Das Wunder der Nationen

Class E179
Book .S84
Copyright No.

COPYRIGHT DEPOSIT.

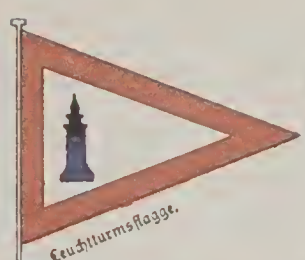
Photo by Brigham

Uriah Smith.

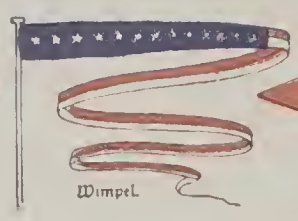
Die Vereinigten Staaten

Das Wunder der Nationen

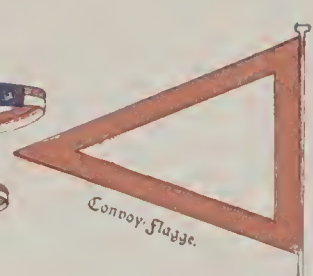
Flagge der
verbündeten Kolonien.



Leuchtturmsflagge.



Wimpel.



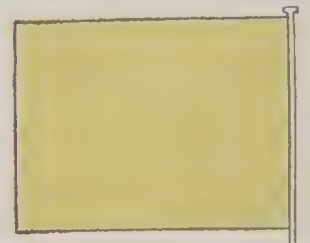
Convoy-Flagge.

Präsidentenflagge.

Die bei Bunker Hill
getragene Flagge.

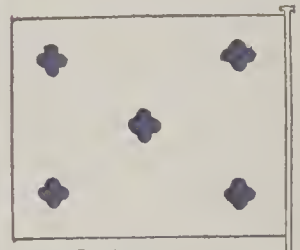
Ver. Staaten Union Jack.

Eine Revolutionsflagge.



Quarantänenflagge.

Eine Flottenflagge
aus den Jahren 1776-81.



Depeschenflagge.

Die erste nationale Flagge.

Zollflagge.

Die jetzige Ver. Staaten Flagge.

Jachtflagge.

Admiralsflagge.

Kontreadmiralsflagge.

Kommandeurswimpel.

Vizeadmiralsflagge.

Flottenminister Flagge.

Das nationale Sinnbild und die verschiedenen Flaggen der Vereinigten Staaten.

Die Vereinigten Staaten

Das Wunder der Nationen

Seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft,

und was die Heilige Schrift darüber sagt

Von

Uriah Smith

Verfasser von „Gedanken über das Buch Daniel und die Offenbarung"

Von der dritten revidierten englischen Ausgabe übersetzt

Review and Herald Publishing Co.

Battle Creek Mich.

Chicago, -- -- -- Illinois

Pacific Press Publishing Co.

Oakland, Cal.

Kansas City, Mo. -- New York

1902

THE LIBRARY OF
CONGRESS,
TWO COPIES RECEIVED
MAY. 8 1902
COPYRIGHT ENTRY
May 8-1902
CLASS a XXc NO.
32498
COPY B.

Entered, according to Act of Congress, in the Year 1902,

By URIAH SMITH,

In the Office of the Librarian of Congress, at Washington, D. C.

All Rights Reserved.

YOUR GIFT
REGISTERED TO

„**Nach Westen** wendet sich der Reiche Lauf,
Der **ersten Akte vier** sind in Vergangenheit;
Das Schauspiel endend, taucht ein **fünftes** auf:
Das edelste und letzte aller Zeit.“

Bischof Georg Berkeley.

Ums Jahr 1726 geschrieben.

Vorwort.

Etwa fünfzehn Jahre sind verflossen, seit die zweite englische Auflage dieses Werkes im Jahre 1887 von der Presse kam. Der damalige Zustand dieses Landes, welches sich schnell unter den Nationen der Erde entwickelte, berechtigte uns, wie wir dachten, zu dem Titel, den wir diesem Werke gaben, nämlich „Das Wunder der Nationen"; und der seither gemachte Fortschritt hat die Gründe, aus welchen wir unser Land als Wunder bezeichneten, noch bedeutend vermehrt.

Ein Land mag Hilfsquellen und Eigenschaften besitzen und Errungenschaften aufweisen, die als „wunderbar" betrachtet werden könnten, selbst wenn es keine Erwähnung in dem prophetischen Worte fände, welches Gott den Menschenkindern gegeben hat; aber wenn das Horoskop der Zukunft, welche Gott allein erschließen kann, sich mit demselben befaßt und die Einzelheiten betreffs seines Aufkommens, seines Fortschritts und seines schließlichen Schicksals gibt,— was, wie wir zeigen werden, von unserem eigenen Lande wahr ist,— so sollten wir erwarten, daß seine weltlichen und materiellen Grundzüge auch als Wunder erscheinen würden. Und da diese scharf ausgeprägt sind, so darf man wohl annehmen, daß diese Nation in der Prophezeiung erwähnt ist. Diese zwei Charakterzüge gehen Hand in Hand und sind eng verbunden.

Es ist natürlich, anzunehmen, daß ein jeder intelligenter und patriotischer Bürger dieser großen amerikanischen Republik das regste Interesse an allem nimmt, was dies Land betrifft,— und zwar an dem, was es gewesen ist, was es jetzt ist und was es in der Zukunft sein wird. Während er seinen unvergleichlichen Fortschritt und seine edlen Errungenschaften mit Befriedigung betrachtet und mit verzeihlichem Stolz seine gegenwärtige Stellung nationaler Höhe und weltumfassenden Einflusses — mit seiner freien Regierung, seinem ungeheuren Reichtum und seinen unerschöpflichen Hilfsquellen — wahrnimmt, kann er nicht gleichgültig sein gegen aller Wahrscheinlichkeit nach eintretende Ereignisse, welche die Zukunft desselben bedrohen, d. h. soweit man aus den Lehren der Geschichte und von den in unserer eigenen Verfassung ausgedrückten Prinzipien und der Tendenz der Einflüsse, die sich schon jetzt in verschiedenen Teilen unseres Landes fühlbar machen, Schlüsse ziehen kann.

Ein jeder wird besonderes Interesse an den in dieser Richtung vorgeführten Gedanken nehmen; und obgleich man auf die schon erwähnten Gründe hin zu vielen unzweifelhaften Schlußfolgerungen in Bezug auf unser Land kommen mag, glauben wir doch, daß es noch eine andere, beinahe gänzlich übersehene oder unbeachtete Quelle der Belehrung gibt, welche uns in noch eingehenderer und ausführlicherer Weise gewisse überraschende Entwicklungen vor Augen führt, welche in nicht allzugroßer Ferne vor uns liegen. Es wird in diesem Werke versucht, ganz besonders auf diese Punkte aufmerksam zu machen.

Es ist hier nicht unser Zweck, sehr viel auf die Geschichte unserer Regierung einzugehen. Es sind schon jetzt Werke veröffentlicht, die in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig lassen. Wir beabsichtigen auch nicht, politische Ökonomie, Arithmetik oder Geographie zur Specialität zu machen, obgleich darauf Bezug genommen werden wird. Der Haupttitel des Buches ist: „Das Wunder der Nationen"; und wir werden versuchen, einen Einblick in die Bedeutung dieses „Wunders" zu erhalten. Wenn wir glauben, daß es einen Gott gibt, welcher „Gewalt hat über der Menschen Königreiche" (Dan. 5, 21), so müssen wir die Hand seiner Vorsehung in der menschlichen Geschichte im Aufkommen, in der Laufbahn und im Fall der Nationen und Volksstämme dieser Welt wahrzunehmen erwarten. Aber wenn wir bei diesem Gedanken sind, erhebt sich auch sofort die Frage, ob nicht Gott einen besonderen Plan mit einer Nation hat, die sich so plötzlich und schnell entwickelt hat, wie es mit dieser Nation der Fall gewesen ist; und ob der Schöpfer nicht durch dies gute Erbteil, welches er uns hat zu teil werden lassen, irgend einen großen Zweck erreichen will. Die Erwägung dieser Frage wird nicht in Spekulation ausarten, denn wenn wir nicht irren, werden wir auf dem Gebiet der nüchternen Thatsachen genug finden, um uns über diese Punkte zu belehren und vielleicht auch zu überraschen.

Viele der gelehrtesten, sorgfältigsten und einsichtsvollsten Männer des jetzt lebenden Geschlechts sind zu der Schlußfolgerung gekommen, daß zahlreiche prophetische Ketten, welche sich durch viele Zeitalter hindurch ziehen und viele Länder einschließen, ihren Brennpunkt in unserer Zeit finden; und auf diesen Blättern wird die Frage erörtert werden, ob nicht einige derselben auch auf unser eigenes Land Bezug nehmen. Es ist sicherlich eine Thatsache, daß das jetzige Zeitalter vor allen anderen durch das Licht der Erfüllung des prophetischen Wortes erleuchtet zu sein scheint. Hier finden

wir die emphatischste Berührung der inspirierten Feder; und die Ereignisse, welche stattfinden sollen, sowie die Werkzeuge, welche darin thätig sind, werden im lebendigsten und überraschendsten Lichte vorgeführt. Haben die Ver. Staaten irgend welchen Anteil an diesen Scenen? Was sagt die Heilige Schrift über diese Frage? Niemand als diejenigen, welche nicht glauben, daß Gott die Geschichte der Nationen im voraus mitteilt, oder daß er durch seine Vorsehung jemals in ihrer Entwicklung und in ihrem Fall thätig ist, kann umhin, an der Erwägung dieser Fragen das regste Interesse zu nehmen.

Es wird nicht behauptet, daß diese kleine Abhandlung den Gegenstand, welchen sie dem Leser kurzgefaßt vorzuführen versucht, erschöpfend behandelt; aber es werden viele Thatsachen angeführt, die wir der ernsten Erwägung würdig halten, und es sind, wie wir zuversichtlich hoffen, auch genügend Beweise zu Gunsten der eingenommenen Stellungen gegeben worden, um dem Leser zu zeigen, daß der behandelte Gegenstand nicht bloße Theorie, sondern von der höchsten Wichtigkeit für einen jeden ist, und genug geboten wird, um zu weiterem Nachdenken und Forschen anzuregen, und vielleicht zu einer durchgreifenden Änderung im Leben zu führen.

Wenn die auf den nachstehenden Seiten vorgeführten Ansichten recht sind, so wird das unter Betrachtung befindliche Thema bald von größtem Interesse werden, und das Bekanntsein mit denselben wird dann notwendig sein, um unsere Pflichten und Verantwortlichkeiten in den ernsten und wichtigen Zeiten, die vor uns sind, recht zu erkennen. Mit diesem Gedanken unterbreiten wir es dem geneigten Leser zur ernsten, vorurteilsfreien Betrachtung.

U. S.

Battle Creek, Mich.

Inhaltsverzeichnis.

Erstes Kapitel.

Seite

Die Welt staunt und prophezeit 19–30

Zehn Hauptmerkmale — Bemerkenswerte Erklärungen und Voraussagungen von Sir Thomas Browne, Pastor A. Burnaby, John Adams, Galiani, Adam Smith, Gouverneur Polynal, David Hartley, Graf d'Aranda, Bischof von St. Asaph, Georg Herbert, De Tocqueville, G. A. Townsend und Pastor J. M. Foster.

Zweites Kapitel.

Der Fortschritt eines Jahrhunderts 31–98

Zeugnis von Emile de Girardin, die Dublin (Irland) Nation, Mitchell — Die ersten Ansiedlungen — Die Bevölkerung — Ende der Revolution — Gebietszuwachs — Wachstum der Bevölkerung — Entwicklung der Städte — Fortschritt der Industrie — Die ersten Baumwollenfabriken und Eisenbahnen — Große amerikanische Erfindungen — Das Ocean-Telephon — Ackerbau — Baumwollen-Kultur — Obstkultur — Viehzucht — Kutschen- und Ackerpferde — Schafzucht — Schweine — Manufakturwaren — Die Eisenindustrie — Herstellung von Kupfer-, Silber- und Goldwaren — Kupferminen — Die Papierfabrikation — Die Bergbauindustrie — Goldproduktion — Handel — Eisenbahnen — Der Telegraph — Das Bankwesen — Das Versicherungswesen — Die Einwanderung — Künste und Wissenschaften — Das Erziehungswesen — Litteratur — Das Verlagswerk — Der Postdienst — Die Holzindustrie — Das schnelle Wachstum des Landes — Die Pacific Eisenbahn — Die bemerkenswertesten Gebäude der Welt — Fortschritt während einer Generation — Einfluß auf andere Nationen.

Drittes Kapitel.

Politischer und religiöser Einfluß 99–117

Bürgerliche und religiöse Freiheit — Was die Verfassung gewährleistet — Eine Nation nach einem neuen Muster — Der Magnet Amerika — Das Asyl für Unterdrückte — Moralität und Religion — Organisierte Freiheit — Abfassung von Konstitutionen — Unsere Konstitution wird in England als das heiligste politische Dokument der Welt bezeichnet —Amerikanische Litteratur über die ganze Welt verbreitet — Stabilität unserer Regierung — Die Musterrepublik — Eindrücke, die Besucher von Amerika erhalten.

Viertes Kapitel.

Die Hand der göttlichen Vorsehung 118–122

Ein Wunder des Wachstums — Die göttliche Vorsehung auffallend in unserer

Geschichte — Warum Nationen in der Bibel Erwähnung finden — Warum sollte unsere eigene nicht erwähnt werden? — Eine Reihe von Symbolen geprüft — Schlußfolgerungen.

Fünftes Kapitel.

Die Prophezeiung spricht, und was sie sagt 123–131

Zweites Symbol von Offenb. 13 — Wo die Prophezeiung hingehört — Die Gemeine Gottes der besondere Gegenstand — Symbole ausgelegt — Geschichtliche Thatsachen betrachtet — Die Zeit ihres Aufkommens, ihre Lage, ihr Charakter, ihr Werk, die Zeit ihrer Dauer, und der Umsturz von zwei wichtigen Symbolen.

Sechstes Kapitel.

Die Lage der Regierung, welche durch das zweite Symbol von Offenbarung 13 dargestellt wird 132–140

Hervorragende symbolische Charaktereigenschaften — Religiöse Elemente — Nicht auf der östlichen Halbkugel — Die zehn Königreiche des westlichen Europa — Zeugnis von Machiavelli, Bischof Newton, Faber und Dr. Hales — Der edelste Abkömmling aller Zeiten — Die westliche Halbkugel — Die Augen von ganz Europa sind auf uns gerichtet — Aussagen Talleyrands.

Siebentes Kapitel.

Die Zeit des Aufkommens der Regierung 141–150

Die Zeit des Aufkommens der Regierung von Wichtigkeit — Das Haupt der Regierung — Roms sieben Regierungsformen — Eine tödliche Wunde — Umsturz des Papsttums im Jahre 1798 — Zeugnis von Georg Croly, A. M.— Drei wichtige chronologische Beweise — Überblick über den westlichen Kontinent — Die Vereinigten Staaten hier die bedeutendste Nation.

Achtes Kapitel.

Die Vereinigten Staaten sind genau in der durch das Sinnbild angedeuteten Weise aufgekommen 151–158

Kommt auf in einem neuen Gebiet — Wächst auf in einem stillen und sichern Platz — Ansicht von J. P. Thompson, LL. D. — Burke über die amerikanische Revolution — Der von Johannes benutzte Ausdruck — G. A. Townsends Zeugnis — Edward Everett über die englischen Verbannten — Bestätigt durch Statistiken betreffs des Fortschritts.

Neuntes Kapitel.

Die zwei großen Prinzipien dieser Regierung . . . 159–163

Wie die Schrift Kraft und Stärke versinnbildet — Eine Kirche ohne einen Papst

und ein Staat ohne einen König — Bürgerliche und religiöse Freiheit — Republikanismus und Protestantismus — Eine jugendliche Macht — Erklärung der Unabhängigkeit — Ein Bekenntnis großer Prinzipien — Die Anwendung von Symbolen.

Zehntes Kapitel.

Drohende Schatten 164–172

Bedingungen, denen entsprochen werden muß — Religiöse Unduldsamkeit der Vergangenheit — Gefahr von seiten der kirchlichen Macht — Wie eine Regierung spricht — Gefährliche Bestrebungen — Opposition gegen Andersdenkende — Eine Warnung von D'Aubigne — Politische Korruption — Der Geist des dunklen Zeitalters noch am Leben — Charles Beecher über den Abfall der Protestanten — Prinzipien der französischen Revolution — Die Zeit wird es lehren.

Elftes Kapitel.

Große Zeichen werden gethan.— Von wem? 173–187

Neuere Entdeckungen in Kunst und Wissenschaft — Wunderbare Erfindungen — Wunder auf dem Gebiete der Religion — Die Bedeutung von 2 Thess. 2, 9. 10 — Der Spiritismus — Experimente Prof. Zöllners — Richter Edmonds Zeugnis — Den Königen der Erde — Die Ausdehnung dieses Werkes.

Zwölftes Kapitel.

Der religiöse Einfluß macht sich geltend 188–194

Eine republikanische Regierung — Eine protestantische Nation — Einverständnis mit dem Papsttum — Was in dieser Regierung möglich ist — Wirkende Einflüsse — Der Zustand des Christentums — Warnungen der Heiligen Schrift — Gehegte Erwartungen — Eine große amerikanisch-katholische Kirche erwartet.

Dreizehntes Kapitel.

Die Sonntagsfrage 195–210

Wirkende Mächte identifiziert — Die einer jeden zugeschriebenen Handlungen — Die kommende Streitfrage — Eine schreckliche Sünde — Bischof Newton über die Benutzung eines Malzeichens — Die Charakteristik des römischen Katholizismus — Was er in der religiösen Welt versucht hat — Übereinstimmung zwischen Daniel und Paulus — Wie man zeigt, daß man das Papsttum ehrt — Was die römisch-katholische Kirche gethan zu haben behauptet — Überbleibsel des Romanismus von den Protestanten beibehalten — Die Reformatoren gerechtfertigt.

Vierzehntes Kapitel.

Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus . . 211–278

Kirche und Staat — Einfluß des Spiritismus — Bestrebungen zur Vereini-

gung aller Kirchen — Sonntagsreformbewegungen — Die Religion in der Politik — Nationale Reformgesellschaft — Der Zusatz zur Verfassung — Eine „politisch-theologische" Bewegung im Gange — Geschichte der nationalen Reformbewegung — Starke Beschlüsse — Die Pittsburger Konvention — Der Fortschritt des Werkes — Wie die Liberalen die Sache ansehen — Die Würfel sind gefallen — Widersprechende Bekenntnisse — Der Independent beschreibt die Ziele der Bewegung in humoristischer Weise — Die Kirche will regieren — Ein Religionsbekenntnis notwendig, um ein öffentliches Amt bekleiden zu können — Auf Religion bezugnehmende Gesetze verlangt — Zwangsmaßregeln gegen Andersdenkende — Eine politische Partei auf einer religiösen Plattform — Die Sonntagsbewegung im Ausland — Vereinte Stärke der religiösen Körperschaften — Der Sonntag als eine politische Einrichtung — Minister Thompsons Stellung — Die Minderheit im Nachteil — Forderung der Liberalen — Religiöse Tyrannei droht — Verzweifelte Entschlüsse — Änderung in der öffentlichen Meinung — Die Reformation aufgegeben — Unsere Stellung erklärt — Unvermeidliche Folge der vorgeschlagenen Bewegung — „Die alte Philadelphiaer Lüge" — Die Zustimmung der Regierten — Religiöse Unterdrückung begonnen — Unverkennbare Andeutungen für die Zukunft.

Fünfzehntes Kapitel.

Praktische Wirkungen 279–285

Opposition in Arkansas — Die Ausnahmeklausel widerrufen — Verhaftung und Verhör des J. W. Scoles — Punkte, welche die Verteidiger vor dem Gericht geltend machten — Verhaftungen in Tennessee — Die öffentliche Meinung ändert sich — Behandlung der Gefangenen — Ist die Gesetzgebung autorisiert, einen Feiertag anzuordnen? — Der religiöse Charakter des Sonntags.

Sechzehntes Kapitel.

Nachwort 286–308

Erfindungen des neunzehnten Jahrhunderts — Der in hundert Jahren gemachte Fortschritt im Reisen, in der Beleuchtung, im Telephonieren und Telegraphieren, in der Maschinerie, im Photographieren, Drucken, etc. — Maschine, welche Münzen wiegt und zählt — Luftschiffe — Dampfmaschinen — Drahtlose Telegraphie — Die große Kanone — Industrien — Schlußbetrachtungen.

Anhang.

Der Anarchismus führt seinen ersten Schlag . . . 309–312

Allgemeines Sachregister 313–324

Verzeichnis der Illustrationen.

	Seite.
Portrait des Verfassers	Titelbild.
Das nationale Sinnbild, in Farbendruck	2
Der Reiche Lauf	5
Die Fahrzeuge des Columbus	19
Das Wachstum der Vereinigten Staaten und Brasiliens miteinander verglichen	21
Entdeckung Amerikas durch Columbus	23
Die "Mayflower"	28
Landung der Pilgrimväter	30
Karte, welche die Gebietszunahme der Vereinigten Staaten zeigt	33
Wachstum „Onkel Sams"	34
Das jetzige New York aus der Vogelperspektive	36
New York im Jahre 1648	37
Baumwollenfabriken zu Manchester, N. H.	37
Peter Coopers Lokomotive	38
Eine moderne Erntemaschinenfabrik	38
Panorama von Chicago ehemals und heute	39
Zeppelins Luftschiff	41
Die Admiräle der amerikanischen Flotte, 1898	42
Die Admiräle der spanischen Flotte, 1898	43
Führer im spanisch-amerikanischen Kriege	44
Säen in alten Zeiten	45
Wie unsere Väter mähten	45
Dreschen mittels Flegeln	46
Zuckerfabrik in Philadelphia	46
Beförderung amerikanischen Getreides von der Dreschmaschine zum Meer	47
Baumwolle vom Felde zur Mühle	48
Das amerikanische Kutschenpferd	49
Chicagoer Viehhöfe	50
Chicagoer Viehhöfe	51
Amerikanische Fleischverpackungsindustrie, Chicago	52
Wollenspinnerei in Providence, R. I.	52
Verschiedene Rassen amerikanischen Rindviehs	53

Einige Exemplare veredelten amerikanischen Mastviehs 54
Messerschmiedwarenwerke in Massachusetts 55
Silberplattierwerke in Connecticut 56
Eine Uhrenfabrik in Massachusetts 56
Glaswerke 57
Eine Automobilenfabrik 57
Eine Kutschenfabrik in Ohio 58
In Vorschlag gebrachte Schleusen für den Erie-Kanal 59
Kohlengräber 60
Verkauf von Zeitungen am Unionsquare in New York 61
Goldsucher 62
Amerikanischer Fortschritt 63
Umwälzung im Eisenbahnwesen 64
Die Wallstraße während der Geschäftsstunden 65
Ein Telegraphist 67
Akademie der feinen Künste von Pennsylvanien 69
Bibliothek der „Columbia Universität," New York 71
Eine Korrespondenzschule, nebst Druckerei, in Pennsylvanien . . . 72
Amerikanische Universitäten und Kollegien für Frauen 73
Bücherverlagshaus in Akron, Ohio 75
Der Anfang der Zeitungsindustrie in Amerika 76
Die achtfältige Druckerpresse und Falzmaschine, im Vergleich mit der alten Presse Franklins 77
Große Zeitungsdruckereien in New York 79
Das Chicagoer Postamt 80
Wohlthätigkeitsanstalten 81
Transport von Baumstämmen in den „Redwoods," Californien . . . 82
Verbessertes Bogenlicht 84
Amerikanische Stahlwerke 85
Wie die Pacific Eisenbahn sich durch die Gebirge schlängelt . . . 87
Der Osten und der Westen 88
Regierungsgebäude in Washington, D. C. 89
Hauptgebäude der neuen Einwanderungsstation in New York . . . 91
Große Felsschluchten am Colorado-Fluß und am Yellowstone . . 92
Die Vereinigten Staaten aus der Vogelperspektive 93
Äußere und innere Ansicht eines amerikanischen Departementladens . . 94
Eine künstlich bewässerte Farm im fernen Westen 97

Die Brooklyner Brücke 98
Portrait von Georg Washington 100
Portrait von Thomas Jefferson 101
Portrait von James Madison 102
Portrait von Abraham Lincoln 103
Portrait von U. S. Grant 104
Das Wachstum der Kirche in Amerika 106
Die Washington-Brücke und die Wasserleitung in New York . . . 111
Die Ölindustrie 114
Getreidemühlen in Minneapolis, Minn. 114
Postkutschendienst alter Zeit unter Schwierigkeiten . . . 115
Der moderne Postzug in voller Fahrt 115
Der Willamettter Hafen, Oregon 118
Der Fall des alten Babylon 120
Das alte Athen 121
Rom zur Zeit des Marc Aurel 128
Der „Rooster"-Felsen am Columbia-Fluß 132
Das Legen eines Oceankabels 137
Die Seeschlachten bei Manila und Santiago 139
Lebensweise der Ureinwohner Amerikas 141
Blockhütte eines Ansiedlers im Gebirge 145
Amerikanische Monumente 149
Bei den Latourelle-Fällen, Oregon 151
Panorama der großen Fabrikstädte Pittsburg und Allegheny . . . 155
Vieh auf einer „Ranch" im Westen 157
Eine Grenzmarke in Massachusetts 159
Ein Pionier 164
Ein Cyklon in Oklahoma 169
Der schnelle Fortschritt in Erfindungen 175
Das Besäen eines großen Landgutes 177
Ein Erntebild unserer Zeit 177
Art und Weise des Dreschens, die dem Boas sehr interessant vorkommen würde . 177
Ein Telephon 177
Die Eisenbahnnetze der verschiedenen Nationen 178
Apparat für drahtlose Telegraphie 179
Mähen im zwanzigsten Jahrhundert 180
Ernte- und Dreschmaschine 180

Dreißigstöckiges Gebäude der Jetztzeit 181
Amerikanisches Brückenbauen über den Niagara 183
Vollendete Eisenbahnbrücke über den Niagara 184
Die größte Camara in der Welt 185
Ein Phonograph 186
Fultons erstes Dampfboot 186
Das Gebäude der „Vereinigung christlicher junger Männer" in Philadelphia . 194
„Silver Lake"-Fälle in Colorado 195
Die zwei Gesetze 201
Die Arapahoe-Berge 211
Pforte zum „Garten der Götter" 216
Am Hudson 220
Die „Hohen Fälle," Colorado 226
Auf der Weide im fernen Westen 235
Die Bibliothek des Kongresses 239
Fort Monroe, bei Washington, D. C. 244
Das neue Waldorf-Astoria Hotel in New York 249
Pferdehändler in den Bergen 254
Die Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung 259
Die alte Freiheitsglocke 267
„Independence Hall," in Philadelphia 271
Die Erklärung der Unabhängigkeit 274
Portraits der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung 275
Portraits der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung 276
Portraits der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung 277
Portraits der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung 278
Lincoln-Fälle, Colorado 279
Viehhof auf einer amerikanischen Milcherei 285
Abriß, Flugbahn eines Geschosses aus einer sechzehnzölligen Kanone . . 289
Portrait von Wm. McKinley 309
Die Musikhalle, woselbst das Attentat auf den Präsidenten McKinley verübt wurde 310

Die Fahrzeuge des Columbus
auf der Suche nach der Neuen Welt.

Erstes Kapitel.

Die Welt staunt und prophezeit.

Plötzlich ist eine neue „Weltmacht" am Horizont der Nationen erschienen. Es ist „die Vereinigten Staaten von Nordamerika." Plötzlich, sagen wir, selbst wenn wir von der Stunde ihrer Geburt an rechnen; denn vor nur wenig mehr als hundert Jahren begann die unter diesem Namen bekannte Nation zu existieren; und ein Jahrhundert erscheint uns, die Geschichte der Völker überblickend, als ein verhältnismäßig kleiner Zeitabschnitt. Welche Nation hat jemals während der ersten hundert Jahre ihres Bestehens einen besonderen Eindruck auf die Welt auszuüben vermocht? Betrachten wir zum Beispiel Rom, den gewaltigen eisernen Koloß, der durch ganze Zeitalter hindurch die Völker der Erde in Schranken hielt! Was war Rom am Ende des ersten Jahrhunderts seines Bestehens? Fast gänzlich unbekannt außerhalb der wenigen italienischen Provinzen, die damals sein unbestimmt begrenztes Gebiet bildeten.

Anders verhält es sich mit diesem jungen Riesen, der in einer neuen Welt sein Erscheinen gemacht hat. Er hat sein Land durch eigene Kraft der Wildnis und dem Chaos als sein unbeschränktes Eigentum abgerungen und schwingt jetzt sein fürstliches Banner. In nicht mißzuverstehenden Tönen läßt er seine kecken Herausforderungen an die stolzesten und mächtigsten Völkerverbindungen des Erdenrunds ergehen.

Ein Teil jener Nationen, die einstmals an der Spitze der Völker standen, beginnt leblos zu werden und ist dem Verfall nahe. Der bedeutendste Staatsmann Europas nennt sie in der „Auflösung begriffene" Nationen; die Augen aller Nationen aber wenden sich gegenwärtig mit Staunen und Neid diesem Emporkömmling des Westens zu. Man wünscht seine Freundschaft und ein Bündnis mit ihm.

Die Nation verdankt ihren Ursprung dem Geiste des Fortschritts und der Frömmigkeit. Religiöse Unduldsamkeit in der Alten Welt entfremdete in blinder und unsinniger Weise manche kräftige, männliche Schar ihrem heimatlichen Boden und pflanzte eine unauslöschliche Liebe für bürgerliche und religiöse Freiheit tief in ihre Seele hinein. Von diesen Grundsätzen geleitet, wandten sie ihre Blicke der Neuen Welt zu. Sie begehrten eine auf Weisheit und Erfahrung begründete Form der Selbstregierung und das Recht, ihren Gottesdienst im Einklange mit der Heiligen Schrift und ihrem Gewissen gemäß zu verrichten.

Diese ernsten Leute erbauten ihre Altäre an unserer atlantischen Küste. Ihre erhabenen Grundsätze und der edelmütige Geist, der ihre Thore den Bedrängten aller Länder öffnete, um mit ihnen freien Anteil zu nehmen an dem Genusse „des Lebens, der Freiheit und des Strebens nach wahrem Glück," zogen von allen Seiten Gefährten herbei, wie sich einstmals die Bedrängten um die Fahne Davids in der Höhle zu Adullam scharten.

Das Resultat ist wunderbar, denn an Stelle der ersten spärlichen Niederlassungen erstreckt sich jetzt eine mächtige Nation mit einem gewaltigen Ländergebiet vom „Plymouth Felsen" im Osten bis zur „Goldenen Pforte" im Westen und von den kalten Regionen des Nordens bis beinahe zur heißen Zone des Südens, mehr Quadratmeilen bewohnbaren Landes umfassend als Rom in seinen glorreichsten Tagen beherrschte. Die derart hier ins Leben gerufene, nunmehr emporgereifte Regierung nimmt unter den Völkern der Erde eine Stellung unbesiegbarer Unabhängigkeit und Größe ein.[1]

Hundert Jahre waren noch nicht verstrichen, als die Kunde von dieser neuen Nation über den ganzen Erdball gedrungen war. Die unter dem Drucke schwerer Arbeit befindlichen Millionen Europas eilten alsdann unseren Gestaden zu, und die Inseln des Oceans sind hier mit ihren Bewohnern vertreten. Die Kunde hat den Orient erreicht und, gleich einem Losungswort, die Thore zu solchen Ländern geöffnet, die sich lange Zeit dem Verkehr mit anderen Völkern entzogen hatten. Die Einsiedler-Königreiche China und Japan, von ihrem alten, viertausend Jahre lang verfolgten Kurs abweichend, schauen mit Bewunderung auf das jenseits des Stillen Oceans, östlich von ihnen, auftauchende Phänomen, und atmen etwas von dem belebenden Geiste, den dieses üppige Land den Nationen der Erde verleiht.

Vor hundertfünfundzwanzig Jahren, im Jahre 1776, mit einer Bevölkerung von etwa drei Millionen, wurden die Vereinigten Staaten zu einer

[1] In einer Rede bei Gelegenheit des „Centennial-Festmahls" im Westminster Palace Hotel, London, am 4. Juli 1876, sagte J. P. Thompson, LL. D., betreffs der Vereinigten Staaten folgendes: „Sie haben die Möglichkeit einer freien Volksregierung in einem Maßstabe bewiesen, nach welchem die römische Republik von fünfhundert Jahren nur als eine Provinz erscheint." („The United States as a Nation," Seite 17.)

unabhängigen Regierung. Sie haben jetzt (1901) eine Bevölkerung von mehr als sechsundsiebenzigeinviertel Millionen und ein Ländergebiet von mehr als dreieinhalb Millionen Quadratmeilen. Nur Rußland übertrifft diese Nation in dieser Beziehung, da es 49,000,000 mehr Einwohner zählt und, einschließlich der großen Einöden Sibiriens, fast fünf Millionen mehr Quadratmeilen umfaßt.[1]

Von allen Nationen der Welt, deren Gesetze von durch das Volk erwählten, gesetzgebenden Körperschaften verfaßt sind, hat Brasilien, welches das größte Ländergebiet besitzt, nur wenig mehr als drei Millionen Quadratmeilen (3,219,000); und Frankreich, das am meisten bevölkerte Land (38,517,975), hat eine um viele Millionen kleinere Einwohnerzahl als unser Land, so daß vom Standpunkte des Flächeninhalts sowohl wie der Bevölkerungszahl die Vereinigten Staaten von Amerika jetzt an der Spitze der vom Volke selbst regierten Mächte der Erde stehen. Da diese Regierung eine so eigenartige Stellung einnimmt, erregt sie in gleichem Maße das Erstaunen und die Bewunderung aller Beobachter.

Das Wachstum der Vereinigten Staaten und Brasiliens mit einander verglichen.

Die Hauptmerkmale ihrer Geschichte sind so gestaltet, wie man sie sonst nirgends vorfindet, seitdem es verschiedene Nationen unter den Menschen gegeben hat. Dieselben können wie folgt aufgezählt werden:

1. Die stille, ruhige Art ihres Emporkommens. Keine andere Nation hat je ein solch ungeheures Gebiet auf so stille, ruhige Weise erworben.

2. Die friedfertigen Mittel zu ihrem Emporkommen. Keine Nation ist je unter Anwendung gleich friedlicher Maßnahmen zu solcher Größe erstanden.

3. Schnelles Wachstum an Stärke und Kapital. Keine andere Nation hat jemals so schnelle Fortschritte gemacht in allem, das nationale Stärke und Kapital bildet.

---

[1] Nach Statistiken vom 1. Jan. 1901 hatten die Vereinigten Staaten nebst Territorien damals 76,215,129 Einwohner, und, mit dem im kürzlichen spanischen Kriege erworbenen Zuwachs, beläuft sich unsere Bevölkerung jetzt auf 87,000,000. Rußland ist jedoch mit 136,000,000 Einwohnern verzeichnet und übertrifft somit die Zahl der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten und Kolonien um 49,000,000.

An Ländergebiet ist nach den neuesten Statistiken der Flächeninhalt der beiden Länder wie folgt:

Vereinigte Staaten	3,676,392 Quadratmeilen.
Einschließlich des Zuwachses vom spanischen Kriege	3,756,884 " "
Rußland	8,660,395 " "
Mehrbetrag zu Gunsten Rußlands	4,903,511 " "

4. Kurzer Weg zum Gipfel der Macht. Keine Nation hat je in so unglaublich kurzem Zeitraum den Gipfel nationaler Macht erreicht.

5. Unbegrenzte Einnahmequellen entwickelt. Keine Nation hat in so beschränktem Zeitraum derartige Reichtumsquellen entwickelt.

6. Tiefe und breite Grundlagen. Nie zuvor hat es eine Nation gegeben, deren Regierungsgrundlagen so tief in den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Rechtschaffenheit und der Wahrheit wurzelten.

7. Gewissensfreiheit. Keine Nation hat je zuvor ihren Bürgern gleiche Gewissensfreiheit mit Bezug auf ihre religiösen Überzeugungen zugestanden.

8. Förderung von Kunst und Wissenschaft. In keiner Nation und in keinem Zeitalter, außer dem gegenwärtigen, blühten Kunst und Wissenschaft in so hohem Maße; nie waren so viele Erfindungen zu verzeichnen, und zu keiner Zeit sind ähnliche Erfolge in den Errungenschaften des Friedens und des Krieges erzielt worden, wie in unserem Lande während der letzten sechzig Jahre, und besonders während des letzten Jahrzehnts.

9. Evangelium und Kirchen frei und unbehindert. In keiner Nation und zu keiner Zeit war das Evangelium so unbehindert; nie wurden den christlichen Kirchen solche Freiheiten gewährt, um ihren Wirkungskreis zu erweitern und ihre Kraft zu entfalten.

10. Ströme von Einwanderern. In keinem Zeitalter der Welt hat eine solche Einwanderung stattgefunden, wie diejenige, welche sich jetzt von allen Ländern in unser Gebiet ergießt — es sind jene Millionen, welche lange unter despotischen und tyrannischen Regierungen geseufzt haben, die sich jetzt diesem großen Lande der Freiheit, dem Ziel ihrer Hoffnungen, dem Ideal der Nationen, zuwenden.

Voraussagungen von künftiger Größe.

Denkende Männer haben die zukünftige Größe und Macht dieser Nation klar vorausgesehen. In Anbetracht der gewaltigen Entwicklungen in der Vergangenheit und Gegenwart hat man die vor etwas über vierhundert Jahren von Columbus gemachte Entdeckung Amerikas als das „größte Ereignis der ganzen Weltgeschichte" bezeichnet.

Das Vorwärtsdringen des Reiches bis zu diesem Lande war schon lange erwartet.

Sir Thomas Browne sagte im Jahre 1682 das Erstehen einer Macht hier voraus, welche an Stärke und Tapferkeit mit den europäischen Königreichen wetteifern würde.

In Burnabys "Travels through the Middle Settlements of North

Entdeckung Amerikas durch Columbus, im Jahre 1492.

America in 1759 and 1760" („Reisen durch die mittleren Niederlassungen Nordamerikas in den Jahren 1759 und 1760"), herausgegeben im Jahre 1775, ist folgendem Gedanken Ausdruck verliehen:

„Ein ebenso sonderbarer wie phantastischer Gedanke hat von der Menschheit im allgemeinen Besitz ergriffen, daß nämlich die Weltmacht ihren Kurs westwärts nehme; und jedermann sieht mit gespannter und ungeduldiger Erwartung jener kommenden Zeit entgegen, in welcher Amerika der übrigen Welt ihre Gesetze geben wird."

John Adams schrieb am 12. Okt. 1775:

„Kurz nach der Reformation kamen einige wenige Leute aus Gewissensgründen nach dieser Neuen Welt. Vielleicht mag dieses anscheinend unbedeutende Ereignis den Sitz der Weltmacht nach Amerika verpflanzen."

An dem der Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung folgenden Tage, also am 5. Juli 1776, schrieb er:

„Gestern wurde die größte Frage entschieden, die jemals in Amerika verhandelt wurde, und eine wichtigere wurde vielleicht niemals und wird niemals wieder von Menschen entschieden werden."

Im Jahre 1776 sagte Galiani von Neapel den „allmählichen Verfall" europäischer Einrichtungen und deren Wiederaufbau in Amerika voraus.

Im Jahre 1778 sagte er mit Bezug auf die Frage, welches die herrschende Weltmacht werden würde, Europa oder Amerika:

„Ich würde zu Gunsten Amerikas wetten."

Adam Smith, von Schottland, sagte die Versetzung der Weltmacht von Europa nach Amerika voraus.

Gouverneur Pownal, ein englischer Staatsmann, prophezeite im Jahre 1780, als wir in der Revolution begriffen waren, daß dieses Land unabhängig, von einer in Europa gänzlich unbekannten, civilisierenden Thätigkeit beseelt werden und daß seine Handels und Kriegsmacht in allen Teilen der Welt zu finden sein würde. Ferner sagte derselbe:

„Amerika hat Fortschritte gemacht und schreitet täglich vorwärts mit stetiger und fortwährend zunehmender Geschwindigkeit, wofür sich in Europa kein Beispiel finden läßt."

David Hartley schrieb von England im Jahre 1777:

„Zu Wasser, dem von uns bisher beherrschten Element, erheben sie [die Vereinigten Staaten] sich gegen uns mit erstaunlicher Schnelligkeit, und wenn wir nicht zu unserer alten, gegenseitigen Gastfreundschaft zurückkehren können, werden wir in einigen Jahren eine äußerst gefährliche, feindliche Seemacht erblicken, die bereit wäre, sich mit irgend welchen unserer Gegner zu verbünden."

Graf d'Aranda, einer der größten spanischen Staatsmänner, schrieb im Jahre 1783 über diese Republik folgendes:

„Diese Bundesrepublik wurde sozusagen als ein Zwerg geboren. Es bedurfte der Unterstützung zweier Mächte so groß wie Spanien und Frankreich, um Unabhängigkeit zu erlangen. Der Tag wird kommen, an dem wir einen Riesen, ja, einen Koloß erblicken werden, der selbst in diesen Ländern als gefährlich gelten würde."[1]

Sir Thomas Browne, dessen wir bereits erwähnten, veröffentlichte im Jahre 1684 gewisse „Vermischte Traktate," deren einer, betitelt „die Prophezeiung," Hindeutungen auf die Entstehung und den Fortschritt Amerikas enthält. Dr. Johnson sagt darüber: „Browne enthüllt deutlich seine Ansicht als dieselbe, welche kürzlich mit noch größerer Bestimmtheit von Dr. Berkeley vertreten wurde, daß nämlich „Amerika der Schauplatz des fünften Weltreiches sein wird." Die auf Amerika bezughabenden Worte lauten in der Übersetzung etwa wie folgt:

„Wenn Neu-England sollte stören
Neu-Spanien — es zu begehren,
Amerika nicht länger aussendet
Seine Schätze — und sie selbst verwendet;
Und wenn die Neue Welt
Die Alte überfällt,
Nicht als Gebieter sie kennt,
Vielmehr Handelsfreund sie nennt!
(" Duyckinck's American Literature." Bd. I, S. 179.)

Im Jahre 1773 sagte der Bischof von St. Asaph (Wales) vor der „Gesellschaft zur Förderung des Evangeliums im Auslande":

„Die Kolonien von Nordamerika haben nicht nur feste Wurzeln geschlagen und Ansehen erlangt, sondern scheinen mit stetig zunehmender Geschwindigkeit zu einem mächtigen Staate heranzuwachsen, der geeignet ist, eine neue und wichtige Änderung in den Angelegenheiten der Menschheit hervorzurufen." (Ebend.)

Die Übertragung der Religion nach diesem Lande und ihre Wiederauflebung hierselbst waren ebenfalls erwartet. George Herbert sagte in einem im Jahre 1633 veröffentlichten Gedicht, betitelt " The Church Militant " (Die streitende Kirche), ins Deutsche übertragen etwa folgendes:

„Wir sehn die Religion in unserm Land
Bereit, zu gehn an amerikan'schen Strand."
(Ebend.)

[1] Diese Bemerkungen sind einem im September 1867 in dem Atlantic Monthly veröffentlichten englischen Artikel Charles Sumners, betitelt „Prophetische Stimmen über Amerika," entnommen.

Von diesen Prophezeiungen sind einige vollständig erfüllt, und die übrigen auf bestem Wege, vollendete Thatsachen zu werden. Gestern noch ein Säugling, steht dieses Land heute da als ein kräftiger Riese, voller Energie und Mut, und nimmt mit Würde die ihm offenbar zugefallene Stellung an der Spitze der Völker und der Civilisation an.

Findet es Erwähnung in der Prophezeiung?

Jetzt erhebt sich eine Frage von größtem Interesse. Dieses Land hat genügende Beachtung seitens der Menschen gefunden, um jeden Grad des Ehrgeizes zu befriedigen.

Findet es aber ebenfalls Beachtung beim Gott des Himmels, und hat Er mit Bezug hierauf gesprochen? Mit anderen Worten, läßt die prophetische Feder, welche so vollständig das Aufkommen und die Entwicklung aller anderen großen Nationen der Erde vorzeichnete, unser Land ganz unberücksichtigt? Was sind hier die Wahrscheinlichkeiten? Indem der die Prophezeiungen studierende Forscher, gemeinsam mit allen anderen Menschen, mit Verwunderung die Entwicklung und die unvergleichlichen Errungenschaften dieser Nation betrachtet, kann er sich der Überzeugung nicht verschließen, daß das Walten der göttlichen Vorsehung in dieser stillen, aber mächtigen Revolution thätig gewesen ist. Und dieser Überzeugung schließen sich andere an.

Gouverneur Pownal, von dem wir bereits eine andere Bemerkung verzeichneten, nennt, indem er von der Begründung dieser Republik als freie, selbständige Macht spricht, dieselbe:

„Eine Revolution, welche, den natürlichen Kurs aller menschlichen Dinge unterbrechend, stärkere Merkmale göttlichen Einschreitens trägt, als irgend ein anderes Ereignis, das sich in dieser Welt abgespielt hat."

De Tocqueville, ein französischer Schriftsteller, sagt mit Bezug auf unsere Losreißung von England:

„Es mag als ihre Thorheit erscheinen, aber es war in der That ihr Los, oder vielmehr die Vorsehung Gottes, der sie zweifellos mit einer Aufgabe zu betrauen beabsichtigte, bei deren Ausführung die materielle Art des englischen Charakters ein Hemmnis gegen ihren Fortschritt gewesen wäre."

Georg Alfred Townsend sagt, die Mißerfolge der anderen Regierungen dieses Erdteils besprechend, ("New World and Old" [„Neue und Alte Welt"], Seite 635):

„Die Geschichte der Vereinigten Staaten wurde durch eine gütige Vorsehung von der wilden und grausamen Geschichte der übrigen Erdteile gänzlich losgetrennt."

Wiederum sagt er:

„Diese Halbkugel war nicht für eine einzige besondere Rasse bestimmt."

Pastor J. M. Foster wies in einer Predigt in der Reformierten Presbyterianer-Kirche in Cincinnati, O., am 30. Nov. 1882 in folgendem deutlichen Zeugnis auf die Thatsache hin, daß sich die Hand der göttlichen Vorsehung in der Begründung dieser Regierung in bemerkenswerter Weise gezeigt habe:

„Laßt uns einen Blick auf die Geschichte unserer Nation werfen. Der Heiland hat vor vielen, vielen Jahren dieses Land zum Heim bürgerlicher und religiöser Freiheit ausersehen. Er gestaltete es zu einem Lande, in dem Milch und Honig fließen. Er füllte unsere Berge mit Kohlen und Eisen und Kupfer und Silber und Gold. Er bereitete unsere Ölquellen, pflanzte unsere Wälder, ebnete unser Land, verschönerte unsere Thäler und zierte sie mit Seen und Flüssen. Er steuerte die 'Mayflower' übers Meer, so daß die Pilgrimväter sicher am Plymouth Rock landeten. Er leitete den Kurs unserer Civilisation, so daß wir zu einer großen Nation geworden sind."

Nach einem Modell in der Pilgrim-Halle, zu Plymouth, Mass.

Die "Mayflower."

Landung der Pilgrimväter, am 21. Dezember 1620.

Zweites Kapitel.

Der Fortschritt eines Jahrhunderts.

Waren die erwähnten Voraussagungen gerechtfertigt, und sind die Erwartungen dieser großen Männer in Erfüllung gegangen? Der Durchschnittsleser hat einen Begriff von dem, was die Vereinigten Staaten heute sind; er kann sich ebenfalls vorstellen, was dieses Land im Anbeginn seiner Geschichte war. Durch die Anführung von Statistiken und Zeugenaussagen soll demnach nur festgestellt werden, daß das schnelle Wachstum unseres Landes die ganze Menschheit mit Erstaunen erfüllt hat, wie der Anblick eines sich stets erneuernden Weltwunders.

Emile de Girardin sagte in La Liberte (1868):

„Die Bevölkerung Amerikas, frei von Gesetzen allgemeiner Militärpflicht, vermehrt sich mit überraschender Schnelligkeit, und der Tag ist vielleicht nicht mehr fern, an welchem sie sich auf sechzig oder achtzig Millionen Seelen beziffern wird [76] Millionen im Jahre 1901]. Dieser Emporkömmling ist sich seiner Wichtigkeit und seiner Bestimmung wohl bewußt. Stolz erhebt sich seine Stimme: ‚Amerika für Amerikaner'! Seht, wie er Rußland sein Bündnis anträgt; und wir bemerken, wie diese letztere Macht, welche wohl weiß, was rohe Gewalt bedeutet, die Hand dieses neuerstandenen Riesen erfaßt.

„Was sind im Lichte eines so unvergleichlichen Fortschritts und in Anbetracht eines solchen Bündnisses die kleinlichen Angelegenheiten, über die wir uns in Europa so ereifern? Was ist dieses Nadelgewehr, das wir so ängstlich von Preußen zu ergattern suchen, um es im nächsten Jahre damit zu schlagen? Thäten wir nicht besser daran, von Amerika die von dieser Nation vertretenen Prinzipien der Freiheit anzunehmen, aus welchen ihr Bürgerstolz, ihre riesenhafte Industrie und ihre eiserne Treue gegen die Grundsätze ihres republikanischen Landes hervorgegangen sind?"

Bereits im Jahre 1850 sagte die Dublin (Irland) Nation:

„Im Osten erhebt sich ein gewaltiger Centaur, das russische Kaiserreich genannt. Mit einem Äußern, welches auf Civilisation schließen läßt, hat es die Sehnen einer gewaltigen, barbarischen Gestalt. Das Gehirn eines einzigen Mannes kontrolliert hier 70,000,000 Menschen [jetzt 136,000,000 — "World" Kalender]. Alle Traditionen des Volkes sind auf Machterweiterung und Eroberung im Westen gerichtet. Dort unterscheidet man nur zwei Klassen: Knechte und Soldaten. Die dortige Landkarte der Zukunft verzeichnet Konstantinopel und Wien als Vorposten St. Petersburgs.

„Im Westen erhebt sich ein gegnerisches, amerikanisches Weltreich, das noch wunderbarer ist. Wir Inselbewohner haben keine Ahnung von den außerordent-

lichen Ereignissen, die, während die ganze Erde in Schweigen gehüllt ist, dem Stolze und der Macht dieser riesenhaften Nation täglich neue Kraft zuführen. Innerhalb dreier Jahre sind Gebiete, umfangreicher als diese drei Königreiche [Großbritannien, Irland und Schottland], Frankreich und Italien zusammen genommen, in aller Ruhe, als ob es etwas ganz Selbstverständliches sei, der Union einverleibt worden.

„Innerhalb siebzig Jahren haben sich siebzehn neue Staaten, deren kleinster umfangreicher als Großbritannien ist, friedlich mit der Föderation vereinigt. Kein stehendes Heer wurde gebildet, keine nationale Schuldenlast geschaffen, keine große Anstrengung gemacht, aber dennoch stehen sie da! Und die letzte Post meldet uns, daß noch drei andere große Staaten, Minnesota im Nordwesten, Deseret im Südwesten und Californien an den Gestaden des Stillen Oceans im Begriff stehen, angegliedert zu werden. Diese drei Staaten werden ein Gebiet umfassen, das halb so groß ist wie das gesamte europäische Festland."

Mitchell sagt in seiner Schul-Geographie (vierte verbesserte Auflage), auf Seite 101, von den Vereinigten Staaten:

„Sie bilden das überraschendste Beispiel nationaler Entwicklung in der Geschichte der Menschheit."

Fassen wir nun diese allgemeinen Angaben in die leichter verständliche Form von Ziffern und Thatsachen. Kurz vor der großen Reformation in Martin Luthers Tagen, vor etwas mehr als vierhundert Jahren, wurde diese westliche Halbkugel entdeckt. Die Reformation erweckte die in drückenden Fesseln des Aberglaubens schlummernden Nationen zu der Thatsache, daß ein jeder Mensch das Recht habe, in allen zum Gottesdienst gehörigen Angelegenheiten den Regungen seines eigenen Gewissens zu folgen. Allein Herrscher geben Macht und Einfluß nicht bereitwillig auf, und religiöse Unduldsamkeit bedrückte immer noch das Volk. Unter solchen Umständen beschloß endlich eine Gruppe gottesfürchtiger Helden, die ersehnte bürgerliche und religiöse Freiheit in den wilden Regionen Amerikas zu suchen. Am 27. Dezember 1620 landete die "Mayflower" hundert von diesen freiwillig Verbannten an der Küste Neu-Englands. „Hier," sagt Martyn, „wurde Neu-England geboren, und sein erstes Säuglingsgeschrei war — ein Dankgebet zu dem Herrn."

Eine andere englische Niederlassung wurde dreizehn Jahre früher (1607) in Jamestown, Virginien, gegründet. Im Laufe der Zeit wurden andere Niederlassungen errichtet und Kolonien ins Leben gerufen, welche alle der englischen Krone unterthänig waren bis zur Unabhängigkeitserklärung, am 4. Juli 1776.

Die Bevölkerung dieser Kolonien bezifferte sich nach den Angaben des United States Magazine im Jahre 1701 auf 262,000, im Jahre 1749 auf 1,046,000, und 1775 auf 2,803,000 Seelen. Dann begann der Kampf der

Wachstum des Gebietes der Vereinigten Staaten.

(Eine eingehende Erklärung findet der Leser auf Seite 33.)

amerikanischen Kolonien gegen die Unterdrückung seitens des Mutterlandes. Im Jahre 1776 erklärten sie sich, in Übereinstimmung mit den allgemeinen Grundsätzen der Gerechtigkeit, zu einer freien und unabhängigen Nation. Im Jahre 1777 nahmen Abgeordnete der dreizehn Originalstaaten — New Hampshire, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New York, New Jersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland, Virginia, North Carolina, South Carolina und Georgia — im Kongreß versammelt, die Bundesartikel an. Im Jahre 1783 endete der Revolutionskrieg mit einem Friedensvertrage mit Großbritannien, in welchem unsere Unabhängigkeit anerkannt und Landgebiet im Betrage von 815,615 Quadratmeilen an uns abgetreten wurde. 1787 wurde die Verfassung entworfen und von den genannten dreizehn Staaten genehmigt, und am 1. März 1789 trat dieselbe in Kraft. So war denn das amerikanische Staatsschiff vom Stapel gelassen mit weniger als eine Million Quadratmeilen Landes und ungefähr drei Millionen Seelen.

Das war der Zustand der Dinge, als unsere Nation ihre unabhängige Stellung als eine der selbständigen Mächte der Welt einnahm. Unser Gebietszuwachs seit der Zeit war wie folgt: Louisiana, von Frankreich erworben im Jahre 1803, ein Gebiet von 930,928 Quadratmeilen umfassend; Florida, von Spanien im Jahre 1819, mit 59,268 Quadratmeilen; Texas, in die Union aufgenommen 1845, mit 237,504 Quadratmeilen; Oregon, durch Vertrag, im Jahre 1846, mit 380,424 Quadratmeilen; California, erobert von Mexico 1847, mit 649,762 Quadratmeilen; Arizona (New Mexico), von Mexico erworben durch Vertrag von 1854, mit 27,500 Quadratmeilen; Alaska, durch Ankauf von Rußland erworben 1867, mit 577,390 Quadratmeilen. Dies ergibt eine Totalsumme von drei Millionen, sechshundertachtundsiebzig tausend, dreihundertzweinndneunzig (3,678,392) Quadratmeilen, und wenn wir die im spanischen Kriege gewonnenen 80,492 Quadratmeilen hinzu rechnen, erhalten wir insgesamt 3,758-884 Quadratmeilen, oder ungefähr vier Neuntel von ganz Nordamerika und mehr als ein Fünfzehntel der ganzen Erdoberfläche.

Wie hat es sich, während die Vereinigten Staaten sich eines so schnellen Wachstums erfreuten, mit den anderen leitenden Nationen der Erde verhalten? Das Londoner Verlagshaus Macmillan & Co. gibt in seinem "Statesman's Year Book" („Jahrbuch für Staatsmänner") für 1867 einen interessanten Überblick der in Europa eingetretenen Veränderungen während der von 1817 bis 1867 reichenden fünfzig Jahre. Sie sagen:

„Während dieses halben Jahrhunderts haben drei Königreiche, ein Großherzogtum, acht Herzogtümer, vier Fürstentümer, ein Elektorat und vier Republiken aufgehört zu sein. Drei neue Königreiche sind erstanden, und ein Königreich ist in ein Kaiserreich

verwandelt worden. Es existieren jetzt in Europa einundvierzig Staaten gegen neunundfünfzig im Jahre 1817. Gleich bemerkenswert sind die Gebietserweiterungen der leitenden Mächte. Rußland hat 567,364 Quadratmeilen annektiert, die Vereinigten Staaten 196,009, Frankreich 4620, Preußen 29,781, Sardinien, durch Ausbreitung in italienisches Gebiet, 83,041, Indien 431,616. Die hauptsächlichen Staaten, welche Land verloren haben, sind die Türkei, Mexico, Östreich, Dänemark und die Niederlande."

Wir lenken die besondere Aufmerksamkeit des Lesers auf diese Zahlen. Während des genannten halben Jahrhunderts sind einundzwanzig Mächte vollkommen von der Bildfläche verschwunden, und nur drei neue entstanden. Fünf verloren an Gebiet, anstatt sich auszudehnen. Nur fünf, außer der unsrigen, nahmen an Flächeninhalt zu, und die hervorragendste in dieser Beziehung gewann nur etwas mehr als eine halbe Million Quadratmeilen, wogegen wir unserem Besitze beinahe zwei Millionen Quadratmeilen hinzufügten. Demnach war der Zuwachs der Vereinigten Staaten um mehr als eine Million vierhunderttausend Quadratmeilen größer als der irgend einer anderen einzelnen Nation, und sie gewannen über achthunderttausend mehr als alle Nationen der Erde zusammengenommen während desselben Zeitraums gewonnen haben.

Unsere Bevölkerungszunahme seit 1798 stellt sich nach den Berechnungen des zehnjährigen Census wie folgt: Im Jahre 1800 betrug die Bevölkerung der Vereinigten Staaten 5,305,925; 1810, 7,239,814; 1820, 9,638,191; 1830, 12,866,020; 1840, 17,069,453; 1850, 23,191,876; 1860, 31,445,089; 1870, 38,555,983; 1880, 50,000,000; 1901, 76,384,461; und einschließlich der kürzlich erworbenen Kolonien, 87,000,000. Diese Zahlen sind fast zu groß, um allgemein verständlich zu werden. Vielleicht können wir uns einen besseren Begriff von dem schnellen Wachstum unserer Bevölkerung machen, indem wir einige der hauptsächlichen Städte ins Auge fassen: Boston hatte im Jahre 1792 18,000 Einwohner, der Census von 1900 weist 560,892 auf. New York hatte 30,000 im Jahre 1792, jetzt etwa 3,437,202. Chicago war vor sechzig Jahren nur eine kleine Handelsstation mit einigen Hütten, dennoch hatte es zur Zeit der großen Feuersbrunst, im Oktober 1871, nahezu 350,000 Seelen; und jetzt finden wir im Census 1,698,575 Einwohner verzeichnet. (Siehe die Illustrationen.) San Francisco war vor sechzig Jahren eine Einöde, zählt aber heute 342,782 Einwohner.

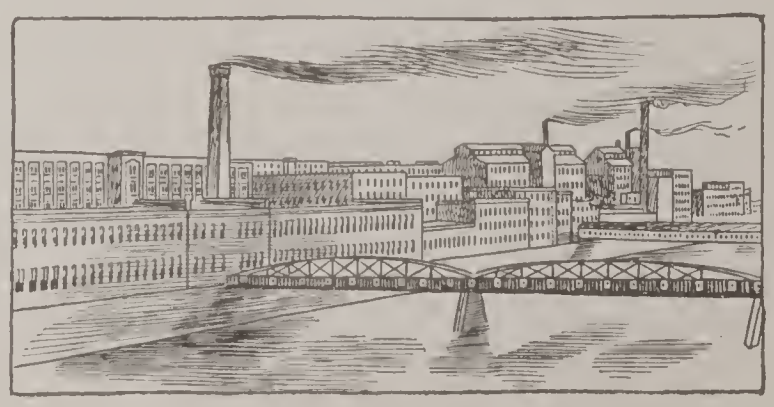
Wachstum „Onkel Sams". Wie er vor hundert Jahren aussah, und wie er jetzt erscheint.

New York aus der Vogelperſpektive.

Der industrielle Fortschritt des Landes war nicht minder bemerkenswert. 1792 hatten die Vereinigten Staaten keine Baumwollenfabriken; 1890 gab es hier 225,759 Webstühle, die 174,652 Arbeiter beschäftigten. Im Jahre 1900 war der gesamte Wollertrag in den Vereinigten Staaten 288,631,621 Pfund, mit 17,938,000 Spindeln in Thätigkeit. Auf dem Gebiete der

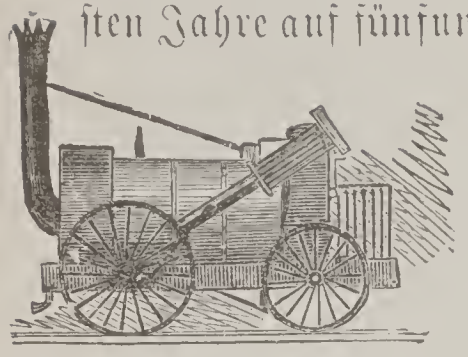
New York im Jahre 1648.

Eisenbahnen bestand das erste schüchterne Experiment in dem Bau eines „Tramway" in Quincy, Mass., im Jahre 1826. Sein einziger Zweck war: die Beförderung von Bausteinen von den Granitwerken zu Quincy bis ans Wasser zu erleichtern. Pferde lieferten die Triebkraft. Das gab jedoch den Anstoß zu einer mächtigen Bewegung in diesem Lande. „Die erste Eisenbahn in Amerika für Passagier- und Güterverkehr — die Baltimore und Ohio — wurde im März 1827 von der Gesetzgebung des Staates Maryland gepachtet. Das Betriebskapital war anfangs nur eine halbe Million Dollars, und ein Teil hiervon war von dem Staate und der Stadt Baltimore gezeichnet. Als treibende Kraft wurden immer noch Pferde benutzt, selbst als bereits fünfundsechzig Meilen der Bahn vollendet waren. Aber im Jahre 1829 baute Peter Cooper, von New York, eine Lokomotive in Baltimore, welche eine Tonne schwer war und auf einer Probefahrt nach Ellicotts Mills achtzehn Meilen die Stunde zurücklegte. Im Jahre 1830 gab es dreiundzwanzig Meilen Eisen-



Baumwollenfabriken zu Manchester, N. H.

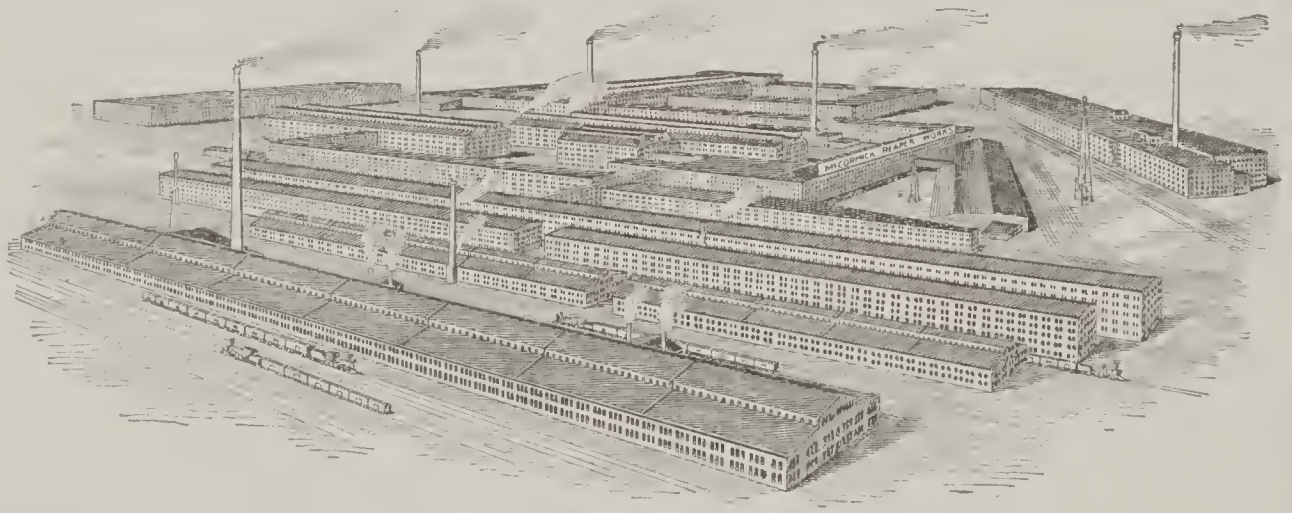
bahngeleise in den Ver. Staaten [mit Dampfbetrieb], welche Strecke im nächsten Jahre auf fünfundneunzig Meilen vermehrt wurde; 1835 auf 1098, 1840 auf nahezu dreitausend." ("Bryant's History of the United States," [„Geschichte der Vereinigten Staaten",] Band IV, Seite 314.) Bis zum Jahre 1900 waren 250,362.80 Meilen Eisenbahngeleise gelegt worden. 1899 betrug die Anzahl der in jenem Jahre beförderten Passagiere 523,176,508. Die Gesamteinnahmen im Jahre 1900 beliefen sich auf anderthalb Milliarden (1,500,000,000) Dollars. Die Zahl der Angestellten betrug 928,924.



Peter Coopers Lokomotive, 1829.

Der Telegraph.

Erst im Jahre 1840 wurde der elektrische Telegraph erfunden. Gegenwärtig ist ein Drahtnetz von 933,153 Meilen in Gebrauch. Das Telephon datiert vom Jahre 1875, und dennoch erstreckt sich jetzt (1901) das Telephonnetz bereits über 1,016,777 Meilen. Im Jahre 1833 wurde die erste Ernte-



Eine moderne Erntemaschinenfabrik.

und Mähmaschine, 1847 die erste Nähmaschine hergestellt, und heute sind Hunderttausende von Maschinen beider Art in Gebrauch. Und alle diese Erfindungen und Verbesserungen mehren sich auf allen Seiten in überraschendster Weise. Neue Maschinen und vervollkommnete Einrichtungen für ihre Anfertigung, größere Fabrikanlagen für alle Klassen von Waren und für die Handhabung und den Verkauf derselben beschäftigen das Gehirn der Menschen, wie nie zuvor. Nie zuvor versuchte, riesenhafte Unternehmungen der Baukunst, als die Überspannung von Schluchten und Klüften, die Tunnellierung von Gebirgen, die Überbrükkung von Buchten und Flüssen, und die Kanalisierung von Weltteilen werden gegenwärtig dem Gutachten von

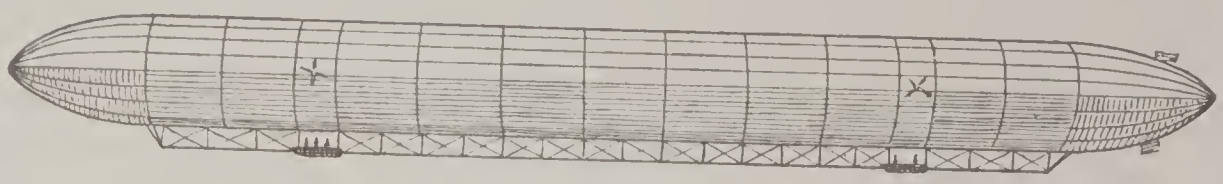
Chicago, wie es im Jahre 1833 aussah.

Die große Chicagoer Feuersbrunst, 1871. (Verlust $150,000,000.)

Panorama von Chicago, wie es heute aussieht.

Ingenieuren unterbreitet, während die entweder geplanten oder im Entstehen begriffenen Telegraphen- und Telephon-, Eisenbahn und Dampfschiffslinien bei weitem die kühnsten Träume der Menschheit übertreffen.

Noch haben wir des elektrischen Lichts, des Phonographen, des Mikrophons, des Megaphons, des Fernsprechers, der Telepathie, der Distanz-Photographie, etc., nicht erwähnt, welche alle in auffälliger Weise ihre



Zeppelins Luftschiff.

wunderbaren Errungenschaften den geblendeten Augen und dem verwirrten Verstande der Menschheit darbieten.

Ocean-Telephon.

Und jetzt kommt eine Entdeckung, welche, so sollte man meinen, die äußerste Grenze der Ausführbarkeit und Möglichkeit erreicht hat — die Fähigkeit, durch das gesprochene Wort nicht allein auf dem Kontinente, sondern sogar unter dem Ocean mit fremden Ländern in persönlichen Verkehr zu treten. Denken wir uns zum Beispiel, daß wir hier in Amerika in den Fernsprecher hinein reden, und unsere Stimme würde in England, Frankreich, Deutschland oder irgend einem andern europäischen Lande *gehört* und *verstanden*. Solch ein Traum wird jedoch, nach allerneuesten Meldungen und dank der Erfindung eines Amerikaners, des Professors der Mathematik am Columbia College, bald zur Wirklichkeit werden. Es ist eine Erfindung, mittels welcher das atlantische und alle unter Wasser befindlichen Kabel so empfindlich und wirkungsvoll gemacht werden können, daß dieselben imstande sind, eine Telephonmeldung aufzunehmen und auf eine Entfernung von dreitausend oder mehr Meilen zu übertragen. Auf diese Weise, sagt der Patent Record für Februar 1901, „wird es in der nahen Zukunft ein Leichtes sein, um *die Welt zu reden*." [1]

Weiter bemerkt jene Zeitschrift: „Die Frage des Ocean Fernsprechers ist vom wissenschaftlichen Standpunkte gelöst, und es verbleibt somit nur die Geschäftsseite, und das ist für die das Patent besitzende Gesellschaft eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Dem Vernehmen nach sollen Kabel dieser Art binnen kurzem angelegt werden, und dann werden alle Teile Amerikas und Europas innerhalb *Sprechweite* von einander sein."

[1] Der Leser wird gebeten, diese Angaben zu beachten. Wir erwarten darauf zurück zu kommen, wenn wir untersuchen werden, was die Prophezeiung zu dieser Sache sagt.

Die Admiräle Dewey, Schley und Sampson, von der amerikanischen Flotte, 1898.

Und sollte der bisherige Gang des Fortschritts noch ein paar Jahre andauern, dann werden die Zahlen, welche wir jetzt niederschreiben, in die veralteten Aufzeichnungen längst überlebter Zeiten zurückgelegt werden. Graf Zeppelins Luftschiff, welches, neuesten Berichten zufolge, bis zu einem gewissen Grade und für besondere Zwecke ein bemerkenswerter Erfolg zu sein scheint, eröffnet ein neues und weites Gebiet, auf welchem sich der amerikanische Genius in naher Zukunft bethätigen wird. Siehe den Epilog zu diesem Buche.

Im Jahre 1876 wurde eine Geschichte der Vereinigten Staaten, "The Centennial History" (nach der Centennialfeier benannt), herausgegeben. Wir geben einen ausführlichen Auszug aus dem Werke, weil es für den Leser von Interesse sein wird, da es nur vor einem kurzen Vierteljahrhundert veröffentlicht wurde und der Inhalt desselben den kleinen Anfang von den jetzt so hervorragenden Charakterzügen dieses Landes so klar darlegt. Es sagt:

Die Admirale Montojo und Cervera, von der spanischen Flotte, 1898.

„Hier, gerade vor der Feier des hundertsten Geburtstages unserer Republik, laßt uns einen kurzen Überblick über den während der ersten hundert Jahre ihrer politischen Unabhängigkeit gemachten materiellen und geistigen Fortschritt unseres Landes nehmen.

„Die Ausdehnung des zugestandenen Gebietes der Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1776 nicht mehr als eine halbe Million Quadratmeilen; jetzt [wenn das Wort jetzt in dieser Verbindung benutzt wird, bedeutet es das Jahr 1901, oder Statistiken, die so nahe wie möglich vor diesem Jahre erlangt werden konnten] umfaßt es mehr als 3,300,000 Quadratmeilen [nach den letzten Statistiken, mit dem durch den spanischen Krieg erlangten Gebiet, 3,758,884 Quadratmeilen]. Ihre Bevölkerung war damals ungefähr zweieinhalb Millionen stark [2,803,000]; [jetzt 76,343,461, und mit Einschluß der Bewohner Portoricos und der Philippinen, den durch den spanischen Krieg erlangten Zuwachs, 87,000,000]. [Der spanisch-amerikanische Krieg begann mit der Kriegserklärung durch den Kongreß am 21. April 1898. Der erste Schuß wurde am folgenden Tage, Freitag, den 22. April, abgefeuert. Der Krieg endete mit Einstellung der Feindseligkeiten am 12. August 1898, und das Friedensprotokoll zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien wurde am 10. Dezember 1898 in Paris von den Kommissären, fünf Spaniern und fünf Amerikanern, unterzeichnet.]

General Blanco, Spanier,
General Miles, Amerikaner, General Garcia, Cubaner, General Shafter, Amerikaner,
Führer im spanisch-amerikanischen Kriege.

Bodenprodukte.

„Die Produkte des Bodens sind die Grundlage des materiellen Wohlstandes einer Nation. Dies ist in ganz besonderem Grade mit uns der Fall gewesen, ungeachtet der Thatsache, daß die Wissenschaft des Ackerbaues und der Herstellung guter Arbeitsgeräte bis zum Anfang des neunzehnten Jahrhunderts sehr vernachlässigt worden ist.

„Vor hundert Jahren waren die Ackerbauinteressen unseres Landes meistens in den Händen ungebildeter Männer. Die Wissenschaft wurde nicht auf die Landwirtschaft angewandt. Man wußte kaum etwas von dem Geist des Fortschritts und der Verbesserung. Der Sohn ahmte die Arbeitsweise seines Vaters nach. Er arbeitete mit keinen anderen Geräten und befolgte keine anderen Methoden der Kultivierung; und wer etwa eine Änderung einzuführen versuchte, wurde als ein Träumer oder als ein Neuerer angesehen. Man sah damals sehr wenig von einem vereinten Bestreben zur Verbesserung der Lage der Ackerbauer. Die erste zu solchem Zweck ins Leben

gerufene Gesellschaft wurde im Süden gegründet und war bekannt unter dem Namen 'South Carolina Agricultural Society' ('Gesellschaft für Ackerbaupflege in Süd-Carolina'). Sie wurde im Jahre 1784 organisiert. Eine ähnliche Gesellschaft wurde

Sichel Hacke Spaten Dreschflegel Hölzerne Gabel

im folgenden Jahre in Pennsylvanien gegründet. Jetzt gibt es Staats-, County- und sogar Dorf-Ackerbaugesellschaften in fast allen Teilen der Union.

„Die Ackerbaugerätschaften waren unvollkommen und einfach. Sie bestanden

Sense Rechen Hölzerner Pflug Egge

hauptsächlich aus Pflug, Egge, Spaten, Hacke, Rechen, Sense, Sichel und hölzerner Gabel. Der Pflug besaß eine plumpe, schmiedeeiserne Schneide mit hölzerner Schaufel, welche zuweilen mit altem Zinn oder Eisenblech überzogen war. Der übrige Teil dieses Gerätes war gleichfalls schwerfällig, und die Handhabung desselben erforderte doppelt so viel Kraftaufwand an Menschen und Vieh, wie der moderne Pflug. Die im Laufe der letzten fünfzig Jahre vorgenommenen Verbesserungen in der Konstruktion von Pflügen ersparen dem Lande jährlich an Arbeit und Pferdeverbrauch wenigstens $20,000,000. Das erste Patent für einen gußeisernen Pflug wurde im Jahre 1797 erteilt. Bis zum Anfange des Jahres 1875 waren ungefähr vierhundert Patente bewilligt worden.

Säen in alten Zeiten.

„Vor hundert Jahren säte man mit der Hand, und das Einbringen der ganzen Ernte war mit schwerer, körperlicher Arbeit verbunden. Das Gras wurde mit der Sense gemäht und mittels Gabel und Rechen zusammengehäuft und aufgestapelt. Das Getreide wurde mit der Sichel geschnitten, mit dem Dreschflegel oder unter Anwendung von Pferdebetrieb gedroschen, und die Spreu wurde bei mäßigem Winde mittels eines großen, muschelähnlichen Fächers von Korbwarengeflecht ausgesondert. Die Sämaschinen, ferner die heutigen Kultivier-, Ernte-, Dresch- und Getreidereinigungsapparate, waren zu jener Zeit noch gänzlich unbekannt. Viele

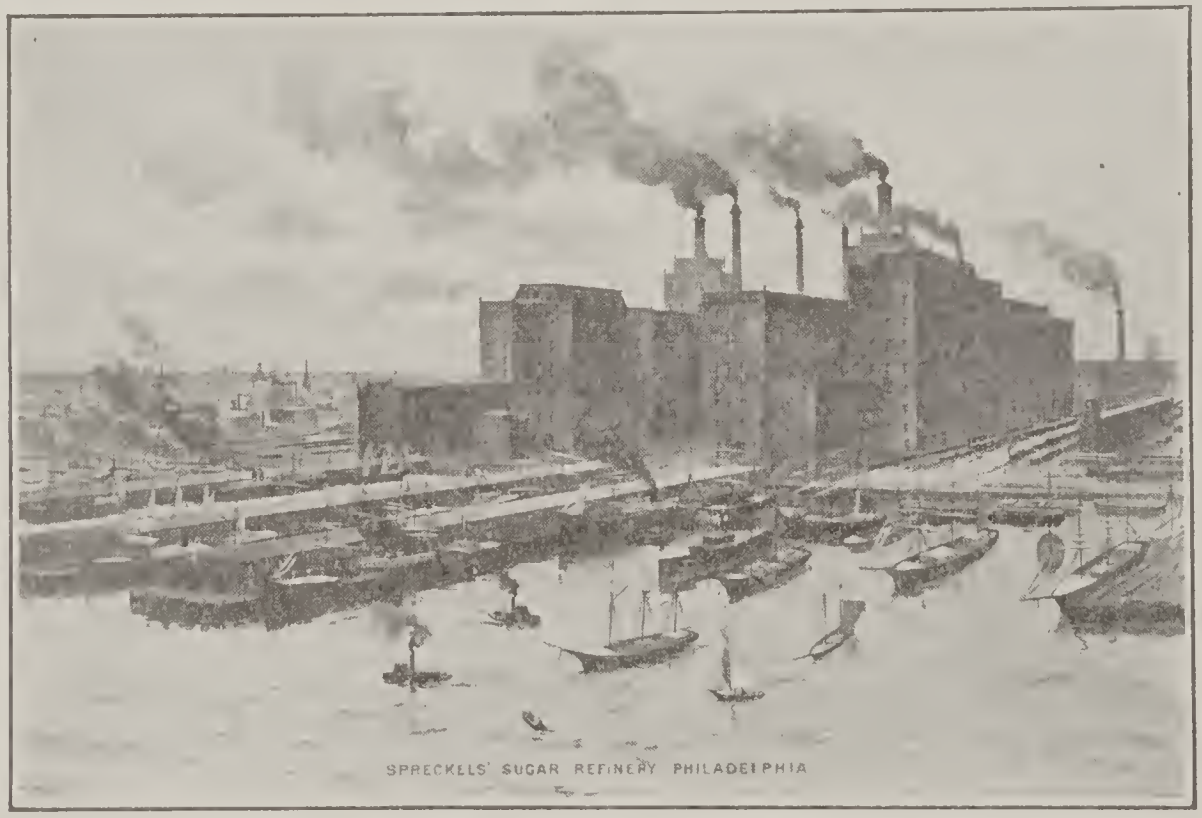
Wie unsere Väter mähten.

Auf alte Art.

Dreschen mittels Flegeln.

gegenwärtig am Leben befindlichen Leute können sich der Zeit ihrer Erfindung noch erinnern.

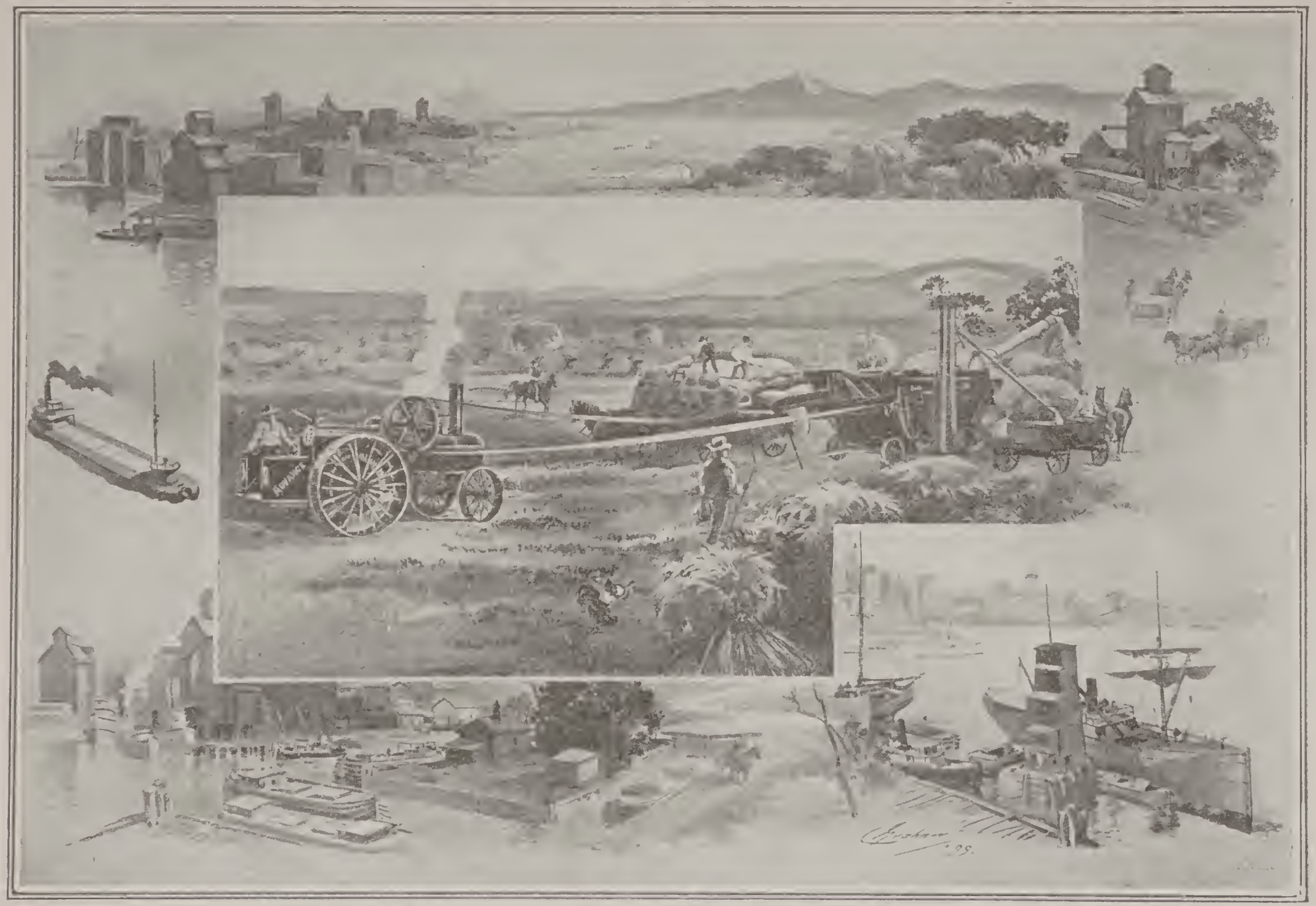
„Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurden Versuche unternommen, eine Dreschmaschine von England einzuführen, aber der Dreschflegel behielt die Herrschaft bis vor zwei Generationen. Mais, Tabak, Weizen, Roggen, Hafer, Kartoffeln und Heu waren vor hundert Jahren die Haupterzeugnisse des Landes. Timothy (eine Grassorte) und gewöhnliches Futtergras waren gerade importiert worden. [Gegenwärtig (im Jahre 1901) liefern diese Erzeugnisse ungefähr folgende jährlichen Durchschnittserträge: Mais, 2,078,143,933 Bushel; Weizen, 547,303,846 Bushel; Roggen, 33,961,741 Bushel; Hafer, 796,177,713 Bushel; Kartoffeln, 228,783,232 Bushel, und Buchweizen, der im Laufe des Jahrhunderts eingeführt war, 11,094,471 Bushel. Die Heuernte erreicht einen Durchschnittsertrag von 56,655,756 Tonnen; Tabak, 741,980,576 Pfund; Flachs, 17,217,000 Pfund. Diesen Erzeugnissen des Ackerbaus sind während des Jahrhunderts Gerste, Baumwolle und Zucker hinzugefügt worden. Der Gesamtertrag an Gerste beziffert sich auf etwa 73,381,563 Bushel; an Baumwolle auf etwa 9,439,559 Ballen (was, den Ballen zu 487 Pfund, dem für das Jahr 1900 maßgebenden Gewicht, gerechnet, 4,596,005,233 Pfund ergibt), und an Zucker auf 557,657,417 Pfund.]



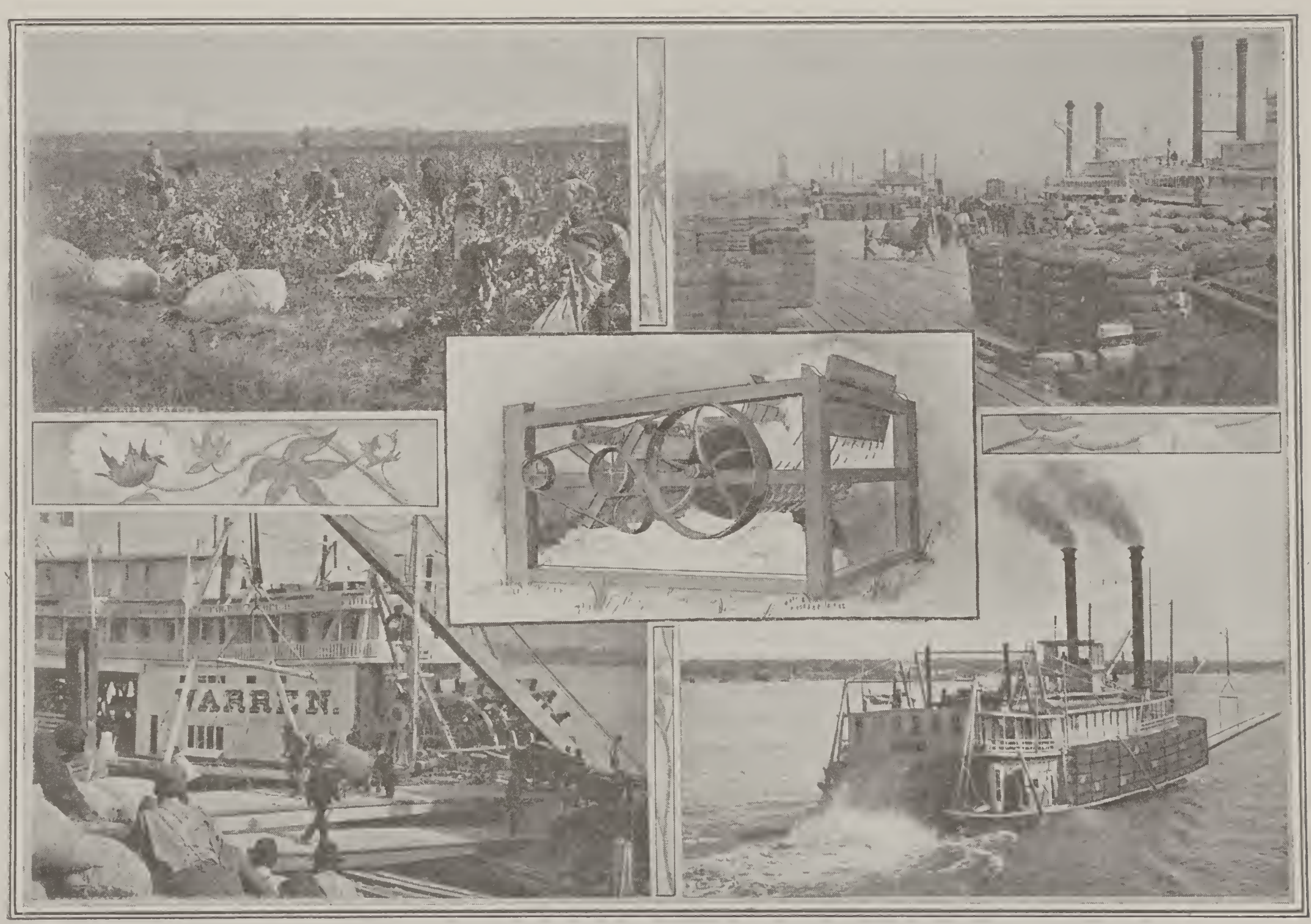
Zuckerfabrik in Philadelphia.

Baumwollen-Kultur.

„Die Entwicklung der Baumwollen-Kultur war geradezu wunderbar. Im Jahre 1784 wurden acht von Charleston, S. C., nach England gesandte Ballen von den Zollbehörden in Liverpool unter der Begründung beschlagnahmt, daß eine so umfangreiche Quantität nicht von den Vereinigten Staaten gekommen sein könne. Die Baumwollenindustrie machte anfangs nur geringe Fortschritte [bis Eli Whitney im Jahre 1793 die



Beförderung amerikanischen Getreides von der Dreschmaschine zum Meer.



Baumwolle vom Felde zur Mühle.

sog. "cotton-gin" erfand, eine Maschine, die imstande war, mittels kreissägeförmiger Scheiben die Faser schnell vom Samen zu trennen. Diese Maschine ersetzte eine große Anzahl von Arbeitern]. Dann entwickelte sich die Baumwollenkultur außerordentlich schnell. Vom Jahre 1792 bis zum Jahre 1800 hatte sich der Ertrag von 138,000 Pfund auf 18,000,000 Pfund gesteigert, und dieser ganze Betrag wurde von England verlangt, woselbst man verbesserte Maschinen besaß, um es zu Zeug zu verarbeiten. . . . Der Gesamtwert des Baumwollenertrages im Jahre 1792 war $30,000. Der Leser kann sich

Aus dem Cosmopolitan.

Das amerikanische Kutschenpferd.

einen Begriff von seinem jetzigen Werte machen, wenn er bedenkt, daß jährlich mehr als vier Milliarden Pfund erzeugt werden.

Obstkultur.

„An Obstkultur dachte man vor hundert Jahren kaum. Äpfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen und Kirschen wurden in minderwertigen Sorten für den Familienverbrauch kultiviert. Erst zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wurden große Obstgärten angelegt. Vor fünfundsiebzig Jahren wußte man von der Trauben- und Beerenkultur fast nichts. Die erste Gesellschaft zur Förderung des Gartenbaus wurde im Jahre 1829 gebildet. Vor dieser Zeit wurden die Früchte nicht in die Handelsstatistiken unseres Lan-

Chicagoer Viehhöfe.

des aufgenommen. Im Jahre 1876 wurde jedoch der durchschnittliche Jahresertrag an Obst auf $40,000,000 geschätzt, wovon über $10,000,000 auf die Traubenernte entfallen.

Viehzucht.

„Alle Verbesserungen auf dem Gebiet der Viehzucht wurden während des letzten Jahrhunderts vorgenommen. Die einheimischen, von importiertem Vieh abstammenden Arten waren gewöhnlich von geringem Werte. Washington schrieb im Jahre 1772 in sein Tagebuch: ‚Bei einem Bestande von hundert Milchkühen auf meinem Landgut bin ich gezwungen, Butter für meine Familie zu kaufen.' . . . Jetzt gibt es in den Vereinigten Staaten ungefähr 44,000,000 Stück Rindvieh, das an Güte demjenigen irgend eines anderen Landes gleichkommt. Die Milchkühe liefern einen Ertrag von über $500,000,000.

Kutschen- und Ackerpferde.

„Vor hundert Jahren wurden in der Hauptsache Maultiere und Esel für Ackerbau- und gewöhnliche Transportzwecke benutzt. Kutschenpferde wurden von Europa importiert. Jetzt sind unsere Pferde an Qualität denjenigen anderer Länder vollkommen ebenbürtig. Nach statistischen Berechnungen gibt es etwa 13,537,534 Pferde in den Vereinigten Staaten; auf je sechs Einwohner entfällt somit ein Pferd, und der Gesamtwert der Pferde wird auf $603,969,442 veranschlagt.

Schafzucht.

„Die Schafzucht hat große Fortschritte gemacht. Die im verflossenen Jahrhundert gezüchteten Schafe minderwertiger Arten, die nur für den Tafelverbrauch und die Herstellung der in einheimischen Webereien angefertigten Garne und groben Zeugstoffe genügten, sind durch wertvollere Tiere ersetzt worden. Merinoschafe wurden im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts eingeführt. Die Verkehrsstockung vor dem Kriege von 1812 und die nachherige Begründung von Fabriken förderten die Schafzucht und die Wollenindustrie beträchtlich, und beide haben seitdem eine wichtige Rolle im Aufbau unseres nationalen Reichtums gespielt. Es gibt zur Zeit ungefähr 41,883,065 Schafe in den Vereinigten

Chicagoer Viehhöfe.

Staaten. Die Gesamtzahl der zu landwirtschaftlichen Zwecken benutzten Tiere repräsentiert einen Wert von $2,212,756,578.

Schweine.

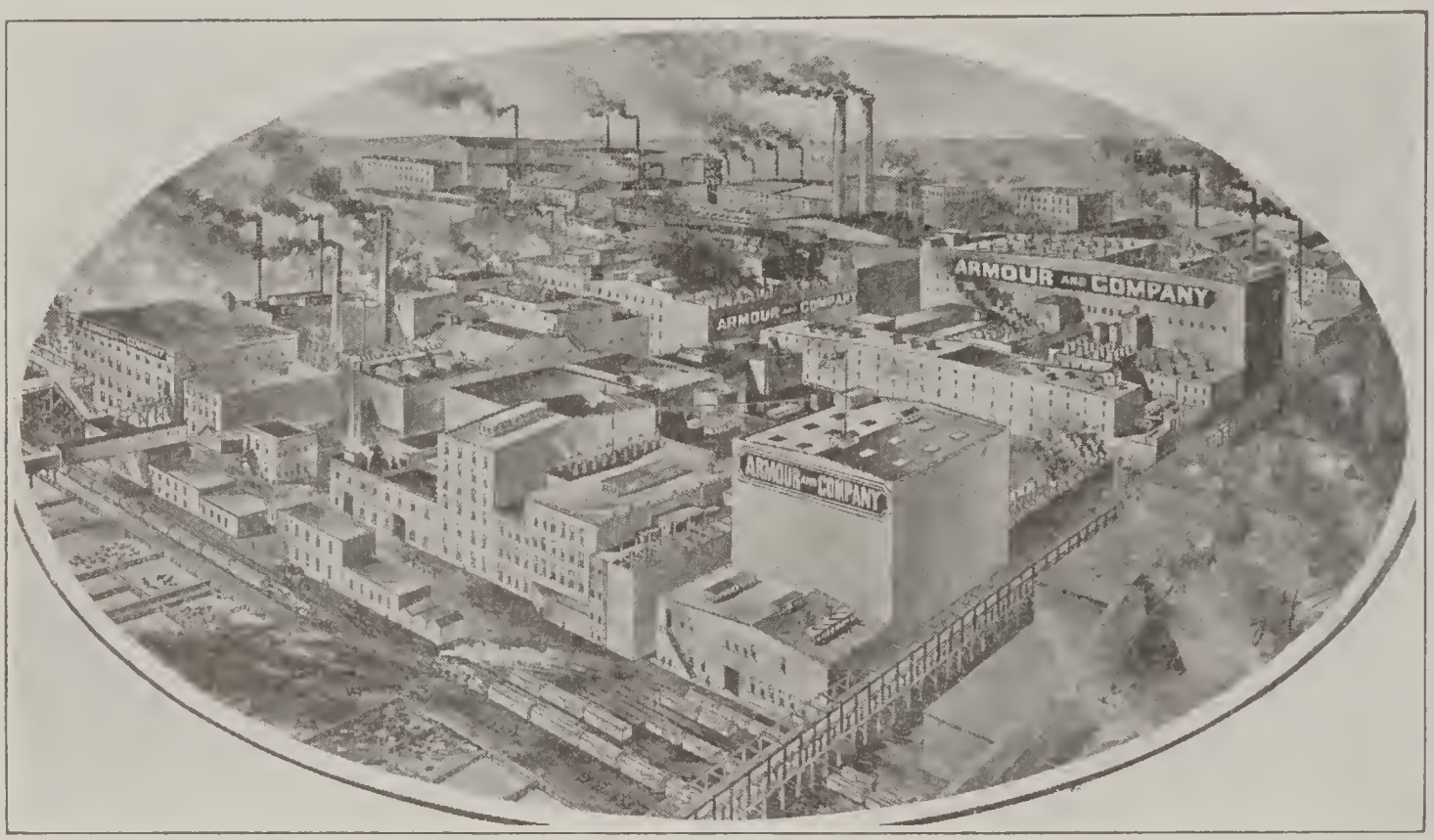
„Während der letzten fünfzig Jahre sind große Fortschritte in der Schweinezucht gemacht worden. Letztere nimmt eine wichtige Stellung in unserer nationalen Handelsstatistik ein. Gegenwärtig zählt man ungefähr 28,172,000 Schweine in diesem Lande. Ungeheure Mengen gepökelten Schweinefleisches und geräucherter Speckseiten werden jährlich exportiert.

„Diese kurzgefaßte Statistik der hauptsächlichen Erzeugnisse des Ackerbaus zeigt die Entwicklung und Bedeutung desselben. Daniel Webster sagte einst: ‚Der Ackerbau ernährt uns und liefert zum großen Teil unsere Kleider; ohne denselben würden wir keine Gewerbthätigkeit, keinen Handel betreiben. Alle drei sind mit einander eng verbunden, wie eine Gruppe von Pfeilern, aus deren Mitte der größte und stärkste emporragt — der Ackerbau.‘

Industrie.

„Die großen Fabrikgesellschaften in unserem Lande sind das Erzeugnis des soeben abgeschlossenen Jahrhunderts. Es war die Politik der britischen Regierung, die Gewerbthätigkeit in den englisch-amerikanischen Kolonien zu unterdrücken, und die Anfertigung von Zeugstoffen war auf den häuslichen Herd beschränkt. Als auf Grund von Verträgen die Einfuhr von englischen Erzeugnissen aufhörte, wurde das irländische Flachs- und das holländische Wollenspinnrad in vielen Wohnungen in Bewegung gesetzt. Alle übrigen Fabrikationszweige waren in diesem Lande bis zu den letzten zehn Jahren des achtzehnten Jahrhunderts von untergeordneter Bedeutung. In Großbritannien hatten die Erfindungen von Hargreaves, Arkwright und Crompton vorteilhaft auf die Entwicklung der Wollen- und Baumwollenindustrie eingewirkt, und dieser Einfluß machte sich schließlich auch in den Vereinigten Staaten geltend. Der Staat Massachusetts versuchte, auf dem Subventionswege zur Errichtung einer Baumwollenspinnerei anzuregen, und im Jahre 1787 wurde eine solche, und zwar die erste in diesem Lande, in Beverly erbaut. Diese Fabrik

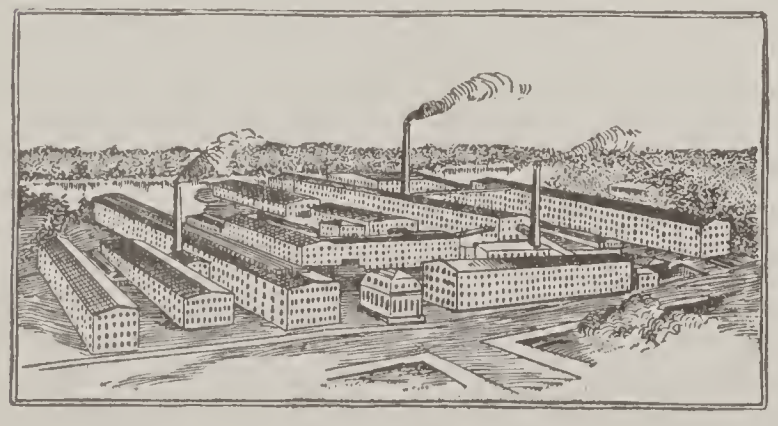
besaß nicht die verbesserten englischen Maschineneinrichtungen. Im Jahre 1789 traf Samuel Slater, welcher mit letzteren genau vertraut war, von England hier ein und errichtete im Jahre 1790 in Providence, R. J., im Verein mit den Herren Almy und Brown daselbst eine mit den neuen Maschinen versehene Baumwollenspinnerei. Das war eigentlich der Beginn der Baumwollenfabrikation in den Vereinigten Staaten.



Amerikanische Fleischverpackungsindustrie, Chicago.

Zwanzig Jahre später betrug die Anzahl der Baumwollenfabriken in unserem Lande einhundertachtundsechzig mit 90,000 Spindeln. Diese Industrie hat sich seither kräftig entwickelt. Im Staate Massachusetts, der in der Baumwollenfabrikation die erste Stelle einnimmt, gibt es jetzt über zweihundert Spinnereien, die bei einem Kapital von mehr als $30,000,000 unter günstigen Verhältnissen 50,000 Arbeiter beschäftigen. Die Stadt Lowell verdankt ihr Entstehen der Gründung einer Baumwollenspinnerei daselbst im Jahre 1822. Dort wurde auch kurz nachher mit der Herstellung von Kattun in den Vereinigten Staaten der Anfang gemacht.

„Bis nahe gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts beschränkte man sich in der Verarbeitung von Wolle und Baumwolle zu Zeugstoffen auf den eigenen Haushalt und den einheimischen Verbrauch. Die Wolle wurde durch zwei striegelähnliche, in der Hand des Arbeiters gehaltene Geräte auseinander gekämmt, und das ganze Verfahren war zeitraubend und unvollkommen. Im Jahre 1797 erfand Asa Whittemore von Massachusetts eine Wollkratzmaschine, und das führte zur Einrichtung von selbständigen Wollspinnereien. In sei-



Wollenspinnerei in Providence, R. J.

Verschiedene Rassen amerikanischen Rindviehs.

Diese Gruppe Vieh zeigt die Verbesserungen, die gemacht worden sind, seit in den Ver. Staaten Vieh gezogen wurde. Man sah schon lange, daß man in der Verbesserung der Qualität des Rindviehs und anderer Tiergattungen eine wichtige Aufgabe vor sich habe. Man ging mit Weisheit und Geduld ans Werk, und das Resultat ist jetzt ersichtlich. Ein Blick auf die Bilder wird uns, klarer als Worte es vermögen, zeigen, was erreicht worden ist. Anstatt der armseligen, unentwickelten Tiere, die wir früher hatten, haben wir jetzt die verschiedenen Klassen zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht und sie zu gut proportionierten Tieren mit kräftigen und gesunden Konstitutionen entwickelt, die sich leicht fett machen lassen, so daß jetzt amerikanische Tiere die in irgend einem anderen Lande gezüchteten und aufgezogenen übertreffen.

nem berühmten Bericht über die industrielle Thätigkeit des Landes sagte Alexander Hamilton im Jahre 1791 betreffs der Wollwaren, daß bis dahin nur in der Hutfabrikation befriedigende Resultate erzielt worden seien. Dieses Gewerbe war bereits während der Kolonialzeiten mit Erfolg betrieben worden. Die Wolle wurde mit der Hand zu Filz verarbeitet und dann der Pelz auf gleich umständliche Weise hinzugefügt. Noch bis vor etwa sechsunddreißig Jahren wurde diese Arbeit mit der Hand ausgeführt, und dann trat Maschinenarbeit an ihre Stelle. Ungeheure Mengen von Hüten aller Art werden jetzt in diesem Lande angefertigt.

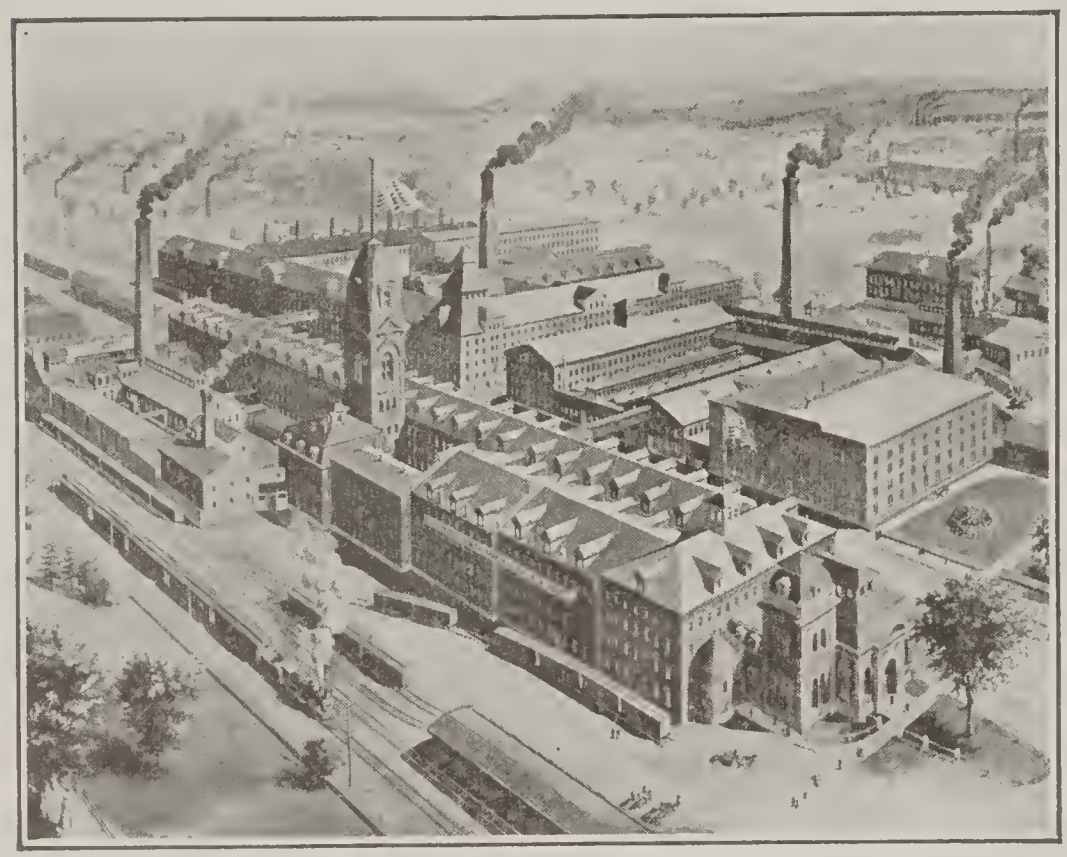
„Als Hamilton seinen Bericht erstattete, gab es nur eine Wollspinnerei in den Vereinigten Staaten. Dieselbe befand sich in Hartford, Conn., und diente zur Anfertigung von Zeugstoffen und Kasimiren. Jetzt existieren in fast allen Staaten der Union Wollfabriken, welche die feinsten Zeugstoffe, Kasimire, Flanelle, Teppiche und jede andere Art von Wollwaren herstellen. In dieser sowohl wie in der Baumwollenindustrie steht der Staat Massachusetts an der Spitze. Der Wert der in den Vereinigten Staaten angefertigten Wollwaren wurde am Schluß des Bürgerkrieges auf $60,000,000 geschätzt. Noch niemals ist die Wollproduktion unseres Landes ausreichend gewesen, um den immer größer werdenden einheimischen Bedarf zu decken.

Die Eisenindustrie.

„Das Schmelzen von Eisenerz und die Fabrikation von Eisen ist in unserem Lande zu einer riesigen Industrie emporgeblüht. Die Entwicklung der zu Schmelzzwecken ausgebeuteten Erz- und Kohlenlager steht als eins unserer geschichtlichen Wunder da. Englische Schiffahrtsgesetze beeinträchtigten die Eisenfabrikation in den Kolonien, und man hatte sich auf die Herstellung von Roheisen in Glutöfen zu beschränken. Die Rohprodukte wurden fast ausnahmslos nach England versandt und gegen fertige Artikel ausgetauscht. Dieser jährliche Export des Landes betrug beim Beginn der Unabhängigkeitskämpfe weniger als 8000 Tonnen. Abgesehen von einigen plumpen, schmiedeeisernen Haushaltsartikeln, sahen sich die Bewohner in ihrem Bedarf an Eisen- und Stahlwaren vollständig auf England angewiesen. Während des Krieges war der Kontinentale Kongreß zur Errichtung von Eisen- und Stahlfabriken gezwungen. Dieselben befanden sich vornehmlich im nördlichen New Jersey, im Hudson-Hochland und

Messerschmiedwarenwerke in Massachusetts.

im westlichen Connecticut, wo es vorzügliches Erz, sowie ausgedehnte Wälder für die Gewinnung von Holzkohle, gab. Im Jahre 1899 produzierte Großbritannien 9,393,018 Tonnen Eisen, und die Produktion der Vereinigten Staaten in dem gleichen Zeitraum betrug 13,620,703 Tonnen.



Silberplattierwerke in Connecticut.

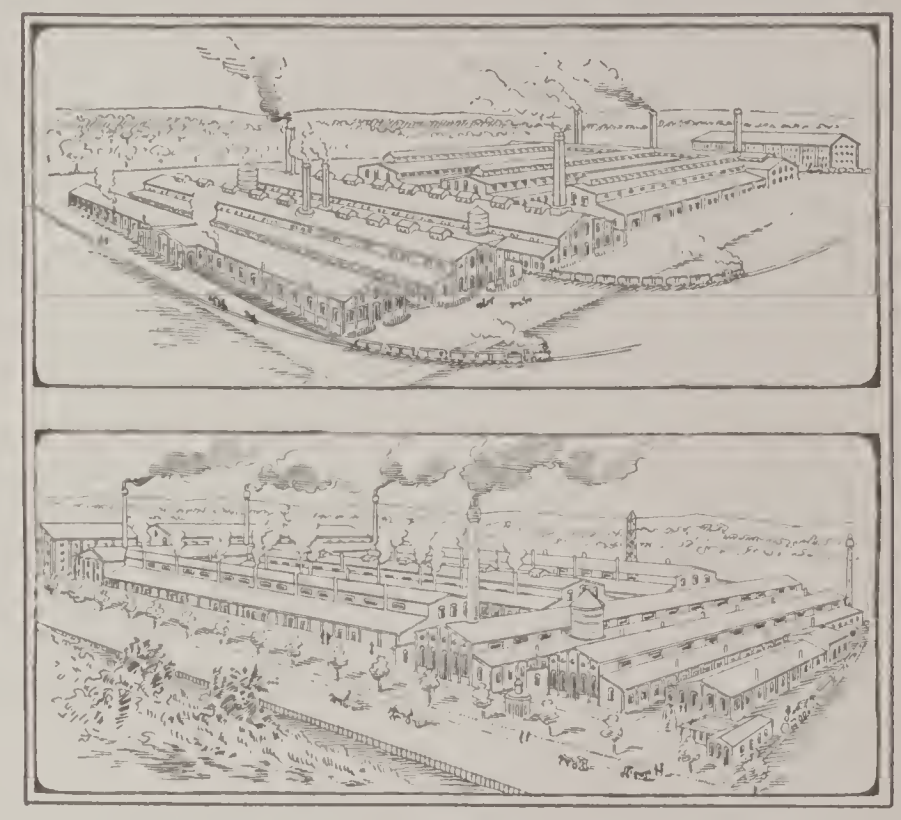
„Anthracitkohle wurde zum Schmelzen von Eisen zuerst in der Waffenfabrik des Landes zu Carlisle, Pa., im Jahre 1775 verwendet. Aber bis zum Jahre 1840 benutzte man beinahe überall Holzkohle zum Schmelzen von Erzen. Gegenwärtig wird Eisen in unserem Lande in den verschiedensten Formen verarbeitet, von einem Nagel bis zu einer Lokomotive. Eine Unmenge von Maschinen wurde für den Betrieb dieser Industrie erfunden, und die Herstellung von Kurzwaren-, Schießwaffen- und Eisenbahnmaterialien, sowie von Maschinen aller Art, bedingte ein Heer von Arbeitern und ein

Eine Uhrenfabrik in Massachusetts.

großes Betriebskapital. Unsere Lokomotivenbauer gelten als die besten der Welt, und keine Nation der Erde kann sich mit uns in der Herstellung von Dampfbooten aller Art, vom gewaltigen Panzerschiff bis zum Hafenschleppdampfer, messen.

Manufaktur von Kupfer-, Silber- und Goldwaren.

„Auf diesem Gebiete sind große Fortschritte zu verzeichnen. Am Ende der Revolution waren diese Industriezweige hierzulande völlig unbekannt. Jetzt aber hat die Herstellung von Kupfer-, Gold- und Silberwaren, sowie Uhren aller Art, großen Umfang angenommen."

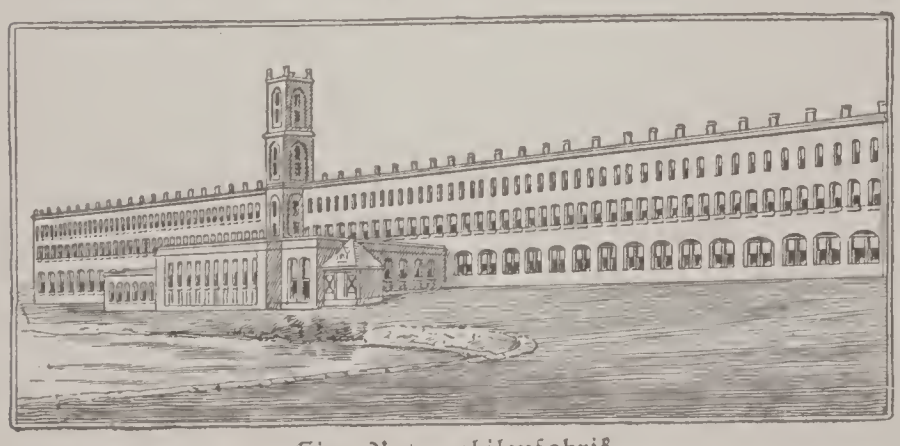


Glaswerke.

Kupferminen.

Betreffs dieses Gegenstandes werden die nachfolgenden, von Waldon Fawcett stammenden Bemerkungen im Scientific American vom 8. Juni 1901 von besonderem Interesse sein. Diese Angaben sind nicht nur lehrreich, sondern beweisen gleichzeitig, daß auch auf diesem Gebiete die Vereinigten Staaten an der Spitze stehen. Fawcett sagt:

„Wenn wir den Aufbau der natürlichen Einnahmequellen der Vereinigten Staaten ins Auge fassen, sehen wir zunächst, daß auf keinem anderen industriellen Gebiete eine so schnelle und außerordentlich bemerkenswerte Entwicklung stattgefunden hat. Die Kupferindustrie rühmt sich der besonderen Auszeichnung, daß sie sogar angesichts finanzieller Krisen und allgemeiner Geschäftsstockungen in jedem neuen Jahre seit ihrer Begründung eine Zunahme des Produktes aufzuweisen hatte, bis gegenwärtig die Kupferwerke jährlich Metalle im Werte von $100,000,000 liefern, oder beträchtlich mehr als die Goldproduktion des Landes in demselben Zeitraum. Noch auffallender ist vielleicht die Thatsache, daß die Vereinigten Staaten kaum fünfzig Jahre nach der Begründung dieses Industriezweiges mehr Kupfer im Laufe eines Jahres produzieren, als alle übrigen Länder zusammen.



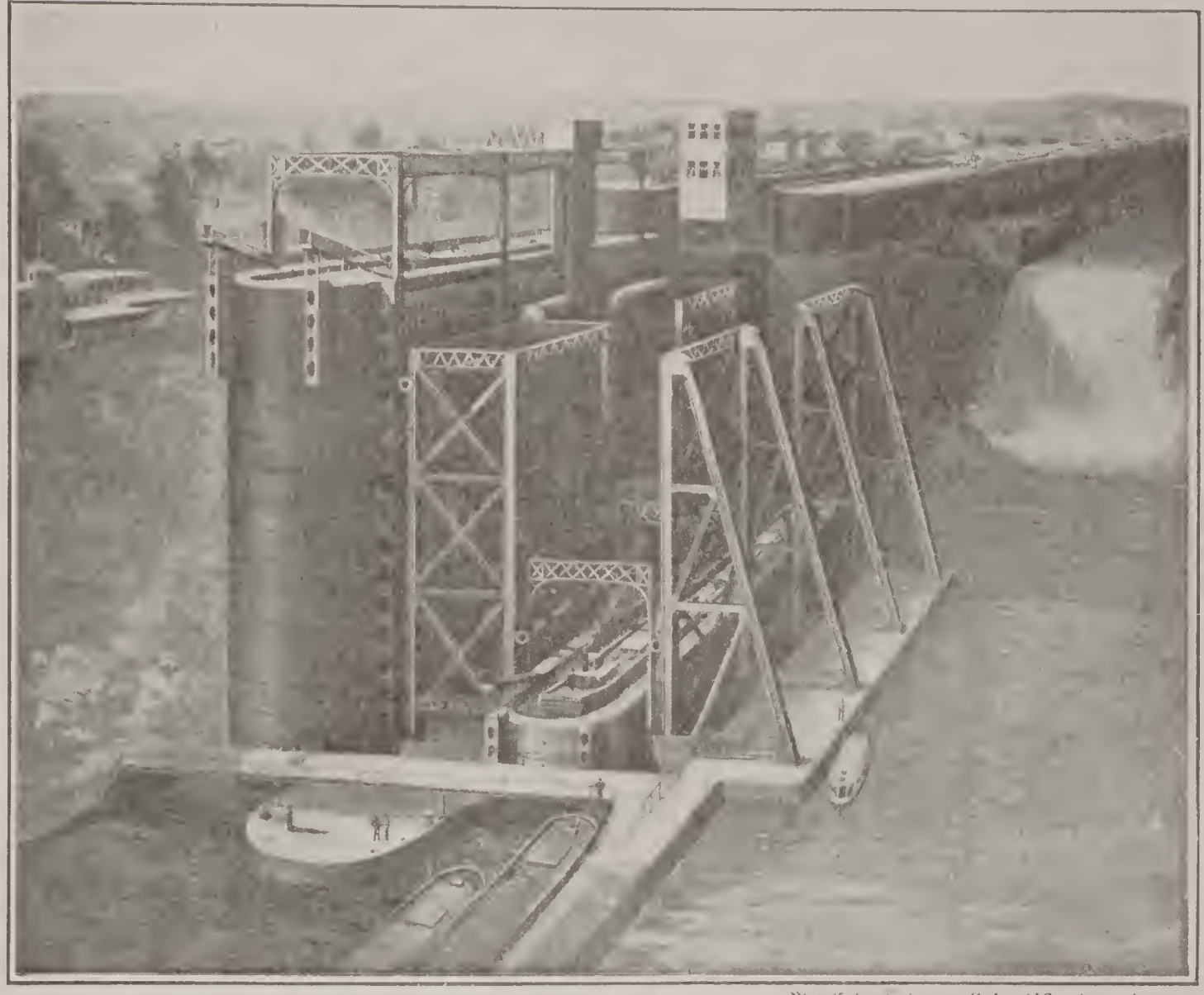
Eine Automobilenfabrik.

Infolgedessen beherrschen sie im Grunde genommen den Kupfermarkt der Welt. Kupfer wird hauptsächlich in Arizona, Californien, Colorado, Michigan, Montana und Utah gefunden, obgleich auch verschiedene andere Gegenden der Union kleine Beiträge liefern. Während der letzten zwei Jahrzehnte hat sich jedoch der Schwerpunkt der Kupferindustrie nach dem Westen hin verschoben. Im Jahre 1845, zu welcher Zeit die modernen Kupferbergwerke auf dieser Seite des Oceans mit dem Betriebe begannen, veranschlagte man die Gesamtproduktion der Vereinigten Staaten auf hundert Tonnen, wovon zwölf Tonnen auf Michigan entfielen. Von dieser Zeit an trat die Überlegenheit der am Superiorsee gelegenen Kupferdistrikte immer deutlicher zu Tage, und im Jahre 1856 lieferte Michigan mehr als neun Zehntel des im ganzen Lande gefundenen Kupfers. Noch im Jahre 1880 betrug der Ertrag in Michigan mehr als vier Fünftel der Gesamtproduktion.

Eine Kutschenfabrik in Ohio.

„Dann folgte die Ausbeutung der reichen Kupfergruben Montanas, und obwohl sich hier dieselbe momentane Entwicklung wie im Gebiet des Superiorsees zeigte, so behauptete doch Michigan bis zum Jahre 1892 seine leitende Stellung, aus welcher es in jenem Jahre schließlich von Montana verdrängt wurde. Seitdem hat sich die Stellung dieser beiden Kupferstaaten zu einander nicht verändert. Die Produktion Montanas beträgt etwa 40 Prozent, und diejenige der am Superiorsee gelegenen Gruben etwa 25 Prozent des Gesamtproduktes des Landes. Das zuletzt entdeckte der drei großen Kupferfelder ist in Arizona gelegen und liefert etwa ein Fünftel des Gesamtbetrages. Es ist eine interessante und vielleicht bezeichnende Thatsache, daß Arizona die größte Zunahme während des letzten Jahres des verflossenen Jahrhunderts aufwies. Montana zeigte dagegen nur einen kleinen Gewinn, wogegen das Gebiet am Superiorsee kaum seine frühere Produktionsfähigkeit erreichte.

„In dem Maße, wie sich die Kupferminenindustrie ausdehnte, wurden mancherlei Verbesserungen in der Methode und den Einrichtungen vorgenommen, die ebenso umfangreich oder wahrscheinlich in noch höherem Grade bemerkenswert waren, wie die Neuerungen auf irgend einem anderen Gebiete des Bergwerkwesens. Um eine treffende Vorstellung von den gemachten Fortschritten zu gewinnen, ist es nur nötig, das jetzige ökonomische, erfolgreiche System des Bergwerkbetriebs mit den vor fünfzig Jahren angewendeten veralteten Methoden zu vergleichen. Zu jener Zeit mußte ein großer Teil des Kupfers



Mit Erlaubnis des Scientific American.

In Vorschlag gebrachte Schleusen für den Erie-Kanal, bei Lockport, N. Y.

mit Bohrern und Meißeln aus dem Felsen herausgenommen werden. Die kürzliche Einführung von schwarzem Pulver zu Explosionszwecken war ein großer Fortschritt, der wiederum den Weg zu anderen Neuerungen bahnte.

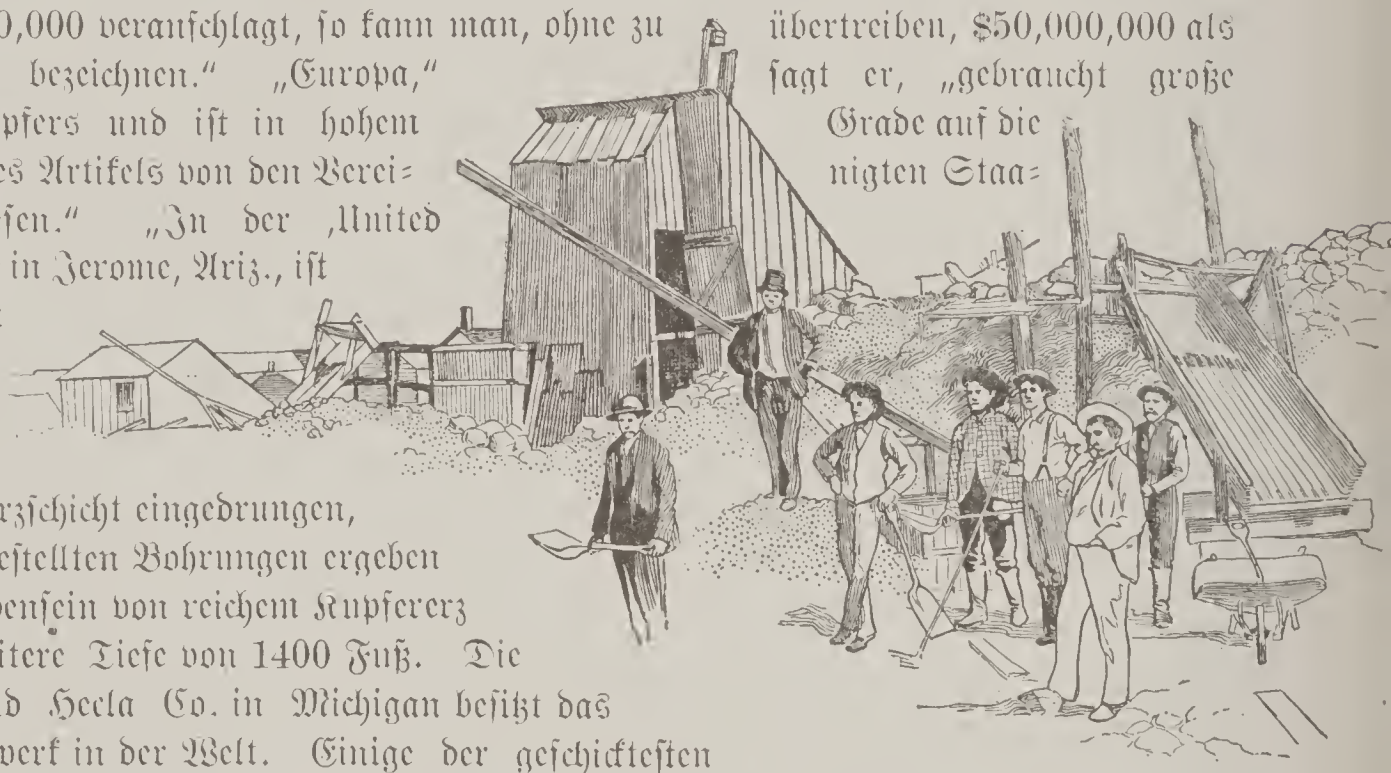
„Unter dem jetzigen System werden in unglaublich kurzer Zeit neue Schächte gebaut. Zu Untersuchungszwecken verwendet man Diamantenbohrer in ausgedehntem Maße, wogegen die eigentlichen Bergwerksarbeiten fast überall mit Dampfbohrmaschinen ausgeführt werden. Anstatt der Ochsen und altmodischen Winde zum Heben der Eimer, bedient man sich heutzutage in modernen Kupferminen großer Hebemaschinen von fünf- bis zehntausend Pferdekräften, welche große, mit zehn Tonnen Felsen beladene Fahrstühle aus einer Tiefe von nahezu einer Meile mit einer Geschwindigkeit von fünfundfünfzig Meilen in der Stunde emporziehen.

„Ursprünglich benutzte man Gravitation-Stampfmühlen, welche sich jedoch als vollständig unzureichend erwiesen. Neuerdings sind mächtige Dampfmühlen eingeführt worden, die in einigen Fällen eine tägliche Leistungsfähigkeit von 350 Tonnen Kupfererz besitzen. Die moderne Kupfermine ist ferner mit gewaltigen Luftdruckapparaten versehen, die imstande sind, fünfzig Bohrer und Fächer von dreißig Fuß Durchmesser mit einer Luftzufuhr von einhunderttausend Kubikfuß in der Minute für unterirdische Ventilation zu versorgen.

„Einige der älteren Kupferminen in den Vereinigten Staaten gehören zu den tiefsten Höhlen der Welt. Der unter dem Namen Red Jacket (Roter Rock) bekannte Schacht im Gebiet des Superiorsees ist bei einer Öffnung von zwölf bei fünfundzwanzig Fuß Weite in vertikaler Richtung fünftausend Fuß tief in die Erde hinein gegraben. Dieser Schacht ist in seiner Art der größte und tiefste der Welt. Er besitzt einen vertikalen Tiefgang von nahezu einer Meile, und von dem Hauptschachte zweigen sich unzählige Kreuzungskanäle ab, durch welche das Kupfererz zur Hauptverkehrsader gelangt, um dann in riesigen Behältern, die eine Tragfähigkeit von zehn Tonnen besitzen, an die Oberfläche befördert zu werden. Jeder dieser Karren macht sechs Rundfahrten in der Stunde, und so ist es möglich, an jedem einzelnen Arbeitstage über fünftausend Tonnen Erz aus diesem einen Bergwerk an die Oberfläche zu ziehen."

Von den finanziellen Ergebnissen dieser Industrie sagt Fawcett folgendes:

„Wenn man den Wert des in Amerika im Laufe eines Jahres gefundenen Kupfers auf $100,000,000 veranschlagt, so kann man, ohne zu übertreiben, $50,000,000 als Reingewinn bezeichnen." „Europa," sagt er, „gebraucht große Mengen Kupfers und ist in hohem Grade auf die Einfuhr dieses Artikels von den Vereinigten Staaten angewiesen." „In der ‚United Verde'-Mine in Jerome, Ariz., ist man mit dem Schacht bisher nur etwa 600 Fuß tief in die Erzschicht eingedrungen, aber die angestellten Bohrungen ergeben das Vorhandensein von reichem Kupfererz auf eine weitere Tiefe von 1400 Fuß. Die Calumet und Hecla Co. in Michigan besitzt das größte Bergwerk in der Welt. Einige der geschicktesten Arbeiter erhalten daselbst einen Tagelohn von fast 10 Dollars."



Kohlengräber.

Wir fahren fort mit dem Auszuge aus der "Centennial History of the United States":

Die Papierfabrikation.

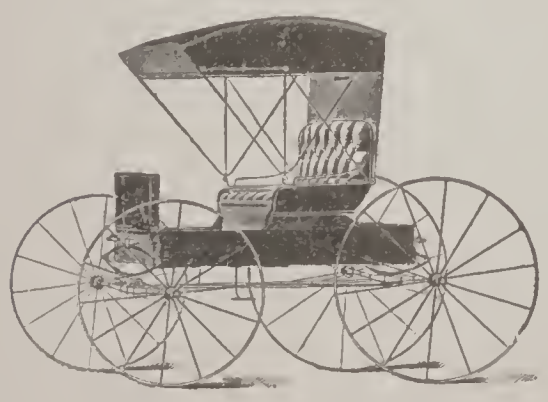
„Die Papierfabrikation nimmt eine wichtige Stellung in dem Geschäftsleben unseres Landes ein. Am Schlusse der Revolution gab es in unserem Lande nur drei Papiermühlen. Infolge des mit dem Beginn des Krieges eingetretenen Bedürfnisses verfertigte Wilcox in seiner nahe bei Philadelphia erbauten Mühle das erste Schreibpapier in Amerika. Er fabrizierte das dicke, rauhe Papier, aus welchem das Papiergeld des Landes hergestellt wurde. Schon im Jahre 1794 hatte diese Industrie dermaßen an Ausdehnung gewonnen, daß allein in Pennsylvanien achtundvierzig Papiermühlen existierten, und das Geschäft ist seitdem fortwährend gewachsen. Innerhalb der letzten fünfundzwanzig Jahre

[d. h. vor 1876] war der Aufschwung dieser Industrie ganz bedeutend, aber dennoch unzureichend, um den Bedarf völlig zu decken. Stetige Fortschritte in der Leistungsfähigkeit der Druckerpressen haben die Herstellungskosten von Büchern und Zeitungen außerordentlich vermindert, und die Verbreitung derselben hat bedeutend zugenommen. Man nimmt an, daß in den Vereinigten Staaten an Papier jetzt jährlich 800,000,000 Pfund für Bücher, Zeitungen, sowie für Tapeten und zum Einwickeln, hergestellt werden. Da der hiesige Vorrat an Rohmaterial den Bedarf nicht deckt, sind Lumpen zum Betrag von $2,000,000 das Jahr eingeführt worden.

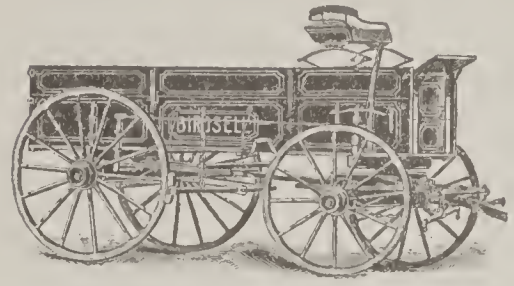
Gezeichnet von Scribner's Magazine, mit Erlaubnis.

Verkaufen von Zeitungen am Unionsquare in New York.

„Die Herstellung von Schiffen, Kutschen, Wagen [Motorwagen], Wand- und Taschenuhren, Nadeln, Leder, Glas, Gummi, Seide, Wolle, Nähmaschinen und einer großen Anzahl anderer Gegenstände war vor hundert Jahren entweder völlig unbekannt, oder wurde nur in schwachem Maße betrieben. Jetzt blühen alle diese Geschäftszweige und spielen eine wichtige Rolle in unserem inländischen Handel. Die Nähmaschine ist eine amerikanische Erfindung, und die erste wirklich brauchbare Maschine wurde um das Jahr 1846 von Elias Howe in den Handel gebracht. - Bereits fünf Jahre vorher war eine Nähmaschine patentiert worden, und jetzt, nachdem inzwischen vielfache Verbesserungen stattfanden, betreibt eine Anzahl von Gesellschaften die Herstellung und den Verkauf von Nähmaschinen unter Anwendung von großen Kapital-



anlagen, sowie auch wertvoller Maschinerie und zahlreichen Arbeitern.



Bergbauindustrie.

„Das Bergwerkswesen der Vereinigten Staaten ist zu einem wichtigen Faktor im Aufbau des nationalen Reichtums geworden. Die Gewinnung von Blei, Eisen, Kupfer, Edelmetallen und Kohle aus dem Schoße der Erde ist eine Industrie, die eigentlich erst im Laufe der letzten hundert Jahre zu rechter Entwicklung gelangte. Im Jahre 1754 wurde eine Bleimine im südwestlichen Virginien in Betrieb gesetzt, und im Jahre 1778 bearbeitete Dubuque, ein französischer Bergmann, einige am westlichen Ufer des oberen Mississippi gelegene Bleierzlager. Missionäre der Jesuiten entdeckten bereits vor mehr als zweihundert Jahren Kupferlager in der Gegend des Superiorsees. Dieses wird in kleineren [oder größeren] Quantitäten auch in anderen Staaten vorgefunden.

Goldproduktion.

„Die Sucht nach Gold, von dessen Vorhandensein in Amerika man überzeugt war bildete für viele den Hauptanlaß zur Auswanderung nach diesem Lande. Aber innerhalb der Grenzen unserer Republik wurde Gold in nennenswerten Mengen erst gefunden, nachdem sich unser Gebiet nach Westen hin bedeutend erweitert hatte. Bis lange nach der Revolutionszeit war man sich der Existenz des Goldes nicht bewußt. Schließlich entdeckte man etwas Gold in den Gebirgen Virginiens, Nord- und Süd-Carolinas und in Georgia. Vom Staate Nord-Carolina wurde im Jahre 1804 das erste Gold, ein kleiner Betrag, nach der Münze in Philadelphia gesandt, und von dieser Zeit an bis zum Jahre 1823 war die jährliche Produktion der Minen in Nord-Carolina nicht über $2500. Im Jahre 1829, zu welcher Zeit Nord-Carolina eine Goldproduktion von $128-000 verzeichnen konnte, kamen die ersten Beiträge vom Staate Virginia und im Jahre 1830 von Georgia, letztere im Betrage von $212,000. Die Goldfunde mehrten sich dermaßen, daß in den Jahren 1837 und 1838 in den Staaten Nord-Carolina und Georgia, sowie in New Orleans, Zweigmünzen angelegt wurden.

Goldsucher.

„Im Jahre 1848 entdeckte man Gold an dem amerikanischen Arm des Sacramento-

Amerikanischer

Die Civilisation kommt von der Rechten hereingeströmt. In der Mitte trägt die Göttin des Fortschritts, über ihren Schulte
sich die Gipfel westlicher Gebirge, eine auf der Flucht begriffene Herde Büffel, Indianerzelte und westlich ziehende Einwandererwag
Ackerbauern. Über diesen ist die westliche Postkutsche, wie sie vor nur wenigen Jahren im Gebrauch war, eine Ecke der Blockhütte
elektrische Bahn, das Automobil, das Luftschiff und die Wolkenschaber einer östlichen Stadt. Das Ganze zeigt, wie die Civilisatio

ortschritt.

ugend, ein Bündel Telegraphendraht, den sie von dem Mittelpunkt des Handels im Osten herleitet. Zur Linken zeigen Im linken Vordergrunde verschwinden Indianer und ein Bär von der Bildfläche, gefolgt von Jägern, Bergleuten und rsten Ansiedler, drei Eisenbahnzüge, die drei amerikanische Eisenbahnen darstellen, welche den Kontinent durchkreuzen, die ursprünglichen unkultivierten Zustand des Landes verdrängt.

Flusses in Californien, und bald darauf auch an einem anderen Orte in jener Gegend. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wurde vom Goldfieber ergriffen, und Tausende eilten nach Californien. Innerhalb eines Jahres nach der Entdeckung von Gold waren 50,000 Menschen dort eingetroffen, und kaum fünf Jahre später sandte dieser Staat völlig $40,000,000 in Gold nach den Münzen der Vereinigten Staaten. Bis jetzt sind hier etwa $800,000,000 in Gold erbeutet worden. In allen Staaten und Territorien des fernen Westens scheinen die Edelmetalle, Gold und Silber, in großen Mengen verborgen zu sein, so daß der Wert des bisher noch nicht entdeckten Mineralreichtums unberechenbar ist. Unsere Kohlengruben scheinen gleichfalls unerschöpflich, und in einigen Teilen des Landes fließen jährlich aus dem Innern der Erde Millionen Fässer von Petroleum oder Erdöl, das billigste Beleuchtungsmittel der Welt. [Dies ist für unser Land eine andere Quelle des Reichtums, die derjenigen der Goldproduktion gleichkommt.]

„Steinkohle wurde zuerst in Pennsylvanien zur Zeit der Revolution entdeckt und benutzt. Man sandte eine Schiffsladung von Wilkesbarre auf dem Susquehanna nach den Kontinentalwerken zu Carlisle. Aber diese Kohle fand vor dem Kriege von 1812 kaum Verwendung, und das Fördern dieser Kohlen als Brennmaterial wurde erst später ein eigentlicher Geschäftszweig. Erst um das Jahr 1820, als man 365 Tonnen nach Philadelphia sandte, wurden dieselben ein Handelsartikel. Gegenwärtig werden von den amerikanischen Gruben Kohlen aller Art, im Gesamtbetrage von wenigstens 15,000,000 Tonnen jährlich, in den Markt gebracht.

Handel.

„Der Handel der Vereinigten Staaten hat sich eines wunderbaren Wachstums zu erfreuen gehabt, besonders in Neu-England. Britische Gesetze hinderten seine freie Entwicklung während der Kolonialzeit, und gleich der Industrie lag er lange Zeit danieder. In Neu-England wurden viele Schiffe für den eigenen Gebrauch, in noch ausgedehnterem Maße aber für andere Länder, gebaut, und unmittelbar vor dem Ausbruch der Revolution fand ein lebhafter Handelsaustausch zwischen den englisch-amerikanischen Kolonien und den Antillen einerseits und den Kolonien und dem Mutterlande andrerseits statt. Der Export bestand in Tabak, Holz, Dachschindeln, Dauben, Mastbäumen, Terpentin, Hanf, Flachs, Potasche, gesalzenen Fischen in großen Mengen, etwas Mais, Vieh, Roheisen, Fellen und Pelzen, welch' letztere man von den Indianern erhielt. Der Walfisch- und Stockfischfang war von großer Bedeutung für den Handel. Am Anfang des Jahres 1775 fanden 160 Fahrzeuge im Walfischfange Verwendung; Thran und Walrat-Kerzen wurden nach Großbritannien exportiert. Die Erzeugnisse Neu-Englands wurden ferner gegen große Mengen von Melasse von den Antillen ausgetauscht. Dieser Artikel wurde alsdann zu Rum verarbeitet, um an Indianer oder Fischer verkauft oder an der afrikanischen Küste gegen Sklaven ausgetauscht zu werden.

„Nach Beendigung des Krieges zögerte England zunächst, Handelsbeziehungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu unterhalten, da man allgemein den baldigen Zerfall des anscheinend schwachen Bündnisses der Staaten erwartete. Als aber im Jahre 1789 eine starke nationale Regierung geschaffen wurde, war Großbritannien die erste Macht, die einen ständigen Regierungsvertreter entsandte und Handelsverträge mit diesem Lande abschloß. Inzwischen hatte sich unser Handel mit Großbritannien und auch mit anderen Ländern ziemlich stark entwickelt. Vom Jahre 1784 bis zum Jahre 1790 betrug

unser Export nach Großbritannien $33,000,000, und der Import $87,000,000. Zu gleicher Zeit hatten sich mehrere neue und wichtige Industriezweige gebildet. Dieselben erfreuten sich eines schnellen Wachstums.

„Von dieser Zeit an entwickelte sich der amerikanische Handel in wunderbarer Weise, und das geschah trotz englischer Eifersüchteleien, Kriege, Ausfuhrverbote und Seeräubereien im Mittelländischen Meer und anderswo. Der Tonnengehalt amerikanischer Schiffe — im Jahre 1789 nur 201,562 — war im Jahre 1870 auf mehr als 7,000,000 angewachsen. [Gegenwärtig ist Englands Einfuhr von Amerika achtmal so groß wie seine Ausfuhr nach diesem Lande.]"

Die Export- und Importzahlen liefern den zuverlässigsten Maßstab zur Feststellung der finanziellen Entwicklung eines Landes. Die Exportbeträge der Vereinigten Staaten beliefen sich im Jahre 1899 auf $1,370,363,571; die Importbeträge während desselben Jahres auf $849,941,840; der Überschuß zu Gunsten der Vereinigten Staaten war somit $520,421,731. Im Jahre 1900 erreichte unsere Ausfuhr nach Europa zum erstenmal eine Höhe von über tausend Millionen Dollars. Nach anderen Weltteilen exportierten wir im Jahre 1900 im ganzen 27 Prozent mehr als im Jahre 1899.

„Der inländische Handel der Vereinigten Staaten ist von erstaunlichem Umfange. Ausgedehnte Küstenlinien und Binnenseen, große Flüsse und Kanäle bieten unvergleichliche Vorteile für den inländischen Verkehr, wie auch für Handel mit benachbarten Ländern. Die Kanal- und Eisenbahnlinien sind größtenteils Errungenschaften des letzten Jahrhunderts. Dasselbe gilt von der Dampfschiffahrt, der Hauptstütze des Flußverkehrs. Mit dieser wurde im Jahre 1807 begonnen. Die ersten in diesem Lande angelegten Kanäle waren zwei kurze Wasserstraßen zur Umgehung der South Hadley- und Montague Wasserfälle in Massachusetts. Dieselben wurden im Jahre 1792 gebaut. Ungefähr zur selben Zeit begannen die binnenländischen Schleusen-Schiffahrts-Gesellschaften mit ihren Arbeiten im Staate New York. Der Middlesex-Kanal, welcher Lowell mit dem Bostoner Hafen verbindet, wurde im Jahre 1808 vollendet, und der große Erie-Kanal, der 363 Meilen lang ist, wurde im Jahre 1825 mit einem Gesamtkostenaufwand von $8,000,000 fertiggestellt. [Pläne zur Vergrößerung des letztgenannten Kanals werden gegenwärtig ausgeführt.] Die Gesamtlänge der Kanäle in den Vereinigten Staaten beträgt 3200 Meilen.

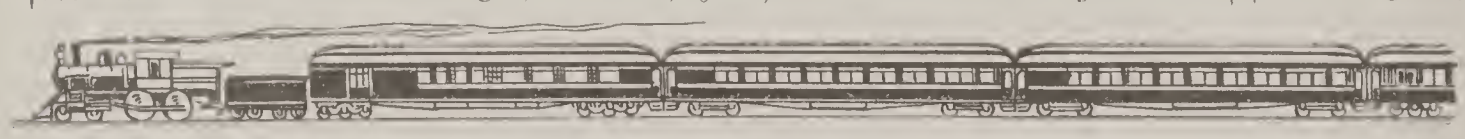
Eisenbahnen.

Umwälzung im

Eisenbahnwesen.

Einer der ersten Eisenbahnzüge.

„Die erste Eisenbahnlinie in den Vereinigten Staaten war drei Meilen lang. Dieselbe wurde vollendet im Jahre 1827; zu ihrem Betriebe benutzte man Pferde. Einer



Moderner Vestibul-Eisenbahnzug.

Mit Erlaubnis reproduziert von Harper's Weekly. Copyright, 1901, by Harper and Brothers.

Die Wallstraße während der regsten Börsenspekulationen.

1. Ein schnelles Mahl. 2. Den Markt beobachten. 3. Nachtarbeit in den Comptoirs der Makler.

Lokomotive bediente man sich zuerst im Jahre 1829 auf der Linie von den Kohlengruben der Delaware- und Hudson-Kanal-Gesellschaft nach Honesdale.[1] Jetzt erstrecken sich die Eisenbahnlinien gleichsam wie ein Drahtnetz über die östlich vom Mississippi gelegenen Staaten und verbreiten sich mit großer Schnelligkeit auch über die westlichen Staaten und Territorialgebiete bis an den Stillen Ocean.

Der Telegraph.

„Unter den Neuerungen auf dem Gebiet des Handels ist ferner des elektro-magnetischen Telegraphen, einer amerikanischen Erfindung, zu erwähnen, die uns in den Stand setzte, Gedanken auf weite Entfernungen zu übertragen und das Schiffahrt und Ackerbau treibende Publikum mit täglichen Berichten über den thatsächlichen und mutmaßlichen Zustand der Wetterverhältnisse zu versehen. Die erste, im Jahre 1844 erbaute Linie war vierzig Meilen lang und führte von Baltimore nach Washington. Jetzt erstrecken sich die Telegraphendrähte über das ganze Land und die gesamte civilisierte Welt. Sie durchkreuzen Weltmeere und Flüsse, und dank dieser Erfindung können Persien und New York innerhalb einer Stunde in gegenseitigen Verkehr miteinander treten.

Ein Telegraphist.

Das Bankwesen.

„Bankgeschäfte und Versicherungsgesellschaften sind mit dem Handelswesen eng verbunden. Die erste Bank in den Vereinigten Staaten wurde im Jahre 1781 unter dem Namen ‚Bank von Nordamerika' gegründet. Sie diente als finanzielle Stütze der Regierung. Bald darauf entstanden die Bank von New York und die Bank von Massachusetts. Auf die Empfehlung Hamiltons wurde im Jahre 1791 in Philadelphia eine Nationalbank mit einem Aktienkapital von $10,000,000 ins Leben gerufen. Die Regierung zeichnete hiervon $2,000,000. Seitdem sind mancherlei Versuche mit Bankhäusern unter staatlicher Kontrolle angestellt worden. Während des Bürgerkrieges wurde ein System des nationalen Bankwesens begründet, das dem ganzen Lande gleichartiges Papiergeld verschaffte. Am Schlusse des Jahres 1863 gab es 66 nationale Banken, und am Schlusse des Jahres 1874 nahezu 1700, mit einem Aktienkapital von beinahe $500,000,000.

Das Versicherungswesen.

„Feuer-, See- und Lebensversicherungsgesellschaften in den Vereinigten Staaten erfreuten sich großer Erfolge. Die erste eingetragene Gesellschaft wurde im Jahre 1792 in Philadelphia gegründet und war bekannt unter dem Namen ‚Feuerversicherungsgesellschaft von Nordamerika.' Eine zweite wurde im Jahre 1799 in Providence, R. I., und eine dritte im Jahre 1806 in New York gegründet. Die erste Lebensversicherungsgesellschaft wurde im Jahre 1825 im Staate Massachusetts eingetragen, und die New Yorker Lebensversicherungs- und Kreditgesellschaft entstand im Jahre 1829. Alle anderen sind neueren Ursprungs. In der Regel erweisen sich die Versicherungsgeschäfte aller Art

1 Diese Bahn diente ausschließlich dem Frachtverkehr. Die erste Eisenbahn für Passagiere wurde im Jahre 1830 eröffnet. Siehe Seite 37. 38.

sowohl für den Versicherer wie für den Versicherten als vorteilhaft. Gewaltige Geldsummen stehen hier auf dem Spiele. Die Feuerrisikos allein betrugen am Ende des Jahres 1874 etwa $200,000,000. [Am 1. Januar 1900 beliefen sie sich auf $11,694,469,849.]

Einwanderung.

„Unsere natürliche Bevölkerungszunahme wurde durch Einwanderung von Europa beständig gesteigert. Letztere begann in kleinem Maßstabe nach der Revolution. Vom Jahre 1784 bis zum Jahre 1794 betrug die jährliche Durchschnittszahl der Einwanderer 4000. Während der letzten zehn Jahre wurde die Zahl der europäischen Auswanderer nach den Vereinigten Staaten auf über 2,000,000 geschätzt. Dieselben brachten etwa $200,000,000 in Geld mit sich, und hierdurch, sowie durch die Produktionsfähigkeit der Einwanderer, wuchs der Reichtum unseres Landes in beträchtlichem Maße. Bedeutend höher stellt sich die Zahl der während des dem Bürgerkriege vorangehenden Jahrzehntes von Europa gelandeten Einwanderer, nämlich 2,814,554 Personen, mit einem Durchschnittsvermögen von $100, oder im ganzen ungefähr $281,000,000. [Die Gesamtzahl der von 1789 bis 1901 Eingewanderten beträgt 20,015,155.]

Künste und Wissenschaften.

„Auf dem Gebiete der Künste, Wissenschaften und Erfindungen sind während der letzten hundert Jahre große Fortschritte gemacht worden. Am Schluß der Revolution waren diese Zweige unseres nationalen Lebens noch zu wenig ausgebildet, um als Maßstab für die Entwicklung des Volkes gelten zu können. Die Zeichner waren zu jener Zeit fast ausschließlich Europäer. Die hervorragendsten eingebornen Maler waren C. W. Peale und J. S. Copley. Zu jener Zeit gab es keine Bildhauer und Graveure von Bedeutung. Auch fehlte es an Architekten in vollem Sinne des Wortes. Nach Beendigung der Revolution tauchten einige hervorragende Maler auf, und diese nahmen an Zahl und Leistungsfähigkeit allmählich zu, obwohl diese Kunst, mit Ausnahme der Porträtmalerei, bis vor fünfundzwanzig Jahren nur wenig Unterstützung fand. Jetzt haben wir gute Bildhauer, Architekten, Graveure, Litographen; und auf allen diesen Gebieten, wie auch auf dem Gebiete der Photographie [und Photogalvanographie, d. i. Herstellung galvanischer Druckplatten von photographischen Negativen], sind während der verflossenen dreißig oder vierzig Jahre große Fortschritte gemacht worden. Alexander Anderson war der erste in den Vereinigten Staaten, der Holzschnitte anfertigte. Er starb im Jahre 1870 im Alter von fünfundneunzig Jahren. In der Herstellung von Banknoten haben wir andere Länder überflügelt. Dieser Kunstzweig gilt in Entwurf und Ausführung als der am meisten vervollkommnete.

„Gesellschaften zur Hebung dieser Künste traten ins Leben. Die erste derartige Gesellschaft wurde im Jahre 1791 von C. W. Peale im Verein mit Ceracchi, dem italienischen Bildhauer, in Philadelphia gegründet. Sie war jedoch ein Mißerfolg. Im Jahre 1802 wurde in der Stadt New York die Amerikanische Akademie der schönen Künste ins Leben gerufen, und im Jahre 1807 wurde die noch bestehende Akademie der schönen Künste von Pennsylvanien in Philadelphia gegründet. Im Jahre 1826 trat die Nationale Akademie für Kunstentwürfe an ihre Stelle, und zwar in der Stadt New York.

Akademie der feinen Künste von Pennsylvanien.

Das Erziehungswesen.

„Bildung und Litteratur haben gleichen Schritt mit anderen Zweigen unserer nationalen Entwicklung gehalten. Schon in den frühesten Tagen der Besiedelung dieses Landes wachte in Neu-England der Staat mit großer Sorgfalt über die Volksschule. Nicht so viel Beachtung schenkte man dieser Angelegenheit in anderen Teilen der Kolonien. Frühzeitig empfand man ein Bedürfnis für höhere Lehranstalten, und achtzehn Jahre nach der Landung der mit der 'Mayflower' eingetroffenen Pilger wurde die Universität Harvard gegründet. Beim Beginn des Unabhängigkeitskrieges gab es neun Universitäten im Lande, nämlich Harvard, in Cambridge, Mass.; Williams und

Bibliothek der „Columbia Universität," New York.

Mary, in Williamsburg, Va.; Yale, in New Haven, Conn.; College of New Jersey, in Princeton; University of Pennsylvania, in Philadelphia; Kings (jetzt Columbia), in der Stadt New York; Brown University, in Providence, R. I.; Dartsmouth, in Hanover, N. H., und Rutgers, in New Brunswick, N. J. [Zu Beginn des Jahres 1901 gab es 421 ‚Colleges' und Universitäten in den Vereinigten Staaten.]

„Zur Zeit der Revolution und noch während der folgenden dreißig Jahre war im allgemeinen der Lehrplan in den öffentlichen Schulen sehr beschränkt. Er umfaßte nur Lesen, Buchstabieren und Rechnen. Der Psalter, das Neue Testament und die Bibel waren die einzigen Lesebücher. Geschichte, Geographie und Grammatik wurden nicht gelehrt, und bis zum Erscheinen des Websterschen Buchstabierbuches im Jahre 1783 war die Aussprache dem Gutachten der Lehrer überlassen. Jenes Buch verursachte eine durchgreifende Änderung auf dem Gebiete des Schulwesens.

„Infolge des geistigen und materiellen Fortschrittes der Nation machte sich der Mangel an korrekten öffentlichen Lehranstalten mehr und mehr fühlbar, und vereinten Bemühungen gelang es, zunächst für die geeignete Ausbildung von Lehrern zu sorgen,

indem man nach einander Lehrervereine, Schulzeitschriften, sogenannte Normalschulen und Lehrerinstitute begründete. Die erste zu solchen Zwecken gegründete Gesellschaft bildete sich im Jahre 1799 in Middletown, Conn., und war bekannt unter dem Namen ‚Middlesex County Gesellschaft für die Verbesserung der Volksschulen.' Bis vor fünfundvierzig Jahren wurde in dieser Beziehung jedoch nur sehr wenig erreicht. Jetzt wird im ganzen Lande für die Unterhaltung der Volksschulen, sowohl wie der Lehrerseminare, in ausgedehntem Maße gesorgt. Seit dem Bürgerkriege sind große Anstrengungen gemacht worden, das System der öffentlichen Volksschulen über die früheren Sklavenstaaten zum besonderen Wohle der Negerbevölkerung auszudehnen, und in dieser Hinsicht sind große Erfolge erzielt worden.

„Während der letzten dreißig Jahre sind sehr große Verbesserungen in dem Aufbau und in der Verwaltung der städtischen Volksschulen vorgenommen worden. Freischulen verbreiten mit großer Schnelligkeit ihren guten Einfluß über das ganze Land, und in einigen Staaten sind Gesetze erlassen worden, die den regelmäßigen Schulbesuch aller Kinder nach dem Erreichen einer gewissen Altersgrenze obligatorisch machen. Besondere Anstalten für die Ausbildung junger Mädchen in allen Zweigen des höheren Lehrwesens sind innerhalb weniger Jahre begründet worden. Das älteste Unternehmen dieser Art ist das Vassar-College in Poughkeepsie, N. Y., welches im Jahre 1865 eröffnet wurde.

„Außer den gewöhnlichen Erziehungsanstalten, sind noch andere zu besonderen Zwecken gegründet worden. Es gibt Anstalten, in welchen Jura, Wissenschaften, Medizin und Theologie gelehrt werden, sowie militärische, kaufmännische und Ackerbau-

Eine Korrespondenzschule, nebst Druckerei, in Pennsylvanien.

Schulen und Seminarien für Taubstumme und Blinde. In vielen Staaten sind Schuldistrikt-Bibliotheken begründet worden, und fortwährend werden neue Vorkehrungen für die gründliche Schulung des ganzen Volkes getroffen. Edmund Burke sagte einmal: ‚Bildung ist die billigste Verteidigungswaffe der Nationen.' [Das ist ein wahrer Ausspruch.]"

Unter den Bildungsanstalten mag noch eine beständig fortschreitende

Amerikaniſche Univerſitäten und Kollegien für Frauen.

Musterschule in einem benachbarten Staate, welche sich eines Lehrerpersonals von 266 Professoren und einer Schülerzahl von 130,000 erfreut, Erwähnung finden. Diese Anstalt wurde gegründet, um Angehörigen des Mittelstandes, Arbeitern und solchen Leuten, die während der Jugendjahre keine ausreichende Schulbildung erlangten, Gelegenheit zu geben, verlorene oder nie besessene Erziehungsvorteile nachträglich auszunutzen, ohne ihre regelmäßige Berufsthätigkeit unterbrechen zu müssen.

Litteratur.

„Unsere litterarischen Erzeugnisse sind jetzt so mannigfaltig, wie die Geschmacksrichtungen des Volkes. Kein Gegenstand entgeht der Beachtung unserer einheimischen Gelehrten und Schriftsteller. Während der Revolutionszeit gab es nur wenige Bücher, und man hatte nur eine kleine Auswahl. Der größere Teil derselben war theologischen Abhandlungen gewidmet. Es gab nur einige wenige Buchhändler, und diese beschränkten sich auf die größeren Städte. Gegenstände aller Art wurden damals in Broschüren, nicht, wie jetzt allgemein üblich, in Zeitungen besprochen. Die Bücher wurden in sehr kleinen Auflagen herausgegeben und wurden in wenigen Jahren zu Seltenheiten, da die Stereotypie und Elektrotypie unbekannt und ein Neudruck mit großen Kosten verbunden war.

Das Verlagswerk.

„Im Jahre 1801 wurde dem Buchhandel durch die Bildung der ‚amerikanischen Buchhändlergesellschaft,' einer Art ‚Verein', neues Leben zugeführt. Zwanzig Jahre später wurde diese Gesellschaft durch Konkurrenzgeschäfte zur Auflösung gezwungen. Vor dem Kriege von 1812 war der Buchhandel unbedeutend. Nur die Schulbücher hatten große Verkäufe zu verzeichnen. Der Absatz des Websterschen Buchstabierbuches bewies, daß ein großes Bedürfnis an solchen Lehrmitteln vorlag. Während seiner zwanzigjährigen Arbeit an dem Wörterbuch bestritt Webster seinen und seiner Familie Unterhalt aus dem Ertrag dieser Verkäufe. Das Buchstabierbuch wurde im Jahre 1783 herausgegeben, und die Verkäufe desselben haben seitdem beständig zugenommen, bis sie gegenwärtig die jährliche Summe von über 1,000,000 Exemplaren erreichen. Schulbücher aller Art werden jetzt in ungeheuren Mengen verkauft. Wir finden, daß

Werners Bücherverlagshaus in Akron, Ohio.

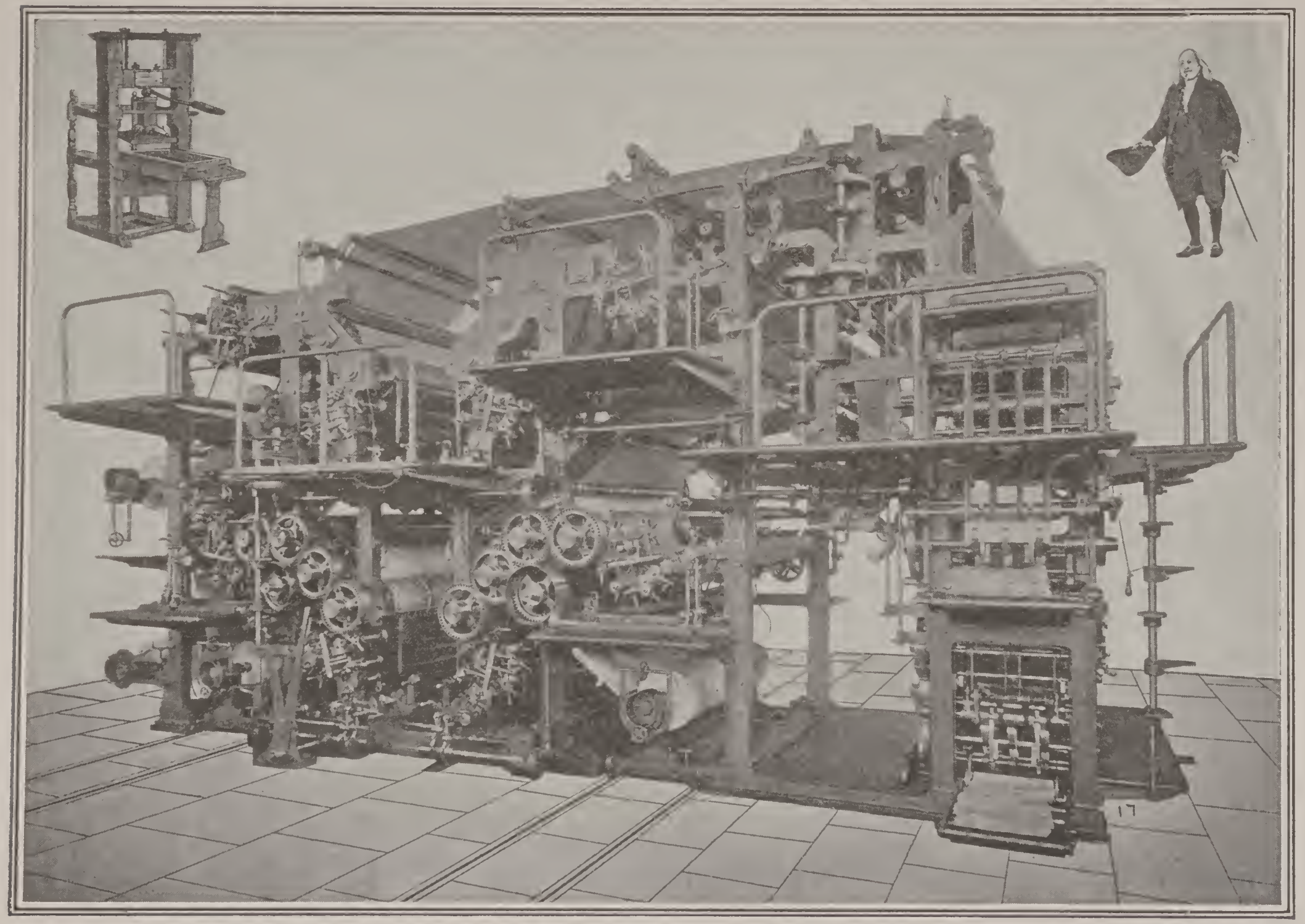
der Buchhandel in diesem Lande außerordentlichen Umfang erreicht hat, sowohl mit Rücksicht auf die Höhe der einzelnen Auflagen, als auch den Aufwand an Kapital und Arbeit. Die Anzahl der Leser ist in stetem Wachstum begriffen. Das ernste Verlangen nach Kenntnissen oder der Wunsch nach unterhaltender Lektüre verursacht eine große Nachfrage nach Büchern, Zeitschriften und Zeitungen, die zugleich die allgemeine Bildung des Volkes fördern. Die Journal-Litteratur, die jetzt in der Regel gesunden Lesestoff enthält, dient zur Ergänzung der Bücher in diesem so volkstümlich gewordenen Bildungsmittel, und die Zeitung, deren Inhalt nicht ganz einwandfrei ist, liefert den täglichen und wöchentlichen Bedarf an kurzlebiger Litteratur und allgemeinem Wissen. Um dieser Nachfrage zu genügen, waren durchgreifende Verbesserungen in der Druckerpresse nötig, und diese sind denn auch gemacht worden.

„Die Druckerpresse aus der Zeit der Revolution war die von Franklin benutzte, bei welcher die Druckkraft durch eine Schraube erzielt wurde. Die Tinte wurde mittels großer Bälle aufgetragen, und ein geschickter Arbeiter konnte ungefähr fünfzig Abzüge in der Stunde anfertigen. Diese Maschine wurde im Jahre 1815 von Earl Stanhope verbessert indem letzterer die Schraube durch einen mit Gelenken versehenen Hebel ersetzte. Dann kamen die Maschinen, welche die Druckerschwärze auftrugen, und ein Mann konnte 250 Abzüge in der Stunde herstellen. Nach und nach wurde die Cylinderpresse erfunden, die im Jahre 1847 von Richard M. Hoe in New York vervollkommnet wurde. [Dieselbe ist neuerdings abermals verbessert worden, und gegenwärtig benutzt man Druckerpressen, die imstande sind, in einer Stunde 60,000 Zeitungen auf beiden Seiten zu bedrucken, zu beschneiden, zu falzen und zusammen zu kleben.]

Der Anfang der Zeitungsindustrie in Amerika.

„Die zu Anfang der Revolution in den Vereinigten Staaten gedruckten Zeitungen waren gering an Zahl, von kleinem Format und in Bezug auf den Inhalt sehr dürftig. Sie wurden ein-, zwei- und dreiwöchentlich herausgegeben. Die erste tägliche Zeitung in diesem Lande war der American Daily Advertiser („der amerikanische tägliche Anzeiger"). Derselbe wurde im Jahre 1784 in Philadelphia begründet. Im Jahre 1775 gab es siebenunddreißig Zeitungen und Zeitschriften in den Vereinigten Staaten, mit einer Gesamtauflage von jährlich 1,200,000 Exemplaren. Jetzt gibt es etwa vierzig Zeitungen, welche alle über fünfzig Jahre alt sind. [Die Zahl der Zeitungen im Jahre 1901 betrug 21,789, worunter 2039 tägliche Zeitungen.]

„In der Beschaffung von Mitteln für sittliche und religiöse Bestrebungen und Wohlthätigkeitsanstalten ist während des jüngst beendeten Jahrhunderts ein großer Fortschritt zu verzeichnen gewesen. Die verschiedenen Kirchengemeinschaften sind in demselben Verhältnis gewachsen, wie die Bevölkerungszahl des Landes. Asyle jeder Art für die Unglücklichen und Heimatslosen haben sich ebenfalls in gleichem Maße vermehrt, und es wird für alle gesorgt.



Die achtfältige Druckerpresse und Falzmaschine im Vergleich mit der alten Presse Franklins.

Der Postdienst.

„Der Postdienst bietet vielleicht einen der deutlichsten Beweise für das Wachstum unseres Landes. Dr. Franklin war Generalpostmeister der Kolonien und wurde im Sommer des Jahres 1775 vom Kongresse des Landes für die Dauer eines Jahres zu

Große Zeitungsdruckereien in New York.

demselben Amte ernannt. Er bekleidete diese Stellung etwas länger als ein Jahr, und am Ende seiner Amtszeit gab es etwa fünfzig Postanstalten in den Vereinigten Staaten. Alle Aufzeichnungen des Generalpostamts während dieser Periode befinden sich in einem kleinen, etwa achtundvierzig Bogen Schreibpapier enthaltenden Buche, das gegenwärtig in den Archiven des Generalpostamts zu Washington aufbewahrt wird. Während der vielen trüben Jahre der Konföderation war der Postverkehr von verhältnismäßig kleinem Umfange, und als im Jahre 1789 die nationale Regierung ins Leben trat, da gab es nur etwa fünfundsiebzig Postämter, mit Postrouten in der Gesamtlänge von 1900 Meilen. Die jährlichen Einnahmen betrugen $28,000, und die jährlichen Ausgaben $32,000. Die Postsachen wurden von Briefträgern zu Pferde und bisweilen von solchen zu Fuß befördert."

Thatsachen und Zahlen zeigen, daß das Postamt der Vereinigten Staaten das größte Geschäftshaus auf Erden ist. Die Zahl der Postämter beträgt 76,688. Die Postrouten erstrecken sich über 500,982 Meilen; die Einnahmen waren im Jahre 1900 $102,354,579; die Ausgaben beliefen sich während desselben Zeitraums auf $107,740,268; die auf den verschiedenen Routen zurückgelegte Strecke würde zweieinhalb Rundfahrten nach der

Sonne gleichkommen. Das Gewicht der jährlich beförderten Postsachen beträgt 664,286,868 Pfund; zur Fortschaffung desselben würden 500 Lokomotiven und 33,214 Frachtwagen, die einen Eisenbahnzug von 300 Meilen Länge bilden, erforderlich sein. Die jährlich beförderten 6,576,310,000 Poststücke würden, an einander gereiht, einem sieben Fuß breiten Streifen um die Welt gleichkommen.

Das Chicagoer Postamt.

Die Postablieferung auf dem Lande, die man über alle Gebiete der Vereinigten Staaten auszudehnen sucht, wird es bald ermöglichen, daß jedem einzelnen Einwohner in diesem Lande alle an ihn gerichteten Postsachen ins Haus geliefert werden.

Die Holzindustrie.

Einer der wichtigsten Industriezweige der Welt ist das Holzgeschäft, der Handel in Material zum Häuser- und Schiffsbau, sowie zu Fabrikationszwecken, etc. Außer den Vereinigten Staaten betreiben vornehmlich Norwegen, Rußland, Deutschland, das britische Nordamerika und, in geringerem Umfange, Frankreich den Holzhandel. In unserem eigenen Lande gibt es große Walddistrikte in Maine, New York, Pennsylvanien, Michigan, Illinois, Wisconsin, Minnesota, Indiana, ferner in einigen Gegenden der Südstaaten, sowie Californiens und Oregons. Die wichtigsten Mittelpunkte des Holzhandels sind Bangor, Me., Boston, Chicago, die Seestädte im allgemeinen, Albany, N. Y., Savannah und Brunswick, Ga., und Pensacola, Fla. Im Jahre 1870 zählte man 26,945 Werke, in denen Bauholz, Bretter etc. hergestellt wurden, die an 163,637 Arbeiter Gesamtlöhne in der Höhe von $46,201,328 zahlten, bei einem Betriebskapital von $161,500,273. Die jährliche Holzproduktion betrug $252,339,029. Ernste Befürchtungen werden wegen der durch die Ausrodung der Wälder hervorgerufenen atmosphärischen Störungen gehegt.

Die Wälder der Vereinigten Staaten können nicht mehr lange den an sie gestellten enormen Anforderungen genügen, wenn man fortfahren sollte, sie im bisherigen Verhältnis abzuholzen. Bei weitem der größte Teil des

ASYLUM FOR FEEBLE-MINDED CHILDREN

INSTITUTION FOR THE DEAF AND DUMB

HOSPITAL FOR THE INSANE 3

ASYLUM FOR BLIND

HOME FOR WIDOWS AND ORPHANS 5

Wohlthätigkeitsanstalten.

1. Asyl für schwachsinnige Kinder. 2. Taubstummenanstalt. 3. Hospital für Irrsinnige. 4. Blindenasyl. 5. Witwen- und Waisenheim.

Aus Our Land and Country.

Flößen in den „Red Woods," Californien.

Vorrats an weißer Tanne ist verschwunden, und eine große Menge anderer Holzarten ist bereits in Angriff genommen. Außerdem werden mehr Wälder durch Feuer als durch die Art vernichtet. Der jährliche Verlust durch Waldbrände beläuft sich auf wenigstens $20,000,000.

Zum Schutze der Wälder setzte zuerst der Staat New York eine Forstbehörde ein, und zwar im Jahre 1885. Unter den Forstgesetzen der Staaten Kansas, Michigan, Minnesota, Maine, New-Hampshire, Pennsylvanien und Wisconsin gibt es dort ebenfalls besondere Behörden. Die pennsylvanische Staatsverwaltung vom Jahre 1897 beschloß den Ankauf von drei Waldungen, deren jede mehr als 40,000 Acker umfaßte; und auch die Volksvertretung von Wisconsin ernannte eine Kommission für die Ausarbeitung von Forstgesetzen. Desgleichen wurde im Staate Michigan im Jahre 1899 eine Forstkommission beauftragt, die Waldfrage zu prüfen und Land für staatliche Waldanlagen auszusuchen. ("World Almanac" [„Welt-Kalender"] für das Jahr 1901.)

Das schnelle Wachstum des Landes.

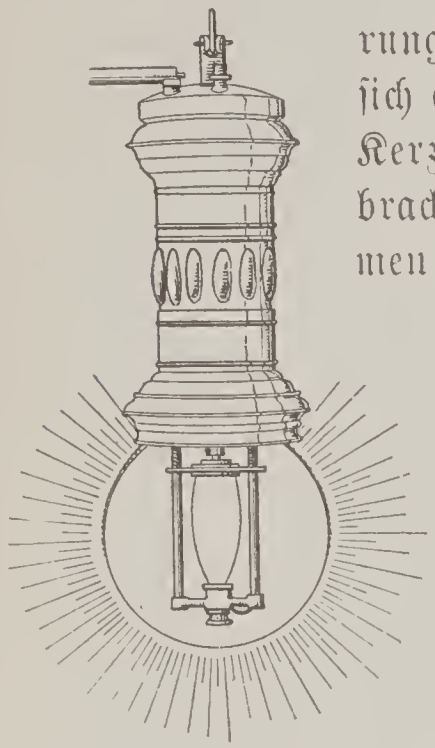
Wir können uns das schnelle Wachstum des Landes am besten vergegenwärtigen, wenn wir die vor einigen Jahren erhobenen Statistiken mit dem Census vom Jahre 1900 vergleichen. Danach gab es in den Vereinigten Staaten in runden Ziffern 43,902,400 Stück Rindvieh und 28,172,000 Schweine, oder mehr als in irgend einem anderen Lande. Indien und Rußland haben nur einen Bestand von beziehungsweise 30,000,000 und 24,609,260 Stück aufzuweisen. Wir besitzen 13,537,534 Pferde und werden in dieser Beziehung nur von Rußland, welches 19,683,340 Pferde hat, übertroffen. In der Reihe der schafzuchttreibenden Nationen stehen wir an vierter Stelle mit 43,883,065 Schafen; aber im Ziehen von Vieh und Schweinen, Tieren, die den Menschen zur Nahrung dienen, nehmen wir unter allen Völkern die erste Stelle ein. Nach Berichten für das Jahr 1901 erzeugten wir an Mais 2,078,143,933 Bushel; Weizen, 547,303,845 Bushel; Heu, 56,655,756 Tonnen; Kohlen, 252,115,387 Tonnen; Petroleum, 967,252,341 Gallonen; Roheisen, 13,838,634 Tonnen; fertige Stahlschienen, 10,706,806 Tonnen.

Die "Centennial History" sagt weiter:

„Mit Bezug auf diejenigen Eigenschaften, welche eine kräftige und blühende Nation kennzeichnen, können sich unser Volk und unser Land mit Recht eines Wachstums im vergangenen Jahrhundert rühmen, das von keiner anderen Nation übertroffen oder auch nur erreicht wurde. Dem erfinderischen Geiste und der Geschicklichkeit der Amerikaner ist die Herstellung von vielen Maschinen zuzuschreiben, die in so hohem Maße an die Stelle

menschlicher Arbeitskraft getreten sind. In diesen Fortschritten sieht der amerikanische Bürger ein deutliches Vorzeichen der zukünftigen Größe seines Landes."

Auf dem Gebiete der Schiffahrt haben wir, ohne Rücksicht auf Mühe und Kosten, die allerneuesten Erfindungen und Verbesserungen zum Schutze gegen Gefahr und Verlust eingeführt und durch Leuchttürme und Wellenbrecher die größtmöglichen Sicherheitsmaßregeln zum Schutze der Schiffsführer und Matrosen getroffen. Unter den kürzlich eingeführten Neuerungen im Leuchtturmdienst der Vereinigten Staaten befindet sich ein elektrisches Licht mit einer Leuchtkraft von 90,000,000 Kerzen. Dieses Licht kann, wenn in genügender Höhe angebracht, auf eine Entfernung von 147 Seemeilen wahrgenommen werden.



Verbessertes Bogenlicht.

Die Natur selbst scheint unserem Lande in seiner natürlichen Bodenbeschaffenheit den Stempel gewaltiger nationaler Entwicklung aufgedrückt zu haben. Hier besitzen wir die größten Seen, die längsten Ströme, die mächtigsten Wasserfälle, die tiefsten Höhlen, die ausgedehntesten und fruchtbarsten Prairien und die reichhaltigsten Minen an Gold, Eisen, Kohlen, Kupfer, Silber und anderen Mineralien.

„Zur Zeit der Entdeckung Amerikas gab es in Europa nur sechzig Millionen Dollars an Gold. Californien und die angrenzenden Territorien haben eine Goldproduktion von tausend Millionen Dollars in zwanzig Jahren aufzuweisen. Einundsechzig Millionen Dollars war der größte, im Laufe eines Jahres produzierte Goldwert in Australien. Californien hat zu wiederholten Malen neunzig Millionen Dollars an Gold in einem Jahre geliefert." (Townsend, Seite 384.)

„Der gesamte Flächeninhalt aller brauchbaren Kohlenlager außerhalb der Vereinigten Staaten wird auf 26,000 Quadratmeilen veranschlagt; derjenige Amerikas, Alaska nicht einbegriffen, auf 200,000 Quadratmeilen, oder beinahe achtmal so viel als auf der ganzen übrigen Welt." ("American Year Book" [„Amerikanisches Jahrbuch"], Seite 665.)

„Die Gewinnung und Verarbeitung von Eisen in den Vereinigten Staaten hat in den letzten Jahren in riesigem Maße zugenommen, und die großen Eisen- und Kohlenlager werden dereinst dieses Land zur Hauptbezugsquelle für die ganze Welt machen. Drei Gebirge von solidem Eisen [im Staate Missouri], bekannt unter den Namen ‚Iron Mountain,' ‚Pilot Knob' und ‚Shepherd's Mountain,' gehören zu den bemerkenswertesten Sehenswürdigkeiten unseres Kontinents." (Ebend., Seite 654.)

Das Volk schreitet in seiner Entwicklung auf dem schon von der Natur vorgezeichneten Wege rüstig vorwärts. Abgesehen von dem Parlamentshause in England, ist das nationale Kapitol in Washington das geräumigste und imponierendste nationale Gebäude der Welt.

DUQUESNE FURNACES AND STEEL WORKS, DUQUESNE, PA.

HOMESTEAD STEEL WORKS, MUNHALL, PA.

EDGAR THOMSON FURNACES AND STEEL WORKS, BESSEMER, PA.

Amerikanische Stahlwerke.

1. Duquesne Schmelzöfen und Stahlwerke in Duquesne, Pa. 2. Homstead Stahlwerke in Munhall, Pa.
3. Edgar Thomsons Schmelzöfen und Stahlwerke in Bessemer, Pa.

Vor dem spanisch-amerikanischen Kriege dachte man, daß die spanischen Schiffe sich irgend welchen Schiffen an die Seite stellen könnten; aber sie wurden von Kugeln und Bomben durchlöchert, wogegen die amerikanischen Schiffe unbeschädigt blieben. Die einzige Erklärung dafür ist, daß die amerikanische Eisenindustrie bedeutend weiter vorgeschritten ist. Siehe Seite 290.

Die Regierung der Vereinigten Staaten plant gegenwärtig die Erbauung „des größten, mächtigsten und schnellsten Schlachtschiffes, das jemals konstruiert wurde." Es wird 16,000 Tons Gehalt haben, oder „1000 Tons mehr als die neuesten Erzeugnisse der englischen Marine und auch als die kürzlich für unsere eigene Marine in Auftrag gegebenen Schlachtschiffe 'Georgia' und 'Virginia.'" Nach Fertigstellung dieser Fahrzeuge werden die Vereinigten Staaten die fünfte Stelle unter den Seemächten der Welt einnehmen.

Die Stadt Chicago bezieht ihr Wasser durch einen zwei Meilen langen, unter dem Boden des Michigansees angelegten Tunnel (der später auf vier Meilen ausgedehnt wurde). Die Wasserwerke daselbst sind durch andere Tunnel und Pumpstationen so erweitert worden, daß eine Bevölkerung von 3,500,000 mit einem täglichen Wasservorrat von 150 Gallonen per

Wie die Pacific Eisenbahn sich durch die Gebirge schlängelt.

Der Osten und der Westen.

Die Begegnung des „Morgenlandes“ und des „Abendlandes“ nach dem letzten Hammerschlag an dem Bau der ersten großen durchlaufenden Pacific Bahn.

Kopf versehen werden kann; und es wird noch reichlich Reservemaschinerie vorhanden sein. Chicago ist der größte Getreide- und Holzmarkt der Welt, und Philadelphia und New York besitzen die umfangreichsten und am besten eingerichteten Druckereien.

Das unterseeische Kabel, das sich wie ein Lichtfaden durch den weiten Atlantischen Ocean, von den Vereinigten Staaten bis nach England, erstreckt, ist ein Erzeugnis des amerikanischen Geistes und die erste große Leistung dieses Landes auf telegraphischem Gebiete. Die Pacific Eisenbahn, jene „eiserne Landstraße“ vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean, gab den Anstoß zu ähnlichen großartigen Unternehmungen in der modernen Technik. Dem ersten atlantischen Kabel folgte, gleichsam naturgemäß, alsbald ein zweites, und die mittlere Eisenbahnlinie nach dem Stillen Ocean wurde zunächst durch eine südliche und späterhin durch eine nördliche Linie ergänzt. Auch Canada hat eine Linie nach dem Stillen Ocean gebaut. Vier große Verbindungsstraßen durchkreuzen demnach den Kontinent von den Ufern des Atlantischen bis zu denjenigen des Stillen Oceans. Und welche Folgen können wir von so gewaltigen Unternehmungen erwarten? Der Scientific American sagt von der Pacific Eisenbahngesellschaft folgendes:

„Es ist fast unmöglich, die Bedeutung dieser transkontinentalen Eisenbahnlinie zu

Die ganze Länge des Kapitols beträgt 751⅓ Fuß, und seine ganze Breite, mit Einschluß der Säulenhalle und Treppen, 348 Fuß. Die von dem ganzen Gebäude bedeckte Bodenfläche umfaßt etwas mehr als 3½ Acker. Die Mauern des mittleren Gebäudes sind von Sandstein, weiß angestrichen. Die Flügel sind von weißem, etwas ins Bläuliche spielenden Marmor. Die Kuppel ist von Gußeisen, 135½ Fuß im Durchmesser, und erhebt sich zu einer Höhe von 287½ Fuß über dem Erdgeschoß. Auf ihrer Spitze ist eine bronzene Statue der Freiheitsgöttin, 19½ Fuß hoch.

Regierungsgebäude in Washington, D. C.

1. Kriegs- und Flottendepartements. 2. Das Kapitol. 3. Das Ackerbau-Departement.
4. Das Schatzamtsgebäude. 5. Das Weiße Haus.

überschätzen. Dieselbe verändert gewissermaßen unsere Stellung zu Europa und Asien. . . . Nach Vollendung der Pacific-Eisenbahnlinie werden wir, anstatt unsere Waren von Indien, China, Japan und den ‚Inseln des Meeres' über London und Liverpool zu beziehen, dieselben direkt von den Sandwich-Inseln herüberschaffen und dann mittels Eisenbahn weiter befördern. Auf diese Weise werden wir in hohem Grade zu Spediteuren für Europa. Aber das ist nicht der einzige Vorteil dieser Eisenbahnlinie. Unsere Berge im Westen sind mit Gold und Silber überladen. Hier finden wir die arabische Fabel von Aladdin verwirklicht. . . . Wenn die Bahn vollendet sein wird, kann das Dampfroß die von Asien gelieferten Luxus-, sowohl wie die Bedarfsartikel, die Fabrikate Europas und die Erzeugnisse der Vereinigten Staaten dem Bergmanne gewissermaßen ins Haus liefern; und die Nutzbarmachung der Edelmetalle, des Lebensblutes aller Handelsthätigkeit, wird uns dann zur reichsten Nation der Welt machen. Aber der durch die Bodenverbesserung und die Entwicklung der natürlichen Hilfsquellen des Landes geschaffene Reichtum wird von noch größerer Bedeutung sein."

Der Gedanke, daß sich auf diese Weise Amerika nach und nach zum Spediteur für die ganze Welt, zur Hauptverkehrsstraße und zum Universalbankhause der Nationen erheben wird, erfüllt jedes amerikanische Herz mit Stolz und unbeschränkter Begeisterung.

Auch in unserm Einfluß auf andere Nationen zeigt sich die hervorragende Stellung unseres Landes. Townsend sagt auf Seite 462 seines früher erwähnten Werkes folgendes:

„Die Entdeckung Amerikas hatte die religiöse Reformation Europas zur Folge; unser Revolutionskrieg verursachte die revolutionäre Periode in Europa, und unsere schnelle Entwicklung zu einem großen und glücklichen Volke hatte eine Völkerwanderung zur Folge, die in ihren Einzelheiten wunderbarer ist als diejenige, welche sich während der letzten Jahrhunderte des römischen Reiches von Asien über Europa ergoß. Als wir unsere Flagge an den Ufern des Atlantischen Oceans aufpflanzten, sandte Europa seine Auswanderer; die Flagge erschien an der Küste des Stillen Oceans, und der ganze Orient vernahm das Signal. Sie kommen in zwei endlosen Flotten, und zwischen den beiden Weltmeeren eröffnet sich ihnen die Landstraße. Wir haben Irland um die Hälfte seines Gewichts erleichtert, und Deutschland trifft täglich in ganzen Dorf-Ladungen hier ein. England selber sendet seine besten Arbeiter, und zwar in so großer Anzahl, daß seine Jack Bunsbys das größte Mißvergnügen darüber empfinden. Was wird dieser mächtigen Einwanderung Einhalt thun?"

J. P. Thompson sagt auf Seite 180 seines Werkes, "United States as a Nation" („Die Vereinigten Staaten als eine Nation") folgendes:

„Die Geschichte liefert uns verschiedene Beispiele für die Wanderungen ganzer Stämme und Völkerschaften, die auf dem Wege des Ansiedlungs- oder des Eroberungsverfahrens neue Gebiete in Besitz nehmen, aber nirgends findet sich ein Beispiel, nach welchem eine Nation Millionen von Fremdlingen zum gleichmäßigen Genuß aller poli-

tischen Rechte und Befugnisse willkommen geheißen hat. Das aber ist seitens der Vereinigten Staaten mit fast übertriebener Großmut geschehen, und die Nation blieb am Bestehen. Die Einwanderung nahm zuerst zwischen den Jahren 1830 und 1840 beachtenswerten Umfang an. Sie belief sich während dieser Zeit auf 599,000. Vom Jahre 1840 bis zum Jahre 1850 steigerte sich diese Zahl auf 1,713,000, und das statistische Bureau für das Jahr 1874 zählte in der Zeit vom 1. Jan. 1864 bis zum 31. Dez. 1873 etwa 3,287,994 Einwanderer. [In Verbindung mit diesen Zahlen erwähnen wir, daß nach neuesten Ergebnissen die Einwanderung vom Jahre 1789 bis zum Anfang des Jahres

Hauptgebäude der neuen Einwanderungsstation in New York.

1901 insgesamt 20,015,155 betrug.] Wenn wir in Betracht ziehen, daß der Ankauf von Louisiana, ein Gebiet von mehr als einer Million Quadratmeilen, nur zwanzigtausend weiße Einwohner brachte, und daß Texas und die mexikanischen Abtretungen, ein Gebiet von nahezu einer Million Quadratmeilen, dem Lande nur etwa fünfzigtausend neue Einwohner zuführten, dann ist leicht zu ersehen, daß die Lösung der Einwanderungsfrage weit schwieriger als diejenige der Gebietserweiterung gewesen sein muß."

Der American Traveler, herausgegeben in Boston, Mass., sagte in seiner Ausgabe vom 24. Feb. 1883 folgendes:

„Die Zunahme der Einwanderung ist eines der hervorragendsten Ereignisse der Zeit. Im Jahre 1881 trafen 720,000 und im Jahre 1882 sogar 735,000 Personen hier ein. Diese Zahlen sind bemerkenswert und bedeuten, falls dieses Verhältnis während der nächsten zehn Jahre aufrecht erhalten werden sollte, eine Vermehrung unserer Bevölkerung durch Einwanderung allein von sieben Millionen Menschen."

Das würde zweimal so viel als die ganze Einwohnerzahl sein, welche unser Land beim Beginn seiner Unabhängigkeit aufzuweisen hatte. Es wird angenommen, daß die Einwanderer im letzten Jahre ein Barvermögen von $62,470,000 mit sich brachten; und wenn jeder derselben, wie vorsichtige Berechnungen ergeben, als eine Arbeitsmaschine einen Wert von $1000 hat,

dann hat Europa unser Betriebskapital während der letzten zwei Jahre um die außerordentlich große Summe von $1,455,000,000 vergrößert.

Von unserem Einfluß und Ansehen im Stillen Ocean sprechend, sagt Townsend, in voller Würdigung der Sachlage, auf Seite 608 folgendes:

Große Felsschlucht am Colorado-Fluß.

Große Felsschlucht am Yellowstone.

„Im Stillen Ocean wetteifern mit diesen vier Mächten [England, Frankreich, Holland und Rußland] die Vereinigten Staaten, . . . welche einen entscheidenden Einfluß in Japan, die Gunst Chinas, die Freundschaft Rußlands haben und in gutem Einvernehmen mit allen dort angelegten englischen Kolonien sind. Die Vereinigten Staaten sind die einzige Macht im Stillen Ocean, die sich keiner neidischen und bitteren Gesinnung, keiner Intrigue und Doppelzüngigkeit schuldig gemacht hat. Sie haben die einflußreichste Stellung erobert, ohne das Mißfallen ihrer Nebenbuhler zu erregen, vielleicht mit alleiniger Ausnahme derjenigen Engländer, welche niemals großmütig sind."

Wir wollen diese Zeugnisse mit einem Auszuge aus dem New Yorker Independent vom 7. Juli 1870 abschließen. In dieser Zeitung sagt

Die Vereinigten Staaten aus der Vogelperspektive.

Die hier gegebene Illustration umfaßt einen so großen Teil von Nordamerika, mit Einschluß eines großen Gebiets der britischen Regierung im Norden, daß sie die Lage der Ver. Staaten im Herzen des Kontinents zeigt und eine allgemeine Vorstellung von seiner physischen Geographie gibt. Man sehe das gewaltige Basin, welches vom Tennessee, Ohio, Mississippi und Missouri drainiert wird, wogegen die hohen Berggebiete im Westen unbeschränkte Mineralhilfsquellen bieten und die großen Häfen an unseren ausgedehnten Küsten im Osten und Westen das Land in bequeme Handelsverbindung mit der ganzen Welt bringen.

Ein amerikanischer Departementladen. (Äußere Ansicht.)

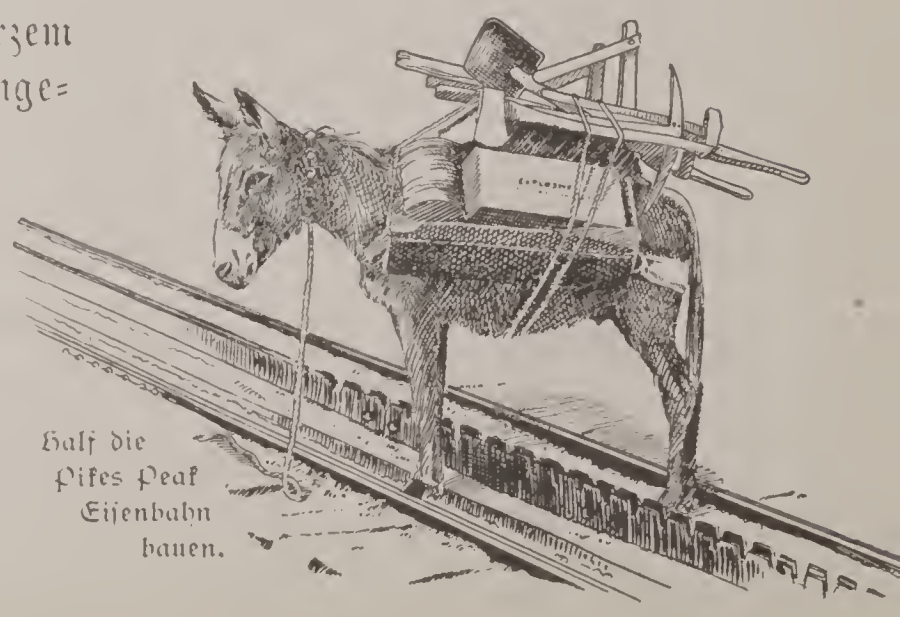
Ein amerikanischer Departementladen. (Innere Ansicht.)

Schuyler Colfax, damals der Vicepräsident der Vereinigten Staaten, in einem kurzen Rückblick auf die Geschichte dieses Landes folgendes:

„Jene Geschichte ist in der That wunderbar. Dem Drucke der Tyrannenherrschaft ihr Entstehen verdankend, ist diese Nation, gleich einem mächtigen Eroberer, unaufhaltsam vorwärts gedrungen. Von dem rauhen Klima Neu-Englands, von den Ufern der Chesapeake Bai und den Grasebenen Carolinas und Georgias kommend, überschreiten die Abkommen der Puritaner, der Ritter und der Hugenotten im Sturm die mächtigen Alleghany-Gebirge, die vor nur einem Jahrhundert die Scheidewand zwischen der Civilisation und dem unbeschränkten Barbarentum bildeten. Seitdem weht in den breiten Thälern des Ohio, des Mississippi und des Missouri die Flagge unserer Republik von Mast und Hochland. Damit nicht zufrieden, ergoß sich der Strom amerikanischer Civilisation und amerikanischen Fortschritts über die weiten Ebenen des Westens; und von den schneebedeckten Gipfeln der Gebirgsketten aus lenken wir unsere Blicke auf die amerikanischen Staaten an den ruhigen Gestaden des Stillen Oceans. Sie bilden in sich selbst ein mit Reichtümern und natürlichen Hilfsquellen gesegnetes, mächtiges Reich, bekunden aber in trüben Stunden unseres Landes ihre unverbrüchliche Treue zu dieser Nation, deren Herrschaft sie anerkannt und an deren Ruhm sie stolzen Anteil genommen haben.

„Unser ursprüngliches Gebiet von neunhunderttausend Quadratmeilen hat sich auf dreieinhalb Millionen Quadratmeilen — oder die fünfzehnfache Größe Großbritanniens und Frankreichs zusammengenommen — ausgedehnt. Es hat, einschließlich Alaskas, eine Küstenlänge so groß wie der Umfang der Erde. Das Reich der Römer, selbst als sie sich auf dem Höhepunkte ihrer Eroberungs- und Ruhmeszüge befanden, war von weit geringerem Umfange. Der Fluß-, See- und Küstenhandel der Vereinigten Staaten wird auf über zweitausend Millionen Dollars, der Eisenbahnverkehr auf vier bis sechs Millionen, und der einheimische Verbrauch auf nahezu zehntausend Millionen Dollars jährlich veranschlagt. Mehr als zweitausend Millionen Dollars sind in der Fabrik-, Gewerbe- und Bergbauindustrie angelegt. Über fünfhundert Millionen Acker Land, die mit allem Zubehör einen Wert von mehr als siebentausend Millionen Dollars darstellen, sind in thatsächlichem Gebrauch und liefern jährliche Erträge von über dreitausend Millionen Dollars. Hier haben wir ein Land, welches, wenn Belgiens dichte Bevölkerungsweise hier möglich wäre, Raum genug für die Bewohner des ganzen Erdenrunds bieten würde; und wenn wir bedenken, daß selbst dem ärmsten und niedrigsten unter vierzig Millionen Menschen gleiche Rechte zugestanden werden, dann können wir mit männlichem Stolze, der an die Römer zur Zeit ihrer Ruhmestage erinnert, ausrufen: ‚Ich bin ein amerikanischer Bürger!‘“

Und in welch' unvergleichlich kurzem Zeitraum hat sich diese gewaltige Umgestaltung der Dinge vollzogen? Mit Edward Everett möchten wir sagen: „Sie, die mit eigenen Augen die Erstgeborenen der Pilger schauten, sind erst eben dahingeschieden“; und



Half die Pikes Peak Eisenbahn bauen.

Townsend bemerkt, Seite 21: „Das Gedächtnis eines einzigen Menschen ist imstande, sich aller Ereignisse der Begründung der Regierung bis auf die heutige Zeit zu erinnern, zu welcher hier achtunddreißig Millionen Menschen [er könnte jetzt sechsundsiebzigeinviertel Millionen sagen] innerhalb zweier Weltmeere und in zwei Zonen wohnen, und in Washington, sowie durch Konsulate und Gesandtschaften in allen Hafenplätzen und Großstädten der Welt, vertreten sind."

Eine künstlich bewässerte Farm im fernen Westen.

Die Brooklyner Brücke.

Drittes Kapitel.

Politischer und religiöser Einfluß.

Das wichtige Dokument, welches unsere Vorväter als ihre Rechte schützende Sicherheitsakte abfaßten — die Unabhängigkeitserklärung — enthält u. a. diese Worte:

„Wir halten folgende Wahrheiten für selbstverständlich: daß nämlich alle Menschen gleichberechtigt erschaffen sind [dies bedeutet, daß sie dieselben natürlichen und politischen Rechte haben]; daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten begabt sind; daß unter diesen Leben Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit sich befinden." Und in Artikel IV, Abschnitt 4, der Verfassung der Vereinigten Staaten finden wir diese Worte: „Die Vereinigten Staaten sollen jedem Einzelstaat in dieser Union eine republikanische Regierungsform gewährleisten." Eine republikanische Regierungsform ist eine Regierung, in welcher das Volk die Macht hat und die ganze Regierungsmaschinerie durch die von demselben erwählten Vertreter gehandhabt wird.

Dies ist eine hinreichende Garantie für bürgerliche Freiheit. Was wird aber über Religionsfreiheit gesagt? In Artikel VI der Verfassung lesen wir: „Es soll niemals eine religiöse Prüfung verlangt werden, als Nachweis der Wählbarkeit für irgend ein öffentliches Amt in diesen Vereinigten Staaten." In Art. I der Zusätze der Verfassung lesen wir: „Der Kongreß soll kein Gesetz erlassen, welches eine Religion einführt, oder die freie Ausübung einer solchen verbietet."

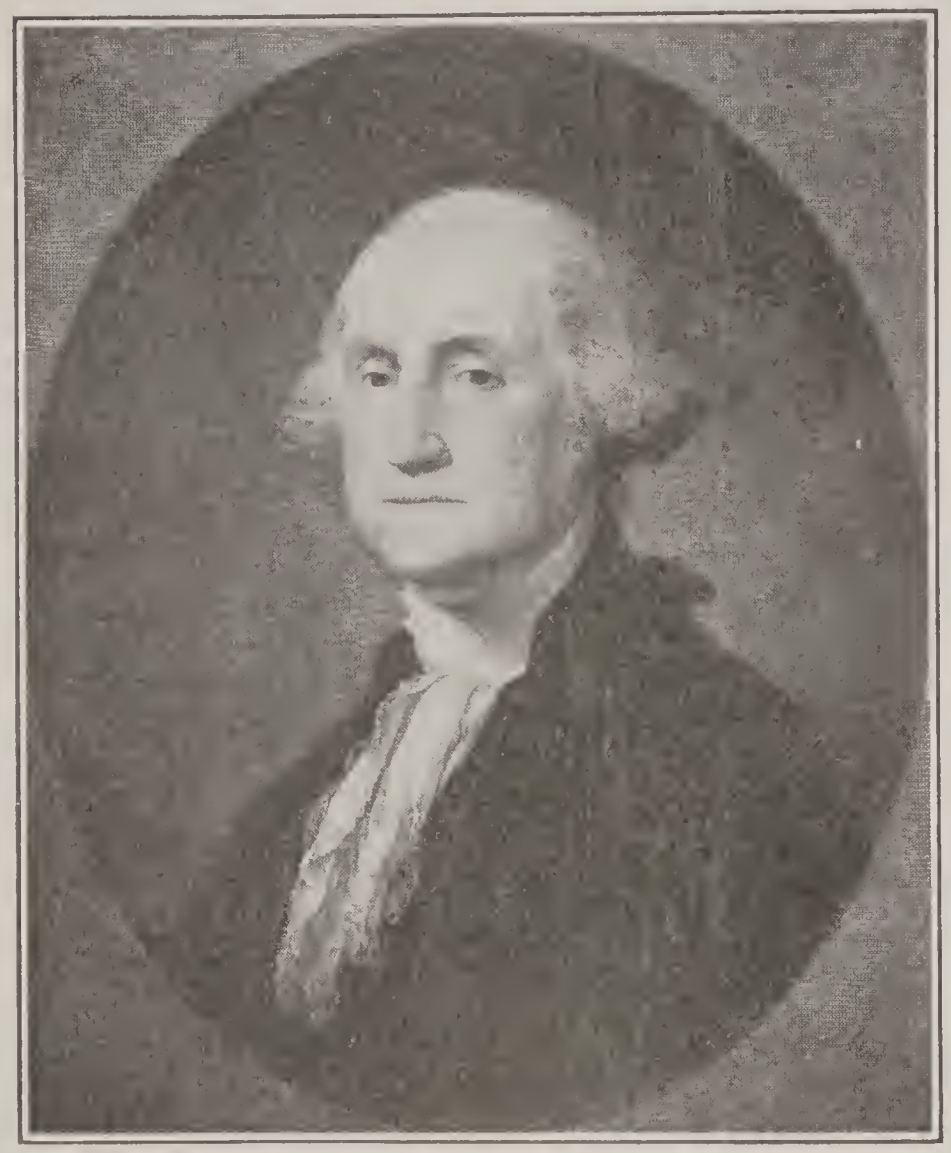
In Beantwortung gewisser Fragen bezüglich des Zweckes der Verfassung, seitens eines Komitees einer Baptistengesellschaft in Virginien, schrieb Georg Washington am 4. Aug. 1789 wie folgt:

„Hätte ich die geringste Ahnung, daß irgend eine Schwierigkeit sich erheben könnte durch die Verfassung — welche angenommen wurde von der Konvention, deren Vorsitzender ich die Ehre hatte zu sein als sie sich bildete,— wodurch die Rechte irgend einer religiösen Gemeinschaft gefährdet werden könnten, so hätte ich meinen Namen nie und nimmer jenem Schriftstück beigefügt. Hätte ich den geringsten Verdacht, daß die allgemeine Regierung auf eine Art geführt werde, welche die Gewissensfreiheit gefährdet, so bitte ich, die Versicherung anzunehmen, daß keiner mehr bereit sein würde, wie ich selbst, den betreffenden Teil zu verbessern oder umzuändern, und dadurch alle religiösen Verfolgungen zu verhindern. Sie können sich ohne Zweifel wohl

L. of C.

erinnern, daß ich oft meine Ansicht ausgedrückt habe, daß ein jeder, der sich als guter Bürger beträgt, Gott allein für seinen religiösen Glauben verantwortlich ist und darin beschützt werden sollte, Gott nach den Vorschriften seines eigenen Gewissens anzubeten."

Im Jahre 1830 wurden dem Kongreß-Komitee für Postämter und Poststraßen gewisse Denkschriften vorgelegt, worin man auf das Einstellen der Transportation von Postsachen, sowie auch der Eröffnung von Postämtern am Sonntag, drang. Das Komitee berichtete auf das Gesuch der Unterschreiber der Denkschrift ungünstig. Der Bericht wurde angenommen, auf Ansuchen des Senates der Vereinigten Staaten gedruckt und das Komitee der weiteren Untersuchung des Gegenstandes entbunden. Betreffs der Verfassung sagte das Komitee:



Georg Washington.

„Ein jeder, der sich als guter Bürger beträgt, ist Gott allein für seinen religiösen Glauben verantwortlich, und sollte darin beschützt werden, Gott nach den Vorschriften seines eigenen Gewissens anzubeten." (Washington, in seiner Erwiderung an das Baptistenkomitee.)

„Wir suchen in diesem Schriftstück vergeblich nach einer Autorität, welche uns sagt, ob der erste Tag, oder der siebente Tag, oder ob irgend ein Tag von dem Allmächtigen geheiligt wurde.

„Die Verfassung achtet das Gewissen des Juden ebensoviel, wie dasjenige des Christen, und gibt nicht mehr Recht, eine Maßregel zu treffen, welche das Gewissen einer einzelnen Person beeinträchtigt, als solche, die ein ganzes Gemeinwesen angehen. Derjenige Repräsentant, welcher diesen Grundsatz zu verletzen wagte, würde dadurch seine Bevollmächtigung als Delegat verlieren und das Vertrauen seiner Wähler einbüßen. Sollte es der Kongreß unternehmen, den ersten Tag der Woche als heilig zu erklären, so würde davon weder der Jude noch der Sabbatharier überzeugt werden. Es wäre unbefriedigend für beide und würde keinen bekehren. . . . Falls ein feierlicher Gesetzesakt einen Punkt des Gesetzes Gottes auslegen oder dem Bürger eine religiöse Pflicht vorschreiben kann, so mag mit demselben

Recht ein jeder Teil der Offenbarung auf die Weise bestimmt und jedwede religiöse Pflicht erzwungen werden, sogar bis auf die Formen und Gebräuche des Gottesdienstes, die Stiftung der Kirchen und die Unterstützung der Geistlichkeit.

„Die Verfasser der Konstitution anerkannten den ewigen Grundsatz, daß das Verhältnis des Menschen zu seinem Gott über menschlichen Gesetzerlassungen steht und sein Gewissensrecht unveräußerlich ist. Vernunftschlüsse waren unnötig, diese Wahrheit erst festzustellen; wir sind uns derselben in unserer eigenen Brust bewußt. Dieses Bewußtsein war es, welches, trotz aller Menschensatzungen, so viele Märtyrer in Qual und Flammen guten Mutes erhielt. Sie hatten das Gefühl, daß ihre Pflicht gegen Gott alle menschlichen Erlasse übersteige, und daß der Mensch keine Macht über ihr Gewissen ausüben könne. Dies ist ein uns innewohnendes Prinzip, das nichts auszuwurzeln vermag.

Thomas Jefferson.

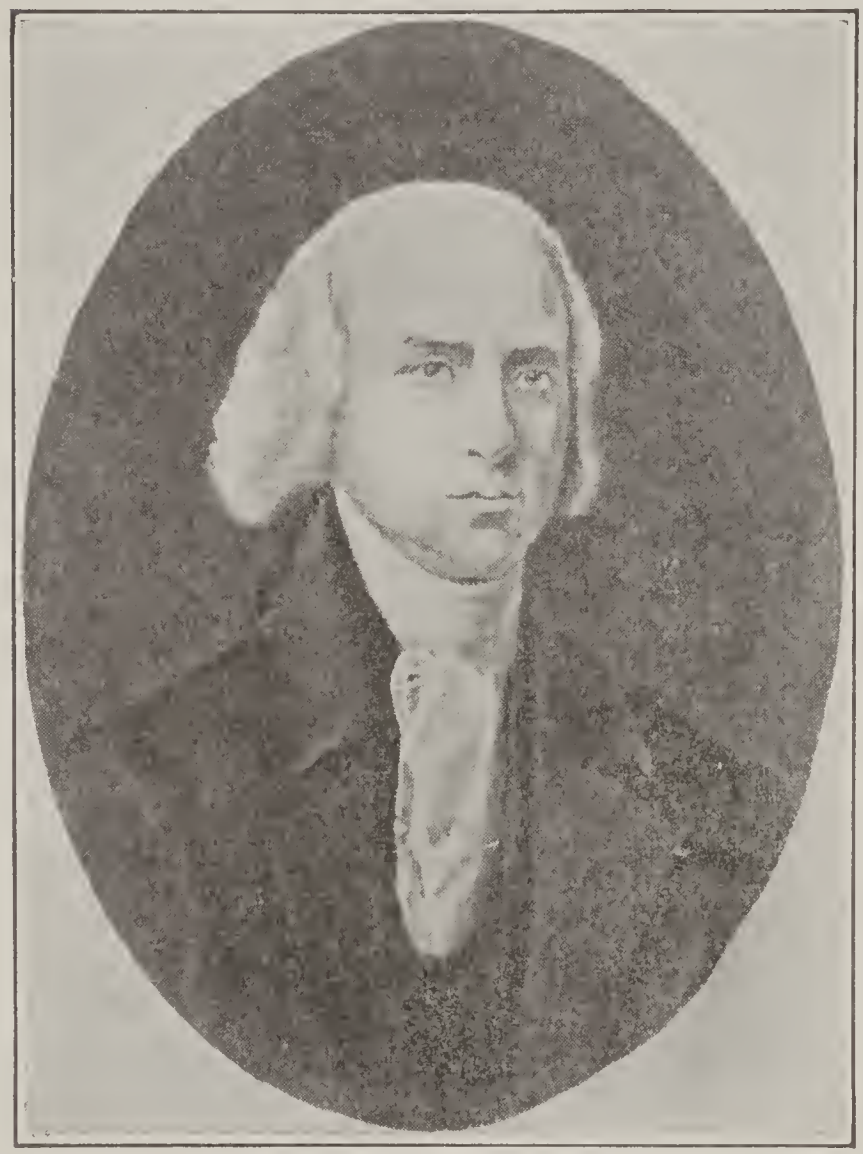
„Ich halte dafür, daß es der Regierung der Ver. Staaten von der Verfassung verboten ist, sich in die Angelegenheiten religiöser Körperschaften, ihre Lehren, Disciplin oder Ausübung derselben einzumischen." (T. Jefferson, in einem Brief an Herrn Pastor Millar über Religionsproklamation.)

„Es ist ebenfalls Thatsache, daß Gegendenkschriften von gleicher Achtbarkeit sich gegen die Einmischung des Kongresses aussprechen, und zwar auf den Grund hin, daß dies eine Gesetzerlassung über Religion sei, und daher verfassungswidrig sein würde."

Der Achtbare A. H. Cragin, von New Hampshire, sagte in einer Rede im Repräsentantenhause:

„Als unsere Ahnen den prachtvollen Bau einer freien Republik in diesem westlichen Lande herstellten, legten sie ihre Grundmauern breit und tief in die ewigen Grundsätze des Rechtes. Das Material ward sämtlich aus dem Felsen der Wahrheit gebrochen; und als es sich majestätisch vor der erstaunten Welt erhob, erfreute es die Herzen und Hoffnungen der Menschheit. Nur Tyrannen verfluchten die Bauleute und ihre Arbeit. Der Baustyl des Gebäudes war neu. Es hatte kein Modell in griechischer oder römischer Geschichte. Es schien ein vom Himmel herabgelassenes, vollkommenes Muster, um die Hoffnungen der Menschen zu begeistern und der Menschheit zu zeigen, welche Gnade Gott der Bevölkerung der Neuen Welt erwiesen hat. Die Bauleute erkannten die Rechte der menschlichen Natur als Universalrechte an. Frei-

heit, das große Urrecht des Menschen, wurde von ihnen für alle Menschen beansprucht, und zwar als von Gott selbst gegeben. Auf dieses Fundament bauten sie ihren Tempel und weihten ihn der Freiheit, Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Gleichheit. Washington wurde gekrönt als sein Schutzpatron. Freiheit war zu der Zeit die nationale Göttin, angebetet vom ganzen Volk. Freiheit durchfloß ihre Lieder, ihre Reden, ihre Gebete. Sklaverei war damals verhaßt. Sie war von allen geächtet."



James Madison.

„Wir halten es für eine grundlegende und unleugbare Wahrheit, daß die Religion, oder die Pflicht, die wir unserem Schöpfer schulden, und die Art und Weise der Ausübung derselben nur durch Vernunft und Überzeugung, und nicht durch Zwang oder Gewalt vorgeschrieben werden kann." (J. Madison, in seiner Gedenk- und Gegenschrift an die Generalversammlung des Staates Virginien.)

Weiter. Die Bibel und nur die Bibel ist des Protestanten Richtschnur des Glaubens; und die Freiheit, Gott nach den Vorschriften unseres Gewissens anzubeten, ist der Maßstab religiöser Freiheit in diesem Lande. Es ist klar, daß, während die Regierung einem jeden ihrer Bürger den höchsten Grad von bürgerlicher Freiheit gewährleistet, soweit mit den Rechten anderer verträglich, sie auch beschlossen hat, dem Volke keine religiöse Beschränkung aufzulegen, sondern allen die Freiheit zu gestatten, Gott gemäß den Vorschriften ihres Gewissens anzubeten.

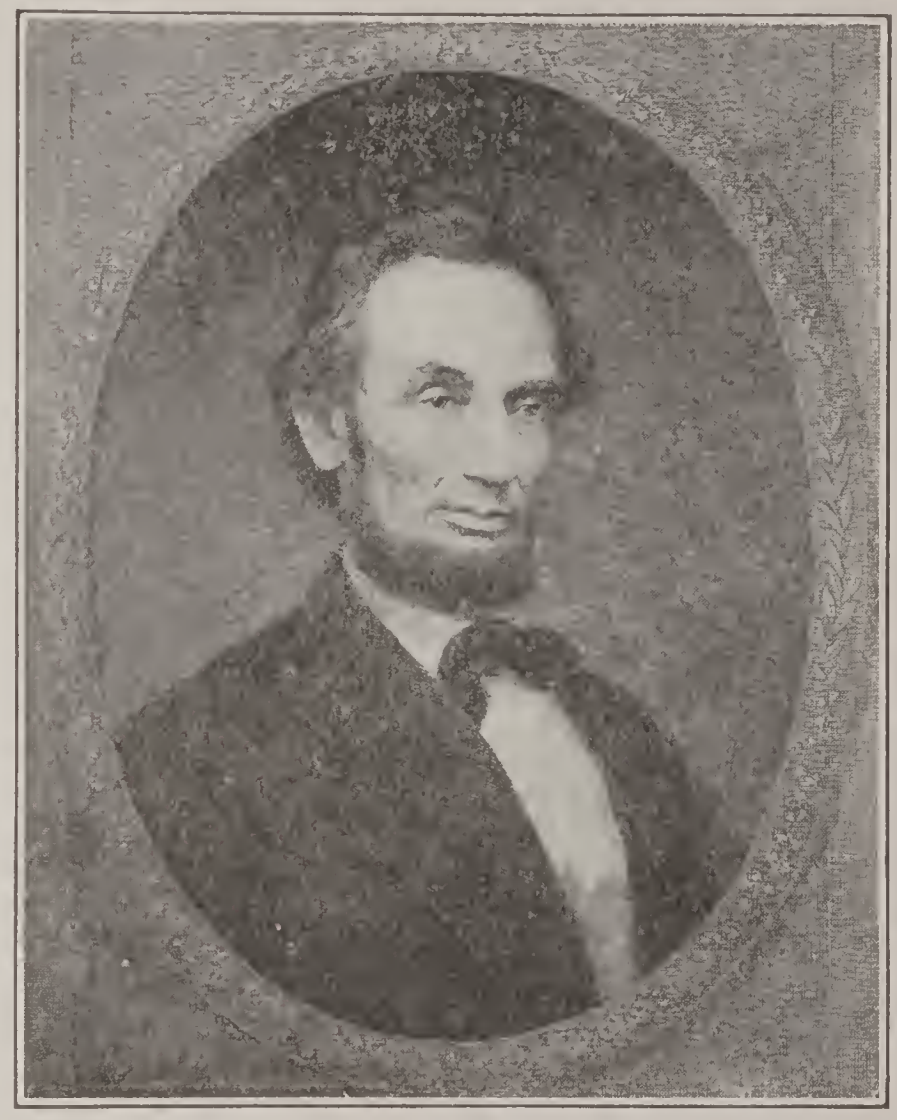
Gerade die Thatsache, daß diese vom Himmel stammenden Prinzipien bürgerlicher und religiöser Freiheit, so klar und offen anerkannt und bereitwillig gewährleistet werden, hat diese Nation der Bevölkerung anderer Länder so anziehend gemacht und die letztere in so großen Massen von allen Völkern und Ländern an unsere Gestade gezogen.

So sagt Herr Townsend ("Old World and New," Seite 341):

„Und was zog diese Leute an? Zum Teil unzweifelhaft unsere Zone und die natürlichen Vorzüge dieses Teils der Erdkugel. Zum Teil aber, und besonders in

späteren Jahren, unser wohlbegründeter nationaler Ruf und die Sicherheit unserer Einrichtungen. Doch die größte Anziehungskraft übte wohl die Thatsache aus, daß Amerika eine Republik ist und wir ein republikanisches Volk sind. Unter dem Druck eines monarchischen Regierungswesens, und sei es noch so glänzend, sehnten sich die Völker Europas, wie die Kranken nach der freien, geschützten Natur, schönen Aussichten und dem blauen Himmel, nach einer völlig zwangslosen Unabhängigkeit, nach einer uneigennützigen Unternehmungslust, und hier fanden sie dies alles!"

Thompson ("United States as a Nation," Seite 29) gibt uns nachstehende Ansicht von dem religiösen Element, welches an dieser Organisation beteiligt war:



Abraham Lincoln.

„Das Volk dieser Vereinigten Staaten ist der rechtmäßige Herrscher . . . nicht, um die Verfassung umzustoßen, sondern um die Menschen zu stürzen, welche die Verfassung verdrehen." (A. Lincoln, in einer Rede an die Kentuckier, gehalten zu Cincinnati, O., am 17. Sept. 1859.)

„In den Bewegungen in den Kolonien, welche den Weg für die Revolution bahnten, war der religiöse Geist ein lebendiges und ernstes Element. Einige der Kolonien waren die direkte Folge von Religionsverfolgungen in der Alten Welt, oder das Resultat des Verlangens nach größerer Freiheit des Glaubens und der Anbetung; und dieselben waren so gegen irgend welche Beeinträchtigung der Gewissensrechte, daß ihre Religion [durch Burke in seiner Rede über Versöhnung] treffend beschrieben wurde als ‚eine Läuterung oder Verfeinerung des Prinzips des Widerstandes, die Uneinigkeit der Meinungsverschiedenheit, und der Protestantismus der protestantischen Religion.' Und die Kolonien, welche in jenem Geist kaufmännischer Unternehmungslust, oder zur Ausdehnung des Gebietes Großbritanniens gegründet wurden, wurden auch ein Asyl für religiöse Flüchtlinge aus allen Völkern und zogen durch die Aussicht auf freieres, religiöses Leben diejenigen Männer verschiedener Rassen und Glaubensrichtungen an, welche es gelernt hatten, um ihres Glaubens willen zu leiden."

Auf Seite 31 sagt er ferner:

„In dieser Weise geschah es, daß die Religionskriege und Verfolgungen, die im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert in Europa stattfanden, eine Ausbildungsschule für die politische Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika im achtzehnten Jahrhundert waren. Verschiedenartig und anscheinend unverträglich, wie die in den verschiedenen Kolonien vertretenen Nationalitäten waren,— holländisch, französisch, deutsch, schwedisch, schottisch, irländisch, englisch,— hatten sie doch alle entweder durch Erfahrung oder durch erbliche Übertragung etwas von dem Geiste persönlicher Unabhängigkeit und besonders religiöser Freiheit eingesogen. Gustav Adolph hatte bestimmt, daß seine schwedische Kolonie ‚der ganzen bedrückten Christenheit' zum Nutzen gereichen solle. Penn, der Quäker, begründete Pennsylvanien als ‚eine freie Kolonie für das ganze Menschengeschlecht,' in welcher die Ansiedler ‚durch von ihnen selbst erlassene Gesetze regiert werden sollten.' Der erste Freibrief der Jerseys — die zum großen Teil durch Quäker und schottische und irländische Presbyterianer besiedelt waren — erklärte, daß ‚keine Person zu irgend einer Zeit in irgend einer Weise oder auf irgend einen Vorwand hin für religiöse Ansichten zur Rede gestellt oder im geringsten dafür gestraft oder geschädigt werden solle.' Und Oglethorpes Kolonie von Georgia wurde gegründet, um für das ‚bedrückte Volk Britanniens und die verfolgten Protestanten Europas ein Zufluchtsort zu sein.' Dann ließen sich die deutschen Mährischen Brüder Seite an Seite mit den französischen Hugenotten und den schottischen Presbyterianern unter dem Motto nieder: ‚Wir arbeiten nicht für uns selbst, sondern für andere.'

U. S. Grant.

„Man halte den Staat und die Kirche auf immer getrennt."
(U. S. Grant, in einer Rede an die Kriegsveteranen, gehalten zu Des Moines, Iowa.)

„Vater Hyacinthe sagte nach einer Reise in Neu-England, er habe in einer jeden Ortschaft drei Einrichtungen bemerkt, welche die amerikanische Gesellschaft charakterisierten, — die Bank, die Schule und die Kirche. Ein wahres Bild! Und Sie sehen, das Intellektuelle und das Geistliche sind zwei zu eins gegen das Materielle,— die Bank, das

Schatzhaus der Gewinne und Ersparnisse; die Schule und die Kirche, die Behälter, aus denen ausgeteilt wird, was man der Bank entnommen und den bildenden und geistlichen Kräften der Gesellschaft zuwendet.

„‚Die Amerikaner,' sagt De Tocqueville, ‚zeigen durch ihre Handlungen, daß sie die unbedingte Notwendigkeit fühlen, demokratischen Gemeinwesen durch die Religion Moralität mitzuteilen. Nicht nur am Sonntag allein,' wie De Tocqueville denkt, ‚stiehlt der Amerikaner sich eine Stunde und geht er, die kleinen, sein Leben bewegenden Leidenschaften und die dasselbe in Anspruch nehmenden Eintagsinteressen eine Weile beiseite legend, in eine ideale Welt, wo alles groß, ewig und rein ist.'" (Ebend., Seite 219, 220.)

Der Erfolg der Vereinigten Staaten im sofortigen Begründen einer dauernden und beständigen Regierungsform hat andere Nationen aufs höchste überrascht. Edouard Laboulaye, einer der hervorragendsten Patrioten und Schriftsteller Frankreichs, sagte gleich nach der Revolution von 1848:

„In den letzten sechzig Jahren haben wir unsere Regierung und unsere Verfassung acht- oder zehnmal verändert; wir sind vom Anarchismus zum Despotismus gekommen, haben zwei oder drei republikanische und monarchische Regierungsformen versucht, haben Verbannung, das Schafott, Bürgerkrieg und Krieg mit dem Ausland erschöpft; und nach so vielen Versuchen, und zwar Versuchen, für welche wir mit dem Wohlstand und dem Blute Frankreichs bezahlt haben, sind wir kaum weiter fortgeschritten als am Anfang. Die Verfassung vom Jahre 1848 nahm die Verfassung vom Jahre 1791, die kein Leben hatte, zum Muster; und heute haben wir es mit denselben Fragen zu thun, von denen wir im Jahre 1789 dachten, daß wir sie gelöst hätten. Wie ist es, daß die Amerikaner die Freiheit auf einer dauernden Grundlage organisiert haben, wogegen wir, die doch an Civilisation nicht hinter ihnen zurückstehen,— wir, die ihr Beispiel vor unseren Augen haben, immer einen Fehlschlag gehabt haben?"

Thompson ("United States as a Nation," Seite 107) citiert das Vorstehende von "Etudes Morales et Politiques," Seite 285, und verwendet etliche Augenblicke zu einer passenden Antwort auf diese Frage, welche der Franzose in so großer Überraschung stellt. Er läßt die Antwort hauptsächlich in der Thatsache bestehen, daß die Amerikaner eine bessere Verfassung aufgestellt und angenommen haben,— eine Verfassung, die den edlen Prinzipien entsprungen ist, welche dieser Nation ihren politischen und religiösen Einfluß gegeben haben, wie in diesem Kapitel gezeigt worden ist. Er sagt:

„Aber in betreff dieses Punktes, des Aufstellens einer Verfassung nämlich, wird man auch sehen, daß die Amerikaner mit seltenem Glück erfolgreich darin gewesen sind, die Verfassung der Nation, die ihr Lebensprinzip ist, der nationalen Verfassung, welche dem nationalen Leben seine bestimmte Form und seinen bestimmten Ausdruck gibt, einzuverleiben. Sie haben nicht nur ihre Unabhängigkeit erlangt, sondern haben, in dem glücklich gewählten Ausdruck der französischen Kritik, ‚*Freiheit organisiert.*' Dieser Erfolg war die Folge von Ausbildung, von Methoden und von Männern, oder — besser ausgedrückt — von jener geheimnisvollen Verbindung von Männern und Ereignissen, welche den Genius einer Epoche bilden, die der Inspiration nahe kommt."

Der Wert und der Einfluß dieser Verfassung wird durch die Thatsache gezeigt, daß „heute ein leitendes Organ in England die Verfassung der Vereinigten Staaten als ‚das heiligste, politische Dokument der Welt' bezeichnet." (Ebend., Seite 160.)

Der Bestand unserer Regierung durch die Änderungen und Umwälzungen, welche andere Regierungen revolutioniert, wenn nicht gestürzt haben, ist ein weiterer Beweis von der soliden politischen und religiösen Grundlage,

Das Wachstum der Kirche in Amerika während des letzten Jahrhunderts— Die St. Johannes bischöfliche Domkirche in New York (jetzt im Bau begriffen).

auf welcher ihr Fundament ruht. Betreffs dieses Punktes citieren wir wiederum von Thompson, Seite 148:

„Friedrich der Große starb, und zwanzig Jahre darauf lag jenes Preußen, welches er geschaffen hatte, auf das Gebot Napoleons entblößt, zerstückelt und entehrt da. Napoleon dankte ab; und Frankreich hat alle Regierungsformen durchgemacht, nach Ruhe gesucht und keine gefunden. Washington zog sich freiwillig zweimal von den höchsten Stellungen des Einflusses und der Macht zurück,— als Haupt der Armee und als Haupt des Staates; aber die Freiheit, die er durch das Schwert gewonnen, die Einrichtungen,

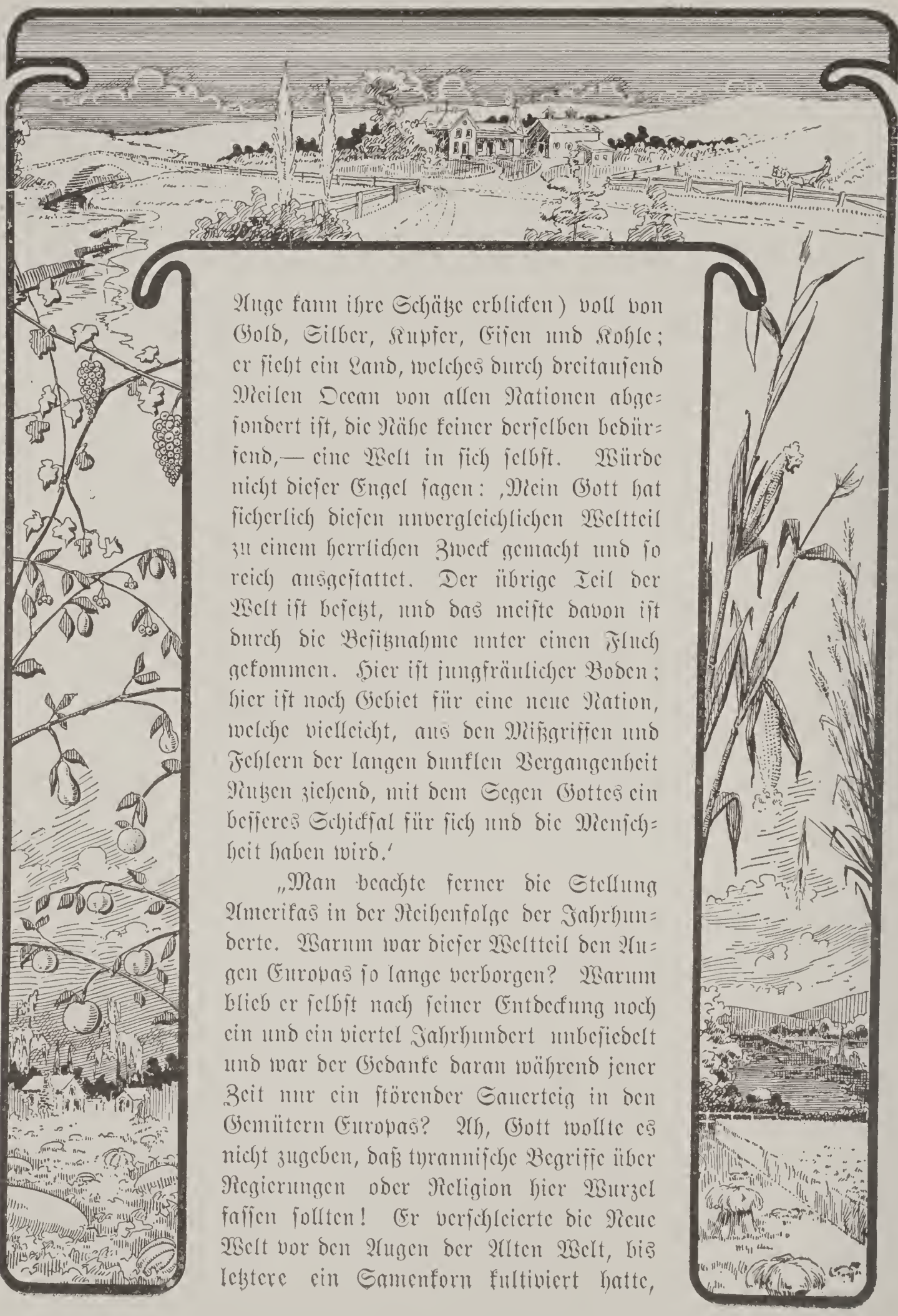
die er als Präsident der Bundeskonvention ins Leben gerufen, die Regierung, der er als Präsident der Union vorgestanden, blieben unverändert und haben während aller nachfolgenden Jahre an Macht und Majestät zugenommen."

Amerikanische Missionare sind in alle Welt hinaus gegangen und stehen, sowohl in Bezug auf die Anzahl, wie auch auf ihre Wirksamkeit, denjenigen anderer Nationen nicht nach; und die Amerikanische Bibelgesellschaft nimmt in der Ausdehnung ihrer Wirksamkeit, da sie Millionen von Exemplaren der Heiligen Schrift in allen Sprachen der Welt aussendet, die nächste Stelle zur ursprünglichen Gesellschaft des Mutterlandes ein. Die Amerikanische Bibelgesellschaft wurde im Jahre 1817 in der Stadt New York gegründet. Die ursprüngliche Gesellschaft des Mutterlandes, die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft, in London, wurde im Jahre 1804 organisiert.

Dieses Land wird jetzt als Muster betrachtet, welches andere Regierungen mit Nutzen zum Vorbild nehmen können. Unter dem Titel „Die Musterrepublik" hielt Cyrus D. Voß, Pastor der bischöflich-methodistischen St. Pauls Kirche zu New York, eine Predigt, aus welcher der Leser als passenden Schluß dieses Kapitels gerne die nachfolgenden Auszüge lesen wird:

„Ein jeder nachdenkende Amerikaner sollte Gott danken, daß er in diesem Zeitalter der Welt und in diesem Lande der Erdkugel lebt; nicht in der dunklen Vergangenheit, wo Größe und sogar Güte nur so wenig ausrichten konnten; nicht in der orientalischen Welt, wo alles in steifen Formen und hart wie Gußeisen ist, sondern jetzt, da solche starke Mächte zur Erhebung der Menschheit am wirken sind, und gerade hier, in diesem Brennpunkt der Macht. . . .

„Ich behaupte heute, daß Gott diese große, amerikanische Nation, diese demokratisch-republikanische Nation, diese protestantisch-christliche Nation, vor allen anderen Nationen, die es auf dem Erdball gibt oder je gegeben, ausgezeichnet hat, und zwar durch die Lage und die Aufgabe, die er ihr angewiesen hat. Blickt auf ihre Lage auf der Erdkugel und auf ihre Stellung unter den Jahrhunderten! Welch eine großartige Arena für eine junge Nation, darauf zu erscheinen und ihren Marsch zu einem unbegreiflich herrlichen Ziele anzutreten! Angenommen, ein Engel sei vor zweihundert Jahren über die ganze Erde geflogen, habe auf die gedrängt wohnende Bevölkerung Europas und Asiens und die schwachen und elenden Stämme Afrikas heruntergeblickt und wahrgenommen, daß die Menschheit nie zu ihrer edelsten Entwicklung gelangte, mit Ausnahme der nördlichen gemäßigten Zone; daß er seinen Flug dann westlich über den Atlantischen Ocean genommen habe und ihm dort dann das Bild einer neuen, noch unbevölkerten Welt, auf der nur einige wenige umher wandernde Stämme der ursprünglichen Wilden und dreizehn zerstreute Kolonien der stämmigsten und besten Einwanderer längs der atlantischen Küste waren, aufgegangen sei. Er sieht einen wunderbar schönen Weltteil mit noch zu entwickelnden, unbeschränkten Hilfsquellen; seine Flüsse eröffnen alle Teile des Landes und bringen alle in Verbindung mit den zwei großen Oceanen und dem tropischen Golf. Er sieht einen unerschöpflichen, fruchtbaren Boden; er sieht die Berge (denn eines Engels



Auge kann ihre Schätze erblicken) voll von Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Kohle; er sieht ein Land, welches durch dreitausend Meilen Ocean von allen Nationen abgesondert ist, die Nähe keiner derselben bedürfend,— eine Welt in sich selbst. Würde nicht dieser Engel sagen: ‚Mein Gott hat sicherlich diesen unvergleichlichen Weltteil zu einem herrlichen Zweck gemacht und so reich ausgestattet. Der übrige Teil der Welt ist besetzt, und das meiste davon ist durch die Besitznahme unter einen Fluch gekommen. Hier ist jungfräulicher Boden; hier ist noch Gebiet für eine neue Nation, welche vielleicht, aus den Mißgriffen und Fehlern der langen dunklen Vergangenheit Nutzen ziehend, mit dem Segen Gottes ein besseres Schicksal für sich und die Menschheit haben wird.‘

„Man beachte ferner die Stellung Amerikas in der Reihenfolge der Jahrhunderte. Warum war dieser Weltteil den Augen Europas so lange verborgen? Warum blieb er selbst nach seiner Entdeckung noch ein und ein viertel Jahrhundert unbesiedelt und war der Gedanke daran während jener Zeit nur ein störender Sauerteig in den Gemütern Europas? Ah, Gott wollte es nicht zugeben, daß tyrannische Begriffe über Regierungen oder Religion hier Wurzel fassen sollten! Er verschleierte die Neue Welt vor den Augen der Alten Welt, bis letztere ein Samenkorn kultiviert hatte,

welches würdig war, nach der Neuen Welt verpflanzt zu werden. Keine gekrönten Despoten, keine kapuzentragenden Mönche sollten hier gedeihen; kein dummer Aberglaube, keine Anmaßungen alter Zeit sollten hier Wurzel fassen. Warum fand die Geburt dieser Nation gleichzeitig mit der Entwicklung des Erfindungsgeistes statt? Warum blieb dies Land verhältnismäßig unbesiedelt, bis das eiserne Pferd bereit war, seine Ebenen zu durchkreuzen, seine Flüsse zu überspringen, durch seine Berge hindurch zu dringen und seine entferntesten Städte in nahe Verbindung zu bringen? — bis der Leviathan bereit stand, den Ocean zu durchpflügen und die Nationen zu verbrüdern? — bis die feurigen Himmelspferde angeschirrt wurden, um in einem Augenblick mit Neuigkeiten über den Weltteil oder unter dem Ocean hindurch zu fliegen? Warum wurde der Anfang unserer nationalen Geschichte hinausgeschoben, bis die Lehren von bürgerlicher und religiöser Freiheit — tausendmal mannhaft behauptet und mutig verteidigt — in den Vordergrund getreten waren und Macht erlangt hatten, so daß der freie Amerikaner der Jetztzeit auf den Schultern von dreißig Geschlechtern heldenmütiger Kämpfe für das Recht steht?

„Kein aufrichtiger Mann kann darüber nachsinnen, ohne zu denken, was Gott wohl mit diesem jungen Riesen im Sinne hat, den er so auf der Erdkugel und in der Reihenfolge der Jahrhunderte placiert hat.

„Die Thesis, die ich verteidigen werde, ist diese: Gott beabsichtigte, daß die Vereinigten Staaten von Amerika als die Musterrepublik und die große Macht, welche die ganze Welt evangelisieren sollte, dastehen soll. Die Fragen, welche ich eben vorgelegt habe, machen es nötig, daß ich Beweise vorführe, welche dies darthun und dadurch auch uns, die wir in diesem Lande sind, zeigen, daß wir eine Verantwortlichkeit haben, wie sie niemals irgend einem Volk auferlegt worden ist. Laßt mich hier, ehe wir diesen Beweis antreten, zwei Behauptungen aufstellen: Amerika wird sicherlich von allen Beobachtern beobachtet; die Augen aller Völker ruhen auf demselben. Diese freie Regierung, dies ‚Experiment mit freier Regierung,' wie europäische Absolutisten sie spöttisch genannt haben, zieht die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich. Es gibt keine Nationen, keine Volksstämme, seien sie civilisiert oder halb civilisiert, welche nicht hieher blicken und fühlen, daß in diesem Lande etwas für die Menschheit auf dem Spiele steht. Dieser Herkules, welcher, als er in seiner Wiege war, dem britischen Löwen Trotz bot und ihn besiegte,— welcher in seiner frühen Jugend diese Heldenthat auf jenen Wasserebenen wiederholte, wo bis zu jener Zeit der Feind anerkannter Herr und Gebieter gewesen war, und welcher gerade jetzt in seinem kräftigen Mannesalter die vielköpfige Hydra der Rebellion beim Schopfe genommen und erschlagen hat,— dieser Herkules ist dahin gekommen, daß alle Länder den Blick auf ihn richten und die Unterdrückten einer jeden Nation auf dem ganzen Erdboden die Überzeugung gewonnen haben, daß er ihr Kämpe ist.

„Der andere vorausgeschickte Gedanke ist dieser: Indem ich die Aufgabe Amerikas nannte, habe ich zweier Dinge Erwähnung gethan — daß Gott beabsichtigte, daß es eine Musterrepublik und eine große evangelisierende Macht sein sollte, und diese zwei sind eins....

„Der Geschichtschreiber spricht diesen Gedanken aus: ‚Ob wahr oder falsch, erhaben oder lächerlich, die Menschen müssen eine Religion haben.' Später und mit tieferer Bedeutung sagte Perrier, der Nachfolger Lafayettes als Premierminister des Ludwig Philipp, auf seinem Totenbette: ‚Frankreich muß Religion haben.' So sage ich heute

betreffs jenes besseren Glaubens, welcher stürzt, was der Romanismus aufgerichtet hat, welcher die Fesseln bricht, die der Romanismus bindet, welcher die einzige Sicherheit nationalen Bestandes ist. *Amerika muß Religion haben. Um die Musterrepublik zu sein, muß sie die große evangelisierende Macht sein.*

„Wir haben die zwei frohen Botschaften der Gewährung bürgerlicher und religiöser Freiheit. Es gibt zwei große Methoden, durch welche Gott seinen Willen betreffs einer Nation andeutet,— durch die Vorbildung, die er ihr in seiner Vorsehung zu teil werden läßt, und durch die Hilfsquellen, die er in ihren Bereich stellt. Laßt uns jetzt im Lichte dieser zwei Prüfsteine auf dies Land blicken und sehen, ob Gott nicht seinen Willen so klar verkündigt, als ob er ihn bei jedem Sonnenuntergang in Amerika mit feurigen Buchstaben an den Himmel geschrieben oder ihn in Felsencharakteren am Kamm eines jeden amerikanischen Berges tief eingraviert hätte: ‚Mein Wille ist, daß auf diesem neuen Weltteil die Nation, die ich hier pflanze, die Musterrepublik und die große Macht sein soll, welche die ganze Welt evangelisiert.‘ . . .

„Amerika wurde entdeckt gerade nachdem die Buchdruckerkunst begonnen hatte, das menschliche Gemüt so wunderbar zu beleben. Wer soll es jetzt besiedeln? Die Papisten? Sie haben es gefunden. Die Spanier und die Franzosen? Beide wollten es haben. Nein; Gottes Plan wird gefährdet, wenn nicht Kolonisten von einer gewissen Sprache und mit einer gewissen Religion die ersten Ansiedler des Landes sind. Die Ansiedler müssen die reinste Religion, den reinsten Glauben haben, der auf Erden ist, und müssen nur jene Sprache reden, welche mehr als irgend eine andere Sprache voll von der Inspiration der Freiheit ist. Sie kommen — und wozu! Seht sie mit den edelsten Beweggründen, die jemals die Brust eines Einwanderers erfüllten, inmitten der Winterstürme, von der ‘Mayflower’ an dem gefrorenen Ufer landen, mit Thränen von ihren Wangen rinnend, welche gefroren, sobald sie fielen, und dennoch Thränen der Dankbarkeit waren.

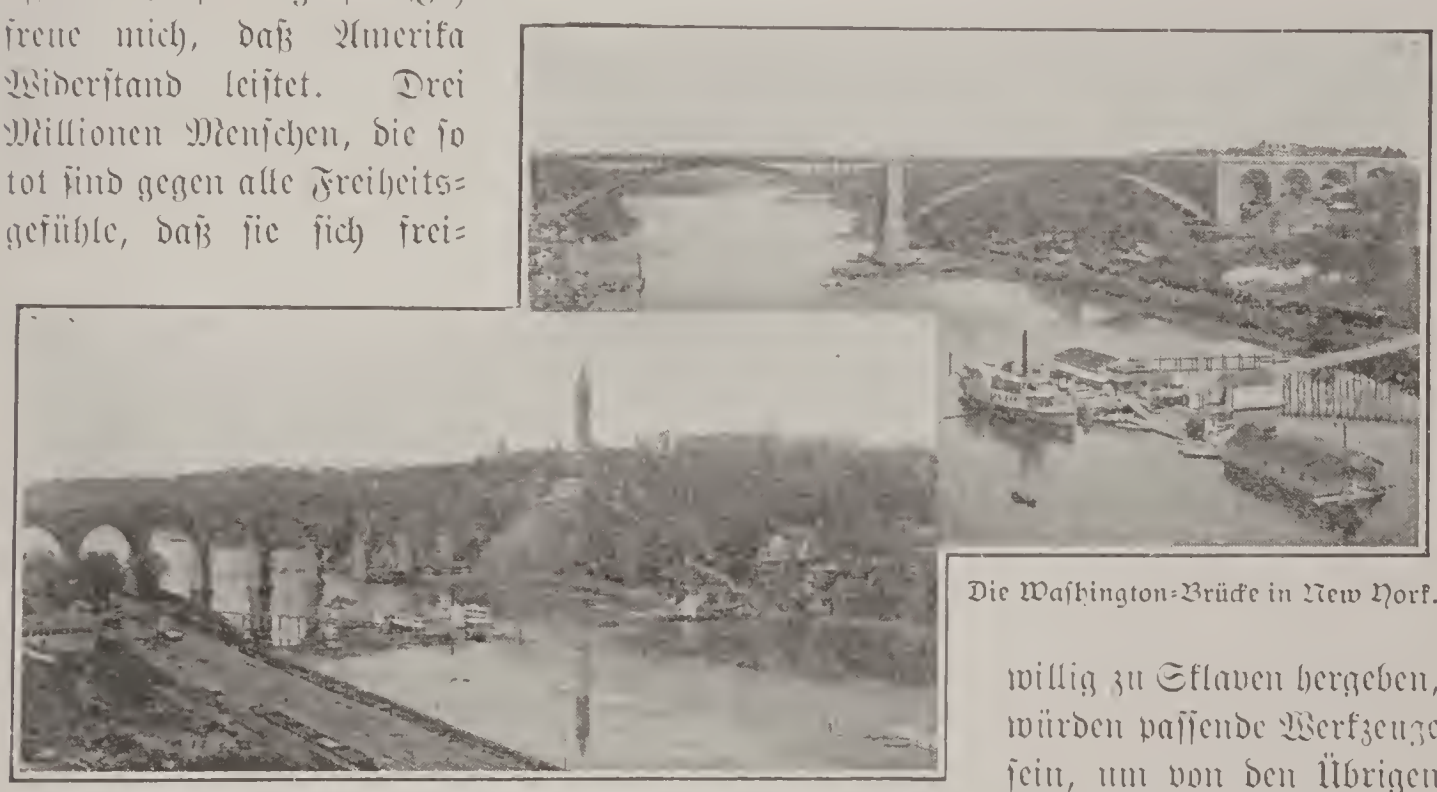
„‚Was suchten sie — durchmessend solche Weite?
Nach Gold und Edelsteinen in den Minen?
Dem Schatz der Meere? reicher Kriegesbeute?
Nein — einen reinen Altar, Gott zu dienen!
Man nenn' es heil'gen Grund, darauf sie standen,
Die Scholle, welche sie zuerst betreten,
Uns hinterlassend, rein, was sie dort fanden,—
Freiheit, den Gott des Himmels anzubeten.‘

(Frau Hemans.)

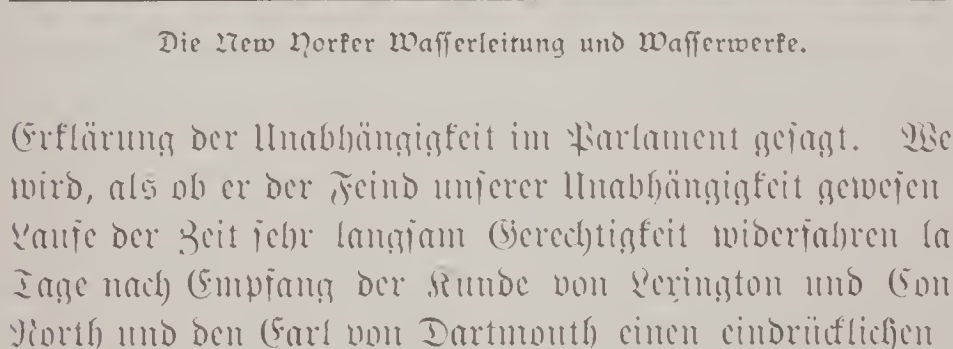
„Sie hatten Schwierigkeiten genug von den Ureinwohnern, um sie zusammen zu halten und auch zu Gott zu treiben. Sie hatten die größte Einfachheit im Umgang; die größte Achtung vor der Bibel, den größten Abscheu gegen Tyrannei, einerlei ob in der Gemeine oder im Staat. Sie hatten ihr Heim in der Alten Welt nicht wegen der Liebe zur Freiheit verlassen, um in der Neuen Welt Sklaven zu werden. Der Gott, der die Kolonien begründete, formte ihre Geschichte. Er hielt sie mit dem Mutterlande verbunden, bis sie stark genug waren, um allein unter den Nationen zu stehen; und dann führte Er sie in der Art und Weise, in welcher der Bruch herbeigeführt wurde, indem sie mit

einem unversöhnlichen Haß gegen alle Bedrückung erfüllt wurden. Warum das britische Parlament die Stempelakte erlassen haben sollte, und warum es beim Widerruf die derselben unterliegenden falschen Prinzipien behauptet haben sollte; warum es so lange darauf bestanden haben sollte, die Engländer hier so zu behandeln, wie die Engländer dort es sich nie hätten gefallen lassen, das kann kein Mensch auf irgend einen anderen Grund hin erklären, als diesen: daß England gegen das Recht verblendet war, damit Amerika frei werden möchte.

„Und dies ist nicht nur die Ansicht, welche Amerikaner ein Jahrhundert später aussprachen. Es war die Ansicht britischer Staatsmänner zu jener Zeit. In den Hallen des Parlaments in dem ganzen Reich erhoben sich zu jener Stunde Warnungsstimmen. Lord Chatham sagte: ‚Der Herr sagt uns, daß Amerika widerspenstig und beinahe in offener Empörung ist. Ich freue mich, daß Amerika Widerstand leistet. Drei Millionen Menschen, die so tot sind gegen alle Freiheitsgefühle, daß sie sich freiwillig zu Sklaven hergeben, würden passende Werkzeuge sein, um von den Übrigen Sklaven zu machen.‘ Dies wurde zehn Jahre vor der Erklärung der Unabhängigkeit im Parlament gesagt. Wesley, der gewöhnlich dargestellt wird, als ob er der Feind unserer Unabhängigkeit gewesen sei, und dem die Geschichte im Laufe der Zeit sehr langsam Gerechtigkeit widerfahren lassen hat, setzte sich am ersten Tage nach Empfang der Kunde von Lexington und Concord hin und schrieb an Lord North und den Earl von Dartmouth einen eindrücklichen Brief: ‚Ich bin ein Glied der Hochkirche, der Sohn eines Hochkirchenmannes, von meiner Kindheit an zum größten passiven Gehorsam erzogen und gelehrt, mich nicht zu widersetzen; aber trotz aller meiner eingewurzelten Vorurteile kann ich nicht umhin zu denken, daß diese unterdrückten Leute um nichts anderes bitten als um ihre gesetzlichen Rechte, und zwar in der bescheidensten und unanstößigsten Weise, welche die Sachlage zuläßt.‘ ‚Und wenn zu den Waffen gegriffen werden mußte, wie konnte es dann geschehen, daß Großbritannien in dem Kampf unterliegen sollte? Wie konnte es sein, daß es nicht imstande sein sollte, nachdem es die Flotten und die Armee der ersten Nation Europas bewältigt hat [und dies ist die Frage eines Engländers], den Bauern und Kaufleuten von Amerika sofort eine Niederlage beizu-



Die Washington-Brücke in New York.



Die New Yorker Wasserleitung und Wasserwerke.

bringen?' Es gibt nur eine Erklärung: ‚Denn sie haben das Land nicht eingenommen durch ihr Schwert, und ihr Arm half ihnen nicht, sondern deine Rechte, dein Arm und das Licht deines Angesichts; denn du hattest Wohlgefallen an ihnen.' Gott befreite den jungen Riesen von den Windeln kolonialer Abhängigkeit, und warum sollte es nicht so sein? Warum sollte ein Land wie dieses, das herrlichste von allen Ländern der Erde, ein Land, in dessen Seen England hinein geworfen und begraben werden könnte, dessen fließende Ströme seine größten Flüsse beim Vergleich wie kleine Bäche aussehen machen, dessen Wasserfälle seine Städte ertränkt haben könnten,— warum sollte dieses herrliche Land durch die Ketten gefesselt werden, mit denen die Selbstsucht des Mutterlandes es gebunden hatte? Es war nicht im Einklang mit dem Willen Gottes. Er wollte, daß dieses Land in einer unabhängigen Laufbahn beispielloser Freiheit für den Menschen auf seinem Pfade des Fortschritts voran gehen und seine Stellung unter den Nationen, unübertroffen von irgend einer derselben, einnehmen sollte, bis es auf dieser Seite des Grabes kein menschliches Glück und keine menschliche Größe mehr geben würde.

„Das Ideal der Regierung ist Volksregierung. Das göttliche Recht der Könige ist ein längst aufgegebener Gedanke. Die besten Endziele der Regierung können niemals durch die Herrschaft eines Mannes oder weniger Männer verwirklicht und erreicht werden. Gott gab Israel in seinem Zorn einen König. Die Rechte des Menschen, die Würde des Menschen, die direkte Beziehung und Verantwortlichkeit des Menschen zu Gott,— diese Ideen oder Begriffe finden wir am klarsten da verkörpert, wo kein König [kein Papst], kein adeliger oder unadeliger Stammbaum, keine Scheidewand zwischen dem ärmsten Knaben und dem höchsten Ehrenposten im Lande ist. Manches Experiment in der republikanischen Regierung ist mißlungen wegen des Mangels an allgemeiner Intelligenz und reiner Religion.

„Absolutisten wiesen auf Rom, auf Sparta, auf Frankreich und spotteten über die demokratische Idee. Für das größte und letzte Experiment in Selbstregierung hat Gott diesen ohne gleichen dastehenden Weltteil bewahrt. Solch ein neues, politisches Werk kann am besten auf jungfräulichem Boden verrichtet werden, wo keine alten Schlösser, kein ausgemergelter, unfruchtbarer Konservatismus die Menschen einer von Fehlern und Mißgriffen gefüllten Vergangenheit dienstbar machen,

wo alles sie auffordert, nicht mit den Gebeinen toter Männer, sondern mit der Natur, mit der Freiheit und mit Gott Gemeinschaft zu pflegen.

„Ein schneller Blick auf die Hilfsquellen dieses Landes wird unsere Überzeugung von der Größe seiner Mission vertiefen. Wir werden sehen, daß es genügende materielle und sittliche Hilfsquellen hat für das große Werk, zu welchem es berufen ist. Wir haben das Herz des Weltteils, die nördliche gemäßigte Zone. Wenn ihr die Geschichte studieren wollt, so werdet ihr finden, daß es auf dieser Erde nie eine große Nation gegeben hat, außer in jener Zone. Muskeln und Fiber müssen gehärtet und das Gemüt muß belebt werden; und dies kann nur da geschehen, wo die Hitze des Sommers dem Frost des Winters weicht.

„Wir haben auch eine Seeküste, die größer ist als die irgend einer anderen Nation. Die Beziehung dieser Thatsache zu dem vorliegenden Thema läßt sich schnell erkennen. Arnot rät furchtsamen Engländern, sich von der Zeitung zum Atlas zu wenden, um Trost zu finden. Er fordert sie auf, zu beachten, daß die Küstenlinie Großbritanniens dreimal größer ist wie diejenige Frankreichs und zieht daraus den Beweis, daß die kaufmännische- und die Flottenherrschaft Großbritanniens auf immer gesichert ist. Dieser Beweis ist gesund. Nun ist aber unsere Küstenlinie mehreremal so groß als die irgend einer anderen Nation. Wir haben zwei Oceane, den Golf von Mexiko und die großen Seen; und die Flüsse, welche das Erdreich durchschneiden, bringen das ganze Land an das Meer hinab. Die kaufmännische- und die Flottengröße Amerikas kann leicht dahin gebracht werden, daß sie alles ist, was notwendig ist, um die Dinge, welche, wie wir glauben, diese Nation nach dem Willen Gottes in der Welt ausrichten soll, auch auszurichten. Unseren landwirtschaftlichen und Mineralhilfsquellen und der schnell zunehmenden Bevölkerung welche sie entwickelt, müssen einige Worte gewidmet werden.

„Sir Morton Peto, der große Eisenbahnverwalter, dessen Reisen in unserem Lande so viel Aufmerksamkeit in Finanzkreisen erregten, ging ganz erstaunt über unsere Hilfsquellen nach seinem eigenen Lande zurück und schrieb ein Buch, welches ihr lesen solltet. Es würde euch durch die Offenbarungen der Größe unseres Landes, welche wir selbst noch nicht zu verstehen begonnen haben, in Erstaunen setzen. Laßt mich euch zwei oder drei Thatsachen betreffs unserer Hilfsquellen geben. Im Jahre 1850 produzierten die zehn westlichen Staaten 60,000,000 Bushel Weizen; im Jahre 1860 102,000,000 [jetzt produziert das ganze Land jährlich 577,303,846 Bushel Weizen]. Die Gold- und Silberbergwerke sind beinahe alle auf öffentlichen Ländereien, und Gouverneur Walker sagt: ‚Sie sind das Eigentum der Bundesregierung, und ihr

Die Weizenproduktion der Ver. Staaten im Vergleich mit derjenigen anderer Länder.

wirklicher Wert übersteigt unsere Nationalschuld.' Sie bedarf nur der pacifischen Eisenbahn [sie hat jetzt mehrere], um alljährlich $150,000,000 daraus zu bekommen. In Missouri ist ein Eisenberg von 228 Fuß Höhe, der eine Fläche von 500 Acker bedeckt und 230,000,000 Tonnen reines Eisenerz enthält; und ein jeder Fuß, den man unter die Oberfläche hinab geht, wird 3,000,000 Tonnen geben. Der obere Saum des Kohlenfeldes um Pittsburg herum enthält mehr als 53½ tausend Millionen Tonnen Kohlen — das ist 2000 Tonnen für jeden Dollar unserer Bundesschuld; und der Keystone-Staat, welcher in anderer Weise so edelmütig zur nationalen Sache beitrug, kam in der Stunde des größten Bedürfnisses und brachte ein Element von bewunderungswürdigem Leben und Kraft in unsere Finanzen — Öl, welches die Maschinerie der Regierung schmierte und dazu beitrug, die Nacht unserer Prüfung zu erhellen. Im Jahre 1862 wurden 42,000,000 Gallonen Petroleum exportiert, und der

Die Ölindustrie.

Nutzen desselben geht weit über den Barwert desselben hinaus. Es gab Arbeit und belohnte das Kapital: es stimulierte die innere Industrie und den Handel mit dem Auslande. Aber alle unsere Einwohner sind beschäftigt; wie können also diese ungeheuren Hilfsquellen jemals entwickelt werden? — Durch die sich schnell vervielfältigenden Millionen. Im Jahre 1800 hatte Indiana 4875 Einwohner; im Jahre 1860, 1,350,428 [im Jahre 1901, 2,516,462]. Im Jahre 1849 hatte Minnesota 4000 Einwohner; im Jahre 1864, 350,100 [im Jahre 1901, 1,751,394]. Im Jahre 1850 waren in Minnesota 1900 Acker Land gepflügt; im Jahre 1860, 433,276 Acker.

Getreidemühlen in Minneapolis, Minn.

„Nun, in welcher Beziehung stehen diese überraschenden That-

Postkutschendienst alter Zeit unter Schwierigkeiten.

Der moderne Postzug in voller Fahrt.

sachen zu unserer Beweisführung? Eine große Nation muß materiell groß sein; sie muß Grund und Boden haben, darauf zu stehen, und ein Feld, um in demselben zu wirken; denn nur Arbeiten oder Wirken kann einen Mann oder eine Nation groß machen. Diese staunenswerten Hilfsquellen sollen uns die Maschinerie für eine ausgezeichnete Laufbahn bürgerlichen, sittlichen und religiösen Fortschritts geben."

Die Review of Reviews vom Juli 1901 sagt:

„Sehr viele Engländer, die die Sachlage philosophischer nehmen, haben sich schon mit der Thatsache ausgesöhnt, daß die Vereinigten Staaten hinfort alle anderen fabrizierenden Völker überflügeln werden, und sie gehen ganz ruhig daran, ihr Geld in den Aktien der amerikanischen industriellen Gesellschaften anzulegen."

Herr Frederik Harrison gibt in der Nineteenth Century für Juni 1901 die Eindrücke, die er bei seinem kürzlichen Besuch in den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten hat. Er sagt:

„Mein eigener Eindruck ist, daß ungeachtet eines großen Prozentsatzes der eingewanderten Bevölkerung die Sprache, der Charakter und die Gewohnheiten der eingeborenen Amerikaner alle ausländischen Elemente schnell in sich aufnehmen. In der dritten oder vierten Generation sind alle fremden, ausländischen Unterschiede verwischt. In einem Sinne scheinen mir die Vereinigten Staaten gleichartiger zu sein als das Vereinigte Königreich [Großbritannien]. Es gibt keinen Staat, keine Stadt und kein großes Gebiet, welches eine eigene abgesonderte Rasse hat, wie England, Wales und Schottland sie haben; und natürlich ist nichts da, welches den verschiedenen Nationalitäten des britischen Reiches entspräche oder ähnlich wäre. Von Long Island bis nach St. Francisco, von der Bai von Florida bis nach der Insel Vancouver finden wir eine vorherrschende Rasse und Civilisation, eine Sprache, ein Gesetzestyp, ein Gefühl der Nationalität. Jene Rasse, jene Nationalität ist bis auf den Kern amerikanisch, und das Bewußtsein seiner großen Ausdehnung und seiner vereinten Kraft erfüllt Gemüt und Herz des amerikanischen Bürgers, wie nichts es in den Nationen des westlichen Europa in diesem Grade thun kann."

Elemente der amerikanischen Größe.

Kurz gefaßt, Herr Harisson fand hier noch etwas mehr als „bloßes Großsein." Große Ausdehnung, vereinigte Kraft, unerschöpfliche Energie — das waren die Eindrücke, die sich dem Besucher über alles, von dem er sich eine Idee machte oder was er zu finden erwartet hatte, aufdrängten. Er sagt:

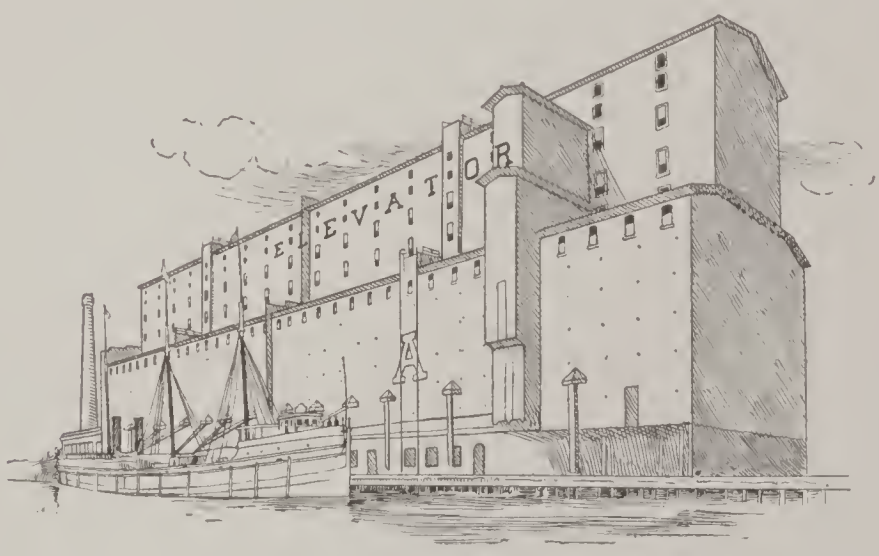
„Kein urteilsfähiger Beobachter kann bezweifeln, daß die Vereinigten Staaten in wenigen Jahren in Bezug auf Wohlstand, Fabriken und materiellen Fortschritt jeder Art ohne Frage die erste Stelle in der Welt einnehmen müssen. Die natürlichen Hilfsquellen ihres Landes übertreffen die von ganz Europa zusammen genommen. Ihre Energie übertrifft die der Briten, ihre Intelligenz steht der von Deutschland und Frankreich kaum nach, und ihr gesellschaftliches und politisches System ist der mate-

riellen Entwicklung günstiger als irgend eine andere von Menschen gebildete Gesellschaft. Natürlich ist für den amerikanischen Bürger und den denkenden Besucher die eigentliche Frage die, ob dies große Gedeihen, diese, ihre unbegrenzte Zukunft, auf einer gleichen Ausdehnung in der nationalen, geistigen und sittlichen Sphäre beruht."

In Bezug auf die erzieherische Wirksamkeit sagt er:

„Es schien mir, daß Chicago etwas ungerecht beurteilt wird, wenn man von demselben sagt: daß es um nichts etwas gebe als um Geld und Schweinefleisch. Sicherlich habe ich während meines Besuches von nichts gehört als vom Fortschritt der Erziehung, Schenkungen an Universitäten, von bildenden Vereinen, Bibliotheken, Museen, Kunstschulen, Musterwohnungen für Arbeiter und Farmen, litterarische Kultur und wissenschaftliche Stiftungen.

Herr Harrison kam zu der Schlußfolgerung, daß „die Erziehungsmaschinerie der Nation, als ganzes genommen, wenigstens das Zehnfache von der des Vereinigten Königreiches sein muß."



Viertes Kapitel.

Die Hand der Vorsehung.

Der Willametter Hafen, Oregon.

Der Fortschritt unseres Landes muß selbst bei so beschränktem Überblick, wie er in den vorhergehenden Kapiteln gegeben ist, einem jeden als ein Wunder nationalen Wachstums erscheinen. Nehmen wir dabei die von etlichen der hervorragenden Schriftsteller, aus deren Werken wir citiert haben, ausgedrückte Überzeugung in Betracht, daß das Walten der göttlichen Vorsehung in der Entwicklung dieses Landes augenfälliger ist als in irgend einem anderen Lande, so wird das unser Interesse nur noch erhöhen und uns zur Untersuchung der Frage veranlassen, ob nicht auch diese Nation in jenem prophetischen Worte Erwähnung gefunden, welches uns die Umrisse der großen Epochen der menschlichen Geschichte gegeben, und die Nationen, in etlichen Fällen auch die einzelnen Personen, die Anteil daran nehmen würden, bezeichnet und ihren Anteil an den Ereignissen beschrieben hat. Wenn aber nun die Vorsehung Gottes wirklich so auffallend in unsere Geschichte eingegriffen hat, wie einige der erwähnten Schriftsteller es behaupten, so könnten wir kaum weniger thun, als nach einer Erwähnung dieser Regierung in jenem Buche zu suchen, welches es zu seiner besonderen Aufgabe macht, das Walten der göttlichen Vorsehung unter den Menschen zu verzeichnen. Was ist in diesem Falle wahrscheinlich? Auf welche Bedingungen hin können wir erwarten, diese Nation darin erwähnt zu finden? Wenn dieselben Zustände vorhanden sind, welche andere Völker zum Gegenstand der Weissagung gemacht haben, sollten wir da nicht erwarten, auch diese Nation erwähnt zu finden? Unter welchen Bedingungen fanden denn andere Nationen Erwähnung im prophetischen Gotteswort? Die

Antwort ist, daß es auf diese Bedingungen hin geschieht, nämlich erstens: falls sie eine hervorragende Rolle in der Weltgeschichte spielten; und zweitens, und hauptsächlich, im Falle sie die Gerichtsbarkeit über das Volk Gottes hatten, oder, in anderen Worten, in solcher Beziehung zu demselben standen, daß die Geschichte des Volkes Gottes nicht geschrieben werden konnte, ohne der Nation, mit der es verbunden war, Erwähnung zu thun. Wenn wir die Prophezeiungen und Berichte der Bibel mit den Berichten der Weltgeschichte vergleichen, so finden wir Beweise genug für die hier niedergelegte Regel betreffs der Erwähnung irdischer Regierungen in der Prophezeiung; und da dies eine sehr wichtige Regel ist, so wird der Leser uns gestatten, sie nochmals darzulegen: Wenn das Verhältnis des Volkes Gottes zu irgend einer Nation derart ist, daß eine getreue Geschichte des ersteren, welches der Hauptgegenstand der Offenbarung ist, nicht ohne Nennung der letzteren gegeben werden kann, dann findet jene Nation Erwähnung in der Prophezeiung.

Alle diese Bedingungen sind sicherlich in unserer Regierung erfüllt. Keine andere Nation hat je mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen, größeres Staunen erregt, oder mehr Aussicht auf Erzielung höherer Bedeutung oder stärkeren Einflusses auf die Völker der Erde gegeben; und sicherlich findet sich hier, zweitens, falls irgendwo auf dem Erdenrund, ein starkes Christenheer, welches das Salz der Erde und das Licht der Welt ist, dessen Geschichte nicht geschrieben werden kann ohne Erwähnung der Regierung, unter der seine Glieder leben und sich ihrer Freiheit erfreuen.

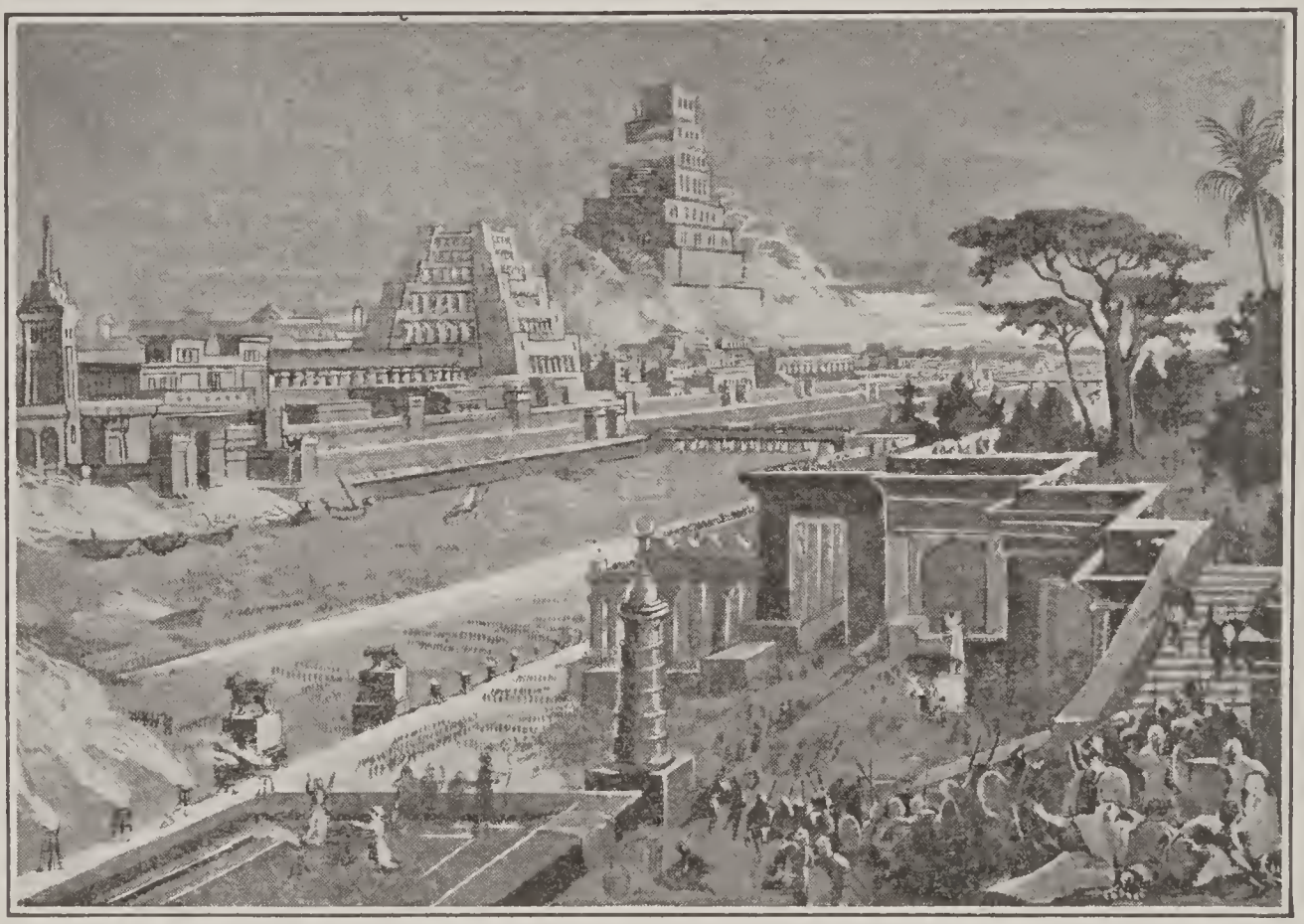
Eine Reihe von Symbolen geprüft.

Mit diesen Wahrscheinlichkeiten zu Gunsten der Annahme, daß diese Regierung ein Gegenstand der Prophezeiung ist, laßt uns jetzt einen kurzen Überblick auf jene Symbole des Gotteswortes werfen, welche weltliche Regierungen darstellen. Sie sind hauptsächlich, wo nicht gänzlich, im Buche Daniel und in der Offenbarung zu finden.

In Daniel 2 ist ein Symbol in der Gestalt eines großen Bildes vorgeführt, das aus vier Teilen besteht — Gold, Silber, Erz und Eisen,— aber schließlich wie Spreu zermalmt wird, und ein großer Berg, der die ganze Welt füllt, tritt an seine Stelle. In Daniel 7 finden wir einen Löwen, einen Bären, einen Leoparden und ein großes, fürchterliches, unbeschreibliches Untier, das, nachdem es seine neue und merkwürdige Phase ganz durchgemacht, schließlich in den Feuerpfuhl geworfen wird und umkommt.

In Daniel 8 ist die Rede von einem Widder, einem Ziegenbock und einem Horn, das zuerst klein war, dann aber überaus groß wurde und

schließlich ohne Hand zerbrochen wird. In Offenbarung 9 haben wir eine Beschreibung von Heuschrecken gleich den Rossen. In Offenbarung 12 haben wir einen großen, roten Drachen. In Offenbarung 13 ist ein lästerndes Pardeltier beschrieben und ein Tier mit zwei Hörnern gleichwie das Lamm. In Offenbarung 17 gibt Johannes uns eine Beschreibung von einem rosinfarbigen Tier, auf dem ein Weib sitzt, das einen güldenen Becher in der Hand hat, voll Greuels und Unsauberkeit.



Der Fall des alten Babylon.

Welche Regierungen und welche Mächte sind durch alle diese Sinnbilder dargestellt? Stellen irgend welche derselben unser eigenes Land dar? Mehrere davon versinnbilden sicherlich irdische Königreiche, denn die Prophezeiungen selbst lehren dies ausdrücklich;[1] und in der Anwendung von beinahe allen ist allgemeine Übereinstimmung unter den Auslegern. Die vier Teile des großen Bildes in Daniel 2 stellen vier Königreiche vor — Babylonien oder Chaldäa, Medien-Persien, Griechenland und Rom. Der Löwe des siebenten Kapitels stellt auch Babylonien dar; der Bär Medien-Persien; der Parder Griechenland, und das große und schreckliche Tier Rom. Das Horn

[1] So sagte Daniel, dem Nebukadnezar, König von Babylonien, die verschiedenen Teile des ganzen Bildes deutend: „Du bist das güldne Haupt." Dan. 2, 38. Die übrigen Teile — Silber, Erz und Eisen — werden als drei nachfolgende „Königreiche" bezeichnet (Verse 39. 40). In Dan. 8, 20. 21 stellt der Widder Medien-Persien, der Ziegenbock Griechenland, und das große Horn den ersten König des letzterwähnten Reiches dar. Die Schrift zeigt also, daß wir in unserer Auslegung und in der gemachten Anwendung auf der richtigen Fährte sind.

mit Menschenaugen und einem Maul, welches in der zweiten Phase dieses Tieres hervor kommt, stellt das Papsttum vor und deckt seine Geschichte bis zur Zeit seines einstweiligen Umsturzes durch die Franzosen im Jahre 1798. In Daniel 8 stellt der Widder gleichfalls Medien-Persien, der Ziegenbock Griechenland, das kleine Horn aber Rom dar. Diese alle haben eine recht klare und bestimmte Anwendung auf die genannten Regierungen; keines der bisherigen kann auch nur im geringsten Bezug auf die Vereinigten Staaten haben.

Das alte Athen.

Die in Offenbarung 9 erwähnten Symbole sind einstimmig von allen Auslegern auf die Sarazenen und Türken angewandt worden. Der Drache des zwölften Kapitels ist das anerkannte Symbol des römischen Heidentums. Der Pardel des nächsten Kapitels kann als gleichbedeutend mit dem elften Horn des vierten Tieres in Daniel 7 erwiesen werden und versinnbildet daher das Papsttum. Das rosinfarbene Tier und das Weib aus Offenbarung 17 finden ebenso deutlich Anwendung auf Rom unter päpstlicher Herrschaft, da die Symbole besondere Beziehung auf den Unterschied zwischen der bürgerlichen und der kirchlichen Macht haben, und die eine durch das Tier, die andere durch das auf ihm sitzende Weib dargestellt ist.

Es bleibt nun noch ein Symbol übrig, und zwar das jüngste der Familie,

jenes kräftige und muntere Tier mit den zwei Hörnern, gleich wie ein Lamm, welches in Offenb. 13, 11–17 vorgeführt wird; — welche Nation versinnbildet dies? Hierüber besteht größere Meinungsverschiedenheit. Ehe wir eine Anwendung zu machen versuchen, wollen wir uns die Zeit und das Gebiet betrachten, welche von den bereits untersuchten gedeckt wurden. Babylonien und Medien-Persien deckten alle civilisierten Teile Asiens. Griechenland deckte das östliche Europa, einschließlich Rußlands. Rom, mit seinen zehn Königreichen, in welche es vor dem Ende des fünften Jahrhunderts zerfiel — wie es auch die zehn Zehen des Bildes in Daniel 2, die zehn Hörner des vierten Tieres in Daniel 7, die zehn Hörner des Drachen in Offenbarung 12 und die zehn Hörner des Pardels in Offenbarung 13 und Daniel 7, 24 deutlich darthun,— erstreckte sich über das ganze westliche Europa. In anderen Worten, alle civilisierten Teile der östlichen Halbkugel sind von den bereits untersuchten Symbolen dargestellt.

Aber es besteht eine mächtige Nation auf dieser westlichen Halbkugel, die, wie wir bereits gesehen, Erwähnung in der Prophezeiung verdient, welche noch nicht von derselben in Betracht gezogen wurde; und es bleibt nur ein Symbol übrig, dessen Anwendung noch nicht gemacht wurde. Alle Symbole, mit Ausnahme von nur einem, fanden Erklärung, und a l l e in Betracht kommenden Teile der Erde, mit Ausnahme unseres eigenen Landes, sind von den Nationen besetzt, welche durch diese Symbole repräsentiert werden. Von allen erwähnten Symbolen bleibt nur eins — das zweihörnige Tier von Offenbarung 13 — übrig; und von allen Ländern der Erde, mit Bezug auf welche Gründe obwalten, warum sie in der Prophezeiung anerkannt werden sollten, bleibt nur eins — unsere eigene Regierung — übrig. Gehören das zweihörnige Tier und die Vereinigten Staaten zusammen? In dem Falle finden wir eine Anwendung für ein j e g l i c h e s Symbol, und das g a n z e Gebiet ist gedeckt. Ist dies aber nicht der Fall, so folgt erstens, daß die Vereinigten Staaten nicht durch irgend welches Symbol in der Prophezeiung dargestellt sind, obgleich wir es aus den schon angeführten Gründen erwarten sollten; und zweitens, daß das Symbol des zweihörnigen Tieres von Offenbarung 13, 11–17 keine Regierung findet, auf die es angewandt werden kann. Aber die erste dieser Voraussetzungen ist n i c h t w a h r s c h e i n l i c h, und die zweite ist einfach u n m ö g l i c h.

Fünftes Kapitel.

Die Prophezeiung spricht, und was sie sagt.

Laßt uns jetzt an eine genauere Untersuchung des zweiten Sinnbildes in Offenb. 13 gehen und versuchen, seine Anwendung mit größerer Gewißheit festzustellen. Was über dieses Symbol — ein Tier, das zwei Hörner hat, gleich wie das Lamm — gesagt wird, ist nicht eine abgesonderte, unabhängige Prophezeiung, sondern steht in Verbindung mit dem Vorhergegangenen; und das Symbol selbst ist nur ein Glied in einer Reihe von Sinnbildern. Es ist daher schicklich, die vorhergehenden Symbole in Kürze zu untersuchen; denn falls eine befriedigende Anwendung jener gelingen wird, kann dieselbe uns in der Auslegung dieses Symbols von Nutzen sein.

Die prophetische Kette, von welcher dies einen Teil bildet, fängt mit Offenb. 12 an. Das Buch der Offenbarung ist augenscheinlich keine aufeinander folgende Prophezeiung von Ereignissen, welche sich von Anfang bis zum Ende der Dispensation des Evangeliums erstrecken, sondern besteht aus einer Reihe von prophetischen Ketten, deren jede sich mit ihrer eigenen Klasse von Ereignissen befaßt und sie von den Tagen der Propheten bis zum Ende der Zeit vorzeichnet. Wenn eine prophetische Kette zum Abschluß gebracht ist, wird eine andere in den Gang der Geschichte eingewoben, die in betreff des Zeitpunktes weit in die Vergangenheit zurück geht, vielleicht bis zum Anfang, und ihre eigene Reihenfolge von Ereignissen bis zum Ende herunterführt. Es liegt auf der Hand, daß uns mit Offenb. 12 eine neue Serie prophetischer Ereignisse vorgeführt ist, weil im vorhergegangenen Kapitel eine prophetische Kette abgeschlossen wurde, die uns zum großen Tage des Zornes Gottes, dem Gerichte der Toten und der ewigen Belohnung derer brachte, die Gott fürchten und seinen Namen ehren. Keine prophetische Kette kann weiter gehen; daher müssen weitere Erwähnungen

von Ereignissen, die sich in der Prüfungs- oder Gnadenzeit der Menschheit zutragen, natürlich einer neuen Reihenfolge angehören.

Wie weit erstreckt sich nun, mit Kapitel 12 anfangend, die hier begonnene Kette? — Das erste, auf eine irdische Regierung anwendbare Symbol ist der große, rote Drache. Das zweite ist das Tier von Offenb. 13, welches wir, da es den Leib eines Pardels hat, das „Pardeltier" nennen wollen. Diesem Tier gibt der Drache seine Kraft und seinen Stuhl und große Macht. Dies Tier muß daher mit dem Drachen in Verbindung stehen und gehört folglich zu dieser prophetischen Kette. Das dritte Symbol ist das zweihörnige Tier von Offenb. 13. Dieses Tier thut alle Macht des ersten Tieres, des Pardeltieres, vor ihm und macht, daß die Erde, und die darauf wohnen, dasselbe anbeten. Dieses Tier muß daher mit dem Pardeltier in Verbindung stehen und gehört somit zur selbigen prophetischen Kette. Da wir aber im dreizehnten Kapitel nicht zum Abschluß dieser Prophezeiung kommen und daher diese Reihe von Ereignissen nicht mit jenem Kapitel endet, müssen wir weiterhin im biblischen Bericht danach ausschauen. Im vierzehnten Kapitel kommt eine Schar zum Vorschein, die „erkauft" ist „aus den Menschen"— was nichts weniger bedeuten kann als eine Versetzung aus den Lebenden zur Zeit des zweiten Kommens Christi; — und sie singen ein Lied vor dem Stuhl, das niemand anders lernen kann. Im fünfzehnten Kapitel ist uns eine Schar von Heiligen vorgeführt, „die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Malzeichen und seines Namens Zahl,"— genau denselben Dingen, deren im letzten Teil des dreizehnten Kapitels Erwähnung gethan wurde. Auch diese Schar singt ein Lied, und zwar das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes, während sie, wie Vers 2 sagt, an dem gläsernen Meer steht. Aus Kap. 4, 6 ersehen wir, daß das gläserne Meer „vor dem Stuhl" Gottes ist. Daraus folgt, daß die vor dem Stuhl singende Schar des vierzehnten Kapitels dieselbe ist, wie die im fünfzehnten Kapitel erwähnte, welche am gläsernen Meer (vor dem Stuhl) singt; denn sie steht an demselben Platze, und das Lied, welches sie beide singen, ist das erste glückselige Loblied ihrer verwirklichten Erlösung. Aber die Aussagen im fünfzehnten Kapitel beweisen noch ferner, wie jene Schar im vierzehnten Kapitel in unmittelbarem Kampf mit den am Schluß des dreizehnten Kapitels erwähnten Mächten war und den Sieg über sie behalten hatte. Auf diese Weise mit jenen Mächten verknüpft, bildet sie einen Teil derselben prophetischen Kette von Offenb. 12 und 13. Doch muß die Kette hier (in Offenb. 14, 1–5) aufhören, denn diese Schar ist als erlöst im Himmel dargestellt; und keine prophetische Kette kann, wie wir bereits gesehen haben, uns darüber hinaus führen.

Die prophetische Kette, in welcher sich das zweihörnige Tier vorfindet, ist daher eine deutlich bestimmte; sie nimmt ihren Anfang mit Kapitel 12 und schließt mit Vers 5 von Kapitel 14. Wer die Prophezeiungen studiert, wird diese prophetische Kette von der größten Wichtigkeit finden; dem demütigen Gotteskinde ist sie von höchstem Interesse. Sie fängt an und hört auf mit der Kirche,—anfangs in Demut, Prüfung und Trübsal; schließlich siegreich, erhaben und herrlich. Sie ist der eine Gegenstand in allen hier geschilderten Scenen, und ihre Geschichte ist das leitende Thema der Prophezeiung von Anfang bis zu Ende. Von den drei hier erwähnten großen Verfolgungsmächten unter die Füße getreten, beugten die Nachfolger Christi während vieler Jahrhunderte ihre Häupter unter dem unbarmherzigen Sturm der Unterdrückung und Verfolgung; aber am Ende wird ihnen volle Belohnung, denn Johannes schaut sie schließlich, nachdem alle Stürme vorüber und alle Kämpfe beendigt sind, mit den Palmenzweigen der Sieger in ihren Händen, wie sie später in die himmlischen Harfen greifen und ihr Lied ewigen Triumphes innerhalb der Mauern des himmlischen Heims anstimmen.

Da wir nun die prophetische Kette, von welcher das unter Betrachtung befindliche Symbol einen Teil bildet, klar bestimmt und erklärt finden, wenden wir uns jetzt zur Prüfung derselben. Die erste Frage ist: Welche Macht soll der große, rote Drache von Offenb. 12 vorstellen? Das Kapitel handelt erst von einem Weibe, „mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen." Ein Weib ist das Symbol einer Gemeine; ein unzüchtiges Weib stellt eine verderbte und abgefallene Gemeine vor (wie in Hes. 23, 2–4 etc., wo die jüdische Gemeine in ihrem abtrünnigen Zustande darunter zu verstehen ist; auch in Offenb. 17, 3–6. 15. 18., wo die abgefallene römische Kirche dadurch versinnbildet ist); ein tugendhaftes Weib aber, wie in dem unter Betrachtung befindlichen Verse, versinnbildet eine reine Kirche. Zu welcher Zeit nun, in ihrer ganzen Geschichte, konnte die Gemeine wirklich dargestellt werden, wie sie hier beschrieben ist? Antwort: Im Anfang der Verkündigung des Evangeliums, und zu keiner anderen Zeit; denn die Herrlichkeit dieser Dispensation hatte sich, wie das Licht der Sonne, eben über ihr erhoben; die frühere oder mosaische Dispensation, welche, gleichwie der Mond, mit einem geborgten Licht geschienen hatte, war eben vergangen und lag unter ihren Füßen; und zwölf inspirierte Apostel, wie eine Krone von zwölf Sternen, zierten die erste Organisation der Evangeliumsgemeine. Diese Darstellungen finden nur Anwendung auf diese Epoche und können auf keine andere angewandt werden. Der Prophet geht

etwas zurück und spricht von der Kirche zur Zeit, da sie mit sehnender Erwartung die Ankunft des glorreichen Heilandes auf diese Welt — die Geburt Jesu Christi — erwartete, und stellt die neue Dispensation als schon gekommen und die christliche Gemeine als schon organisiert da, da dies der Zustand war, in welchem Christus sie am Schluß seines kurzen irdischen Predigtamtes zurücklassen würde.

Ein Knäblein, das hier als der Abkömmling dieses Weibes dargestellt wird, erscheint nun auf der Scene (Vers 5). Dieses Kind war unser Herr Jesus Christus; denn er sollte alle Heiden weiden mit dem eisernen Stabe, und er ward entrückt zu Gott und seinem Stuhl. Diese Aussagen sind wahr in Bezug auf unseren Herrn Jesum Christum, aber sie sind nicht wahr von irgend einem anderen Wesen, das je in diese Welt gekommen ist; und diese Thatsache muß die Anwendung über die Möglichkeit irgend welchen Zweifels feststellen. (Siehe Ps. 2, 7–9; Eph. 1, 20. 21; Ebr. 8, 1; Offenb. 3, 21.) Es kann deshalb kein Irrtum betreffs der Zeit noch des Ortes obwalten, wann oder wo wir diese prophetische Kette placieren müssen. Sie beginnt mit der Bildung der christlichen Gemeine, oder der gegenwärtigen christlichen Dispensation. Es ist notwendig, diese Thatsache zu beachten, um die durch den großen, roten Drachen versinnbildete Macht festzustellen; denn wir suchen jetzt die Antwort auf die Frage: Welche Macht wird durch den Drachen dargestellt? Das Weib war die Gemeine, und das Knäblein war Christus; der Drache aber stand vor dem Weibe, auf daß er ihr Kind fräße, wenn sie geboren hätte. Welche organisierte Regierung machte aber den Versuch, Jesum Christum umzubringen, als er in diese Welt kam? Wer versuchte das wunderbare Kindlein in Bethlehem zu töten? — Herodes. Und wer war Herodes? — Ein römischer Gouverneur. Rom, das damals über die ganze Erde herrschte (Luk. 2, 1), war verantwortlich für diesen Versuch, Jesum zu töten, sobald er geboren sein würde. Es ist daher nicht ohne guten Grund, daß das heidnische Rom von protestantischen Auslegern als die durch den großen, roten Drachen dargestellte Macht betrachtet wird. Auch mag die Thatsache der Erwähnung wert sein, daß während des zweiten, dritten, vierten und fünften Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung neben dem Adler der Drache die Hauptstandarte der römischen Legionen war, und daß der Drache von roter Farbe war.

Nur eine Einwendung scheint uns noch weiterer Erörterung nötig, ehe wir auf das nächste Symbol übergehen. Wird nicht der Drache in Vers 9 ohne weiteres „der Teufel und Satanas" genannt? Wie kann denn der Ausdruck „Drache" auf das heidnische Rom Anwendung finden? Es ist unzweifelhaft wahr, daß er in erster Linie auf den Teufel persönlich

anzuwenden ist; aber wenn irgend eine Regierung so von dem Geiste Satans erfüllt wird, daß sie in der That sein Vertreter und Hauptwerkzeug ist, könnte dann dieser Ausdruck nicht mit Recht derselben beigelegt werden? — Sicherlich! Dies war mit Rom der Fall. Rom, zu dieser Zeit heidnisch und die Hauptmacht der Welt, war das große und einzige Werkzeug in den Händen des Teufels, seine Zwecke auszuführen, soweit dieselben auf nationale Angelegenheiten Bezug nehmen. Daher der Gebrauch jenes Symbols zur Bezeichnung und die Anwendung des Ausdruckes zum Beschreiben der römischen Macht.

Da wir jetzt die durch den Drachen versinnbildete Macht festgestellt haben, ist es nicht notwendig, hier auf andere Einzelheiten betreffs derselben einzugehen; unser Ziel ist vielmehr, an das zweite Symbol von Kapitel 13 zu gehen. Wir machen uns also an eine Prüfung des nächsten Sinnbildes, welches der Pardel im ersten Teil von Kapitel 13 ist. Diesem Tiere gibt der Drache seinen Stuhl, seine Kraft und große Macht. Es wäre genügend, an dieser Stelle einfach zu zeigen, welcher Macht der Drache, das heidnische Rom, seinen Stuhl und seine Kraft übertrug. Der Stuhl oder Sitz einer Regierung ist doch ganz gewiß ihre Hauptstadt. Die Stadt Rom war daher der Stuhl des Drachen. Aber im Jahr 330 n. Chr. verlegte Konstantin den Reichssitz von Rom nach Konstantinopel, und Rom wurde verlassen. Überließ man es aber dem Verfallen, Veröden, dem Ruin? — Keineswegs; sondern man überließ es einer Macht, die es weit berühmter machen würde als es je vorher gewesen,— freilich nicht als Residenz heidnischer Herrscher, sondern als die Stadt der angeblichen Nachfolger Petri, der Stuhl einer geistlichen Herrschaft, welche nicht allein bestimmt war, an Macht alle weltlichen Fürsten zu übertreffen, sondern auch durch das Magische ihrer verhängnisvollen Bezauberung eine Oberherrschaft über die Könige der Erde auszuüben. Auf diese Weise wurde Rom — der Stuhl des Drachen — durch Verlegung der Residenz der Kaiser nach Konstantinopel, seitens Konstantins, im Jahre 330 n. Chr. dem Papsttum gegeben; und das 533 aufgesetzte und 538 ausgeführte Dekret des Kaisers Justinian, welches den Papst als Haupt aller Kirchen und Züchtiger der Ketzer einsetzte, bekleidete das Papsttum mit jener Kraft und Macht, wie es dem Propheten im Gesicht vorgeführt wurde. (Siehe "Croly on the Apocalypse," Seite 114. 115.)

Es wird daher einleuchtend sein, daß dieses Pardeltier ein Symbol des Papsttums ist. Aber es gibt noch andere Erwägungen, welche dies deutlich darthun. Dieses Tier hat den Leib eines Pardels, den Mund eines Löwen

und die Füße eines Bären. Im Gesichte Daniels, in Kapitel 7, wurden dem Propheten ein Löwe, ein Bär und ein Parder gezeigt; und die Thatsache, daß dieses Tier von Offenb. 13 die Hauptzüge eines jeden derselben hat, zeigt, daß es eine Macht ist, welche den durch jene drei Tiere in der Prophezeiung Daniels versinnbildeten Reichen folgt und von jedem derselben einige Kennzeichen beibehielt; — und diese Macht war Rom. Aber es ist nicht die erste oder heidnische Form des römischen Reiches, denn die ist bereits durch den Drachen dargestellt, sondern die unmittelbar darauf folgende, und das war die päpstliche.

Rom zur Zeit des Marc Aurel.

Doch was am allerdeutlichsten beweist, daß dieses Tier das Papsttum vorstellt, ist seine Identität (Gleichheit) mit dem kleinen Horn des vierten Tieres in Dan. 7, welches alle Protestanten einstimmig auf das Papsttum anwenden.

1. Die Zeit ihres Aufkommens.— (1) Nachdem das große und schreckliche Tier in Dan. 7, welches Rom in seiner ersten oder heidnischen Form uns vorführt, völlig entwickelt ist, sogar bis auf das Dasein der zehn Hörner, d. h. die Zergliederung des römischen Reiches in zehn Teile, kommt das kleine Horn auf (Vers 24). (2) Auf gleiche Weise folgt das Pardeltier dem Drachen, der ebenfalls Rom in seiner heidnischen Form vorstellt. Diese

Mächte — das kleine Horn und das Pardeltier — kommen daher zu gleicher Zeit auf, und zwar sofort nach der zehngliederigen Zerteilung des römischen Reiches, wie durch die zehn Hörner des vierten Tieres von Daniel gezeigt, und nach derselben Zergliederung in zehn Teile, wie durch die zehn Hörner des Drachen versinnbildet.

2. Ihre Lage.— (1) Das kleine Horn riß drei der vordersten Hörner aus, um sich selbst den Weg zu bahnen. Das letzte derselben, das gotische Horn, wurde ausgerissen, als die Goten im Jahre 538 aus Rom vertrieben wurden und die Stadt gänzlich in die Hände des kleinen Hornes fiel, welches dieselbe seither ohne Unterbrechung zu seinem Regierungssitz gemacht hat. (2) Der Drache gab dem Pardeltier gleichfalls seinen Stuhl, die Stadt Rom. Sie haben daher dieselbe Lage.

3. Ihr Charakter.— (1) Das kleine Horn ist eine lästernde Macht, denn es lästert den Höchsten (Dan. 7, 25). (2) Das Pardeltier ist ebenfalls eine lästernde Macht; denn es trägt auf seinen Häuptern Namen der Lästerung; es hatte einen Mund, „zu reden große Dinge und Lästerungen"; „es that seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und seine Hütte und die im Himmel wohnen." Offenb. 13, 1. 5. 6. Beide haben daher denselben Charakter.

4. Ihr Werk.— (1) Das kleine Horn verstört durch lange und herzlose Verfolgungen die Heiligen des Höchsten, und sie werden in seine Hand gegeben (Dan. 7, 25). Es streitet und behält den Sieg wider sie (Vers 21). (2) Das Pardeltier streitet ebenfalls mit den Heiligen und überwindet sie (Offenb. 13, 7). Wir finden sie hier an demselben Werk, wider dieselbe Klasse von Menschen, beteiligt.

5. Die Zeit ihrer Dauer.— (1) Es wurde dem kleinen Horn gegeben, „eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit" in seinem Werk fortzufahren (Dan. 7, 25). Eine Zeit ist in der Bibelsprache ein Jahr (Dan. 4, 22). (Die „sieben Zeiten" der Erniedrigung Nebukadnezars waren sieben Jahre, wie Josephus uns sagt.) Zeiten, oder zwei Zeiten, das Geringste, was sich durch die Mehrzahl ausdrücken läßt, dazu gezählt, macht drei Jahre; und nun noch eine halbe Zeit, also ein halbes Jahr, hinzugefügt, bringt die Gesamtzeit auf dreieinhalb Jahre. (2) Dem Pardeltier ward ebenfalls gegeben, daß es mit ihm währete zweiundvierzig Monden, welches, zu zwölf Monaten das Jahr, genau dreieinhalb Jahre ausmacht. Dies ist aber prophetische Zeit; d. h. je ein Tag ist ein Jahr (4 Mose 14, 34; Hes. 4, 6), und da nach biblischer Rechnungsweise dreißig Tage einen Monat ausmachen, also dreihundertsechzig Tage ein volles Jahr sind (vergl. 1 Mose 7, 11. 24; 8, 4), so haben wir in jedem Fall zwölf-

hundertsechzig Jahre für die Fortbestehung des kleinen Hornes und des Pardeltieres.

6. Ihr Umsturz.—(1) Nach Ablauf der „Zeit und Zeiten und einer halben Zeit" wird dann seine Gewalt weggenommen werden (Dan. 7, 26). (2) Wenn die zweiundvierzig Monate zu Ende sind, also genau nach derselben Zeitperiode, sollte auch das Pardeltier (politisch) eine tödliche Wunde mit dem Schwert erhalten und in das Gefängnis gehen (Offenb. 13, 3. 10). Sie enden also auch beide in gleicher Weise.

Diese Punkte beweisen nicht nur eine gewisse Ähnlichkeit, sondern völlige Gleichheit. Denn wenn zwei Symbole, wie in diesem Falle, Mächte darstellen, welche:—

1. Zu gleicher Zeit auftreten,
2. Dasselbe Gebiet inne haben,
3. Denselben Charakter behaupten,
4. Dasselbe Werk thun,
5. Dieselbe Zeitdauer fortbestehen, und
6. Zu demselben Ende kommen,

so müssen diese zwei Sinnbilder ein und dieselbe Macht vorstellen.

Auch ist zu bemerken, daß diese Übereinstimmung aufs genaueste alle Einzelheiten deckt, welche zwischen dem kleinen Horn des vierten Tieres in Dan. 7 und dem Pardeltier des dreizehnten Kapitels der Offenbarung bestehen; und alle werden von einer Macht erfüllt, nämlich von dem Papsttum. Denn 1. folgte das Papsttum auf die heidnische Form des römischen Reiches; 2. hat es seit seiner ursprünglichen Begründung ununterbrochen den Stuhl des Drachen innegehabt, nämlich die Stadt Rom, wo es sich ein Heiligtum baute — die St. Peterskirche — wie es kein zweites in der ganzen Welt gibt; 3. ist es eine lästernde Macht, indem es die anmaßendsten Worte gegen den Höchsten ausstößt, welche Sterblichen zu äußern möglich sind; 4. hat es die Heiligen des Höchsten verstört, und nach der Schätzung der "Religious Encyclopedia" wurde das Lebensblut von fünfzig Millionen Christen unter den unbarmherzigen Werkzeugen der Folter vergossen; 5. bestand es eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit, oder zweiundvierzig Monden, oder zwölfhundertsechzig Jahre, welche ihren Anfang nahmen im Jahre 538, als das Dekret Justinians zur Begründung der Oberherrschaft des Papsttums zuerst infolge der Unterwerfung der Goten, in Wirksamkeit trat und das Papsttum, während genau zwölfhundertsechzig Jahren, sich einer ununterbrochenen Oberherrschaft erfreute, also bis zum Jahre 1798; und 6. wurde es danach eine Zeitlang seiner Macht

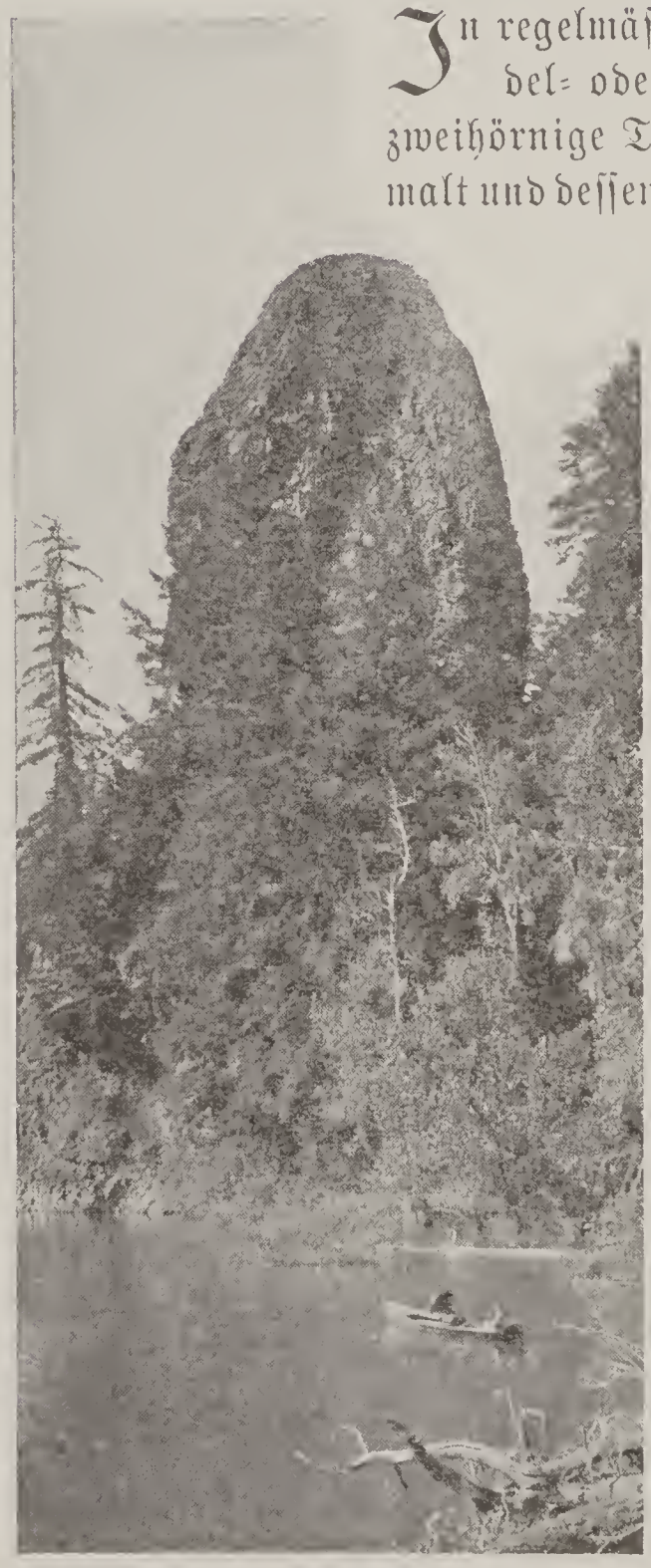
beraubt, und empfing sein Einfluß eine nachdrückliche Lähmung zur Zeit als die Franzosen unter Berthier Rom im Triumph betraten und den Papst in die Gefangenschaft führten, in welcher er im folgenden Jahre starb.

Kann nun noch der geringste Zweifel obwalten, daß das Papsttum die in Frage stehende Macht ist und daß die Erklärung dieses Sinnbildes uns bis zu einem Zeitpunkt bringt, der nur wenig mehr als hundert Jahre hinter uns liegt? Wir betrachten die Auslegung der Prophetie soweit als gänzlich richtig und über alle Möglichkeit der Widerlegung erhaben; und falls dem so ist, so liegt unser zukünftiges Feld der Untersuchung in einem höchst engen Gebiet, wie wir auch gleich sehen werden.

Wir sind jetzt der Prophezeiung durch das heidnische und das päpstliche Rom gefolgt. Man behalte die vorgeführten Thatsachen und Beweise, auf welchen sie beruhen, klar im Gedächtnis, während wir zur nächsten Thatsache übergehen, welche die wichtigste und schlagendste von allen ist.

Sechstes Kapitel.

Die Lage der Regierung, welche durch das zweite Symbol von Offenbarung 13 dargestellt wird.



Der „Rooster"-Felsen am Columbia-Fluß.

In regelmäßiger Reihenfolge kommt nach dem Parbel- oder päpstlichen Tier von Offenb. 13 das zweihörnige Tier, dessen Erscheinen der Prophet ausmalt und dessen Werk er in folgenden Worten schildert:

„Und ich sah ein ander Tier aufsteigen aus der Erde; und hatte zwei Hörner, gleich wie ein Lamm, und redete wie ein Drache. Und es übt alle Macht des ersten Tiers vor ihm; und es machet, daß die Erde, und die drauf wohnen, anbeten das erste Tier, welches tödliche Wunde heil worden war; und thut große Zeichen, daß es auch machet Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen; und verführet, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu thun vor dem Tier; und saget denen, die auf Erden wohnen, daß sie dem Tier ein Bild machen sollen, das die Wunde vom Schwert hatte, und lebendig worden war. Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Tiers den Geist gab, daß des Tiers Bild redete und machte, daß, welche nicht des Tiers Bild anbeteten, ertötet würden. Und es macht, daß die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte, allesamt sich ein Malzeichen geben an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen, nämlich den Namen des Tiers oder die Zahl seines Namens." Offenb. 13, 11–17.

Diese wenigen Verse, mit einer Anspielung auf dieselbe Macht unter dem Namen eines „falschen Propheten" in Offenb. 16, 13 und 19, 20., machen das ganze Zeugnis betreffs des zweihörnigen Tieres aus; doch gibt es trotz seiner Kürze genügende Anhaltspunkte für eine ganz genaue Anwendung des fraglichen Symbols. Als Beispiel von der umfassenden Bedeutung, welche die Prophezeiung in etlichen wenigen Worten ausdrücken kann, mag der erste Vers des vorstehenden Bibelteiles dienen. Hier werden in einem Umfang von dreiundzwanzig Worten, deren nur acht über eine Silbe haben, sechs wichtige Punkte festgestellt, welche zusammen genügen, eine genaue Anwendung dieses Sinnbildes zu bestimmen. Der Prophet sagt erstens, er sah „ein ander Tier"; zweitens war es zur Zeit, da seine Aufmerksamkeit auf dasselbe gerichtet wurde, am „aufsteigen"; drittens kam es „aus der Erde"; viertens hatte es „zwei Hörner"; fünftens waren diese zwei Hörner „wie die eines Lammes"; und sechstens redete es und offenbarte in seiner Rede seinen wahren Charakter, denn seiner Stimme nach war es „wie der Drache."

Das zweihörnige Tier ist daher „ein ander Tier," außer dem und verschieden vom päpstlichen Tier, welches der Prophet soeben betrachtet hatte; d. h., es versinnbildet eine Macht, die verschieden und abgesondert von derjenigen ist, welche durch das vorhergehende Tier dargestellt wird. Was Johannes aber „ein ander Tier" nennt, kann sicherlich kein Teil des ersten Tieres sein; und die dadurch versinnbildlichte Macht ist ebenfalls kein Teil von derjenigen, die durch das Tier dargestellt werden sollte. Dies macht die Behauptung derer zu nichte, welche der Anwendung dieses Symbols auf unsere Regierung zu entgehen suchen, indem sie sagen, es deute eine Phase des Papsttums an, da es in solchem Falle ja ein Teil des vorher erwähnten Pardeltieres sein müßte, und nicht „ein ander Tier" wäre.

Um dieser Schwierigkeit abzuhelfen, behauptet man, daß das zweihörnige Tier die religiöse oder kirchliche Macht Roms unter päpstlicher Herrschaft, das Pardeltier aber die bürgerliche Macht Roms darstelle, und daß diese Sinnbilder also dem Tier und dem Weib von Offenb. 17 entsprechen, von denen eines die weltliche, das andere aber die kirchliche Macht darstellt. Diese Behauptung stürzt jedoch zusammen, sobald bewiesen werden kann, daß das Pardeltier sowohl die kirchliche wie die weltliche Macht darstellt. Nichts ist leichter darzuthun.

Nehmen wir den Drachen, das erste Symbol. Was stellt er vor? — Rom. Aber dies genügt nicht; denn Rom hat vor der Welt zwei große Phasen dargestellt, und der Forscher wünscht zu wissen, welche von diesen durch jenes Symbol dargestellt wird. Die Antwort ist: Das heidnische

Rom; aber sobald wir „heidnisch" hinzusetzen, führen wir auch ein religiöses Element ein; denn das Heidentum ist eins der mächtigsten Systeme falscher Religionen, welches je vom Erzfeind der Wahrheit ersonnen wurde. Zu jener Zeit war es das religiöse Element im Reiche, welches die Art des Symbols bestimmte, das angewandt werden sollte, um sein Wesen zu versinnbilden; der Drache versinnbildete daher das römische Reich, während es unter der Kontrolle einer besonderen Religionsform war.

Aber die Zeit kommt, zu welcher ein anderes Symbol auftritt, und zwar das Pardeltier, das aus dem Meere steigt. Welche Macht soll es bezeichnen? Die Antwort ist wiederum: Rom. Aber der Drache stellte ja doch Rom vor, und warum soll dies Sinnbild es nicht auch ferner vorstellen? Wer die Beantwortung dieser Frage unternimmt, muß zugestehen, daß es aus dem Grunde seine Bedeutung verlor, weil eine Veränderung in der Macht selbst eingetreten war. Welche Veränderung? Zwei unverkennbare Veränderungen sind vorzüglich in der Geschichte Roms wahrzunehmen — Veränderungen in der Regierungsform und eine Veränderung in der Religion. Es kann aber keine Veränderung in der Regierungsform andeuten, da die sieben verschiedenen Arten der Regierung, welche Rom nacheinander annahm, durch die sieben Häupter des Drachen und die sieben Häupter des Pardeltieres dargestellt sind. Die religiöse Veränderung allein muß daher durch diesen Wechsel der Symbole angedeutet sein. Das Heidentum verschmolz sich mit dem Christentum, und der dadurch erzeugte Mischling war das Papsttum; und diese neue Religion, und diese allein, machte den Wechsel der Symbole notwendig. Jeder aufrichtig Gesinnte wird dies zugeben müssen; und solche Beistimmung ist ein Zugeständnis der absoluten Widersinnigkeit eines Versuches, dieses Sinnbild auf die bürgerliche Macht allein zu beschränken. Weit davon entfernt, die bürgerliche Macht allein darzustellen, verdankt es seine eigene Existenz dem kirchlichen Element. Das kirchliche oder religiöse Element ist deshalb hier das wesentliche, und ohne dasselbe könnte das Symbol gar nicht da sein.

Daß das Pardeltier sowohl die kirchliche als die bürgerliche Macht darstellt, geht ferner noch aus der bereits gegebenen Beweisführung hervor, welche die Identität (Gleichheit) dieses Tieres mit jenem kleinen Horne am vierten Tiere von Dan. 7 feststellt, wo dasselbe das Papsttum, mit allen seinen Bestandteilen während seiner ganzen Geschichte, versinnbildet. Die Identität besteht aber nur zwischen dem kleinen Horn und dem Pardeltier allein, also nicht dem Pardel in Verbindung mit dem zweihörnigen Tier.

Ferner gab das heidnische Rom dem Papsttum seinen Stuhl. Der Drache gab dem Pardeltier den seinigen. Falls nun beide, der Pardel und

das zweihörnige Tier notwendig sind, um das Papsttum zu bilden, so hätte der Prophet sagen sollen, daß der Drache diesen zwei Tieren zusammen seinen Stuhl und seine Macht gab. Die Thatsache, daß diese Übertragung nur auf das Pardeltier gemacht wurde, ist der schlagendste Beweis, daß jenes Tier allein das Papsttum in seiner ganzen Geschichte vorstellt.

Wenn nun Johannes das zweihörnige Tier „ein ander Tier" nennt, so steht es fest, daß er damit nicht irgend eine bestimmte Phase oder einen besonderen Teil der päpstlichen Macht meint.

Andere behaupten, das zweihörnige Tier repräsentiere England; wieder andere sagen, es stelle Frankreich vor; einige verstehen Rußland etc. darunter. Der erste unter vielen anderen unwiderleglichen Einwänden auf alle diese Auslegungen ist, daß alles Gebiet, welches diese Mächte besitzen, bereits durch die vorhergegangenen Symbole gedeckt ist. Die Prophetie sagt nicht, daß der Löwe, der Bär oder der Parder unter einer neuen Phase wiedererscheinen; auch nicht, daß eines der zehn Hörner des Pardels ein ander Tier wurde. Falls das zweihörnige Tier irgend welche derselben versinnbildete, so wäre es ein Teil anderer Tiere, anstatt selbst „ein ander Tier," verschieden und getrennt von allen übrigen, zu sein, was es doch sein muß. Symbole repräsentieren immer ein Gebiet für sich; d. h., das Gebiet, welches die ursprüngliche Regierung inne hatte, war kein Teil desjenigen, von dem die vorhergegangenen Mächte Besitz hatten. So stieg z. B. Medien-Persien auf einem von Babylonien unbesetzten Gebiete auf; und Medien-Persien und Babylonien zusammen deckten den ganzen Teil Asiens, der den Kulturvölkern jener Zeit bekannt war. Das griechische oder makedonische Königreich erhob sich westlich von ihnen, und nahm das ganze östliche Europa in Besitz, so weit es zu jener Zeit bekannt war. Rom erstand noch weiter westlich, auf von Griechenland unbesetztem Gebiet. Rom wurde in zehn Königreiche geteilt; aber obgleich es die Welt eroberte, so suchen wir dennoch nach jenen zehn Königreichen nur in dem Teil seines Gebietes, welcher nie in den Gebieten anderer Reiche einbegriffen war. Wir richten den Blick also nicht auf das östliche Europa, denn es kam unter die Herrschaft des dritten Tieres; auch nicht auf Asien, weil es die Weltreiche des ersten und des zweiten Tieres bildete; sondern auf das westliche Europa, welches noch unbesetzt war, bis es von Rom und den Reichen, in die es zerfiel, in Beschlag genommen wurde.

Die zehn Königreiche, welche aus dem alten römischen Reiche erstanden, werden nach Machiavelli wie folgt aufgezählt (welche Einteilung auch von Bischof Newton, Faber und Dr. Hales richtig anerkannt wird): 1. Die Hunnen, 2. die Ostgoten, 3. die Westgoten, 4. die Franken, 5. die Vanda-

len, 6. die Sueven, 7. die Burgunder, 8. die Heruler, 9. die Angelsachsen und 10. die Lombarden. Diese Königreiche waren seither bekannt, sagt Scott, als die „zehn Königreiche des westlichen Reiches." Dieselben sind heutigestags noch zu unterscheiden, einige sogar durch ihre gegenwärtigen Namen; wie z. B. Ungarn, von den Hunnen, die Lombardei, von den Lombarden, Frankreich, von den Franken, und England, von den Angelsachsen, etc. Da diese zehn Königreiche durch die zehn Hörner des Pardeltieres versinnbildet werden, so ist es klar, daß alles Gebiet, welches in diesen zehn Reichen einbegriffen ist, als zu jenem Tier gehörend betrachtet werden muß. England ist eins dieser zehn Königreiche; Frankreich ist ein anderes. Sagen wir daher von dem einen oder anderen, es sei durch das zweihörnige Tier versinnbildet, so erklären wir eines der Hörner des Pardeltieres als gleichbedeutend mit dem zweihörnigen Tier. Aber die Prophezeiung läßt dies nicht zu; denn während Johannes das Pardeltier völlig entwickelt vor sich sieht, mit seinen Hörnern ganz vollzählig und deutlich, sieht er das zweihörnige Tier aufsteigen und nennt es „ein ander Tier." Wir schauen uns daher nach der Regierung, welche durch dieses Tier dargestellt wird, in einem Lande um, das außerhalb des Gebietes liegt, welches die bereits erwähnten vier Tiere und zehn Hörner einnehmen. Diese aber verteilen sich, wie wir bereits gesehen, über alle bewohnbaren Teile der östlichen Halbkugel.

Noch ein Umstand, welcher zur Bestimmung der Lage dieser Macht führt, ist die Thatsache, daß Johannes das Tier aus der Erde aufsteigen sah. Falls das Meer, aus dem das Pardeltier aufstieg (Offenb. 13, 1), Völker und Scharen und Heiden und Sprachen bedeutet, wie Johannes ausdrücklich in Offenb. 17, 15 bestätigt, sollte das Wort „Erde" wohl, im Gegensatz dazu, ein neues und zuvor unbesetztes Gebiet andeuten.

Auf diese Weise von den östlichen Weltteilen ausgeschlossen, und unter dem Eindruck, daß wir uns nach einem Gebiet umsehen müssen, welches der Civilisation früher nicht bekannt war, wenden wir unsere Blicke notwendigerweise der westlichen Halbkugel zu. Ein solches Verfahren steht in völligem Einklang mit den bereits erwähnten Ideen, sowie mit anderen, welche angeführt werden könnten, daß der Fortschritt der Weltmacht mit der Sonne um die Erde, also von Osten nach Westen, zieht. Nimmt sie in Asien, der Wiege des Menschengeschlechts, ihren Anfang, so kommt sie zum Ende auf diesem Weltteil, welches den Kreislauf vollendet. Bischof Berkeley schilderte in seinem berühmten Gedicht auf Amerika, welches vor mehr als hundert Jahren geschrieben wurde, damals die zukünftige Stellung Amerikas und seine Verbindung mit vorhergegangenen Reichen in folgenden kräftigen Zeilen:

„Nach Westen wendet sich der Reiche Lauf,
Der ersten Akte vier sind in Vergangenheit;
Das Schauspiel endend, taucht ein fünftes auf:
Das edelste und letzte aller Zeit."

Mit den Worten: „Der ersten Akte vier sind in Vergangenheit" nahm der Bischof unzweifelhaft Bezug auf die ersten vier Weltreiche der Prophezeiung Daniels. Eine fünfte große Macht, die edelste und die letzte, sollte, laut seinem Gedicht, diesseits des Atlantischen Oceans sich erheben und hier das Schauspiel der Zeit beschließen, gleichwie hier der Tag seinen Kreislauf endet.

In welchem Teil des amerikanischen Gebietes sollen wir die in Frage kommende Macht erwarten? Sicherlich kann nur die mächtigste und hervorragendste Nation gemeint sein. Dies ist an und für sich so klar, daß es

Das Legen eines Oceankabels.

gänzlich unnötig ist, die frierenden Überreste der Menschheit im Norden von uns oder die schwachen, abergläubischen, halbbarbarischen revolutionären und einflußlosen Reiche südlich von uns an unserem Auge vorüber ziehen zu lassen. Nein; wir kommen auf die Vereinigten Staaten, und hier müssen wir stehen bleiben. Auf diese Nation werden wir bei dem Versuch, das Reich des zweihörnigen Tieres festzustellen, sofort gebracht.

Es mag einigen als dieser Ansicht widersprechend erscheinen, daß das zweihörnige Tier alle Macht des ersten Tieres, sowie große Zeichen, vor ihm (griechisch ἐνώπιον, also wörtlich „vor seinen Augen") thut; denn wie sollten die Vereinigten Staaten, von europäischen Reichen durch einen Ocean getrennt, mit diesen in solch enge Verbindung treten können? Wir antworten: Zeit und Raum hat der Telegraph gänzlich überwunden. Durch die atlantische Kabelverbindung (eine Einrichtung, welche, beiläufig gesagt, ihr Bestehen den Ver. Staaten zu verdanken hat,) malen die elektrischen Blitze ohne

Unterlaß vor den Augen der europäischen Zuschauer die Angelegenheiten Amerikas aus. Irgend ein sich hier zutragendes Ereignis wird in der nächsten Stunde schon in europäischen Journalen veröffentlicht. Soweit das Hinüberschicken von Schilderungen unserer Tagesereignisse an die Völker der Alten Welt in Betracht kommt, ist es gerade als ob Amerika an der Mündung des englischen Kanales läge. [1]

Auch beobachten die Augen von ganz Europa unsere Bewegungen aufs aufmerksamste. Herr Townsend sagt darüber ("New World and Old," Seite 583):

„Alle großen Völker Europas sind neugierig und staunen über den Fortschritt Amerikas, und ihre Herrscher wetteifern gegenwärtig um unsere Freundschaft. ‚Europa,' sagte vor vielen Jahren Fürst Talleyrand, ‚muß ein Auge auf Amerika haben und sich in acht nehmen, ihm keinen Anlaß zu Feindseligkeiten oder zur Wiedervergeltung zu geben. Amerika wächst mit jedem Tage. Es wird zur kolossalen Macht heranwachsen, und die Zeit wird kommen (während Entdeckungen es in den Stand setzen, leichter mit Europa zu verkehren), zu welcher es ein Wort in unseren Angelegenheiten mitreden und sich in dieselben einmischen wird.'"

Die Zeit ist bereits gekommen, und die Entdeckungen, auf welche Talleyrand hinwies, sind bereits gemacht worden. Es ist jetzt beinahe ebenso leicht, sich mit Europa in Verbindung zu setzen, wie mit der uns nächstgelegenen Stadt. Durch diesen Zustand der Dinge ziehen wir die Aufmerksamkeit der Welt mehr und mehr auf uns; und somit geschieht alles, was die Ver. Staaten thun, *vor den Augen* von ganz Europa.

Ein mächtiger Pfeiler in dem Argument steht somit sicher und fest. Die Ausdrücke der Prophezeiung bestimmen absolut die Lage der Macht, welche durch das zweihörnige Tier versinnbildet ist; und diese Lage ist auf dieser westlichen Halbkugel. Sie kann nirgends anders sein. Folglich muß unsere eigene die fragliche Nation sein. Eine treffende Bestätigung dieser voraussichtlichen Größe liefern uns die Entwicklungen während des letzten spanischen Krieges. Dieser Krieg hat Amerika als „Weltmacht" in den Augen der Nationen in die vorderste Reihe gebracht. Unsere Verbindung mit Cuba, die Angliederung Portoricos, unsere Thätigkeit auf den Philippinen und die Teilnahme an den Wirren in China haben allen gezeigt, daß die Vereinigten Staaten eine Macht sind, mit welcher hinfort in allen internationalen Verwicklungen gerechnet werden muß. Dies ist in vollständiger Harmonie mit der hier gemachten Anwendung.

---

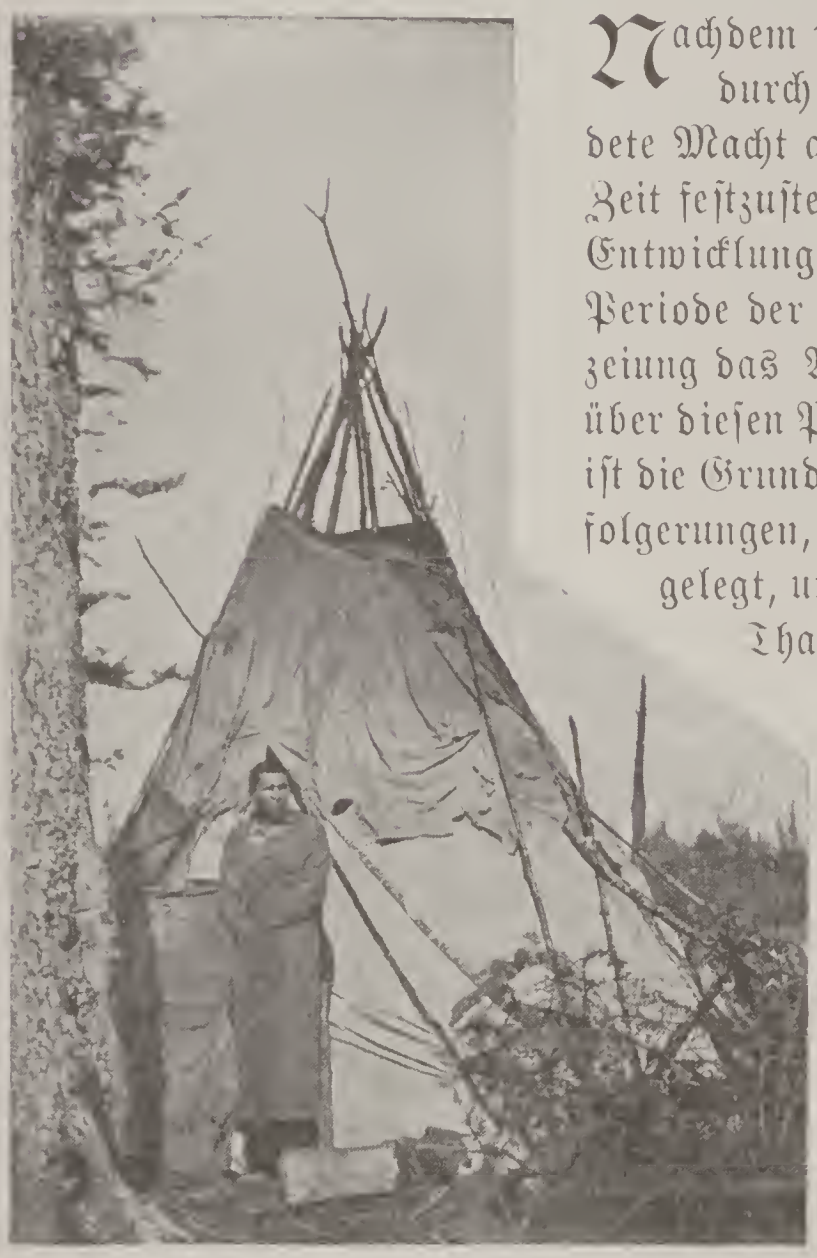
1 Man denke auch an die bewunderungswürdige amerikanische Erfindung, deren wir auf einer vorhergehenden Seite Erwähnung gethan haben, welche das atlantische und andere in der tiefen See gelegte Distanzkabel in *Telephon*drähte verwandeln soll, durch welche die Vereinigten Staaten, wie daselbst konstatiert wurde, in *Sprechweite* mit ganz Europa gebracht werden.

Die Seeschlacht bei Manila.

Die Seeschlacht bei Santiago.

Siebentes Kapitel.

Die Zeit des Aufkommens der Regierung.



Lebensweise der Ureinwohner Amerikas.

Nachdem wir nun gesehen haben, wo die durch das zweihörnige Tier versinnbildete Macht aufkommt, wollen wir zunächst die Zeit festzustellen suchen, zu welcher wir seine Entwicklung erwarten können. In welche Periode der Weltgeschichte stellt die Prophezeiung das Aufkommen dieser Macht? Auch über diesen Punkt, gleichwie über den vorigen, ist die Grundlage für die notwendigen Schlußfolgerungen, welche wir ziehen müssen, schon gelegt, und zwar in den bereits erörterten Thatsachen bezüglich des vorhergehenden oder Pardeltieres. Zur Zeit als dieses Tier ins Gefängnis geführt oder (politisch) mit dem Schwert getötet wurde (Vers 10), oder (was uns dasselbe dünkt) seiner Häupter eines tödlich verwundet wurde (Vers 3), sah Johannes das zweihörnige Tier aufsteigen. Falls das Pardeltier, wie wir bereits entscheidend bewiesen haben, das Papsttum darstellt, und falls das Ins-Gefängnis-Gehen in dem zeitweiligen Umsturz des Papsttums durch die Franzosen im Jahre 1798 seine Erfüllung gefunden hat, so ist uns die Zeit genau angegeben, zu welcher wir das Aufkommen dieser Macht erwarten sollen. Der Ausdruck „Aufsteigen" muß wohl bedeuten, daß die Macht, auf welche es sich bezieht, eine erst um jene Zeit organisierte ist, eine Macht, welche gerade damals im Begriffe stand, Einfluß und

Auszeichnung zu erlangen. Die Macht, welche durch dieses Symbol dargestellt ist, muß daher eine Macht sein, die um das Jahr 1798 in dieser Stellung vor der Welt stand.

Es kann nicht länger zweifelhaft sein, daß das Pardeltier ein Symbol des Papsttums ist. Einige aber möchten wohl stärkere Beweisgründe für die Annahme haben, daß die Verwundung eines seiner Häupter oder sein Ins-Gefängnis-Gehen der im Jahre 1798 vollzogene Umsturz des Papsttums war. Diese lassen sich leicht liefern. Da Nationen durch wilde Tiere dargestellt werden, so muß wohl selbstverständlich die Regierung einer jeden so dargestellten Nation, oder der sie lenkende Teil, dem Haupt des Tieres entsprechen. Die sieben Häupter dieses Tieres werden daher wohl sieben verschiedene Regierungsarten darstellen. Aber alle Häupter gehören einem Tiere an; daher gehören alle diese sieben verschiedenen Regierungsformen einem Reiche an. Aber nur eine Form kann zu ein und derselben Zeit in einem Reiche bestehen; daher müssen diese sieben Häupter sieben verschiedene Regierungsformen vorstellen, welche nicht gleichzeitig, sondern nach einander auftreten. Diese Häupter haben aber ebensoviel Bezug auf den Drachen, wie auf das Pardeltier. Daraus läßt sich allein diese eine Folgerung ziehen: daß nämlich Rom während seiner ganzen geschichtlichen Existenz, welche sowohl seine heidnische wie seine päpstliche Phase in sich begreift, seine Regierung sechsmal verändern und dadurch der Welt im ganzen sieben verschiedene Regierungsformen darstellen würde. Und der Geschichtschreiber berichtet uns, daß dies zutrifft. Rom wurde zuerst von Königen beherrscht, zweitens von Konsuln, drittens von Dezemvirn, viertens von Diktatoren, fünftens von Triumvirn, sechstens von Kaisern, und siebentens von Päpsten. (Siehe "American Encyclopedia"; Beckers „Weltgeschichte," u. a. m.)

Johannes sah eins dieser Häupter, als wäre es tödlich wund. Welches der sieben aber? Können wir es wissen? Laßt uns zuerst beachten, daß es eines der Häupter des Tieres ist, das die tödliche Wunde empfing, und keins der Häupter des Drachen; das heißt: es ist eine Regierungsform, welche nach dem Wechsel der Symbole vom Drachen zum Pardeltier in Rom bestand. Dann fragen wir: Wie viele dieser Regierungsformen gehörten absolut dem Drachen an, oder existierten in Rom während des Bestehens seiner heidnischen oder Drachen-Form? — Diese nämlichen sieben Häupter werden dem Johannes wieder vorgeführt in Offenb. 17, wo auch der Engel die Auslegung gibt, daß es sieben Könige, d. h. Regierungsformen, sind (Vers 10); er belehrt den Johannes auch weiter: „Fünf sind gefallen, und einer ist"; d. h., fünf dieser sieben Regierungsformen waren bereits zur Zeit des Johannes dagewesen, und er selbst lebte unter der sechsten. Unter welcher Regierungs-

form hat nun Johannes gelebt? — Unter der kaiserlichen; denn das grausame Dekret des Kaisers Domitian verbannte ihn auf die Insel Patmos, wo dieses Gesicht gegeben wurde. Könige, Konsuln, Dezemvirn, Diktatoren, und Triumvirn waren in den Tagen des Johannes nicht mehr zu finden. Zu seiner Zeit wurde die römische Welt von Kaisern beherrscht; und das Reich war noch immer heidnisch. Sechs dieser Häupter — Könige, Konsuln, Dezemvirn, Diktatoren, Triumvirn und Kaiser — gehörten daher dem Drachen an, weil sie alle bestanden während Rom noch heidnisch war. Keines derselben war tödlich verwundet; denn wäre das der Fall gewesen, so hätte Johannes gesagt: Ich sah eins der Häupter des Drachen tödlich verwundet. Die Wunde wurde geschlagen, nachdem das Reich sich hinsichtlich seiner Religion so verändert hatte, daß seine Darstellung durch das Pardeltier notwendig wurde. Das Tier hatte aber nur sieben Häupter, und falls sechs derselben dem Drachen angehörten, so bleibt nur eines übrig, welches nach dem Eintritt des Wechsels im Reiche existierte. Nach den Kaisern, dem sechsten und letzten Haupt, welches in Rom unter seiner Drachengestalt bestand, traten die Päpste auf, das einzige und letzte Haupt, das existierte, nachdem das Reich angeblich ein christliches geworden war. Das „Exarchat von Ravenna" bestand nur auf solch „eine kleine Zeit" (Offenb. 17, 10), daß seiner in der allgemeinen Aufzählung der Häupter dieser Macht keine Erwähnung gethan wird.

Aus diesen Betrachtungen geht hervor, daß das Haupt, welches die tödliche Wunde empfing, kein anderes als das päpstliche war. Diese Schlußfolgerung läßt sich nicht umstoßen. Jetzt brauchen wir nur noch nachzufragen, wann das päpstliche Haupt seine tödliche Wunde empfing. Es konnte sicherlich nicht stattfinden bis nach seiner völligen Entwicklung; aber nach derselben bezeichnet die Prophezeiung seine Bahn als die einer ununterbrochenen Herrschaft von 1260 Jahren, die, mit ihrer Begründung im Jahre 538 beginnend, im Jahre 1798 enden würde. Dann wurde das Papsttum auf kurze Zeit gestürzt. General Berthier zog auf Befehl der französischen Direktorialregierung im Januar 1798 gegen das Gebiet des Papstes. Am 10. Feb. bewerkstelligte er seinen Einzug in die sogenannte „Ewige Stadt," welchen Namen man Rom beigelegt hat, und am 15. desselben Monats ließ er die Gründung der römischen Republik verkündigen. Der Papst wurde nach diesem Verlust seiner Macht als Gefangener nach Frankreich geführt und starb am 29. Aug. 1799 in Valence.

Dies wäre das Ende des Papsttums gewesen, falls sein Umsturz ein dauernder geblieben wäre. Die Wunde hätte sich als eine tödliche herausgestellt, wäre sie nicht geheilt worden. Aber obgleich dieselbe heil wurde,

so ist die Narbe, sozusagen, seither geblieben. Im Jahre 1800 wurde ein neuer Papst erwählt und das Papsttum wiederhergestellt, aber nur zu einem teilweisen Besitz seiner früheren Vorrechte zugelassen.

Der Prediger Georg Croly, A. M., sagt über diesen Punkt:

„Der Untergang der Folter und des Geheimmordes ist der wirkliche Untergang des Tribunals. Die Macht des Papstes als systematischer Verfolger wurde auf diese Weise aufgehoben durch die Ereignisse, welche aus der republikanischen Ära von 1793 hervorgingen." ("Croly on the Apocalypse," Seite 257.)

Der geehrte Leser wolle dieses Ereignis gefälligst genauer in Betracht nehmen. Es liefert eine völlige Erfüllung der Prophezeiung; und es ist das einzige Ereignis dieser Art in der ganzen römischen Geschichte; denn obgleich die ersten sechs Häupter der Reihe nach vertilgt wurden, oder einem nachfolgenden Haupt Platz machten, so konnte doch von keinem derselben gesagt werden, daß es zuvor eine tödliche Wunde empfing, welche später wieder heil wurde. Und gleichwie dieser Umsturz des Papsttums seitens des französischen Militärs die in Offenb. 13, 3 erwähnte Verwundung des Hauptes sein muß, so muß auch sein Ins-Gefängnis-Gehen und das Getötetwerden mit dem Schwerte, wovon in Vers 10 die Rede ist, ein und dasselbe sein; denn es ist ein geeignetes Vorkommnis, die Prophezeiung zu erfüllen,— ein Ereignis, welches sich zur richtigen Zeit zutrug, nämlich nach Ablauf der Zeit, Zeiten und einer halben Zeit, der zweiundvierzig Monate oder 1260 Jahre; auch läßt sich kein anderes Ereignis finden, welches der Beschreibung in dieser Hinsicht entspricht. Die Anwendung der Prophezeiung ist daher nicht unserer Willkür überlassen, sondern Gott hat vielmehr in seiner Vorsehung die Ära ihrer Erfüllung auf so deutliche Art bezeichnet, als ob er mit hörbarer Stimme erklärt hätte: „Seht hierin die Erfüllung meines prophetischen Wortes!"

Somit ist der genaue Zeitpunkt, bei welchem wir uns nach dem Aufsteigen des zweihörnigen Tieres umschauen können, in der Prophezeiung deutlich angedeutet, denn Johannes sagt, sofort nachdem er die Gefangenschaft des ersten Tieres, des Pardels, wahrnimmt: „Und ich sah ein ander Tier aufsteigen." Seine Ausdrucksweise, und ich sah [es] aufsteigen, zeigt eine Verbindung dieser Erscheinung mit derjenigen, von der im vorhergehenden Verse die Rede ist, und beweist, daß es gleichzeitig mit jenem zutrifft, also zur selben Zeit als das erste Tier ins Gefängnis geführt wird. Hätte er gesagt: „Ich hatte auch ein anderes Tier aufsteigen sehen," so würden wir darunter verstehen, daß er es wohl einst am aufsteigen sah, daß aber jene Zeit in der unbestimmten Vergangenheit lag. Hätte er gesagt: „Und ich

sah ein ander Tier, welches aufgekommen war," so wäre es einfach ein Beweis, daß, obgleich seine Aufmerksamkeit darauf gelenkt wurde als er das erste Tier in die Gefangenschaft gehen sah, sein Aufsteigen dennoch in der unbestimmten Vergangenheit war. Aber wenn er sagt: „Ich sah ein ander Tier aufsteigen," so beweist dies, daß er, als er seine Augen von der Gefangennahme des ersten Tieres abwandte, gerade dann eine andere Macht sah, die, in einer schnellen Entwicklung begriffen, unter den Nationen der Erde aufkam. Es folgt also, daß ums Jahr 1798 der Stern jener Macht, welche durch das zweihörnige Tier versinnbildet ist, wahrgenommen werden konnte, als er über dem Horizont der Nationen emporstieg und seine Stellung am politischen Himmel behauptete. Angesichts solcher Betrachtungen wäre es nutzlos, von dieser Macht zu reden als ob sie vor vielen Zeitaltern, in der Vergangenheit, erstanden wäre. Der Versuch solch einer Auslegung würde aufs klarste eine gänzliche Rücksichtslosigkeit hinsichtlich der deutlichsten Aussagen göttlicher Eingebung bekunden.

Blockhütte eines Ansiedlers im Gebirge.

Wiederum ist das Werk des zweihörnigen Tieres deutlich festgestellt in Vers 12, vor der Gefangennahme des ersten Tieres und dem Heilen seiner Wunde. Es wird daselbst in direkten Ausdrücken von dem zweihörnigen Tier erklärt: „Es machet, daß die Erde und die drauf wohnen, anbeten das erste Tier, welches tödliche Wunde heil worden war." Aber man konnte doch wohl ein Tier mit einer zu heilenden Wunde erst anbeten, nachdem die Heilung vollendet war. Dies versetzt die Anbetung, welche dieses zweihörnige Tier zu erzwingen versucht, unzweifelhaft in das gegenwärtige Jahrhundert.

Ält. J. Litch ("Restitution," Seite 131) schreibt:

„Das zweihörnige Tier wird dargestellt als eine Macht, welche besteht und ihr Wesen treibt nach dem Tode und der Wiederbelebung des ersten Tieres."

Herr Wesley sagt in seinen Anmerkungen über Offenb. 14, geschrieben im Jahre 1754, von dem zweihörnigen Tier:

„Es ist noch nicht gekommen, obgleich es nicht mehr weit weg sein kann, denn es soll am Ablauf der zweiundvierzig Monate des ersten Tieres auftreten."

Es gibt noch drei weitere Aussagen in der Offenbarung, die in einem allgemeinen Sinne beweisen, daß das zweihörnige Tier sein Werk unter jenem Menschengeschlecht verrichtet, welches die Schlußscenen der Geschichte dieser Welt, sowie die Wiederkunft unseres Herrn Jesu Christi, sehen wird, und diese bringen die Beweise über diesen Punkt zum Abschluß.

1. Die erste Aussage ist die Botschaft des dritten Engels, welche uns im vierzehnten Kapitel der Offenbarung vorgeführt wird. Es ist nicht unsere Absicht, uns hier mit einer Auslegung der drei Botschaften jenes Kapitels zu befassen. Wir wollen die Aufmerksamkeit des Lesers vielmehr auf nur eine Thatsache richten, welche einem jeden einleuchtend erscheinen muß; und zwar auf diese, daß die dritte dieser Botschaften die letzte Warnung vor Gefahr und das letzte Anerbieten der Gnade vor dem Schluß der menschlichen Prüfungszeit enthält; denn bald darauf folgt die Erscheinung eines, „der gleich war eines Menschen Sohn," auf einer weißen Wolke, der da kommt, um die Ernte der Erde zu ernten (Vers 14), was nichts anderes vorstellen kann als die Wiederkunft des Herrn vom Himmel. Seien nun die Ansichten über die erste und zweite Botschaft, was sie wollen, und die Zeit ihrer Verkündigung, wann sie will, soviel steht unumstößlich fest, daß die dritte und letzte die letzten Stunden der Zeit ausfüllt und sich bis zur Wiederkunft Christi erstreckt. Und was ist der Inhalt dieser Botschaft? — Es ist eine feierliche Erklärung, daß der unvermischte Zorn Gottes diejenigen treffen wird, welche das Tier und sein Bild anbeten. Aber diese Anbetung des Tieres und seines Bildes ist gerade das, was das zweihörnige Tier dem Volke so gerne aufzwingen möchte. Die dritte Botschaft ist also eine Warnung vor dem Wirken des zweihörnigen Tieres. Und weil es gänzlich unpassend wäre, diese Warnung zu geben, nachdem das Werk schon vollbracht ist, da sie nur dann passend ist, wenn das zweihörnige Tier im Begriffe und während es daran ist, die Anbetung des ersten Tieres zu erzwingen, und weil die Wiederkunft Christi unmittelbar nach der Verkündigung dieser Botschaft stattfindet, so folgt, daß die durch diese Botschaft auferlegten Pflichten, sowie die durch das zweihörnige Tier durchgeführten Erlasse, die letzte Prüfung ausmachen, der die Welt unterworfen werden wird; das zweihörnige Tier hat daher dieses Werk nicht vor Jahrhunderten in der Vergangenheit verrichtet, sondern verrichtet dasselbe unter dem letzten Menschengeschlecht, welches vor der Wiederkunft Christi auf Erden lebt.

2. Die zweite Schriftstelle, welche zeigt, daß das Werk des zweihörnigen Tieres gerade vor dem Abschluß der Zeit verrichtet wird, steht in Offenb. 15, 2; und wie bereits dargethan, bezieht sie sich auf dieselbe Gesellschaft, deren in Kapitel 14, 1–5 Erwähnung gethan wird. Hier ist eine Siegerschar, die den Sieg behalten hat an dem Tier und seinem Bilde und seinem Malzeichen und seines Namens Zahl"; in anderen Worten, sie war in unmittelbarem Kampf mit dem zweihörnigen Tier, welches sich bemüht, die Anbetung des Tieres und die Annahme seines Malzeichens zu erzwingen. Und „diese sind erkauft aus den Menschen" (Kap. 14, 4) oder werden aus den Lebendigen zur Zeit der Wiederkunft Christi verwandelt und gen Himmel genommen (1 Kor. 15, 51. 52; 1 Thess. 4, 16. 17). Dies zeigt wiederum aufs klarste, daß das letzte Menschengeschlecht das Wirken dieser Macht vor sich gehen sieht.

3. Die dritte Stelle ist Offenb. 19, 20., welche von dem zweihörnigen Tier unter dem Titel „der falsche Prophet" handelt und einen Punkt anführt, der in Offenb. 13 unbeachtet blieb, nämlich das Schicksal, welches ihm bevorsteht. In der Schlacht jenes großen Tages, welche in Verbindung mit dem zweiten Kommen Christi stattfindet (Verse 11–19), wird der falsche Prophet oder das zweihörnige Tier lebendig in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brennt; und das Wort „lebendig" bedeutet, daß diese Macht zu jener Zeit eine lebende Macht sein wird, die ihre Rolle mit Kraft und Energie durchführt. Diese Macht wird nicht von der Scene verschwinden, um durch eine andere ersetzt zu werden; sondern sie wird vielmehr eine herrschende Macht bleiben, bis auf ihre Vernichtung durch den König aller Könige und Herrn aller Herren, wenn er kommen wird, alle Nationen mit einem eisernen Zepter zu zerschlagen (Ps. 2, 9; Dan. 2, 35).

Die Summe der Beweisgründe über diesen Gegenstand ist wie folgt: Das zweihörnige Tier kommt nicht vor dem Jahre 1798 in den Gesichtsbereich der Prophezeiung; es entwickelt sich nach jener Zeit ganz wunderbar; es verrichtet sein Werk während das letzte Menschengeschlecht auf der Erde lebt, und es kommt als eine lebende Macht, in der Fülle ihrer Kraft, zur Schlacht des großen Tages.

Wie bereits aus dem Argument über die Lage des zweihörnigen Tieres zu ersehen war, sind wir in unserer Anwendung auf den westlichen Kontinent beschränkt; aber die Zeitrechnung beschränkt uns noch weiter; denn es muß nicht nur eine Macht sein, welche sich diesseits des Atlantischen Oceans entwickelt, sondern welche daselbst zu einer bestimmten Zeit am aufsteigen gesehen wird. Indem wir uns daher in das Jahr 1798, die in der Prophezeiung angeführte Zeit, versetzen, möchten wir die Aufmerksamkeit des geneigten Lesers auf folgende Frage richten: Welche unabhängige Macht hat

man zu jener Zeit in Nord- oder Südamerika auf eine den Bedingungen der Prophezeiung entsprechende Weise „aufsteigen" sehen? Der ganze nördlich von uns gelegene Teil Nordamerikas war unter der Herrschaft von Rußland, und Großbritannien. Mexiko, im Südwesten, war eine spanische Kolonie. Gehen wir nach Südamerika, so finden wir Brasilien unter portugiesischer Herrschaft; und beinahe der ganze übrige Teil der südamerikanischen Staaten war unter den Spaniern. Kurz, es gab zu jener Zeit keine einzige, civilisierte, unabhängige Macht in der Neuen Welt, mit Ausnahme unserer eigenen, die Vereinigten Staaten. Diese Nation muß daher die in der Prophezeiung dargestellte sein, denn keine andere entspricht den Einzelheiten der Beschreibung auch nur im geringsten. Sie stand stets an der Spitze aller europäischen Ansiedlungen auf dieser Halbkugel. Sie war zur genauen Zeit, wie in der Prophetie angeführt, am „aufsteigen." Wir sehen die Ver. Staaten, gleich einem erhabenen Denkmal, auf einem ihm gänzlich eigenen Gebiet, herrlich den ganzen Kontinent überragen. Soweit sich die Vorsehung Gottes mit den Angelegenheiten der Nationen der Welt zur Ausführung ihrer Zwecke befaßt, so weit ist sie in der Entwicklung dieses Landes, als einem Werkzeug zur Erfüllung des Wortes, sichtbar. Die Argumente bezüglich dieser zwei wesentlichen Punkte, Lage und Zeitrechnung, aus welchen hervorgeht, daß unser Land das durch das Sinnbild des zweihörnigen Tieres von Offenb. 13, 11–17 bezeichnete ist, sind klar und überzeugend.

Der Verfasser wird es als eine persönliche Gunsterweisung ansehen, wenn der Leser die Argumente und Thatsachen, welche, soweit die Lage und Chronologie in Betracht kommen, zeigen, daß das Sinnbild mit den zwei Hörnern sich auf die große Nation auf dieser Seite des Atlantischen Oceans bezieht und daß die Vereinigten Staaten von Amerika ein Gegenstand der Prophezeiung sind, mit besonderer Aufmerksamkeit studiert. Es sind dies Punkte, die alle ohne Vorurteil in Erwägung ziehen können. Wenn dies Land ein Gegenstand der Prophezeiung ist, wenn hier einige der großen Pläne Gottes und der menschlichen Geschichte zur Ausführung gebracht werden sollen, dann sollten alle es wissen, denn es ist für alle von Interesse. Man übergehe deshalb diese Punkte nicht, ohne sie sorgfältig und genügend zu studieren.

Amerikaniſche Monumente.

Bei den Latourelle-Fällen, Oregon.

Achtes Kapitel.

Die Vereinigten Staaten sind genau in der durch das Sinnbild angedeuteten Weise aufgekommen.

Die Art und Weise, in welcher man das zweihörnige Tier aufsteigen sah, zusammen mit seiner Lage und der Zeit seines Aufkommens, beweist, daß es ein Sinnbild der Ver. Staaten ist. Johannes erklärt, er habe das Tier „aus der Erde" aufsteigen sehen; und dieser Ausdruck muß mit Absicht benutzt worden sein, um den Unterschied zwischen dem Aufkommen dieses Tieres und dem anderer nationalen, prophetischen Symbole einleuchtend zu machen. Die vier Tiere von Dan. 7 und das Pardeltier von Offenb. 13 kamen alle aus dem Meer. Daniel schreibt: „Die vier Winde unter dem Himmel stürmeten wider einander auf dem großen Meer. Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer." Das Meer bedeutet Völker und Scharen und Heiden und Sprachen (Offenb. 17,15), und die Winde stellen politisches Streben und Aufruhr vor (Jer. 25, 32. 33). Somit war mit dieser Scene ein großes Ungestüm und Verwirrung der gewaltigsten Elemente der Natur verbunden — die Winde von oben, die Wasser von unten, die Wut des Sturmes, das Rauschen und Rollen der Wogen, der Tumult des tobenden Unwetters; — und inmitten dieser streitenden Elemente, gleichsam als ob aus der Tiefe des Meeres heraufgerufen durch das schreckliche Getümmel, erschienen die vier Tiere, eins nach dem anderen. In anderen Worten, die Regierungen, welche diese Tiere versinnbildeten, verdankten ihre Entstehung jenen Umwälzungen unter den Völkern, die sich mit dem vom Sturm

gepeitschten Meer vergleichen lassen; sie entstanden infolge revolutionärer Umgestaltungen und durch Kriege.

Als aber der Prophet das Aufkommen des zweihörnigen Tieres wahrnimmt, wie so ganz anders ist da die Scene! Kein politisches Unwetter fegt über den Horizont, keine Kriegsarmeen stoßen wie die gereizten Meereswogen aufeinander. Die rastlos wogende Meeresoberfläche erscheint ihm diesmal nicht; an ihrer Statt wird ihm aber eine stille, unbewegliche Erdenstrecke sichtbar. Und aus dieser Erde sieht er, gleichwie eine Pflanze in einem stillen und sichern Platz aufwächst, dieses Tier erstehen, auf seinem Kopfe die Hörner eines Lammes, jene vielsagenden Sinnbilder der Jugend und Unschuld, täglich an körperlicher Größe zunehmend und seine Leibeskraft vermehrend.

Sollte hier irgend einer auf den Revolutionskrieg hinweisen wollen, als ein Ereignis, welches diese Auslegung nicht gestatte, so genüge folgende Antwort: (1) Jener Krieg lag wenigstens fünfzehn Jahre in der Vergangenheit, als das zweihörnige Tier im Gesichtsfeld dieser Prophetie auftrat; und (2) der Revolutionskrieg war in keinem Sinne ein Eroberungskrieg. Er wurde nicht geführt, um den Sturz irgend eines anderen Reiches zu bewirken und alsdann diese Regierung auf den Ruinen desselben aufzupflanzen, sondern nur, um die heiligen Rechte des amerikanischen Volkes zu sichern. Es war im Widerstand gegen unablässige Versuche der Tyrannei und Ungerechtigkeit und kann sicherlich nicht mit Eroberungskriegen auf gleichen Fuß gestellt werden. Dasselbe läßt sich über den Krieg von 1812 sagen. Diese Kämpfe können daher nicht als Einwände gegen unsere hier gegebene Auslegung vorgeführt werden.

Hervorragende Staatsmänner hier und anderswo haben dieselbe Ansicht über diesen Punkt. In einer Rede beim „Centennial Dinner" im Westminster Palast, London, am 4. Juli 1876, sagte J. P. Thompson, LL. D.:

„Ich danke Gott, daß dieser Geburtstag der Vereinigten Staaten als Nation keine Feier eines Sieges durch Waffengewalt ist. Freilich ging Krieg voraus, gab den Anlaß dazu und folgte ihm: aber die Gestalt der Unabhängigkeit, welche am 4. Juli 1776 geformt wurde, trägt keinen Helm, schwang kein Schwert und ist nicht durch Metzelei und Blut befleckt. Ich anerkenne alles, was der Krieg für die Emancipation des Menschengeschlechts, den Fortschritt der Gesellschaft, die Erlangung und Behauptung der Freiheit selbst gethan hat; ich ehre die Helden, welche die Hitze des Kampfes für Vaterland und Recht ertragen haben; ich würdige die Tugenden, zu welchen der Krieg zuweilen die Nationen sowohl wie die Leiter und Armeen geführt hat; dennoch bekenne ich, daß ich mich von diesen Monumenten des Sieges, die aus erbeuteten Kanonen gemacht sind und Scenen aus Metzeleien darstellen, wie sie in einer jeden Hauptstadt Europas zu finden sind, ermüdet und übersättigt fühle. Ich habe genug von jenem Typ der

Geschichte, der unsere Jugend lehrt, daß die Alexander und Cäsaren, die Friedrichs und Napoleons die großen Männer sind, die die Welt gemacht haben; und ich wende mich mit einem Gefühl der Erleichterung und Erquickung einer Nation zu, deren Geburtstag an eine große sittliche Idee erinnert, ein Prinzip der Sittenlehre auf die politische Gesellschaft angewandt, daß die Regierung das ganze Volk, zum gleichen Besten aller, repräsentiert. Dieser Tag ist durch keine Schlacht denkwürdig gemacht, aber er bezeichnet die Hochwasserlinie der schwellenden, wogenden Menschheit." ("United States as a Nation," Seite 13. 14.)

Der Achtbare Wm. M. Evarts citiert mit Erlaubnis einen Paragraphen von Burke in Bezug auf unsere Revolution, wie folgt:

„Eine große Revolution hat stattgefunden,— eine Revolution, die nicht durch Kriege und Wechsel in der Regierungsmacht irgend eines der bestehenden Staaten gekommen ist, sondern durch das Erscheinen eines neuen Staates, von einer neuen Art, in einem neuen Teil des Erdballs. Sie hat eine so große Veränderung in allen Beziehungen, im Gleichgewicht und Schwerpunkt der Macht verursacht, wie das Erscheinen eines neuen Planeten es im Sonnensystem verursachen würde."

Das von Johannes angewandte Wort, um die Art und Weise zu beschreiben, wie dieses Tier aufstieg, ist sehr ausdrucksvoll. Es ist ἀναβαῖνον (anabainon); und eine der hervorragendsten Bedeutungen dieses Wortes ist: „Zu wachsen oder aufzusprießen wie eine Pflanze." Und es ist eine bemerkenswerte Thatsache, daß gerade diese Redefigur von politischen Schriftstellern gewählt wurde als diejenige, welche den besten Begriff über die Entstehungsweise dieser Regierung gibt. Herr G. A. Townsend sagt in seinem Werk, "The New World Compared with the Old," Seite 462:

„Seit Amerika entdeckt wurde, war es der Gegenstand revolutionärer Gedanken in Europa. Das Geheimnis seines Aufsteigens aus leerem Raum, das Wunder seines Reichtums an Gold und Silber, das Schauspiel seiner Gefangenen, die man durch die Hauptstädte Europas führte, erfüllte die Gemüter der Menschen mit Unruhe; und Unruhe ist der erste Schritt zur Revolution."

Auf Seite 635 sagt er ferner:

„In diesem Inselgewebe — Westindien — fing das Leben von beiden [nord- und süd-] amerikanischen Weltteilen an. Daselbst sah Columbus Land, hier gründete Spanien sein verderbliches, obgleich glänzendes westliches Reich; von hier setzte Cortez nach Mexiko, De Soto nach dem Mississippi, Balboa nach der Westküste, und Pizarro nach Peru über. Die Geschichte der Ver. Staaten wurde durch eine allgütige Vorsehung weit getrennt von der wilden und grausamen Geschichte des übrigen Kontinents, und wir wuchsen, gleichwie ein still wachsendes Saatkorn, zum Reiche heran [Sperrschrift von uns]; wogegen die Reichsherrschaft, die im Süden angefangen, von solch einem unermeßlichen Sturmwind gejagt wurde, daß das Wenige, was sich von ihrer Geschichte erforschen läßt, gleichsam bei den Blitzstrahlen, die sie umzuckten und verwüsteten,

gelesen werden mußte. Das Wachstum des englischen Amerika läßt sich mit einer Serie von lyrischen Gedichten vergleichen, die von verschiedenen Sängern gesungen werden, welche, sich ineinander verschmelzend, schließlich zu einem starken Chor heranschwellen; und dieser erweitert und verlängert sich, indem er viele aus der Ferne anzieht, bis er schließlich die Würde und Symmetrie eines Helden-Gedichtes annimmt."

Ein Schriftsteller sprach ums Jahr 1850 in der Dublin Nation von den Ver. Staaten als einem merkwürdigen Reich, welches „auftauchte" und „inmitten der Stille der Erde täglich an Macht und Herrlichkeit zunahm."

Von Martyns "History of the Great Reformation" („Geschichte der großen Reformation"), Bd. 4, Seite 238, entlehnen wir folgenden Auszug aus einer Rede des Herrn Edward Everett über die englischen Verbannten, welche diese Regierung gründeten, worin er sagt:

„Schauten sie sich nach einem zurückgezogenen Ort um, unanstößig durch seine Verborgenheit, durch seine Entlegenheit von den Bereichen der Despoten, wo die kleine Kirche aus Leyden sich der Gewissensfreiheit erfreuen könnte? Siehe die gewaltigen Strecken, über welche sie in friedlicher Eroberung — victoria sine clade — das Panier des Kreuzes getragen haben."

Nun möchten wir den werten Leser ersuchen, sich diese Ausdrücke nebeneinandergestellt zu betrachten,—„Aufsteigen aus der Erde," „Aufsteigen aus leerem Raum," „wuchsen gleichwie ein still wachsendes Saatkorn," „tauchte auf inmitten der Stille der Erde," „gewaltige Strecken," gesichert „in friedlicher Eroberung." Der erste ist der des Propheten und erklärt, was sich zutragen wird, wenn das zweihörnige Tier aufkommt; die anderen sind Ausdrücke politischer Schriftsteller, welche darthun, was sich in der Geschichte unserer eigenen Regierung zugetragen hat.

Kann irgend jemand verfehlen zu erkennen, daß die letzten vier Ausdrücke genau dasselbe besagen wie der erste, und daß sie eine völlige Erfüllung der Weissagung konstatieren? Auch ist es besonders bemerkenswert, daß ein jeder, welcher die Erfüllung verzeichnete, ohne Bezugnahme auf die Prophezeiung, genau dieselbe Redefigur anwandte, deren sich der Prophet bediente. Aus den unabhängigen Zeugnissen dieser sachkundigen Männer — Männer von großen und ausgebildeten Geistesfähigkeiten, deren Urteilsvermögen als genügend klar anerkannt wird,— geht unzweifelhaft hervor, daß die besondere Weise, in welcher die Vereinigten Staaten entstanden, aufs treffendste der Entwicklung des unter Betrachtung befindlichen Symbols entspricht.

Jetzt gehen wir einen Schritt weiter in der Untersuchung: War das „Aufsteigen" der Ver. Staaten der Art, daß es die Prophezeiung bezüglich

Panorama der großen Fabrikstädte Pittsburg und Alleghany. Der Mittelpunkt der großen Eisenindustrie.

der Errungenschaften dieser Regierung erfüllt? War der gemachte Fortschritt genügend groß und genügend schnell, um jenem bemerklichen und sichtbaren Wachsen zu entsprechen, welches Johannes in dem zweihörnigen Tiere wahrnahm?

Angesichts dessen, was schon im zweiten Kapitel vorgeführt worden ist, braucht diese Frage nicht gestellt zu werden. Zu zeigen, wie die Entwicklung unseres Landes dem Aufkommen des Symbols entspricht, hieße nur, den schon gegebenen Beweis zu wiederholen. W a n n sollte die durch das zweihörnige Tier angedeutete wunderbare nationale Entwicklung sich zeigen? — Gerade zu der Zeit in der Geschichte dieser Welt, in welcher unsere Regierung aufgekommen ist. W o sollte dies gesehen werden? — Gerade in jenem Gebiet, welches unsere Regierung einnimmt. Wir lenken die Aufmerksamkeit des Lesers wiederum auf die in Kapitel zwei vorgeführten wunderbaren Thatsachen. Ihre Bedeutung wird noch erhöht durch die Vorführung jenes Teils der Prophezeiung, den wir jetzt unter Betracht haben. Man lese wiederum die Darstellung von McMillan & Co., auf Seite 33 und 34, welche zeigt, daß während des im Jahre 1867 endenden halben Jahrhunderts die Ver. Staaten ihrem Gebiet über eine Million vierhunderttausend Quadratmeilen mehr hinzugefügt haben als irgend eine andere Nation ihrem Gebiet hinzugefügt hat; und über achthunderttausend mehr als alle anderen Nationen der Erde zusammengenommen ihren respektiven Reichen hinzugefügt haben. Ihre Zunahme in der Bevölkerung und aller Hilfsquellen nationaler Kraft während derselben Zeit war gleich beachtenswert; und dieses wunderbare Wachstum hat stattgefunden — man vergesse dies nicht — zu gerade jener Zeit, zu welcher uns die Prophezeiung von dem zweihörnigen Tier anweist,

Vieh auf einer „Ranch" im Westen.

nach einer neuen Regierung auszublicken, die gerade dann unter den Nationen der Erde Bedeutung und Macht erlangt. Nach der Chronologie dieses Symbols können wir nicht weiter zurück gehen als das neunzehnte Jahrhundert, um eine Erfüllung desselben zu finden; und wir überlassen es dem Urteil eines jeden aufrichtigen Lesers, ob nicht die Anwendung auf irgend eine andere Regierung in der Welt als auf unsere eigene, zu dieser Zeit, den Thatsachen entgegen und ganz und gar unlogisch wäre. Es folgt also, daß unsere Regierung die in Frage stehende ist; denn sie ist zur rechten Zeit und am rechten Orte aufgestiegen.

Der einzige Einwand, den wir erwarten würden, ist der, daß diese Nation zu schnell und zu weit fortgeschritten ist,— daß die Regierung schon weit über die im Sinnbilde gegebene Beschreibung hinaus ist. Was aber soll man von denjenigen denken, welche leugnen, daß es überhaupt in der Prophezeiung erwähnt worden ist? Nein, dieses Wunderding hat seinen Platz auf den prophetischen Blättern; und der Pfad, der uns bis soweit zu der Schlußfolgerung gebracht hat, daß das zweihörnige Tier das prophetische Sinnbild der Ver. Staaten ist, wird von jeder Seite mit unübersteiglichen Mauern umgeben, die das Ausweichen unmöglich machen. Irgend eine andere Anwendung zu machen, ist gänzlich unmöglich. Der bloße Gedanke würde Thorheit, und der Versuch eine Mißgeburt sein.

Neuntes Kapitel.

Die zwei großen Prinzipien dieser Regierung.

Eine Grenzmarke in Massachusetts.

Nachdem er uns Angaben zur Feststellung der Lage, der Zeit des Aufkommens und der schnellen Entwicklung dieser Macht geliefert hat, fährt Johannes fort, das Aussehen des zweihörnigen Tieres zu beschreiben und in einer solchen Weise von der Handlungsweise desselben zu reden, daß der Charakter desselben, wie er wirklich ist und wie er zu sein scheint, klar angedeutet wird. Jede bisher untersuchte Specifikation hat die Anwendung gebieterisch auf die Ver. Staaten beschränkt, und wir werden auch diese in derselben Richtung nicht weniger kräftig finden.

Dieses Symbol hat „zwei Hörner, gleich wie das Lamm." Diejenigen, welche die Prophezeiungen des Daniel und des Johannes studiert haben, sind nicht unbekannt mit der Darstellung von Hörnern an einem Tier. Der Widder (Dan. 8, 3) hatte zwei Hörner. Der Ziegenbock, der auf den Widder zulief, hatte zuerst ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen. Dies zerbrach, und an dessen Statt wuchsen ansehnliche vier gegen die vier Winde des Himmels. Aus einem derselben wuchs ein kleines Horn, das ward sehr groß. Das vierte Tier in Dan. 7 hatte zehn Hörner. Zwischen denselben brach ein anderes kleines Horn hervor, welches Augen und ein Maul hatte und weitsehend, listig und lästernd war. Der Drache und das Pardeltier von Offenb. 12 und 13, welche dasselbe darstellen, wie das vierte Tier in Dan. 7, in seinen zwei Phasen, haben beide dieselbe Anzahl von Hörnern, die dasselbe bedeuten. Das unter Betrach-

tung befindliche Symbol hat zwei Hörner, gleich wie ein Lamm. Die Anwendung der Hörner in anderen Symbolen wird einige Thatsachen beleuchten, welche uns zum Verständnis der Anwendung derselben in diesem letzten leiten können.

Ein Horn wird in der Schrift benutzt als ein Symbol der Kraft und Gewalt, wie in 5 Mose 33, 17; oder auch der Ehre und des Ruhmes, wie in Hiob 16, 15.

Ein Horn wird auch manchmal angewandt, um eine Nation als ein Ganzes zu bezeichnen, wie z. B. die vier Hörner des Ziegenbockes, das kleine Horn in Dan. 8 und die zehn Hörner des vierten Tieres in Dan. 7.

Kopf des Widders in Dan. 8.

Auch wird manchmal ein besonderer Zug in der Regierung dadurch geschildert, wie durch das erste Horn des Ziegenbockes, welches nicht die Nation als solche bezeichnete, sondern die Staatsmacht, die in dem ersten König Griechenlands, Alexander dem Großen, verkörpert war.

Hörner bedeuten nicht immer Teilung, wie im Falle der vier Hörner des Ziegenbockes, etc.; denn die zwei Hörner des Widders stellen die Vereinigung von Medien und Persien zu einer Regierung vor.

Auch wird das Horn nicht ausschließlich benutzt, um die Staatsmacht darzustellen; denn das kleine Horn des vierten Tieres in Daniel, das Papsttum, war bereits ein Horn als drei der vorigen Hörner vor ihm ausgerissen wurden, und dann wurde es im Jahre 538 auf die Dauer begründet. Aber zur Zeit war es eine rein kirchliche Macht und verblieb solche noch zweihundertsiebenzehn Jahre länger, bis Pipin im Jahre 755 dem römischen Oberhaupt ein Geschenk von mehreren reichen Gebieten in Italien machte, welches ihn zum weltlichen Herrscher erhob. (Goodrichs "History of the Church," Seite 98; Bowers "History of the Popes," Bd. 2, Seite 108; Webers „Weltgeschichte," Bd. 1, Seite 538, 539.)

Mit diesen Thatsachen vor Augen sind wir bereit, eine Untersuchung über die Bedeutung der zwei Hörner, welche diesem Tiere verliehen sind, anzustellen. Warum sagt Johannes, daß das Tier zwei Hörner, gleich wie ein Lamm hatte? Warum nicht einfach: Es hatte zwei Hörner? Wohl weil

diese Hörner Eigenschaften besitzen, welche den Charakter der Macht anzeigen, der sie angehören. Die Hörner eines Lammes deuten erstens Jugendlichkeit und zweitens Unschuld und Sanftmut an. Als eine Macht, welche erst kürzlich ins Dasein kam, entspricht die Regierung der Ver. Staaten rücksichtlich ihres Alters dem Symbol ganz wunderbar genau; wogegen keine andere Macht gefunden werden kann, welche diese Eigenschaften hat, wie wir auch bereits klar bewiesen haben. Sind wir aber imstande, das Geheimnis seiner Stärke und Macht ausfindig zu machen und festzustellen, wodurch sein augenscheinlicher Charakter bestimmt wird, oder was sein äußerliches Bekenntnis ist, so können wir damit auch die zwei Hörner als Symbole der Macht und des Charakters erklären. Der Achtbare J. A. Bingham liefert uns den Schlüssel zur ganzen Sache, indem er sagt, daß der Zweck derjenigen, welche diese Gestade zuerst aufsuchten, darin bestand, zu begründen, „was die Welt seit Jahrhunderten nicht gesehen hatte, nämlich: eine Kirche ohne einen Papst und einen Staat ohne einen König." In anderen Worten ausgedrückt, dies sollte eine Regierung sein, wo die Kirche von der Staatsmacht getrennt sein und vollkommene bürgerliche und religiöse Freiheit das Zepter führen würde.

Und was sind die Grundsätze dieser Regierung in Bezug darauf? Das große Dokument, welches unsere Vorfahren, als die Sicherheitsakte ihrer Rechte aufsetzten,— die Erklärung der Unabhängigkeit — bestätigt, wie wir schon anführten, unter anderem, daß alle Menschen gleichberechtigt erschaffen sind; daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten begabt sind, daß unter diesen Leben, welches niemand einem anderem rechtmäßig nehmen darf; Freiheit, zu welcher alle gleichberechtigt sind, und das Streben nach Glückseligkeit in irgend welcher Weise, welche die Rechte anderer nicht beeinträchtigt, sich befinden.

Soviel in Bezug auf bürgerliche Freiheit. Im Gebiet der geistlichen Dinge ist die Stellung dieser Regierung nicht weniger deutlich und nicht weniger weitherzig und liberal. Wie große Scharen sind in der Alten Welt „des Lebens, der Freiheit und des Strebens nach Glückseligkeit" beraubt worden, und zwar wegen Verschiedenheit in Religionssachen! Was für Wehe ist der Menschheit durch die Bestrebungen geistlicher Tyrannen, das Gewissen der Menschen zu binden, auferlegt worden? Was für eine große Schutzmauer ist in den betreffenden edlen Schutzklauseln in unserer Verfassung gegen diese Übel aufgerichtet worden, so daß es keiner Person verboten sein soll, ihre Religion frei auszuüben [auf die Bedingung natürlich, daß die Rechte keiner anderen Person dadurch beeinträchtigt werden]; daß der Kongreß kein Gesetz in Bezug auf die Begründung irgend welcher

Religion erlassen soll; daß kein Religionsbekenntnis nötig sein soll, um eine Person zu einem Vertrauensamt in den Ver. Staaten zu qualifizieren, noch der Mangel eines solchen es von der Wählbarkeit zu irgend einem Amt ausschließen soll. In dieser Weise wird einem jeden Mann das Recht gewährleistet, Gott nach den Vorschriften seines eigenen Gewissens anzubeten.

In dem Kapitel über den politischen und religiösen Einfluß dieser Nation (Kap. 3) werden diese Punkte ausführlicher behandelt, und wir verweisen den Leser deshalb darauf.

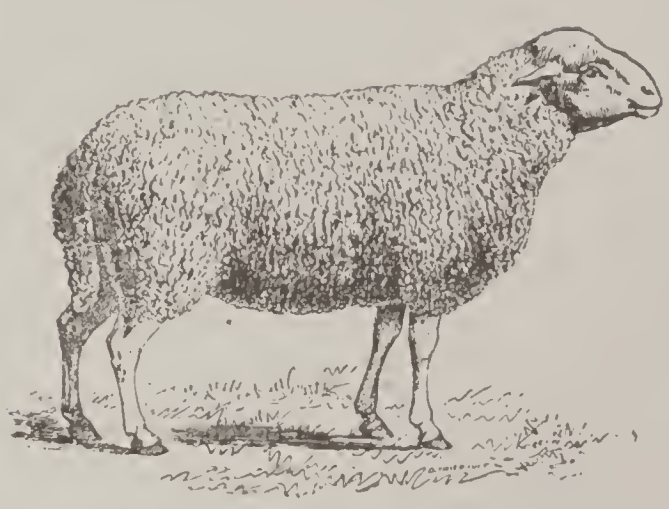
Hier werden also dem Volke zwei große Prinzipien vorgeführt: der Republikanismus und der Protestantismus, und was könnte gerechter, unschuldiger und lammähnlicher sein als diese? Hierin liegt auch das Geheimnis unserer Macht und Stärke. Wenn ein Caligula oder ein Nero dieses Land beherrscht hätten, so würden wir vergeblich nach dem ausblicken, was wir sehen. Die Einwanderer würden nicht nach unseren Gestaden geströmt sein, und dieses Land würde der Welt nie ein so beispielloses nationales Wachstum vorgeführt haben.

Eines dieser lammähnlichen Hörner kann also das große Prinzip der von dieser Regierung gewährleisteten bürgerlichen Freiheit darstellen; und das andere das gleich große Prinzip der Religionsfreiheit, welche die Menschen so hoch schätzen und wonach sie so ernstlich verlangt haben. Wie Herr Foß in seiner vorher von uns citierten Predigt sagt: „Wir haben die zwei frohen Botschaften der Gewährung bürgerlicher und religiöser Freiheit." Wie könnten diese zwei großen Prinzipien besser versinnbildet werden als durch die Hörner eines Lammes? Diese Anwendung wird durch die Thatsachen gerechtfertigt, welche schon in Bezug auf die Hörner der anderen Mächte angeführt worden sind. Denn erstens können die zwei Hörner einem Tier angehören und Vereinigung anstatt Spaltung andeuten, wie es mit dem Widder der Fall war (Dan. 3); zweitens mag ein Horn ein rein kirchliches Element bedeuten, wie das kleine Horn im vierten Tier der Prophezeiung Daniels, und drittens kann ein Horn die bürgerliche Macht allein darstellen, wie im Falle des ersten Horns des Ziegenbocks, welcher Griechenland darstellte. Auf Grund dieser Thatsachen haben wir diese zwei Elemente, Republikanismus und Protestantismus, hier in einer Regierung vereinigt und durch zwei Hörner, gleichwie die Hörner eines Lammes, versinnbildet. Und diese sind nirgendwo anders zu finden, noch sind sie seit der Zeit, zu welcher wir das Aufkommen des zweihörnigen Tieres erwarten konnten, in irgend einer Nation auf dem Erdboden aufgekommen, mit Ausnahme unserer eigenen.

Und gegen diese Hörner kann durchaus kein Einwand erhoben werden,

Sie sind wie die eines Lammes, das biblische Sinnbild der Reinheit und Unschuld. Die Prinzipien oder die Grundsätze sind recht. Die äußere Erscheinung ist in jeder Beziehung gut; aber, wie traurig für unser Land! die Handlungen desselben strafen sein Bekenntnis Lügen. Die lammähnlichen Charakterzüge sind zuerst entwickelt: die äußerliche Erscheinung und das äußerliche Bekenntnis sind zuerst gut; es ist nichts darin, um Verdacht oder Besorgnis zu erregen. Aber dies unschuldig aussehende Tier redet später, und dann findet eine überraschende Änderung statt, denn die Stimme ist die eines Drachen und offenbart Tyrannei und Unterdrückung. Dieses Drachen Stimme beginnt jetzt schon gehört zu werden und wird später in unserem eigenen Lande noch lauter und anmaßender gehört werden.

Leset und sehet!



Ein Pionier.

Zehntes Kapitel.

Drohende Schatten.

Aus den bis so weit in unserem Studium vorgeführten Thatsachen haben wir ersehen, daß die durch das zweihörnige Tier dargestellte Regierung den folgenden Bedingungen entsprechen muß:

1. Sie muß eine Regierung sein, welche verschieden ist von den Mächten der Alten Welt, seien es nun Staatsmächte oder kirchliche.

2. Sie muß diesseits des Atlantischen Oceans aufkommen.

3. Sie muß um das Jahr 1798 bedeutenden Einfluß gewonnen und die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen haben.

4. Sie muß in einer friedlichen Weise aufkommen.

5. Ihr Fortschritt muß ein so schneller sein, daß er den Beobachter mit ebensoviel Erstaunen erfüllt, wie das gerade vor seinen Augen stattfindende wahrnehmbare Wachstum eines Tieres es thun würde.

6. Sie muß eine Republik sein.

7. Sie muß der Welt zwei große Prinzipien vorführen, die ihren Charakter und die sie leitenden Beweggründe erkennen lassen und an sich selbst vollkommen gerecht, unschuldig und lammartig sind.

8. Sie muß ihre Aufgabe im letzten Jahrhundert begonnen haben.

Wir haben schon gesehen, daß von diesen acht Bedingungen oder Anforderungen zwei Dinge in Wahrheit gesagt werden können: Erstens, daß sie soweit *alle* der Geschichte der Vereinigten Staaten vollkommen entsprechen; und zweitens, daß sie der Geschichte irgend einer *anderen Regierung auf dem ganzen Erdboden nicht entsprechen.*

Hinter diesen acht Verteidigungslinien liegt die Beweisführung uneinnehmbar verschanzt.

Und der amerikanische Patriot, der Mann, der sein Land liebt und mit Stolz auf dessen soweit nur glorreichen Ruf und edle Großthaten blickt (und wer thäte dies nicht?), hat eine nicht weniger wuchtige und unbewegliche Beweisführung und eine Reihe von nicht weniger klaren Zeugnissen nötig, um ihn dazu zu bewegen, den peinlichen Schlußteil der Prophezeiung, der sich ebenfalls auf diese Regierung bezieht,— bisher die beste, welche die Welt gesehen,— anzunehmen; denn der Prophet wendet sich sofort zu einem Teil des prophetischen Gemäldes, der von Ungerechtigkeit geschwärzt und durch Unterdrückung, Betrug, Unduldsamkeit und Unrecht befleckt ist.

Nachdem er das lammähnliche Aussehen dieses Symbols beschrieben, fügt Johannes sofort hinzu, „und [es] redete wie ein Drache." Der Drache (das heidnische Rom), das erste Glied in dieser prophetischen Kette, war ein schonungsloser Verfolger der Gemeine Gottes. Das Pardeltier (das Papsttum), welches ihm folgt, war ebenfalls eine verfolgende Macht, die während 1260 Jahren Millionen von Nachfolgern Christi das Leben nahm. Der dritte Darsteller in der Scene — das zweihörnige Tier — redet wie der erste, und beweist sich damit als einer, der im Herzen ein Drache ist; „denn wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über," und im Herzen werden Thaten beschlossen. Diese Macht ist daher, gleich den übrigen, eine Verfolgungsmacht; und der Grund warum irgend welche von ihnen in der Prophezeiung Erwähnung finden, ist einfach der, daß sie Verfolgungsmächte sind. Gottes Fürsorge für die Kirche, seine „kleine Herde," war der Beweggrund dazu, daß er eine Offenbarung seines Willens gab und die Feinde bezeichnete, mit denen sie zu kämpfen haben würde. Auf diese, seine Kirche haben alle Handlungen des Drachens und des Pardeltiers Bezug; und wir schließen ganz natürlich daraus, daß die Drachenstimme dieser Macht sich hören lassen wird.

Das „Reden" einer Regierung muß die öffentliche Kundgebung ihres Willens seitens ihrer gesetzgebenden und vollziehenden Behörden sein. Wird diese Nation denn ungerechte und unterdrückende Gesetze gegen das Volk Gottes ergehen lassen? Werden die Feuer der Verfolgung, welche andere Lande in früheren Zeitaltern verödeten, auch hier angezündet werden? Wir möchten gern anders glauben; aber trotz der reinen Absichten der edlen Gründer dieser Regierung, trotz der würdigen Beweggründe und Endzwecke von Tausenden christlicher Patrioten der Jetztzeit, können wir die Prophetie nur annehmen wie sie lautet und dürfen nichts weniger als

das erwarten, was sie lehrt. Johannes hörte diese Macht reden, und ihre Stimme war die eines Drachen.

Auch ist dies kein unwahrscheinlicher Schluß, wie es einem erst vorkommen könnte. Das Volk der Vereinigten Staaten besteht nicht aus lauter Heiligen. Die Massen nehmen noch immer, trotz alles Lichts und aller Grundsätze des Evangeliums, eine Stellung ein, in welcher es dem Satan ein Leichtes ist, ihre Herzen plötzlich mit den niedrigsten Antrieben zu erfüllen. Diese Nation soll, wie wir bereits gesehen haben, bis zur Wiederkunft Christi bestehen; und die Bibel stellt uns den sittlichen Zustand des Volkes in den jenem Ereignis unmittelbar vorhergehenden Tagen deutlich vor Augen. Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, und die Liebe in vielen erkalten (Matth. 24, 12). Mit den bösen Menschen aber, und verführerischen, wird's je länger je ärger (2 Tim. 3, 13). Auch werden Spötter kommen und sagen: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft?" 2 Petri 3, 3. 4. Die Erde wird voll Frevels sein, wie sie zu den Zeiten Noahs war, und Ausgelassenheit wird herrschen, wie in Sodom zu den Zeiten Lots (Luk. 17, 26–30). Wenn des Menschen Sohn erscheint, wird kaum noch wahrer Glaube auf Erden zu finden sein (Luk. 18, 8); und diejenigen, welche auf seine Wiederkunft vorbereitet sind, werden nur eine „kleine Herde" sein (Luk. 12, 32). Kann das Volk Gottes erwarten, durch diese Periode zu gehen, ohne Verfolgung leiden zu müssen? — Nein; das wäre allen aus der Erfahrung der Vergangenheit gezogenen Lehren zuwider und gerade das Entgegengesetzte von dem, was wir nach dem Worte Gottes zu erwarten haben. „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden." 2 Tim. 3, 12. Wenn dies jemals in der Geschichte der Kirche wahr gewesen ist, so können wir erwarten, daß es noch schlagender verwirklicht werden wird, wenn die Welt in den letzten Tagen am weitesten von Gott entfernt sein wird und die Bösen die größten Tiefen der Schlechtigkeit und Sünde erreicht haben werden.

Wenn sich daher ein solch allgemeiner Verfolgungsgeist, wie ihn die vorgehenden Bibelstellen beschreiben, in den letzten Tagen zeigen soll, so fragen wir, was natürlicher sein könnte, als die Entwicklung desselben in organisierter Form? In diesem Lande ist der Wille des Volkes Gesetz. Sollte daher ein allgemeines Verlangen wach gerufen werden, gewisse unterdrückende Verordnungen einzusetzen gegen diejenigen, welche sich zu unpopulären Lehren bekennen, was wäre leichter und natürlicher als daß solches Verlangen sofort zu einer systematischen Handlung werden und grausame Maßregeln in der Gestalt von Gesetzen zur Folge haben würde? Dann hätten wir gerade das, was die Prophezeiung andeutet. Dann wird sich die Stimme des Drachen hören lassen.

Schon jetzt sind Elemente da, welche einen guten Boden zur Erzielung einer verderblichen Ernte künftiger Übel liefern. Unsere Nation hat so an Reichtum zugenommen, daß sie heute als die reichste Nation der Welt da steht. Reichtum führt zu Luxus, Luxus zur Verderbtheit und Korruption, Korruption zum Niederbrechen aller sittlichen Kraft; und dann ist der Weg geöffnet, so daß die schlimmsten Leidenschaften zum Durchbruch gelangen und die schlimmsten Prinzipien die Herrschaft bekommen. Der vorherrschende Zustand ist von dem rühmlichst bekannten frommen, verstorbenen J. H. Merle D'Aubigne, Verfasser der „Geschichte der Reformation," treffend beschrieben. Kurz vor seinem Tode hat er einen Vortrag für die „Evangelische Allianz" ausgearbeitet, in welchem er folgende schwerwiegende und überraschende Worte äußert:

„Wenn die Versammlung, zu welcher ihr euch eingefunden, eine wichtige ist, so ist es die Zeit, in der sie abgehalten wird, nicht minder; nicht nur wegen der großen Dinge, die Gott in der Welt thut, sondern auch wegen der großen Übel, die der Geist der Finsternis über die Christenheit hin verbreitet. Die despotischen und anmaßenden Behauptungen Roms haben in unseren Tagen ihren höchsten Ton erreicht, und wir sind folglich mehr als je berufen, gegen jene Macht zu kämpfen, die es wagt, sich göttliche Eigenschaften beizulegen. Aber das ist nicht alles. Während der Aberglaube zugenommen hat, ist dies mit dem Unglauben in noch höherem Grade der Fall gewesen. Bis jetzt ist das achtzehnte Jahrhundert — das Zeitalter Voltaire's — als die Epoche des ausgesprochensten Unglaubens betrachtet worden; doch wie weit übertrifft die gegenwärtige Zeit dasselbe in dieser Hinsicht! . . . Aber es ist ein noch traurigerer Zug unserer Zeit vorhanden. Der Unglaube hat sogar die Prediger des Wortes ergriffen."

Politische Korruption bahnt den Weg für tiefere Sünden. Sie durchdringt alle Parteien. Man betrachte die unehrlichen Mittel, deren man sich zur Erlangung der öffentlichen Ämter bedient,— Bestechung, Betrug und falsches Ballotieren. Man schaue sich die erstaunlichen Offenbarungen der kürzlich in New York an den Tag gekommenen municipalen Korruptionen an, — wo von korrupten Beamten Millionen direkt und frech aus dem Stadtschatz gestohlen wurden. Man sehe sich den Civildienst dieser Regierung einmal recht an. Die Washingtoner Zeitung, The Nation, legt, über diesen Punkt sprechend, ein schlagendes Zeugnis ab. Sie sagt:

„Es wird von den Zeitungen im allgemeinen geglaubt, daß sie die meisten Übel, welche sie bloßstellen, übertreiben. Wir erklären jedoch mit voller Überlegung, daß keine Verurteilung des Civildienstes in den Vereinigten Staaten, welche jemals im Druck erschienen ist, genügend war, um ein Bild von der Habsucht, dem Eigennutz, dem Betrug, der politischen Korruption, Falschheit und Grausamkeit zu geben, welches den privaten Berichten derer gleichkommt, die mit dem wirklichen Arbeiten der Maschine vollkommen vertraut sind."

Es werden ohne Unterlaß Offenbarungen ans Licht gebracht, welche sogar die schlimmsten Befürchtungen derer übersteigen, die am meisten besorgt sind wegen der Ungerechtigkeiten, die jetzt in allen Klassen der Gesellschaft verübt werden. Die Nation steht jetzt, angesichts der Beweise der Verderbtheit in hohen Stellungen, welche ihr vor Augen gebracht wird, erschrocken da. Dennoch verkündigt uns eine populäre Geistlichkeit in ihren weichsten und besänftigendsten Tönen, daß die Welt immer besser wird, und singt von einer zukünftigen goldenen Zeit.

Die Detroiter Evening News sagt:

„Washington scheint von Gesetzlosigkeit umschlungen und von Verderbtheit durchdrungen zu sein. Enthüllungen von Betrug in hohen Stellen stoßen sich gegenseitig dem Lichte zu. . . . Der Himmel nur weiß, wo die schwarze Liste aufhören wird."

Weitere Aufzählung von Beweisen dafür ist unnötig. In der alltäglichen Geschichte sprießt genug auf, zu beweisen, daß moralische Grundsätze, die einzige Garantie für Gerechtigkeit und Ehrlichkeit in einer Regierung wie die unsrige, leider kläglich mangeln.

Auch droht uns das Übel aus noch einer anderen Richtung. Aus dem Dunkel der Unwissenheit und des Aberglaubens der Mittelalter heraufschleichend, macht ein scheußliches Ungeheuer aufs aufmerksamste, um der Freiheit in unserem Lande den Garaus zu machen. Es preßt sich in die Mittagshelle des neunzehnten Jahrhunderts hinein, nicht etwa, um von dem Licht und der Freiheit desselben Nutzen zu ziehen, sondern um dieselben zu verdunkeln und zu unterdrücken. Der Name dieses Scheusals ist Papsttum; es heftete seine raubgierigen und blutdürstigen Augen auf dieses Land, entschlossen, dasselbe zu seiner hilflosen Beute zu machen. Es entscheidet bereits die Wahlen in einigen unserer größten Städte. Es kontrolliert die Einkünfte des meistbevölkerten Staates in der Union und eignet sich alljährlich Hunderttausende von Dollars an, welche aus den Steuern der Protestanten kommen, um sie zur Unterhaltung seiner eigenen kirchlichen Organisationen und zur Förderung seiner religiösen und politischen Endzwecke zu benutzen. Es hat sich einen solchen Grad von Einfluß erworben, daß es dem jetzigen protestantischen Patriotismus nur vermittels gewaltiger Anstrengungen möglich wird, irgend welche Maßregeln durchzusetzen, gegen die das römische Element seine Kraft vereint. Auch stehen gewissenlose und verderbte Politiker bereit, seinem Verlangen nachzukommen, um sich dadurch seine Unterstützung zur Förderung ihrer eigenen selbstsüchtigen Pläne zu sichern. Rom ist im Feld, und zwar mit den niederträchtigsten und verderblichsten Absichten und der wachsamsten und unermüdlich-

Ein Cyklon in Oklahoma.

sten Energie. Es ist bestimmt, in unseren zukünftigen Wirren eine wichtige Rolle zu spielen; denn es wird durch gerade das Tier versinnbildet, dessen Anbetung seitens der Erde und derer, die darauf wohnen, das zweihörnige Tier, das große Zeichen vor ihren Augen verrichtet, erzwingt (Offenb. 13, 12. 13).

Und in protestantischen Kirchen ist etwas, welches zu den schlimmsten Übeln zu führen droht. Über diesen Punkt mag einer ihrer eigenen populären Prediger, der wohl befähigt ist, darüber zu reden, Zeugnis ablegen. Eine Predigt von Charles Beecher enthält nachstehende Aussagen:

„Unsere besten, demütigsten und aufopferndsten Knechte Christi nähren in ihrer Mitte, was sich eines Tages in der nahen Zukunft als die Brut des Drachen herausstellen wird. Sie beben vor irgend einem unfreundlichen Wort wider Glaubensbekenntnisse mit derselben Empfindsamkeit zurück, mit welcher jene heiligen Väter vor einem rauhen Wort wider die Verehrung der Heiligen und Märtyrer, welche sie nährten, zurückgefahren wären. Die protestantischen evangelischen Gemeinschaften haben sich einander so sehr die Hände gefesselt, sowie ihre eigenen, daß nirgends unter ihnen allen irgend einer das Predigtamt übernehmen kann, ohne irgend ein Buch außer der Bibel anzunehmen. . . . Ist die protestantische Kirche nicht gefallen? O, bedenket, die letzte Form des Abfalls wird sich nicht vermittels Kreuzen, Prozessionen oder Tand erheben. Wir verstehen das alles. Abfall kommt nie von der Außenseite. Er entwickelt sich. Es ist ein Abfall, der in unserem Innern seinen Ursprung hat,— ein Abfall, welcher den mit Marterqualen verfolgt, der seine Bibel für noch so heilig hält, ja, der sogar glauben mag, was das Bekenntnis enthält, aber zufällig mit der Westminster-Versammlung übereinstimmt, die der Ansicht ist, daß es eine ungebührliche, bedrückende Maßregel sei, die Zustimmung zu diesen Bekenntnisschriften als Befähigungsnachweis zum Predigtamt zu verlangen. Das ist der Abfall, den wir zu befürchten haben, und ist er nicht bereits entwickelt? . . . Will einer einwenden, daß unsere Befürchtungen nur Einbildung sind? E i n b i l d u n g! Glaubte nicht der Prediger John M. Duncan in den Jahren 1825–26, oder um die Zeit, aufrichtig an die Bibel? Glaubte er nicht das Wesentliche des Glaubensbekenntnisses? Ward er aber nicht dafür, weil er sich zu sagen erlaubte, was die Westminster-Versammlung gesagt hatte, daß es ein unverantwortlicher Zwang sei, die Annahme jenes Bekenntnisses als Befähigungsnachweis zum Predigtamt zu verlangen, vor das Konsistorium gebracht, verurteilt, ausgestoßen und seine Predigerstelle vakant erklärt? Es ist keine Einbildung, wenn wir behaupten, daß die Gemeinschaften, welche ihre Bekenntnisschriften höher achten als das Wort Gottes, jetzt damit beginnen, die Bibel gerade so thatsächlich und wirklich zu verbieten, wie Rom es that; nur geschieht dies auf etwas feinere Art und Weise.

„O, schrecklicher Tag! O, unglückliche, in dem tödlichen Kreise eines alles verschlingenden Verderbens schnell herumwirbelnde Gemeine Christi! . . . Jedermann kann täglich wahrnehmen, daß die Dinge verkehrt gehen. Mit Seufzen bekennt jedes treue Herz, daß irgendwo Korruption ist; aber ach! es ist ohne Hoffnung auf Reformation. Wir ziehen alle dahin, und die Strömung ergießt sich hinunter in die Nacht. Die Wogen des kommenden Konfliktes, der die ganze Christenheit bis zu ihrem Mittelpunkt erschüttern

wird, fangen an sich fühlbar zu machen. In der Tiefe unter uns scheint es zu brodeln und zu gären. Alle alten Zeichen schlagen fehl. Der Herr antwortet nicht mehr, ‚weder durch Träume, noch durchs Licht, noch durch Propheten.' Die Menschen verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden. Donner grollen in der Ferne. Winde wehklagen über dem wogenden Busen der Meerestiefe. Alles vereint sich, das Losbrechen des verderblichen Ungewitters des göttlichen Zornes zu verkündigen, welches die vergebliche Zuflucht zur Lüge [„Zuflucht der Lüge," L. van Eß Übers.] hinwegtreiben wird."

Außerdem haben wir noch Spiritismus, „Christliche Wissenschaft," Unglauben, Socialismus, freie Liebe, die Handwerkervereine, oder Arbeit gegen Kapital, Kommunismus, u. dgl. m.,— alle emsigst darauf bedacht, ihre Grundsätze unter den Massen zu verbreiten. Diese sind ganz dieselben Prinzipien, welche als veranlassende Ursache kurz vor der schrecklichen französischen Revolution von 1783–1800 unter dem Volke wirkten. Die menschliche Natur ist in allen Zeitaltern dieselbe, und gleiche Ursachen werden unvermeidlich dieselben Resultate zur Folge haben. Diese Ursachen sind bereits jetzt alle in thätiger Wirkung; und wie bald sie ihren Höhepunkt erreichen in einem Zustande der Gesetzlosigkeit oder des Anarchismus und in einer Schreckensregierung, die, infolge ihrer größeren Ausdehnung, viel fürchterlicher als die französische Revolution sein wird, kann niemand sagen.

Dies sind einige der Elemente, welche bereits am wirken sind; und dies ist die Richtung, in welcher die Ereignisse sich bewegen. Wieviel länger muß es aber auf diese Art fortgehen, ehe ein offener Ruf zur Verfolgung von den Massen wider diejenigen laut wird, deren einfaches Festhalten an der Bibel ihre von Menschen gemachte Theologie beschämt, und deren reiner Lebenswandel ihr gesetzloses Treiben verdammt? Solch ein Zustand der Dinge könnte jetzt schon keineswegs erstaunlich oder unerwartet erscheinen.

Aber einige möchten infolge eines unerschütterlichen Glaubens an die wachsende Tugend des amerikanischen Volkes sagen, daß sie nicht glauben, daß die Vereinigten Staaten je die Hand zur Verfolgung irgend einer Klasse erheben werden. Nun wohl. Dies ist keine Sache, über die wir in Streitigkeiten zu geraten brauchen. Kein Grübeln noch irgend eine Anzahl von Argumenten kann je beweisen, daß es n i c h t so sein wird. Wir glauben unsern Lesern gute Gründe für starke Wahrscheinlichkeiten in jener Richtung vorgeführt zu haben; und wir werden später noch stärkere Beweise anführen und von noch bedeutungsvolleren Bewegungen sprechen. Wie wir die Prophezeiung auslegen, betrachten wir es als unausbleiblich. Aber die Entscheidung der Frage muß der Zeit überlassen bleiben. Wir können ihr Werk weder fördern noch verhindern; die Zeit wird bald allem Zweifel über diese Frage ein Ende machen und alle Irrtümer betreffs derselben berichtigen.

Elftes Kapitel.

Große Zeichen werden gethan.— Von wem?

Indem der Prophet das Werk des zweihörnigen Tieres noch weiter beschreibt, sagt er: „Und es übt alle Macht des ersten Tiers vor ihm; und es machet, daß die Erde, und die drauf wohnen, anbeten das erste Tier, welches tödliche Wunde heil worden war, und thut große Zeichen, daß es auch machet Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen." Diese Worte werden von einigen angeführt, um zu beweisen, daß das zweihörnige Tier eine Macht sein muß, welche die Zügel der Regierung in demselben Gebiet hält, welches das erste oder vorhergehende Tier einnimmt; denn wie sollte es anders dessen Macht ausüben?

Falls das Wort „vor" in Bezug auf Zeit gebraucht würde, und das erste Tier, welches das Papsttum vorstellt, von der Scene verschwindet, wenn das zweihörnige Tier aufkommt, gerade wie Babylonien Persien Platz machte, welches dann alle Macht Babyloniens vor ihm ausübte, so wäre wenigstens etwas Ursache für diese Behauptung vorhanden. Aber das hier mit „vor" übersetzte Wort, ist ἐνώπιον (enopion), und bedeutet wörtlich: „in der Gegenwart von." Die Worte dienen daher, anstatt das Behauptete zu bestätigen, zum schlagendsten Beweis, daß diese Tiere verschiedene und gleichzeitig bestehende Mächte sind.

Das erste Tier ist im Dasein und erfreut sich aller seiner im Sinnbilde veranschaulichten Lebenskraft zu gerade der Zeit, zu welcher das zweihörnige Tier seine Macht in dessen Gegenwart ausübt. Dies könnte aber nicht sein, falls seine Herrschaft in die Hände des zweihörnigen Tieres verlegt worden wäre; denn in der Prophezeiung endet das Dasein eines Tieres mit dem Verlust seiner Herrschaft. Was verursachte den Wechsel in den Symbolen vom Löwen, der Babylonien vorstellte, zum Bären, also Persien, wie in Dan. 7 angegeben? — Einfach eine Übertragung der Herrschaft von Babylonien auf Persien. Und so erklärt die Prophezeiung das aufeinanderfolgende Verschwinden dieser Tiere als den Verlust ihrer Macht, indem sie sagt, daß ihnen die Herrschaft genommen wurde und ihre Gewalt aus war (Vers 12); das bedeutet aber nicht, daß das Gebiet ihres Reiches von der Karte weggewischt wurde, oder die es bewohnenden Völker alsdann ihr Leben

verloren, sondern es war eine Übertragung der Macht von einer Nationalität auf eine andere. Die Thatsache, daß das Pardeltier als eine noch existierende Macht Erwähnung findet zur Zeit, da das zweihörnige Tier in seiner Gegenwart wirkt, dient daher als Beweis, daß es zur selbigen Zeit im Besitz aller notwendigen Macht war, um in der Prophezeiung als Symbol benutzt werden zu können.

Welche Macht übt daher das zweihörnige Tier aus? — Sicherlich nicht diejenige, welche dem Pardeltier angehört und zur Zeit in seinen Händen ist; sondern es übt dieselbe Macht aus, oder es versucht in seiner Gegenwart eine Macht derselben Art und in derselben Ausdehnung auszuüben. Die Macht, welche das erste Tier ausübte,— also die Macht, mit welcher die Prophezeiung es hier zu thun hat,— war eine Macht, welche das Volk Gottes fürchterlich unterdrückte, und dies läßt auch darauf schließen, das das zweihörnige Tier schließlich zu einer verfolgenden, unterdrückenden Macht wird.

Der letzte Teil des Verses: „Und es machet, daß die Erde, und die drauf wohnen, anbeten das erste Tier, welches tödliche Wunde heil worden war," ist ein weiterer Beweis dafür, daß das zweihörnige Tier keine Phase noch irgend einen Charakterzug des Papsttums darstellt; denn das erste oder päpstliche Tier ist sicherlich imstande, seine eigene Anbetung in seinem eigenen Gebiet seitens seiner Unterthanen zu erzwingen. Das zweihörnige Tier dagegen verursacht, daß die Erde (jenes Gebiet, aus welchem es aufstieg und über welches es herrscht), und die darauf wohnen, das erste Tier anbeten. Dies zeigt klar, daß dies Tier ein Gebiet einnimmt, über welches das erste Tier keine Gerichtsbarkeit ausübt.

„Und thut große Zeichen, daß es auch machet Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen." In dieser Angabe haben wir noch einen weiteren Beweis, daß unsere eigene Regierung die durch das zweihörnige Tier dargestellte Macht ist. Daß wir in einem Zeitalter der Wunder leben, kann niemand leugnen. Es gab eine Zeit, und sie liegt noch keine vierzig Jahre hinter uns, zu welcher die einfache Erwähnung von Errungenschaften, die jetzt zum täglichen Lebensbedürfnis geworden sind, als die wildeste Einbildung eines erkrankten Gehirns betrachtet worden wäre. Jetzt ist nichts zu wunderbar, um geglaubt zu werden, oder zu befremdlich, um sich zuzutragen.

Pflügen in großem Maßstabe.

Man braucht nur ein wenig mehr als ein halbes Jahrhundert zurück zu gehen, um zu finden, daß die Welt

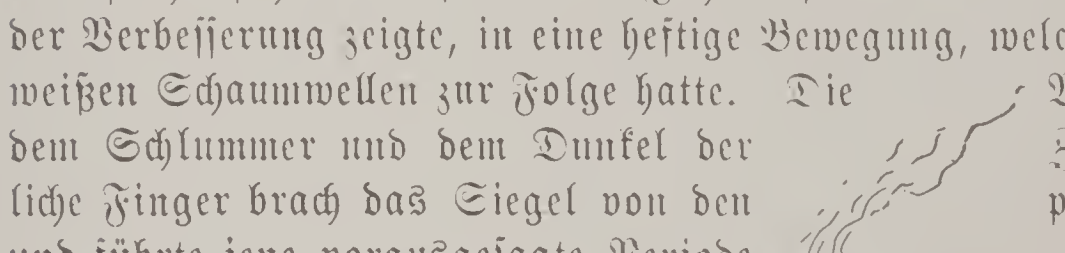
Der schnelle Fortschritt in Erfindungen.

„Und die Erkenntnis wird sich mehren."

in Bezug auf die Dinge, die zur häuslichen Bequemlichkeit und Behaglichkeit beitragen,— die Mittel zur Beleuchtung, die Erzeugung und Anwendung der Hitze, die Verrichtung verschiedener Arbeiten im Haushalt, sowie auch in

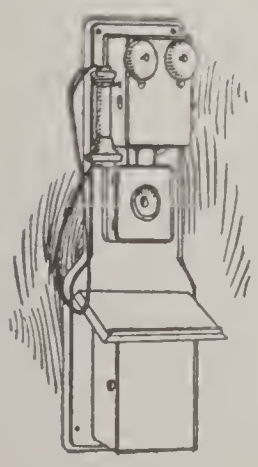
Das Besäen eines großen Landgutes.

Bezug auf die Art und Weise der schnellen Beförderung von Ort zu Ort und die Übermittlung von Botschaften von einem Platz zum anderen,— ungefähr da stand, wo sie zur Zeit der Patriarchen war. Plötzlich gerieten die Wasser jenes langen Stromes, über dessen stiller, träumerischer Oberfläche sich im Lauf von drei Jahrtausenden kaum eine kräuselnde Welle der Verbesserung zeigte, in eine heftige Bewegung, welche die Bildung von weißen Schaumwellen zur Folge hatte. Die Welt erwachte aus dem Schlummer und dem Dunkel der Zeitalter. Der göttliche Finger brach das Siegel von den prophetischen Büchern und führte jene vorausgesagte Periode ein, zu welcher die Erkenntnis sich mehren würde (Dan. 12, 4; P. B.). Dann ketteten die Menschen die Elemente an ihre Fuhrwerke, und hinaufreichend, zwangen sie sogar den Blitz in ihren Dienst und machten ihn zu ihrem Botenträger um die Welt herum. Wer kann in der Finsternis der Nacht die Lokomotive über ihr eisernes Geleise dahinlaufen sehen, ohne in ihr ein in der Heiligen Schrift vorausgesagtes Zeichen der Zeit wahrzunehmen?



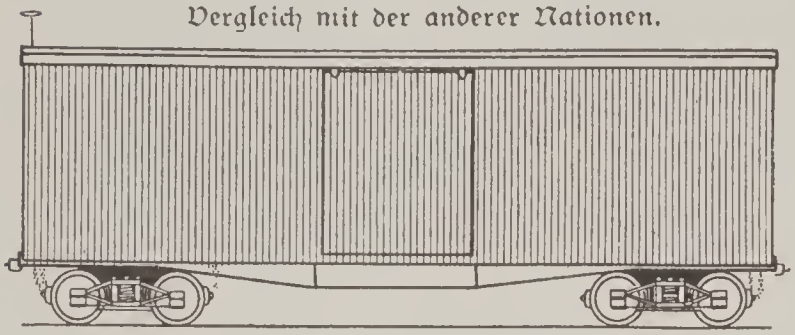
Ein Erntebild unserer Zeit.

Art und Weise des Dreschens, die dem Boas sehr interessant vorkommen würde.

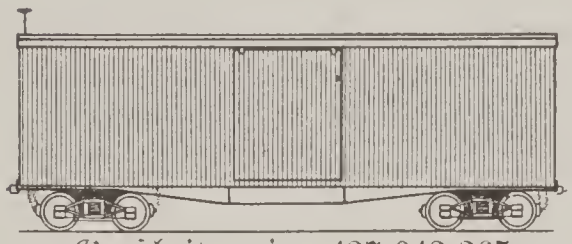


„Kannst du die Blitze auslassen, daß sie hinfahren, und sprechen zu dir: Hier sind wir“ (Hiob 38, 35)? sagte Gott zu Hiob. Wenn Hiob heute lebte, könnte er die Frage mit Ja beantworten. Es ist eine der gewöhnlichsten Redeweisen unserer Tage, zu sagen: „Franklin bezähmte den Blitz, und Prof. Morse lehrte demselben die englische Sprache.“

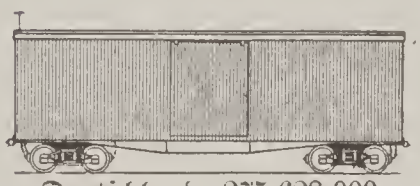
Zahl der von den Eisenbahnen der Vereinigten Staaten in einem Jahre beförderten Tonnen Frachtgut, im Vergleich mit der anderer Nationen.



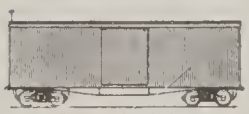
Vereinigte Staaten, 912,973,853



Großbritannien 437,043,265.



Deutschland, 275,628,000



Frankreich
120,487,000

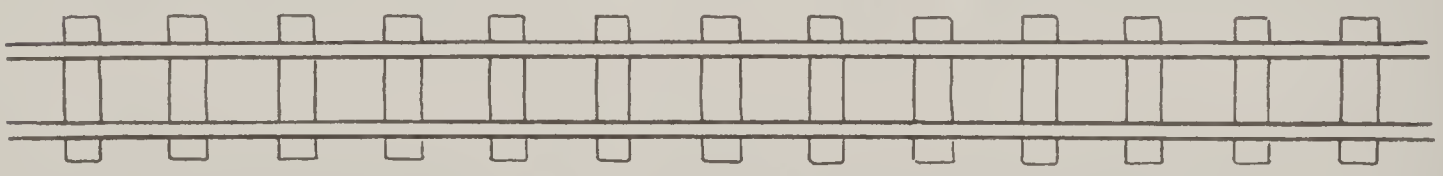
Rußland
97,140,000 Ton.

So steht es mit jedem Departement der Künste und Wissenschaften; der Fortschritt, welcher in den letzten fünfzig Jahren gemacht wurde, ist ohne gleichen in der ganzen Weltgeschichte. Doch nehmen die Ver. Staaten in allen diesen Dingen den Vorrang ein.

Diese Thatsachen sind eigentlich nicht als Erfüllung der Prophezeiung anzusehen; denn die Prophezeiung spricht von Wundern anderer Art, die durch übernatürliche Macht bewirkt werden, um andere zu täuschen. Doch lassen diese Errungenschaften der Wissenschaft den Geist des Zeitalters erkennen, in dem wir leben, und weisen auf diese Zeit hin, als eine Epoche, in der wir Wunder aller Art erwarten dürfen.

Die Zeichen, auf welche die Prophezeiung in Offenb. 13 Bezug hat, werden offenbar mit der Absicht gethan, das Volk zu täuschen; denn Vers 14 sagt: „Und verführet, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu thun vor dem Tier.“

Zahl der Meilenlänge der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten, im Vergleich mit derjenigen anderer Länder.



Vereinigte Staaten 184,532.

Deutschland 29,984

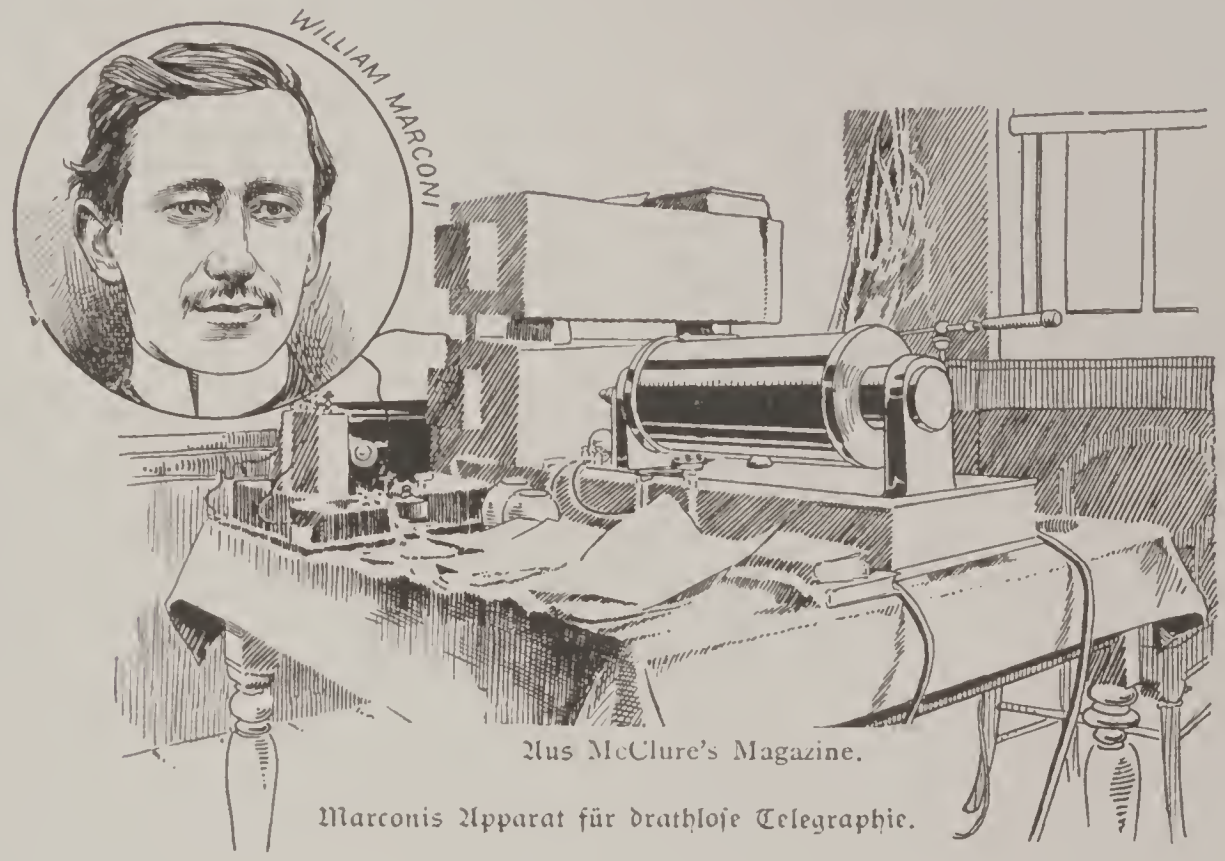
Rußland 28,357

Frankreich 25,862

Großbritannien 23,534

Das zweihörnige Tier ist dieselbe Macht wie die vom falschen Propheten in Kapitel 19 dargestellte.

Das Werk, welches in dem eben angeführten vierzehnten Vers dem zweihörnigen Tiere zugeschrieben wird, läßt erkennen, daß diese Macht



Aus McClure's Magazine.

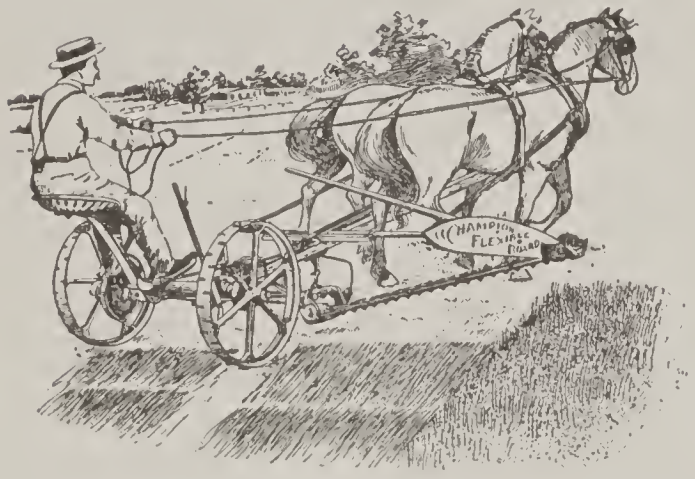
Marconis Apparat für drathlose Telegraphie.

dieselbe ist, wie die in Offenb. 19, 20 als falscher Prophet bezeichnete; denn dieser falsche Prophet ist das Werkzeug, welches die Zeichen vor dem Tiere thut, „durch welche," wie Johannes sagt, „er verführte, die das Malzeichen des Tiers nahmen, und die das Bild des Tiers anbeteten,"— also dazu veranlaßte, gerade das zu thun, wozu das zweihörnige Tier die Menschen veranlassen würde. Wir können nun feststellen, durch welche Mittel die fraglichen Zeichen gethan wurden; denn Offenb. 16, 13. 14 spricht von Geistern der Teufel, die Zeichen thun und ausgehen zu den Königen auf Erden auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen; und diese zeichenthuenden Geister gehen aus den Mündern gewisser Mächte hervor, von denen eine dieser nämliche falsche Prophet, oder das zweihörnige Tier, ist.

Gesamtzahl der Patente in den Ver. Staaten bis zum 1. Jan. 1901, im Vergleich mit derjenigen anderer Großmächte.

Vereinigte Staaten	674,783		
Frankreich	320,534	Deutschland	134,875
England	289,079	Österreich-Ungarn	87,184

Es gibt zwei Arten Zeichen oder Wunder, wahre und falsche, gleichwie wir einen wahren Christus und falsche Christi, wahre Propheten und falsche Propheten, wahre Apostel und falsche Apostel haben. Unter einem falschen Zeichen verstehen wir nicht etwa ein vorgebliches Zeichen, welches gar kein Zeichen ist, sondern ein wirkliches Zeichen, ein übernatürliches Werk, das im Interesse der Lüge bewirkt wird, mit dem Zweck, das Volk zu täuschen oder eine Lüge als Wahrheit hinzustellen. Die Zeichen dieser Macht sind wirkliche Zeichen, welche aber zum Zwecke der Täuschung gewirkt oder gethan werden. Es heißt nicht in der Prophezeiung, daß er die Erdbewohner verführte durch die Wunderzeichen (L. van Eß), welche er zu thun behauptete, oder vorgab, thun zu können, sondern welche er wirklich thun konnte und auch that.



Mähen im zwanzigsten Jahrhundert.

Diejenigen, welche glauben, daß die großen Wunderzeichen dieser Prophezeiung von Napoleon erfüllt wurden, als er die Muselmänner glauben machte, er könne einen Feuerwagen vom Himmel herab kommen lassen, was

Bests große Ernte- und Dreschmaschine. Schneidet und drischt 100 Acker Getreide per Tag, wobei sie das gedroschene Getreide — 1500 bis 1800 Säcke — noch einsackt.

er aber nie that, irren in der Erklärung der Prophezeiung; sowie auch jene, welche die Erfüllung der Zeichen in den vorgeblichen Wundern der römischen Kirche erkennen wollen, die doch nur gemeine Betrügereien und dummes Gaukelspiel gewissenloser Priester sind, welche dieselben ihren unwissenden und abergläubischen Anhängern vormachen.

Zeichen oder Wunder der Art, wie sie das zweihörnige Tier thun soll, und obendrein, wie wir glauben, genau dieselben, auf welche die Prophezeiung Bezug hat, werden von Paulus in 2 Thess. 2, 9. 10 erwähnt. Indem er von der Wiederkunft Christi redet, sagt er: „Welches [Christi] Zukunft geschieht nach [κατά, kata, „zur Zeit"][1] der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden." Dies sind nicht Kunstgriffe eines Taschenspielers, sondern solche Werke des Teufels, wie sie die Welt nie zuvor gesehen hat. „Mit allerlei [allen] Kräften und Zeichen und lügenhaftigen Wundern" zu wirken, bedeutet unzweifelhaft die Ausführung eines wirklichen und erstaunlichen Werkes, aber gleichzeitig eines Werkes, welches eine Unwahrheit als wahr hinstellen soll.

Wie man vor hundert Jahren baute.

30-stöckiges Gebäude der Jetztzeit.

Als der Heiland die Ereignisse schilderte, welche unmittelbar vor seiner Wiederkunft stattfinden sollen, sagte er: „Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten." Auch hier sind wiederum Wunderzeichen vorausgesagt, die zum Zwecke der Täuschung verrichtet werden und so mächtig wirken sollen, daß sogar, wo es möglich wäre, die Auserwählten dadurch verführt werden würden.

Wir haben somit eine Serie von Prophezeiungen, welche uns die in den letzten Tagen stattfindende Entwicklung einer wunderwirkenden Macht vor-

---

1 Derjenige, auf dessen Zukunft oder Kommen in 2 Thess. 2, 9 Bezug genommen wird, ist, wie der Zusammenhang zeigt, derselbe wie der, von dessen Zukunft oder Kommen in Vers 8 gesprochen wird, und das ist Christus. Im Urtext ist der Zusammenhang ein sehr direkter, nämlich wie folgt: *καταργήσει τῇ ἐπιφανείᾳ τῆς παρουσίας ἀυτοῦ, οὗ ἐστιν ἡ παρουσία κατ' ἐνεργειαν τοῦ Σατανᾶ*, etc. Es scheint ohne alle Frage, daß das Relativpronomen *οὗ* sich auf das vorhergehende *αὐτοῦ* beziehen muß; denn der Satz lautet buchstäblich: „Und wird ein Ende machen durch die Erscheinung s e i n e r Zukunft, dessen Zukunft nach dem Wirken Satans geschieht," etc. In

führt und zeigt, was in einem erstaunlichen und nie vorhergesehenen Grade im Interesse der Lüge und des Irrtums geschieht. Alle beziehen sich auf ein und denselben Gegenstand. Die irdische Regierung, mit welcher sie speciell in Verbindung stehen sollte, ist die durch das zweihörnige Tier oder den falschen Propheten versinnbildete. Das den äußerlichen Bekundungen zu Grunde liegende Prinzip sollte satanisch sein und von Geistern der Teufel herrühren; denn die Prophezeiung, welche uns Mitteilungen über dies Werk macht, lautet folgendermaßen: „Und ich sah aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Tiers und aus dem Munde des falschen Propheten [des zweihörnigen Tiers] drei unreine Geister gehen, . . . denn es sind Geister der Teufel, die thun Zeichen, und gehen aus zu den Königen auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen." Offenb. 16, 13. 14.

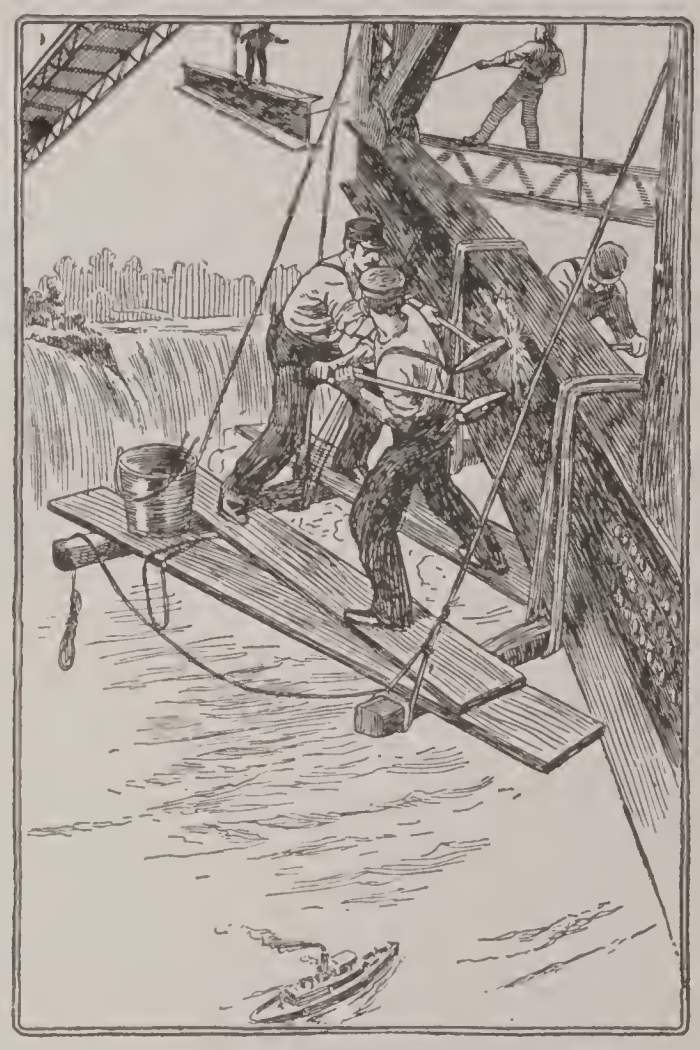
Nach der Prophezeiung und der in diesem Buche gegebenen Erklärung soll in unserem eigenen Lande, den Ver. Staaten, zu dieser Zeit ein solches Werk vor sich gehen. Ist so etwas wahrnehmbar? Man lese die Antwort in dem Klageruf des Propheten: „Weh denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat." Offenb. 12, 12. Erbleiche, o Erde, erzittert, ihr Völker! aber laßt euch nicht täuschen! Das große Gespenst des Bösen steht uns gegenüber, wie der Prophet es uns verkündigt hat. Satanas ist losgelassen. Aus den Tiefen des Tartarus schwärmen Myriaden von Dämonen über das ganze Land hin. Der Fürst der Finsternis offenbart sich, wie nie zuvor; und indem er ein Wort aus dem Wortschatz des Himmels stiehlt, um sein Werk zu bezeichnen, nennt er es — Spiritismus.

---

diesem Falle können wir dem Worte *κατὰ* die Bedeutung „durch," „mittels" oder „gemäß," die es häufig hat, nicht geben; denn die Zukunft oder das Kommen Christi geschieht nicht mittels des oder gemäß dem Wirken Satans. Aber *κατὰ* hat eine andere Bedeutung, wenn mit dem Accusativ benutzt, und wenn es auf Zeit Bezug hat; dann bedeutet es: „im Bereich von," „während," „im Laufe von," „ungefähr um." (Bagsters analytisches griechisches Wörterbuch.) Es ist hier mit dem Accusativ *ἐνέργειαν* benutzt, und obgleich das Wort nicht direkt ein auf Zeit bezughabendes Dingwort ist, so ist es doch ein Wort, welchem der Gedanke einer Dauer unterliegt; denn das Wirken Satans muß Zeit in Anspruch nehmen. Wir denken daher, daß es hier eine der letzterwähnten Bedeutungen haben und mit dem Ausdruck „zur Zeit der" gegeben werden muß. Die ganze Stelle würde sich dann folgendermaßen lesen: „Welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes, und ein Ende machen wird durch die Erscheinung seines Kommens, dessen Kommen geschieht zur Zeit der Wirkung [oder des Wirkens] des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern," etc. In dieser Weise gegeben, wird diese Stelle zu einer Parallele von 2 Tim. 4, 1., wo das Wort *κατὰ* in der Elberfelder Original-Übersetzung mit „bei," also in der Bedeutung von „zur Zeit von," gegeben ist, wie folgt: „Ich bezeuge ernstlich vor Gott und Christo Jesu, der da richten wird Lebendige und Tote und bei seiner Erscheinung [*κατὰ τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ*] und seinem Reiche."

1. Trägt aber der Spiritismus diese Kennzeichen satanischen Ursprungs?

(a) Die vermittelnden Geister behaupten, die Geister unserer verstorbenen Freunde zu sein; aber die Bibel versichert uns in den klarsten Ausdrücken, daß die Toten bis zur Auferstehung unthätig sind und nichts wissen (Pred. 9, 5); daß alle Anschläge des menschlichen Geistes aufhören oder verloren sind (Ps. 146, 4); daß das menschliche Herz nicht mehr lieben oder irgend welche Empfindung haben kann (Pred. 9, 6), und daß im Grabe, wo wir hinfahren, weder Werk, Kunst noch Weisheit zu finden ist (Pred. 9, 10). Jeder Geist, welcher vorgibt, einer unserer verstorbenen Freunde zu sein, stellt daher die Behauptung auf, daß er etwas ist, was er, wie das Wort Gottes uns sagt, nicht sein kann. Er kommt mit einer Lüge in seinem Munde. Aber die Engel Gottes lügen nicht, und deshalb sind jene nicht die guten Engel. Geister der Teufel lügen jedoch. Das ist ihr Werk, und dies sind ihre Empfehlungsbriefe oder Beglaubigungsschreiben, welche sie uns gleich im Anfang ganz dreist in die Hand drücken. Die Bibel klärt uns aber darüber auf und sagt uns, was sie sind.



Gezeichnet von McClure's Magazine.

Amerikanisches Brückenbauen.

Das Nieten der Fugen der längsten Bogenbrücke in der Welt, gerade unter den Niagarafällen. Die Nieter fangen die weißglühenden stählernen Bolzen in einem Eimer auf und treiben sie mit schweren Schmiedehämmern, sozusagen im Sprühregen der Fälle stehend, durch die verschiedenen Brückenteile.

(b) Die Lehren, welche sie verbreiten, kommen aus den niedrigsten Tiefen des Abgrundes der Lügen. Sie leugnen das Dasein Gottes; sie leugnen Christum; sie leugnen die Versöhnung; sie leugnen, daß die Bibel das Wort Gottes ist; sie leugnen das Dasein der Sünde und allen Unterschied zwischen Recht und Unrecht; sie leugnen die Heiligkeit des Ehebundes, und indem sie ihren Aussagen die schrecklichsten Lästerungen gegen Gott und seinen Sohn, sowie gegen alles, was lieblich, gut und rein ist, beifügen, lassen sie einer jeden sündlichen Neigung, sowie allen fleischlichen, irdischen Lüsten, ungehinderten Lauf. Man sage uns nicht, daß diese Dinge, welche unter dem Mantel der Religion

öffentlich gelehrt und durch übernatürliche Zeichen und Laute bekräftigt werden, irgend etwas Geringeres als Satans Meisterstücke sind.

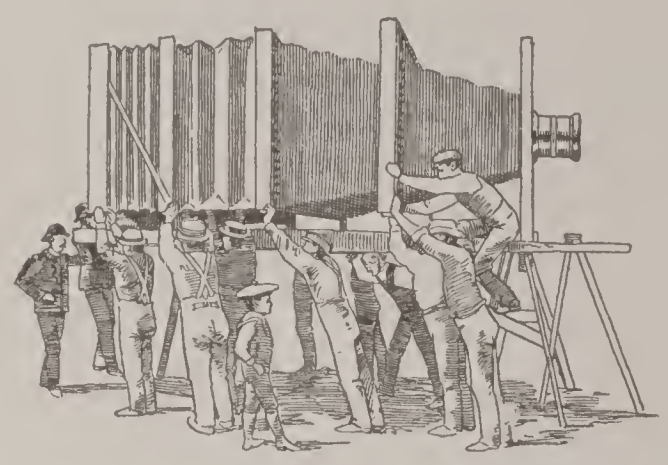
2. Der Spiritismus entspricht den Angaben der Prophezeiung in der Verrichtung großer Zeichen und Wunder aufs genaueste. Unter seinen vielen Errungenschaften oder Wunderzeichen mögen folgende genannt werden: Verschiedene Gegenstände wurden einzig und allein durch Geister von einem Platz nach dem anderen transportiert. Schöne Musik wurde ohne sichtbare Instrumente und ohne irgend welche sichtbare menschliche Mithilfe produziert. Viele als zuverlässig bezeugte Fälle von Heilungen haben sich zugetragen. Personen sind in Gegenwart von vielen anderen von Geistern durch die Luft getragen worden. Tische, auf denen sich mehrere Personen befanden, wurden schwebend in der Luft erhalten; und schließlich haben sich Geister in körperlicher Gestalt vorgestellt und mit hörbarer Stimme geredet.

Von Professor Zöllner, dem großen deutschen Philosophen, angestellte Experimente ergaben folgende Thatsachen, welche er Herrn Joseph Cook während des Besuchs desselben in Europa mitteilte: Seltsame Knoten wurden in Seile geknüpft; Botschaften wurden zwischen zwei- und dreifach versiegelten Schiefertafeln geschrieben; Münzen gingen durch einen Tisch hindurch auf eine Art und Weise, welche darthat, daß das Gesetz der Undurchdringlichkeit der Materie aufgehoben war; lederne Riemen wurden unter Prof. Zöllners Händen zusammengeknotet; der Abdruck von zwei Füßen wurde auf geschwärztem Papier gemacht, welches innerhalb zweier versiegelten Schiefertafeln angeklebt war; ganze und unbeschädigte hölzerne Ringe

Vollendete Eisenbahnbrücke über den Niagara.

wurden um den Fuß eines Kartentisches placiert, obgleich es unmöglich war, sie über irgend eines der Enden des Tischfußes zu ziehen; und schließlich verschwand der ganze Tisch — ein schweres, aus Buchenholz hergestelltes Stück Möbel — und fiel dann von der Decke des Zimmers herunter, in welchem Professor Zöllner und seine Freunde saßen.

3. Der Spiritismus entspricht der Prophezeiung auch darin, daß er seinen Ursprung in unserem eigenen Lande (den Ver. Staaten) hatte und somit seine Wunderzeichen mit dem Werk des zweihörnigen Tieres verband. In Hydesville, N. Y.,[1] in der Familie des Herrn John D. Fox im letzten Teil des Monats März im Jahre 1848 seinen Anfang nehmend, verbreitete er sich mit unglaublicher Schnelligkeit durch alle Staaten. Es würde unmöglich sein, die Zahl der Spiritisten, die es jetzt in diesem Lande gibt, genau zu bestimmen. Im Jahre 1876, nur achtundzwanzig Jahre nach dem Anfang dieser merkwürdigen Bewegung, wurde die Zahl ihrer Anhänger von verschiedenen Personen abgeschätzt; und obgleich diese Schätzungen etwas von einander abweichen, sind sie dennoch hinlänglich zuverlässlich, um zu zeigen, daß der Fortschritt des Spiritismus ohne gleichen dasteht. So schätzte z. B. Richter Edmonds die Zahl derselben auf fünf oder sechs Millionen (5,000,000 oder 6,000,000). Hepworth Dixon, drei Millionen (3,000,000); A. J. Davis, vier Millionen zweihundertdreißigtausend (4,230,000); Warren Chase, acht Millionen (8,000,000); und das römisch-katholische Konzilium in Baltimore setzte ihre Zahl zur Zeit auf zehn bis elf Millionen (10,000,000 bis 11,000,000) an. Von den Anhängern desselben sagte Richter Edmonds schon im Jahre 1853:

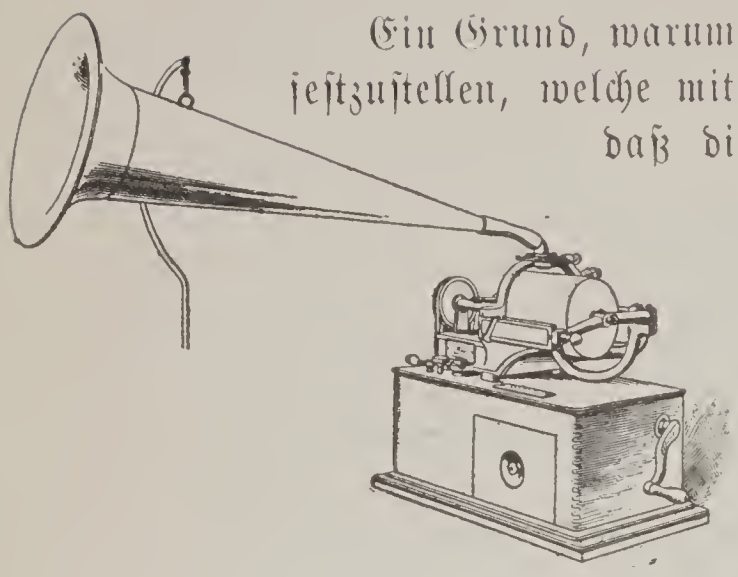


Die größte Camera in der Welt.

„Außer der Menge von Anhängern in den niederen Ständen, gibt es jetzt viele gebildete, hohe Stellungen einnehmende Männer, welche unter dieselben [die Spiritisten] gezählt werden,— Ärzte, Advokaten und Geistliche in großer Anzahl, ein protestantischer Bischof, der gelehrte und ehrwürdige Präsident eines Kollegiums, Richter unserer höheren Gerichtshöfe, Mitglieder des Kongresses, ausländische Gesandte und frühere Mitglieder des Senates der Ver. Staaten."

Diese Angaben wurden vor mehr als einem halben Jahrhundert gemacht, und von jener Zeit bis jetzt machte das Werk der Geister ununterbrochene Fortschritte und verbreitete sich unter allen Klassen von Menschen.

1) Diese Ortschaft ist in der Nähe von Rochester, N. Y.; daher waren diese wunderbaren Bekundungen zuerst als das „Rochester Klopfen" bekannt.

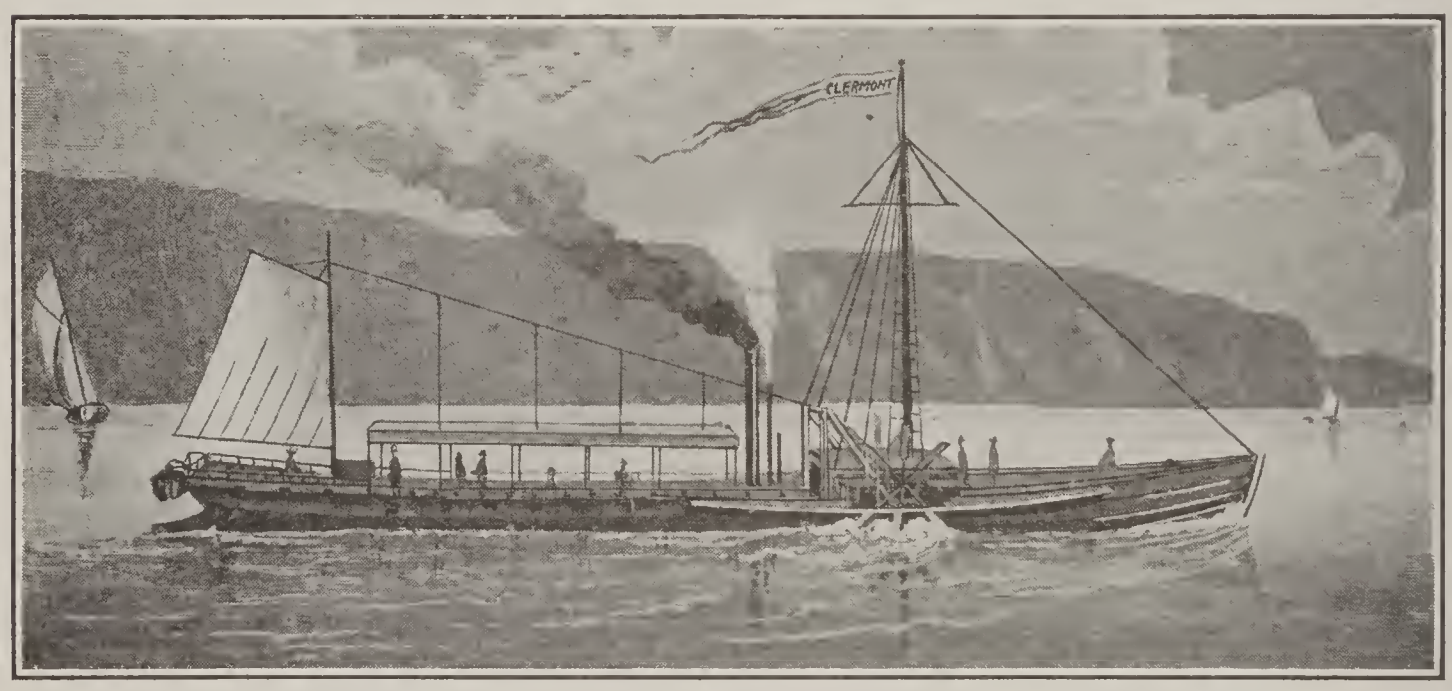


Ein Phonograph.

Ein Grund, warum es jetzt so schwierig ist, die Anzahl derjenigen festzustellen, welche mit Recht Spiritisten genannt werden können, ist, daß die hervorragenderen und achtbarsten Anhänger dieser Bewegung die verrufenen und unmoralischen Grundzüge des Systems, welche bisher so auffällig waren, bemänteln und sie mit einem christlichen Gewand bedecken. Auf diese Weise bringen sie sich auf gleichen Boden mit Scharen von Gemeindegliedern, so daß in der That kein Unterschied zwischen ihnen und jenen besteht, obgleich es dem Namen nach der Fall sein mag.

Und von dieser Nation aus wurde der Spiritismus über die ganze Erde verbreitet. Er verschafft sich Zutritt zu den regierenden Häuptern der Erde und bereitet sich schnell auf seine wirkliche Mission vor, die keine andere ist, als die Welt durch seine Wunderzeichen und Täuschungen zu verführen und die Nationen in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen, zu versammeln (Offenb. 16, 13. 14).

Hier pausieren wir. Man lasse dieses Werk noch eine kurze Zeit weiter fortgehen, wie es gegangen ist und wie es noch geht; und welch eine Scene



Fultons erstes Dampfboot.

wird vor uns auftauchen! Nachdem wir bereits soviel erfüllt gesehen haben, können wir uns nicht mehr zurückziehen und das Übrige leugnen. Wir sehen daher dem Anmarsch dieser letzten, großen, wunderwirkenden Täuschung entgegen, bis dasjenige vor sich geht, woran in den Tagen des Elias der Unterschied zwischen Gott und Baal erkannt werden sollte, und vor den Augen

der Menschen Feuer vom Himmel auf die Erde fällt (Offenb. 13, 13). Dann wird die Stunde der Mächte der Finsternis sein,— die „Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden." Offenb. 3, 10. Dann werden alle von ihrem Ankergrund weggefegt durch die starke Strömung des Betruges, mit Ausnahme derjenigen, die unmöglich getäuscht werden können,— die Auserwählten Gottes (Matth. 24, 24).

Und immer noch schläft die Welt weiter, während der Satan mit blitzschnellen Händen und höllischer Kraft sein letztes, gefährliches Netz über sie ausbreitet. Es ist die höchste Zeit, eine mächtige Bewegung ins Leben zu rufen, um die Welt zu wecken und die Gemeine zur Erkenntnis der Gefahren zu bringen, in denen wir uns befinden. Es ist an der Zeit, daß ein jedes aufrichtige Herz zur Überzeugung kommt, daß der einzige Schutz gegen diese große Täuschung, die bald kommen wird, und zu welcher wir die einleitenden Schritte in den mitgeteilten Wunderzeichen vor unseren Augen wahrnehmen, darin besteht, die Wahrheiten des heiligen und unveränderlichen Wortes Gottes zu unserem Schutz und Schirm zu machen.

Zwölftes Kapitel.

Der religiöse Einfluß macht sich geltend.

Die großartigen Wunderzeichen, die vor den Augen der Menschen gewirkt wurden, haben sie zum Opfer einer gefährlichen Täuschung gemacht, indem sie dieselben zu der Annahme brachten, daß sie Zeugen der großen Kraft Gottes gewesen seien und ihm daher dienen müßten, wogegen sie in Wirklichkeit doch nur von einer mächtigen Befnudung satanischer Wunder verblendet und vom Teufel nach seinem Willen gefangen genommen wurden. Dies hat sie dafür vorbereitet und willig gemacht, dem weiteren Gebot des zweihörnigen Tieres nachzukommen, welches dem Tiere, das die Wunde vom Schwert hatte, und lebendig geworden war, ein Bild machen sollte (Offenb. 13, 14).

Nochmals erinnern wir den Leser an die unerschütterliche Stärke des schon in vorhergehenden Kapiteln dargelegten Beweises, in welchem dies Symbol auf die Vereinigten Staaten angewandt wird. Es ist dies eine erwiesene Behauptung, die keiner weiteren Argumente bedarf. Die Auslegung des übrigen Teiles der Prophezeiung wird sich daher vornehmlich mit dem Versuch beschäftigen, zu bestimmen, welche Handlungen von seiten dieser Regierung verrichtet werden sollen, und nach Anzeichen und Andeutungen zu suchen, falls solche da sind, welche darthun, daß unsere Regierung im Begriff ist, solche Handlungen zu begehen. Falls wir auf allen Seiten Beweise dafür finden, daß diese Regierung sich so schnell wie möglich in der vom Pro-

pheten angedeuteten Richtung bewegt, so werden diese Andeutungen, oder Anzeichen, obgleich sie nicht notwendig sind, um die Richtigkeit der Anwendung des Symbols auf diese Regierung zu bestätigen, doch dazu dienen, die letzte Entschuldigung der Zweifler zu beseitigen und dem Gläubigen ein eindrucksvoller Beweis für die Nähe des Endes zu sein; denn es gibt der von diesem Tier (d. h. der dadurch versinnbildeten Nation) zu verrichtenden vorausgesagten Handlungen nur wenige, und während es noch in der Mitte seiner Laufbahn ist, wird es vom Feuerpfuhl des letzten großen Tages verschlungen.

Doch möchten wir im Vorübergehen eines anderen Kennzeichens erwähnen, woran die durch das zweihörnige Tier dargestellte Regierung ohne Fehl als eine Republik zu erkennen ist. Dies geht aus der Sprache hervor, welche bezüglich der Entwicklung des Bildes gebraucht wird. Wir lesen nicht, daß diese Macht in der Ausübung kaiserlicher oder königlicher Autorität dem Tier ein Bild macht; aber es sagt denen, die auf Erden wohnen, also dem Volk, welches das Gebiet bewohnt, in welchem sie aufkommt, daß sie dem Tier ein Bild machen sollen. Der Aufruf ergeht an das Volk, woraus zu ersehen ist, daß dieses die Macht dazu hat. Aber so sicher wie die symbolisierte Regierung eine Republik ist, ist sie keine andere als diejenige der Vereinigten Staaten von Amerika.

Wir haben gesehen, daß die wunderwirkenden, satanischen Werkzeuge, welche die vorhergesagten Wunderzeichen verrichten und das Volk auf den nächsten Schritt in der Prophezeiung — das Machen des Bildes — vorbereiten sollen, bereits im Felde sind und sogar jetzt schon ein Werk von gewaltigem Umfang in unserem Lande vollbracht haben; und jetzt kommen wir zu der sehr wichtigen Frage: Worin wird das Bild bestehen, und welche Schritte sind zum Machen desselben notwendig?

Das Volk wird aufgefordert werden, dem Tier ein Bild zu machen. Diese Worte lassen unverkennbar darauf schließen, daß es eine Handlung verrichten wird, durch welche es jener Macht Ehrerbietung und Achtung erzeigt, oder ihr Zugeständnisse macht, und daß das Bild, nachdem es gemacht ist, eine genaue Repräsentation des Tieres sein, oder dieselbe Charakteristik wie das Papsttum haben wird (Vers 15). Das Tier, welchem das Bild ähnlich ist, oder welches beim Machen des Bildes als Modell diente, ist dasjenige, welches eine schreckliche Schwertwunde hatte und lebendig geworden war,— also das Papsttum. Von diesem Punkt aus sehen wir das Einverständnis des zweihörnigen Tieres mit dem Pardel- oder päpstlichen Tier. Es thut große Zeichen vor dem Tier; es verursacht, daß die Menschen jenes Tier anbeten; es veranlaßt sie, jenem Tier ein Bild zu

machen, und es macht oder verursacht, daß alle ein Malzeichen empfangen, welches das Malzeichen jenes Tieres ist.

Um zu verstehen, was mit einem Bilde des Tieres gemeint ist, müssen wir erst einen bestimmten Begriff davon bekommen, was das Papsttum selbst ist. Die päpstliche Oberhoheit datiert von der Zeit, zu welcher der Erlaß Justinians, welcher den Papst zum Haupt der Kirche und zum Züchtiger der Ketzer machte, in Kraft trat, was im Jahre 538 geschah. Das Papsttum war also eine mit Staatsmacht bekleidete Kirche,— eine kirchliche Körperschaft mit der Autorität, alle Andersgläubigen mit Beschlagnahme ihrer Güter, Gefängnis, Marter und Tod zu bestrafen. Was würde nun ein Bild des Papsttums sein? — Eine andere, mit ähnlicher Macht bekleidete kirchliche Körperschaft. Wie könnte aber in diesem Lande ein solches Bild gemacht werden? Es ist nicht schwierig, sich einen Zustand der Dinge vorzustellen, — einen Zustand, der keineswegs unmöglich und, nach den gegenwärtigen Aussichten, nicht einmal unwahrscheinlich ist,— welcher der Prophezeiung genau entsprechen würde. Man bekleide die protestantische Kirche in unserem Lande mit der Macht, zu bestimmen, was Ketzerei ist, und dieselbe zu bestrafen, sowie auch ihre Lehren, unter Androhung von Bestrafung als Übertretung der Staatsgesetze im Weigerungsfalle, aufzuzwingen; würden wir dann nicht eine genaue Repräsentation des Papsttums während der Zeit seiner Oberherrschaft haben?

Man möchte den Einwand erheben, daß die ganze päpstliche Kirche durch ein Haupt kontrolliert wurde und daher alle ihre Abteilungen in Erzwingung ihrer Lehrsätze harmonisch vorgehen konnten, wogegen die protestantische Kirche so zerteilt und zersplittert ist, daß sie sich nicht darüber einig werden kann, welche Lehren dem Volke aufgezwungen werden sollen. Wir antworten darauf: Es gibt gewisse Lehrpunkte, die sie gemeinsam haben und die vollkommen genügen, um eine Grundlage zur Mitwirkung zu geben. In erster Linie steht die Lehre vom bewußten Zustand der Toten und der Unsterblichkeit der Seele, welche sowohl die Grundlage als den Oberbau des Spiritismus bildet; und zweitens der Lehrsatz, wonach der erste Tag der Woche der christliche Sabbath ist.

Man möchte hier den Einwand erheben, daß diese Ansicht eins der Hörner dieses zweihörnigen Tieres, die protestantische Kirche, schließlich zum Bilde des päpstlichen Tieres macht. Wenn der Leser denkt, daß die protestantische Kirche eins der Hörner des zweihörnigen Tieres vorstellt, so antworten wir einfach, daß dieser Gedanke in seinem eigenen Hirn entstanden und durchaus keine Veranlassung dazu da ist. Es wird hier nichts derartiges gelehrt, und wir führen diesen Einwand nur an, weil er thatsächlich

als logische Folge der hier genommenen Stellung erhoben worden ist. Auch wird die Frage gestellt: Wenn die protestantische Kirche durch eins der Hörner dargestellt wird, kann dann nicht die katholische Kirche durch das andere Horn dargestellt werden? Unter dem Schatten dieses „Wenn" könnte dies vielleicht geschehen. Aber weder die eine noch die andere verrichtet ein solches Amt. In Kapitel 9 dieses Werkes ist gezeigt worden, daß die zwei großen Grundsätze unserer Regierung — der Republikanismus und der Protestantismus — in passender Weise durch diese zwei lammähnlichen Hörner versinnbildet werden würden. Aber zwischen dem Protestantismus, als einer Verkörperung der großen Grundsätze der Religionsfreiheit, und den verschiedenen religiösen Körperschaften, die unter seinem pflegenden Einflusse heranwuchsen, besteht ein klar ersichtlicher Unterschied,— ein gerade so deutlicher Unterschied als zwischen dem Republikanismus, oder der bürgerlichen Freiheit, und den verschiedenen politischen Parteien, welche sich einer solcher Freiheit erfreuen. Die Annahme, daß die protestantische Kirche das Material zur Herstellung des Bildes des Tieres liefern werde, bedingt daher keine Störung oder Verletzung der symbolischen Harmonie dieser Prophezeiung.

Betrachten wir einen Augenblick das Material, um zu sehen, ob es zu diesem Zweck geeignet ist. Wir sind der edlen Dienste nicht uneingedenk, welche die protestantischen Kirchen der Welt, der Menschheit und der Religion durch Einführung und Verteidigung der großen Prinzipien des Protestantismus geleistet haben, soweit dies geschehen ist; aber sie haben einen großen Fehler begangen, indem sie ihre Lehren in Glaubensbekenntnisse kristallisierten oder stereotypierten und in dieser Weise den ersten Schritt zurück zur geistlichen Tyrannei Roms thaten. Ihr Grundsatz war: völlige Glaubens- und Gewissensfreiheit; aber derselbe ist aufgegeben worden; denn wenn das Recht der eigenen Prüfung und das Handeln nach den Vorschriften des eigenen Gewissens von der protestantischen Kirche gestattet wird, warum werden dann Mitglieder jener Kirche verdammt und ausgeschlossen wegen keines anderen Verbrechens, als ehrlich zu versuchen, dem Worte Gottes in gewissen Einzelheiten Gehorsam zu leisten, welche nicht im Einklang mit ihren Bekenntnisschriften waren? Dies ist der Anfang des kirchlichen Abfalls. Man lese Charles Beechers Werk, "The Bible as Sufficient Creed" („Die Bibel eine hinreichende Bekenntnisschrift"). „Ist die protestantische Kirche nicht abgefallen?" fragt er. Hat nicht der Abfall, den wir Grund haben zu befürchten, im Prinzip bereits stattgefunden? Aber Abfall im Prinzip führt stets zur Verderbtheit im Handel und Wandel. Paulus schildert uns in 2 Tim. 3, 1–5 den Zustand der vorgeblichen Kirche Christi in den letzten Tagen. Ein Auswuchs von zwanzig abscheulichen

Sünden, ohne irgend welche ihnen entgegenstehenden Tugenden zeigen, daß die Früchte des Geistes von den Werken des Fleisches erstickt und entwurzelt werden. Wir können uns nirgendwo anders nach der Erfüllung dieser Schilderung Pauli umsehen als in der protestantischen Kirche; denn die Klasse, von welcher er hier spricht, bewahrt den Schein eines gottseligen Wesens oder die äußerlichen Gebräuche des wahren christlichen Gottesdienstes. Und hat nicht die Kirche unserer Zeit bereits angefangen, gerade diese vom Apostel aufgezählten Charakterzüge in beunruhigendem Grade an den Tag zu legen? Am Sonntag, den 5. Feb. 1871,[1] verteilten fünfzehn Geistliche in der Stadt Rochester, N. Y., in fünfzehn Gemeinden derselben ein Cirkular, betitelt „ein Zeugnis." Über dies Cirkular machte der Rochester Democrat vom 7. Feb. folgende Bemerkung:

„Das ‚Zeugnis' hebt an mit der Erklärung, daß die vorerwähnten Pastoren gezwungen sind, ein Bekenntnis abzulegen von dem, was sie für eine Thatsache unserer Zeit halten; daß die Frömmigkeit im großen und ganzen unter dem vorgeblichen Volke Gottes auf eine erschreckend niedrige Stufe gesunken ist; daß eine Flut der Weltlichkeit über uns hereinbricht, welche das schnelle Nahen jener Epoche erkennen läßt, die von Paulus in seinem zweiten Brief an Timotheum in nachstehenden Worten vorhergesagt ist: ‚In den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen.' Diese Folgerungen wurden nicht gemacht mittels eines Vergleiches mit früheren Zeiten, sondern durch Anwendung der in der Schrift selbst gelieferten Prüfsteine. Sie führen als Probe ‚den vorherrschenden Geist der Gesetzlosigkeit' an. Daraufhin setzt das Cirkular auseinander, wie sich diese (religiöse) Gesetzlosigkeit offenbart. Die Menschen haben den Namen, religiös zu sein, aber sie kommen keinen Anforderungen der Religion nach. Es besteht ebenfalls eine wachsende Neigung in religiösen Kreisen, lieber das zu thun, was dem natürlichen Herzen angenehm ist, als das, was uns das Wort Gottes als Pflicht vorschreibt. Die Neigung seitens der Bekenner der christlichen Religion, den Vergnügen der Welt nachzujagen, wird als weiteres Zeugnis vorgeführt."

Dies Zeugnis ist in sehr bestimmten Ausdrücken abgefaßt. Wenn Menschen den Namen haben, religiös zu sein, aber keiner der Anforderungen der Religion nachkommen, so läßt es sich in Wahrheit von ihnen sagen, daß sie den „Schein eines gottseligen Wesens" haben, aber seine „Kraft verleugnen"; und wenn sie in religiösen Kreisen lieber das thun, was ihren natürlichen Neigungen angenehm ist, als das, was uns das Wort Gottes als Pflicht vorschreibt, so kann auch in Wahrheit von ihnen gesagt werden, daß sie „mehr lieben Wollust denn Gott." Und Rochester bildet in dieser Hin-

[1] Dies war vor etwa dreißig Jahren; aber deshalb gebe niemand dem Gedanken Raum, daß seither die Sachlage eine andere geworden und deshalb die gemachte Anwendung nicht mehr zulässig oder doch geschwächt ist. Die Frage, die wir beständig vor Augen halten müssen, ist: Hat der geistliche Zustand der Gemeinden von jener Zeit bis jetzt sich auch nur im geringsten verbessert? Wenn nicht, so ist dies Zeugnis gerade so passend und zutreffend als es damals war.

sicht keine Ausnahme. Es ist über das ganze Land hin so, wie die Aufrichtigen, von einer Reihe trauriger Thatsachen gezwungen, zugestehen müssen.

Es läßt sich überall deutlich aus dem Wandel der Gemeindeglieder erkennen, in welcher Richtung die protestantischen Kirchen treiben; und aus den Aussagen des Wortes Gottes wird es klar, daß alle, deren Herzen von Gottes Gnade berührt und von seiner Liebe umgestaltet sind, sich schleunigst von einer Verbindung trennen werden, in welcher sie, während sie anderen nicht helfen können, selbst nur Böses empfangen und Schaden leiden werden. Man lese Offenb. 18, 1–4.

Und nun möchten wir den geehrten Leser bitten, einen Augenblick ernstlich zu betrachten, was der Zustand der religiösen Welt sein wird, wenn sich dieser Abfall völlig entwickelt, und diese Änderung stattgefunden haben wird. Wir werden dann eine Reihe von hochmütigen, populären Kirchen besitzen, aus welchen alle Gottesfürchtigen ausgetreten sind, von denen der heilige Geist sich völlig abgewandt hat, und die in einem Zustand des hoffnungslosesten Abfalls von Gott sind. Gott sieht weder die Person noch die Gemeinden an. Werden also die protestantischen Gemeinschaften, wenn sie von Ihm abfallen, sich dadurch nicht zu ebenso tüchtigen Werkzeugen in den Händen des Feindes machen, wie es je die Heiden oder Papisten gewesen sind? Werden sie dann nicht zu irgend welchen verzweifelten Maßregeln der Bigotterie und Unterdrückung bereit sein, zu welchen der Feind sie zu veranlassen wünschen mag? Nachdem die jüdische Kirche Christum schließlich verworfen hatte, wie schnell war sie dann bereit, durch seine Kreuzigung ihre Hände mit seinem Blute zu beflecken! Und ist es nicht das Zeugnis der ganzen Geschichte, daß irgend eine kirchliche Körperschaft in gerade dem Maße, in welchem sie den Geist und die Kraft Gottes verliert, nach der Hilfe des bürgerlichen Arms oder der Staatsmacht verlangt?

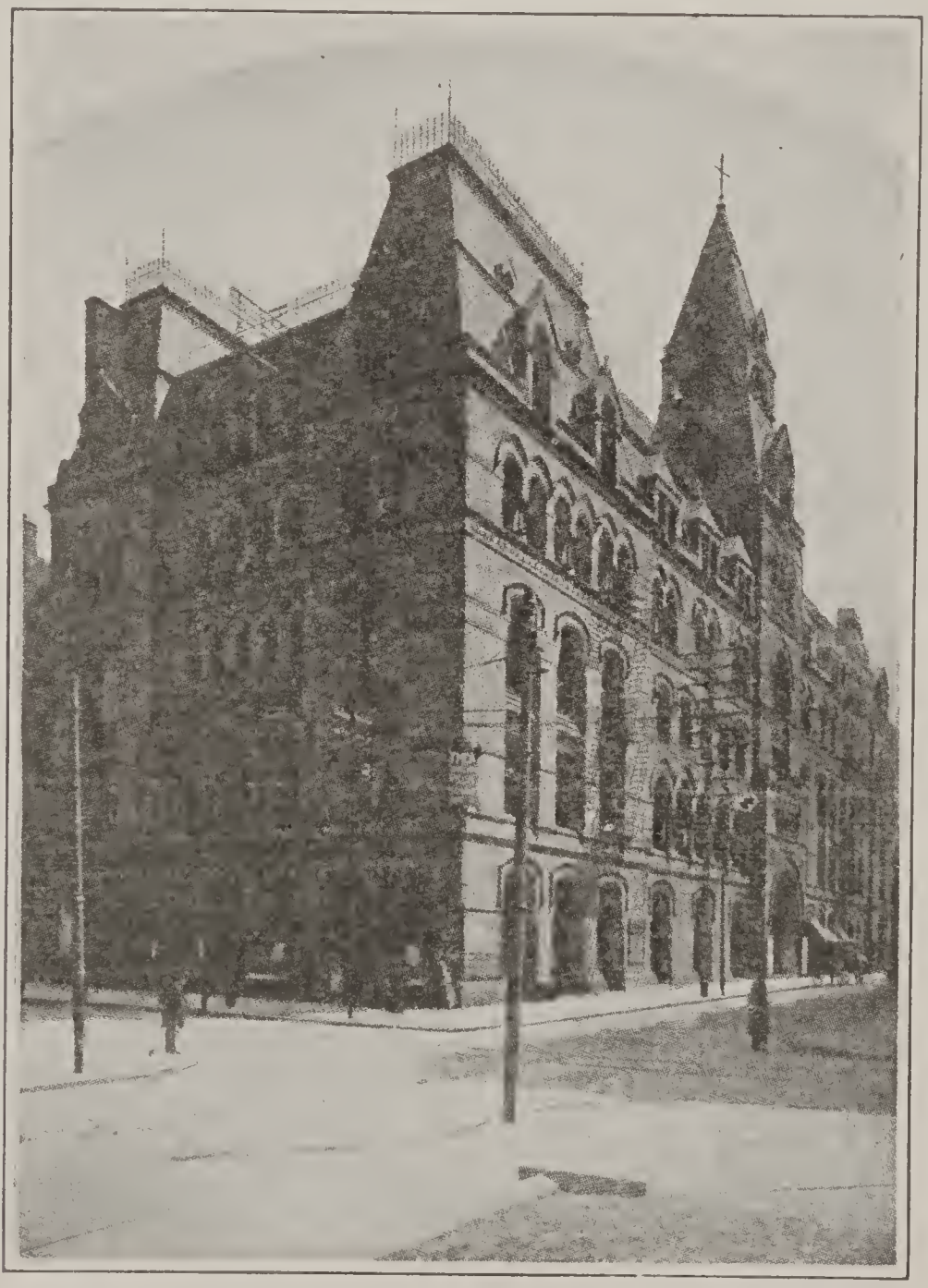
Man lasse jetzt durch diese Kirche eine Organisation bilden und die Regierung solche Organisation gesetzlich anerkennen und ihr die Macht verleihen (eine Macht, die sie nicht haben kann, bis die Regierung sie ihr gewährt), dem Volke die Lehren, welche die verschiedenen Gemeinschaften als allgemeine Grundlage einheitlichen Zusammenwirkens annehmen können, aufzuzwingen, und was haben wir? — Gerade das, was uns die Prophezeiung vorführt, — ein Bild des päpstlichen Tieres, dem das zweihörnige Tier den Geist, also das Leben, gibt, daß es mit Autorität und Macht reden und handeln kann.

Und finden wir irgend welche Anzeichen von einer solchen Bewegung? — Gerade diese Frage, nämlich eine große Vereinigung aller Kirchen, hat seit Jahren die religiöse Welt bewegt und bewegt sie auch jetzt.

Ein Herr Haven sagte vor einigen Jahren in einem Vortrag, den er in New York hielt:

„Für mein Teil erwarte ich den Tag zu sehen, wenn ein Luther in diesem Lande aufstehen wird, der eine große amerikanisch-katholische Kirche gründen wird, anstatt einer großen römisch-katholischen Kirche; und der den Leuten lehren wird, daß sie gute Katholiken sein können, ohne einem Papst auf der anderen Seite des Atlantischen Oceans unverbrüchlich treu sein und Gehorsam leisten zu müssen."

Es sind Anzeichen vorhanden, wie in nachfolgenden Kapiteln gezeigt werden wird, daß sich in der nahen Zukunft eine solche Kirche erheben wird; zwar nicht durch die Bemühungen eines Luther, sondern vielmehr durch das Wirken desselben Geistes, welcher einen Fernando Nunez oder einen Torquemada beseelte.



Das Gebäude der „Vereinigung christlicher junger Männer" in Philadelphia, in welchem die „Nationale Vereinigung der Kirchen" organisiert wurde.

Dreizehntes Kapitel.

Die Sonntagsfrage.

Silver Lake-Fälle in Colorado.

Die hauptsächlichsten, dem zweihörnigen Tier zugeschriebenen Handlungen, welche mit besonderer Rücksichtnahme auf das päpstliche Tier verrichtet zu werden scheinen, sind folgende: Es veranlaßt die Menschen, jenes Tier „anzubeten"; es verursacht, daß sie jenem Tiere ein „Bild machen" und den Menschen „das Malzeichen" jenes Tieres aufzwingen. Nachdem das Bild gemacht und demselben Leben gegeben ist, geht es daran, seine eigene Anbetung zu erzwingen. Um Verwirrung zu vermeiden, müssen wir diese Mächte, von denen die Rede ist, genau zu unterscheiden wissen. Es werden uns hier drei vorgeführt:

1. Das päpstliche Tier. Diese Macht wird in Offenb. 13 als das „Tier," „das erste Tier," das Tier, „das die Wunde vom Schwert hatte, und lebendig worden war," und „das Tier, welches tödliche Wunde heil worden war," bezeichnet. Diese Ausdrücke beziehen sich alle auf dieselbe Macht; und wo sie in dieser Prophezeiung vorkommen, beziehen sie sich ausschließlich auf das Papsttum.

2. Das zweihörnige Tier. Auf diese Macht wird nach ihrer Einführung in Offenb. 13, 11 im ganzen übrigen Teil der Prophezeiung durch das Fürwort „es" Bezug genommen; und wo sich bis zum siebzehnten Vers dieses Fürwort findet (vielleicht mit Ausnahme des sechzehnten Verses, welches sich auf das Bild beziehen mag), bezieht es sich in jedem Fall auf das zweihörnige Tier.

3. Das Bild des Tieres. Dies wird jedesmal (mit der eben erwähnten möglichen Ausnahme) „das Bild" genannt, so daß keine Gefahr da ist, es mit irgend einer anderen Macht zu verwechseln. Man behalte auch im Gedächtnis, daß das zweihörnige Tier — die Regierung der Ver. Staaten — nicht das Bild des Tieres ist, mit welchem es ohne gebührende Erwägung bisweilen verwechselt oder als gleichbedeutend betrachtet wird. Das zweihörnige Tier verursacht, daß dem Tiere ein Bild gemacht wird, — es „saget denen, die auf Erden wohnen, daß sie dem Tier ein Bild machen sollen." Was gemacht wird, ist nicht das zweihörnige Tier, sondern das Bild.

Die dem Bilde zugeschriebenen Handlungen sind: Reden und das Erzwingen seiner Anbetung unter Todesstrafe; und dies ist der einzige Gesetzerlaß, von welchem uns die Prophezeiung sagt, daß er unter Androhung der Todesstrafe erzwungen wird. Worin diese Anbetung besteht, wird vielleicht unmöglich bestimmt werden können, bis das voll entwickelte Bild da sein wird. Augenscheinlich wird es eine Handlung oder werden es Handlungen sein, durch welche von den Menschen gefordert wird, die Autorität jenes Bildes anzuerkennen und seinen Gesetzerlassen gehorsam zu sein.

Das „Malzeichen des Tieres" wird entweder direkt durch das zweihörnige Tier, oder durch das Bild in Kraft gesetzt. Die Strafe, welche auf die Weigerung, das Malzeichen zu empfangen, folgt, ist der Verlust aller socialen Privilegien, eine Entziehung des Rechtes, zu kaufen und zu verkaufen (Vers 17). Das Malzeichen ist das Malzeichen des päpstlichen Tieres. Gegen diese Anbetung des Tieres und seines Bildes und die Annahme seines Malzeichens ist die dritte Engelsbotschaft (Offenb. 14, 9–12) eine höchst ernste und feierliche Warnung.

Hier haben wir also die ganze Sachlage vor uns. Menschliche Organisationen, welche von dem Geiste des Drachen geleitet und inspiriert sind, werden Menschen befehlen, Handlungen auszuführen, durch welche in Wirklichkeit eine abgefallene religiöse Macht angebetet und ihr Malzeichen angenommen wird. Wenn sie sich weigern, dies zu thun, verlieren sie ihr Bürgerrecht und werden geächtet; — in anderen Worten, sie müssen gerade das thun, worin die Anbetung des Bildes des Tieres besteht, oder ihr Leben einbüßen. Andererseits sagt aber Gott in einer kurz vor dem Hereinbrechen der schrecklichen Krisis barmherzigerweise ausgesandten Botschaft: Wenn ihr eines dieser Dinge thut, so sollt ihr „von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der eingeschenkt und lauter ist in seines Zornes Kelch." Offenb. 14, 9–11. Derjenige, welcher sich weigert, diesen Forderungen der irdischen

Mächte zu entsprechen, setzt sich den härtesten Strafen aus, welche menschliche Wesen verhängen können; und derjenige, welcher ihrem Verlangen nachkommt, setzt sich den schrecklichsten Androhungen des göttlichen Zornes aus, die in dem Wort Gottes zu finden sind. Die Frage, ob wir Gott oder den Menschen gehorchen wollen, muß von dem jetzt lebenden Menschengeschlecht unter dem schwersten Druck von beiden Seiten, der jemals einem Menschengeschlecht zu tragen auferlegt wurde, entschieden werden.

Die Anbetung des Tieres und seines Bildes und die Annahme des Malzeichens muß etwas sein, welches die größte Sünde, deren man sich gegen Gott schuldig machen kann, in sich schließt, um eine so strenge Androhung des Zornes dagegen auszusprechen. Dies ist etwas, welches, wie wir im siebenten Kapitel gezeigt haben, in den letzten Tagen stattfinden wird; und wie uns Gott in seinem Wort eine Fülle von Beweisen gegeben hat, um uns zu zeigen, wann wir uns in den letzten Tagen befinden, so daß der Tag des Herrn nicht wie ein Dieb über uns zu kommen braucht, — so muß er uns auch die Mittel gegeben haben, durch welche wir instand gesetzt werden zu bestimmen, worin diese große Sünde der letzten Tage, gegen welche er in so starken Ausdrücken spricht, besteht, damit wir uns nicht die furchtbare Strafe zuziehen, welche der Begehung derselben sicherlich folgt. Gott spielt nicht derart mit menschlicher Hoffnung und menschlichen Geschicken, daß er eine gewisse Sünde mit einer furchtbaren Strafe belegt, und es dann außer dem Bereich unseres Fassungsvermögens bringt, zu verstehen, was diese Sünde ist, so daß wir außer stande sind, uns davor zu hüten.

Daß wir jetzt in den letzten Tagen leben, dafür finden wir genügendes und übereinstimmendes Zeugnis in den Büchern der Offenbarung und der Natur. Wir brauchen uns hier nicht dabei aufzuhalten, Beweise über diesen Punkt zu liefern, denn das Zeugnis, welches bereits in den vorhergehenden Kapiteln dieses Werkes angeführt wurde (woraus hervorgeht, daß das zweihörnige Tier jetzt auf der Weltbühne aufgetreten ist), ist an sich ein klarer Beweis dieser großen Thatsache, insofern als die Macht besteht und ihr Werk in der Schlußperiode der menschlichen Geschichte verrichtet. Alle diese Dinge sagen uns, daß die Zeit für die Verkündigung der dritten Botschaft in Offenb. 14 gekommen und es die höchste Zeit für die Menschen ist, die in derselben benutzten Ausdrücke und gegebenen Warnungen zu verstehen.

Worin besteht das Malzeichen des Tieres?

Die Anwendung des Wortes „Malzeichen" ist einem sehr alten Gebrauche entlehnt. Bischof Newton sagt in seinem Werke, "Dissertations on the Prophecies" („Abhandlungen über die Prophezeiungen"), London, einbändige Ausgabe, Seite 546:

„Unter den Alten war es gebräuchlich, daß die Diener von ihren Herren, die Soldaten von ihren Generälen, und diejenigen, welche einer gewissen Gottheit huldigten, von dieser ein Malzeichen empfingen oder annahmen. Diese Zeichen wurden gewöhnlich an ihrer rechten Hand oder auf der Stirn angebracht und bestanden aus hieroglyphischen Merkmalen oder dem Namenszug in rohen Buchstaben ausgedrückt, oder den Namen in numerische Buchstaben gekleidet, wie es eben der betreffende Herr verfügte."

Prideaux erwähnt, daß Ptolemäos Philopator den Befehl gab, daß alle Juden, welche sich als Bürger von Alexandria aufnehmen lassen wollten, sich die Form eines Epheublattes (die Insignie oder das Malzeichen seines Gottes, Bacchus), mit einem glühenden Eisen aufdrücken lassen müßten; wer sich der Annahme dieses Malzeichens widersetzte, verfiel dem Tode. ("Connection," Bd. 2, Seite 78.)

Das Wort, welches in dieser Prophezeiung für Malzeichen angewandt wird, ist χάραγμα (charagma) und bedeutet: „Gestochene Arbeit, Schnitzwerk, ein eingeschnittenes oder gestempeltes Zeichen." Es wird neunmal im Neuen Testament davon gesprochen, und mit der einzigen Ausnahme von Apg. 17, 29 bezieht es sich allemal auf das Malzeichen des Tieres. Wir müssen natürlich unter dieser symbolischen Prophezeiung nicht verstehen, daß damit buchstäblich ein Merkmal gemeint ist, sondern das Aufdrücken des buchstäblichen Malzeichens, wie es in alten Zeiten angewendet wurde, ist nur bildlich gebraucht, um damit gewisse Handlungen zu illustrieren, die in der Erfüllung der Prophezeiungen verrichtet werden. Und aus der ehemaligen buchstäblichen Anwendung des Zeichens können wir etwas über seinen Gebrauch in der Prophezeiung erfahren; denn zwischen dem Symbol und dem Gegenstand, den es darstellt, muß eine gewisse Ähnlichkeit herrschen. Das Malzeichen, im buchstäblichen Sinne angewendet, hatte die Bedeutung, daß die Person, welche es annahm, der Knecht der Person war, die es ihm auferlegte, die Autorität derselben anerkannte, oder doch dadurch zeigte, daß sie der Person, deren Malzeichen sie trug, huldigte oder im Unterthanverhältnis zu ihr stand. Also muß das Malzeichen des Tieres oder des Papsttums in einer Handlung oder einem Bekenntnis bestehen, wodurch die Oberherrschaft dieser Macht anerkannt wird. Was ist es?

Man würde es unwillkürlich in einer von den besonderen Charaktereigenschaften der päpstlichen Macht zu finden erwarten. Daniel, welcher diese Macht unter dem Symbol eines kleinen Horns beschreibt, sagt von dem letzteren, daß es einen besondern Krieg gegen Gott führt, die Heiligen des Höchsten verstört und sich unterstehen oder daran denken wird, Zeit und Gesetz zu ändern. Der Prophet legt besonderes Gewicht auf den Punkt: „Und wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern." Dies Gesetz muß gewißlich

das Gesetz des Höchsten sein. Es auf menschliche Gesetze anwendbar zu machen und der Prophezeiung die Lesart zu geben: „Und er wird große Worte gegen den Höchsten reden, und die Heiligen des Höchsten verstören und sich unterstehen, die menschlichen Gesetze zu ändern," würde der Sprache des Propheten offenbar Gewalt anthun. Man wende es aber auf die Gesetze Gottes an und lese es: „Er wird den Höchsten lästern [„und er wird Worte reden gegen den Höchsten" etc., V. van Es Übers.] und die Heiligen des Höchsten verstören, und wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz des Höchsten zu ändern," so ist das Ganze verständlich und kräftig. Das Hebräische hat דָּת (dath), Gesetz, und die Septuaginta liest *νόμος* (nomos), in der Einzahl „das Gesetz," welches mehr direkt auf das Gesetz Gottes hinweist. Das Papsttum ist imstande gewesen, mehr als bloß „daran zu denken," „darauf zu sinnen" und „sich zu unterstehen," die menschlichen Gesetze zu ändern. Es hat dieselben nach Belieben geändert. Es hat die Verordnungen von Kaisern und Königen für null und nichtig erklärt und Unterthanen von der Treue gegen ihre rechtmäßigen Herrscher entbunden. Es hat seinen langen Arm in den Angelegenheiten der Nationen fühlbar gemacht und Herrscher in der allergrößten Erniedrigung zu seinen Füßen gebracht. Der Prophet sieht jedoch noch anmaßendere Handlungen als diese. Er sieht, wie es sich bestrebt, etwas zu thun, was es nicht ausrichten konnte, sondern sich nur vornehmen würde; er sieht, wie es etwas zu thun versucht, was kein Mensch noch eine Vereinigung von Menschen jemals thun können wird, und das ist: das Gesetz des Höchsten zu ändern. Man behalte dies im Gedächtnis, während wir ein anderes Zeugnis aus der Heiligen Schrift über diesen Punkt in Betracht nehmen:

Paulus spricht in 2 Thess. 2 von derselben Macht und beschreibt sie in der Person des Papstes als „Mensch der Sünde," den er als Gott im Tempel Gottes (der Gemeine) sitzend darstellt und von dem er sagt, daß er sich „überhebet über alles, das Gott oder Gottesdienst heißet." Demzufolge stellt sich der Papst als ein Wesen hin, welches von der ganzen Gemeine als Autorität angesehen werden soll. Und nun bitten wir den Leser, sorgfältig die Frage zu erwägen, wie es dem Papste möglich ist, sich über Gott zu erheben. Man durchforsche den ganzen Bereich menschlicher Pläne und menschlicher Bestrebungen. Durch welchen Plan, durch welche Bewegung, durch welchen Anspruch konnte dieser anmaßende Emporkömmling sich über Gott erheben? Er könnte eine Anzahl Ceremonien einführen; er könnte irgend eine Form des Gottesdienstes vorschreiben; er könnte irgend einen Grad von Macht zur Schau tragen; aber solange als Gott Forderungen hat, welche das Volk höher achtet als die seinigen, solange würde er nicht

über Gott stehen. Er könnte ein Gesetz erlassen und dem Volke lehren, daß es unter gerade so großen Verpflichtungen stehe, demselben Gehorsam zu leisten als dem Gesetze Gottes; aber selbst dann würde er sich Gott nur gleichstellen. Er soll jedoch mehr als dies thun; er soll versuchen, sich über Gott zu erheben. Er muß also ein Gesetz erlassen, welches im Widerstreit mit dem Gesetze Gottes ist, und dann beanspruchen, daß seinem eigenen Gesetze in Bevorzugung vor dem Gesetze Gottes Gehorsam geleistet werde. In keiner anderen Art und Weise kann er die Stelle einnehmen, die er nach der Prophezeiung einnehmen soll. Aber dies thun wäre einfach ein Versuch, eine Änderung im Gesetze Gottes vorzunehmen; und wenn er es durchsetzen kann, daß diese Änderung vom Volke an Stelle des ursprünglichen Gesetzes angenommen wird, dann steht er, der das Gesetz verändert hat, über Gott, der das Gesetz erließ. Und dies ist gerade das, was, wie Daniel sagte, das kleine Horn sich unterstehen würde zu thun.

Darum muß das Papsttum, der Prophezeiung gemäß, ein solches Werk unternehmen; denn die Prophezeiung kann nicht trügen.

Zwei Gesetze.

Und wenn dies geschehen ist, was haben die Menschen dann hier auf Erden? — Sie haben zwei Gesetze, welche Gehorsam verlangen,— das eine ist das Gesetz Gottes, wie es ursprünglich von ihm gegeben wurde,— eine Verkörperung seines Willens und ein Ausdruck seiner Ansprüche an seine Geschöpfe; — das andere ist eine revidierte Ausgabe jenes Gesetzes, vom römischen Papste herrührend und seinen Willen ausdrückend. Und woran wird gesehen werden, welche von diesen beiden Mächten das Volk ehrt und anbetet? — Man wird dies daran erkennen, welchem Gesetze sie gehorsam sind. Wenn die Menschen das Gesetz Gottes halten, wie von ihm gegeben, so beten sie Gott an und dienen ihm; wenn aber die Menschen das Gesetz halten, wie es vom Papsttum verändert worden ist, so beten sie jene Macht an. Doch weiter: die Prophezeiung sagt nicht, daß das kleine Horn das Gesetz Gottes beiseite setzen oder aufheben und ein gänzlich verschiedenes Gesetz erlassen werde; dies würde keine Veränderung, sondern einfach die Erlassung eines neuen Gesetzes sein. Es sollte sich nur unterstehen oder den Versuch machen, es zu ändern, so daß das Gesetz, welches von Gott kommt, und das Gesetz, welches vom Papsttum kommt, sich ganz gleich sind, mit Ausnahme der Veränderungen, welche das Papsttum an ersterem vorgenommen hat. Sie haben manche Punkte mit einander gemein; aber keine der Vorschriften, welche sie mit einander gemein haben, läßt erkennen, welcher Macht man Gehorsam leistet und welche man der anderen vorzieht.

Das Gesetz Gottes.

Wie es von Jehovah gesprochen wurde.

„Ich will . . . nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen ist." Ps. 89, 35.

I.

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

II.

Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn Ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten.

III.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

IV.

Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken. Aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage; darum segnete der Herr den Sabbathtag und heiligte ihn.

V.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt.

VI.

Du sollst nicht töten.

VII.

Du sollst nicht ehebrechen.

VIII.

Du sollst nicht stehlen.

IX.

Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

X.

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, das dein Nächster hat.

(Siehe 2 Mose 20, 3-17.)

Wie es von Menschen geändert wurde.

„Er wird darauf sinnen, Zeiten und Gesetz zu ändern." Dan. 7, 25 (Elberf. Übers.).

I.

Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben.

II.

Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht vergeblich führen.

III.

Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.

IV.

Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.

V.

Du sollst nicht töten.

VI.

Du sollst nicht ehebrechen.

VII.

Du sollst nicht stehlen.

VIII.

Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.

IX.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.

X.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch alles, was sein ist.

(Siehe Burkes "Catechism," Seite 28, Ausgabe von 1877, im Verlage von Hoffmann Bros., Milwaukee, Wis.)

Wenn Gottes Gesetz sagt: „Du sollst nicht töten", und das Gesetz, wie vom Papsttum gegeben, dasselbe sagt, so kann niemand von einer Person, welche dieses Gebot befolgt, sagen, ob dieselbe beabsichtigt, Gott zu gehorchen, oder dem Papst, oder ob sie Gott lieber gehorcht als dem Papst, oder umgekehrt. Wenn aber ein Gebot, welches geändert wurde, in Betracht kommt,— wenn z. B. Gott sagt, daß der siebente Tag der Sabbath ist, an welchem wir ruhen sollen; der Papst dagegen sagt, daß der erste Tag der Woche der Sabbath sei, und daß wir diesen Tag, und nicht den siebenten halten sollten, — dann ist derjenige, welcher dem Gebote nachkommt, wie es ursprünglich von Gott gegeben wurde, dadurch als ein Anbeter Gottes gekennzeichnet; derjenige dagegen, der dem veränderten Gebote nachkommt, wird dadurch als ein Anhänger jener Macht bezeichnet, welche die Änderung vorgenommen hat. In keiner anderen Weise können die beiden Klassen von Anbetern unterschieden werden. Dieser Schlußfolgerung muß jeder aufrichtige Mensch zustimmen; aber in dieser Folgerung haben wir eine allgemeine Antwort auf die Frage: „Worin besteht das Malzeichen des Tieres?" nämlich: **Das Malzeichen des Tieres ist die Veränderung, welche das Tier in dem Gesetze Gottes vorgenommen hat.**

Wir fragen nun, ob die katholische Macht jemals irgend eine Änderung im Gesetz Gottes vorzunehmen versucht hat; und wenn so, worin diese Änderung besteht? Unter dem Gesetze Gottes verstehen wir das Sittengesetz, das einzige unveränderliche, immer in Kraft bleibende Gesetz im Weltall, das Gesetz, von welchem Webster, indem er die betreffenden Ausdrücke nach dem Sinne gibt, in welchem sie fast allgemein von der Christenheit benutzt werden, sagt: „Das Sittengesetz ist zusammengefaßt in den zehn Geboten enthalten, welche vom Finger Gottes auf zwei steinerne Tafeln geschrieben und auf dem Berge Sinai Moses übergeben wurden."

Wenn der Leser nun die zehn Gebote, wie sie im römisch-katholischen Katechismus gegeben werden, mit den Geboten, wie sie in der Bibel stehen, vergleicht, so wird er sehen, daß im Katechismus das zweite Gebot ausgelassen und das zehnte geteilt und zu zwei Geboten gemacht ist, um die Lücke, die durch das Auslassen des zweiten Gebotes entstanden ist, auszufüllen und die Zahl zehn beizubehalten. Ferner ist das vierte Gebot (das dritte im Katechismus) so umgeändert, daß es die Feier des Sonntags als Sabbath vorschreibt und ferner verordnet, daß dieser Tag damit zugebracht werden soll, „die Messe andächtig anzuhören, der Vesper beizuwohnen und gute moralische Schriften und Andachtsbücher zu lesen." Hier sind verschiedene Abweichungen von den zehn Geboten, wie sie in der Bibel gefunden werden. Hier sind beachtenswerte Veränderungen. Wer hat sie vorgenommen?

Sind sie durch die Heilige Schrift autorisiert worden, oder hat das Papsttum sie aus eigenem Antrieb vorgenommen? Sind irgend welche von diesen die in der Prophezeiung angedeutete Änderung des Gesetzes? und wenn so, welche? Oder sind sie alle in dieser Änderung eingeschlossen? Man behalte vor Augen, daß, nach der Prophezeiung, diese Macht sich unterstehen würde, „Zeit und Gesetz zu ändern." Die Elberfelder Übersetzung gibt es: „Er wird darauf sinnen, Zeiten und Gesetz zu ändern." Dies gibt ganz deutlich den Begriff der Absicht und des Vornehmens und stellt diese Eigenschaften bei der in Frage kommenden Änderung in den Vordergrund. Aber bezüglich der Weglassung des zweiten Gebotes behaupten die Katholiken, es sei im ersten Gebot eingeschlossen und sollte deshalb nicht als besonderes Gebot gezählt und angeführt werden; und betreffs des zehnten Gebotes behaupten sie, daß in den darin vorgeführten Gedanken ein so deutlicher Unterschied ausgedrückt sei, daß es zwei Gebote notwendig mache. Auf diese Art machen sie das Verbot der Begierde nach des Nächsten Weib zum neunten und die Begierde nach des Nächsten Gütern zum zehnten Gebot.

Bei alle diesem behaupten sie aber, daß sie die Gebote genau so geben, wie Gott sie verstanden haben wolle. Obgleich wir dieselben als irrig aufgefaßt ansehen müssen, können wir sie nicht als absichtliche Änderung bezeichnen. Mit dem vierten Gebote ist es jedoch anders. In Bezug auf dies Gebot behaupten sie nicht, daß es, wie von ihnen gegeben, dasselbe besage, wie das von Gott gegebene Gebot. Sie behaupten ausdrücklich, daß hier eine Veränderung stattgefunden hat, und auch, daß diese Veränderung von der Kirche vorgenommen worden ist. Einige Auszüge aus katholischen Werken werden diese Sache klar machen. In einem Werk, betitelt "Treatise of Thirty Controversies" („Abhandlung über dreißig Streitfragen") finden wir die nachstehenden Worte:

„Das Wort Gottes sagt, daß der siebente Tag der Sabbath des Herrn sei, und gebietet, daß er heilig gehalten werde. Ihr [Protestanten] ändert dies, ohne in der Heiligen Schrift irgend ein Gebot dafür zu haben, und verlegt ihn auf den ersten Tag der Woche, einzig und allein auf Grund unserer Überlieferung. Verschiedene englische Puritaner widersprechen diesem Punkt, indem sie behaupten, daß die Feier des ersten Tages aus der Heiligen Schrift bewiesen werden könne, wo vom ersten Tage der Woche die Rede ist, wie in Apg. 20, 7; 1 Kor. 16, 2; Offenb. 1, 10. Haben sie aber in Anführung dieser Schriftstellen nicht einen zu feinen Faden gesponnen? Wenn wir nichts Besseres für das Fegefeuer, die Seelenmessen, die Anrufung der Heiligen und dergleichen aufweisen könnten, so würden sie in der That gute Ursache haben, uns spöttisch zu verlachen; denn wo steht es geschrieben, daß diese Tage, an welchen diese Versammlungen gehalten wurden, Sabbathe waren? Oder wo ist es anbefohlen, daß dieselben immer gefeiert werden sollen? Oder — und dies ist der Hauptpunkt, um den es sich handelt: Wo ist es verordnet

worden, daß die Feier des ersten Tages die Heiligung des siebenten Tages, den Gott für immer und ewig heilig zu halten befahl, aufheben oder abschaffen sollte? Im geschriebenen Worte Gottes ist nichts derartiges angegeben."

Im „Katholischen Katechismus der christlichen Religion" finden wir folgende Fragen und Antworten über das dritte (vierte) Gebot:

„Frage: Was verordnet Gott durch dies Gebot?

„Antwort: Er verordnet, daß wir diesen Tag, an welchem er von dem Werke der Schöpfung ruhte, in besonderer Weise heiligen sollen.

„F.: Welcher Tag ist dieser Ruhetag?

„A.: Der siebente Tag der Woche, oder Samstag; denn er verwandte sechs Tage zur Schöpfung und ruhte am siebenten. Siehe 1 Mose 2, 2; Ebr. 4, 1., etc.

„F.: Sollten wir also den Samstag heiligen, um das Gebot Gottes zu erfüllen?

„A.: Während des alten Gesetzes wurde der Samstag geheiligt; aber die Kirche hat, von Jesu Christo instruiert und vom Geiste Gottes geleitet, den Sonntag an die Stelle des Samstags gestellt; deshalb heiligen wir jetzt den ersten, und nicht den siebenten Tag. Der Sonntag bedeutet und ist jetzt der Tag des Herrn." ("Catechism of the Christian Religion," von Pfarrer Stephen Keenan [Boston, Patrick Donahoe, 1857], Seite 206.)

Im "Catholic Christian Instructed" lesen wir:

„Frage: Welches sind die Tage, die die Kirche heilig zu halten gebietet?

„Antwort: Erstens der Sonntag, oder des Herrn Tag, welchen wir auf apostolische Überlieferung hin anstatt des Sabbaths feiern. Zweitens das Fest der Geburt unseres Herrn, oder Weihnachten; seine Beschneidung, oder Neujahrstag; das Fest der Erscheinung Christi, oder der zwölfte Tag; Ostern, oder der Auferstehungstag unseres Herrn; der Tag der Himmelfahrt unseres Herrn; der weiße Sonntag, oder der Tag der Ausgießung des heiligen Geistes; der Sonntag Trinitatis; Corpus Christi, oder das Fest des heiligen Sakraments. Drittens halten wir den Tag der Verkündigung und der Himmelfahrt der gebenedeieten Jungfrau Maria. Viertens feiern wir das Fest Aller Heiligen.

„F.: Welchen Grund hast du dafür, daß du den Sonntag feierst anstatt des alten Sabbaths, welcher der Samstag war?

„A.: Wir thun dies auf Grund der Autorität der katholischen Kirche und der apostolischen Überlieferung.

„F.: Gebietet die Heilige Schrift uns irgendwo, den Sonntag als Sabbath zu halten?

„A.: Die Heilige Schrift gebietet uns, die Gemeinde zu hören (Matth. 18, 17; Luk. 10, 16), und an den Überlieferungen der Apostel festzuhalten (2 Thess. 2, 15). Aber die Heilige Schrift erwähnt dieser Veränderung des Sabbaths nicht besonders. St. Johannes spricht vom Tage des Herrn (Offenb. 1, 10); aber er sagt uns nicht, welcher Tag der Woche dies war, und noch weniger sagt er uns, daß dieser Tag die Stelle des in den zehn Geboten vorgeschriebenen Sabbaths einnehmen solle. St. Lukas spricht auch davon, daß die Jünger sich versammelten, um am ersten Tage der Woche das Brot zu brechen (Apg. 20, 7); und St. Paulus (1 Kor. 16, 2) befiehlt, daß die Korinther am ersten Tage der Woche bei sich selbst weglegen sollten, was sie als eine Gabe für die Gläubigen in Judäa geben wollten. Aber weder der eine noch der andere sagt uns, daß dieser erste Tag der

Woche hinfort der Tag des Gottesdienstes und der christliche Sabbath sein solle, so daß sicherlich das Zeugnis und das Gebot der Kirche die beste Autorität ist, die wir hierfür haben. Darum zeigen diejenigen, welche ihre Religion besonders darin suchen, daß sie den Sonntag heilig halten, während sie von anderen auf Autorität derselben Kirche vorgeschriebenen Festtagen keine Notiz nehmen, daß sie nach ihrer Laune handeln, und nicht Verstand und Religion den Ausschlag geben lassen, da Sonntage und Feiertage alle dieselbe Grundlage haben, nämlich das Gebot der Kirche." ("Catholic Christian Instructed," herausgegeben von P. J. Kenedy, 5 Barclay St., New York, Ausgabe von 1874, Seite 202. 203.)

Im "Doctrinal Catechism" finden wir weiteres Zeugnis über denselben Punkt:

„Frage: Kannst du auf irgend eine andere Art beweisen, daß die Kirche die Macht hat, Feiertage zu verordnen?

„Antwort: Wenn sie keine solche Macht hätte, so könnte sie nicht das gethan haben, worin alle Christen neuerer Zeit mit ihr übereinstimmen — sie könnte nicht die Feier des Sonntags, des ersten Tages der Woche, an die Stelle der Feier des Samstags, des siebenten Tages, gesetzt haben, eine Veränderung, für welche keine Autorität in der Heiligen Schrift zu finden ist. [Sperrschrift von uns]." ("Doctrinal Catechism," im Verlag von P. J. Kenedy, New York, Seite 174.)

Dem Artikel über „Gehorsam gegen die Kirche" in Kapitel 6 desselben Werkes, Seite 181, entnehmen wir folgendes:

„Frage: In welcher Weise können wir einem Protestanten zeigen, daß er mit Unverstand gegen Fasten und Abstinenz spricht?

„Antwort: Man frage ihn, warum er den Sonntag, und nicht den Samstag, als seinen Ruhetag feiert, da er doch nicht willens ist, zu fasten noch sich [der Fleischspeisen] zu enthalten. Wenn er antwortet, daß die Schrift ihm gebietet, den Sonntag zu halten, aber nichts von Fasten und Abstinenz sagt, so sage ihm, daß die Schrift vom Samstag, oder dem Sabbath, spricht, aber nirgends die Feier des Sonntags, oder des des ersten Tages der Woche, gebietet. Wenn er nun den Samstag als einen Tag der Ruhe und der Heiligkeit vernachlässigt und den Sonntag an seine Stelle setzt, und zwar einzig und allein aus dem Grunde, weil solches der Gebrauch der alten Kirche war, sollte er dann nicht, wenn er konsequent zu handeln wünscht, auch Fasten und Abstinenz üben, weil die alte Kirche dies verordnet?"

Der "Doctrinal Catechism" greift auch die Gewohnheit der Protestanten an, nicht an ihrem Grundsatz festzuhalten, daß die Bibel allein die Regel und Richtschnur des Glaubens und Lebens ist. Unter den Dingen, die nicht in der Schrift enthalten sind, aber dennoch von den Protestanten im allgemeinen geglaubt werden, nennt er die folgenden:

„Sie [die Heilige Schrift] sagt uns nicht, ob kleine Kinder getauft werden sollten; ob die Verpflichtung, den Samstag heilig zu halten, aufgehoben ist; ob der Sonntag an Stelle desselben gehalten werden sollte," etc. (Ebend., Seite 87. 88.)

In dem Werke "Abridgment of Christian Doctrine" finden wir dies Zeugnis:

„Frage: Wie kannst du beweisen, daß die Kirche die Macht hat, Fest- und Feiertage einzusetzen?

„Antwort: Gerade dadurch, daß sie den Sabbath auf den Sonntag verlegt hat, was die Protestanten zugeben. Deshalb widersprechen sie sich, indem sie, obgleich sie den Sonntag streng halten, doch die meisten anderen von derselben Kirche eingesetzten Feste mißachten.

„F.: Wie kannst du dies beweisen?

„A.: Weil sie durch die Feier des Sonntags anerkennen, daß die Kirche die Macht hat, Feiertage zu verordnen und die Befolgung derselben unter Strafandrohung zu gebieten." (Seite 58.)

Und endlich hat W. L. Lockhart, weiland B. A., von Oxford, im Torontoer Mirror (katholisch) folgende „Herausforderung" an alle Protestanten in Irland erlassen,— eine Herausforderung, die ebensowohl für dies Land als für jenes paßt. Er sagt:

„Darum fordere ich die Protestanten Irlands ernstlich auf, diese Fragen betreffs der Verpflichtung, die wir gegen den christlichen Sabbath haben, durch klare und deutliche Schriftstellen zu beweisen: (1) Daß die Christen am Sabbath, dem alten siebenten Tage, arbeiten dürfen; (2) daß sie verpflichtet sind, den ersten Tag, nämlich den Sonntag, heilig zu halten; (3) daß sie nicht verpflichtet sind, den siebenten Tag ebenfalls heilig zu halten."

Dies ist, was die päpstliche Macht in Bezug auf das vierte Gebot (nach ihrer Zählung das dritte) gethan zu haben behauptet. Die Katholiken bekennen ganz offen, daß für die Veränderung, die sie in diesem Gebot vorgenommen haben, keine Autorität in der Heiligen Schrift gefunden werden kann, sondern daß dieselbe einzig und allein auf der Autorität der Kirche beruht; und sie behaupten, daß diese Veränderung ein Zeichen von der Autorität jener Kirche sei, indem sie in den unmißverständlichsten Ausdrücken auf die „Veränderung des Sabbaths in den Sonntag" hinweisen, als Beweis ihrer Macht in dieser Hinsicht.[1]

„Aber," sagt vielleicht jemand, „ich dachte, daß Christus den Sabbath verändert habe." Sehr viele denken dies, und es scheint ganz natürlich, daß sie dies thun, denn es ist ihnen so gelehrt worden. Obgleich wir kein Wort der Anklage gegen Personen haben, welche dies glauben, möchten wir denselben doch von vornherein zu verstehen geben, daß diese Annahme in Wirklichkeit einer der größten Irrtümer ist. Wir möchten deshalb solche Personen daran erinnern, daß nach der Prophezeiung die einzige Änderung, die

[1] Für weitere Zeugnisse über diesen Punkt verweisen wir den Leser auf Traktate, die vom Review und Herald Verlagshaus, Battle Creek, Mich., gedruckt werden, welche Auszüge von katholischen Schriftstellern enthalten, in denen die Beweise, auf welche man sich gewöhnlich verläßt, um zu zeigen, daß der Sonntag der Sabbath sei, widerlegt werden und bewiesen wird, daß die katholische Kirche die einzige Autorität dafür ist.

jemals im Gesetz Gottes gemacht werden sollte, vom kleinen Horn in Daniel 7, dem „Menschen der Sünde" in 2 Thess. 2, vorgenommen werden würde; und daß die einzige Veränderung, die vorgenommen wurde, die Veränderung des Sabbaths ist. Wenn Christus diese Änderung vorgenommen hätte, so würde er gerade das gethan haben, was jene gotteslästerliche Macht thun würde, von welcher Paulus und Daniel sprechen,— eine Folgerung, die abstoßend genug ist, um irgend einen Christen von dem Gedanken abzubringen.

Wenn man eine Person beschuldigt, ein gewisses Werk gethan zu haben, und genügender Beweis vorliegt, zu zeigen, daß sie es gethan hat; — wenn ferner die Geschworenen einen Wahrspruch auf „Schuldig" abgeben, und schließlich noch die Person selbst vortritt und bekennt, daß sie das Werk gethan hat, so wird das gewöhnlich als hinreichend betrachtet, um die ganze Sache zu entscheiden. Wenn nun die Prophezeiung uns sagt, daß eine gewisse Macht das Gesetz Gottes ändern werde, und diese Macht auch im Lauf der Zeit aufkommt und das vorausgesagte Werk verrichtet; wenn ferner unwiderleglich bewiesen wird, daß sie es gethan hat, und dann zuguterletzt jene Macht selbst noch öffentlich behauptet, daß sie es gethan hat und sich damit rühmt, welcher weiteren Beweise bedürfen wir dann noch?

Die Welt sollte nicht vergessen, daß der große, von Paulus vorausgesagte Abfall stattgefunden hat; daß der „Mensch der Sünde" lange Jahrhunderte hindurch beinahe das ausschließliche Monopol gehabt hat, das zu verkündigen, was er als christliche Lehre bezeichnete; daß das Geheimnis der Bosheit, oder Gesetzlosigkeit, seine finsteren Schatten und seine von Irrtümern strotzenden Lehren beinahe über die ganze Christenheit verbreitet hat; und daß die Theologie unserer Zeit aus diesem Zeitalter des Irrtums, der Finsternis und der Verderbtheit gekommen ist. Würde es also sehr befremdlich sein, wenn noch einige Anhängsel oder Überreste des Papsttums aufzugeben wären, ehe die Reformation vollständig sein wird? Herr A. Campbell sagt auf Seite 15 seines Werkes "Baptism" („Über die Taufe"), von protestantischen Sekten sprechend:

„Alle derselben behalten in ihren Herzen — in ihren Kirchenorganisationen, in ihren Lehren und Gebräuchen — verschiedene Überreste vom Papsttum. Sie sind im besten Falle eine Reformation des Papsttums und nur eine teilweise Reformation. Die Lehren und Traditionen der Menschen beeinträchtigen noch immer die Macht und den Fortschritt des Evangeliums, welches in ihren Händen ist."

Die Natur der Veränderung, welche das kleine Horn im Gesetze Gottes vorzunehmen versuchte, ist der Beachtung wert. Mit wahrhaft satanischem Instinkt versuchte es gerade d a s Gebot zu ändern, welches vor allen anderen das fundamentale Gebot des Gesetzes ist,— dasjenige, welches uns mit-

teilt, wer der Gesetzgeber ist, und welches seine königliche Unterschrift enthält. Das vierte Gebot thut dies, und kein anderes. Vier andere enthalten freilich das Wort „Gott", und drei derselben auch das Wort „Herr". Aber wer ist der Herr und Gott, von dem sie sprechen? Ohne das vierte Gebot ist es unmöglich, dies zu sagen; denn Götzendiener jeder Art könnten diese Ausdrücke auf zahlreiche Gegenstände ihrer Verehrung oder Anbetung anwenden. Da uns aber das vierte Gebot den Urheber des Sittengesetzes nennt, so werden die Ansprüche eines jeden falschen Gottes auf einen Schlag vernichtet; denn man sieht sofort, daß der Gott, welcher hier die Anbetung unsererseits verlangt, kein geschaffenes Wesen ist, sondern der Eine, welcher alle Dinge geschaffen hat. Der Schöpfer der Erde und des Meeres, der Sonne und des Mondes und der unzähligen Sterne,— der Erhalter und Lenker des Weltalls — ist der Eine, welcher verlangt, und nach seiner Stellung auch ein Recht hat, zu verlangen, daß wir Ihn vor allen anderen Dingen ehren und achten. Wir dürfen daher wohl annehmen, daß jene Macht, die danach trachtet, sich über Gott zu erheben (2 Thess. 2, 3. 4), gerade dies Gebot, welches uns mit diesen Thatsachen bekannt macht, ändern würde. Gott gab den Sabbath zum Gedächtnis seiner selbst, um die Menschenkinder jede Woche an sein Werk, die Erschaffung des Himmels und der Erde, zu erinnern, und sie in dieser Weise vor Unglauben und Götzendienst zu bewahren. Es ist sozusagen die Signatur und das Siegel des Gesetzes. Dies hat das Papsttum von seinem Platze gerissen, und an seiner Stelle aus eigener Machtvollkommenheit oder auf eigene Autorität hin eine andere Einrichtung eingesetzt, welche einem anderen Zweck dienen soll.

Diese Änderung des vierten Gebotes muß deshalb die Änderung sein, auf welche die Prophezeiung hinweist, und das Halten des Sonntags muß also „das Malzeichen des Tieres" sein. Einige, denen so lange gelehrt worden ist, diese Einrichtung mit Ehrfurcht zu betrachten, werden beinahe mit einem Gefühl des Entsetzens vor dieser Schlußfolgerung zurückbeben. Wir haben nicht genügend Raum und es ist vielleicht auch nicht am Platze, hier eine längere Auseinandersetzung über die Sabbathfrage zu geben und den Ursprung und die Natur der Feier des ersten Wochentages zu beleuchten. Laßt uns über diesen einen Punkt Klarheit bekommen: Wenn der siebente Tag immer noch der im vierten Gebot vorgeschriebene Sabbath ist; wenn das Halten des ersten Tages der Woche durchaus nicht auf die Heilige Schrift gegründet ist; wenn diese Feier von jener Macht, welche durch das „Tier" versinnbildet wird, willkürlich als eine christliche Einrichtung an die Stelle des Sabbaths des Sittengesetzes placiert wurde, als ein Zeichen und Beweis ihrer Autorität, für die Gemeine Gesetze zu erlassen — man gebe auf einen Augenblick zu,

daß dies thatsächlich der Fall ist,— ist das nicht unwiderleglich das Malzeichen des Tieres? Die Antwort muß bejahend ausfallen. Aber alle diese Voraussetzungen lassen sich leicht als Thatsachen beweisen. [1]

Es wird nun gesagt werden: Dann haben alle, die den Sonntag halten, das Malzeichen des Tiers; dann haben alle frommen Menschen vergangener Zeitalter, welche diesen Tag hielten, das Malzeichen des Tieres gehabt; dann hatten Luther, Whitefield und die Gebrüder Wesley, sowie alle anderen, die ein gutes und großes Reformationswerk durchführten, das Malzeichen des Tieres; dann sind alle Segnungen, welche die reformierten Kirchen gehabt haben, solchen zu teil geworden, welche das Malzeichen des Tieres hatten. Wir antworten: N e i n! und wir bedauern, sehen zu müssen, daß einige öffentlich auftretende Religionslehrer, obgleich sie viele Male eines Besseren belehrt worden sind, dabei beharren, unsere Ansicht über diesen Punkt falsch darzulegen. Wir haben diese Ansicht niemals gehabt und niemals so etwas gelehrt. Unsere Voraussetzungen führen zu keinen solchen Schlüssen. Man höre: das Malzeichen und die Anbetung des Tieres werden von dem zweihörnigen Tier aufgezwungen; die Annahme des Malzeichens des Tieres ist eine besondere Handlung, welche vom zweihörnigen Tier veranlaßt wird. Die dritte Engelsbotschaft von Offenb. 14 ist eine in Gnade vorher gegebene Warnungsbotschaft, um das Volk auf die bevorstehende Gefahr aufmerksam zu machen und es dafür vorzubereiten. Es kann deshalb k e i n e A n b e t u n g des Tieres und keine Annahme s e i n e s M a l z e i c h e n s, wie sie in der Prophezeiung vorgeführt wird, stattfinden, b i s s i e v o m z w e i h ö r n i g e n T i e r a u f g e z w u n g e n w i r d. Wir haben gesehen, daß zu jener Veränderung, welche das Papsttum im Gesetze Gottes vorgenommen hat, die A b s i c h t notwendig war, um sie zum Malzeichen jener Macht zu machen. So ist auch von seiten der betreffenden Person bei der Annahme jener Veränderung die A b s i c h t notwendig, um sie zur Annahme jenes Malzeichens zu machen. In anderen Worten, eine Person muß die Veränderung gutheißen; sie muß wissen, daß diese Veränderung das Malzeichen des Tieres ist, und sie auf die Autorität jener Macht hin, im Gegensatz zu oder Widerspruch mit den Forderungen Gottes, annehmen.

Wie verhält es sich jedoch mit denen, welche den Sonntag in der Vergangenheit gehalten haben, und den meisten derjenigen, die ihn heute halten? Halten sie ihn als eine Einrichtung des Papsttums? — Nein! Haben sie sich, in der Erkenntnis der Ansprüche eines jeden, für die päpstliche Einrichtung und gegen den Sabbath des Herrn entschieden? — Nein. Aus welchem

1 Siehe „Geschichte des Sabbaths" und andere von diesem Verlagshaus herausgegebene Werke, auf welche wir hier nur hinweisen können.

Grunde haben sie denn den Sonntag gehalten, und warum halten sie ihn noch?— Sie denken, daß sie ein Gebot Gottes halten. Haben solche das Malzeichen des Tieres?— Keineswegs. Ihre Handlungsweise ist einem Irrtum zuzuschreiben, den sie unwissentlich von der römischen Kirche angenommen haben, und ist deshalb keine der letzteren erwiesene Anbetung.

Aber wie wird es in der Zukunft sein?— Die Gemeine, welche für die Wiederkunft Christi vorbereitet ist, muß gänzlich frei von päpstlichen Irrtümern und päpstlicher Verderbtheit sein. Es muß deshalb eine Reform in der Sabbathfrage stattfinden. Der dritte Engel (Offenb. 14, 9–12) verkündigt die Gebote Gottes, indem er die Menschen von dem Gefälschten zum Wahren führt. Der Drache ist aufgerüttelt worden und beherrscht die gottlosen Regierungen der Erde in solcher Weise, daß alle menschliche Macht zur Anwendung gebracht werden wird, um die Ansprüche des Menschen der Sünde zu erzwingen. Dann wird die ganze Frage dem Volke vorliegen. Auf der einen Seite wird von den Menschen gefordert, den wahren Sabbath zu halten, und von der anderen, einen gefälschten zu halten. Der Weigerung, den wahren Sabbath zu halten, folgt, wie die Botschaft besagt, der ungemischte Zorn Gottes; weil man am wahren Sabbath festhält und den falschen verwirft, bedrohen die irdischen Regierungen sie mit Verfolgung und Tod. Wenn diese Frage dem Volke vorliegt, was thut dann derjenige, welcher den von Menschen gestellten Forderungen nachkommt?— Er sagt in Wirklichkeit zu Gott: Ich kenne deine Ansprüche, aber ich werde dieselben nicht beachten; ich weiß, daß die Macht, deren Anbetung von mir gefordert wird, antichristlich ist; aber ich gebe nach, um mein Leben zu retten; ich gebe meine Treue gegen dich auf und beuge mich vor dem anmaßenden Eindringling. Das Tier ist in Zukunft der Gegenstand meiner Anbetung. Unter seinem Banner werde ich mich hinfort gegen deine Herrschaft auflehnen; ihm werde ich, in Auflehnung gegen deine Ansprüche, hinfort den Gehorsam meines Herzens und Lebens weihen. Im Vergleich mit der Furcht vor seiner Bestrafung schätze ich deinen Zorn gering.

Derart ist der Geist, der die Herzen der Anbeter des Tieres beseelt,— ein Geist, welcher dem Gott des Weltalls Beleidigungen ins Gesicht schleudert, und nur durch seine Ohnmacht daran verhindert wird, Gottes Regierung zu stürzen und seinen Thron zu vernichten. Ist es ein Wunder, daß Jehovah gegen eine so himmelschreiende Handlungsweise die Drohung ausspricht, welche uns in der zuletzt angeführten Schriftstelle vorgeführt wird?— die schrecklichste Drohung, die in seinem Worte gegen irgend eine Klasse von lebenden Menschen ausgesprochen wird, ehe die Gnadenzeit abschließt? Siehe Offenb. 14, 9–12.

Vierzehntes Kapitel.

Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.

Die Arapahoe-Berge.

Wir haben nun gesehen, worin nach der Prophezeiung das Bild bestehen wird, welches das zweihörnige Tier machen läßt, und was das Malzeichen ist, dessen Annahme es zu erzwingen versuchen wird. Die Bewegung, welche diesen Teil der Prophezeiung erfüllen wird, muß unter denjenigen Klassen gesucht werden, welche den vorgeblich religiösen Teil des Volkes bilden. Erstens muß ein gewisser Grad von Einigkeit oder Vereinigung unter den verschiedenen protestantischen Kirchen bewirkt werden, und es muß auch zu einer gewissen Verbindung zwischen diesen Körperschaften und der päpstlichen Macht oder der römisch-katholischen Kirche kommen; und zweitens müssen Schritte gethan werden, um das Landesgesetz zu Gunsten des Sonntag-Sabbaths in Anwendung zu bringen. Diese Bewegungen müssen nach der Prophezeiung kommen, und die Beweise, welche zu diesem Schlusse führen, sind so direkt und so wohl begründet, daß man dieselben nicht umstoßen kann. Sie sind eine klare und logische Schlußfolgerung der uns gegebenen Anhaltspunkte. Wenn diese Bewegungen stattfinden, so wird die Sache nicht auf Theorien beruhen, sondern es wird eine klare, greifbare Bewegung sein, die alle verstehen können.

Als Offenb. 13, 11–17 vor mehr als fünfzig Jahren zuerst auf die Ver-

Staaten angewandt wurde, da wurde diese Stellung in Bezug auf eine Vereinigung der Kirchen und eine große Sonntagsbewegung eingenommen; jedoch konnte man zu jener Zeit noch kein Zeichen davon sehen, weder im Inland noch im Ausland, weder in der Tiefe noch in der Höhe, und es war keine Andeutung wahrzunehmen, daß so etwas jemals eintreten werde. Aber hier war das prophetische Wort, und das war sicher und zuverlässig. Die Regierung der Ver. Staaten hatte durch ihre geographische Lage, durch die Zeit und durch die Art und Weise ihres Aufkommens, sowie durch ihren augenscheinlichen Charakter, genügenden Beweis dafür geliefert, daß sie die durch das zweihörnige Tier dargestellte Macht sei. Die Schlußfolgerung, daß diese Nation diejenige sei, die durch das Symbol dargestellt werden soll, konnte keine irrige sein. Da dies sich so verhielt, mußte sie späterhin die vorausgesagten Handlungen verrichten. Aber hier waren Voraussagungen, die durch nichts anderes erfüllt werden konnten, als durch die oben erwähnten religiösen Bewegungen, die zu einer thatsächlichen Verbindung von Kirche und Staat und zur Erzwingung der Annahme des päpstlichen Sabbaths als Malzeichen des Tiers führen würden.

Es erforderte zu jener Zeit nicht wenig Glauben, die Stellung einzunehmen, daß diese Regierung eine solche Politik befolgen und sich mit einem solchen Werk befassen würde, ohne daß es irgend welche Wahrscheinlichkeit für sich hatte. Andererseits würde es aber weder im Einklang mit der Heiligen Schrift, noch würde es logisch sein, dies zu leugnen oder es einfach unberücksichtigt zu lassen, und dennoch die Anwendbarkeit dieses Sinnbildes auf diese Regierung zuzugeben. Das einzige, was der demütige, der Prophezeiung vertrauende Bibelforscher in solchen Fällen thun kann, ist: das Licht anzunehmen, wie es gegeben ist, und dem prophetischen Worte in allen Teilen zu glauben. Darum wurde diese Stellung kühn eingenommen und von jenem Tage bis heute offen verkündigt, daß ein solches Werk in den Ver. Staaten noch vor sich gehen würde. Nach jedem Überblick der Argumente ist die Beweiskraft derselben in der gemachten Anwendung nur noch stärker geworden; und unter einem Sturm von Hohn und Unglauben haben wir den Fortschritt der Ereignisse beobachtet und auf die Stunde der Erfüllung gewartet.

Mittlerweile hat der Spiritismus die Welt durch seinen schrecklichen Fortschritt in Erstaunen gesetzt und sich als das wunderwirkende Element erwiesen, welches in Verbindung mit dieser Macht bekundet werden sollte. Dies hat der Anwendung der vorgeführten Beweisgründe noch größere Kraft verliehen. Und was haben wir im Laufe der letzten Jahre noch ferner gesehen? — Nicht weniger als den Anfang von gerade einer solchen Bewe-

gung in Bezug auf das Machen des Bildes und die Erlassung von Sonntagsgesetzen, wie wir sie erwartet haben, und welche die Prophezeiung erfüllen und die Scene zum Abschluß bringen wird.

Im elften Kapitel wurde auf die jetzt im Gange befindliche Bewegung, welche auf eine große Vereinigung aller Kirchengemeinschaften abzielt, Bezug genommen; nicht eine Vereinigung, welche bestrebt ist, Irrtümer abzuthun und sich auf Grundlage der harmonischen Grundsätze der Wahrheit zu vereinigen, sondern einfach eine Verbindung von Sekten, von welchen eine jede ihr besonderes Glaubensbekenntnis beibehält und die sich nur zu dem Zwecke verbinden, diejenigen Glaubenspunkte, die sie gemeinsam haben, in größerem Maßstabe zur Geltung zu bringen. Diese Bewegung findet in allen Kirchen starke Befürwortung, und an der Spitze derselben stehen Männer, die sich nicht leicht von ihrem Ziel abbringen lassen.

Es hat sich ganz plötzlich eine Klasse von Männern erhoben, deren Seelen ganz und gar in der verwandten Idee einer Sonntagsreform aufgehen, und welche ihre ganze Energie der Durchführung dieser gleichartigen Bewegung geweiht haben. Das New Yorker Sabbathkomitee hat durch Bücher, Traktate, Reden und Predigten aufs fleißigste gewirkt, um die öffentliche Meinung zu Gunsten des Sonntags zu stimmen. Da sie durch Überredung nur langsame Fortschritte machten, versuchen sie jetzt einen kürzeren Pfad zur Erreichung ihrer Zwecke einzuschlagen, und zwar durch Benutzung politischer Macht. Und warum sollten sie es, wie sie die Sache ansehen, nicht thun? — Das Christentum ist populär geworden, und seine vorgeblichen Anhänger sind zahlreich. Warum sollten sie sich also nicht der Macht des Stimmkastens bedienen, um ihre Endziele zu erreichen? Das ist die Art und Weise, in welcher sie schlußfolgern. Als Christen können sie dies konsequenterweise nicht thun; denn Christus hat wiederholt gesagt, daß sein Reich nicht von dieser Welt ist. Pastor J. S. Smart (Methodist) drückt in einer veröffentlichten Predigt über „Politische Pflichten christlicher Männer und Prediger" eine weitverbreitete Ansicht über diese Frage aus, indem er sagt:

„Ich behaupte, daß wir gerade so viel Interesse für die Regierung dieses Landes haben und haben sollten, als irgend welche anderen Männer. . . . Wir bilden die große Masse des Volkes. Die Tugend ist in diesem Lande nicht schwach; die Reihen der Tugendhaften sind stark an Zahl und, wegen der Gerechtigkeit ihrer Sache, unbesiegbar — unbesiegbar, wenn vereinigt. Laßt ihre Reihen nicht durch Parteinamen gebrochen werden."

Wir citieren diesen Ausspruch einfach, um zu zeigen, welche Richtung die öffentliche Meinung nimmt. Dieser Ausspruch ist bedeutungsvoll.

Seit einer Reihe von Jahren hat eine nationale Gesellschaft bestanden, die sich das Ziel gestellt hat, solche Zusätze zu unserer nationalen Verfassung

zu sichern, welche die religiösen Ansichten der Mehrheit der Gemeindeglieder ausdrücken; und dies soll zu dem ausdrücklichen Zwecke geschehen, die Feier des Sonntags, als des christlichen Sabbaths, zu erzwingen. Diese Gesellschaft weist schon jetzt in ihrer Mitte eine Reihe von hervorragenden und achtbaren Namen auf — Gouverneure von Staaten, Präsidenten von Kollegien, Bischöfe, Doktoren der Theologie, Doktoren der Jurisprudenz und Männer, welche in verschiedenen Ständen und Berufen hohe Stellungen einnehmen.

In dem Aufruf, der von den Beamten dieser Gesellschaft ausgeht, heißt es:

„Männer von hoher Stellung, in allen Ständen und Berufen, von jedem Teil des Landes und von allen religiösen und politischen Anschauungen, haben sich mit diesen Maßregeln einverstanden erklärt."

In ihrem Aufruf ersuchen dieselben jeden Vaterlandsfreund ernstlichst, in der Bildung von Hilfsvereinen und der Cirkulation von Schriften mitzuwirken, den Konventionen beizuwohnen, Bittschriften an den Kongreß mit zu unterzeichnen, etc., etc.

In ihrem Gesuch um eine verbesserte Verfassung fordern sie das Volk auf:

„Bedenkt, daß Gottes nicht ein einziges Mal in unserer nationalen Verfassung Erwähnung gethan wird. Es ist nichts darin, welches einen Eid oder ‚Schwur bei Gott,' wie die Bibel es nennt, (welche doch schließlich das große Band der Treue des Bürgers und der Obrigkeit ist) verlangt,— nichts, was die Feier des Tages der Ruhe und der Anbetung verlangt, oder die Heiligkeit desselben anerkennt. Daß an Sonntagen keine Postzüge laufen und die Postämter am Sonntag nicht offen sind, verdanken wir mehr dem Generalpostmeister, der diesen Tag respektiert. Wenn unsere Obergerichte oder der Kongreß an jenem Tage nicht in Sitzung sind, so folgen sie einfach dem Gebrauch, aber nicht einem Gesetze, das solches verfügt. Nichts in der Verfassung gibt dem Zollamt, dem Schiffsbauhof, den Kasernen oder irgend einem der Regierungsdepartements Sonntagsruhe.

„Bedenkt, daß sie den Ansichten der großen Mehrheit des amerikanischen Volkes Ausdruck geben. Dies ist ein christliches Volk. Diese Zusätze sind im Einklang mit dem Glauben, den Gefühlen und den Formen einer jeden christlichen Kirche oder Sekte. Die Katholiken und die Protestanten, die Unitarier und die Trinitarier glauben und billigen alles, was hier vorgeschlagen ist. Warum sollten ihre Wünsche nicht Gesetz werden? Warum sollte die Verfassung nicht so gemacht werden, daß sie den Ansichten einer so großen Mehrheit von Wählern Ausdruck gibt? . . .

„Diese große Mehrheit wird sich nicht nur ihrer Rechte, sondern auch ihrer Macht immer mehr bewußt. Die Zahl derselben wächst, und ihre Reihen verstärken sich. Sie haben dem Unglauben ruhig, aber beständig opponiert, bis derselbe wenigstens in der Politik unpopulär geworden ist. Sie haben die Rechte des Menschen und die Rechte der Regierung geltend gemacht, bis der Glaube der Nation betreffs dieser Punkte ziemlich festgestellt und ausgesprochen ist; und nun, da Umstände uns Veranlassung geben, unserer

Verfassung einige Zusätze hinzuzufügen, damit dieselbe die Gesinnung des Volkes bezüglich dieser Punkte voll und klar repräsentiere, fühlen sie, daß die Verfassung so amendiert werden sollte, daß die Ansprüche Gottes an die Menschen und die Regierung von derselben anerkannt werden. Ist es daher nicht ganz in der Ordnung, daß es ihnen wegen der so lange von ihnen geübten Geduld gestattet werde, die großen Thatsachen und Prinzipien vorzuführen, welche einer jeden Regierung ihre Würde und Stabilität geben und sie zum Segen gereichen lassen?"

Und dies Gesetz, nach dem jetzt so ernstlich verlangt wird, wird nichts als religiöse Tyrannei sein.

In dieser Weise ist seit Dutzenden von Jahren eine Bewegung im Gange gewesen, welche täglich an Ausdehnung, Wichtigkeit und Macht zugenommen hat, um jenen Teil der Prophezeiung von Offenb. 13, 11–17 zu erfüllen, welcher zuerst die Mißbilligung des Opponenten hervorruft und von jedem Gesichtspunkt aus als die unwahrscheinlichste aller genannten Specifikationen erschien, daß nämlich dem Tiere ein Bild gemacht und das Malzeichen desselben aufgezwungen werden soll. Nach diesem haben wir nur noch den heftigen Kampf des Volkes Gottes mit dieser irdischen Macht und den ewigen Triumph des Überwinders.

Eine Gesellschaft, die, wie schon bemerkt, sich über das ganze Land hin ausgedehnt hat und, wie wir es selbstverständlich von denjenigen, die solche Ziele im Auge haben, erwarten sollten, darauf hin wirkt, ihre Ziele unter der Billigung der höchsten Autorität des Landes, der nationalen Verfassung, zu erreichen, hat die Angelegenheit schon in die Hand genommen. Im Interesse dieser Gesellschaft wird in Pittsburg eine wöchentliche Zeitung, früher Christian Statesman, jetzt Church and State genannt, herausgegeben, in welcher diese Bewegung befürwortet wird. Jede Ausgabe jener Zeitung ist angefüllt mit Beweisgründen und Aufforderungen aus den Federn der fähigsten Männer dieses Landes zu Gunsten des gewünschten Zusatzes zur Verfassung. Dieses sind gerade diejenigen Methoden, durch welche in einem Lande, wie das unsrige, große Revolutionen bewirkt werden; und keine Bewegung hat sich jemals in so kurzer Zeit erhoben, so schnell die Achtung gewisser Klassen erworben und einen so starken Halt an ihren Herzen bekommen als diese.

So sagt Herr G. A. Townsend ("New World and Old," Seite 212):

„Kirche und Staat haben sich verschiedene Male in die amerikanische Politik eingeschlichen, wie z. B. im Kampfe über die Benutzung der Bibel in öffentlichen Schulen, geführt von der anti-katholischen Partei, im Jahre 1854, etc. Unser Volk ist bisher klug genug gewesen, den Klerus in allen religiösen Fragen zu respektieren und in politischen Angelegenheiten mit Eifersucht zu beobachten. Die letzte politisch-theologische

Bewegung [die gesperrte Schrift ist von uns] stellt sich das Ziel, den Namen Gottes in die Verfassung der Ver. Staaten einzuschalten."

Die gegenwärtigen Bewegungen dieser nationalen Reformgesellschaft und der Fortschritt, den sie gemacht hat, können aus der nachfolgenden historischen Skizze und den Berichten über die Verhandlungen in einigen der Zusammenkünfte, die bis soweit gehalten worden sind, ersehen werden.

Wir entnehmen dem in Pittsburg, Pa., herausgegebenen Commercial vom 6. Februar 1874 nachstehendes:

„Die gegenwärtige Bewegung zur Sicherung des religiösen Zusatzes zur Verfassung hatte im Februar 1863 in Xenia, O., ihren Ursprung, und zwar in einer Konvention, die aus elf verschiedenen religiösen Gemeinschaften bestand, welche sich zum Gebet und zur Beratung versammelt hatten, weniger um über den Zusatz zur Verfassung, als über den Stand der Religion zu reden. Bald darauf wurden in Pittsburg und anderen Orten Versammlungen (wenn auch klein an Zahl) gehalten. Zuerst wurde die Gesellschaft ein ‚religiöses Konzil' genannt; doch jetzt ist sie bekannt als die ‚Nationale Gesellschaft zur Sicherung des religiösen Zusatzes zur Verfassung der Ver. Staaten,' und nimmt an Popularität und Mitgliederzahl zu.

„Die erste nationale Konvention der Gesellschaft wurde am 27. Jan. 1864 in der Ersten Vereinigten Presbyterianerkirche in Alleghany, Pa., gehalten, bei welcher Gelegenheit eine große Delegation ernannt wurde, um die Angelegenheit der Begutachtung des Achtbaren Abraham Lincoln, des Präsidenten der Ver. Staaten, zu unterbreiten. Eine vertagte Versammlung wurde am 7. und 8. Juli desselben Jahres in der bischöflichen Methodistenkirche an der achten Straße in Philadelphia abgehalten, und eine andere am 29. November 1864 in derselben Stadt in der Presbyterianerkirche an der West Archstraße.

Pforte zum „Garten der Götter."

„Konventionen wurden gehalten in New York im Jahre 1868; zu Columbus, O., im Februar 1869; und in Monmouth, Jll., im April 1871.

„Nationale Konventionen wurden abgehalten in Pittsburg 1871, in Philadelphia 1871, in Cincinnati 1872 und in New York 1873. Die nationale Konvention, welche noch an diesem Nachmittage [am 4. Feb. 1874] in Library Hall [Pittsburg, Pa.] zusammentritt, ist, wie wir glauben, die fünfte, die abgehalten wird."

Aus einem Bericht des Exekutivkomitees der Cincinnatier Konvention vom 31. Januar 1871 geht hervor, daß zehntausend Exemplare der gedruckten Verhandlungen der zu Philadelphia abgehaltenen Konvention gratis verteilt wurden und daß ein Generalsekretär ernannt worden war. Beinahe $1800 wurden auf dieser Konvention gesammelt.

Das Geschäftskomitee empfahl, daß die Delegaten zu dieser Konvention Versammlungen in ihren respektiven Lokalitäten halten sollten, um die in Cincinnati angenommenen Beschlüsse zu bestätigen, und daß die Freunde der Gesellschaft aufgefordert würden, Hilfs- oder Zweiggesellschaften zu gründen. Diese Empfehlungen wurden angenommen.

Unter den angenommenen Beschlüssen waren die folgenden:

„Beschlossen, daß es das Recht und die Pflicht der Ver. Staaten, als eines von Christen bevölkerten Landes,— einer Nation mit christlichen Gesetzen und Gebräuchen, und mit dem Christentum als der größten auf die Gesellschaft einwirkenden Kraft,— ist: sich in seiner geschriebenen Verfassung als christliche Nation zu bekennen.[1]

Sie scheinen sich bewußt zu sein, daß sich in den Gemütern des Volks wohlbegründete Befürchtungen erheben werden, daß diese Bewegung, wenn erfolgreich, eine große Beeinträchtigung des Prinzips sein würde, auf welches diese Regierung gegründet wurde, wonach Kirche und Staat auf immer getrennt sind; und so versuchen sie, das Volk gegen diese Gefahr blind zu machen und diese Befürchtungen in der folgenden geschickten Weise zu beschwichtigen:

„Beschlossen, daß der vorgeschlagene religiöse Zusatz — weit entfernt davon, eine Vereinigung von Kirche und Staat anzubahnen,— im Gegenteil einer solchen Vereinigung direkt entgegen ist, da er die Beziehungen der Nation zu Gott anerkennt und darauf dringt, daß die Nation diese Beziehungen selbst anerkennen sollte, und nicht durch die Vermittlung irgend einer Kirchenbehörde."

Von der fünften jährlichen Konvention, die am 4. Feb. 1874 in Pitts-

1 Wie die Sachen in dieser Welt stehen, kann es nicht so etwas wie eine „christliche Nation" geben; und irgend ein Volk, welches beansprucht, eine solche zu sein, stellt eine Behauptung auf, welcher Christus ausdrücklich widersprach, als er sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Wir brauchen uns hier weiter in keine Beweisführung einzulassen, um den Trugschluß zu zeigen, der in solchen Behauptungen liegt. In dem, was schon gesagt ist, und was weiterhin noch gesagt werden wird, wird die Grundlosigkeit der Anmaßungen einer falschen Theokratie aufgedeckt werden.

burg abgehalten wurde, schrieb J. H. Waggoner, welcher derselben als Korrespondent der S. T. A. beiwohnte, im Review and Herald:

„Dies war eine Versammlung von Delegaten; doch war sie stark besucht. Die Zahl der Delegaten, welche Beglaubigungsschreiben hatten, betrug 641; die der ohne Beglaubigungsschreiben gekommenen 432; also zusammen 1073, welche achtzehn Staaten repräsentierten. Bittschriften an den Kongreß, die nur noch teilweise wieder zurück gesandt worden waren, hatten, wie ich höre, mehr als 54,000 Unterschriften.

„Ich habe den starken Eindruck empfangen, daß wir das schnelle Wachstum und die Macht dieser Bewegung eher unterschätzt als überschätzt haben. Diejenigen, welche glauben, daß wir uns täuschen, wenn wir zuversichtlich auf eine große Veränderung in der Natur und Politik unserer Regierung rechnen, würden von der Richtigkeit unserer Ansicht überzeugt werden, wenn sie einer solchen Versammlung beiwohnen, oder in anderer Weise sich über das unterrichten würden, was thatsächlich in dieser Hinsicht vor sich geht. Als Grund, weshalb nur Delegaten zu dieser Konvention eingeladen wurden, wurde angegeben, daß kein Platz gefunden werden konnte, der groß genug war, um darin eine Massenversammlung der Freunde dieser Sache abzuhalten. Jedoch ist der Vorschlag gemacht worden, in den verschiedenen Staaten Massenversammlungen abzuhalten und im Jahre 1876, zur hundertjährigen Feier unserer Unabhängigkeit, eine große allgemeine Zusammenkunft zu haben.

„Der in dieser Versammlung herrschende Geist kann von einem, der derselben nicht beiwohnte, weder verstanden noch gewürdigt werden. Es war eine große Versammlung von Delegaten und anderen, die in Bezug auf Enthusiasmus und Einstimmigkeit wohl selten ihresgleichen gefunden hat. Dieser Charakterzug kann in einem gedruckten Bericht nur schwach beschrieben werden; und ich sehe, daß einige der bedeutsamsten und anregendsten Ausdrücke selbst in den vollständigsten Berichten von den bis jetzt gehaltenen Reden ausgelassen sind.

„Die Beamten der Gesellschaft für das laufende Jahr [1874] sind: Präsident, der Achtbare Felix R. Brunot, von Pittsburg, mit neunundneunzig Vicepräsidenten, unter welchen vier Gouverneure, fünf Staats-Superintendenten des öffentlichen Unterrichts, neun Bischöfe, fünfzehn Richter höherer Gerichtshöfe und einundvierzig Präsidenten und Professoren von Kollegien, sowie andere hervorragende Männer. Generalsekretär ist Pastor D. McAllister, von New York, und korrespondierender Sekretär Pastor T. P. Stevenson, von Philadelphia."

In seiner Eröffnungsrede sagte der Präsident der nationalen Gesellschaft und Vorsitzer dieser fünften Konvention, daß ihre „Sache in fünf Jahren einen Fortschritt von zwanzig Jahren gemacht" habe; und der Generalsekretär, D. McAllister, sagte in Bezug auf das letzte Jahr, daß es eine größere Reihe von beigetretenen Mitgliedern aufzuweisen habe, als irgend welche zwei, drei oder vielleicht sogar fünf vorhergehende Jahre."

Anstatt einer großen nationalen Konvention wurden im Jahre 1875 vier Konventionen mehr lokaler Natur in verschiedenen Teilen des Landes abgehalten.

Von der in St. Louis abgehaltenen Versammlung sagte der Christian Statesman vom Februar 1875:

„Die Konvention von Bürgern von Illinois, Iowa, Missouri und benachbarten Staaten, die am 27. und 28. letzten Monats in St. Louis stattfand, war ein triumphreicher Erfolg. In einer Stadt, in welcher nur so wenige Leute sich schon für den vorgeschlagenen Zusatz ausgesprochen hatten, wurde die öffentliche Aufmerksamkeit ernstlichst auf die Bewegung gelenkt; eine große Zuhörerschaft wohnte den Sitzungen der Konvention bei, und vollständige Berichte der von fähigen Rednern gehaltenen Ansprachen sind in den Zeitungen der Stadt veröffentlicht worden. Bei der Eröffnungsversammlung waren reichlich tausend Personen anwesend, und wenigstens dreihundert waren während der Tagessitzung am Donnerstag zugegen. Dreihundertvierundneunzig Personen ließen ihre Namen als Mitglieder der Konvention eintragen. Die Rede des Herrn J. C. Wells, eines Advokaten von Chillicothe, Ill., zeichnete sich durch dieselbe Kraft der Beweisführung und durch denselben ernsten, christlichen Geist aus, welcher seinem in so fähiger Weise geschriebenen kleinen Buch, betitelt: 'Our National Obligation' ('Unsere nationale Verpflichtung'), so viel Macht und Anziehungskraft verliehen haben. Herr Wells wurde auch zum Präsidenten der Konvention ernannt. Den Freunden in St. Louis und Umgebung kann zu diesem Resultat gratuliert werden."

„Der letzte Beschluß, welcher von der Konvention angenommen wurde, lautete:

„'Beschlossen, daß wir, in Anerkennung der Wichtigkeit dieses Gegenstandes, uns verpflichten, ihn vorzuführen und zu befürworten, bis die Nation ihren christlichen Charakter erklären wird, wie sie ihre Freiheit bereits einstimmig in der Urkunde unserer Rechte und Freiheiten behauptet hat.'"

Am 9. Nov. 1875 wurde in Philadelphia, Pa., eine besondere Versammlung der nationalen Gesellschaft abgehalten, in welcher die Gesellschaft Schritte that, sich gesetzlich unter dem Namen „Nationale Reformgesellschaft" inkorporieren zu lassen, was seither geschehen ist. Der Christian Statesman vom 20. Nov. 1875 enthielt nachstehende Notiz über diese Versammlung:

„Die Abendsitzung war gut besucht und im allgemeinen die ermutigendste Versammlung, welche seit vielen Jahren zu Gunsten dieser Sache in der Stadt abgehalten wurde."

Die darauffolgende Handlung des Exekutivkomitees wird in nachstehenden Worten berichtet:

„Das Exekutivkomitee hat seither Schritte gethan, eine Inkorporationsurkunde für die Gesellschaft zu erlangen und ein Bureau zu gründen, welches als Hauptquartier für das Wirken der Gesellschaft und als Niederlage für ihre Schriften dienen soll, und zwar besonders während des Centennial-Jahres."

Eine wichtige Versammlung wurde zur Zeit der Centennial-Ausstellung in Philadelphia gehalten; und seither sind jedes Jahr in allen Teilen des Landes Versammlungen gehalten worden.

Die Gesellschaft hat gegenwärtig nachstehende Beamte: einen Präsidenten, einen korrespondierenden Sekretär, einen Finanzsekretär, einen proto-

kollierenden Sekretär, einen Schatzmeister, vier Distriktssekretäre und dreiundfünfzig Vicepräsidenten. Unter diesen sind, außer dem Präsidenten, sieben Pastoren, achtundzwanzig Doktoren der Theologie (wovon sechzehn Präsidenten von oder Professoren in Hochschulen und anderen Lehranstalten, und die meisten der anderen Bischöfe oder vorstehende Älteste sind), neun Doktoren der Jurisprudenz, vier Staats-Oberrichter, zwei Editoren, zwei Generäle, etc.

Aller Einfluß, den bedeutende Namen auf eine Sache auszuüben vermögen, ist gewiß zu Gunsten dieser Angelegenheit gesichert worden. Herr F. E. Abbott, Redakteur des damals in Boston, Mass., herausgegebenen Index, welcher auf der Cincinnatier Konvention einen Protest gegen die Zwecke und Ziele derselben einreichte, spricht sich folgendermaßen über diejenigen aus, welche an der Spitze dieser Bewegung stehen:

„Wir fanden dieselben so durch und durch aufrichtig und ernst in ihrem Vorhaben, daß sie die Wirkung eines entschiedenen, aber mäßigen Protestes nicht fürchteten. Diese Thatsache spricht sehr für sie und stellt sie hin als Männer von Charakter und Überzeugung. Wir sahen keine Andeutung davon, daß die ganze Sache vorher abgekartet war, wie es bei den meisten Konventionen der Fall ist. Die leitenden Männer machten den Eindruck auf uns, daß sie fähige, klar denkende und durchaus ehrliche Männer sind; und wir konnten nicht umhin, ihre Beweggründe und Absichten zu achten. Solche Eigenschaften, wie diese, in den Leitern der Bewegung geben ihr einen furchteinflößenden Charakter. Sie haben bestimmte und feste Ideen; sie erkennen die logische Verbindung dieser Ideen und befürworten sie in einer sehr eindrücklichen und kräftigen Weise; und sie beabsichtigen dieselben mit Entschlossenheit und Ausdauer durchzusetzen. Wenn man die Voraussetzungen, von denen sie ausgehen, zugibt, so ist es unmöglich, ihre Schlußfolgerungen in Abrede zu stellen; und da diese Voraussetzungen von der großen Mehrheit der protestantischen Christen als anerkannte Wahrheit angesehen werden, so kann die Wirkung der energischen Anregung, mit der sie jetzt begonnen haben, nicht als klein oder unbedeutend betrachtet werden. Die große Achtung, die wir denselben zu zollen gezwungen waren, läßt uns die Übel oder Gefahren, die in ihren Lehren verborgen liegen, nur noch mehr erkennen; und wir kamen nach Hause mit der Überzeugung, daß die Religionsfreiheit in

Am Hudson.

Amerika in Zukunft um ihr Bestehen zu kämpfen haben wird [Sperrschrift von uns]. Die Bewegung, an welcher diese Männer beteiligt sind, hat zu viele Elemente der Kraft in sich, um von irgend einem weitsehenden Liberalen unterschätzt zu werden. Blindheit oder Trägheit heute bedeutet Sklaverei morgen. Der Radikalismus muß nun vom Gedanken zur That übergehen, oder er wird die Unterdrückung verdienen, die bereit ist, ihn zu überwältigen."

Um die feste Überzeugung vieler, daß der hier angedeutete Kampf unvermeidlich ist, zu zeigen, lassen wir folgende Auszüge aus dem Index folgen: Derselbe sagt in seiner Ausgabe vom 12. Feb. 1874:

„Doch in diesem einen Punkte zeigen die Christianisierer einen untrüglichen Instinkt. Der große Kampf zwischen den Ideen des Staates und den Ideen der Kirche wird in der That in dem organischen Gesetze der Nation [der Verfassung] ausgefochten werden. Der lange und bittere Kampf der Sklavenhalterei mit der freien Industrie begann in der Welt der Ideen, ging auf die Arena der Politik über, brach aus in der Hölle des Krieges und erstarb in der friedlichen Stimmberechtigung, durch welche die Freiheit in der Verfassung Anerkennung fand. Die alte Geschichte wird sich wiederholen; denn es ist derselbe alte Kampf in einer neuen Gestalt, obgleich wir hoffen und auch gerne glauben möchten, daß die schreckliche Möglichkeit eines anderen Bürgerkrieges in der That eine Unmöglichkeit ist. Aber daß die Bewegung, welche jetzt im Gange ist, kein Ende finden kann, bis entweder das Christentum, oder die Freiheit die Verfassung ganz und gar zu ihrem Ebenbilde umgestaltet haben wird, ist eines der Verhängnisse, welche aus der Natur der sich gegenüberstehenden Prinzipien heraus gelesen werden kann. Der Kampf wegen der Zusätze ist vor uns. Tausend weniger wichtige Fragen verbergen ihn vor unseren Augen; aber nichtsdestoweniger nähert er sich von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat, von Tag zu Tag. Die Feigheit trete zurück! Der Mut trete vor!"

Der hier ausgedrückte Gedanke, daß „die Bewegung, welche jetzt im Gange ist, kein Ende finden kann, bis entweder das Christentum oder die Freiheit [womit der Index den Unglauben meint] die Verfassung ganz und gar zu ihrem Ebenbilde umgestaltet haben wird," ist zur festen Überzeugung vieler geworden. Es ist nicht schwierig, den Ausgang vorauszusehen. Der Unglaube kann niemals in der Verfassung anerkannt werden; deshalb wird sie zum Werkzeug jener Art Christentum werden, welches die Befürworter des Zusatzes jetzt anstreben.

Wiederum sagt der Index:

„Die Hauptideen der Kirche und der Republik sind in einem tödlichen Kampfe begriffen,— und dies ist nicht weniger der Fall, weil das Schlachtfeld von heute das unsichtbare Gebiet des Gedankens ist. Morgen wird der Kampf in der Arena der Politik sein, und dann wird kein Auge so blind sein, daß es dies nicht sehen wird."

Auf der im Jahre 1874 in Pittsburg gehaltenen Konvention wurde ein Gedanke ausgedrückt, der jetzt so wahr ist als er es damals war:

„Dr. Kieffer sagte, daß diese Bewegung mehr eine politische als eine kirchliche sei, in gleicher Weise an den Patriotismus aller Klassen appelliere und von allen unterstützt werden sollte. Dr. Hodge sagte, daß sie in keinem Sinne sektierisch sei, und daß die Ziele, welche sie anstrebe, von einer Gemeinschaft so gut wie von einer anderen angenommen und gebilligt werden könnten,— von den Katholiken sowohl wie von den Protestanten. Er sagte, sie sei bestimmt, alle Klassen zu vereinigen; und ihr ganzes Wirken sei in dieser Richtung."

Nachstehendes, welches auch aus dem Index stammt, entnehmen wir dem Christian Statesman vom 2. Januar 1875. Wir billigen diese Aussagen, wenn auf wirkliches Christentum angewandt, nicht; aber wahrscheinlich drücken sie die Ansichten aus, welche die Kirchen im allgemeinen später haben werden, und so können sie als eine Andeutung von der Verfahrungsweise, die sie einschlagen werden, betrachtet werden. Während der politische Frömmling in den gegenwärtigen Bewegungen das Vorspiel einer mächtigen Umwälzung zum Guten sehen kann, glauben Bibelforscher, daß es nichts anderes ist, als was sie seit Jahren auf Grund des Wortes Gottes als die einleitenden Schritte zum Untergang und Ruin, nach dem Vorbilde Roms, erwartet haben. Der Index sagt:

„Nichts kann demjenigen, welcher dieser Beweisführung, von ihren Voraussetzungen ausgehend, aufmerksam gefolgt ist, erklärlicher scheinen, als daß diese Bewegung zugleich die moralische und politische Notwendigkeit des Christentums in diesem Lande ausdrückt. Es ist nicht etwa eine Wortfrage, sondern eine Frage von wesentlichem Interesse für große Institutionen. Das Christentum muß entweder seinen gegenwärtigen Halt an der Regierung — seine Sonntagsgesetze, Gesetze gegen Gotteslästerung, Danksagungstage und Feste, Kaplanstellen, die Bibel in den Schulen, etc.,— aufgeben, oder es muß die notwendige Bedingung herbeiführen, alle diese Dinge zu behalten, indem es der nationalen Verfassung eine Klausel einverleibt, welche ihren Bestand garantiert. Wenn man einfach die jetzige geringe Ausdehnung der Bewegung sieht — die geringe Zahl ihrer eifrigen Befürworter, die beschränkte Zahl derer, die den letzten Konventionen beiwohnten, und die Gleichgiltigkeit des Publikums im allgemeinen,— so ist man berechtigt, die Sache als von keiner unmittelbaren Wichtigkeit und keiner Erwägung würdig anzusehen. Wer indessen befähigt ist, große Bewegungen in ihren Keimen zu erkennen, und wahrzunehmen, daß das von Jesu begründete Christentum in großer Gefahr steht, durch die fortwährenden Anmaßungen des sich schnell verbreitenden Unglaubens des dogmatischen Christentums überwältigt zu werden,— wer imstande ist, die Gewißheit zu bekommen, daß die Ansprüche des Christentums, die Politik in seinem eigenen Interesse zu leiten, früher oder später einer Entscheidung des höchsten Gesetzes des Landes, in welchem dieselben jetzt nicht einmal Erwähnung finden, unterbreitet werden müssen,— wird nicht in die Oberflächlichkeit verfallen, die zukünftigen Aussichten dieser Bewegung nach dem mittelalterlichen Charakter ihrer Ansprüche, oder nach ihrem gegenwärtigen geringen Erfolge zu beurteilen. Es mag möglich sein, daß die christlichen Kirchen wirklich nichts um ihre eigene Existenz geben und bereit sind, dieselbe ohne Widerstand zu opfern; aber wir lesen die Geschichte nicht so.

Sobald sie die Thatsache vollständig fassen, daß ihr gesetzlicher ‚Sabbath,' ihre Bibel in den Schulen und alle ihre gesetzlichen Privilegien ihnen unvermeidlich eins nach dem anderen entschlüpfen müssen, wenn sie dieselben nicht in der einzig richtigen Weise verteidigen, indem sie dieselben unter konstitutionelle Garantie bringen, so muß sich uns, nach der Geschichte und der Erfahrung zu urteilen, der unwiderlegliche Schluß aufdrängen, daß sie sich erheben werden, um diese Güter als unendlich wichtige zu verteidigen. Wenn sie es nicht thun, so sind sie auf einem Standpunkt moralischer Fäulnis, Feigheit und Heuchelei angelangt, den wir ihnen doch nicht zuschreiben möchten. Diese Vorkämpfer für eine christliche Verfassung sind heute das politische Gehirn der christlichen Kirche. Wenn wir ihre Voraussetzungen zugeben, welche ganz dieselben sind, wie die der evangelischen Kirchen über die ganze Welt hin, so ist es unmöglich, ihre Schlußfolgerungen in Abrede zu stellen. Diese Voraussetzungen sind es, die wir bestreiten, nicht die Logik der Schlußfolgerungen selbst; und obgleich wir der Ansicht sind, daß diese selbigen Voraussetzungen, wenn sie weiter ausgeführt werden, zur römisch-katholischen Stellung, wie in den päpstlichen Dekreten ausgedrückt, führen müssen, so geben wir nichtsdestoweniger die Notwendigkeit zu, daß man diese Straße vom Ausgangspunkt an gehen muß, wenn sie einmal betreten worden ist. Daher sind wir so fest wie je davon überzeugt, daß die Bewegung zu Gunsten eines christlichen Zusatzes zur Verfassung den Keim zu einer Forderung enthält, die früher oder später mit gefährlichem Nachdruck von der Körperschaft orthodoxer christlicher Kirchen gestellt werden wird."

Der Charakter dieser Bewegung wird von einem Augenzeugen der Pittsburger Konvention folgendermaßen beschrieben:

„Sie zeigen eine Entschlossenheit, die Bewegung populär zu machen und die Sympathie des Volkes durch alle möglichen Mittel zu erlangen. In ihren Reden wechseln der leidenschaftlichste Ernst und die klarste Beweisführung mit dem schärfsten Witz und sogar lacherregenden Wortspielen und Begebenheiten. Gesetzte ‚Geistliche' klatschen mit ihren Händen so herzlich Beifall, wie ich es jemals in irgend einer Versammlung gesehen habe, und presbyterianische Doktoren der Theologie alter Schule, die sich im allgemeinen durch geistliche Würde auszeichnen, finden das größte Vergnügen daran, durch ihre scharfen Redewendungen und beigefügten Witze die Versammlung zum Beifallklatschen zu bringen. Der Commercial wurde öffentlich empfohlen als ein Blatt, welches den offiziellen Bericht geben würde, und von der Rede des Präsidenten vom Washington und Jefferson College sagte dies Blatt: ‚Dr. Hay's Rede wurde mit öfteren Beifallsbezeugungen aufgenommen, und seine witzigen Stellen erregten unbändiges Gelächter.' Nach dem zu urteilen, was ich gesehen habe, wird der Durchschnittsgrad der Frömmigkeit durch dieses Werk nicht erhöht werden." (J. H. W. im Review and Herald vom 17. Februar 1874.)

Die Versicherungen der Gesellschaft und die Ziele, zu deren Erreichung sie öffentlich wirken, sind durchaus unvereinbar, wie nachstehende Erwägungen zeigen werden.

Eine neuere Nummer des Christian Statesman sagt, von den Siebten-Tags-Adventisten sprechend:

„Vom Anfang der nationalen Reformbewegung an haben sie dieselbe als den ersten Schritt zu der Verfolgung bezeichnet, welche sie als solche, die den siebten Tag feiern, zu erdulden haben werden, wenn unsere Sabbathgesetze wieder aufgefrischt und durchgeführt werden. Man kann über ihre Befürchtungen, im Falle des Erfolgs einer Bewegung, welche nicht ein Haar auf ihren Häuptern krümmen würde, nur lächeln; aber ihre Befürchtungen sind dennoch aufrichtig genug."

Indem er die Kette der Beweisführung zu einer Erwägung der Frage ausdehnt, ob in den Bestrebungen der Partei, welche der Verfassung einen solchen Zusatz einverleibt haben will, etwas liegt, welches geeignet ist, unsere Ansicht in dieser Hinsicht zu ändern, fährt J. H. W. fort:

„Wenn ein Bekenntnis guter Beweggründe und eines Wunsches seitens der Partei, welche den besagten Zusatz anstrebt, eine Vereinigung von Staat und Kirche zu vermeiden, uns über diesen Punkt beruhigen könnte, dann möchten wir aufhören, dieser Angelegenheit weitere Beachtung zu schenken. Sie sprechen sich über diesen Punkt sehr deutlich aus. Wenige Auszüge werden genügen, ihre Behauptungen darzulegen. So sagte der Achtbare Herr Patterson auf der Pittsburger Konvention:

„‚Man lasse sich nicht mißleiten durch die Behauptung, daß die Bewegung, welche durch diese Konvention angeregt wird, zu religiöser Unduldsamkeit oder zu einer Vereinigung von Kirche und Staat hinneigt. Eine derartige Neigung ist nicht da. Im Gegenteil, diese Bewegung beansprucht nichts, als in der Einleitung zu unserer nationalen Verfassung eine Anerkennung der Oberherrschaft Gottes und des christlichen Charakters unserer Nation, wie er jetzt allgemein und von maßgebender Seite dem Gesetz unseres Landes zugeschrieben wird, zu sichern.'

„Dies ist sicherlich lammartig genug, um uns alle von unserer Wachsamkeit abzubringen. Die nachfolgenden Bemerkungen des Präsidenten bei Übernahme des Vorsitzes nehmen sich gleich unschuldig aus:

„‚Der vierte Artikel der Verfassung erklärt: „Es soll niemals eine religiöse Prüfung verlangt werden als Nachweis der Wählbarkeit für irgend ein öffentliches Amt in den Ver. Staaten"; und der erste Zusatz zur Verfassung verfügt: „Der Kongreß soll kein Gesetz erlassen, welches die Religion einführt oder die freie Ausübung einer solchen verbietet." Wir haben nicht vorgeschlagen, daß dieses verändert werden soll. Wir betrachten diese Verordnungen in Verbindung mit dem Zusatz, welchen wir verlangen, als zur Erhaltung unserer Religionsfreiheit von Wichtigkeit, und erkennen in denselben einen wirksamen Schutz gegen eine Vereinigung von Kirche und Staat.'

„Und wiederum: ‚Der Versuch, das unanfechtbare Recht der Gewissensfreiheit in Religionssachen in unserem gesegneten Lande zu zerstören, würde den allerersten organisierten Widerstand gegen ein solches Vorgehen in den Reihen dieser Gesellschaft finden.'

„Und Dr. Kerr sagte:

„‚Wir wollen keine Vereinigung von Kirche und Staat. Lasset diese Frage im Lande zur Debatte kommen, so wird dagegen kein entschiedeneres und entschlosseneres Oppositionselement sich erheben, als gerade dasjenige, welches in dieser Konvention vertreten ist. Wir wünschen keine Einschränkung der rechtmäßigen Freiheiten irgend eines Menschen.'

„Es ist erfreulich, diese Äußerungen zu lesen, und ohne Zweifel haben dieselben und

andere ähnliche Versicherungen viel dazu beigetragen, ein starkes Interesse zu Gunsten des Zusatzes zu erwecken. Und wenn diese Reden, oder andere gleicher Natur, alles umfaßten, was dieselben beabsichtigten, würden wir uns gezwungen fühlen, diese Männer und ihr Wirken in einem anderen Lichte zu betrachten, als wir dieses jetzt thun.

„Wir schreiten nun zur Untersuchung einer Klasse von Aussagen bestimmterer Natur. Was wir soweit angeführt haben, ist verneinend — eine Widerlegung — eine Anführung von Dingen, welche sie n i ch t ausführen wollen. Sie haben ihre Wünsche und Absichten sehr deutlich ausgedrückt. Gewiß, wir können nicht in Einklang bringen, was sie unter diesen zwei Überschriften gesagt haben, und dieses ist es, was uns in Bezug auf ihre Bekenntnisse beunruhigt. Es ist zu hoffen, daß dieselben sich einmal veranlaßt fühlen mögen zu beweisen, wie sie beiderlei Ansichten in Einklang bringen wollen, oder andernfalls ihre Erklärungen auf eine Seite der Frage beschränken, so daß alle ohne Nachdenken oder Zweifel die Stellung begreifen mögen, welche sie einnehmen.

„Dr. Stevenson, der korrespondierende Sekretär der nationalen Gesellschaft und damals Redakteur des Statesman, sagte in der Eröffnungsrede der Konvention:

„‚Durch die großen Schenkungen, welche die römisch-katholische Kirche von korrupten Politikern empfängt, ist sie thatsächlich zur herrschenden Kirche der Stadt New York geworden. Diese Begünstigungen werden unter dem Mantel einer scheinbar freundlichen Stellung zur Religion gewährt. Wir beabsichtigen, das Wesen an die Stelle des Schattens zu stellen,— das Nachgeahmte und Unechte durch eine vollständigere Einsetzung des Echten und Wahren auszutreiben.'

„Diese über den Gegenstand geäußerten Worte sind etwas doppelsinnig, aber nichtsdestoweniger wichtig; denn in welcher Weise man sie auch anwendet, sind sie bedeutungsvoll. Es ist die Frage, ob diese ‚scheinbar freundliche Stellung zur Religion' der Schatten, und wirklich freundliche Stellung zur Religion in der Politik das Wesen ist, oder ob die katholische Kirche das Nachgemachte und Unechte, und der Protestantismus das Wahre ist; aber in jedem Falle ist die vollständigere Begründung der Kirche oder einer Kirche oder der Kirchen, obgleich sie jetzt schon bestehen, das in diesem Paragraphen angestrebte Ziel. Die zuletzt erwähnte Form, die Begründung der Kirchen, scheint das Ziel zu sein; denn im nächsten Satze sagt er:

„‚Was wir anstreben, hat keinen sektierischen Charakter; es wird keinem Zweige der amerikanischen Christen irgend welchen Vorteil über einen anderen geben.'

„Eine von Prof. Blanchard gemachte Bemerkung vervollständigt das Obige. Er hat uns eine Erklärung des Ausdrucks ‚Vereinigung von Kirche und Staat,' wie sie derselben entgegen sind, gegeben. So sagte er:

„‚Aber Vereinigung von Kirche und Staat ist die Erwählung einer Kirche seitens der Nation, die Stiftung einer solchen Kirche, die Ernennung ihrer Beamten und die Aufsicht über ihre Lehren. Um eine solche Vereinigung bittet niemand von uns. Gegen eine solche Vereinigung sind wir alle.'

„Indem wir dies lesen, werden wir an die Stellung der Spiritisten erinnert, wenn dieselben leugnen, daß sie gegen die Ehe seien; sie erklären ihre Stellung mit der Behauptung, daß die Ehe eine Verbindung von zwei Personen sei, die nicht durch Civilgesetze reguliert oder geschützt werden könne, welche nur so lange bestehe als es die betreffenden Teile wünschen, und daß daher kein Gesetz notwendig sei, um eine Ehescheidung zu erlangen.

Gegen eine solche Ehe würde selbst der gesetzloseste Wüstling nichts einzuwenden haben. Es thut uns leid, daß die achtungswerten Befürworter des Zusatzes eine Stellung einnehmen, welche der vorerwähnten Stellung der Spiritisten nahezu gleich ist. Sie geben eine Erklärung von einer Vereinigung von Kirche und Staat, wie sie niemand erwartet oder fürchtet,— einer Vereinigung, welche thatsächlich nach den gegenwärtigen Verhältnissen der Kirchen nicht möglich ist,— und verkündigen dann laut, daß sie gegen eine Vereinigung von Kirche und Staat sind! Aber gegen eine Vereinigung von Kirche und Staat im gewöhnlichen Sinne des Wortes — eine Vereinigung, nicht zu einer Kirche, sondern aller als orthodox oder evangelisch anerkannten Kirchen,— eine Vereinigung, welche dem Staate kein Recht gibt, Gemeindebeamte zu erwählen oder die Aufsicht über Kirchenlehren zu führen, wohl aber den Kirchen das Recht gibt, durch Civilgesetze die Gesetze, Institutionen und Gebräuche der Religion, gemäß dem Glauben der Kirchen, oder der Bedeutung, welche die Kirchen diesen Institutionen oder Gebräuchen geben, zu erzwingen,— gegen eine solche Vereinigung, sagen wir [welche die wirkliche Vereinigung von Kirche und Staat ist], haben sie nichts einzuwenden. Sie sind im wesentlichen und soweit die praktische Durchführung in Betracht kommt, trotz ihrer Bekenntnisse, offene Befürworter einer Vereinigung von Kirche und Staat.

Die „Hohen Fälle," Colorado, Höhe 9000 Fuß.

„Präsident Brunot und andere haben auf den ersten Zusatz zur Verfassung als Sicherheitsmaßregel gegen die Einführung einer Staatsreligion hingewiesen; dennoch

sagt er angesichts dieser Hinweisung: ‚Wir schlagen vor, „einen solchen Zusatz zur Verfassung der Ver. Staaten (oder ihrer Einleitung) zu machen, welcher in passender Weise den allmächtigen Gott als den Urheber der Existenz der Nation und die Urquelle ihrer Autorität, Jesum Christum als ihren Herrscher, und die Bibel als die höchste Regel und Richtschnur ihrer Handlungsweise anerkennt," in dieser Weise andeutet, daß dieses eine christliche Nation ist, und alle christlichen Gesetze, Institutionen und Gebräuche der Regierung auf einer unwiderlegbaren gesetzlichen Grundlage in das Fundamentalgesetz des Landes [die Verfassung der Ver. Staaten] aufnimmt.'

„Nun erhebt sich die Frage: Wenn alles dieses ausgeführt würde, würde dadurch die christliche Religion in dieser Regierung und durch diese Regierung eingeführt werden? Wenn dies dahin beantwortet wird, daß es nicht der Fall sein würde, dann fragen wir weiter: Würde es unter dem Gesetz des Landes den Menschen gestattet sein, jene christlichen Institutionen und Gebräuche zu mißachten? Wenn nicht, falls diese Fragen verneinend beantwortet werden müssen, was würde dann die Sachlage sein? Könnte sie erklärt werden?

„Dies führt zu nichts, sondern ist müßiges Geschwätz. Christliche Gebräuche auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen, bedeutet: dieselben durch das Gesetz aufzuzwingen; und sie aufzwingen heißt sie einführen. Wenn dieselben auf einer unwiderlegbaren, gesetzlichen Grundlage in das Fundamentalgesetz des Landes aufgenommen werden, so sind dieselben völlig eingeführt, und dies leugnen ist leere Wortfechterei. Doch weiter. Man kann keinen Unterschied machen zwischen ‚allen christlichen Gesetzen, Institutionen und Gebräuchen' und der christlichen Religion. Indem man diese einführt, führt man notwendigerweise letztere ein. Dies leugnen bekundet einen Mangel an Unterscheidungsgabe, oder Aufrichtigkeit. Wir sprechen mit der gebührenden Achtung, aber wir haben es mit Thatsachen von der größten Tragweite und Wichtigkeit zu thun, welche uns gerade in denjenigen Dingen berühren, die uns am heiligsten und teuersten sind. Die Befürworter dieser Bewegung sind fähige Männer. Wir hoffen, daß sie diese Punkte nicht unberücksichtigt lassen, sondern dieselben so erklären werden, daß sie ihre Aussprüche in Einklang bringen, wenn dies gethan werden kann."

Der New Yorker Independent wies im Januar 1875 die Haltlosigkeit dieser Bewegung in der überzeugendsten Weise nach. Seine Beweisführung zeigte die falschen Prinzipien, die sich widersprechenden Ansprüche und die dieser Bewegung zu Grunde liegenden bodenlosen Anmaßungen. Die Paragraphen sind so zutreffend und sarkastisch, daß wir sie nachstehend voll wiedergeben:

„Da dies eine christliche Nation ist, so haben wir das Recht, Gott in der Verfassung anzuerkennen, weil, wie die Dinge jetzt stehen, dieses keine christliche Nation ist und einer solchen Anerkennung bedarf, um sie zu einer solchen Nation zu machen.

„Da dies immer eine christliche Nation gewesen ist, so haben wir ein Recht, sie so zu erhalten; und daher bedürfen wir dieses Zusatzes, da wir bis dahin ohne denselben nur eine heidnische Nation gewesen sind.

„In anderen Worten, wir müssen diese Nation zu einer christlichen machen, weil wir

bereits eine solche sind, auf den Grund hin, daß, wenn wir sie nicht dazu machen, wir keine christliche Nation sind.

„Weil das Volk im wesentlichen christlich ist, haben wir ein Recht und ist es nötig, die Verfassung christlich zu machen, um unserem starken Element von Ungläubigen Einhalt zu thun.

„Wir wollen die Rechte keines einzigen Menschen beeinträchtigen, sondern möchten nur gewisse Rechte, welche jetzt alle haben, auf Christen beschränkt sehen.

„Dieser religiöse Zusatz soll keine praktische Wirkung haben, da sein Zweck einzig und allein der ist, dem Unglauben Einhalt zu thun.

„Er wird die Rechte keines einzigen Menschen beeinträchtigen, sondern nur den Ungläubigen veranlassen, den Christen das Recht zuzugestehen, in ihrem Interesse zu regieren, und die gleichen Ansprüche für sich selbst aufzugeben.

„Er soll keine praktische Wirkung haben und wird uns deshalb von großem Nutzen sein.

„Wir wollen Gott und das Christentum als unsere nationale Pflicht gegen die Gottheit anerkennen, beabsichtigen aber nicht, solcher Anerkennung irgend welche Wirksamkeit zu geben, indem wir Gott damit zu gefallen suchen, daß wir uns durch Abstimmung fromm machen und es dabei bewenden lassen.

„Wir werden alle Religionen vor dem Gesetze gleich lassen und das Christentum zu der von der Nation angenommenen Religion machen.

„Da das Christentum Gerechtigkeit ist, fordert es von uns, daß wir den Unglauben danieder werfen, indem wir durch unsere Mehrheit Vorteil ziehen, um uns Rechte zu sichern, welche wir anderen nicht gestatten.

„Gerechtigkeit gegen Christen ist eine Sache, und Gerechtigkeit gegen Ungläubige eine andere.

„Da wir ein christliches Volk sind, so bilden der jüdische und der ungläubige Teil unseres Volkes von rechtswegen keinen Teil dieses Volkes.

„Da sie demnach keine Rechte haben, die wir als Christen respektieren müssen, so müssen wir diesen Zusatz in unserem Interesse annehmen.

„Die Annahme dieses Aktes wird keine Leute zu Christen machen, die nicht Christen sind; sie ist aber notwendig, um diese Nation zu einer christlicheren zu machen.

„Das Volk soll hierdurch nicht christlicher gemacht werden; aber weil die Nation nicht christlich sein kann, wenn das Volk es nicht ist, so wird beabsichtigt, die Nation christlich zu machen, ohne daß es irgend welche Wirkung auf das Volk hat.

„Das heißt, der Zweck dieses Zusatzes ist: die Nation christlich zu machen, ohne dabei das Volk christlich zu machen.

„Indem wir Gott in die Verfassung aufnehmen, wird er von niemand anders anerkannt werden als von denjenigen, die ihn bereits anerkennen; deshalb bedürfen wir dieses Zusatzes zum Zweck einer vollständigeren Anerkennung desselben.

„Wenn wir sagen, daß wir glauben, daß Gott und Christus in der Verfassung anerkannt sein sollten, so ist dies nur von denjenigen wahr, die an ihn glauben, wogegen es für die übrigen eine Lüge ist; und da diese erste Klasse ihn schon anerkennt, verlangen wir diesen Zusatz als eine Anerkennung seitens der letzteren Klasse, so daß unser ganzes Volk ihn anerkennt.

„Ob wir eine Anerkennung Gottes in der Verfassung haben oder nicht, so sind wir

dennoch eine christliche Nation; darum ist es gerade diese Anerkennung Gottes, die uns zu einer christlichen Nation macht."

In Bezug auf die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs dieser Bewegung herrschen gegenwärtig verschiedene Ansichten vor. Während nur einige wenige darüber hinweg gehen, indem sie dieselbe nur als eine vorübergehende Sensation von geringen oder keinen Folgen bezeichnen, wird sie sowohl von ihren Befürwortern wie von ihren Gegnern als ein Werk von wachsender Stärke und Wichtigkeit betrachtet. Sowohl Bittschriften wie Proteste werden mit großem Eifer verbreitet, und scharfsichtige Beobachter, welche die Bewegung mit eifersüchtigen Augen bewacht haben und gehofft hatten, daß sie sich in nichts verlaufen würde, bekennen jetzt, daß es ernst damit wird. Keine Bewegung von gleich großen Zielen und Zwecken ist jemals so stark geworden und hat sich schneller die Gunst der Menschen gesichert als diese. In der That hat keine Bewegung von gleicher Größe jemals die amerikanischen Gemüter beschäftigt, da dieselbe darauf abzielt, den ganzen Bau unserer Regierung umzuändern und derselben einen starken religiösen Anstrich zu geben, etwas, welches die Männer, die unsere Verfassung entwarfen, wohlweislich daraus fern hielten. Sie verlangen nicht nur, daß die Bibel, Gott und Christus in der Verfassung anerkannt werden, sondern dieselbe soll auch andeuten, daß dieses „eine christliche Nation ist, und alle christlichen Gesetze, Institutionen und Gebräuche unserer Regierung auf einer unwiderlegbaren gesetzlichen Grundlage in das Fundamentalgesetz des Landes aufnimmt."

Natürlich wird entsprechende Gesetzerlassung notwendig sein, um solche Zusätze in Wirksamkeit zu setzen, und jemand wird zu entscheiden haben, was „christliche Gesetze und Institutionen" sind. Und wenn es zu dieser Frage kommt, an was für Leute wird man sich dann wenden, als befähigt, die Sache zu entscheiden? — An die Doktoren der Theologie natürlich. Und was werden wir dann haben? — Einen solchen Zustand, daß die Kirche über die religiösen Ansichten der Menschen zu Gericht sitzt und erklärt, worin Ketzerei besteht; und daß der Staat auf ihren Wink wartet, um das Urteil auszuführen, welches sie als Strafe für die Abweichung von dem, was sie, die Kirche, als „christliche Gebräuche und Institutionen" bezeichnet, auferlegt. Aber ist dies nicht ganz genau so, wie es in der dunkelsten Zeit der Herrschaft des Papsttums war? Und würde nicht die Wiederholung dieser Zustände ein „Bild des Tieres" sein? — Ja, in der That! Aber dies ist die unvermeidliche Folge, wenn dies Bestreben zur Sicherung eines religiösen Zusatzes zur Verfassung erfolgreich ist. Nach dem, was wir von solchen in der Vergangenheit in anderen Ländern stattgehabten Bewegungen in Erfahrung bringen können, und nach der Gesinnungsart der Kirchen

dieses Landes und der menschlichen Natur, wenn ihr plötzlich Macht in die Hände gegeben wird, zu schließen, erwarten wir nichts Gutes von dieser Bewegung. Einem langen Artikel in dem zu Lansing, Mich., herausgegebenen State Republican über die Cincinnatier Konvention entnehmen wir folgendes:

„Es gibt heute in dieser Nation Hunderte und Tausende von moralischen, sich Christen nennenden Menschen, welche die Lehre von der Dreieinigkeit nicht anerkennen — welche Jesum Christum nicht als Gott gleich ansehen. Und dann gibt es Hunderte und Tausende von Männern und Frauen, welche die Bibel nicht als eine von Gott stammende Offenbarung betrachten. Der Versuch, unserer Verfassung einen solchen Zusatz einzuverleiben, würde von einer großen Minderheit, und vielleicht von einer Mehrheit unserer Nation als eine gröbliche Verletzung der Gewissensfreiheit angesehen werden. Tausende von Männern würden, wenn zur Abstimmung für einen solchen Zusatz aufgefordert, zögern, gegen Gott zu stimmen, obgleich sie vielleicht nicht glauben, daß der Zusatz notwendig oder recht ist; und solche Männer würden entweder bejahend oder gar nicht stimmen. In jedem Falle würde ein solcher Zusatz wahrscheinlich eine Stimmenmehrheit erhalten, welche aber keineswegs die wahre Gesinnung des Volkes betreffs dieser Frage ausdrücken würde. Dasselbe läßt sich über die Annahme eines solchen Zusatzes seitens des Kongresses oder seitens der Gesetzgebungen von drei Vierteln der Staaten sagen. Männer, welche die Politik zum Geschäft machen, würden zögern, ihre Namen gegen den vorgeschlagenen Zusatz zur Verfassung abzugeben, welcher von den Leitern der großen religiösen Gemeinschaften des Landes befürwortet und von solchen Männern wie Bischof Simpson, Bischof McIlvaine, Bischof Eastburn, Präsident Finney, Professor Lewis, Professor Seelye, Bischof Huntington, Bischof Kerfort, Dr. Patterson, Dr. Cuyler und vielen anderen Geistlichen, welche Einfluß in ihren resp. Gemeinschaften besitzen, gutgeheißen wird."

Nicht nur die leitenden Kirchenmänner haben sich zur Unterstützung dieser Bewegung verpflichtet, sondern auch Gouverneure, Richter und viele andere unter den hervorragendsten Männern des Landes wirken dafür. Wer bezweifelt die Macht „leitender Kirchenmänner," auf ihre Aufforderung die Stärke ihrer betreffenden Gemeinschaften zur Unterstützung dieses Werkes in Anwendung zu bringen? Wir wollen keine Prophezeiung für die Zukunft machen; es ist nicht nötig. Die Ereignisse spielen sich in diesen Tagen schneller ab, als unsere Gemüter vorbereitet sind, sie zu begreifen und zu fassen. Laßt uns die Mahnung: „Wachet!" zu Herzen nehmen und uns mit Vertrauen auf unseren Gott vorbereiten für „die Dinge, die da kommen sollen auf Erden."

Man möchte jedoch fragen, wie die Sonntagsfrage durch diesen vorgeschlagenen Zusatz zur Verfassung berührt wird? Antwort: Der Zweck oder wenigstens ein Zweck dieses Zusatzes ist: die Sonntagseinrichtung auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen und dann die Feier des Sonntags

durch den Arm des Gesetzes zu erzwingen. In der nationalen Konvention, welche am 18. und 19. Januar 1871 in Philadelphia abgehalten wurde, schlug das Geschäftskomitee unter den ersten einer Anzahl von Beschlüssen den folgenden vor:

„Beschlossen, daß es, in Anbetracht der Thatsache, daß die Verfassung sowohl in der Leitung der Staats- wie auch der nationalen Politik kontrollierende Macht hat, von unmittelbarer Wichtigkeit für die allgemeine Moral und die gesellschaftliche Ordnung ist, daß ein solcher Zusatz gesichert wird, der andeutet, daß dies eine christliche Nation ist, und der ferner alle christlichen Gesetze, Institutionen und Gebräuche in unserer Regierung auf einer unwiderlegbaren gesetzlichen Grundlage in das Fundamentalgesetz des Landes aufnimmt, besonders diejenigen, welche einen passenden Eid vorschreiben und welche die Gesellschaft gegen Lästerung, Sabbathbrechen und Vielweiberei schützen."

Mit Sabbathbrechen ist nichts anderes gemeint als Sonntagbrechen. In einer Konvention der Sonntagsfreunde, die am 29. Nov. 1870 in New Concord, O., tagte, soll der Prediger James White sich folgendermaßen ausgedrückt haben:

„Die Frage [der Sonntagsfeier] ist mit der nationalen Reformbewegung eng verbunden; denn nicht eher als bis die Regierung dahin kommt, daß sie Gott kennt und sein Gesetz ehrt, brauchen wir zu erwarten, daß die den Sabbath brechenden Körperschaften daran gehindert werden können."

Hier steht wieder der Gedanke einer gesetzlichen Erzwingung der Sonntagsfeier obenan.

Und noch eins: Die Philadelphiaer Press vom 5. Dez. 1870 berichtete, daß einige Kongreßmitglieder, einschließlich des Vicepräsidenten Colfax, am 4. Dezember auf Sonntagszügen in Washington anlangten, worüber der Christian Statesman nachfolgendes sagte (wir geben die Sperrschrift, wie wir sie finden):

„1. Nicht einer dieser Männer, welche in dieser Weise den Sabbath entweihten, ist geeignet, irgend welche amtliche Stellung in einer christlichen Nation einzunehmen. . . .

„Ein Mensch, welcher den Sabbath entweiht, mag vielleicht nicht stehlen, weil das Urteil der Gesellschaft den Diebstahl so streng verurteilt, oder weil er glaubt, daß Ehrlichkeit die beste Politik ist; aber man versuche ihn mit der Aussicht der Geheimhaltung oder des Vorteils, und es kann kein Grund da sein, warum ein Mensch, der Gott beraubt, seinen Nachbar nicht auch berauben wird. Aus diesem Grunde ist das Sabbathgesetz die Grundlage der Moralität. Die Befolgung desselben ist eine Anerkennung der Thatsache, daß Gott das Recht hat, über uns zu herrschen.

„2. Die Sünde dieser Kongreßmitglieder ist eine nationale Sünde, weil die Nation denselben in der Verfassung, der höchsten Regel und Richtschnur für unsere öffentlichen Beamten, nicht gesagt hat: ‚Wir tragen euch auf, uns im

Einklang mit dem höheren Gesetze Gottes zu dienen.' Diese den Sabbath entweihenden Eisenbahngesellschaften sind ferner von dem Staat geschaffene und deshalb demselben verantwortliche Korporationen. Der Staat ist Gott verantwortlich für das Verhalten dieser Kreaturen, welche er ins Leben ruft. Deshalb ist der Staat verpflichtet, sie von diesem Verbrechen, wie von anderen, zurückzuhalten; und irgend welche Entweihung des Sabbaths durch irgend welche Korporation sollte den sofortigen Verlust ihres Freibriefes zur Folge haben. Und die Verfassung der Ver. Staaten, mit welcher alle Staatsgesetze im Einklang sein müssen, sollte einen solchen Charakter haben, daß sie irgend einen Staat davon abhält, solche Ausschreitungen gegen das fundamentale Sittengesetz zu dulden.

„3. Man gebe uns in der nationalen Verfassung die einfache Anerkennung des Gesetzes Gottes, als des höchsten Gesetzes der Nationen, und alle in diesen Paragraphen angedeuteten Resultate werden schließlich gesichert werden. Niemand sage, daß die Bewegung keine genügend praktischen Endziele in Aussicht nimmt."

Man erwäge die volle Bedeutung dieser Worte. Der Schreiber erlangte auf irgend eine Weise Kenntnis über die wirkliche Politik und das wirkliche Ziel dieser Bewegung. Er bezeichnet der öffentlichen Meinung jene Kongreßmitglieder, welche am Sonntag reisen, als Männer, welche rauben und stehlen würden, wenn sie eine Gelegenheit sähen, dies ohne Gefahr vor Entdeckung zu thun. Nicht einer derselben, sagt er, ist geeignet, irgend welches Amt in der Regierung zu haben. Er möchte, daß, der Verfassung entgegen, die Feier des Sonntags,— dieser „religiöse Prüfstein" — zum Befähigungsnachweis für ein Amt wird. Eine jede Korporation, welche die Sonntagsfeier beeinträchtigt, sollte sofort durch Wegnahme ihres Freibriefes aufgehoben werden. Was soll aber denn in dieser Hinsicht mit der einzelnen Person geschehen, die den Sonntag nicht hält? Natürlich könnte man mit ihr nicht besser verfahren als mit den Korporationen,— sie muß sofort mit ihrem Geschäft aufhören. Was wird aber das nach der Prophezeiung zu erlassene Gesetz verfügen? — „Daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen, nämlich den Namen des Tiers oder die Zahl seines Namens." Könnte man sich eine direktere Erfüllung denken als wir sie haben würden, wenn die Pläne jener, welche für den religiösen Zusatz sind, einmal ausgeführt werden?

Aus alle diesem können wir sehen, welche wichtige Stellung die Sabbathfrage in dieser Bewegung einnehmen wird,— die wichtige Stellung, welche sie schon jetzt in den Gemütern derer einnimmt, die sie in den Vordergrund drängen. Man lasse den geforderten Zusatz angenommen werden, „und alle in diesen Paragraphen angedeuteten Resultate," sagt der Schreiber, „werden schließlich gesichert werden"; d. h. einzelne Personen und Korporationen werden von der Übertretung der Sonntagsgesetze zurückgehalten

werden. Die Anerkennung Gottes in der Verfassung mag sich ganz gut ausnehmen als Flagge, unter welcher man segelt; aber der wirkliche, dieser Bewegung unterliegende Zweck ist die erzwungene Feier des ersten Tages der Woche.

Ein Artikel im Christian at Work vom 20. April 1882 behandelte einen vorgeschlagenen Plan, Eisenbahngesellschaften und leitende Industrien des Landes zu veranlassen, das Geschäft am Sonntag ruhen zu lassen. Der Schreiber dachte, daß der Plan mißlingen würde, weil demselben die Macht der Strafzuerteilung fehlt, und er sagte:

„Es ist notwendig, daß die Regierungsmacht — die Macht der nationalen Regierung in Unterstützung des Gesetzes — hinter dem Plan ist; denn die großen Geschäftskorporationen des Landes haben sich über die Autorität eines Gemeinwesens erhoben. Und nicht eher, als bis das Volk die Bundesregierung zum Schild für den Sabbath [Sonntag] gemacht hat, können wir erwarten, daß die wetteifernden Industrien jenen heiligen Tag ehren."

Und während dieser Schreiber so kraftvoll nach einem Gesetz verlangte, glaubte er, daß, wenn die Kirche in so geräuschvoller Weise „auf ihren Rechten bestehe," wie der „Ungläubige ihnen widerstehe," so könnten sie leicht gesichert werden.

Selbst jetzt schon wird die Frage besprochen, warum es dem Juden erlaubt sein sollte, am ersten Tage der Woche seinen Geschäften nachzugehen, nachdem er den siebenten Tag gehalten hat. Dieselbe Frage bezieht sich natürlich in gleicher Weise auf alle, die den siebenten Tag halten. Ein Schreiber im Bostoner Herald vom 14. Dezember 1871, welcher sich „Amerikaner" unterzeichnete, sagte:

„Der Präsident sagt in seiner letzten Botschaft, von der Mormonenfrage sprechend: ‚Es soll ihnen nicht gestattet sein, unter dem Mantel der Religion das Gesetz zu übertreten.' Ohne Zweifel findet dies die Zustimmung eines jeden amerikanischen Bürgers, und ich wünsche einen Parallelfall anzuführen und frage: Warum sollte es den Juden in diesem Lande gestattet sein, unter dem Mantel ihrer Religion ihre Geschäftslokale am Sabbath offen zu halten, wogegen ich, oder irgend ein anderer treuer Amerikaner, wegen derselben Sache verhaftet und bestraft werde? Wenn eine Klausel da ist, welche es einigen wenigen gestattet, am Sabbath Geschäfte zu treiben, welche Gerechtigkeit und Gleichheit kann dann in einer solchen Klausel sein? Und warum sollte der Sache nicht sofort ein Ende gemacht werden?"

Die Berufung auf die Mormonen wird ohne Zweifel vielen ganz plausibel erscheinen; aber sie ist sehr irreführend, denn die Vielweiberei der Mormonen beeinträchtigt ganz direkt die Hälfte des Gemeinwesens und demoralisiert mit ihrem weitreichenden Einfluß die Beziehungen aller. Irgend ein Gebrauch, der die Rechte anderer beeinträchtigt, geschehe dies nun

unter dem Vorwand der Glaubens- und Gewissensfreiheit, oder nicht, darf von der Staatsmacht gehindert werden; aber keineswegs darf dies mit einem religiösen Gebrauch gethan werden, der niemandes Rechte beeinträchtigt. Die Feier des Sabbaths (Samstags) beeinträchtigt niemandes Rechte, wie der Mormonismus es thut. Die Frage, warum man den Mormonen an seiner Vielweiberei hindern sollte, obgleich der Sabbathhalter nicht daran gehindert werden sollte, den Sabbath zu halten, ist leicht zu beantworten. Diese beiden Fälle sind grundverschieden.

Wir befürchten, daß diese Frage, wenn einmal der Zusatz zur Verfassung gesichert oder angenommen worden ist, in sehr summarischer Weise entschieden werden wird, und zwar gegen den Juden und jeden anderen Menschen, der den siebenten Tag hält.

Bei einer Zusammenkunft der Prediger der bischöflichen Methodistenkirche, die vom 26.–28. April 1870 zu Healdsburg, Cal., abgehalten wurde, sagte Pastor Trefren, von Napa, über die Siebten-Tags-Adventistenprediger sprechend: „Ich prophezeie denselben eine kurze Laufbahn. Was wir verlangen, ist ein Gesetz in dieser Sache." Dann fügte er, auf die gegenwärtige Bewegung zur Passierung eines solchen Gesetzes Bezug nehmend, hinzu: „Und wir werden es auch bekommen; und wenn wir die Macht in unsere Hände bekommen, wollen wir diesen Männern zeigen, was ihr Ende sein wird."

Im Jahre 1876 wurde in Keokuk, Ja., die Frage gestellt, „ob ein Siebten-Tags-Adventist gezwungen werden könne, am Samstag in einem Gericht als Zeuge zu dienen"; und Richter Blanchard entschied, daß dies gethan werden könne, und daß „eine Weigerung als Mißachtung des Gerichtshofes angesehen werden würde."

Die in Oakland, Cal., herausgegebene Signs of the Times sagte in ihrer Ausgabe vom 22. Dezember 1881:

„Nach einer Predigt, welche kürzlich von einem Oaklander Doktor der Theologie zu Gunsten der Durchführung des Sonntagsgesetzes gehalten wurde, hörte man einige der Mitglieder der betreffenden Gemeinde die Predigt und das Gesetz in starken Ausdrücken empfehlen. Einer derselben sagte: ‚Ich freue mich, daß die Siebten-Tags-Adventisten nun nachgeben werden müssen.'"

Dies Gefühl ist nicht auf die am Stillen Ocean gelegenen Staaten beschränkt. Ein Korrespondent des in Battle Creek, Mich., herausgegebenen Review and Herald sagte im Jahre 1883, von Illinois schreibend:

„Vor kurzem hörte ich, gelegentlich der Einweihung einer gewissen Kirche, einen Prediger,— der auch Präsident eines der bedeutendsten Kollegien in unserem Staate ist, und von genug Einfluß, um D. D. [Doktor der Theologie] hinter seinem Namen zu

haben,— sagen, daß er sich freue, daß die sektierischen Wälle heruntergeworfen und die Leute liberaler werden. . . . ‚Es ist wahr, daß vor Christi Geburt die Juden den siebenten Tag hielten; aber seither sind die Längen- und Breitengrade derart gewesen, daß es unmöglich ist, ihn zu halten. Und ferner macht der Gebrauch unseres Landes es uns zur Pflicht, den Sonntag heilig zu halten. Aber diese nichtswürdigen Adventisten kommen angesichts aller dieser Thatsachen her und sagen uns, daß wir den alten jüdischen Sabbath halten müssen. Sie sind eine Bande **abscheulicher Verräter,** welche es versuchen, in unserem Lande Uneinigkeit zu verursachen, und sich den Gesetzen unseres Landes widersetzen. Der Platz für **einen jeden** von ihnen ist in unseren Staatsgefängnissen, und was wir wollen, ist ein **Gesetz,** welches sie alle da hinein bringt; und Gott sei Dank, die Zeit ist nicht ferne, wenn wir es haben werden.'"

Ein solcher Geist wird vor nichts zurückschrecken, um seinen Zweck zu erreichen. Es sind zahlreiche Andeutungen vorhanden, daß dieses Gefühl in vielen Teilen unseres Landes stark vorherrscht.

Einem kürzlich von der presbyterianischen Publikationsbehörde herausgegebenen Werke, betitelt: "The Sabbath" („Der Sabbath"), von Herrn Charles Elliott, Professor der biblischen Litteratur und Exegese, im „Presbyterianischen, theologischen Seminar des Nordwestens," zu Chicago, Ill., entnehmen wir nachstehenden Paragraphen:

„Aber es mag gefragt werden: Würde nicht dem Juden die Gleichberechtigung entzogen werden, wenn der christliche Sabbath gesetzlich geschützt und der jüdische unbeachtet gelassen wird? Die Antwort ist: Wir sind keine jüdische, sondern eine christliche Nation; deshalb muß unsere Gesetzgebung den Einrichtungen und dem Geiste des Christentums angepaßt werden. Dies ist der Natur der Sache nach unbedingt notwendig."

Die Wichtigkeit dieser Sprache kann nicht verkannt werden. Es macht nichts aus, wenn der Jude auch nicht die gleichen Rechte hat, wie die anderen.

Auf der Weide im fernen Westen.

Wir sind keine jüdische, sondern eine christliche Nation. Und es muß alles dem angepaßt werden, was die Mehrheit als christliche Einrichtungen bezeichnet. Dies betrifft alle, die den siebenten Tag halten, so viel wie die Juden; und wir befürchten, daß es durchaus nicht schwierig sein wird, die Massen, deren Vorurteil sie schon in dieser Richtung geneigt macht, davon zu überzeugen, daß es „unbedingt notwendig" ist, daß die ganze Gesetzgebung eine solche Form annimmt, und sie zu veranlassen, demgemäß zu handeln.

Vor einigen Jahren gab D. Durbin, vom Christian Advocate and Journal, seine Ansichten über diesen Gegenstand in folgender Weise:

„Ich folgere deshalb, daß die Obrigkeit nicht ersucht werden darf, die Feier des Sabbaths [Sonntags], wie im geistlichen Reiche Christi gefordert, zu erzwingen; wenn aber das Christentum zum moralischen und geistlichen Leben des Staates wird, dann ist der Staat verpflichtet, durch seine obrigkeitlichen Behörden die offene Entweihung des heiligen Sabbaths zu verhindern, und zwar als eine Maßregel zur Selbsterhaltung. Er kann nicht, ohne seine eigene Lebensfähigkeit zu schädigen und sich das göttliche Mißfallen zuzuziehen, in dieser Sache seine Pflicht so feige vernachlässigen."

Dies ist eine falsche Schlußfolgerung.

Daß die Sonntagsfrage in die Arena der Politik getreten ist, um dort zu bleiben, bis eine Entscheidung betreffs derselben getroffen wird, ist zu augenscheinlich, um in Frage gestellt zu werden, und dies ist ein bedeutender Schritt zur Erfüllung der Prophezeiung von Offenb. 13, 11–17, wie sie hier besprochen worden ist.

Im Jahre 1882 wurde die Sonntagsfrage in einer Staatswahl zwischen den zwei großen Parteien, den Demokraten und den Republikanern, zur Hauptstreitfrage gemacht. In der Herbstwahl brachte Californien diese Frage in den Vordergrund und gab unserem Lande das erste Schauspiel, eine rein religiöse Frage in die Arena der Politik gezogen zu sehen. In diesem Kampfe wurde der Sonntag unter dem Mantel einer „polizeilichen Maßregel," als eine bloß „bürgerliche Einrichtung," in den Vordergrund gestellt. Der Arbeiter, sagten die Sonntagsbefürworter, muß in seinem Anrecht auf einen Ruhetag geschützt werden. Diese Forderung war zu durchsichtig, um den eigentlichen Zweck zu verbergen; denn das Gesetz, welches man durchzuführen versuchte, war nicht das Gesetz des Civilgesetzbuches, welches den Sonntag zu einem gesetzlichen Feiertag macht und einem jeden, der es wünscht, das Vorrecht gibt, an diesem Tage zu ruhen, sondern das Sonntagsgesetz des Strafgesetzbuches, welches zu dem Zweck erlassen wurde, alle Entweihung jenes Tages zu einem Vergehen gegen die Religion zu stempeln und als solches strafbar zu machen. Wenn man nur beabsichtigte, dem Volke an jenem Tage Ruhe zu sichern, so war in dem Civilgesetzbuch bereits

dafür gesorgt, und es wäre niemand eingefallen, sich der Durchführung jenes Gesetzes zu widersetzen. Wenn die Absicht aber die war: den Sonntag als eine religiöse Einrichtung, einzig und allein aus religiösen Gründen, aufzuzwingen, so muß das Gesetz des Strafgesetzbuches in Kraft gesetzt werden; und in dieser Richtung wurden diese Anstrengungen gemacht. Der Zweck war deshalb genügend sichtbar.

Da die Demokraten in ihre Plattform einen Paragraphen aufgenommen hatten, in welchem der Widerruf des Sonntagsgesetzes gefordert wurde, so schalteten die Republikaner in ihrer Staatskonvention, welche am 30. September 1882 in Sacramento, Cal., tagte, ihrer Plattform einen Paragraphen ein, welcher die Aufrechterhaltung des Gesetzes forderte. In dieser Weise stand man sich in dieser Frage gegenüber. Die Scene, welche in der Sacramentoer Konvention stattfand, als der Sonntagsfeierparagraph verlesen wurde, übersteigt alle Beschreibung. Die vierhundertfünfzig Delegaten brachen in ein betäubendes Freudengeschrei aus; sie klatschten mit ihren Händen, stampften mit ihren Füßen, warfen ihre Hüte in die Luft und umarmten sich im Delirium der Freude. Es war ein wilder, wahnsinniger Geist, auf welchen weder Argumente noch das Zeugnis der Schrift den geringsten Eindruck machen würden.

Die Demokraten siegten in dieser Wahl, und das Sonntagsgesetz wurde widerrufen. Und jetzt wenden sich die Freunde dieser Einrichtung stärker als jemals der nationalen Bewegung zu, die im Interesse der Annahme des religiösen Zusatzes thätig ist.

In New York, Ohio, Indiana und Illinois ist die Anregung der Sonntagsfrage eine sehr bemerkenswerte gewesen. Ein Korrespondent schreibt von Indiana: „Beinahe jede Zeitung im Staate verlangt nach einem Sonntagsgesetz und nach Sonntagsreform."

Nicht weniger bezeichnend ist die Thatsache, daß die Sonntagsfrage auch in fremden Ländern gleichzeitig mit der Sonntagsbewegung in diesem Lande die Gemüter beschäftigt. Der New Yorker Independent vom 1. Oktober 1885 veröffentlichte den nachstehenden bezeichnenden Artikel über die Sonntagsfeier in Europa:

„Kein Bedürfnis der socialen und religiösen Welt wird jetzt in Mitteleuropa thätiger besprochen als das Thema einer besseren Feier des Tages des Herrn. Es scheint, daß der sog. ‚kontinentale Sonntag' gehen müssen wird; und kein Freund der öffentlichen und privaten Moral kann anders als sich freuen, daß der Tag gekommen zu sein scheint, an welchem er schwinden wird. Jahre lang ist eine internationale Gesellschaft, mit ihrem Hauptquartier in Genf, die zu dem Zwecke gebildet wurde, die öffentliche Meinung über diesen Punkt umzustimmen, aufs thätigste an der Arbeit gewesen und hat durch Zweig-

gesellschaften, Drucksachen, jährliche Versammlungen für Delegaten, Bittschriften und dergleichen diese Sache dem Publikum beständig vor Augen gehalten."

Wer kann die Thatsache erklären, daß der Sonntag überall in den Vordergrund gedrängt wird, es sei denn auf den Grund hin, daß wir die Zeit erreicht haben, für welche die Prophezeiung eine solche Bewegung in Aussicht gestellt hat. Der in Chester, England, erscheinende Chronicle berichtete von einer Versammlung von dreitausend Personen in Liverpool, welche sich zu Gunsten der Schließung aller öffentlichen Lokale am Sonntag aussprach. Der Christian Statesman brachte Neuigkeiten von England, welche besagten, daß dort eine Gesellschaft von Arbeitern gebildet sei, welche für die „Ruhe am Tage des Herrn" einsteht, und daß zwei von Englands letzten Premierministern ihre Stimmen gegen das Offenhalten von Museen, etc., an Sonntagen abgegeben hätten. Dieselbe Politik wird wenigstens von einigen der englischen Lords gegen ihre Untergebenen befolgt. Eine der ersten Handlungen des Vicekönigs von Indien war, dem Christian Weekly zufolge, der Erlaß eines Befehls, welcher officielle Arbeit irgend welcher Art an Sonntagen verbot.

In Frankreich wird die Frage ebenfalls angeregt. Als der Senat Veranlassung hatte, einige vorgeschlagene Änderungen in den Sonntagsgesetzen in Erwägung zu nehmen, öffnete ein hervorragender Senator die Augen seiner Zuhörer, indem er in klarer Beweisführung zeigte, daß der siebente Tag, und nicht der erste, der Sabbath der Bibel ist.

In der Schweiz und auch in Deutschland liegt diese Frage dem Volke vor. In dem letztgenannten Lande wurde, wie der New Yorker Independent mitteilt, vor einigen Jahren eine Versammlung abgehalten, an welcher etwa fünftausend Personen teilnahmen, um eine strengere Feier des Sonntags zu befürworten. Viele der Anwesenden waren Socialisten.

Österreich ist gleichfalls an der allgemeinen Bewegung beteiligt. Ein New Yorker Blatt veröffentlichte im Januar 1883 nachstehenden Paragraphen:

„Ein Telegramm, von Wien, Österreich, sagt: ‚Es wurde heute eine von dreitausend Arbeitern besuchte Versammlung abgehalten, in welcher ein Beschluß angenommen wurde, der gegen die Sonntagsarbeit protestierte. Es wurde auch ein Beschluß zu Gunsten der gesetzlichen Untersagung des Betriebs des Zeitungsgeschäfts und anderer Arbeit an jenem Tage angenommen.'"

Es gibt lokale Sabbath- (Sonntag-) Komitees in vielen großen Städten unseres Landes, und eine internationale Sabbathgesellschaft, um die Mitwirkung anderer Nationen zu sichern. Diese Gesellschaft hat ihre Bureaux in Philadelphia, Pa.

Die Bibliothek des Kongresses Washington, D. C.

Die Kirchen können die Sache durchsetzen und ihr Ziel erreichen, wenn sie genügend angeregt werden können, um gemeinschaftlich und in Eintracht in dieser Sache zu handeln. Der verstorbene David Swing sagte in einer Predigerversammlung in Chicago, die behufs Besprechung der Mittel zur Erreichung einer besseren Feier des Sonntags anberaumt war, nach einem Bericht des Inter Ocean nachstehendes:

„Diese Kirchen — Presbyterianer, Methodisten, Baptisten, Kongregationalisten, Episkopale und Katholiken — zusammengestellt, bilden eine mächtige Gruppe von Generälen und Soldaten. Sie können große Armeen ins Feld schicken. Wer da hoffen sollte, die leidende Menschheit aufzurichten, ohne um die Hilfe aller dieser Helden von alten Schlachtfeldern ersucht zu haben, würde einfach zeigen, wie schwach er im Suchen nach großen Mitteln zu einem großen Endziel ist."

Die Protestanten denken also, im Verein mit Katholiken in dieser Sache zu handeln, und zeigen keinen Mangel an Versicherungen, das, was sie unternehmen, auch vollenden zu können. Und so ungeduldig gebärden sich einige von ihnen in ihrem Wunsche, das angestrebte Resultat zu erreichen, daß sie sogar in Erwägung ziehen, ob sie die Verfassung nicht schon jetzt als christlich ansehen und daran gehen können, demgemäß zu handeln, ohne erst noch auf die Annahme des religiösen Zusatzes warten zu müssen. So schreibt z. B. Bischof A. Cleveland Core, Doktor der Theologie, über natio-

nales Christentum und drückt seine Achtung vor der „Lauterkeit, Frömmigkeit, den Bestrebungen und den Zielen der nationalen Reformgesellschaft“ aus, denkt jedoch, daß man sich dem ungläubigen Element gegenüber zu viel vergeben werde, wenn man anerkenne, daß die Verfassung, wie sie jetzt ist, nicht christlich sei. Er denkt, es sei besser, wenn man sie schon jetzt, in ihrem gegenwärtigen Wortlaut, als christlich betrachten würde.

Diese Notiz von jetzt im Gange befindlichen Bewegungen würde kaum vollständig sein, ohne einen Blick auf die verführerische, scheinbare Änderung der Frage zu werfen, welche jetzt in recht hervorragender Weise in den Vordergrund gedrängt wird; und diese Änderung besteht darin, daß der Sonntag nicht als eine religiöse, sondern nur als eine Civileinrichtung aufgezwungen werden soll; daß das Erzwingen der Feier des Tages als religiöse Handlung dem Geist der Verfassung widersprechen und der religiösen Freiheit einen Schlag versetzen würde, der Staat aber das Recht habe, das Halten des Sonntags als eine „gesundheitliche Maßregel“ oder als eine „polizeiliche Verordnung,“ eine sog. „Civilverfügung“ zu erzwingen, und daß diejenigen, die den siebenten Tag halten, diesen Erlassen nachkommen, oder anderswohin ziehen müssen.

Richard W. Thompson sagte, als er noch Flottenminister war:

„Meiner Ansicht nach ist kein Prinzip fester in dem amerikanischen Gemüt eingewurzelt als die Entschlossenheit, darauf zu bestehen, daß Ausländer sich unseren Sonntagsgesetzen anpassen müssen. Wir sind ein den Sabbath haltendes Volk. Es wird gesagt, daß wir nicht die Macht haben, uns in die natürlichen Rechte von Personen einzumischen; daß ein Mensch den Sonntag zubringen kann, wie es ihm gefällt. Aber die Gesellschaft hat ein Recht, zu ihrem eigenen Schutze Gesetze zu erlassen. Dies sind keine auf Religion bezugnehmenden Gesetze. Die Männer, welche in diesem großen Werk, nämlich der Aufgabe, die Durchführung von Sabbathgesetzen zu sichern, thätig sind, wollen niemand zwingen, in irgend eine Kirche zu gehen; denn diese Herren repräsentieren alle religiösen Gemeinschaften; sie wollen nur, daß der Sabbath als Ruhetag gehalten wird,— friedlich, wenn sie können, mit Gewalt, wenn sie müssen,— natürlich nur insoweit, als es notwendig ist, um die Gesellschaft zu schützen. Schafft den Sabbath ab, und ihr tretet aus dem Licht in die Finsternis. Eine Regierung ohne den Sabbath als eine Civileinrichtung könnte nicht einmal lange genug bestehen, um fallen zu können. [Beifall.]“

Aber trotz aller dieser Bekenntnisse finden sie es unmöglich, die Thatsache zu verbergen, daß sie doch eigentlich nur eine religiöse Feier des Tages zu sichern wünschen. Herr Thompson fährt nämlich in nachstehender Weise fort:

„Warum nehmen wir ein so besonderes Interesse an Sabbathgesetzen? — Weil es keine andere Regierung gibt, die sich so viel auf die Moralität der Bürger verlassen

muß, wie die unsrige. Hier, wo wir eine Republik haben, deren Bestand von der Masse des Volkes abhängt, ist es notwendig, daß der Sabbath allgemein gehalten wird."

Die Sperrschrift in vorstehendem Auszuge ist von uns; und wir legen in dieser Weise Nachdruck auf diese Worte, weil wir darauf bestehen müssen, daß man dadurch, daß man im Gehorsam gegen das Staatsgesetz seine Arbeit während eines Tages einstellt, in keinem Sinn den Sabbath hält, selbst wenn der rechte Tag zu diesem Zwecke gewählt würde; denn der Begriff Sabbath ist an und für sich ein religiöser. Er ist aus dem Worte Gottes genommen. Es gibt keinen Sabbath in irgend welchem geistlichen Sinne, mit Ausnahme des Tages, den Gott dazu machte, indem er an demselben ruhte. Und wenn dieser Tag in religiöser Weise, auf die Autorität des Wortes Gottes und wie dies Wort es vorschreibt, gehalten wird, dann wird der Sabbath gehalten; andernfalls aber nicht. Auch übt man dadurch, daß man im Einklang mit den Forderungen eines Staatsgesetzes an einem gewissen Tage die Arbeit einstellt, keineswegs in irgend einem gerechtfertigten Sinne „Moralität," es sei denn, daß der Staat die Gnadenquelle ist und Civilgesetze Sittengesetze sind. Die Sprache des Herrn Thompson läßt jedoch die Thatsache erkennen, daß sie beabsichtigen, die „Moralität" und die „Feier des Sabbaths" zu erzwingen.

Die Bürger von Louisville, Ky., erließen einen Aufruf zu einer Massenversammlung zum „Zweck der Sicherung einer besseren Feier des wöchentlichen Ruhetages," und versuchten diesen Unterschied, wie nachstehend ersichtlich, scharf zu betonen:

„Mit Bezug auf den Sabbath, als eine religiöse Einrichtung, beabsichtigen wir in dieser Versammlung gar nichts zu thun. Jede religiöse Frage ist von der Besprechung ausgeschlossen. Ihre Aufmerksamkeit wird ausschließlich auf den Sabbath als eine Civileinrichtung, als ein Tag der Ruhe von der Arbeit und öffentlichen Vergnügungen, gelenkt werden, welcher zu diesem Zwecke durch den althergebrachten Gebrauch des amerikanischen Volkes, sowie durch die Gesetze des Landes, abgesondert worden ist."

Eine solche Darlegung dieses Gegenstandes wird viele Gemüter gewinnen und Tausende veranlassen, vom Standpunkt weltlicher Politik zu handeln, da sie es nicht wagen würden, vom Standpunkt der religiösen Duldung zu handeln.

Selbst der New Yorker Independent ist, nach seiner Bloßstellung der Haltlosigkeit der Bewegung zur Annahme des religiösen Zusatzes, die auf Seite 227–229 gegeben wurde, für diese Art Logik eingenommen. Der Fall, welcher seine Bemerkungen veranlaßte, war dieser: Gewisse Juden in der Stadt New York suchten um einen Einhaltsbefehl nach, um die Polizei daran

zu hindern, sie dafür zu verhaften, daß sie am ersten Tage der Woche ihren gewöhnlichen Geschäften nachgingen, und zwar auf den Grund hin, daß sie den siebenten Tag feierten. Der Einhaltsbefehl wurde von Richter Arnoux zeitweilig bewilligt, jedoch bald darauf zurückgezogen, und zwar unter dem Vorwande, daß das Geschäft der Bittsteller nicht unter die Rubrik: „Not- und Liebeswerke" gehöre. Das New Yorker Strafgesetzbuch enthält nur folgende Klausel für diejenigen, die den siebenten Tag halten:

„Es ist eine genügende Entschuldigung für einen wegen Verrichtung von gewöhnlicher Arbeit am ersten Tage der Woche Angeklagten, daß er immer einen anderen Tag der Woche als heiligen Tag hält und an jenem Tage nicht arbeitet; und daß die Arbeit, über welche man sich beschwert hat, in einer solchen Weise geschehen ist, daß sie andere Personen in ihrer Feier des ersten Tages der Woche, als eines heiligen Tages, nicht unterbricht oder stört."

Es wird nun behauptet, daß dies kein Grund für eine Ausnahme in der Verhaftung wegen Sonntagsarbeit sei; denn solche Arbeit sei eine Übertretung des Buchstabens des Gesetzes, und das Gesetz nehme nicht an, daß ein Mensch eine Entschuldigung habe, bis er wirklich eine solche vorbringe. Obgleich man also von einem Manne weiß, daß er den siebenten Tag gewissenhaft hält, kann er doch verhaftet werden, wenn er am ersten Tage der Woche bei der Arbeit angetroffen wird, und aller Mühe und Plackerei ausgesetzt werden, die notwendig ist, eine Entschuldigung vorzubringen. Und eine solche Handlungsweise wird als recht verteidigt.

Auf die Frage: Würde dies nicht schwere Bedrückung für die Juden und Siebten-Tags-Baptisten im Gefolge haben? antwortet der Independent, daß dies unvermeidlich sei, wenn sie in einem Gemeinwesen wohnen, welche den Sonntag zu einem Ruhetage macht; und daß dies nicht verhindert werden könne, ohne den Ruhetag ganz und gar aufzuheben.

Ferner sagt er, daß, wenn das Sonntagsgesetz —

„nicht gleich gut für die Juden geeignet ist (was es ja nicht ist), welche nur einen kleinen Bruchteil des Volkes bilden, so ist dies eine Unbequemlichkeit für sie, welche sie tragen müssen und welche das Gesetz nicht wegnehmen kann, ohne einer bedeutend größeren Anzahl Personen eine viel größere Unbequemlichkeit aufzuerlegen."

Nun kommt der Unterschied, auf welchen hin diese Äußerungen gemacht werden: Wir citieren weiter:

„Wenn es [das Sonntagsgesetz] ihnen irgend welche religiöse Feier aufzwänge, so würde dies ungerecht sein, aber es liegt keine Ungerechtigkeit darin, von ihnen zu fordern, in einem Gemeinwesen, in welchem aus guten, genügenden und allgemeinen Gründen der Sonntag als Ruhetag gehalten wird, diesen Tag so zu halten. Wenn es ihnen nicht gefällt, so sehen wir keinen andern Ausweg für sie, als aus einem solchen Gemeinwesen fortzuziehen."

Ungeachtet solcher Erklärungen wird der geschätzte Leser, wie wir fest glauben, imstande sein, unter diese Schaffelldecke zu blicken, die wahre Natur der Sonntagsgesetzbewegung zu erkennen und einzusehen, warum man es für nötig befunden hat, dieselbe in solchem Gewande vorzuführen. Ohne Zweifel wird von allen zugegeben werden, daß das gegenwärtige Verlangen nach Sonntagsgesetzen gänzlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die große Mehrheit religiöser Leute diesen Tag als eine göttliche Einrichtung ansieht und die Feier desselben für eine religiöse Pflicht hält. Aber einige sehen die Sache nicht so an, weil sie wissen, daß Gott einen anderen Tag als Sabbath abgesondert hat und die Feier des Sonntags nicht fordert; und wenn solche gezwungen werden, den ersten Tag zu halten, in welche Lage werden sie da auf einmal versetzt? — Sie werden veranlaßt, den Tag zu halten, weil andere ihn für eine göttliche Einrichtung ansehen, wogegen sie dies nicht thun; und einem religiösen Gebrauch zu huldigen, den sie für falsch erkennen und der ihrem Gewissen entgegen ist. Sie werden um ein Sechstel ihrer Zeit beraubt, die Gott ihnen zur Arbeit gegeben hat, und werden also auch um ein Sechstel der Mittel für ihren Unterhalt beraubt, wenn sie von der Arbeit ihrer Hände leben müssen, wie es bei den meisten der Fall ist, weil eine volkstümlichere, stärkere Religion es verlangt und der Staat dies Verlangen in ungesetzlicher und schriftwidriger Weise bestätigt. Wird nicht das Gewissen einer Klasse im Interesse einer anderen Klasse unterdrückt? Ist dies nicht eine Einmischung seitens des Staates in die geistliche Freiheit seiner Unterthanen? Ist dies nicht religiöse Verfolgung um des Gewissens willen? Dies ist es in Wirklichkeit, und nichts anderes, gleichviel wie sehr man sich bemüht, es zu verbergen oder mit anderen Namen zu benennen.

In einer späteren Ausgabe sagt der Independent in Beantwortung der von einem Korrespondenten gestellten Frage: „Wollen Sie so gut sein und mir sagen, wie es möglich ist, daß dies nichts mit Religion zu thun hat?“ folgendes:

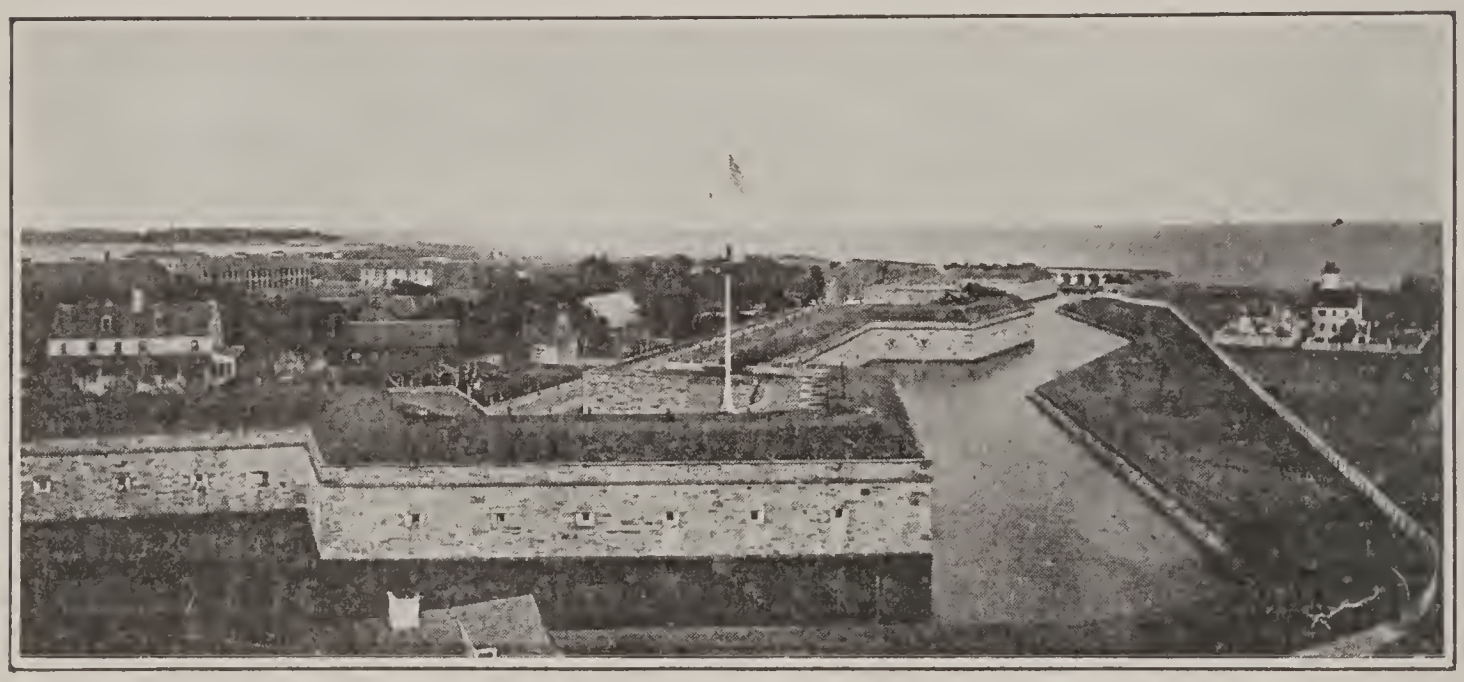
„Wir können nur wiederholen, daß es ein großer Nachteil ist, in der Minderheit zu sein. Leute, die in der Minderheit sind, mögen recht haben, aber sie müssen leiden und nachgeben.“

Ein jeder, welcher von dem Tage der Apostel bis auf unsere Zeit religiöse Unterdrückung zu erdulden hatte, könnte Zeugnis davon ablegen, daß es ein Nachteil ist, in der Minderheit zu sein. Aber ist diese Regierung, welche behauptet, die Rechte des schwächsten und niedrigsten Bürgers zu gewährleisten, jetzt bereit, zu erklären, daß solche Rechte nicht gesichert werden können, es sei denn, daß derselbe es mit der Mehrheit hält?

Weiter sagt der Independent:

„Alles, was der Staat will, ist, daß der Bürger einen Tag aus sieben zur Ruhe, nicht zur Religion, haben soll."

Kann aber irgend jemand sagen, warum die große Mehrheit nicht gerade so gut am ersten Tage der Woche ruhen kann, wenn auch die kleine Minderheit, welche den siebenten Tag hält, irgend einer gesetzlichen und achtungswerten Beschäftigung nachgeht? Wenn „Ruhe" alles ist, was man verlangt, kann dann meine Arbeit meinen Nachbar am Ruhen hindern? Aber nein! wenn man dich arbeiten sieht, wirst du verhaftet. Man wünscht also nicht nur das Privilegium der Ruhe für solche, welche sie wünschen, sondern



Fort Monroe, welches Washington, D. C., schützt.

eine erzwungene Ruhe, ob du sie wünschest, oder nicht, weil andere wünschen, daß du ruhen sollst, sowohl wie sie. Wir citieren weiter:

„Wenn sie darauf bestehen, so zu arbeiten, daß sie dadurch den Ruhetag der Mehrheit beeinträchtigen, so müssen dieselben entweder fortziehen oder fortgeschickt werden. Wir bedauern dies; aber es kann da nicht geholfen werden."

Wir kennen keine Leute, die den siebenten Tag halten, welche auch nur im geringsten beabsichtigen oder wünschen, anderen in ihrer Feier des ersten Tages der Woche hinderlich zu sein. Sie bitten nicht um das Recht, irgend etwas derartiges thun zu dürfen. Sie würden sich schon aus religiösen Gründen gedrungen fühlen, niemand an jenem Tage in der Privatruhe oder in der öffentlichen Andacht zu stören. Aber wir befürchten, daß gerade die Thatsache, daß sie jenen Tag nicht halten, noch die Ansprüche desselben anerkennen, als genügende „Beeinträchtigung" und „Störung" betrachtet werden wird, um Unterdrückungsmaßregeln notwendig zu machen. Laßt sie „wegziehen oder fortgeschickt werden."

Der Widerstand gegen den religiösen Zusatz, welcher in vielen Teilen des Landes offenbart wird, besonders unter dem liberalen oder ungläubigen Element, wird von vielen für ein unübersteigliches Hindernis auf dem Wege zum Erfolg gehalten. Aber wenn wir nicht irren, wird gerade dies als starker Antrieb dienen, der die Freunde dieser Bewegung zu solchen Anstrengungen anfeuern wird, daß schließlich die Annahme desselben gesichert werden wird; denn die Opposition nimmt eine solche kampfbereite Haltung an, daß kein neutraler Boden übrig bleibt. Ein ununterdrückbarer Kampf wird herbeigeführt; es muß Sieg oder Niederlage der entschiedensten Art für irgend eine der Parteien erwachsen; die Regierung muß dem Namen nach ganz christlich, oder ganz weltlich werden.

Das Ziel, welches die nationale Reformgesellschaft im Auge hat, erklärt sie im zweiten Artikel ihrer Verfassung, welcher folgendermaßen lautet:

„Das Ziel oder der Zweck dieser Gesellschaft ist die Fortdauer der bestehenden christlichen Charakterzüge in der amerikanischen Regierung und die Passierung eines solchen Zusatzes zur Verfassung der Ver. Staaten, welcher andeutet, daß dies eine christliche Nation ist, und alle christlichen Gesetze, Institutionen und Gebräuche der Regierung auf einer unwiderlegbaren gesetzlichen Grundlage in das Fundamentalgesetz des Landes aufnimmt."

Andererseits verlangen die Liberalen, in Opposition gegen diese nationale Reformbewegung, in der nachstehenden Plattform folgende durchgreifenden Zugeständnisse:

„1. Wir verlangen, daß Kirchen und anderes kirchliches Eigentum nicht länger von einer gerechten Besteurung ausgeschlossen bleiben.

„2. Wir verlangen, daß die Anstellung von Kaplänen im Kongreß, in Staatsgesetzgebungen, bei der Flotte und Miliz, in Gefängnissen, Asylen und allen anderen Anstalten, die von öffentlichen Geldern unterstützt werden, eingestellt werde.

„3. Wir verlangen, daß alle öffentlichen Bewilligungen für Erziehungs- und Wohlthätigkeitszwecke, soweit dieselben einen sektierischen Charakter tragen, aufhören.

„4. Wir verlangen, daß alle religiösen Dienste, welche jetzt von der Regierung unterhalten werden, abgeschafft werden; und besonders, daß der Gebrauch der Bibel in den öffentlichen Schulen, ganz gleich ob angeblich als Textbuch oder ganz offen als ein religiöses Andachtsbuch, verboten werde.

„5. Wir verlangen, daß alles Anberaumen von religiösen Fest- oder Fasttagen seitens des Präsidenten der Ver. Staaten oder der Gouverneure der verschiedenen Staaten gänzlich aufhöre.

„6. Wir verlangen, daß der gerichtliche Eid in den Gerichten und in allen anderen Regierungsdepartements abgeschafft und eine einfache Bejahung, unter Strafe des Meineids im Falle der Täuschung, an dessen Stelle eingeführt werde.

„7. Wir verlangen, daß alle Gesetze, welche direkt oder indirekt die Feier des Sonntags als Sabbath erzwingen, widerrufen werden.

„8. Wir verlangen, daß alle Gesetze die zur Erzwingung ‚christlicher' Moralität erlassen worden sind, abgeschafft werden, und daß alle Gesetze den Forderungen der natürlichen Moral, der Gleichberechtigung und der unparteiischen Freiheit angepaßt werden.

„9. Wir verlangen, daß nicht allein in der Verfassung der Ver. Staaten und den Verfassungen der verschiedenen Staaten, sondern auch in der praktischen Verwaltung derselben, dem Christentum oder irgend einer anderen besonderen Religion kein Privilegium oder irgendwelche Bevorzugung eingeräumt werde; daß unser ganzes politisches System auf einer rein weltlichen Basis gegründet sein und verwaltet werden soll; und daß alle Änderungen, die sich zu diesem Zwecke als nötig erweisen sollten, konsequent, unerschrokken und prompt ausgeführt werden."

Während also von der nationalen Reformpartei häufig Konventionen abgehalten werden, halten auch die Liberalen Gegenkonventionen, und die Streitkräfte sammeln sich auf beiden Seiten.

„General Grant warnte das Land schon vor Jahren, daß ein solcher Kampf zwischen der Partei, die Gott in der Verfassung anerkannt haben wolle, einerseits und den Freunden der gegenwärtigen Garantien für den Bestand der Religionsfreiheit andererseits drohe,— ein Kampf, *der die Grundlagen unserer Regierung erschüttern werde*. Und dennoch haben solche Männer, wie der frühere Gouverneur Woods, die Dreistigkeit, in Abrede zu stellen, daß irgend welche Gefahr eines solchen religiösen Kampfes vorhanden sei. Diese Anstifter religiöser Tyrannei versuchen das Volk zu beschwichtigen und einzuschläfern, damit sie ihre Pläne um so leichter ausführen können." (Tulare [Cal.] Times.)

Die Chicagoer Express enthielt einen von Bischof Foster (Methodist) geschriebenen Artikel. Während er in Europa reiste, benutzte er die Gelegenheit, von denjenigen Formen der Anbetung zu sprechen, welche dort gesetzlich geschützt sind, sowie von den Handlungen, die zu einer solchen Sachlage führten. Er sagt:

„Daß in diesen Ländern nur wenig wirkliche, lebendige, persönliche Religion ist, ist eine nur zu klar ersichtliche Thatsache. . . . Ich weiß von nichts, das trauriger ist als der religiöse Zustand Europas, und das *Allertraurigste daran ist, daß er auf die Kirche selbst zurückzuführen und darum um so hoffnungsloser ist. Wenn nicht sehr bald etwas gethan wird, so wird die sog. christliche Kirche das Christentum von diesen alten Ländern forttreiben, wenn nicht von der ganzen Welt.*"

Über die veranlassenden Ursachen, die zu diesem geistlichen Zustande führten, sagt er u. a.:

„Machte Konstantin die Römer dadurch zu Christen, daß er das Heidentum abschaffte und an dessen Stelle die Religion des Kreuzes proklamierte, und machte er die römische Nation dadurch, daß er sie zu einer Kirche machte, zu einer christlichen Kirche? oder zog er nicht dadurch das Christentum auf das Niveau des Heidentums herab?"

Weiter über den gegenwärtigen Zustand der Dinge sprechend, sagt er:

„Infolge einer falschen Theorie ist die Kirche dem Volke genommen, in eine priesterliche und politische Maschine umgewandelt worden und hat aufgehört, eine Kirche Christi zu sein, soviel wie die päpstliche Maschine zu Rom. . . . Dieser Zustand der Dinge ist das traurige Erbe der Vereinigung von Kirche und Staat."

Der Editor der Express sagt, indem er die Aufmerksamkeit auf diese Aussprüche des Bischofs lenkt:

„Die Kirche in Amerika ist auch zum großen Teil eine politische Maschine und als Mittel zur Sammlung von Wahlgeldern benutzt worden, um die Partei in der Macht zu erhalten und Männer, welche zu Verrätern des Volkes geworden waren und es an die großen Korporationen des Landes verkauft hatten, wieder ins Amt zu bringen. . . . Wie lange, möchten wir sagen, wird es noch dauern, bis die Kirche in Amerika, wie in Europa, gezwungen sein wird, ein Bündnis mit dem Staate zu suchen, um sich zu erhalten? und zwar wegen der Gleichgiltigkeit der Leute, welche ihre sündigen Gewohnheiten wahrnehmen und über ihr vorgebliches Christentum spotten. Schon jetzt wird eine Verbindung der beiden ganz offen als wünschenswert bezeichnet.

„Wir haben gerade in diesem Augenblick eine religiöse Zeitschrift vor uns, nämlich den Sabbath Sentinel, welcher in seinen Leitartikeln die Kirche vor dieser Tendenz warnt. Die reicheren Glieder der Gemeinde, welche in derselben Zuflucht vor der öffentlichen Verdammung ihrer Erpressungen gesucht haben, sind zu irgend einer Zeit für die Vereinigung bereit, und mehr als bereit. Sie würden es mit ihren Steuern an die Gemeinde so machen, wie sie es mit ihren Steuern dem Staat gegenüber gemacht haben,— sie würden die Gesetze in einer solchen Weise abfassen, daß der Arme gezwungen würde, für sie zu bezahlen. Eine jede der Ursachen, welche die Vereinigung der Kirche mit dem Staat in Europa zur Folge hatten, besteht entweder schon in voller Blüte oder im Keim in diesem Lande; und hier wie dort wird, ‚wenn nicht bald etwas gethan wird,' ‚die sog. christliche Kirche das Christentum aus dem Lande treiben.'

„Weiter sagen wir mit dem Bischof: ‚Möchte die Gemeinde Gottes von der Welt ausgehen; möchte sie aus Nachfolgern und Jüngern Christi bestehen; möchte sie Gerechtigkeit und Wahrheit repräsentieren; möchte sie sich von falschen und umstrickenden Bündnissen trennen; möchten ihre Priester mit Heil bekleidet sein, und ihre Glieder eine heilige Gemeinschaft bilden; möchte sie bekunden, daß sie göttlichen Ursprungs ist; möchte dies das Losungswort in Zion sein; dann wird sie eine Macht auf Erden sein und die Schmähungen ihrer Feinde verstummen lassen.'"

Im Richland Star, der in Belleville, O., herausgegeben wird, schrieb ein Ungläubiger gegen die nationale Reformpartei, welche kurz vorher zu Mansfield, O., eine Konvention abgehalten hatte, und schloß seine Bemerkungen wie folgt:

„Die Peitsche und das Schwert haben sich immer als schlechte Vertreter Christi erwiesen. Wenn wir nach unserer Verfassung leben, wie sie jetzt ist, so werden wir gute Bürger sein und soviel Spielraum haben, wie wir ihn als Christen zu haben wünschen."

Diesem Schreiber antwortete ein Herr W. W. Anderson in der nächsten Ausgabe desselben Blattes, indem er die Gesellschaft verteidigte und unter anderen folgende Ausdrücke benutzte:

„Entweder sind wir eine christliche Nation, oder wir sind es nicht. Entweder sind unsere Sabbathgesetze, die wesentlich zur guten Ordnung und zum Wohlbefinden aller Klassen beitragen, beizubehalten, oder abzuschaffen. Im letzteren Falle werden wir durch Blut waten müssen, wie es in Paris während der Herrschaft der Ungläubigen geschah."

Diese beiden Citate zeigen, daß die sich bekämpfenden Parteien sich der Natur und der Größe des Kampfes, welchen die christliche Welt nun antritt, vollständig bewußt sind.

Ein Prediger in Kansas, ein Agent der nationalen Reformgesellschaft benutzt den Ausdruck, „ein zweiter ununterdrückbarer Streit," um die Feindschaft zu bezeichnen, die sich jetzt zwischen der Theologie und dem Weltgeist erhebt, wie in der gegenwärtigen Bewegung für einen religiösen Zusatz zur Verfassung der Ver. Staaten verkörpert. Die Opposition gegen dieselbe vergleicht er mit der großen Rebellion und fragt, ob wir noch eine andere solche Rebellion haben wollen. Einige wenige Worte aus seiner Feder werden seine Ansichten in dieser Hinsicht geben und auch andeuten, zu welchen Mitteln zur Unterdrückung derselben er willig schreiten würde. Er sagt:

„Die große Rebellion, welche mit einem so großen Kostenaufwand gedämpft wurde, war eine Rebellion, die es sich zum Ziel setzte, die Freiheit von ihrem Platze in der amerikanischen Regierung herunter zu reißen. Die aufkommende Rebellion, mit der wir es zu thun haben, hat das Ziel, das Christentum von dem Platz herunter zu reißen, den es vom Anbeginn unserer Regierung bis zur gegenwärtigen Stunde in derselben gehabt hat."

Diesem denkt er, kann nur durch die Zusatzbewegung der nationalen Reformpartei entgegengewirkt werden, und er veranlaßt auch zu dem Gedanken, daß wenn der Erfolg dieser Bewegung auch ein so großes Opfer kosten sollte, wie die Unterdrückung unserer politischen Rebellion vor etlichen Jahrzehnten, dies Opfer doch lieber gebracht werden sollte, als zu gestatten, daß die religiöse Zusatzbewegung mißlingen sollte; denn er sagt:

„Der Erfolg der gegenwärtigen Bestrebung, unsere Regierung in jeder Hinsicht ihrer anerkannten weltlichen Verfassung anzupassen, würde Folgen haben, die noch revolutionärer und schrecklicher [Sperrschrift von ihm] sein würden, als diejenigen, die wir im Falle des Erfolges der Bestrebung der Sklavenhalterpartei des Nordens und des Südens, unsere Regierung in jeder Hinsicht unserer damals die Sklaverei billigenden Verfassung anzupassen, gehabt haben würden."

Wenn dem so ist, so sollte die jetzt sich erhebende Rebellion, die ihn in

ſolche Beſtürzung verſetzt, erſtickt werden, ſelbſt wenn ein noch größeres Opfer notwendig ſein würde als bei der damaligen.

Aber man dürfte wohl daran thun, zu fragen: Was hat den Liberalen plötzlich den Antrieb zur Verweltlichung des Staates gegeben? Hat nicht die nationale Reformbewegung den Anlaß dazu gegeben? Wir haben nichts gehört von den „Forderungen" der Liberalen, noch von ihrem beſonderen Wirken, bis die Befürworter des Zuſatzes damit begannen, die Hilfe der Staatsmacht zu Gunſten der Aufzwingung religiöſer Gebräuche und Lehren zu erlangen. Dies veranlaßte die Liberalen natürlicherweiſe zu einer thätigen Verteidigungsbewegung, um nicht ihrer Bürgerrechte verluſtig zu gehen. Die Befürworter des Zuſatzes finden alſo, daß ſie einen Dämon heraufbe-

Ein modernes amerikaniſches Hotel.— Waldorf-Aſtoria, New York.

schworen haben, den sie jetzt gerne austreiben möchten. Keine Partei kann von der eingenommenen Stellung zurück treten. Die Krisis muß jetzt kommen, und die Befürworter des Zusatzes sehen keinen Weg, ihr zu begegnen, als die Bewegung, durch welche sie hervorgerufen worden ist, unter den schärfsten Maßnahmen durchzuführen.

Eine sehr bezeichnende und schnelle Umwandlung findet in Bezug auf den vorgeschlagenen religiösen Zusatz zur Verfassung in der öffentlichen Meinung statt. Einige, die zuerst der Bewegung ganz offen feindlich gegenüber standen, bieten jetzt ihren Einfluß zur Förderung derselben auf und verlangen laut nach einem Sonntagsgesetz; und andere, welche sie zuerst mit Gleichgültigkeit betrachteten, werden jetzt ihre warmen Freunde und Verteidiger.

Die Stellung, welche der Examiner and Chronicle, ein leitendes Baptistenblatt dieses Landes, einnimmt, ist ein fernerer Fall der Sinnesänderung. Als die Bewegung für den religiösen Zusatz zur Verfassung begann, da sagte diese Zeitschrift in Bezug darauf:

„Wir haben uns gewundert über die magischen Wirkungen des Sakraments nach der Theologie der Hochkirche. Jedoch eine Nation von Atheisten mit einigen Federstrichen, durch eine Stimmenmehrheit im Kongreß und Bestätigung des Beschlusses seitens drei Vierteln der Staatsgesetzgebungen zu einer christlichen zu machen, ist gerade so wunderbar und unbegreiflich. Diese Bewegung für eine offiziell anerkannte nationale Religion hat Verfolgung zur logischen Folge. Es ist eine Rückwärtsbewegung nach den Zeiten Konstantins hin, so tief unter dem Geiste des Neuen Testamentes, als sie unter der Freiheit des republikanischen Amerika steht."

Aber dieselbe Zeitung hat in einem Artikel über den „Tag der Ruhe" ihren Ton bezüglich des Eingreifens der Nation in dieser Frage folgendermaßen verändert:

„Infolge dieser und anderer Erwägungen sind wir deshalb gerechtfertigt, zu glauben, daß der Geist des vierten Gebotes, mit all' seiner göttlichen Billigung und den heiligen Privilegien, im vollsten Sinne auf den christlichen Tag der Ruhe Anwendung findet. Diesen Tag vor Entweihung zu schützen, seine unschätzbaren Privilegien zu behaupten, seine sanitären, moralischen, der Familie und dem Bürgerstande zu gute kommenden Wohlthaten, von welchen M. Proudhon schrieb, sowohl wie den ungestörten Genuß des Gottesdienstes an jenem Tage, sicher zu stellen, ist eine Pflicht, welche Christen ihrem Vaterlande und Gott stets schuldig sind; und in diesem Werke *sollten die Regierungen*, in ihrem Wirkungskreise, im Interesse der öffentlichen Moral und des allgemeinen Wohlbefindens der Gesellschaft *helfen*."

Die große Veränderung der religiösen Ansicht und der Richtung ihres gegenwärtigen Einflusses kann aus religiösen Blättern und organisierten Körperschaften ersehen werden, wie der Christian Instructor, die St. Joseph Distriktkonferenz der bischöflichen Methodistenkirche, die Generalkonferenz

der bischöflichen Methodistenkirche, die Westliche Baptistengesellschaft des Staates Jowa, die jährliche Kansasser Konferenz der protestantischen Methodistenkirche, etc. Beinahe so schnell wie die Sache den Kirchen und Konferenzen vorgelegt wird, werden auch Aussprüche, welche die sog. nationale Reformbewegung begünstigen, gutgeheißen. Die Gefahr ist, daß viele in diese Bewegung hinein gezogen werden, ohne die wahre Bedeutung der Sachlage und die Übel, zu welchen sie führen wird, zu erkennen; daß sie einen Zusatz zur Verfassung begünstigen werden, weil sie denken, daß dieselbe dadurch besser wird, und nicht verstehen, daß die schließliche Folge die sein wird, daß sie von dem großen Schild und Schirm unserer Freiheiten zu einem Werkzeug der Ungerechtigkeit und Unterdrückung umgebildet werden wird.

Aber ungeachtet aller dieser Andeutungen, welche uns zeigen, wie die öffentliche Meinung in den religiösen Kreisen dieses Landes mehr und mehr für die gesetzliche Einführung der Religion gestimmt wird, glauben einige immer noch nicht an die Möglichkeit einer solchen Umwälzung; und wenn wir die Ansicht ausdrücken, daß die Mehrheit der Religionsbekenner sich mit anderen verbünden werden, um ein allgemeines Gesetz zur Feier des sog. „christlichen" oder „amerikanischen" Sabbaths zu erlangen, so begegnen wir Ausdrücken der größten Ungläubigkeit in Bezug auf eine solche Bewegung. Ein Gesetz jener Art, sagen sie, könne niemals passiert werden, da es zu viele Geschäftszweige beeinträchtigen würde, und weil ferner auch zu viele liberale und irreligiöse Personen demselben opponieren würden. Und dennoch nehmen selbst diese Personen, wenn man sie dazu bringt, ihre eigenen Ansichten über diese Sache auszusprechen, die Stellung ein, daß ein solches Gesetz erlassen werden solle. Sehen dieselben aber nicht, daß solche Personen nur ihre Stellung zu nehmen und zu handeln haben, um die notwendige Mehrheit zu sichern? denn sie repräsentieren nur ein Gefühl, welches allgemein vorherrscht.

Eine treffende Illustration wird von einem Korrespondenten gegeben, welcher folgendermaßen schreibt:

„Vor einigen Tagen gab ich in Unterhaltung mit einer Anzahl Personen unsere Ansichten betreffs der Sonntagsbewegung, worauf alle den Gedanken verlachten, daß so etwas in einem freien Lande stattfinden könne, wobei sie die Eisenbahnen, Vergnügungen, etc., besonders anführten. Aber kaum waren fünf Minuten verstrichen, als alle sagten, daß sie dächten, ein solches Gesetz solle erlassen werden, und auch ihre Willigkeit bekundeten, dafür zu stimmen!"

Viele haben mit nicht geringem Interesse darauf gewartet, Katholiken sich über diese Frage aussprechen zu hören, und sich dabei gefragt, welche

Stellung dieselben wohl einnehmen würden. Ein Ereignis, welches sich im Sommer 1880 zutrug, ließ klar erkennen, wie sie sich in dieser Sache verhalten werden. Ansichten, die vor so vielen Jahren ausgesprochen wurden, sind so gut wie irgend welche, „da die katholische Kirche sich ja," nach dem alten Sprichwort, „niemals ändert." Zur besagten Zeit erließ S. V. Ryan, der katholische Bischof von Buffalo, N. Y., ein Rundschreiben, welches die Entweihung des ersten Tages der Woche tadelte und erklärte, daß niemand, der nicht den Tag des Herrn aufs strengste halte, als Katholik betrachtet werden würde. Er stützte seine Maßregel einzig und allein auf die Autorität der Kirche, indem er wahrheitsgemäß behauptete, daß dieser Tag 'ganz und gar eine Einrichtung der Kirche sei. Dessenungeachtet beeilte sich die Christian World, diesen neuen Verbündeten in ihrer Sonntagsbewegung zu bewillkommnen. Sie veröffentlichte das merkwürdige Dokument, welches sich auf die „gebenedeiete Mutter" als Zeugin für die Wahrheit desselben beruft, und empfahl die Erwägung und Aufbewahrung des Rundschreibens, wobei sie noch hinzufügte:

„Es würde gewiß jedem wirklich frommen Herzen eine große Ursache zur Dankbarkeit geben, wenn wir in diesem Kampfe auf die römisch-katholischen Priester als treue Verbündete rechnen könnten."

In Bezug auf die Behauptung der Katholiken, daß die Sonntagseinrichtung ganz und gar auf der Autorität der Kirche beruhe, sagt die World:

„Die geschichtliche Darlegung in Bezug auf die Stellung der römisch-katholischen Kirche zu der Frage, welches der Tag des Herrn ist, ist unglücklicherweise weit davon, richtig zu sein. . . . Und doch ziehen wir vor, es zu unterlassen, die Wahrheit oder die Unrichtigkeit der Behauptung des Bischofs Ryan festzustellen, und gratulieren unseren römisch-katholischen Mitbürgern und uns selbst zu der Stellung, welche wenigstens einige der Prälaten dieser Kirche in diesem Lande einzunehmen geneigt sind."

Ist es nicht wunderbar, daß eine religiöse Zeitschrift, die ein Verteidiger der Wahrheit zu sein bekennt, eine solche Stellung einnehmen sollte? Hier wird von der großen römisch-katholischen Hierarchie die Behauptung aufgestellt, daß der Sonntag eine Einrichtung ihrer Kirche sei,— und die Protestanten werden aufgefordert, dieselbe zu widerlegen,— eine Behauptung, welche, wenn wahr, jeden Anspruch des Ersten-Tags-Sabbaths auf göttlichen Ursprung vernichtet, eine jede ihn stützende Säule, welche ein wahrer Protestant als solche betrachten würde, unter ihm wegnimmt und ihn einfach zu einer menschlichen Einrichtung macht, die in keiner Weise für das menschliche Gewissen bindend ist. Angesichts einer solchen Behauptung muß die erste zu entscheidende Frage folgende sein: Ist dieser Anspruch begründet, oder nicht? Aber dieser protestantische Schreiber schlägt vor, alle Nachforschungen wegen

dieser Sache zu unterlassen, wodurch er in Wirklichkeit sagt: Wir geben nichts darum, ob dieser Anspruch wahr, oder falsch, begründet, oder nicht begründet ist, noch was der Ursprung dieser Einrichtung ist, noch auf welcher Autorität er beruht, wenn wir nur euren Beistand haben können, um unseren Zweck zu erreichen und diese Einrichtung dem Volke aufzuzwingen. Kann irgend jemand die Überzeugung haben, daß die Furcht Gottes und die Liebe zur Wahrheit um der Wahrheit willen die Beweggründe zu einer solchen Handlungsweise sind?

In diesem Zusammenhange wird der Hinweis auf die veränderte Stellung des Protestantismus zum Katholizismus nicht als Abschweifung vom Hauptargument betrachtet werden; denn diese Bewegung ist von großer Bedeutung in der uns vorliegenden Frage. Das „Bild" wird, wie an anderer Stelle in diesem Werke erklärt, dem „Tiere" gemacht, welches, wie wir gezeigt haben, den Romanismus oder das Papsttum versinnbildet. Dies deutet an, daß die Macht, die das Bild machen läßt, welche, wie wir gezeigt haben, der Protestantismus ist, freundliche Gefühle und eine gewisse Art Achtung für den Katholizismus hegen wird. Und dies freundliche Gefühl der Protestanten wird von manchen Seiten schon jetzt in ganz auffälliger Weise bekundet. Bis vor wenigen Jahren waren die Protestanten auch in Wirklichkeit Protestanten und protestierten gegen die Irrtümer und Mißbräuche der römisch-katholischen Kirche. Aber es scheint jetzt eine weitverbreitete Neigung unter ihnen zu herrschen, ihre Hände über die sie trennende Kluft zu strecken und der katholischen Kirche die Hand zur Gemeinschaft und zum Bündnis zu bieten; — nicht etwa, weil die Katholiken irgend welche ihrer schriftwidrigen Lehren und Gebräuche abgelegt haben, sondern weil die Protestanten allem Anschein nach sehr gleichgültig gegen dieselben werden. Wie könnten wir sonst das bemerkenswerte Schauspiel erklären, welches in der Westminster Abtei stattfand, als man in jenem vorgeblich protestantischen Heiligtum einer Prozession von etwa fünfhundert Katholiken gestattete, bei dem Sarge Eduards des Bekenners niederzuknieen und zu beten,— um was? — Um den Erfolg des Protestantismus? — Nein, sondern um die Bekehrung Englands zum römisch-katholischen Glauben! Dies ist nicht bloße Duldung, sondern es ist Übergabe. Man stelle sich vor, daß eine römisch-katholische Kathedrale einer Schar von Protestanten geöffnet und denselben gestattet wird, hinein zu gehen und um die Bekehrung der Katholiken zum protestantischen Glauben zu beten!

Gewisse Protestanten in diesem Lande scheinen geneigt zu sein, alle Gemeinschaften in eine Kirche einzuschließen, da sie sich „der protestantische Zweig der großen katholischen Kirche" nennen. Aber sind die Katholiken

willens, irgend welche Zugeständnisse zu machen und den Protestanten in diesen brüderlichen Bewegungen auf halbem Wege entgegen zu kommen? — Nein, durchaus nicht! Sprechen die Katholiken jemals vom protestantischen Zweige der katholischen Kirche? — Nein; sie sprechen von den Protestanten nur als von getrennten und in der Irre gehenden Kindern. Die Protestanten könnten den ganzen Weg im schmählichen Aufgeben von Prinzipien gehen, welche die Kämpfe von drei Jahrhunderten gekostet haben; und dann wird die katholische Kirche sie vielleicht als irrende, bußfertige Kinder in ihren Schoß aufnehmen. Aber die katholische Kirche ist heute noch dieselbe. Sie rühmt sich damit, daß sie sich niemals ändert. Laßt sie in diesem Lande wieder einmal die Oberherrschaft gewinnen, und wie bald würde eine jede protestantische Kirche im Lande still wie ein Grab und eine jede Bibel verbannt sein, und zwar nicht nur aus den Schulen, sondern aus den Häusern und den Händen des Volkes. Sehr bald würde dann die Befolgung des katholischen Ritus allein durch Wasserfluten und Feuerflammen, mittels des Dolches und des Gefängnisses, erzwungen werden. Wenn wir uns schmeicheln würden, daß die blutigen Scenen der dunkeln Zeitalter durch den Geist des Zeitalters veranlaßt wurden, und nicht durch den Geist der Kirche, und daß sie unter römischer Herrschaft nicht wiederholt werden könnten, so würden wir nicht nur vorsätzlich, sondern verbrecherisch blind sein. Und es ist in der That überraschend, wenn man sieht, wie die Protestanten ihre Augen gegen diese Thatsachen verschließen und die widersinnigen Ansprüche des Katholizismus gutheißen.

Diese Annäherungsversuche der Protestanten gegenüber den Katholiken sind angesichts der Erörterung der Sonntagsfrage, die in unserem Lande neuerdings so sehr in den Vordergrund getreten ist, von großer Bedeutung.

Ein Pferdehändler im Gebirge.

Der sonntägliche Ruhetag wird auf Grund seines päpstlichen Ursprungs natürlicherweise die Unterstützung der Katholiken beanspruchen; und diejenigen Protestanten, welche nach Sonntagsgesetzen verlangen, werden ihnen in dieser Sache mit Freuden die Hand reichen. Wer kann demnach auch nur für einen Augenblick daran zweifeln, daß es in der Macht dieser beiden Kirchen, der protestantischen und der katholischen, liegt, gemeinsame Wünsche nach Belieben zur Ausführung zu bringen?

Dem Dakotaer State Record zufolge, spricht der Bischof der Episkopalkirche von Ohio von dem „protestantischen Teile der römisch-katholischen Kirche." Er befürwortet die Vereinigung aller protestantischen Sekten mit der römisch-katholischen Kirche in allen auf die Ehe, die Ehescheidung und den Sabbath (Sonntag) bezugnehmenden Fragen. Er nennt dieselben (die protestantischen Sekten und die römische Kirche) „die Gesamtteile der christlichen Kirche" und meint, „man könne vernünftigerweise erwarten," daß diese „christliche Kirche auf der ganzen Welt diese moralischen Fragen in einmütigem Sinne beurteilen werde," und daß „die Gesetzgebungen es nicht versäumen werden, der solcherart zum Ausdruck gebrachten öffentlichen Meinung gebührend Rechnung zu tragen."

Warum sollte auch der Protestantismus, wenn derselbe nur einen Teil der römisch-katholischen Kirche bildet, auf dem Standpunkte der Zwietracht verharren und die Trennung aufrecht erhalten? Weshalb sollte man nicht lieber ganz und gar zur Mutterkirche zurückkehren? Wenn aber jene katholische Kirche, die in der Heiligen Schrift als eine von dem Blute der Heiligen trunkene Prostituierte bezeichnet wird,— eine Kirche, welche hundert Millionen unschuldige Opfer in den Tod getrieben, dazu unmenschliche Folterqualen, welche an Zahl und Grausamkeit die Greuelthaten des gesamten Heidentums aller Zeiten in den Schatten stellen, erdacht und an den demütigen Anhängern Christi in Anwendung gebracht hat,— wenn eine solche Kirche christlich ist, dann erbarme sich Gott des Christentums oder vielmehr des Mannes, dessen Rechtsgefühl so erschlafft und abgestumpft ist, daß er eine derartige Stellung zu diesem tragikomischen Schauspiel des Christentums einnimmt!

Daß solche Worte von Protestanten geäußert, solche Vorschläge von ihnen gemacht werden können, ist ein sehr bedenkliches Zeichen der Zeit.

Die heutzutage gegen den Sonntag gerichteten feindlichen Kundgebungen können wir in Anbetracht ihrer Herkunft, ihrer Natur und ihres Zweckes nicht gutheißen. Wir billigen diese Kundgebungen nur insofern, als der Sonntag ein falscher, unrechtmäßig an die Stelle des wahren Sabbaths getretener Ruhetag ist. Aber im allgemeinen erstreben die Gegner des Sonn-

tags die gänzliche Abschaffung des Sabbaths, Befreiung von allem moralischen Zwange und wünschen der ungezügelten Sittenlosigkeit freien Lauf zu lassen,— Ziele, welche wir mit aller uns zu Gebote stehenden moralischen Entrüstung, erhöht durch tiefe, religiöse Überzeugung, aufs schärfste verdammen. Während dieser Mangel an religiösen Grundsätzen und die von den Gegnern der Sonntagsbewegung bekundete unmoralische Gesinnung die Mißbilligung des besseren Teiles der Bevölkerung wachrufen, werden wir von vielen, weil auch wir, wenngleich aus ganz anderen Beweggründen, gegen den Sonntag Front machen, mit der soeben erwähnten Klasse häufig verwechselt und daher denselben Vorwürfen ausgesetzt.

Wir wollen deshalb an dieser Stelle unseren Standpunkt genauer erklären und wünschen zunächst zu betonen, daß wir uns in vollstem Einklang mit allen reformatorischen Grundsätzen befinden, die auf eine Einschränkung der Sittenlosigkeit im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt gerichtet sind. Wir wünschen allen Mäßigkeitsbestrebungen Gottes Segen, und besten Erfolg allen denjenigen, welche an der großen und edlen Aufgabe, die Menschheit von den Übeln ausschweifender Lebensweise zu befreien, mithelfen. Jede Maßnahme, die in irgend einer Weise geeignet ist, den Verkauf von geistigen Getränken zu hemmen, lahm zu legen oder zu vernichten, findet im Osten wie im Westen, im Norden und im Süden, überall und immer unseren vollen Beifall. Wir möchten diesen Handel gänzlich aufgehoben sehen, nicht allein an Sonntagen, sondern an allen Tagen der Woche.

Wir befürworten ebenfalls eine Reform in der Ehescheidung und im Gefängniswesen, in sanitären Maßnahmen, in der Arbeiterfrage, mit Bezug auf die Übergriffe der Monopolgesellschaften; ferner billigen wir Maßnahmen, die gegen das Sezieren lebender Tiere und gegen Grausamkeit an Kindern und Tieren gerichtet sind. Auch sind wir mit Reformen, welche die Verbreitung schmählicher, gotteslästerlicher oder unzüchtiger Drucksachen etc. durch die Postbehörde, verbieten, einverstanden. Diese letztgenannte Reform wünschen wir dahin ausgedehnt, daß dieselbe auch die Herausgabe und jedweden Vertrieb der billigen Schundromane einschließt. Möchten alle diese Dinge durch die zum Schutze der öffentlichen Sicherheit erlassenen Gesetze in weitestem Umfange und mit durchgreifender Strenge gehandhabt werden.

Allein mit diesen Dingen verbinden unsere Freunde leider einen anderen sogenannten Reformplan, welchem die Grundlage aller wahren Reform, nämlich die göttliche Gutheißung, fehlt. Sie bemühen sich, mit Hilfe des Gesetzes einen Tag zum Sabbath zu erheben, der an keiner Stelle in der Bibel als Sabbath bezeichnet worden ist und der in Opposition gegen jenen Tag, den die Heilige Schrift ausdrücklich als den Sabbath anerkennt, an die

Stelle desselben gesetzt worden ist. Auch wir begünstigen eine Sabbathreform, empfehlen aber den Tag, der überall in der Heiligen Schrift als der von Gott selbst eingesetzte Ruhetag bezeichnet wird, und wünschen die auf Grund göttlicher Gesetzgebung gebotene Heilighaltung desselben durch moralische Überredung, ohne Gesetzeszwang, zu sichern.

Ferner wünschen wir zu betonen, daß wir keineswegs Gesetze mißbilligen, die zum Schutze derjenigen erlassen werden, welche die Heilighaltung irgend eines Tages als eine Gewissenspflicht betrachten, insoweit, daß dieselben an solchen Tagen gegen ernste Störungen und Belästigungen geschützt werden. Wir würden ja der Religionsfreiheit nicht das Wort reden, wollten wir billigen, daß irgend jemand an seinem Ruhetage gestört werden dürfte.

Wer den Sonntag zu halten wünscht, ist zum Schutze gegen alle Einflüsse berechtigt, die ihn daran hindern. Aber wir beanspruchen ebenfalls, daß diejenigen, welche einen anderen Tag gewissenhaft als den Sabbath feiern, nicht auch zur Sonntagsruhe gezwungen werden sollen (grobe Ruhestörung natürlich ausgenommen), einfach, weil vielleicht irgend jemand denkt, der Sonntag sei der Sabbath. Wie man jemand, der den Sonntag hält, nicht zwingen darf, den siebenten Tag zu feiern, weil letzterer von einigen als der Sabbath angesehen wird, so muß man auch der anderen Klasse die Gewissensfreiheit nicht rauben. Allen Menschen sollten gleiche Rechte vor dem Gesetz zugestanden werden. Wollte man diese Gleichheit versagen, so würde man damit die Bollwerke der Religionsfreiheit in diesem Lande zerstören. Hier liegt die Gefahr, und dies ist der Grund unseres Protestes.

Inzwischen sehen manche die Gefahren dieser Bewegung und mahnen zur Vorsicht. Die Janesville (Wisconsin) Gazette beurteilt am Schlusse eines Artikels über die vorgeschlagene Gesetzesvorlage die mutmaßliche Wirkung dieser Bewegung, falls dieselbe erfolgreich sein sollte, wie folgt:

„Aber abgesehen von der Frage, bis zu welchem Grade wir eine christliche Nation sind, ist es sehr zweifelhaft, ob nicht die Herren, welche diese Frage so sehr in den Vordergrund schieben, dem Gemeinwohl großen Schaden zufügen. Solche Maßnahmen können nur als einleitende Schritte gelten, die schließlich zu Beschränkungen der Religionsfreiheit führen und die Regierung zu Schritten veranlassen, welche ihrer Machtbefugnis und ihrem Zwecke gerade so fremd sind, wie etwaige Versuche von seiten der Regierung, theologische Streitfragen entscheiden zu wollen."

Das Champlainer Journal sagt in einer Besprechung über die Aufnahme des religiösen Prinzips in die Verfassung und deren Folgen für die Juden:

„Wie unbedeutend es auch erscheinen mag, es ist der Beginn einer Vereinigung von Kirche und Staat. Wenn wir einen noch so kleinen Teil der Bevölkerung auf Grund

religiöser Glaubensunterschiede seines Bürgerrechts berauben, dann kann mit Fug und Recht eine Mehrheit zu jeder Zeit die Annahme anderweitiger Glaubensartikel erzwingen, bis schließlich unsere Verfassung nur noch das Lehrbuch einer Sekte ist, unter deren tyrannischem Druck alle religiöse Gedankenfreiheit vernichtet wird."

Inzwischen nimmt diese Bewegung eine sehr harmlose und angeblich unschuldige Gestalt an. Was kann es schaden, fragt man, in formeller Weise Gott in der Landesverfassung anzuerkennen? Wer könnte denn gegen die bloße Nennung des Allerhöchsten und der Erwähnung Christi in unserer großen nationalen Urkunde Einspruch erheben? Wir haben gegenwärtig derartige Erklärungen, so sagen dieselben, in den meisten unserer Staatsverfassungen, und es scheint kein Unheil anzurichten; warum sollte man also diese Erklärung nicht der nationalen Verfassung einverleiben?

Mit solchen Worten begründen die Befürworter der religiösen Zusätze ihre Stellung, oder suchen wenigstens andere zu veranlassen, die Sache in diesem Lichte zu betrachten, in der Hoffnung, daß dieselben von diesem Gesichtspunkte handeln und dann das Unternehmen mit größerer Bereitwilligkeit fördern werden.

Auf diese Weise erscheint der Endzweck bei oberflächlicher Prüfung als ein äußerst unverdächtiger und einwandfreier. Laßt uns aber die Sache etwas genauer in Augenschein nehmen und untersuchen, ob nicht die gefährlichste Art der Spitzfindigkeit darin verborgen liegt. Wenn die bloße Erwähnung der Namen Gottes und Christi irgendwo in der Verfassung alles ist, was man zu erreichen wünscht, dann erlauben wir uns die Frage, wie das von so großer Wichtigkeit sein und eine solche Bewegung hervorrufen kann, wie sie jetzt zu Gunsten dieses Zusatzes besteht,— die Begründung einer Gesellschaft, die Verbreitung von Büchern und Traktaten, die Herausgabe von wöchentlichen Zeitungen, die Zusammenberufung von Versammlungen, die Anstellung von Beamten, welche ihre Zeit ganz oder teilweise dieser Sache widmen, und endlich thatkräftige Unterstützung durch reichliche Geldbeträge. Alle diese Umstände beweisen, daß mehr als die bloße Erwähnung des göttlichen Namens in der Verfassung beabsichtigt ist.

Wenn aber ferner Gott, wie zugegeben wird, bereits in den meisten der Staatsverfassungen anerkannt worden ist, warum genügt das nicht? Ist nicht derselbe von allen Staaten und, sofern konstitutionelle Maßnahmen in Betracht kommen, von allen Bewohnern dieser Staaten anerkannt? Welcher Vorteil ist von der Einverleibung des göttlichen Namens in die Verfassung der Nation zu erwarten?

Diese Frage bringt uns zum eigentlichen Kernpunkt der Sache. Man verlangt nicht allein den Namen Gottes in der Landesverfassung, sondern

Die Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung.

einen solchen Zusatz, welcher „alle christlichen Gesetze, Institutionen und Gebräuche der Regierung auf einer unwiderleglichen gesetzlichen Grundlage in das Fundamentalgesetz des Landes aufnimmt.“ Dieses Verlangen stellt man, weil gegenwärtig, wenn mit Hilfe von Staatsgesetzen der Versuch gemacht wird, religiöse Gesetze durchzuführen, Berufung an ein höheres Gericht eingelegt und dann ein derartiger Versuch für verfassungswidrig erklärt werden kann. Gerade weil die Anerkennung Gottes in den Staatsverfassungen auf solche Weise wirkungslos gemacht werden kann, da nämlich die auf Grund von Staatsgesetzen erlassenen religiösen Vorschriften gleichsam ungültig sind, bemüht man sich, in der nationalen Verfassung, also in der höchsten Autorität des Landes, festen Fuß zu fassen. Dann gewinnt unsere Stellung zu religiösen Fragen sogleich ein ganz anderes Aussehen; denn sie verlangen Gesetze, durch welche das Volk gezwungen werden soll, die von der Mehrheit als religiöse Gebräuche niedergelegten Vorschriften zu befolgen. Die Urheber dieser Pläne erklären zum Beispiel — und wir verweisen auf ihre eigenen unmißverständlichen Äußerungen, — daß, nachdem dieser Zusatz einmal zum Gesetz erhoben ist, niemand, der nicht den ersten Tag der Woche strengstens als den Sabbath feiert, in dieser Regierung ein öffentliches Amt bekleiden darf. Auch sollen alle Gesellschaften, welche sich dieser Vorschrift nicht fügen, sofort ihre Freibriefe verlieren!

Sie geruhen diese ganze Sache wie folgt darzustellen: Gott ist in den Staatsverfassungen anerkannt, und das richtet keinerlei Unheil an; daher sollte man nicht zögern, Ihn in der nationalen Verfassung anzuerkennen. Warum hat aber eine derartige Anerkennung durch die Staatsverfassung kein Unheil im Gefolge? — Aus dem einfachen Grunde, weil dieselbe ohne eine gleiche Erklärung durch die nationale Verfassung wirkungslos ist und in nationalen Angelegenheiten nicht als Zuchtpeitsche benutzt werden kann. Was hofft man denn aber durch eine derartige Erklärung in der nationalen Verfassung zu erreichen? — Antwort: Man hofft die Sache so zu gestalten, daß ein religiöser Prüfstein zur Anwendung kommt. Das würde dann plötzlich die ganze Sachlage ändern und alle ihre Vorstellungen als Falschheit und einen Fallstrick kennzeichnen. Wenn es möglich wäre, die gewünschten Gewaltsmaßregeln durch die Anerkennung religiöser Gebräuche seitens der Staatsregierungen in Anwendung zu bringen, dann würde kein Mensch behaupten, daß diese Thätigkeit harmlos sei; und wenn diese Männer ihre Pläne auf Grund staatlicher Machtbefugnis zur Ausführung bringen könnten, so würden sie einen Zusatz zum nationalen Verfassungsgesetz nicht für notwendig erachten. Zur Beruhigung des Volkes verweisen sie auf die harmlose Natur der Staatsverfassungen, weil sie ja wirkungslos sind, mit der

Absicht aber, die nationale Verfassung abzuändern, um dadurch den Staatsgesetzen volle Gültigkeit in diesen Punkten zu verschaffen. Sie stellen die Sache in anderen Worten einfach so dar: Ein Tiger im Käfig kann kein Unheil anrichten; daher brauchen wir uns nicht vor Maßnahmen zu fürchten, die ihn in Freiheit setzen und auf das Volk loslassen, und es ist unsere Pflicht, dies zu thun.

Ist solche Denkungsweise rechtschaffen und ehrlich? Ist es nicht vielmehr Spitzfindigkeit der gefährlichsten Sorte? Ihre einzige Hoffnung ist, daß das Volk seine Aufmerksamkeit anderen Dingen zuwendet und dann nicht genügend Zeit nimmt, den wahren Zweck der Bewegung zu erkennen.

Ein weiteres, von den Befürwortern der Gesetzesvorlage gegen unsere gegenwärtige Verfassung geltend gemachtes Argument muß jedem vorurteilsfreien amerikanischen Patrioten verächtlich erscheinen. Sie erklären nämlich den Grundsatz, daß die Regierungen ihre rechtmäßige Gewalt durch die Einwilligung der Regierten erlangen, für falsch. Auf der Konvention der nationalen Reformgesellschaft zu Cleveland (Ohio) machte einer der Redner einen Angriff auf diesen Passus in unserer Unabhängigkeitserklärung, der die Grundlage unserer ganzen nationalen Politik bildet und besagt, daß die Regierungen „ihre rechtmäßige Gewalt durch die Zustimmung der Regierten erhalten." Mit wahrhaft erstaunlicher Bitterkeit nannte jener Redner diesen Grundsatz „die alte Philadelphiaer Lüge." Um seinen Standpunkt zu verteidigen, griff er zu folgenden Fragen: Wie kann ein vergangenes Geschlecht die „Zustimmung" des gegenwärtigen erteilen? Wie viele der unter der heutigen Regierung Lebenden haben thatsächlich ihre „Zustimmung" gegeben? Wie können Minderjährige ihre „Zustimmung" geben? Und welcher Verbrecher würde der Regierung seine „Zustimmung" geben?

Solche Sophisterei beantwortet Jos. P. Thompson, D. D., LL. D., in treffender Weise in einem Vortrage über die „Lehre der Unabhängigkeitserklärung," worin er sagt:

„‚Wo,' so fragt Herr Jefferson, ‚sollen wir nach dem Ursprung *gerechter* Machtbefugnisse suchen, wenn nicht bei der Mehrheit der Bevölkerung? Rühren dieselben von der Minderheit oder gar von einer einzelnen Person in dieser Minderheit her?' Das ist der Schlüssel zu dem Ausspruch, daß die Regierungen ‚ihre rechtmäßige Gewalt durch die Zustimmung der Regierten erhalten.' Er dachte nicht an eine Erklärung gleicher Rechte in dem Sinne, daß jede Person als ein mit unantastbarem Stimmrecht versehener Wähler einwilligen solle, in dieser oder jener Weise regiert zu werden, sondern er dachte an die Bürgerschaft als ein Ganzes, an die politische Gesellschaft, welche die Regierung, unter welcher sie besteht, nach eigener Methode begründen, bevollmächtigen oder billigen soll, und von diesem Standpunkte betrachtet, enthält dieser Passus der Erklärung eine wich-

tige Wahrheit und ist für Regierungen und für die ganze Menschheit von tiefer, weitreichender Bedeutung."

Dann führt derselbe zur Bestätigung seiner Ansichten Beispiele aus der französischen und englischen Geschichte an und fügt hinzu:

„Das Verhältnis eines Volkes zu seiner Regierung, seine Stellung zu den Beamten derselben und seine Politik mag sich mit dem Wechsel von Männern und Maßnahmen ändern; seine Treue mag sich in stürmischer Begeisterung, ruhiger Zustimmung oder stiller Duldung kund thun; aber jede politische Körperschaft hat das unantastbare Recht, radikale Änderungen vorzunehmen,— zu revolutionieren —; und solange das Volk von diesem Rechte keinen Gebrauch macht, nimmt man an, daß die Regierung in Wirklichkeit mit der ‚Zustimmung der Regierten' herrscht."— ("The United States as a Nation" [„Die Vereinigten Staaten als Nation"], Seite 82–84.)

Die von dem erwähnten Redner in Cleveland zum Ausdruck gebrachte Idee war, daß, da alle Regierung oder Obrigkeit von Gott ist, ihre Forderungen einfach durch ordnungsmäßig ernannte Vertreter zu stellen seien, und daß die Regierten nichts weiter zu thun hätten, als stillschweigend nachzugeben; ihre „Einwilligung" käme durchaus nicht in Betracht. Hätte jener Mann unter dem Joche einer finsteren Tyrannenherrschaft dem „göttlichen Recht der Könige" das Wort geredet, anstatt, sich der vielen durch diese Republik gesicherten Segnungen und Vorrechte erfreuend, nach mehr als hundertjährigem, beispiellosen Gedeihen, wie kein anderes Volk der Erde es jemals genossen hat, die Prinzipien der Verfassung dieses Landes zu verwerfen, so würden seine Bemerkungen nicht so erstaunlich erscheinen.

Vielleicht mag noch jemand fragen, ob der Staat nicht das Recht habe, anzuordnen, daß ein Tag in der Woche als Ruhetag gehalten werde, und ob es nicht die Pflicht aller Bürger sei, einem derartigen Gesetz Folge zu leisten? Antwort: Der Staat hat das Recht, alle Beziehungen der Menschen zu einander gesetzlich zu regeln, um jedem zu seinem billigen Rechte zu verhelfen. Derselbe ist daher berechtigt, gegen Verbrechen wider die menschliche Gesellschaft, wie zum Beispiel die Vielweiberei der Mormonen, gesetzlich vorzugehen, obwohl dieselbe unter dem Deckmantel der Religion betrieben wird; ferner gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und gegen gewisse gottesdienstliche Formen von Heiden, welche ihre Gebräuche auf Grund ihrer Religion in unserem Lande einführen möchten. Aber dem Staate steht nicht das Recht zu, sich in ausschließlich religiöse Fragen, oder in Gewissensachen zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer, welche in keiner Weise die Rechte anderer berühren, hinein zu mischen.

Aber in Bezug auf den Sabbath hat Gott selber schon ein Gesetz erlassen, und der Staat hat sicherlich kein Recht, dasselbe für ungültig zu erklären.

Eine bemerkenswerte Thatsache zeigt sich in dieser ganzen Bewegung: wie sehr man sich nämlich auch bemüht, einen Ruhetag als eine „bürgerliche Einrichtung," als eine „polizeiliche Maßregel," durchzuführen, als habe diese Angelegenheit mit der Religion nichts zu schaffen, so ist es doch stets der Sonntag, den man zum Ruhetag ausersieht. Woher kommt das? Ist irgend jemand bereit, sich als so schwachsinnig zu bekennen, daß er nicht weiß, daß es geschieht, weil die Mehrzahl der Leute den Sonntag im religiösen Sinne für den Sabbath hält? Dadurch werden diejenigen benachteiligt, welche den siebenten Tag als den Sabbath feiern, indem sie zwangsweise zur Feier eines weiteren Tages veranlaßt werden. Gehören dieselben der Arbeiterklasse an, so gehen sie infolge der religiösen Vorurteile anderer Leute des sechsten Teiles ihres Einkommens verlustig. Derartige Maßnahmen erschüttern die Grundlagen der Religionsfreiheit.

Sollte jemand dies bestreiten und behaupten, daß man durchaus unparteiisch und gerecht handeln wolle, dann kann die Sache durch folgendes Experiment einmal probiert werden: Man möge einen Tag zum staatlich eingesetzten Ruhetag herausgreifen, der von keiner Seite als der von Gott eingesetzte Sabbath angesehen wird, zum Beispiel Dienstag. Dann können wir, die den siebenten Tag feiern, gerade wie diejenigen, die den Sonntag, den ersten Tag, feiern, am Dienstag von der Arbeit ruhen. Dies würde sie alle auf denselben Fuß stellen, da dann eine Klasse genau wie die andere behandelt werden würde. Aber wie viele Sonntagshalter würden damit einverstanden sein? Sie würden darauf hinweisen, daß es unnötig sei, am Dienstag von der Arbeit zu ruhen, da sie ja bereits am Sonntag geruht hätten. Sehr richtig! Aus demselben Grunde sagen wir: Warum sollen wir den ersten Tag halten, nachdem wir den siebenten Tag gehalten haben?

Sollte dennoch jemand geneigt sein, uns zu fragen, weshalb wir uns dem allgemeinen Sonntagsgesetz widersetzen, so erwidern wir ferner, daß die Heilighaltung des Sabbaths eine persönliche Gewissenssache der Menschen zwischen ihnen und Gott ist. Es ist eine religiöse Angelegenheit, und damit hat der Staat nichts zu schaffen. Es macht keinen Unterschied, ob dieser Sabbath der wahre, oder ein falscher ist. Das bürgerliche Gesetz sollte sich in diese Sache nicht einmischen. Wir würden menschliche Gesetzerlassung, sei dieselbe zu Gunsten des siebenten Tages oder zu Gunsten des ersten Tages, unter allen Umständen verwerfen.

Aber man fragt, ob es nicht recht sei, Gesetze zum Besten der menschlichen Gesellschaft zu erlassen, und ob es derselben nicht zum Vorteil gereichen werde, wenn jedermann einen Sabbath hält? Das klingt bei oberflächlicher Betrachtung sehr plausibel; folgende Unterschiede sollten aber stets im

Auge behalten werden: Gott hat im Interesse der Menschheit gewisse Gebote gegeben, deren ausschließliche Handhabung Er sich selber vorbehalten hat; und solange sich diese Gesetze unter solcher Kontrolle befinden und in rechtmäßiger Weise benutzt werden, gereichen sie der menschlichen Gesellschaft zum Segen. Wenn jedoch der Mensch mit seiner in geistigen Dingen so mangelhaften Unterscheidungsgabe und mit seinen Neigungen zu Vorurteilen und Leidenschaften es versucht, diese Gesetze in seine eigene Hand zu nehmen, dann werden letztere verhängnisvoll und nicht segenbringend für die Menschheit. Hier ist ein Beispiel: Gott gebietet allen Menschen, Buße zu thun, zu glauben und getauft zu werden, oder mit anderen Worten, ernste, aufrichtige Christen zu werden, sich der Gemeine anzuschließen und ihre Vorschriften zu befolgen; und es würde auch gewiß der menschlichen Gesellschaft zum Segen gereichen, wenn alle, unter dem Einflusse des heiligen Geistes, solcher Weisung Folge leisten würden. Was würde aber die Folge sein, wollten Menschen den Versuch machen, solchen Gehorsam durch Gesetzeszwang zu veranlassen? — Die Gemeine würde dann wiederum zu einem getünchten Grab, und eine heuchlerische Tyrannenherrschaft würde der Welt zum Fluch gereichen. Wenn also alle Menschen Gottes Gebot mit Bezug auf die Heilighaltung des Sabbaths von dem Standpunkte gewissenhafter Pflichterfüllung hielten, so würde es der menschlichen Gesellschaft zum Segen gereichen; es ist dagegen nicht thunlich, solchen Gehorsam mit Hilfe des Gesetzes zum Nutz und Frommen der Menschheit zu erzwingen.

Aber es mag gefragt werden, ob wir ein solches Gesetz verwerfen würden, wenn es eine Ausnahmeklausel zu unseren Gunsten enthielte. Sollte letzteres der Fall sein, dann möchte es vielleicht geraten erscheinen, von dieser Ausnahmeklausel Gebrauch zu machen; aber das würde nicht das Wesen der Gesetzesmaßnahme, der ein falsches Prinzip zu Grunde liegt, ändern, noch würde uns das zur Unterstützung derselben veranlassen; denn wir sollten billigerweise die Rechte anderer Leute ebenso sehr wie unsere eigenen in Betracht ziehen, und kein Mensch sollte gezwungen werden, den Sonntag oder irgend einen anderen Tag heilig zu halten, wenn es ihm nicht beliebt,— einerlei, ob er den siebenten Tag gehalten hat, oder nicht.

Bezüglich des mutmaßlichen Schicksals dieser Bewegung zur Einverleibung eines religiösen Zusatzes sprach sich W. H. Littlejohn im Sabbath Sentinel vom Mai 1884 folgendermaßen aus:

„Wohl selten hat sich eine Partei so begeisternde Worte zum Schlachtruf gewählt: ‚Die Einverleibung der Namen Gottes und Christi in der Verfassung, das Lesen der Bibel in den Volksschulen und die Durchführung der Sonntagsgesetze.‘ Alle drei Pläne erscheinen naturgemäß der christlichen Bevölkerung im allgemeinen sehr empfehlenswert,

es sei denn, daß die Durchführung solcher Pläne nachweislich geeignet wäre, die Regierung zu gefährden oder gewissen Klassen der Bevölkerung ein großes Unrecht anzuthun.

„Auch steht der sich offen zum Christentum bekennende Teil der Bevölkerung in dieser Sache nicht allein. Außerhalb der Kirchen gibt es sehr viele Männer und Frauen, welche, ohne ausgesprochene Christen zu sein, immerhin den vermeintlichen christlichen Institutionen freundlich gegenüber stehen und bereit sind, mit Wort und Stimme für dieselben einzutreten, soweit es ohne ein öffentliches Bekenntnis der Religion möglich ist. Diese Leute werden sich zweifellos unter das Banner der neuen Partei stellen, falls sie nicht dahin gebracht werden, die gefährliche Tendenz der vorgeschlagenen Gesetze zu erkennen.

„Noch ein anderer Punkt ist recht beachtenswert. Abgesehen von Siebten-Tags-Adventisten und Siebten-Tags-Baptisten, legen selbst diejenigen Christen, welche im Grunde ihres Herzens den Plänen der nationalen Reformpartei abhold sind, ein so geringes Interesse an den Tag, daß das Publikum mit ihrer wirklichen Gesinnung gar nicht bekannt ist. Andererseits nehmen Ungläubige und Gotteslengner eine so ausgesprochen feindselige Stellung zu jener Partei ein, daß der oberflächliche Zuschauer, welcher von den Bemühungen der erwähnten zwei Gemeinschaften nichts weiß, den Eindruck gewinnt, daß es sich um einen Streit zwischen Gläubigen und Ungläubigen handelt. Diese Thatsache erregt sehr viel Vorurteil gegen diejenigen, welche so mannhaft für das Recht eintreten. Jeder intelligente Mensch kann auch in der That sehen, wie die Befürworter der Zusatz-Bewegung schon jetzt Kapital daraus schlagen, indem sie darzulegen versuchen, daß die Gegner ihrer Bestrebungen fast ausschließlich unter den Widersachern Gottes zu finden seien. Abgesehen von dem Vorteil, der ihnen aus der Wahl eines anregenden Schlachtrufes erwächst, werden sie es in Kürze dahin bringen, ihre Gegner für alle Zeiten mit einem verächtlichen Beinamen zu brandmarken. Obgleich die Siebten-Tags-Adventisten und die Siebten-Tags-Baptisten ihre Namen thatsächlich ihrer getreuen Befolgung des göttlichen Wortes verdanken, obgleich dieselben wegen ihrer lobenswerten Hingabe im Interesse der Mäßigkeitsbestrebungen allgemein bekannt sind, wird man sie nichtsdestoweniger mit den Besuchern von Biergärten, mit Männern wie Abbot und Ingersoll, deren Grundsätze sie aufs schärfste verurteilen, in eine Klasse thun.

„Wenn Männer aller religiösen Schattierungen nicht bald ihre Gleichgültigkeit abschütteln und das Publikum über die wahre Natur der vorgeschlagenen religiösen Landesgesetze aufklären, wird es für immer zu spät sein. Der Strom bewegt sich nämlich in durchaus verkehrter Richtung; und nachdem einmal die Kirchen dafür eingenommen sein werden, ist das Ende nicht mehr fern. Die Sabbathhalter sind, trotzdem sie sich mit Bezug auf den wahren Sabbath im Rechte befinden und sich ernstlich bemühen, die gewaltige Bewegung zum Zwecke der Vereinigung von Staat und Kirche zu hemmen, zu gering an Zahl, um die Gefahr abzuwenden. In dem Sturm der Leidenschaften, welcher wegen dieser Frage bald losbrechen wird, werden ihre Stimmen sicherlich verloren gehen, wenn nicht ihre christlichen Brüder schleunigst zu ihrer Hilfe herbei eilen, und dann ist der Kampf um die religiöse Gewissensfreiheit unrettbar verloren. Gotteslengner und Ungläubige sind nicht imstande, das Feld gegen die systematischen Angriffe der gründlich eingeübten und wohl organisierten Heere der orthodoxen Gemeinden zu behaupten. Alles dies ist nur eine Frage der Zeit. Die Scharen der Reformpartei werden die Hallen des Kapitols in Besitz nehmen und die Zügel der Regierung an sich reißen. Die Weltgeschichte

wird sich wiederholen. Siegestrunken und erfüllt von dem Ehrgeize, ihre so lange gehegten Lieblingspläne vollends zu verwirklichen, werden sie sofort mit der Erlassung von Gesetzen beginnen, welche alle christlichen Einrichtungen und Gebräuche der Regierung auf eine ‚unwiderlegbare gesetzliche Grundlage' stellen. Sobald das geschehen ist, wird man keinen Widerstand mehr dulden. Indem sie ihre Erfolge als Beweise der göttlichen Gunst darzustellen versuchen, werden sie in ihren Bestrebungen nicht eher rasten, bis dem langen Verzeichnis von Ländern, welche die Religionsfreiheit einem blinden Fanatismus zum Opfer brachten, abermals eine Regierung hinzugefügt worden ist.

„Leser, willst du helfen, solch ein Unglück so lange wie möglich abzuwenden? Dann stehe denjenigen, welche zu diesem Zwecke tapfer kämpfen, thatkräftig zur Seite. Hast du mit unschuldigem Stolze das große Staatsschiff betrachtet, das während eines Zeitraums von über hundert Jahren allgemeine Bewunderung erregte, und auf welche jene Länder, in denen religiöse Unduldsamkeit und politische Bedrückung wie ein Bann auf dem nationalen Leben lasteten, ihre Hoffnung setzten? Dann bedenke, daß die Hände, welche das Steuer des edlen Fahrzeugs führten, sich bisher feierlich gen Himmel erhoben und feierlich erklärten, daß man nach besten Kräften die Verfassung beschützen wolle, welche besagt: ‚Der Kongreß soll kein Gesetz erlassen, welches eine Religion einführt, oder die freie Ausübung einer solchen verbietet.' Hältst du es für bedenklich, die Leitung des alten, majestätischen Schiffes denjenigen anzuvertrauen, welche es von dem bisher verfolgten Kurse ablenken und in unerforschte, mit gefährlichen Klippen angefüllte und von wilden Stürmen heimgesuchte Gewässer führen würden? Dann mache deinen persönlichen Einfluß geltend gegen eine politische Organisation, welche ein dir so gefährlich erscheinendes Ziel zu erreichen sucht."

Wir erwarten nicht eine Vereinigung von Kirche und Staat im streng mittelalterlichen Sinne. Statt dessen fürchten wir, daß das sogenannte „Bild," ein befremdliches, in seiner Art einziges Gebilde, nicht als eine von der Regierung unterstützte und ihrerseits den Staat kontrollierende Staatskirche sein Erscheinen macht, sondern vielmehr als eine kirchliche Organisation, die von dem Staate Vollmacht erlangt, ihren Vorschriften durch bürgerliche Strafgesetze Geltung zu verschaffen, was in der Praxis natürlich auf dasselbe hinaus läuft.

Man wird uns erwidern, daß wir uns, sollte jene Bewegung, wie wir erwarten, erfolgreich sein, auch auf eine Periode religiöser Verfolgungen in diesem Lande gefaßt machen müssen.

Jawohl, wir erwarten eine solche Periode von Verfolgungen, weil wir eben glauben, daß die göttliche Weissagung solches in Aussicht stellt, und weil derartige Einflüsse sich schon jetzt bemerkbar machen. Und mehr als das: wir betrachten verschiedene Ereignisse der Vergangenheit nur als ein Vorspiel zu der bevorstehenden Verfolgungsperiode. Ja, es wird sogar behauptet, daß man den Martertod aller Heiligen zu erwarten habe, da ja das Bild die Todesstrafe über alle diejenigen verhängen werde, welche sich weigern, dasselbe anzubeten.

Die alte Freiheitsglocke.

Für diese Annahme wäre auch in der That ein guter Grund vorhanden, hätte Gott uns nicht an anderer Stelle mitgeteilt, daß Er sein Volk in diesem verhängnisvollen Kampfe nicht verlassen, sondern ihm zu einem glänzenden Siege über das Tier, sein Bild, sein Malzeichen und die Zahl seines Namens verhelfen werde (Offenb. 15, 2). Wir lesen ferner bezüglich dieser irdischen Gewalt, daß sie allen in der rechten Hand oder an der Stirne ein Malzeichen aufdrückt; dennoch spricht der vierte Vers des zwanzigsten Kapitels von den Kindern Gottes als von denjenigen, welche das Malzeichen nicht empfangen, noch das Bild anbeten. Wenn letzteres demnach „machen" konnte, daß alle das Malzeichen empfangen, aber trotzdem nicht alle dasselbe empfangen werden, so zeigt das auch, daß diejenigen, welche das Bild nicht anbeten wollen, nicht notwendigerweise alle ihr Leben verlieren werden, obgleich wir lesen, daß es „machte," daß alle solche ertötet würden.

Aber wie kann denn das sein? Wir antworten: Das gehört zweifellos unter dieselbe Auslegungsregel, wonach Thätigkeitswörter bisweilen nur den Willen und den Wunsch bezeichnen, gewisse Dinge zu thun, und nicht das thatsächliche Verrichten dieser Dinge. Der verstorbene Georg Bush, Professor der hebräischen und orientalischen Litteratur an der New Yorker Universität, macht diese Sache klar. In seinen Aufzeichnungen über 2 Mose 7, 11 sagt derselbe folgendes:

„Es gibt eine feste Regel bei der Auslegung der Heiligen Schrift, wonach Thätigkeitswörter häufig nur die Absicht und das Bestreben, gewisse Handlungen auszuführen, bezeichnen. So z. B. in Joh. 5, 44: ‚Wie könnt ihr Gott glauben, die ihr Ehre von einander nehmet?' das heißt, Ehre zu empfangen versucht. Röm. 2, 4: ‚Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?' das heißt, dich zu leiten bestrebt ist. Amos 9, 3: ‚Und wenn sie sich vor meinen Augen verbürgen im Grunde des Meeres,' das heißt, und wenn sie sich bemühten, sich zu verbergen. 1 Kor. 10, 33: ‚Gleichwie ich auch jedermann in allerlei mich gefällig mache,' d. h., bestrebt bin, mich gefällig zu machen. Ps. 69, 5: ‚Die mich verderben, sind mächtig,' d. h. zu verderben trachten."

So macht in der uns vorliegenden Stelle das Bild, daß alle ein Zeichen empfangen, und daß alle diejenigen, welche das Bild nicht anbeten wollen, ertötet würden, d. h., es beabsichtigt, nimmt sich vor und ist bestrebt, dies zu thun. Dasselbe erläßt ein solches Dekret und macht ein solches Gesetz, ist aber nicht imstande, es durchzuführen; denn Gott legt sich zu Gunsten seines Volkes ins Mittel; und dann werden nach Offenb. 3, 10 diejenigen, welche das Wort der Geduld Christi gehalten haben, in dieser Stunde der Versuchung bewahrt; dann werden diejenigen, welche sich unter Gottes Schutz begeben haben, von allen Leiden befreit, und nach Ps. 91, 9.

10 kommt keine Plage ihren Wohnstätten nahe; dann werden nach Daniel 12, 1 alle diejenigen, deren Namen sich in dem Buche befinden, erlöst; und da sie über das Tier und sein Bild den Sieg davongetragen haben, werden sie erkauft von der Erde und erheben ihre Stimmen zum Triumphgesang vor dem Throne Gottes, wie in Offenb. 14, 4; 15, 2 beschrieben.

Man mag einwenden, wir seien zu leichtgläubig in der Annahme, daß alle Ungläubigen im Lande, die Spiritisten, die Freidenker und die irreligiösen Massen im allgemeinen sich dermaßen zu Gunsten der religiösen Feier des Sonntags beeinflussen lassen werden, daß es zu einem diesbezüglichen allgemeinen Gesetz führen könne.

Wir antworten, daß die göttliche Prophezeiung erfüllt werden muß; und wenn die Erfüllung derselben eine derartige Umwälzung bedingt, so wird sie sicher stattfinden. Aber es leuchtet uns nicht ein, daß alle von dem Einwandsteller angeführten Dinge sich notwendigerweise zutragen müssen. Es sei gestattet, auf einen Gedanken hinzuweisen, der, obgleich er nur auf Mutmaßung beruht, vielleicht andeuten mag, daß auch ohne die Mitwirkung der erwähnten Klassen genug Schritte gethan werden können, um das prophetische Wort zu erfüllen. Diese Bewegung muß, wie bereits gezeigt wurde, von den Kirchen ausgehen und von ihnen geleitet werden. Sie wünschen dem ganzen Volke gewisse Dinge aufzuzwingen, und es ist ganz natürlich, daß sie in dieser Angelegenheit zunächst volle Einigkeit unter allen evangelischen Kirchen für wünschenswert erachten, um dann die breiten Volksmassen leichter beeinflussen zu können. Die Kirchen können keinen sehr großen Einfluß unter Nichtchristen erhoffen, solange sie unter einander in der betreffenden Angelegenheit nicht einig sind. Man erziele daher zunächst volles Einvernehmen in Ansichten und Gebräuchen, welche die große Mehrheit jetzt schon hat. Zu diesem Zwecke versuche man es zunächst mit dem Einschüchterungsverfahren. Aber es gibt hier und da einige Leute, welche in keiner Weise dem ersten Tage der Woche, den die Mehrheit gefeiert zu sehen wünscht, religiöse Bedeutung beimessen können; würde es nun befremdlich sein, wenn man zu folgender Entscheidung kommen würde: „Man zwinge die kleine Schar, sich zu fügen, und zwar, wenn möglich, durch Überredung, im Notfalle aber mit Gewalt“? Auf diese Weise mögen gewissenhafte Befolger des göttlichen Gebotes vielleicht schwer betroffen werden, ehe noch die unbeteiligten Massen überhaupt etwas mit der Sache zu thun haben; und sollten sich die Ereignisse so gestalten, dann würden sie in der That der Prophezeiung entsprechen, und für den erwähnten Einwand wäre kein stichhaltiger Grund mehr vorhanden.

Das Malzeichen des Tieres an der Stirn zu empfangen, bedeutet nach

unserer Ansicht, die Einwilligung zu der das Malzeichen bildenden Einrichtung zu geben. Im gleichen Sinne würde das Empfangen des Malzeichens an der Hand bedeuten, daß durch eine äußerliche Handlung an jenem Tage, wie zum Beispiel die Enthaltung von der Arbeit — einer Thätigkeit der Hände — das Zeichen der Zustimmung gegeben wird, ohne dabei notwendigerweise den religiösen Charakter anzuerkennen.

Die Zahl, über welche die Heiligen den Sieg davontragen werden, ist die Zahl des päpstlichen Tieres und wird auch die Zahl seines Namens und die Zahl eines Menschen genannt. Diese Zahl ist sechshundertsechsundsechzig (Offenb. 13, 18). Wo finden wir diese Zahl? Es wird behauptet, daß die Krone des Papstes folgende Inschrift in kostbaren Buchstaben trägt: "Vicarius Filii Dei" (Viceregent des Sohnes Gottes). Der Zahlenwert dieses Titels beläuft sich auf gerade sechshundertsechsundsechzig. Danach bedeutet V 5; I 1; C 100: a und r finden keine Verwendung als Zahlen; I 1; U wurde ursprünglich wie ein V[1] geschrieben und stellt die Ziffer 5 dar; s und f werden wiederum als Zahlen nicht benutzt; I 1; L 50; I 1; I 1; D 500; e wird als Zahl nicht gebraucht; I 1.

In Tabellenform ergibt sich folgendes Resultat:

V	=	5
I	=	1
C	=	100
I	=	1
U (V)	=	5
I	=	1
L	=	50
I	=	1
I	=	1
D	=	500
I	=	1
		666

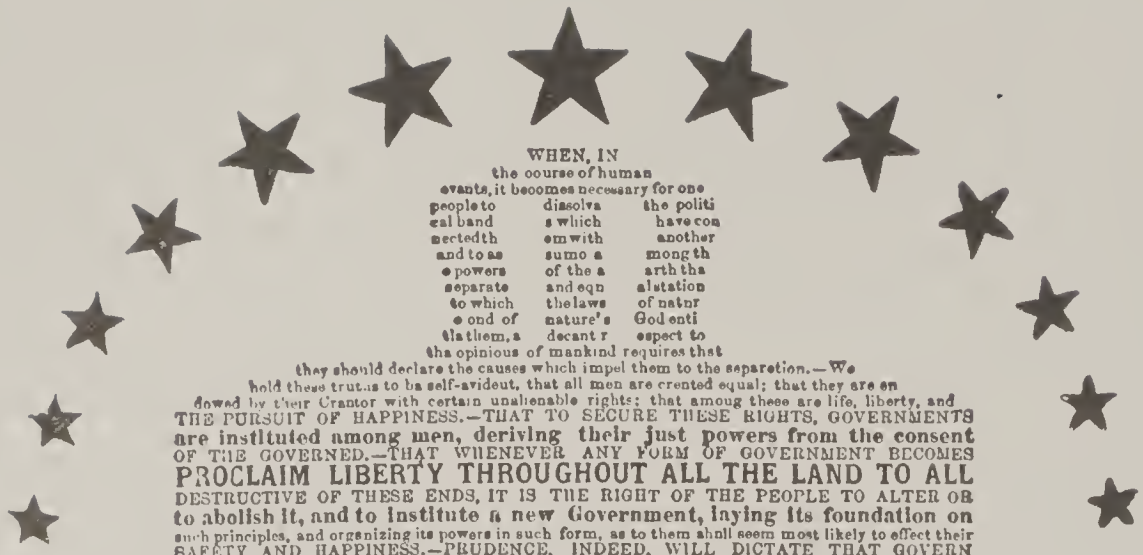
Die vernünftigste Erklärung dieser Inschrift ergibt sich aus der Thatsache, daß wir in derselben die besagte Zahl vorfinden. Es ist die Zahl des Tieres, des Papsttums, die Zahl des Namens, den der Papst ausdrücklich als Titel angenommen hat. Es ist die Zahl eines Menschen; denn derjenige, welcher sie trägt, ist der „Mensch der Sünde." Wir erlangen den Sieg über

[1] Um zu beweisen, daß das jetzige U früher dieselbe Gestalt wie ein V hatte, schlage man nach im "Century Dictionary" unter dem Buchstaben "U"; ebenfalls vergleiche man Nachbildungen altertümlicher Inschriften, Mottos auf Geldstücken, u. s. w.

„Independence Hall" in Philadelphia, wo die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnet wurde.

letzteren dadurch, daß wir uns jenen Einrichtungen und Gebräuchen, die er als Beweise seiner Autorität als höchster Vertreter Gottes anführt, nicht unterwerfen. Durch die Anerkennung solcher Verordnungen würden wir die Rechtmäßigkeit seines Titels zugeben, wie auch seine Vollmacht, im Namen der Kirche und an Stelle des Sohnes Gottes zu handeln.

Und jetzt, lieber Leser, wollen wir diesen Gegenstand deinem eigenen Urteil in der festen Zuversicht überlassen, daß diese Auslegung in allen Punkten unanfechtbar ist. Wir bitten dich, dieselbe sorgfältig zu prüfen. Vergegenwärtige dir, wenn es sich mit dem Verstande erfassen läßt, das wundervolle Phänomen unserer eigenen Nation. Betrachte den Ort der Handlung, die Zeit und die Art ihres Emporkommens, ihren Charakter, die meisterhaften Lügen des Teufels und die Einflüsse, die sich überall geltend machen in der Richtung einer buchstäblichen Erfüllung aller bisher noch unerfüllten Prophezeiungen, in Bezug auf die Stimme des Drachen, das Machen des Bildes, die Aufzwingung des Malzeichens. Kannst du dann die Richtigkeit dieser Ausführungen bezweifeln? Sicherlich nicht! Wenn aber dieselben richtig sind, dann bedenke, daß sich jetzt die letzten Scenen der Weltgeschichte vor unseren Augen abspielen. Das Ende des christlichen Zeitalters steht unmittelbar bevor, und der Herr kommt in Bälde, um die Welt zu richten. Aber zwischen uns und den Tag des jüngsten Gerichts drängt sich die unendlich wichtige Frage: Wollen wir uns, einerseits, den ungerechten menschlichen Erlassen fügen und dadurch den ungemilderten Zorn eines beleidigten Schöpfers auf uns laden, oder wollen wir dem Herrn treu bleiben und dem äußersten Zorn des Drachen und seiner wilden Scharen mutig ins Auge schauen? Mit Bezug hierauf ergeht jetzt die dritte Botschaft von Offenb. 14, 9–12 als ein ernstes Mahnwort an die Menschen. Falls du, lieber Leser, die vorliegenden Zeilen gelesen hast, so sind dieselben eine persönliche Warnung an dich. Wir fragen dich in Liebe und Aufrichtigkeit, wie du dieselbe aufnehmen willst. Es ist der Zweck dieses Buches, zur Verkündigung dieses zeitgemäßen Mahnrufes beizutragen, die Wichtigkeit der richtigen Stellung zu dieser Frage zu betonen und darzulegen, wie notwendig es ist, in dieser traurigsten Zeit der Weltgeschichte die Gnade Gottes zu haben, um dadurch zuletzt der Segnungen seines herrlichen Erlösungsplanes teilhaftig zu werden. Sollte dieser Zweck in irgend welchem Maße erreicht werden, dann wird das Gebet des Verfassers nicht ganz unerhört und seine Arbeit nicht ganz vergeblich gewesen sein.



Die Unabhängigkeitserklärung des amerikanischen Volkes in der englischen Sprache, in der Form der alten Freiheitsglocke in ihrem gegenwärtigen zerbrochenen Zustande. Die Sterne über der Glocke repräsentieren die dreizehn Kolonialstaaten, welche sich als unabhängig erklärten.

Portraits der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung.

Die Portraits von vierundfünfzig der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung (eines Dokuments, auf welches in diesem Werk so oft hingewiesen wird) sind erhalten worden. Da wir annehmen, daß es die Leser interessieren würde, sie zu sehen, geben wir sie nach der Reihenfolge, in welcher die Betreffenden ihre Namen unter jene ehrwürdige Urkunde setzten.

Portraits der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung.

Portraits der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung.

Portraits der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung.

Fünfzehntes Kapitel.

Praktische Wirkungen.

Lincoln-Fälle, in Colorado.

Haben wir auf den vorhergehenden Seiten die der Sonntagsbewegung unterliegenden Grundsätze gezeigt, so wollen wir nachstehend sehen, wie dieselben praktische Anwendung finden. Dies wird zur Genüge durch gewisse Vorkommnisse in Arkansas und Tennessee demonstriert, welche seit dem Druck der ersten englischen Ausgabe dieses Buches im Jahre 1883 stattgefunden haben. Und überall, wann und wo solche Gesetze erlassen werden, wird es mit der Durchführung derselben ähnlich gehen.

In einigen Orten von Arkansas waren die Leute auf die Notwendigkeit der Feier des siebenten Tages der Woche, als des Sabbaths des vierten Gebotes, von Anhängern dieses Glaubens aufmerksam gemacht worden. Nachdem infolge solcher Bemühungen die Leute sich hier und da dieser Lehre zuwandten, machte sich, wie es auch an anderen Orten geschehen ist, starke Opposition geltend; denn die Wahrheit hat immer Opposition hervorgerufen, seit der Irrtum von den Gemütern der Menschen Besitz zu nehmen versucht hat. In welchem Verhältnisse die späteren Ereignisse zu dieser Opposition stehen, wollen wir hier nicht entscheiden. Wir führen einfach Thatsachen an und überlassen es dem Leser, seine eigenen Schlüsse zu ziehen.

Während des Winters 1884–85 wurde der Gesetzgebung jenes Staates

ein Gesetz vorgelegt, wonach die Klausel in dem bestehenden Sonntagsgesetz, welche zu Gunsten der den siebenten Tag gewissenhaft feiernden Leute eingeschaltet worden war, widerrufen werden sollte. Bis zu diesem Zeitpunkte waren die betreffenden Gesetze jenes Staates sehr gerecht und liberal gewesen. Jetzt aber wurde plötzlich der Vorschlag gemacht, die Klausel zu streichen, um dadurch alle, ohne Rücksicht auf ihren Glauben, zur Feier des ersten Tages der Woche, als Sabbath, zu zwingen. Die Bittschrift wurde unter dem Vorwande unterbreitet, daß gewisse Juden in Little Rock, welche den siebenten Tag der Woche als den Sabbath ansahen, ihre Läden am ersten Tage der Woche offen hielten und wie gewöhnlich ihre Geschäfte betrieben. Die Thatsache, daß ihre Läden auch am siebenten Tage geöffnet waren, verschaffte ihnen einen ungerechten Vorteil vor ihren Konkurrenten. Es war nun sicherlich nicht nötig, das Gesetz abzuändern, um dieser Schwierigkeit zu begegnen; denn es begünstigte nur diejenigen, welche den siebenten Tag in gewissenhafter Weise feierten; und jene Juden, welche ihre Geschäftshäuser auch am siebenten Tage öffneten, zeigten dadurch, daß es sich bei ihnen nicht um eine Gewissensfrage handelte, und daher waren sie nicht zum Schutze der erwähnten Ausnahmeklausel berechtigt. Nichtsdestoweniger wurde die Bittschrift hiermit begründet und die Streichung der Klausel herbeigeführt.

Was aber war das Resultat? Es wurde uns nicht berichtet, daß man gegen die erwähnten Juden in Little Rock, oder die Eisenbahngesellschaften, Hotel- und Fuhrwerksbesitzer, oder ähnliche Geschäftsleute vorgegangen wäre. Aber jene, die vom christlichen Standpunkte mit der Feier des siebenten Tages begonnen hatten, und deren Berufsthätigkeit das Geschäftsinteresse anderer nicht schädigte — diejenigen, welche nach gewissenhafter Feier des siebenten Tages am ersten Tage der Woche als friedfertige, nüchterne und fleißige Bürger ihrem an sich gesetzlichen Beruf nachgingen, entdeckten alsbald, daß man sie nicht unbeachtet gelassen hatte. Gegen fünf oder sechs derselben wurden sogleich Haftbefehle erlassen, u. a. gegen J. W. Scoles, einen Geistlichen, dessen Vergehen darin bestand, daß er an einem Sonntage mit dem „geräuschvollen" Anstreichen eines von seiner Gemeinde errichteten Versammlungshauses beschäftigt war.

Der Fall dieser Leute wurde in der ersten Novemberwoche des Jahres 1885 vor dem Gerichte zu Fayetteville, Ark., verhandelt. Zur Begründung der Anklage wurde jemand, der den siebenten Tag der Woche feierte, als Zeuge wider seine Brüder vorgeladen. Das Verhör war etwa wie folgt:

„Kennen Sie irgend jemand in dieser Nachbarschaft, der sich einer Übertretung des Sonntagsgesetzes schuldig macht?"

„Ja."

„Wen?"

„Die Frisco Eisenbahngesellschaft entsendet an diesem Tage mehrere Züge nach jeder Richtung."

„Wissen Sie von anderen?"

„Ja."

„Wer sind dieselben?"

„Die Hotels an diesem Orte sind am Sonntage offen und betreiben ihr Geschäft, wie an jedem anderen Tage der Woche."

„Sonst noch jemand?"

„Ja, die Apotheker und Barbiere."

„Noch andere?"

„Ja, die Fuhrwerksbesitzer machen an jenem Tage bessere Geschäfte als an irgend einem anderen Tage."

Da aber diejenige Klasse, von welcher der Gerichtshof im besonderen zu hören wünschte, nicht genannt war, wurde schlechtweg diese Frage gestellt: „Wissen Sie von Siebten-Tags-Adventisten, die am Sonntag gearbeitet haben?" Und als sich herausstellte, daß etliche zu dieser Klasse gehörenden Leute der Sonntagsarbeit schuldig waren, wurde gegen fünf Personen entsprechende Anklage erhoben.

Den Angeklagten stand bei der Verhandlung einer der besten Rechtsanwälte, Richter Walker, ehemaliges Mitglied des Senates der Vereinigten Staaten, zur Seite. Derselbe wies den Gerichtshof insbesondere darauf hin, daß das in Frage kommende Gesetz verfassungswidrig sei:

Erstens, weil es eine Beschränkung der religiösen oder Gewissensfreiheit in sich schließe, indem es die Leute zwinge, als den Sabbath einen Tag zu feiern, der nach ihrer Bibel und ihrer gewissenhaften Ansicht nicht der Sabbath sei;

Zweitens, weil es eine widerrechtliche Beschränkung des Eigentumsrechts verfüge, indem es diejenigen, die am siebenten Tag feierten, um ein Sechstel ihrer Zeit bringe; und da die Zeit eines Arbeiters als sein Eigentum anzusehen sei, mache sich das Gesetz in seiner Art des Raubes schuldig; und

Drittens, weil es ein von Gott selbst verliehenes Recht beschneide,— das Recht, an sechs Tagen zu arbeiten und an einem Tage zu ruhen.

Dieses ganze Beweismaterial wurde von dem Richter verworfen, welcher betonte, daß das Gesetz allen *gleiche* Pflichten auferlege und verlange, daß alle *einen* Ruhetag, und zwar den ersten Tag der Woche, haben sollen; diesem Gesetz müßten Methodisten, Baptisten, Sabbatharianer, Juden, Weltlinge und Ungläubige in gleicher Weise nachkommen; und wenn

unsere Religion uns die Feier eines anderen Tages vorschreibe, so wäre das ein Opfer, welches wir unserer Religion darbrächten, und damit hätte der Staat nichts zu thun. Er gab außerdem die Entscheidung ab, daß niemand das Recht hätte, sein Gewissen dem Gesetze des Landes zuwider sein zu lassen. Gegen diese Ableugnung der Rechte, die der Schöpfer allen Menschen verliehen hat,— nämlich ihres Rechtes, sechs Tage zu arbeiten und am siebenten Tage zu ruhen, und in Fällen, in welchen sich menschliche Gebote mit dem göttlichen im Widerspruch befinden, dem Herrn, anstatt Menschen, zu gehorchen,— legte der Rechtsbeistand der Angeklagten natürlich Berufung ein, und die Sache gelangte an das Staatsobergericht, um im Mai des Jahres 1886 zur Verhandlung zu kommen. Während dieses Jahres wurden weitere Strafanträge gestellt, bis die Zahl der gerichtlichen Verfolgungen auf einundzwanzig anwuchs.

Während derselben Zeit trug sich ähnliches in Tennessee zu, wo die Feier des Siebenten-Tags-Sabbaths dem Publikum in ausgedehnterem Maße vorgeführt worden war. In diesem Staate wurde gegen acht Personen das Strafverfahren wegen sonntäglicher Arbeit eingeleitet. Drei derselben wurden sodann wegen „offenkundiger Entheiligung des christlichen Sabbaths" verurteilt. Der Strafantrag wurde von einem Bekenner des Christentums gestellt; zwei der Angeklagten waren in einer Entfernung von mindestens einer halben Meile mit dem vollkommen geräuschlosen Pflügen des Feldes beschäftigt. In diesen Fällen wurden beide zu einer Geldstrafe von 20 Dollars und zur Bezahlung der Gerichtskosten verurteilt. Hiergegen wurde bei dem Staatsobergericht, welches im Mai 1886 in Jackson tagte, Berufung eingelegt, und mittlerweile hatte man die betreffenden Parteien für ihr Erscheinen im Gericht zu jener Zeit unter je $250 Bürgschaft gestellt.

Die öffentliche Meinung mit Bezug auf diese Frage wurde von S. Fulton, der zu jener Zeit ein Geistlicher in Springville, Henry County, Tenn., war, wie folgt beschrieben:

„Die öffentliche Meinung untergeht hier einem schnellen Wechsel zu Gunsten eines Sonntagsgesetzes. Vor etwa sieben Jahren erteilte ein gewisser Herr Thomason, ein Rechtsanwalt zu Paris, Tenn., in einer Besprechung mit einigen Brüdern über die Sonntagsarbeit den Rat, am Sonntag ruhig ihrer Beschäftigung nachzugehen, da man ihnen auf Grund des von der Regierung zugesicherten Rechts der Religionsfreiheit nichts anhaben könnte. Seit dieser Zeit hat jener Anwalt ein Religionsbekenntnis abgelegt und sich mit der presbyterianischen Kirche vereinigt. Jetzt erklärt derselbe, daß wir entweder am christlichen Sabbath von unserer Arbeit ruhen, oder die unvermeidliche, gesetzliche Strafe auf uns nehmen müssen."

Von der Gerichtsverhandlung sagte dieser Herr folgendes:

„Im Gerichtssaal fragte der Rechtsbeistand der Angeklagten, ob der Sonntag der Sabbath sei; der Richter erklärte jedoch diese Frage für unzulässig, auch wollte derselbe es nicht gestatten, unsere Gründe für die Verrichtung von Arbeiten am Sonntage anzugeben. Aus seiner Rede an die Geschworenen konnte man mit Leichtigkeit ersehen, daß es ihm sehr daran lag, die Verurteilung der Angeklagten herbeizuführen. Kaum hatten die Geschworenen den Gerichtssaal verlassen, als auch bereits ihr Wahrspruch, auf ‚Schuldig' lautend, verkündet und jedem der Angeklagten sodann eine Geldstrafe von $20 und den Kosten auferlegt wurde. Unsere Brüder appellierten darauf an das höhere Gericht, in der Hoffnung, daß ihnen daselbst Gerechtigkeit widerfahren möchte."

Letzteres aber bestätigte in jedem einzelnen Falle das Urteil der ersten Instanz. In Arkansas bezahlten die Verurteilten ihre Geldstrafen. Aber das berüchtigte Gesetz wurde im Januar des Jahres 1887 widerrufen. In Tennessee erduldeten die Opfer dieser Verfolgungen Gefängnisstrafen. Ein Anhänger desselben Glaubens beschreibt diesen Fall mit folgenden Worten:

„Da die Brüder überzeugt waren, daß sie kein Unrecht begangen hatten und daß die Entrichtung ihres sauer verdienten Geldes auf eine derartige Anklage hin gleichsam eine Belohnung des Unrechts wäre, entschlossen sich dieselben, lieber ins Gefängnis zu wandern und so um der Wahrheit willen unschuldig zu leiden. Der Gefängnisinspektor benahm sich ihnen gegenüber sehr freundlich, verabreichte den Gefangenen ihr Abendessen in seiner eigenen Wohnung, im Kreise seiner Familie, und sorgte auch für ihr sonstiges Wohlergehen, soweit letzteres mit den gesetzlichen Vorschriften vereinbar war. Da ich den Wunsch hatte, das Gefängnis zu besuchen, erhielt ich Zutritt zu demselben. Von dem Korridor wurden wir in die von den Gefangenen bewohnten Zellen geführt. Diejenige unserer Brüder hatte eine Größe von 8×10 Fuß. Auf dem Fußboden lagen bloß mit Decken versehene Seegrasmatratzen. Kopfkissen, Bettwäsche und Möbel fehlten gänzlich. In diesem Raume sind unsere Brüder untergebracht, um nahezu sechs Monate darin zuzubringen, weil sie dem Herrn ihrem Gewissen gemäß und im Einklang mit der Heiligen Schrift dienten. Nimmt es da noch Wunder, daß der Prophet, als ihm die Handlungen dieser Regierung vor Augen geführt wurden, erklärte, daß dieselbe wie ein Drache sprach? Können unsere Gegner noch fernerhin behaupten, daß diejenigen, die den siebenten Tag feiern, niemals gerichtlich verfolgt werden? Sollte man den religiösen Charakter dieser Verfolgungen in Abrede stellen, so würde man damit die schlichten Thatsachen verdrehen. Wie geschieht es denn sonst, daß Geschäftsleute, Droschkenführer, Leihstallbesitzer, Bierwirte, Jäger, Fischer etc. am Sonntag thun können, was ihnen gefällt, ohne auch nur im Geringsten belästigt zu werden, wogegen Leute, welche nach gewissenhafter Feier des siebenten Tages am Sonntage in ruhiger Weise ihrem Geschäfte nachgehen, aus ihren Wohnhäusern fortgeschleppt, ihrer Freiheit beraubt und ins Gefängnis geworfen werden?"

In der Entscheidung des höheren Staatsgerichts von Arkansas, welches das Urteil des niederen Gerichtshofes bestätigte, wurde folgendes ausgeführt:

„Es wird behauptet, daß es keinen einzigen Tag der Woche gibt, der nicht irgendwo von religiösen Sekten als ein Ruhetag angesehen ist; und wenn dem Staate das Recht abgesprochen würde, den Sonntag zu einem gesetzlichen Ruhetag zu machen, so wäre aus demselben Grunde die Wahl irgend eines anderen Tages unthunlich. Daß aber die Gesetzgebung die Befugnis hat, einen Ruhetag zu wählen, wird von niemand bezweifelt, und der Staat hat von Anfang an den Sonntag als einen solchen ausersehen. . . . Das Gesetz, welches die Strafe auferlegt, behandelt alle Leute in derselben Weise und beeinträchtigt keines Menschen Glauben; denn dadurch, daß sich das Verbot nur auf weltliche Arbeiten bezieht, wird dem religiösen Bekenntnis und der freien Ausübung des Gottesdienstes nichts in den Weg gelegt.

„Kurz, der Appellant sucht zu beweisen, daß er das Gesetz gegen die Sonntagsarbeit unbeschadet übertreten darf, weil er die ehrliche Überzeugung hat, daß ihm das Gesetz Gottes gestattet, am Sonntag zu arbeiten. Die Religion eines Menschen kann ihn jedoch in der Begehung einer durch das Landesgesetz für strafbar erklärten Handlung nicht rechtfertigen. Wenn ein Gesetz zu strenge und rücksichtslos ist, was bisweilen vorkommt, dann hat die Landesgesetzgebung das Recht, Abhilfe zu schaffen. Es gehört jedoch nicht in den Wirkungskreis des Gerichts, die Weisheit und Politik der Gesetzgebung zu kritisieren; damit haben sich die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaft zu befassen, und eine Berufung gegen deren Entscheidungen ist ausschließlich an die Wähler zu richten."

Zu diesen Ausführungen wollen wir bemerken, daß die Behauptung, jeder der sieben Tage werde von gewissen Klassen als ein Ruhetag angesehen, und daß daher der Staat unmöglich einen derselben herausgreifen könne, ohne gewissen Leuten ihren Sabbath zu rauben, nicht den Thatsachen entspricht. Nur drei Tage gelten als heilig, nämlich der Sabbath des Herrn und die beiden Räuber, in deren Mitte der wahre Sabbath gekreuzigt worden ist — der Freitag Mohammeds und der Sonntag des Papstes.

Die Entschuldigung, daß das Sonntagsgesetz niemand an der Ausübung seiner Religion hindere, ist sehr geschickt gewählt, erweist sich aber bei näherer Betrachtung als durchaus falsch. Ein Mensch wird in der freien Ausübung seiner Religion gehindert, sobald Unterschiede zu Gunsten der Religion eines anderen und zum Nachteil seiner eigenen gemacht werden, und wenn es ihm unmöglich wird, in der Ausübung seiner Pflichten gegen Gott den Vorschriften seines eigenen Gewissens ohne große Beschwerden und Nachteile zu folgen. Und das ist es gerade, was die Sonntagsgesetze für diejenigen thun, welche den siebenten Tag feiern.

Aber man sagt, daß der Staat in seiner Gesetzerlassung keinerlei Bezug auf den religiösen Charakter des Sonntags nimmt. Das ist ein zu fadenscheiniger Vorwand; denn überall liest man in unverkennbaren Zeichen, daß der Sonntag einzig und allein aus dem Grunde zum staatlichen Ruhetag erhoben worden ist, weil so viele Kirchgänger denselben als eine r e l i g i ö s e Einrichtung ansehen. Es ist absolut unmöglich, diese Gedanken von

einander zu trennen und die erwähnten Thatsachen anderen Gründen zuzuschreiben. Jeder Versuch in dieser Richtung ist Sophisterei. Die in den obigen Auslassungen aufgestellte Lehre, daß das Gesetz des Landes die von Gott selber vorgeschriebenen Handlungen strafbar machen könne, klingt geradezu widernatürlich.

In der vom 18. November bis zum 6. Dezember 1886 zu Battle Creek, Mich., abgehaltenen Generalkonferenz der Siebten-Tags-Adventisten wurde beschlossen, den Fall des J. W. Scoles, von dem auf Seite 280 die Rede ist, vor das Obergericht der Ver. Staaten zu bringen.

Das Obergericht bestätigte in den vorerwähnten Fällen die Entscheidung des niederen Gerichtshofes. Die Gesetzgebung des Staates Arkansas widerrief das Gesetz im Januar 1887. In Tennessee ist es dagegen immer noch in Kraft.

Viehhof auf einer amerikanischen Milcherei.

Sechzehntes Kapitel.

Nachwort.

Erfindungen des neunzehnten Jahrhunderts.

Die Änderungen, die im Laufe der letzten kurzen hundert Jahre stattgefunden und die Umwälzungen, die die ganze Lebensweise gründlich geändert haben, werden treffend beschrieben in der Einleitung zu einem Werke, welches den Titel "Progress of Inventions in the Nineteenth Century" („Fortschritt der Erfindungen im neunzehnten Jahrhundert") trägt. Aus diesem Werke citieren wir etliche Paragraphen:

„Um sie [die Wunder dieses Zeitalters] zu würdigen, laßt uns die heutigen Zustände ganz kurz mit denen vor hundert Jahren vergleichen. Dies ist keine leichte Aufgabe; denn der Vergleich bedingt nicht nur die Erfahrungen von zwei Generationen, sondern es ist als ob man einen Stern neben die Mittagssonne stellen würde, deren überlegene Helle und Klarheit das geringere Licht verdunkelt.

„Aber laßt uns die Räder des Fortschritts umkehren und die in der Vergangenheit liegenden hundert Jahre an unserem Auge vorüber ziehen lassen. Was sehen wir da? Ehe wir an unser Ziel gelangen, finden wir, daß die Räder selbst zu stoßen und zu rütteln beginnen, und daß das Fortkommen schwieriger, unbequemer und viel langsamer wird. Wir fahren nicht in einem herrlichen Palastwagen hinter einer großen Lokomotive, sechzig Meilen per Stunde, auf stählernen Schienen, sondern wir finden uns nahe dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts in einer gebrechlichen, rumpeligen, staubigen Postkutsche. Man halte an und denke einen Augenblick darüber nach, was diese Änderung eigentlich besagt und in sich faßt. Zuerst laßt uns die Gegenwart genauer untersuchen; denn der beschäftigte Mann, der in der Regel nicht zurück schaut, um Vergleiche anzustellen, würdigt und schätzt das Zeitalter, in welchem er lebt, nicht nach seinem wahren Wert. Es gibt heute [nach der Statistik von 1889] 445,064 Meilen Eisenbahngeleise in der Welt. Diese würden siebzehn verschiedene Eisenbahngeleise von je zwei Schienen um die ganze Welt herum bauen, oder die Mutter Erde mit vierunddreißig Stahlgürteln umspannen. Wenn in gerader Linie gelegt, würde es ein Geleise von zwei Schienen nach dem Monde bauen, und noch hunderttausend Meilen darüber hinaus gehen. Die Ver. Staaten haben beinahe die Hälfte von den Eisenbahngeleisen in der ganzen Welt, sie haben 36,746 Lokomotiven in Betrieb, beinahe so viele Passagierwagen und mehr wie einundeinviertel Millionen Frachtwagen, welch letztere, wenn zusammengekoppelt, beinahe drei, sich vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean über den Kontinent erstreckende Züge bilden würden. Das Fahren der Passagierzüge käme einer Fahrt von siebenunddreißig Zügen per Tag um die Welt herum gleich; und das Fahren der Frachtzüge käme einer Fahrt von dreiundfünfzig Zügen per Tag um die Welt herum gleich. Hierzu füge

man noch das von anderen Ländern kontrollierte Eisenbahngeschäft hinzu, und man bekommt einen Begriff davon, wie weit die Postkutsche zurückgeblieben ist. Wir nehmen heute das Abendessen in einer Stadt ein, und das Frühstück in einer anderen, so viele hundert Meilen östlich oder westlich davon entfernt, daß wir gezwungen sind, unsere Uhren nach dem neuen Meridian geographischer Länge zu setzen, um unseren verabredeten Geschäftsbesuchen pünktlich nachzukommen.

„Aber Eisenbahnen und Dampfwagen bilden nur eins der überraschenden Elemente der modernen Civilisation. Wenn wir hundert Jahre zurück gehen, passieren wir manchen Meilenstein des Fortschritts. Laßt uns sehen, ob wir einige derselben aufzählen können, während sie hinter uns verschwinden. Wir verlieren das Telephon, den Phonographen und das Graphophon schnell aus den Augen; wir sehen die Kabel- oder die elektrischen Bahnen nicht mehr. Die elektrischen Lichter sind ausgegangen. Der Telegraph verschwindet. Die Näh-, Ernte- und Dreschmaschinen sind verschwunden, und gleichfalls alle aus Kautschuk hergestellten Gegenstände. Wir sehen keine Photographien, Photogravüren, Photolithogravüren und Momentaufnahmen-Cameras mehr. Die wunderbare achtfältige vervollkommnete Druckerpresse, welche Zeitungen nach der Rate von 96,000 per Stunde, oder 1600 per Minute, druckt, klebt, schneidet, falzt und zählt, schrumpft bei Beginn des Jahrhunderts zu einem unbedeutenden Anfang zusammen. Wir verlieren alle Hobel- und Holzarbeitsmaschinen und gleichzeitig auch die endlose Auswahl an Fenster- und Thürrahmen, Thüren und Jalousien und das unbeschränkte Assortement von Möbeln. Es gibt keine Gasmotoren, keine Passagier-Fahrstühle, keine aus Asphalt hergestellten Bürgersteige, keine Dampfspritzen, keine dreicylindrigen Dampfmaschinen, keinen Giffardschen Injektor, keine aus Celluloid hergestellten Waren, keine Zäune aus Stacheldraht, keine Zeitschlösser für Geldschränke, keine Erntemaschinen mit Selbstbindern, keine Öl- oder Gasquellen, keine Kühlräumlichkeiten. Wir verlieren die Luftmotoren, die Remontoir-Uhren, die Kassenregister und Geldträgersysteme in den Läden, die großen Hängebrücken und Tunnel, den Suezkanal, Gebäude mit eisernen Gerüsten, Monitors und schwere Panzerschiffe, Revolver, Torpedos, Magazingewehre und Gatlingkanonen, Setzmaschinen, alle praktischen Schreibmaschinen, alle Errungenschaften gleich den Pasteurschen, die Kenntnis von den Mikroben oder Krankheitskeimen, sanitäre Abzugsröhrensysteme, Wassergas, Sodawasserfontänen, Luftbremsen, Kohlentheerfärbemittel und -medizinen, Nitroglycerin, Dynamit und Schießbaumwolle, elektrische Dynamo-Maschinen, Aluminiumwaren, elektrische Lokomotiven, Bessemer Stahl mit seinen wunderbaren Entwicklungen, Oceankabel, emaillierte Eisenwaren, die Welsbachschen Gasbrenner, elektrische Accumulatoren, die Cigarettenmaschinen, hydraulische Baggermaschinen, Walzmühlen, Kleiereiniger und nach dem Patentprozeß hergestelltes Mehl, Blechbüchsenmaschinen, Eisenbahnwagenkoppler, Luftdruck-Bohrmaschinen, Schlafwagen, Dynamitkanonen, die Mc Kay'sche Schuhmaschine, die Strickmaschine, den Jacquardschen Webstuhl, Holzfaser für Papierfabrikation, Feueralarme, die Anwendung von Betäubungsmitteln bei chirurgischen Operationen, Oleomargerine, Maschinen zum Straßenkehren, artesische Brunnen, Zündhölzer, Dampfhammer, Elektrotypieren, Nägelmaschinen, falsche Zähne, künstliche Gliedmaßen und Augen, das Spectroskop, das Kinetoskop oder bewegliche Bilder, das Acetylengas, den X-Strahlenapparat, pferdelose Kutschen, und — aber genug! ruft der Leser aus, und es ist in der That nicht angenehm, über den Verlust nachzudenken.

Die negativen Zustände jener Periode werden zu einer solchen überraschenden Leere, daß wir aufhören und bei dem Gedanken zurückschrecken, was es für die moderne Civilisation bedeuten würde, diese starken Faktoren ihres Daseins aus ihrem Leben heraus zu nehmen."

Außer allen diesen könnte unter den bemerkenswerteren neueren Vorrichtungen und Erfindungen noch die Maschine zum Wiegen und Zählen von Münzen genannt werden, die gerade in den Geldinstituten Chicagos eingeführt worden ist und unter den Bankangestellten Bestürzung erregt hat durch die Aussicht auf den Verlust ihrer Stellungen. Unter der Aufsicht und Leitung eines der Erfinder wurden in einer unglaublich kurzen Zeit 3600 Goldmünzen genau gewogen und gezählt. „Ein kleiner Dynamo liefert die Triebkraft, und das ganze Instrument ist in einem Behälter von zwei Fuß im Gevierte, der einen Fuß hoch ist."

Wir haben auch die überraschende Ankündigung zu machen, daß nach einem Leitartikel in der Augustnummer des Patent Record (1901) der Triumph des lange erwarteten Luftschiffes praktisch erreicht ist; und ein Sohn der neuen Welt, M. Santos-Dumont, ein talentvoller Eingeborner von Brasilien, hat den ersten Sieg errungen. Dieser Mann führte seine Flugmaschine, angesichts entgegengesetzter Winde, nach seinem Willen dreimal um den Eiffelturm in Paris herum, und dann wieder zurück nach dem Ausgangspunkt. Experte, welche die Experimente beobachteten, prophezeien, daß man zur Luftschiffahrt Luftschiffe benutzen wird, die durch selbsterzeugte Kraft vorwärts getrieben werden, und daß dies Unternehmen schon in seinem ersten Stadium ist. Es übertrifft Graf Zeppelins Vorrichtung bei weitem.

Von unterseeischen Booten sprechend, jenen wunderbaren Vorrichtungen, welche sich unter Wasser vorwärts bewegen, nach dem Willen des Menschen auf den Boden des Meeres hinab tauchen, die daselbst begrabenen Schätze herauf bringen und die Wunder der Tiefe offenbaren, oder in den dunklen und geheimen Tiefen Torpedos an den riesigen Panzerschiffen eines Feindes anbringen, um dieselben zu zerstören,— von diesem großen Fortschritt des Menschen auf dem Ocean sprechend, sagt das Popular Science Monthly:

„Wir sollten wirklich stolz auf die Thatsache sein, daß Bürger unseres eigenen Landes heute in der Herstellung dieser mächtigen Maschinen in erster Reihe stehen."

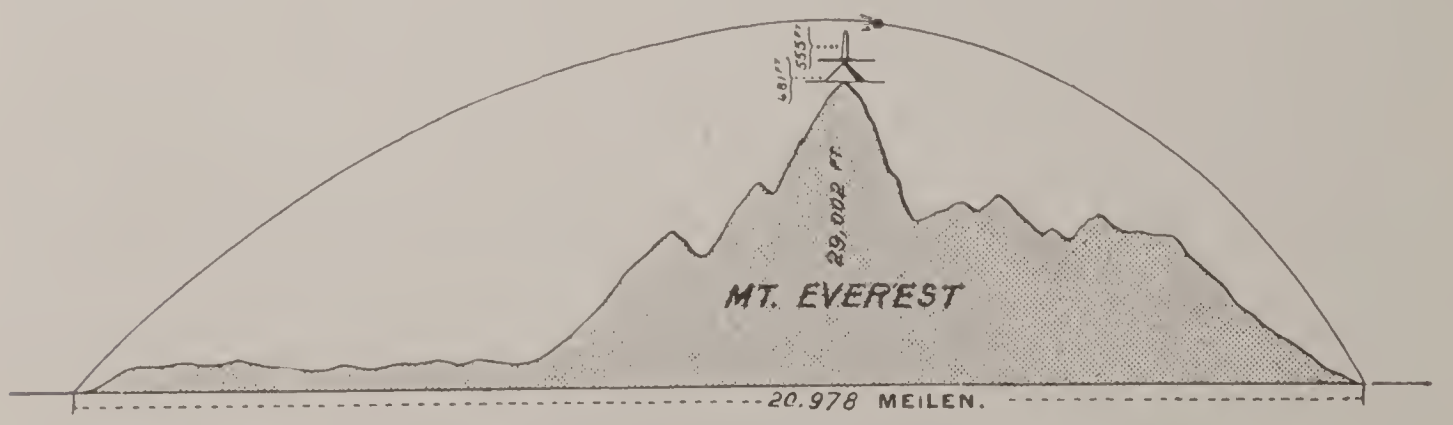
Die drahtlose Telegraphie, mittels welcher ohne Benutzung von Drähten entfernte Orte miteinander verkehren können, scheint ihre größte Entwicklung in amerikanischen Händen zu finden. Ihre praktische Durchführbarkeit wurde kürzlich durch einen sehr erfolgreichen und interessanten, am 27. Juli 1901 im New Yorker Hafen zwischen dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" und der "Lucania," von der Cunard Linie, angestellten Prüfung

illustriert. Die "Lucania" segelte um ein Uhr nachmittags nach Liverpool ab, wogegen der „Kaiser Wilhelm der Große" am Pier 51 im North River verblieb. Mehr wie eine Stunde lang blieben die zwei Schiffe in beständigem Verkehr miteinander, und es war durchaus nicht schwierig, die Signale der "Lucania" zu lesen, bis sie ins offene Meer kam.

Bei einer anderen Gelegenheit wurde der Verkehr auf der "Lucania" aufrecht erhalten, bis sie zwanzig Meilen vom Lande war, nämlich von Holyhead [Wales]. Man kann in dieser Weise mit Schiffen, die nach New York gehen, zwölf Stunden ehe sie bei Sandy Hook in Sicht kommen, verkehren.

Die große Kanone.

Die Ver. Staaten haben schon „einen Schuß abgefeuert," der infolge seiner sittlichen Wirkung um die ganze Welt herum gehört worden ist. Aber sie sind jetzt im Begriffe, einen Schuß abzufeuern, welcher in einem buchstäblicheren Sinne in der ganzen Welt gehört werden mag. Die große sechzehnzöllige, hundertsechsundzwanzig Tonnen-Kanone, welche jetzt in dem Arsenal zu Watervliet in New York für die Regierung gebaut wird, ist 49¼ Fuß lang, hat am Hinterteil mehr als 6 Fuß im Durchmesser und „wird eine Trag- oder Schußweite von über zwanzig Meilen haben. Ihr Geschoß wird 2370 Pfund wiegen, und ein einzelner Schuß wird $865 kosten. Wenn von ihrer höchsten Stellung von der Batterie am Südende New Yorks in nördlicher Richtung abgefeuert, würde ihr Geschoß über die Stadt New York, über Grants Grab, Spuyten Duyvil, Riverdale, Mount St. Vincent, Ludlow, Yonkers fliegen und in der Nähe von Hastings-on-the-Hudson, fast zwanzig Meilen entfernt, landen." „Die größte Höhe seiner Flugbahn würde 30,516 Fuß oder beinahe sechs Meilen betragen." Dies bedeutet, daß, wenn die Kanone am Fuß des Mt. Everest, des höchsten Berges des Himalajagebirges, placiert würde, das Geschoß, wie in dem beigefügten Abriß gezeigt, ganz und gar über das Gebirge fliegen würde; und die Flugbahn würde, wie durch die gebogene Linie gezeigt, so hoch über



Flugbahn eines Geschosses aus einer sechzehnzölligen Kanone.

die Spitze des Berges führen, daß, selbst wenn die große Pyramide von Gizeh auf die Spitze des Berges placiert und das Standbild Washingtons oben darauf gestellt würde, die mit Donnergetöse dahin sausende Kanonenkugel noch darüber hinausfliegen und noch Raum übrig haben würde. Eine solche Schaustellung von der Macht der von Menschen hergestellten Vorrichtungen über ungeheure Massen Materials ist geeignet, in unserem Kriegsdepartement das Gefühl zu veranlassen, daß es im Besitz einer Maschine ist, welcher nichts widerstehen kann. Man gedachte die Waffe, wenn vollendet, nach der Pan-Amerikanischen Ausstellung in Buffalo zu senden und sie dort einer Prüfung zu unterwerfen, indem man fünfundzwanzig Meilen weit in den Eriesee hinaus schießen würde. Im Falle die Prüfung befriedigend ausfallen würde, gedachte die Regierung vierzig dieser Kanonen zu bestellen. Dann würden die Ver. Staaten sicherlich schrecklichere Kriegsmaschinen haben, als sie irgend ein Volk auf Erden besitzt. Von der ganzen Anzahl Kanonen werden achtzehn im New Yorker Hafen stationiert werden, zehn in San Francisco, acht in Boston, und vier in Hampton Roads. So besagt eine Depesche von Washington.

Dies gibt uns wiederum einen Anschauungsunterricht über den großen Fortschritt, den Amerika in der Eisen- und Stahlindustrie gemacht hat, dem einige Schriftsteller unsere Siege im spanischen Kriege zuschreiben.

Die „Frankfurter Zeitung" drückt sich folgendermaßen darüber aus:

„Die Statistiken beweisen, daß die Vereinigten Staaten größeren Reichtum, größere Hilfsquellen und mehr Kraft und Energie haben als irgend eine andere Nation; und es ist ein guter Grund dafür da. Ohne Zweifel können gegen manche Phasen des amerikanischen öffentlichen Lebens Einwände erhoben werden; aber es ist doch viel mehr Licht als Schatten da. Freiheit und Duldung herrschen in den Vereinigten Staaten, und Zwang ist unbekannt. Es ist dort kein Adelstand, und niemand beansprucht Vorteile, weil er seines Vaters Sohn ist. Es ist dort kein engherziger, reaktionärer Monarchismus. Bureaukratische Langsamkeit oder Verschleppung ist unbekannt, und die Bürger werden niemals zu Sklaven der Staatsmaschinen gemacht. Wenn Spanien im letzten Krieg gewonnen hätte, so würde eine Nation, die voll von Nationalstolz und Anmaßung ist, eine Nation, die den Vorschriften unfähiger Politiker unterworfen ist, gestärkt worden sein. Dies ist durch den amerikanischen Sieg abgewendet worden." (Zurückübersetzt aus dem Englischen, wie im Literary Digest gegeben.)

Der „Vorwärts," das Organ der Sozialisten in der argentinischen Konföderation, ist nicht ganz so sicher, daß wir anderen Nationen überlegen sind, aber er prophezeit die Überlegenheit der amerikanischen Industrie und die Oberherrschaft der Vereinigten Staaten über Südamerika. Er sagt in der Hauptsache:

„Man dachte, daß die spanischen Schiffe irgend welchen Schiffen, die auf dem Wasser

sind, gleichkämen. Die spanischen Schiffe wurden mit Kugeln und Bomben durchlöchert; aber die amerikanischen Schiffe kamen unbeschädigt davon. Daß die amerikanischen Mannschaften den spanischen Seeleuten so bedeutend überlegen waren, ist auch nicht anzunehmen. Die einzige Erklärung ist, daß die amerikanische Eisenindustrie so viel weiter fortgeschritten ist. Dies muß notwendigerweise die ganze Grundlage des Eisengeschäfts erschüttern. Und wenn die südamerikanischen Republiken ihre Kundschaft den Ver. Staaten nicht willig übertragen, so wird die große Republik, die nichts als brutale Gewalt achtet, die Südamerikaner durch Anwendung von Gewalt zwingen, ihre Kunden zu werden." (Zurückübersetzt aus dem Englischen, wie im Literary Digest gegeben.)

So fangen die südamerikanischen Länder und ganz Europa an, das schnelle Wachsen und das Gedeihen der Ver. Staaten wahrzunehmen und der Befürchtung Raum zu geben, daß sie durch unseren Mitbewerb geschädigt werden möchten.

Die auf der Oberfläche des Wassers schwimmenden Strohhalme zeigen aufs klarste, nach welcher Richtung der Strom geht. So erfahren wir aus den Statistiken, daß „während des Jahres 1900 zwölf Nationen mehr als je zehn Millionen Dollars für amerikanische Landwirtschaftsprodukte verausgabt haben." Noch befremdlicher erscheint es, daß die Ver. Staaten um Lieferung von Kohlen nach Europa angegangen werden sollten; aber der Bericht ist ausgegangen, daß im letzten Jahre (1901) „mehr als fünf Millionen Tonnen Kohlen von den Ver. Staaten nach Europa bestellt worden sind, und daß vier Frachtdampfer in Newport News, Va., unter Konstruktion waren, um den Transport zu besorgen."

Ein Artikel in der September-Nummer (1901) des Cosmopolitan, vom Editor, J. Brisben Walker, zählt neun große Erfindungen auf, die seit der Chicagoer Weltausstellung im Jahre 1893 gemacht worden sind:

1. Das unterseeische Boot; 2. die drahtlose Telegraphie; 3. das unterseeische Telephonieren; 4. die X-Strahlen; 5. die Hochdruckkanone, welche eine Schußweite von zwanzig Meilen hat; 6. das kleinkalibrige Gewehr; 7. der Säuglingsinkubator; 8. das Automobil; 9. das Acetylen. Von diesen, sagt er, kann, soweit die militärische Wichtigkeit in Betracht kommt, das unterseeische Boot zuerst genannt werden. Dann folgt ein kurzer Hinweis auf die Geschichte dieser Klasse von Schiffen mit einer Anführung der neueren Entwicklungen, welche wir nachstehend geben:

„Mittlerweile hat Frankreich, in welchem keine großen Waffen-, Schiffsbau- oder Kanonenindustrie-Interessen Einfluß auf die Regierung ausüben, die Frage nach ihrem Verdienst erwogen und die Aufmerksamkeit seiner besten Männer auf die Herstellung der unterseeischen Boote gelenkt. Die Resultate sind denn auch, wie man vermuten sollte. Es ist Thatsache, daß die praktische Demonstration sogar die Prophezeiungen der allerhoffnungsvollsten Personen weit übertraf. Den besten Begriff bekommt man davon durch

die Citierung des nachstehenden Kabelgramms an die New Yorker World vom 20. Juli:

„Schlachtschiffe müssen gehen. Unterseeische Boote erhalten die Herrschaft."

„Bemerkenswerte Leistung des "Gustave Zede"; macht alle Berechnungen der französischen Flotte zu nichte. Segelt von Toulon, entgeht der Flotte bei Ajaccio; läßt Torpedos auf das Schlachtschiff los und entkommt, ohne gesehen zu werden.

„Paris, den 20. Juli.— Nachdem man gesehen hatte, wie das unterseeische Boot "Gustave Zede" hundertfünfundsiebzig Meilen von Toulon nach dem Hafen Ajaccio, Korsika, gesegelt und der Wachsamkeit der französischen Flotte entgangen war, gegen das große Schlachtschiff "Charles Martel" einen Torpedo hatte abgehen lassen, ferner das Mittelländische Meer gekreuzt hatte und nach Marseilles (zweihundertfünfundzwanzig Meilen weit) gefahren und diese ganze Zeit hindurch unbeachtet geblieben war, hat sich der französische Flottenminister M. de Lanessan entschieden, den Bau verschiedener Riesenkriegsschiffe, worüber der nationale Kongreß schon abgestimmt hatte, aufzuschieben.

„Auf alle Flottenexperten dahier hat der kürzliche Fortschritt in unterseeischen Schiffen und im Benutzen derselben unter Wasser den tiefsten Eindruck gemacht. Sie erklären, daß die Benutzung der großen Schiffe bald ein Ende erreicht haben wird.

„M. de Lanessan beabsichtigt, dem Senat und der Kammer, sobald der Kongreß zusammentritt, eine Vorlage einzureichen, welche die Flottenausgaben etwas ändert und an die Stelle der beabsichtigten Erbauung von großen Kriegsschiffen die Herstellung von vierzig unterseeischen Schiffen, nach dem Typ des "Gustave Zede" (hundertneunundfünfzig Fuß lang), aber größer und achtzig ausschließlich Verteidigungszwecken gewidmet, und unterseeische Boote nach dem Goubet-Typ (No. 1 ist sechzehneinhalb Fuß lang und No. 2 sechsundzwanzigeinviertel Fuß), welche nicht über fünfzehn Meilen fahren können, aber so transportierbar sind, daß acht derselben von einem gewöhnlichen Kreuzer an Bord genommen werden können.'

„Dies ist der Punkt, den wir klar vor Augen behalten müssen: daß für die fünf Millionen Dollars, welche ein einziges Schlachtschiff kosten würde, hundert unterseeische Boote hergestellt werden können,— eine Flottille, die stark genug sein würde, um unsere ganze Flotte, wie sie heute ist, zu zerstören.

„Die Phänomene der drahtlosen Telegraphie, des unterseeischen Telephonierens und der X-Strahlen sind alles Erfindungen, die man nach dem bis zum Jahre 1893 in der elektrischen Entwicklung gemachten Fortschritt erwarten sollte. Die Hochdruck-Kanone mit zwanzig Meilen Schußweite, welche die größten Städte in den Bereich von Schiffen bringt, die praktisch unter dem Horizont sind, liegt ganz in der Richtung der Vervollkommnung von Kanonen, welche Jules Verne vor mehr als einem Vierteljahrhundert voraussagte. Das kleinkalibrige Gewehr, welches seinen Schuß mit großer Anfangsgeschwindigkeit abfeuert, ist eine ganz unerwartete Entwicklung. Viele Jahre hindurch schien die Verbesserung des Armeegewehrs in der Richtung eines großen Bohrloches und schweren Metalls zu liegen. Die Wirksamkeit des kleinen Kalibers war vor dem Burenkriege von einigen wenigen in der Militärwissenschaft gebildeten Männern vermutet worden; aber es blieb den spärlich hinter Felsen versammelten und in Sandlöchern, an Bergseiten verborgenen südafrikanischen Republikanern vorbehalten, die wunderbare Wirksamkeit dieser neuen Kunst zu demonstrieren. So zerstreut, daß sie der Artillerie gar kein und dem Gewehrfeuer nur sehr wenig Ziel boten, waren diese als Scharfschützen

ausgebildeten Buren in ihren Sandgruben imstande, die englischen Truppen auf so große Entfernungen aufs Korn zu nehmen und niederzuschießen, daß ihre Artillerie beinahe unwirksam wurde, und die waghalsige Brigade, die es versuchte, über das dem Feuer ausgesetzte Gebiet zu gehen, sich beinahe dem sicheren Tode aussetzte.

„In Verbindung mit dem kleinkalibrigen Gewehr wirft sich auch die Frage auf, ob nicht in Zukunft diejenige Nation, die in die Hand eines jeden Bürgers ein Gewehr mit genug Munition gibt, um ihn in den Stand zu setzen, ziemlich gut schießen zu lernen, die größte militärische Stärke haben wird. Es ist in der That sonderbar, wie die Erfindungen eine Gleichstellung aller Klassen herbeiführen. Wenn wirklich der Bürger mit einem Gewehr und einem halben Dutzend Gürteln mit Munition seine Werkstatt verlassen und ohne vorhergehende militärische Instruktion, wie der Bur es that, einer der kampffähigsten und tüchtigsten Soldaten werden kann, so wird die Republik der Zukunft vor Gewaltthätigkeiten geschützt sein, weil die militärische Überlegenheit auf dem Bürgerstande beruht.

„Der Säuglingsinkubator ist eines der Wunder der Wissenschaft."

Dasselbe Blatt gibt uns auch einen Begriff von den wichtigeren Verbesserungen und Änderungen, die in der nahen Zukunft stattfinden dürften, worunter wir die folgenden finden:

1. Flugmaschinen; 2. die allgemeine Einführung von Automobilen oder Motorwagen; 3. wissenschaftliche Methoden zur Übertragung von Gedanken; 4. die Einführung von ökonomischen Methoden zur Heizung von Städten durch Öl, Gas, etc.

Die oben aufgezählten Entwicklungen und Verbesserungen nebst anderen, deren Erwähnung gethan werden könnte, wie z. B. weitere Fortschritte in der Benutzung von Elektricität zu photographischen Zwecken, der Röntgen- oder X-Strahlen, der Crookschen Röhren, des Telautographen, des Telephotographen, des Mikrophons, einer Vorrichtung, um den geringsten Schall hörbar zu machen, des Megaphons (einer Art Hörrohr), welches leises Geflüster wie das Getöse des Niagarafalles klingen läßt, etc., kommen so schnell, daß sie unsere Wörterbücher veralten lassen und uns durch das Getriebe der Ereignisse in Erstaunen setzen. Sie eröffnen uns ein in seinen vielfältigen Kräften einzig dastehendes Zeitalter — gerade das Feld, auf welchem man die übernatürlichen Wunder der Werkzeuge des Bösen, die, wie in der Schrift gesagt, in den letzten Tagen ungesehen auf Erden wandeln sollen, erwarten könnte.

Schlußbetrachtungen.

Ehe wir uns von diesem Gegenstande abwenden, werden einige Schlußbemerkungen in Bezug auf die ganze Frage nicht außer Platz sein. Das vorliegende Thema ist von solcher Größe und die in Betracht kommenden Fragen sind von solcher Wichtigkeit und Tragweite, daß nichts, was sich darauf bezieht, als überflüssig angesehen werden kann, bis die ganze Sachlage

dem Gemüt wiederholt vorgeführt worden ist und ein jeder einen klaren und lebendigen Begriff von der Krisis hat, die gerade vor uns ist. Es ist eine „Weltfrage," auf welche wir in diesem Werke die Aufmerksamkeit gelenkt haben und sie wiederum lenken möchten. Sie gehört in dieselbe Klasse, welche die Schöpfung der Welt selbst, sowie den Fortschritt und die Geschichte derselben, und jetzt die letzte Änderung einschließt, welcher dieser Planet untergehen soll,— dieser Planet, diese Erdkugel, mit welcher wir bekannt sind,— ein Planet, welcher dadurch vor andern ausgezeichnet worden ist, daß der Sohn Gottes auf denselben herab kam und in seinem göttlichen Busen die ganze Summe unserer Sünden und unserer Schmach trug,— die Erde, auf welcher das Kreuz, welches das ganze Weltall — Engel, Fürstentümer und Gewaltige — mit Erstaunen erfüllte, aufgerichtet wurde, eine Erdkugel, die bald in noch höherem Grade ausgezeichnet werden wird durch einen zweiten Besuch des Menschensohnes, angethan mit der Macht und Majestät des Herrn des Weltalls, in der Herrlichkeit des Vaters und derjenigen der heiligen Engel. Die Scheidelinie, die wir bald passieren werden, ist die Scheidelinie der Ewigkeit, über welche hinaus die Prüfungen und Schwierigkeiten, die wir während dieser Gnadenzeit auf der sündigen Erde hier durchmachen, nicht dringen werden, und hinter welcher sich denjenigen, die sich bereit gemacht haben für den König in seiner Schöne, die herrliche Ruhe des ewigen Tages eröffnen wird.

Diese Blätter sind mit dem Wunsche geschrieben worden, in jedem Herzen den Wunsch zu erwecken, imstande zu sein, den Lauf mit Freuden zu vollenden; und der Zweck der vorgeführten Thatsachen und Beweisgründe ist: in diesem Werke der Selbstprüfung und des geistlichen Fortschritts zu helfen. Es wird bisweilen gesagt, daß solche Gegenstände, wie der vorliegende, zu den trockenen, theoretischen Formeln gehören, und daß sie des praktischen Werts ermangeln. Ein größerer Irrtum könnte nicht begangen werden. Nichts könnte einen Menschen mehr zur thatsächlichen Vorbereitung für das Kommen des Menschensohnes anregen, als eine überzeugende Reihe von Beweisen, welche aufs klarste zeigen, daß dies Kommen gerade vor der Thür ist. Denn wie der Apostel Johannes sagt: „Wir wissen aber, wenn es [er] erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm [Christo], der *reiniget sich*, gleichwie er [Christus] auch rein ist." 1 Joh. 3, 2. 3. Dies ist in einem jeden Falle das zu erreichende Ziel, nämlich: die Menschen dahin zu bringen, daß sie rein werden, wie Christus rein ist; und alle, die dies thun, werden bereit sein, ihn bei seinem Erscheinen mit Freuden zu begrüßen, und an seinem Heil und seiner Seligkeit, die er mit sich bringen wird (Ebr. 9, 28), teilnehmen.

Wenn wir erwägen, daß es Einen gibt, welcher die Reiche der Menschen regiert, und wenn wir auf seine vergangene Verfahrungsweise mit den Nationen blicken, so erhebt sich, nach seiner eigenen Darlegung und den klaren, deutlichen Erklärungen der Geschichte, die Frage: Warum sollte er nicht von den Vereinigten Staaten von Amerika, dieser letzten einzigartigen Entwicklung menschlicher Kraft, sprechen, da ja das Menschengeschlecht jetzt seinen Kreislauf um die Erde vollendet hat? Sollten wir nicht erwarten, daß der große Urheber der Prophezeiung zu einer Zeit, in welcher, wie es jetzt möglich ist, dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt gepredigt werden kann als ein Zeichen, daß das Ende bald hereinbrechen wird (Matth. 24, 14), und also keine anderen Nationen mehr aufkommen sollen, an welche es noch zu gehen hat, daß Er auch etwas über das Aufkommen dieser letzten Nation zu sagen haben würde? Ohne dies würde es scheinen, daß seine Handlungsweise der Gleichförmigkeit ermangele und sein Werk unvollständig sei. Aber wir haben keine Ursache zu einer derartigen Annahme. Diese Thatsache gibt uns eine breite Grundlage, auf welche wir bauen können. In diesen Grundsätzen wurzeln alle diese Gedanken und Schlußfolgerungen. Man kann das nicht stark genug betonen.

Eine Weissagung ist uns gegeben worden, deren große Wahrheiten in Symbolen zum Ausdruck kommen, von welchen eins auf kein anderes Land in der ganzen Welt, außer Amerika, Anwendung finden kann. Dieses Sinnbild steht vollkommen unabhängig und vereinzelt da. Es ist einzig in seiner Art und kann unmöglich eine Regierung bezeichnen, die zugleich durch ein anderes Symbol versinnbildet wird. Wenn das betreffende Symbol sich aber nicht auf unser eigenes Land bezieht, dann müssen wir den Schluß ziehen, daß die Prophezeiung mit Bezug auf die angewendeten Symbole mangelhaft ist, indem sie ein Land oder eine Regierung beschreibt, ohne daß ein entsprechendes Symbol dafür vorhanden wäre, und umgekehrt ein Symbol, ohne daß der entsprechende Gegenstand existierte. Diese Annahme würde jedoch ein sehr ungünstiges Licht auf den Wert der Prophezeiungen werfen, womit natürlich kein Freund der Heiligen Schrift einverstanden sein kann; und eine Auslegung, welche einen derartigen Zweifel hervorruft, darf auf keinen Fall angenommen werden.

Aber die Prophezeiung ergeht sich nicht in allgemeinen, unbestimmten Ausdrücken; es ist sogar der Zeitpunkt, zu welchem die symbolisch dargestellte Macht auf der Bildfläche erscheinen sollte, genau angegeben. Die Vereinigten Staaten entstanden gerade zu der erwähnten Zeit. Auch das Wesen der Regierung, welche anfangs sanftmütig wie ein Lamm war und für gleiche bürgerliche und religiöse Rechte eintrat, ist in der Weissagung ausdrücklich

betont. Alles paßt genau auf Amerika, aber auf kein anderes Land der Welt. Eine solche Regierung hat auch unseres Wissens, soweit uns die Weltgeschichte Aufschluß gibt, nie zuvor existiert. Alle diese Umstände machen die richtige Anwendung der Weissagung sicher. Nichts kann daran rütteln. Möge man dessen fest versichert sein. Der Gott der Propheten hat sich mit Bezug auf die Vereinigten Staaten hören lassen. Gott hat im besonderen Interesse dieses Landes, in welchem die letzten Strahlen des Evangeliums in ihrer ganzen Herrlichkeit erglänzen, gesprochen, aber auch zum Besten aller übrigen Länder, damit der ganzen Welt der vollgültige Beweis von der Unanfechtbarkeit und Zuverlässigkeit des göttlichen Wortes geliefert werde.

Es mag behauptet werden, daß es außer Amerika andere Nationen von vielleicht noch größerer Bedeutung gebe,— Nationen, welche eine gleich hervorragende, geschichtliche Vergangenheit, eine größere Einwohnerzahl, Sitten und Gebräuche von längerer Dauer, und weiterreichende Einflüsse auf die Menschheit aufzuweisen haben. Das mag in gewissem Sinne alles wahr sein, ändert jedoch nichts an der Thatsache, daß wir hier eine Nation von beispiellosem Charakter vor uns haben, eine Macht, welche zu einem besonderen Zwecke, an einem bestimmten Orte und zu einer festgesetzten Zeit ins Leben trat, um inmitten der gewaltigsten Ereignisse der zum Abschluß gelangenden Weltgeschichte eine ihr von der göttlichen Vorsehung zugedachte besondere Stellung, in Verbindung mit göttlichen Wahrheiten und der Verkündigung des Evangeliums, einzunehmen. Die Welt steht im Begriffe, ihre lange sündenvolle Laufbahn abzuschließen, und der auf den Trümmern des Sündenfalles aufgebaute Erlösungsplan, welcher während der sechstausendjährigen Periode an Kraft und Klarheit stetig zugenommen hat, steht an der Schwelle der Ewigkeit.

Alle diese Punkte sind unanfechtbar, aber es werden uns noch andere überraschende Bilder vor Augen geführt; denn der Prophet beschreibt das sichtbare Wachstum dieser Nation. Sie entwickelt sich in aller Stille, wie die keimende Saat im Felde; und ohne zu den grausamen Mitteln wilder Angriffskriege zu schreiten, schwingt sie sich zu einer Weltmacht ersten Ranges empor. Die Propheten weisen auf diesen Punkt hin, und die geschichtlichen Thatsachen folgen unwillkürlich. Mit unglaublicher Schnelligkeit hat dieses Land sein Gebiet erweitert; es steht in dieser Beziehung einzig da. Die Bevölkerung ist in etwas über hundert Jahren von drei Millionen auf siebzig Millionen angewachsen. Amerika versorgt den größten Teil der Welt mit Getreide, Baumwolle, Gold, Silber, Kohlen, Öl, Maschinen,— alles Hauptbestandteile des kommerziellen und industriellen Lebens,— und der Exporthandel beläuft sich jetzt auf mehr als tausend Millionen Dollars.

Die Errungenschaften dieses Landes auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Erfindungen, des Transportwesens zu Wasser und zu Lande, und Verbesserungen aller Art haben den ganzen inländischen Handelsverkehr umgestaltet. Gold ist in so großen Mengen gefunden worden, daß wir gegenwärtig die reichste Nation der Welt sind. Wir haben ganz Europa durch unseren erfolgreichen Wettbewerb auf dem Gebiete der Industrie in Angst und Schrecken versetzt und nehmen die erste Stelle unter den handeltreibenden Nationen ein. Wenn alles dies nicht beweist, daß Amerika in der That zum Gegenstand göttlicher Prophezeiungen ausersehen ist und im Begriffe steht, das, was es nach der Prophetie thun wird, schleunigst auszuführen, dann erlauben wir uns die Frage, ob jemand uns erklären kann, was diese Dinge zu bedeuten haben. Möchten dieselben doch überall in gebührender Weise gewürdigt werden.

Will man etwa geltend machen, daß, obgleich dieser Teil der Prophezeiung buchstäblich in Erfüllung gegangen ist, dieselbe andere Grundzüge habe, welche unerfüllbar seien? Da der Prophet erklärt, daß dieses symbolische Tier wie ein Drache redete, was nichts weiter als eine drachenähnliche Gesinnung bezeichnen kann und in Verfolgungen, Bedrückung und Unrecht ihren Ausdruck finden muß, will man deswegen behaupten, daß in diesem Lande der Freiheit und Gerechtigkeit solche Dinge unmöglich seien? Man bedenke, daß ein Symbol nicht die ihm zugeschriebenen Eigenschaften besitzen kann, ohne zugleich mit der Macht, von welcher die Prophezeiung spricht, identisch zu sein, und daß ferner das Wort Gottes dafür bürgt,— obgleich Gott die Handlungen nicht billigt,— daß die Weissagung in Erfüllung gehen wird. Die in Frage stehende Macht ist keine andere als die Vereinigten Staaten, und die Prophezeiungen haben ihr Ziel nicht verfehlt und können durch falsche Bekenntnisse nicht von ihrer Erfüllung abgehalten werden. Obwohl jene Macht sehr unschuldig und sanftmütig aussah, hörte der Prophet sie doch reden, und zwar wie ein Drache. Sollte nicht irgend eine Bewegung in dieser Richtung, die sich so unwahrscheinlich, unnatürlich und unvernünftig ausnimmt, die Richtigkeit der gemachten Anwendungen bestätigen und uns darin bestärken, daß dennoch eine treffende Beschreibung der zu erwartenden Ereignisse vorliegt, daß nämlich in der That jene Macht reden wird „wie ein Drache"?

Wir haben ausgeführt, wie sich urplötzlich, gleich einem Blitzstrahl aus heiterem Himmel, ein Gefühl bemerkbar macht, das ebenso unerklärlich und unberechtigt war, wie der Ursprung der Sünde selber. Man bildete sich ein, daß das Staatsgesetz der Religion zu Hilfe kommen müsse, und daß die göttliche Allmacht in der Ausführung ihrer Pläne auf die Unterstützung

menschlicher Gesetze angewiesen sei. Überfromme und voreingenommene Gemüter verfielen plötzlich auf den Gedanken, daß eine angebliche Verordnung Gottes, nämlich ein falscher Sabbath, auf den Schild erhoben und den Menschen gegen ihren eigenen Willen mittels Geldstrafen und Gefängnishaft aufgezwungen werden müsse. Ist es nicht einleuchtend, daß ein solches Verfahren der Gewissensfreiheit den Todesstoß versetzen und gleichbedeutend sein würde mit der gänzlichen Vernichtung der Religionsfreiheit und mit der Rückkehr zur Blindheit, Grausamkeit und Unterdrückung des dunklen Zeitalters, und daß es zugleich den Weg zu den durch das prophetische Wort vorausgesagten aufregenden und schrecklichen Scenen bahnen würde? Kann demnach das Resultat der unter Betrachtung befindlichen verhängnisvollen Bewegung noch länger zweifelhaft sein?

Man bedenke ferner, daß dieses Gefühl nicht dem krankhaften Gehirn einer einzigen Person entsprungen ist, sondern daß große Volksmassen sich zu einer Gesellschaft zusammengethan haben, welche unter dem Namen „Nationale Reformgesellschaft" bekannt ist und es sich zur Aufgabe macht, zweckentsprechende Änderungen in der nationalen Verfassungsurkunde herbeizuführen. Ist das nicht geradezu erstaunlich? Deutet es etwa darauf hin, daß wir die geweissagte Zeit erreicht haben, zu welcher nach den Worten der Prophezeiung Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker bedecken wird?

Doch es möchte noch der Einwand erhoben werden, daß ein solcher Wechsel in diesem Lande unmöglich sei, ohne das Fundament unserer Regierung zu untergraben, oder die Grundsätze, denen sie ihre Entstehung verdankt, zu verwerfen. Das ist alles sehr wahr, und vielleicht klingt es noch befremdlicher, wenn wir behaupten, daß sogar schon jetzt Vorbereitungen zu einer solchen Änderung getroffen werden. In erster Linie wird die Unabhängigkeitserklärung, jener glorreiche Schirm und Schild menschlicher Freiheit, beiseite geworfen. Die in derselben enthaltene ewige Wahrheit, daß die gerechten Machtbefugnisse der Regierungen von der Einwilligung der Regierten abhängig seien, ist von diesen nationalen „Reformern" als „die alte Philadelphiaer Lüge" gebrandmarkt worden. Sie möchten es so hinstellen, daß die Regierungen alle Gewalt direkt von Gott erhalten, und daß Gottes Stellvertreter oder Werkzeuge, d. h. sie selber, bevollmächtigt seien, solche Gewalt zu erklären und auszuüben.

Zweitens ist die Verfassung der Vereinigten Staaten, welche einmal von einem der leitenden englischen Blätter „das heiligste politische Dokument der Welt" genannt wurde, verworfen worden. Man will nicht mehr zugeben, daß die Grundsätze dieser Verfassung überall, wo die amerikanische Flagge weht, in Anwendung zu bringen seien. Die Vereinigten Staaten haben sich

bereit erklärt, ihre Autorität über andere Völker auszudehnen, ohne denselben die durch die Verfassung gewährleisteten bürgerlichen und religiösen Rechte zu bewilligen. Das ist eine sehr bedenkliche Abweichung von unseren nationalen Grundsätzen; dennoch bietet sich uns ein derartiges Schauspiel jetzt dar. Jeder intelligente Mensch sollte mit ernsten Befürchtungen für die Zukunft erfüllt sein, wenn er die unvermeidlichen Folgen einer solchen Politik ins Auge faßt. Die Propheten des Altertums machten Voraussagungen, welche durch die Prophezeiung neuerer Zeit erklärt und bestätigt worden sind. Letztere sagt folgendes: „Sobald der Protestantismus der römischen Macht einerseits und dem Spiritismus andererseits die Hand reichen wird, wenn wir sehen, wie unter dem Einflusse dieses Dreibundes unser Land alle seine Grundsätze als eine protestantische und republikanische Regierung verleugnen und zur Verbreitung päpstlicher Täuschungen und Irrtümer schreiten wird, dann mag uns das ein Beweis sein, daß die Zeit, zu welcher die erstaunlichsten Wunderwerke des Teufels offenbar werden sollen, in der That erreicht ist, und daß wir dem Ende nahe sind. Wie der Anmarsch der römischen Heere den Jüngern ein Zeichen der nahe bevorstehenden Zerstörung Jerusalems war, so wird uns die Erscheinung dieses Abfalls kund thun, daß die Langmut Gottes erschöpft und das Maß unserer Regierung voll ist, und daß der Gnadenengel im Begriffe steht, sich für immer von der Erde zurückzuziehen." ("Testimony for the Church" [„Zeugnis für die Gemeine,"] No. 32, Seite 207.)

Noch ehe die vorstehenden Zeilen niedergeschrieben waren, hatte ein Buch unter dem Titel „Der große Kampf" darauf hingewiesen, daß, mit den protestantischen Kirchen an der Spitze, ein solches Werk gethan werden würde. Der Leser kann selber beurteilen, wie schnell diese Prophezeiung erfüllt worden ist. Es sind thatsächlich Schritte unternommen und Gedanken laut geworden, die vor ein oder zwei Menschenaltern im ganzen Volke die größte Bestürzung wachgerufen haben würden! Die Unabhängigkeitserklärung ist in ein schlechtes Licht gestellt und beseitigt worden, die Verfassung, „das heiligste politische Dokument der Welt," ist in Verruf geraten und dem Untergange geweiht. Das Unheil ist im Anzuge, der Abfall hat begonnen. Kann man noch länger bezweifeln, daß die vorausgesagten schlimmen Folgen alle mit unfehlbarer Sicherheit eintreffen werden?

Man mag nicht glauben wollen, daß die Menschen jemals eine solche Thorheit begehen könnten, und denkt vielleicht, daß es doch am Ende nicht so schlimm werden wird. Nachstehende Thatsache möge aber zur weiteren Aufklärung dienen: Die nationale Reformgesellschaft brachte, wie bereits ausgeführt worden ist, eine Bewegung zustande, welche im Falle des Erfolges

ein sonderbares Schauspiel, nämlich die thatsächliche Vereinigung von Kirche und Staat, darbieten würde. War es nicht überraschend genug, daß diese Bewegung gerade zu der in der Prophezeiung angegebenen Zeit aufkam, und daß nicht etwa ein vereinzelt dastehender Mensch die Sache aufnahm, sondern eine große Anzahl von Männern, von welchen einige vermöge ihrer hervorragenden Stellung einen starken nachteiligen Eindruck geltend machen konnten? War schon der Ursprung dieser Bewegung auffallend, so gilt das in noch höherem Maße von ihrem Wachstum, und hiermit beziehen wir uns auf den Zuwachs, die sie von anderen Körperschaften, die sich für ihre Verbündeten erklärten, erhalten hat.

1. Die erste derselben war „Der Mäßigkeitsverein christlicher Frauen." Im Jahre 1885 wurden Schritte eingeleitet, welche zur Vereinigung desselben mit obiger Gesellschaft führten.

2. Im Jahre 1888 wurde bei Gelegenheit einer Konvention der methodistischen Geistlichen „Der amerikanische Sabbathverband" in der Stadt New York gegründet und ist seither zu einem hervorragenden Verbündeten der nationalen Reformgesellschaft geworden. Dieser Sabbathverband umfaßte bald die Gemeinden der Presbyterianer im Norden und Süden, den Verein der Baptisten, die vereinigte presbyterianische Kirche, die Kongregationalistenkirche, die methodistisch-protestantische Kirche und ein Dutzend andere religiöse Gemeinschaften. Im Jahre 1892 rühmte sich dieser Verband der Thatsache, daß derselbe in sechs Staaten den Erlaß von Sonntagsgesetzen durchgesetzt habe.

3. Die dritte Partei, welche sich mit der nationalen Reformgesellschaft verbündete, war das Papsttum. Das trug sich folgendermaßen zu: Die nationale Reformgesellschaft machte auf ihrer nationalen Konvention im Jahre 1884 der katholischen Kirche Vorschläge, indem sie erklärte, daß der Zeitpunkt für ein erneutes Vorgehen gekommen sei, und daß sie die etwaige Unterstützung der Katholiken, einerlei in welcher Form dieselbe gewährt werde, mit Freuden begrüßen würde. (Christian Statesman, vom 11. Dez. 1884.) Im Jahre 1888 wurde in einem Briefe des Kardinals Gibbons der Bestrebungen der nationalen Reformgesellschaft, welche darauf gerichtet waren, mit Hilfe der Blairschen Sonntagsruhe-Vorlage Gesetze über Religionsfragen durchzuführen, lobend Erwähnung gethan, und im Jahre 1889 gab der in Baltimore tagende katholische Laienkongreß folgende Erklärung ab, welche als eine direkte Antwort an die nationale Reformgesellschaft gelten darf: „Die Katholiken könnten in vielen Punkten gemeinsame Sache mit Nicht-Katholiken machen und die Staatsgesetzgebung zum Besten des Gemeinwohls beeinflussen. Obschon wir uns dem ungerechten Unwillen

und dem Übereifer anderer aussetzen, würden wir doch eine Verbindung mit Nicht-Katholiken zum Zwecke der Erreichung einer gebührenden Feier des Sonntags eingehen." (Chicago Inter Ocean, vom 13. Nov. 1889.)

4. Im Jahre 1891 organisierte sich die Massachusetts-Sabbathgesellschaft, welche sich einige Jahre später zur „New England Sabbath Protective League" (Gesellschaft zum Schutze des Sabbaths) entwickelte. Letztere war eine thatkräftige Gesellschaft und veröffentlichte ein monatliches Organ, The Defender („Der Verteidiger"), das sich der Unterstützung des Senators Hoar und anderer einflußreicher Männer Neu-Englands erfreute.

5. In demselben Jahre (1891) erklärte sich die große „Christian Endeavor"-Gesellschaft („Verein zur Förderung des Christentums") auf der Konvention zu Minneapolis praktisch zu Gunsten der nationalen Reformgesellschaft und ist seither immer sehr thatkräftig für Sonntagsgesetze eingetreten.

6. Der „Christian Endeavor" Bewegung entwuchs im Jahre 1896 „The Christian Citizenship"-Bewegung, welche seit ihrem Bestehen eine eifrige Verfechterin der nationalen Reformbewegung ist.

7. Außer allen diesen Gesellschaften und Vereinen sind während der letzten Jahre des neunzehnten Jahrhunderts noch folgende gegründet worden: „The New York Sabbath Committee," „The League for Social Service," unter der Leitung von D. Josiah Strong; „The Woman's National Sabbath [Sonntag] Alliance," „The Sunday League of America," und „The Reform Bureau" in Washington, D. C., unter dem Vorstande von D. W. F. Crafts. Alle diese Vereine arbeiten zusammen, und die Katholiken und Protestanten gehen, wie wir bereits gesehen haben, in der Befürwortung von Sonntagsgesetzen Hand in Hand. Es war das im Jahre 1857 gegründete New Yorker Sabbath-Komitee, das sich zuerst um die Unterstützung Roms zur gesetzlichen Einführung der Sonntagsruhe bemühte. Der Sekretär, Herr W. Atterbury, sagt: „Es wirkt darauf hin, die Bestrebungen aller guten Bürger — Protestanten, römischer Katholiken und anderer — zur Beschützung des Tages zu vereinigen."

8. Der Kongreß der Vereinigten Staaten ist zu religiösen Maßnahmen gedrungen worden. „Nachdem in den Jahren 1829 und 1830 der Versuch gemacht worden war, den Kongreß zum Erlassen von Sonntagsgesetzen mit Bezug auf die Beförderung von Postsachen zu bewegen, verstrichen viele Jahre, ehe man diese Bemühungen wiederholte. Die Gründung der nationalen Reformgesellschaft zeitigte den zweiten Versuch dieser Art und hat auch in nachfolgenden Jahren immer den Anstoß zu ähnlichen Unternehmungen gegeben. Im Jahre 1874 hielt sich diese Gesell-

schaft für stark genug, um eine eigene Bittschrift direkt an den Kongreß zu senden. Sie verlangte in derselben eine derartige Abänderung der Verfassung, daß Gott als der Herrscher der Nation anerkannt werde, und daß Sein erklärter Wille als höchstes Gesetz in Staatsangelegenheiten zu gelten habe."

Diese Bittschrift wurde an ein Komitee verwiesen, welches berichtete, daß die Verfasser des Dokuments die Abgabe jener Anerkennung absichtlich ausgelassen hätten, und daß die vorgeschlagene Änderung unnötig und gefährlich sei. Die Bittschrift hatte daher keinen Erfolg, und nachdem sich die „Reformer" von der Stimmung des Kongresses überzeugt hatten, zogen sie sich vorläufig von dem Felde der gesetzgeberischen Thätigkeit zurück, allein keineswegs, um ihre Absichten aufzugeben, sondern um eine günstigere Gelegenheit abzuwarten.

9. Im Jahre 1888 wurden die Reihen dieser „Reformer" durch die Mitglieder des Mäßigkeitsvereins christlicher Frauen und der nationalen Prohibitionspartei, unter der Führung des ersteren, verstärkt. Wiederum wurde der Kongreß gebeten, die Sonntagszüge, den Sonntagspostdienst und die sonntäglichen militärischen Übungen einzustellen. Im Mai desselben Jahres wurde von Senator Blair, vom Staate New Hampshire, ein Sonntagsruhegesetz vorgelegt, nach welchem die Sonntagsarbeit im Bereiche des Distrikts von Columbia verboten sein solle. Fast genau zu derselben Zeit kam von dieser Seite die gemeinsame Resolution, der Verfassung einen Zusatz einzuverleiben, wonach den einzelnen Staaten die Pflicht aufzulegen sei, „in allen öffentlichen Schulen die Grundsätze der christlichen Religion zu lehren." Man wendete allen nur möglichen Druck an, um den Kongreß zur Annahme dieser beiden Anträge, besonders der Sonntagsruhe-Vorlage, zu bewegen. Einer der Kniffe, zu welchen man seine Zuflucht nahm, war folgender: Kardinal Gibbons gab dem Antrage seine Zustimmung, und auf Grund dieser Thatsache rechnete man alle Katholiken des Landes, 14,000,000 an der Zahl, zu den Befürwortern der Vorlage. Allein der Betrug war erfolglos, und die Vorlage wurde verworfen.

10. Im Januar des Jahres 1890 traten die gesamten Reformgesellschaften abermals mit einer Sonntagsruhe-Vorlage in den Vordergrund. Aber diese Vorlage war in mildere Worte gekleidet und bewegte sich in bescheideneren Grenzen. Sie wurde vom Kongreßabgeordneten W. C. P. Breckenridge von Kentucky und später vom Kongreßabgeordneten Morse von Massachusetts vertreten, schlug jedoch ebenfalls fehl. Dennoch wurden die Angriffe auf den Kongreß unter gelegentlichen Anzeichen von Erfolg fortgesetzt, bis zur —

Columbischen Weltausstellung in Chicago.

Dann kam es zu der brennenden Frage, ob die Ausstellung am Sonntag geöffnet sein sollte, oder nicht. Eine Columbische Sonntagsvereinigung war im Jahre 1891 zu dem ausdrücklichen Zwecke gegründet worden, für die Schließung der Ausstellung an Sonntagen zu wirken. Die Weltausstellungskommission sprach sich gegen das Offenhalten der Ausstellung an Sonntagen aus; es war aber der Kirche hauptsächlich darum zu thun, die Anerkennung des Sonntags durch eine Verfügung der nationalen Gesetzgebung zu erwirken. Das wurde auf folgende Weise bewerkstelligt: Man erwartete, daß der Kongreß $2,500,000 für die Ausstellung bewilligen würde, und diese Gabe könnte unter der Bedingung zugesagt werden, daß die Ausstellung an Sonntagen zu schließen sei. Daher setzten die Freunde solcher Maßnahmen alle Hebel in Bewegung. Sie fanden Fürsprecher in den Senatoren Hawley, von Connecticut, und Quay, von Pennsylvanien. Der letztgenannte beantragte im Senate das Lesen des vierten Gebotes, welches der Schöpfer vom Berge Sinai sprach. Die betreffende Vorlage hatte schon Annahme bei dem Repräsentantenhause gefunden und erhielt durch die Bemühungen der genannten Senatoren auch die Zustimmung des Senates. Kurz darauf wurde sie von dem Präsidenten Harrison unterzeichnet und dadurch zum Gesetz erhoben. So hatte der Kongreß denn schließlich die Waffen gestreckt. Die nationale Gesetzgebung hatte sich damit für die Sonntagsfeier ausgesprochen. Sie hatte die Schließung der Columbischen Ausstellung an Sonntagen angeordnet und dadurch das Ausstellungskomitee gezwungen, den sogenannten „christlichen Sabbath" zu feiern. Der Senat hatte durch das Verlesen des vierten Gebotes, indem er dasselbe auf den Sonntag bezog, erklärt, daß „der erste Tag der Woche, allgemein Sonntag genannt," der christliche Sabbath sei. So legte der Kongreß die Worte Jehovahs aus, in denen Er das Sabbathgebot gab, die bekanntlich folgendermaßen lauten: „Der siebente Tag ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes." Hier war ein Präzedenzfall und eine Handhabe für zukünftige Gesetzerlassungen, auf welche sich der nationale Reformverband berufen konnte. Es war ein entscheidender Sieg für die Verfechter der Sonntagsheiligung, und die Urheber der Verfügung waren über ihren Erfolg ganz entzückt.

Einer ihrer anderen Pläne zur Erreichung dieses verhängnisvollen Sieges mag hier Erwähnung finden. Jeder Politiker, welcher sich der betreffenden Vorlage widersetzte, wurde mit dem Boykott bedroht. Es ist eine wohlbekannte Thatsache, daß der Durchschnittspolitiker einen sehr geringen

Grad von Charakterstärke besitzt, wenn sein Amt auf dem Spiele steht, und daß er, wenn es sein muß, bereit ist, sich vor seinen Wählern auf die Kniee zu werfen, um sein Amt zu behalten. Dieser Plan war so wirksam, daß mehrere Abgeordnete die Sache unter einander wie folgt besprachen: „Sie wissen," sagte einer derselben, „daß wir bei der nächsten Wahl in den Kongreß zurückkehren möchten." „Aber wie sollen wir das bewerkstelligen," erwiderte ein zweiter, „ohne den Wünschen der Geistlichen nachzukommen?" Dadurch erfuhren letztere, daß sie die Macht hätten, sich den Kongreß durch Einschüchterungsversuche gefügig zu machen. Einer der Geistlichen ließ sich denn auch bald wie folgt hören: „Ich habe in Erfahrung gebracht, daß wir den Senat in unserer Gewalt haben." (D. H. H. George, in seiner Rede zu Paterson, N. J.) Ermutigt durch solche Erfolge, unterbreitete man dem Kongreß ferner die folgenden Anträge: 1. Die Gründung einer nationalen Universität, welche christliche Theologie in ihren Studienplan aufnehmen soll; 2. die Vermehrung der Kapläne im Heere; 3. die Schließung von Schaustellungen, welche von der Regierung finanzielle Beihilfe erhalten, am Sonntag; 4. Sonntagsruhevorlagen im Senate und Repräsentantenhause.

11. Im Jahre 1891 beantragten die nationalen Reformer einen religiösen Zusatz zur Verfassung. Dieser erneute Versuch erreichte seinen Höhepunkt in einer Verhandlung vor dem Justizkomitee des Repräsentantenhauses, und da dasselbe sich einstimmig zu Ungunsten der Vorlage aussprach, wurde letztere abgelehnt. Aber in den Urhebern dieser Bewegung lebt der ursprüngliche Gedanke fort, und man wartet geduldig auf eine günstigere Gelegenheit. [1]

Während diese Gegenstände die gesetzgebenden und richterlichen Kreise beschäftigten, ermangelte es keineswegs einer emsigen Thätigkeit zum Zwecke der praktischen Anwendung dieser Grundsätze. Die unvermeidlichen Resultate solcher Thätigkeit zeigten sich in Unterdrückungen und Verfolgungen. Der Kampf war, wie wir nachgewiesen haben, gegen diejenigen gerichtet, die den siebenten Tag feiern; denn andere, welche das Sonntagsgesetz in weit auffälligerer Weise übertraten, wurden, wenn sie nur dem siebenten Tage keine Ehre erwiesen, stillschweigend übergangen.

Im Jahre 1885 wurde die Ausnahmeklausel des Sonntagsgesetzes in Arkansas widerrufen. Damit begannen allen Ernstes die Versuche, der Feier des siebenten Tages ein Ende zu machen. Bereits waren hier und dort Verhaftungen von Sabbatharianern wegen Vergehen gegen das Sonntagsgesetz vorgenommen worden, drei derselben in Michigan, eine in

[1] Die in den elf Paragraphen erwähnten Thatsachen sind in der Hauptsache dem Traktat „Religionsfreiheit im neunzehnten Jahrhundert" entnommen, welches aber bis jetzt nur in der englischen Sprache zu haben ist.

Georgia und zwei in Californien. Im Jahre 1882 wurde das Sonntagsgesetz des letztgenannten Staates aufgehoben und ist auch bislang nicht wieder erneuert worden. Im Jahre 1885 begannen Verfolgungen in den Staaten Arkansas und Tennessee; sechs Personen wurden in ersterem, und drei in letzterem Staate verhaftet. Da sie sich weigerten, die über sie verhängten Geldstrafen zu zahlen, wurden sie ins Gefängnis geworfen. In einigen Fällen beschlagnahmte und verkaufte man Sachen, um die Geldstrafen und Gerichtskosten zu decken, und in anderen Fällen mußten die betreffenden Opfer sogar ihr Leben lassen. Ihr Tod war offenbar das Resultat der erduldeten Verfolgung, Entbehrung und Einkerkerung. Sie starben demnach in diesem vielgerühmten Lande der Aufklärung und religiösen Freiheit als Märtyrer wegen ihrer Überzeugungstreue und ihres Pflichtgefühls, gerade wie diejenigen, welche zur Zeit der römischen Inquisition auf dem Scheiterhaufen oder in finsteren Verließen ihren Tod fanden. Wagt man es angesichts dieser Thatsachen, einfach stolz aufzuschauen und zu erklären, diese Bewegung habe nichts zu bedeuten und unsere Auslegung des prophetischen Wortes beruhe auf Irrtum?

12. In der Politik. Nicht allein hat dieser Geist der Gesetzerlassung über Religionsfragen die großen Kirchengemeinschaften ergriffen, sondern er hat sich sogar angemaßt, politische Körperschaften von nationalem Charakter zu kontrollieren, oder, besser gesagt, die religiösen Kreise glauben, daß sie sich die Stärke politischer Organisationen zur Erreichung ihrer eigenen Ziele dienstbar machen können. Die „Christian Endeavor"-Gesellschaft hat die „Christian Citizenship League" organisiert, um alle Kirchen zu gemeinsamem Vorgehen in dieser Angelegenheit zu veranlassen. W. H. McMillan sagte in einer vor einigen Jahren in Boston auf einer Konvention dieser Gesellschaft gehaltenen Rede folgendes:

„Hier ist eine Macht, welche die Kontrolle der öffentlichen Angelegenheiten den Händen politischer Demagogen entreißen und dieselbe dem Könige der ganzen Welt, welcher in Gerechtigkeit regiert, überliefern wird. Unsere Politiker pflegen die Stimmen der Trinkhallenelemente, der ungebildeten, der gleichgültigen und aller anderen Klassen, welche bei ihren Berechnungen in Betracht kommen könnten, abzuschätzen, aber sie haben noch nicht gelernt, die Stimmen der „Christian Endeavorers" zu berücksichtigen. Ich wünsche denselben daher anzuzeigen, daß sie sich sehr bald auf eine politische Revolution gefaßt zu machen haben, und daß sie alsbald von Washington und den Regierungssitzen der einzelnen Staaten ämterlos heimkehren werden."

Diese Worte waren von stürmischen Beifallsrufen begleitet. Wenn irgend etwas imstande ist, politische Ämterjäger in die Kirchen zu treiben, dann werden solche Auslassungen es fertig bringen.

—

Und jetzt scheint es, als ob eine neue Partei, oder vielleicht eine alte Partei unter einem neuen Namen erstanden ist. Sie nennt sich „Die vereinigte christliche Partei," und was beabsichtigt dieselbe zu thun?— Ein kurzer Auszug aus dem ersten Teile ihres Parteibekenntnisses wird uns hierüber belehren:

„Wir, die vereinigte christliche Partei, auf der nationalen Konvention zu Rock Island, Ill., am 1. und 2. Mai 1900 versammelt, erkennen Gott, den Allmächtigen, als die Quelle aller Gewalt und Autorität, den Herrn Jesum Christum als den erhabenen Herrscher der Nationen, und die Bibel als den Maßstab, nach welchem moralische Fragen unseres politischen Lebens zu entscheiden sind, an und erlassen die folgende Erklärung: Wir glauben, daß die Zeit gekommen ist, zu welcher die ewigen Grundsätze der Gerechtigkeit, Gnade und Liebe, wie sie in dem Leben und den Lehren Jesu Christi niedergelegt sind, in die Verfassung unseres Landes aufzunehmen und in jedem Zweige der Regierungsthätigkeit in praktische Anwendung zu bringen sind.

„Wir behaupten, daß sich diese Erklärung mit den fundamentalen Prinzipien unseres allgemeinen nationalen Gesetzes, unseren christlichen Gebräuchen und Gewohnheiten, sowie ferner mit der Entscheidung des höchsten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, daß ‚dies eine christliche Nation ist,' im Einklang befindet, und ebenfalls mit dem in gerichtlichen Entscheidungen geltenden Grundsatze, nach welchem kein Gesetz dem göttlichen Gebote zuwiderlaufen darf.

„Entheiligung des Sabbaths. Wir verdammen gewisse unmoralische Gesetze, welche erlassen sind, weil unsere Nation diese Grundsätze nicht erkannt hat, insbesondere diejenigen, welche die Entheiligung des christlichen Sabbaths fordern, schriftwidrige Ehen und Ehescheidungen autorisieren und die Herstellung und den Verkauf berauschender Getränke gestatten.

„Unmoralische Gesetze. Die Durchführung der erwähnten unmoralischen Gesetze bekundet unseres Erachtens weder Treue gegen unser Land, noch wird Gott dadurch geehrt. Daher soll es unsere Aufgabe sein, die Regierung, soweit uns die Stimmen der Wähler dazu ermächtigen, im Sinne der von uns betonten Grundsätze zu handhaben; und bis zur Abänderung der Verfassung soll unser Amtseid auf die entsprechend abgeänderte Verfassung und die hier besprochenen Gesetze abgelegt werden; und wir wollen Ihn allein, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden besitzt, unsere Handlungen, die auf die Ehre Gottes und die Wohlfahrt unseres geliebten Landes gerichtet sind, rechtfertigen lassen."

Diese Worte appellieren in hohem Grade an das religiöse Gefühl der Menschen; und man möchte fast glauben, daß sie von einem „Reformer" verfaßt wären. Es liegt der ausdrückliche Wunsch und die Absicht vor, religiöse Gewohnheiten und Gebräuche auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen, was gleichbedeutend ist mit der Anwendung von Zwangsmaßregeln und mit der Beschränkung der Gewissensfreiheit. Das würde für die Regierung verhängnisvoll werden und der bürgerlichen sowohl wie der religiösen Freiheit den Todesstoß versetzen. Die Vorboten einer solchen Hand-

lungsweise zeigen sich bereits. Das Wesen und die natürlichen Folgen derselben sind zu klar, um verkannt zu werden.

Neunzig Verhaftungen von Personen, die den siebenten Tag halten, sind vorgenommen worden. Dabei sind Fälle von großer Grausamkeit und Unterdrückung vorgekommen. Die Gefangenen haben insgesamt beinahe eintausendfünfhundert Tage in Gefängnissen und in Ketten bei Sträflingsarbeit zugebracht. Zwei Personen verloren ihr Leben infolge der erduldeten Grausamkeiten. Weltliche Zeitungen haben bisweilen die ungeheure Heuchelei, Ungerechtigkeit und Verkehrtheit dieser Dinge in scharfen Worten verurteilt. Wie verhält sich aber die religiöse Presse, deren Grundsätze sie doch gewiß zu einem ernsten Protest zwingen sollten? Von einigen lobenswerten Ausnahmen abgesehen, haben diese Kreise die ganze Sache mit der größten Gleichgültigkeit und Stillschweigen behandelt, besonders diejenigen, welche unsere Befürchtungen, daß eine Einmischung in die Gesetze sicherlich üble Folgen nach sich ziehen würde, mit verächtlichem Achselzucken aufnahmen. Sie haben mit heuchlerischem Lächeln betont, daß uns die Bewegung „kein Haar auf dem Kopfe krümmen würde"; wenn aber die religiöse Maschine sich in Bewegung setzt, haben sie kein Wort der Entschuldigung, des Tadels oder des Protestes vorzubringen. Wir sind nicht so sehr um unsere Haare besorgt, wollen aber unsere warnende Stimme gegen eine Abweichung vom rechten Pfade — gegen den Abfall der Nation — erheben, die früher oder später den Untergang der Nation herbeiführen wird.

Wenn aber dies alles in der Prophezeiung vorausgesagt wurde, erwidert man, so können wir den Gang der Dinge nicht ändern. Sehr richtig! Vereinzelte Individuen können den mächtigen Strom nicht abwenden und die Nation retten; wohl aber können sie sich selber retten. „Ein Witziger siehet das Unglück, und verbirget sich." Spr. 27, 12. Es sollte das Bestreben aller wahrheitsliebenden Menschen sein, so viele wie möglich vor der bevorstehenden, schrecklichen Heimsuchung zu bewahren. Mit wahrer evangelischer Gesinnung suchen wir „nicht das Eure, sondern Euch." 2 Kor. 12, 14. Die dritte Botschaft von Offenbarung 14, 9–14 bezieht sich insbesondere auf diese Krisis: „So jemand das Tier anbetet, und sein Bild, . . . der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken." Der Wein ist Sein „Zorn," und derselbe wird „lauter," d. h. unvermischt, ohne Zusatz von Gnade oder Hoffnung, ausgegossen. Das ist der Mittelpunkt der gegenwärtigen, stürmischen Schlußscenen dieser letzten Tage. Aber über der trüben Wolke erblicken wir den Bogen der göttlichen Verheißung. „Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, als sie nicht gewesen ist; . . . zur selbigen Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch

geschrieben stehen." Dan. 12, 1. „Wer da sitzt im Verborgenen des Höchsten, wird bleiben im Schatten des Allmächtigen. Mit seinen Fittichen wird er dich decken, und du wirst Zuflucht finden unter seinen Flügeln; Schild und Tartsche ist seine Wahrheit. . . . Nur schauen wirst du es mit deinen Augen, und wirst sehen die Vergeltung der Gesetzlosen. Weil du Jehovah, meine Zuflucht, den Höchsten, gesetzt hast zu deiner Wohnung, so wird dir kein Unglück widerfahren, und keine Plage deinem Zelte nahen." Ps. 91, 1. 4. 8–10 (Elberf. Übersetzung).

Mit diesem Hinweis wollen wir unser Werk abschließen, da wir fühlen, daß weitere Bemerkungen nicht am Platze sind. Es ist nicht der Zweck des Buches gewesen, dem Leser neue, sensationelle oder übertriebene Darlegungen zu bieten, sondern wir haben uns einfach bemüht, klare, biblische und selbstverständliche Wahrheiten und eine Reihe von unerschütterlichen, feststehenden Thatsachen vorzuführen, welche imstande sind, die Feuerprobe jenes großen Tages zu bestehen, an welchem jedes Lügengewebe zerrissen und jeder Bund mit dem Tode aufgelöst werden wird (Jes. 28, 15–18).

Anhang.

Der Anarchismus führt seinen ersten Schlag.

Ein sehr ernster, gegen die Existenz unserer Regierung gerichteter Gewaltakt wurde am Freitag, den 6. September 1901, vier Uhr nachmittags, bei Gelegenheit der großen Pan-amerikanischen Ausstellung verübt. Zu dieser Stunde befand Wm. McKinley, der Präsident der Vereinigten Staaten, sich in der Musikhalle in Gegenwart von dreitausend Personen, während zehntausend andere im Freien warteten, bis die Reihe an sie kommen würde, dem Präsidenten die Hand zu reichen. In dieser großen Zahl von Freunden war ein Schurke, Namens Leon Czolgosz. In seiner linken Hand, welche mit einem Taschentuch verbunden war, als ob er sich eine Verletzung zugezogen hätte, hielt er die Mordwaffe, eine Pistole, verborgen; und als er sich Herrn McKinley näherte und anscheinend im Begriff war, die in Güte dargebotene Hand zu drücken, feuerte er zwei Schüsse auf den Präsidenten ab. Die erste Kugel traf den Brustknochen und prallte ab, ohne anscheinend Schaden anzurichten. Allein die zweite Kugel drang durch beide Magenwände und blieb in den fleischigen Teilen des Rückens stecken. Die besten medizinischen und wundärztlichen Autoritäten wurden sogleich

William McKinley.

herbeigerufen, und man gab sich alle erdenkliche Mühe, den Verletzten am Leben zu erhalten.

Als die Menge erfuhr, was sich zugetragen hatte, wurde dieselbe von einem so hochgradigen Zorne erfaßt, daß verschiedene Versuche gemacht wurden, den Attentäter auf der Stelle zu lynchen, und es gelang nur der äußersten Geschicklichkeit der Polizei, denselben in Sicherheit zu bringen. Das ganze Land wurde durch dieses infame Verbrechen in große Bestürzung versetzt. Anfangs wurde die Hoffnung genährt, daß die Wunde nicht tödlich

Die Musikhalle, in welcher das Attentat auf den Präsidenten McKinley verübt wurde.

sei, und daß das Leben des Präsidenten erhalten bleiben würde, und so bemächtigte sich des Volkes ein Gefühl der Hoffnung und der Befürchtung, als es mit atemloser Spannung die stündlichen Berichte über das Befinden des Präsidenten verfolgte. Schließlich aber mußte die Natur den Kampf aufgeben, und eine Woche und etliche Stunden nach dem verdammungswürdigen Attentat, am 14. September, um zwei Uhr morgens, that Wm. McKinley, der fünfundzwanzigste Präsident der Vereinigten Staaten, seinen letzten Atemzug, gefällt von der Hand eines Anarchisten, welcher auf seine That und die zu derselben führenden Grundsätze stolz war. Wie die Untersuchung des Leichnams ergab, waren die erhaltenen Wunden solcher Natur, daß keine menschliche Kraft imstande gewesen wäre, den verhängnisvollen

Ausgang abzuwenden. Wohl nie zuvor erfreute sich ein Präsident einer so allgemeinen und andauernden Beliebtheit beim Volke, wie Präsident McKinley. Nicht allein diese Nation, sondern die ganze civilisierte Welt war entrüstet über diese teuflische That. Überall wurde der gemeine Streich von der öffentlichen Meinung aufs schärfste verdammt. Präsident Roosevelt bestimmte Donnerstag, den 19. September, zu einem Tage allgemeiner Landestrauer, und König Eduard VII von England ordnete als Beweis der Sympathie mit dieser so schwer betroffenen Nation eine dreißigtägige Hoftrauer an.

Theodor Roosevelt, der Vicepräsident, welcher als solcher auf Grund der gesetzlichen Bestimmung zum Präsidentenamte ausersehen war, falls seine Dienste erforderlich werden sollten, trat sofort seine Stellung an der Spitze der Regierung an. Herr McKinley hatte das erste Jahr seiner zweiten Amtszeit noch nicht beendet, und die mit seiner Stellung verbundenen Pflichten fallen während der übrigen dreieinhalb Jahre auf Herrn Roosevelt, welcher, im Alter von dreiundvierzig Jahren stehend, der jüngste jemals zu diesem hervorragenden Amte berufene Mann ist. Derselbe legte den Amtseid als Präsident der Vereinigten Staaten am Nachmittage des 14. September ab. Er hat beim Antritt seiner Amtsthätigkeit die wärmste Unterstützung und das Vertrauen der großen Mehrheit des amerikanischen Volkes, aber er wird alle möglichen Sicherheitsmaßregeln zum Schutz seiner eigenen Person treffen müssen, denn als ein neues charakteristisches Zeichen dieser letzten Tage hat der Anarchismus in unserem Lande seine Erscheinung gemacht. Richter John R. Hazel, vom Kreisgericht der Vereinigten Staaten, nahm dem neuen Präsidenten den Amtseid ab, und unmittelbar nach der Ceremonie erklärte der letztere in einer kurzen Ansprache an das Ministerium des verstorbenen Präsidenten, von welchem die meisten Glieder zugegen waren, die Politik, die er zu befolgen gedenke, wie folgt:

„In dieser Stunde unseres schweren nationalen Verlustes gelobe ich, daß es meine Absicht und mein Bestreben sein soll, die Politik des Präsidenten McKinley im Interesse des Friedens, des Gedeihens und der Ehre unseres geliebten Landes unentwegt fortzusetzen."

Wir haben diesen Vorfall als den ersten Schlag des Anarchismus und als einen bedrohlichen Gewaltakt gegen die Existenz der Regierung bezeichnet. Dabei lassen wir nicht die Ermordung zweier vorzüglichen früheren Präsidenten — des beklagenswerten Lincoln, im April 1865, und Garfields, am 2. Juli 1881 — außer acht. Die Ermordung dieser beiden Männer war jedoch auf bittere politische Parteikämpfe zurückzuführen. Der vorliegende Fall unterscheidet sich wesentlich von den vorhergehenden und

führt uns neue Symptome des schrecklichen Übels, das die menschliche Gesellschaft in letzter Zeit befallen hat, vor Augen. Zu einer Zeit des Friedens und bisher unerreichter nationaler Wohlfahrt, unter Verhältnissen, die keinem Menschen, selbst dem Mörder nicht, Anlaß zu persönlicher Feindschaft geben oder begründete Furcht erwecken könnten, daß die Politik des Präsidenten Ungerechtigkeit und Bedrückung im Gefolge haben könnte, erhebt ein Anarchist im Namen und im Interesse des Anarchismus und seiner verdammungswürdigen Zwecke seine Hand zu offenem und verwegenem Morde. Wo ein solcher Geist herrscht, da steht die öffentliche Sicherheit auf dem Spiele. Hier handelt es sich um ein gegen die ganze Menschheit gerichtetes Verbrechen, das von dem bösen Geiste aus dem Abgrunde gezeitigt worden ist, der gerade jetzt mit erneuter Kraft am wirken ist. Es ist ein Anzeichen von den greulichen Zeiten, die vor uns sind.

Zum erstenmal hat hier der Anarchismus als solcher seine Hand gegen diese Nation erhoben, und die Zustände müssen sich notwendigerweise verschlimmern, falls es nicht gelingen sollte, diesen Geist gänzlich auszumerzen. Wir haben es hier mit einem Leiden der menschlichen Gesellschaft zu thun. Wie kann demselben abgeholfen werden? — Dadurch, daß wir uns von den politischen und sozialen Einrichtungen der alten Welt möglichst fern halten! Dieselben nähren den anarchistischen Geist. Unsere Geschichte beweist, daß der Anarchismus in unserem Lande keinen günstigen Boden für seine Entwicklung findet. Theoretisch hat derselbe natürlich schon seit einer Reihe von Jahren existiert, sich aber noch niemals in so offenkundigen Angriffen auf das nationale Leben bethätigt. Die Anarchisten haben entdeckt, daß dieses freie Land ihnen eine günstige Gelegenheit bietet, die Verschwörungspläne gegen ihre Herrscher in der Alten Welt auszuhecken. Jetzt erhebt sich das ernste Verlangen nach der Unterdrückung des Anarchismus in diesem Lande. Wie soll es aber geschehen? Etwa dadurch, daß die allgemeine Freiheit eingeschränkt wird? Das würde vielmehr unsere gesellschaftlichen Zustände denjenigen der Alten Welt, also der Heimat des Anarchismus, näher führen. Dadurch würde man nur die Symptome der Krankheit behandeln, das Übel selber aber verschlimmern.

Allgemeines Sachregister.

Seite

Abbott, F. E., Protest des Herrn ... 220
Abfall, nationaler, bedeutet Ruin ... 306
Abfall, der, ein Zeichen des Endes ... 299
der protestantischen Kirche, Chas. Beecher über den 191
Glaubensbekenntnisse der Anfang vom ... 191
nationaler ... 299
von Paulus vorausgesagt ... 207
"Abridgment of Christian Doctrine," Citate aus 206
Absolutisten, amerikanische Demokratie verspottet von ... 112
Acetylen, das ... 291
Ackerbau-Geräte ... 45
Daniel Webster über ... 51
-Gesellschaften ... 45
-Industrie in den Ver. Staaten ... 45
Adams, John, seine Voraussagung ... 25
Adolph, Gustav, Kolonie gegründet von ... 104
Alaska, wann erworben ... 33
Almy & Brown, Baumwollenspinnerei ... 51
American Daily Advertiser, die erste tägliche Zeitung ... 76
American Traveler über die Einwanderung ... 91
Amerika ein Gegenstand der Prophezeiung ... 27, 295
Freiheit, gesucht in ... 32
seine Entstehung ... 31
seine Mission ... 109
seine natürliche Beschaffenheit ... 84
seine Stellung in der Reihe der Jahrhunderte ... 108
soll das fünfte Weltreich sein ... 26
warum von den Engländern besiedelt ... 110
Amerikanische Akademie der schönen Künste ... 68
Bibelgesellschaft, wann organisiert ... 107
Buchhändlergesellschaft ... 75
Sabbath Union verbindet sich mit der nationalen Reformgesellschaft ... 300
Unabhängigkeit, Lord Chatham über ... 111
Amt, Religion der Befähigungsnachweis für ein öffentliches ... 231, 232
unlautere Mittel angewandt zur Erlangung eines solchen ... 167
Anarchismus, der, führt seinen ersten Schlag ... 309
wie man ihm vorbeugen kann ... 312
wird in den Ver. Staaten zum Ausbruch kommen 172
Wirkung der Behandlung der Symptome allein 312
Anbetung des ersten Tiers ... 145
des Tiers und des Bildes, der Zorn Gottes kommt wegen der ... 146
wie zeigt man, welcher Macht man sie zollt ... 200

Seite

Anderson, Alexander, der Graveur ... 68
W. W., über die Ver. Staaten als eine christliche Nation ... 248
Anmaßung des Papsttums ... 199
Anti-Sonntagsbewegungen, Sympathie mit ... 254, 255
Arbeiter, die, über die Sonntagsfeier ... 238
Arbeiters, die Rechte des ... 236
Arizona, wann erworben ... 33
Arkansas, Begünstigungsklausel widerrufen in ... 279, 280, 304
Sonntagsgesetz abgeschafft in ... 285
Verfolgungen in ... 279, 305
Arkwrights Erfindung ... 51
Arnot über Englands Küstenlänge ... 113
Arnoux, Richter, Einhaltsbefehl bewilligt von ... 242
Aufkommen, das, des kleinen Horns ... 128, 129
des zweihörnigen Tiers ... 146, 147, 157, 158
Auserwählten, die, werden vom falschen Propheten nicht verführt werden ... 181, 187
Ausfuhr der Ver. Staaten, 1899 und 1900 ... 63
der Farmprodukte nach anderen Völkern in 1900 291
der Kolonisten ... 63
nach England ... 63
Ausländer und die Sonntagsgesetze ... 240
Äußerungen über das Aufkommen der Ver. Staaten verglichen ... 154
Auszüge aus katholischen Werken ... 203-206
Automobil, das ... 291, 293

Babylon, Symbole von ... 121
Gebiet desselben ... 122, 135
Bacchus, Malzeichen des ... 198
Baltimore, erste Lokomotive, gebaut in ... 37, 38
Bank von Nordamerika, gegründet im Jahre 1781 67
Banken, Zunahme der ... 67
Bankwesen, das ... 67
Bär, von Dan. 7 ... 119
Bauholzfabriken, Anzahl der ... 80
-handels, Mittelpunkte des ... 80
-industrie ... 80
wo in den Ver. Staaten zu finden ... 80
Baumwolle, jährlicher Ernteertrag der ... 46
Baumwollballen in Liverpool mit Beschlag belegt 46
-fabrikation begann in den Ver. Staaten ... 52
-kultur, Wachstum der ... 46
-spinnereien, Anzahl der ... 37, 52
-tuchfabrik ... 52

Beecher, Charles, über den Abfall der protestantischen Kirche ... 191
über die bestehenden Übel in den christlichen Gemeinschaften ... 171
Befehl, der vom Richter Arnoux erlassene ... 242
Beförderung per Dampf, wann begonnen ... 64, 67
Begünstigungsklausel in Arkansas abgeschafft 279, 280 ... 304
Vorteil gezogen aus der ... 263
Bergbauindustrie ... 61
Berkeley, Bischof, über den Fortschritt der Weltreiche ... 137
Dr., Voraussagung des ... 26
Berthier zieht in Rom ein ... 131
nimmt den Papst gefangen ... 131, 143
Berufung auf die nationale Verfassung durch den Zusatz abgeschnitten ... 260
Besiedlung Amerikas, warum verzögert ... 108, 109
Betrügereien in hohen Beamtenkreisen ... 168
Beunruhigende Zeichen ... 255
Beverly, Mass., erste Baumwollenspinnerei zu ... 51
Bevölkerung der Vereinigten Staaten ... 20, 43
in Chicago ... 34
Wachstum der, durch Einwanderung ... 68
Wachstum der, in den Ver. Staaten ... 34
Bibel, die, als Lesebuch ... 71
Bibliotheken, Schul- ... 72
Bild, das, Bewegung in dieser Richtung ... 215
das Volk wird es machen ... 188, 189
Erzwingen des Gehorsams gegen das ... 270
erzwungene Anbetung desselben ... 196
in Dan. 2 ... 119
keine Staatskirche ... 265
nicht die Regierung der Ver. Staaten ... 196
Sieg über das ... 124
was es thut ... 196
was würde eins sein? ... 229
wie es gemacht wird ... 193
worin besteht es? ... 189
Bingham, der Achtb. J. A. ... 161
Bischofs von St. Asaph, Voraussagung des ... 26
Blairsche Sonntagsruhe-Vorlage ... 300
Blanchard, Entscheidung des Richters ... 234
Blei, wo es in den Ver. Staaten gefunden wird ... 62
Bodenprodukte ... 44–46
Boote, unterseeische ... 288
Boston, Zunahme der Einwohnerzahl von ... 34
Bostoner Herald über die Mormonen und Juden ... 233
Botschaft, die dritte Engels- ... 196, 197, 306
der Zweck derselben ... 209
was sie verkündigt ... 146
zu welcher Zeit sie ergeht ... 146
was sie ist ... 146
Brasilien, das Gebiet desselben ... 21
Breckenridge unterstützt die Sonntagsruhe-Vorlage 302
Britische und Ausländische Bibelgesellschaft, wann organisiert ... 107
Browne, Sir Thomas, Voraussagung des ... 22, 26
Brown-Universität, die ... 71
Broschüren waren allgemein im Gebrauch, ehe die Zeitungen erschienen ... 75
Brunot, der Achtb. Felix R. ... 218
Brunot über nationale Religion ... 226, 227
Bryants "History of the United States" über die erste Lokomotive ... 38
Buchdruckerkunst, Amerika entdeckt gerade nach der Erfindung der ... 110
in Pennsylvanien und New York eingeführt ... 88
Buchstabierbuch, Nachfrage nach Websters ... 72
Buchweizen, jährlicher Ernteertrag an ... 46
Buffalo, N. Y., Präsident McKinleys Ermordung in ... 309
Bündnis mit Großbritannien ... 33
Burke, Edmund, über Erziehungswesen ... 72
Rede über die Versöhnung ... 103
Burnabys Voraussagung ... 22
Busch, Georg, über die Benutzung der Zeitwörter oder Verben ... 266

Californien, Gold entdeckt in ... 62
Sonntagsfrage bei den Wahlen in ... 237
Sonntagsgesetz widerrufen in ... 304
wann erworben ... 33
Campbell, A., über die protestantischen Sekten ... 207
Canada, Pacific-Eisenbahn in ... 88, 90
"Centennial History," Citate aus dem Werke ... 42
Ceracchi, der Bildhauer ... 68
Champlain Journal über den Zusatz ... 257
Charakter, der, des kleinen Horns ... 129
Chatham, Lord, über die amerikanische Unabhängigkeit ... 111
Chester Chronicle ... 238
Chicago als Getreide- und Holzmarkt ... 88
Erziehungswesen in ... 117
Express über den Mangel an lebenskräftiger Religion ... 247
Express über die Kirche als eine politische Maschine 246
Wachstum der Bevölkerung in ... 34
Wasserzufuhr in ... 87
China, Wirren in ... 138
Christen, durch Feder oder Abstimmung geschaffene 250
Christentum, populäres ... 213
Christian Advocate and Journal über die Sonntagsfeier ... 236
Christian at Work über Sonntagszüge ... 233
„Christian Citizenship"-Liga ... 304
verbindet sich mit der nationalen Reformgesellschaft ... 300
„Christian Endeavor"-Bewegung, Stärke der ... 304
„Endeavor"-Gesellschaft verbindet sich mit der nationalen Reformgesellschaft ... 300
Sabbath vom Kongreß eingesetzt ... 302
Christian Statesman über die Arbeitergesellschaft, welche für „Ruhe am Tage des Herrn" einsteht 238
über die Siebten-Tags-Adventisten ... 224
Ziel und Zweck des ... 215
Christian World, die, bewillkommnet die Katholiken als Verbündete ... 252
Christliche Kirche, Protestanten und Katholiken bilden die ... 253, 254
„Christliche Wissenschaft," Thätigkeit der Anhänger derselben ... 172
Christus, Geburt des erwarteten ... 126
Rom sucht ihn zu vernichten ... 126

Church and State, Zweck und Ziel des..... 215
Columbia-Kollegium 68
Columbus, Entdeckung Amerikas, größtes Ereignis in der Geschichte..... 22
Cooper, Peter, die von, gebaute Lokomotive.....37, 38
Copley, J. S., Künstler 68
Cosmopolitan, der, über moderne Erfindungen.... 291
Coxe, Bischof, über nationales Christentum....239, 240
„Cotton-Gin"-Maschine, wann erfunden 49
Cragin, der Achtb. H. A., über die Republik..... 101
Croly über den Machtverlust des Papsttums..... 144
Cromptons Erfindung..... 51
Crookes Röhren..... 293
Cuba..... 138
Czolgosz, der Mörder des Präsidenten McKinley.. 309

Dakotaer State Record..... 255
Dampfboote 57
-schiffahrt, wann begonnen..... 64
Dänemarks Gebietsverlust..... 34
D'Aranda, Voraussagung des Grafen..... 25
Dartmouth-Kollegium..... 71
D'Aubigné über den Zustand der Welt 167
De Girardin, Emilé, über den Fortschritt der Ver. Staaten 37
Demokraten und Republikanern, Streitfrage zwischen, in Californien, im Jahre 1882 236
De Tocqueville über die Trennung von England... 27
über Religion..... 104
Detroiter Evening News, die, über Betrügereien in hohen Beamtenkreisen..... 168
Deutschland, Sonntagsbewegung in..... 237
Dienstag als Ruhetag..... 262
" Doctrinal Catechism," Citate aus dem 205
Drache, das zweihörnige Tier spricht wie ein...165, 296
der in Offenb. 12 erwähnte,.....120, 124, 126, 134
der rote, das Wappen der römischen Armee..... 126
die Stadt Rom, der Sitz desselben. 127
seine Stimme wird gehört..... 163
warum auf Satan bezogen..... 127
wie man ihn erkennt..... 126
Dreschmaschine, die..... 45
Drohung gegen die Anbeter des Bildes..... 210
Dublin Nation, die, über das Aufkommen der Ver. Staaten 31, 154
Dubuque, ein Bleibergwerksbesitzer..... 62
Duncan, der Prediger John M..... 171
Durbin, D., über die Pflicht des Staates, die Sonntagsruhe zu erzwingen..... 234

Edmunds, Richter, über die Anzahl der Spiritisten 185
Ehe, Stellung der Spiritisten zur..... 225
Einfuhr nach den Ver. Staaten in den Jahren 1870 und 1899..... 64
aus Großbritannien..... 64
Einkerkerung solcher, die den siebenten Tag feiern 283, 304
Einkünfte, von Katholiken kontrolliert 168
Einwanderer, Reichtum der..... 91, 92
Zahl der, zwischen den Jahren 1789 und 1901...67, 91
Einwanderung, Ursache der bedeutenden.....102, 103
Einwanderung, Wachstum der..... 68
Zunahme der, zwischen den Jahren 1830 und 1901 91
Eisenbahn, die erste. 37, 64, 67
-geleise, Länge der, in der Welt..... 286
Eisenbahnen, Zunahme der, in den Ver. Staaten.. 38
Eisen-Industrie, Geschichte der..... .....55, 56
-fabrikation von England nicht begünstigt..... 55
in den Ver. Staaten..... 83
in Missouri.... 114
wann zuerst in den Ver. Staaten hergestellt..... 55
wie viele Tonnen gefördert..... 83
wo gefunden..... 55
Eiserne Gerätschaften durften in den Kolonien nicht hergestellt werden 55
Elektrisches Licht..... 41
in den Leuchttürmen. 84
Elektrizität, die, zu photographischen Zwecken..... 293
Elias Prüfung zwischen Jehovah und Baal....186, 187
Ellicotts Mills, Eisenbahn fährt nach... 37
Elliot, Chas., über die Judenfrage..... 235
Emporkömmling des Westens, der.....19, 31
Ende der Welt, Anzeichen vom.....189, 197, 273
Englands politische Blindheit..... 111
Sonntagsruhe in 237
Townsend über die Trennung von..... 27
Erde, Bedeutung der, in der Prophezeiung 136
das zweihörnige Tier steigt auf aus der..... 152
Erfindungen, die, des neunzehnten Jahrhunderts 286, 287
seit der Columbischen Weltausstellung 291
Erie-Kanal..... 164
Erkenntnis, Zunahme der..... 177
Erlösten, die Schar der, Offenb. 14..... 124
wann sie verwandelt werden..... 147
Ermordung des Präsidenten McKinley..... 309
ihre Wirkung auf die Welt.....310, 311
Ernte, Einheimsen der, vor hundert Jahren..... 45
Erntemaschine..... 38
Eroberungskriege, Regierungen erstarkten durch.... 151
Erziehungswesen, Fortschritt im..... 71
in Chicago..... 117
in den Ver. Staaten, verglichen mit demjenigen Englands..... 117
Kollegium für junge Damen..... 72
Europa, politische Wechsel in, von 1817–1867..... 34
Evangelist, die Ver. Staaten, der große..... 109
Evarts, der Achtb. Wm. M., citiert Burke..... 153
Everett, Edward, über die nach Amerika Verbannten 154
über das Wachstum der Ver. Staaten..... 95
Examiner and Chronicle ändert seinen gewohnten Ton über die Sonntagsfeier..... 250
Experiment mit freier Regierung 109

Faber über die zehn Reiche..... 135
Fawcett, Waldon, über die Kupferbergwerksindustrie 57, 60
Feiertag, Sonntag als nationaler..... 283
Feiertage, das Recht des Staates, solche einzusetzen 283
Flachssamen, jährlicher Ernteertrag an... 46
Fliege, die, in der Salbe... 305
Florida, wann erworben 33
Flugmaschine..... 293

Forderungen, Gottes und Satans, sind entgegengesetzter Natur ... 210
Foster, Bischof, über den Mangel lebenskräftiger Religion ... 246
der Prediger J. M., über das Walten der göttlichen Vorsehung in der Gründung der Ver. Staaten ... 28
über Vereinigung von Kirche und Staat ... 246
Foß, Cyrus D., über die Musterrepublik ... 107
über Freiheit ... 162
„Frankfurter Zeitung," die, über den Reichtum der Ver. Staaten ... 290
Franklin als Generalpostmeister ... 79
Erfinder des Blitzableiters ... 178
seine Druckerpresse ... 76
Frankreich, Bevölkerung von, mit den Ver. Staaten verglichen ... 21
das von demselben während der Jahre 1817 bis 1867 annektierte Gebiet ... 33, 34
Sonntagsbewegung in ... 238
politische Wechsel in ... 105, 106
Französischer Senator, ein, bewies, daß Samstag der Sabbath ist ... 238
Frauen, Kollegien für ... 71
Mäßigkeitsverein der christlichen Frauen schließt sich der nationalen Reformgesellschaft an ... 299, 301
„nationaler Sabbathverband" für, schließt sich der nationalen Reformgesellschaft an ... 300
Freie Liebe, die, in den Ver. Staaten ... 171
Freiheit, bürgerliche und religiöse, in der Verfassung gewährleistet ... 99, 101, 161
in Amerika gesucht ... 32
Religions-, wo eingesogen ... 104
Freitag, der mohammedanische Ruhetag ... 284
Frevel, die Erde voll ... 166
Fulton, S., über der öffentlichen Meinung in betreff der Sonntagsgesetze ... 282

Galianis Voraussagung ... 25
Garfields Ermordung ... 311
Geächtete, warum die Kinder Gottes als solche betrachtet werden ... 196
Gedanken, Übertragung von ... 293
Gefängnis, Sabbathhalter im ... 283, 304
Tod verursacht durch Einsperrung im ... 304
Geister, Charakter der ... 183
geben vor, verstorbene Freunde zu sein ... 183
Gotteslästerung der ... 183
Geistliche brüsten sich ... 303
Geldanlagen der Engländer in den Ver. Staaten ... 116
Geldstrafen in Arkansas ... 283
in Tennessee im Gefängnis abgebüßt ... 283
Gemeine, des Herrn, wird in den Ver. Staaten Verfolgung zu leiden haben ... 165
die, als sie noch rein war ... 125
die letzte, frei von päpstlichen Irrtümern ... 210
die, wird herrschen ... 229
die, wird siegreich sein ... 125
ein Weib, das Sinnbild der ... 125
von Paulus angeführte Sünden der letzten ... 191
Gerichtsverhandlung gegen Siebten-Tags-Sabbathhalter, in Tennessee ... 282
Gerste, jährlicher Ernteertrag an ... 46
Geschäften, Sonntagsgesetze würden in Konflikt kommen mit den ... 251
Geschichte der Ver. Staaten, die hauptsächlichsten Charakterzüge der ... 21
Gesellschaft für die Verbesserung der Ackerbauindustrie ... 45
Sabbath, der, für das Wohl der menschlichen 263
warum unsicher ... 312
Gesetz, absichtliche Änderung im ... 203, 206
das Papsttum wird „darauf sinnen," es zu ändern ... 198, 199, 203
das Siegel desselben ... 208
die Natur der vorgenommenen Änderung im, 207, 208
Gesetze, das Recht des Staates, solche zu erlassen ... 261
die zwei ... 200
Gesetzerlassung über religiöse Fragen verlangt ... 229
Gesetzlosigkeit in der Religion ... 192
Gesicht in Dan. 7 ... 119
Gesichte in Dan. 2 und 8 erklärt ... 120, 121
Gewerbthätigkeit in den Ver. Staaten von Großbritannien unterdrückt ... 51
Gewissens-Rechte anerkannt ... 101
Unterdrückung des ... 242
Gibbons, Kardinal, begünstigt Sonntagsgesetzerlassung ... 300
Glaubensbekenntnisse, die Annahme der, ein trauriger Fehlgriff ... 191
Gleichheit in der Verfassung anerkannt ... 99
„Goldene Pforte," die ... 20
Gold in den Ver. Staaten ... 83
seine Produktion ... 62
wo entdeckt ... 62
Goten, Umsturz der ... 130
Gotteslästerung des Papsttums ... 130
Grant, Gen. U. S., über Religion und Staat ... 104
über den nahen Kampf ... 246
Gras, „Timothy"- und gewöhnliches Futter-, wann eingeführt ... 46
Griechenland, das Gebiet des alten ... 122, 135
Symbole desselben ... 121
Großbritannien und Kolonien, Handelsverkehr zwischen ... 63
Großstadtwahlen durch die Katholiken entschieden ... 168
Grundsätzen, Mangel an moralischen ... 168
Gußeisen für England hergestellt ... 55

Hafer, jährlicher Ernteertrag ... 46
Hales, D., über die zehn Reiche ... 135, 136
Hamilton, Alexander, sein Bericht über das Fabrikwesen ... 55
Hand, das Nehmen des Malzeichens an die ... 270
Handel, inländischer ... 63
sein Wachstum ... 63, 64
zwischenstaatlicher ... 63, 64
Handelsbetrieb auf den Flüssen ... 64
Handwerkervereine, Streben der ... 172
Hargreaves' Erfindung ... 51
Harrison, Präsident, unterzeichnet die Sonntagsvorlage ... 302
Friedrich, Eindrücke von Amerika ... 114
Hartfort, erste Wollenspinnerei zu ... 55

Hartley, David, seine Voraussagung 25
Harvard-Kollegium 68
Haven, über die amerikanisch-katholische Kirche 194
Hawley, Senator, begünstigt die Sonntagsvorlage 302
Hebemaschinen, Kraft der 59
Heilige Tage, nur drei 284
Heizmethoden, ökonomische 293
Hemans, Frau, Auszüge aus ihren Schriften 110
Herausforderung an die Protestanten Irlands 206
Herbert, George, seine Voraussagung 26
Herstellung von Kattun 52
Heu, Ernteertrag an, im Jahre 1901 83
jährlicher Ernteertrag an 46
Heuschrecken, die in Offenb. 9 angeführten 120
Hilfsquellen Amerikas 113, 114
Hochöfen 55
Hoes Cylinderdruckerpresse, wann erfunden 76
Horn, das in Dan. 8 erwähnte kleine 121
Hörner, des Lammes, ihre Bedeutung 161
ihre Bedeutung in der Prophetie 159, 160
was sie darstellen mögen 162
Holländisches Wollenspinnrad 51
Holzkohle 56
Hortikultur-Gesellschaft, die erste 49
Howe, Elias, der Erfinder der Nähmaschine 61
Hugenotten, die 104
Hyacinthe, Père, über Banken, Kirche und Schule. 104

Illinois, Sonntagsbewegung in 237
Independent über die Geschichte der Ver. Staaten 92
über die Haltlosigkeit der nationalen Reformbewegung 227
über die Juden in der Stadt New York 241
über die Sonntagsfeier in Europa. 237
Index, Auszüge aus dem 220, 222
Indiana, Bevölkerung des Staates 114
Sonntagsbewegung in 237
Indianern, Schwierigkeiten mit 110
Indien, das von ihm annektierte Gebiet 34
Vicekönig von, verbietet alle officielle Arbeit am Sonntag 238
Industrieller Fortschritt der Ver. Staaten 37
Inkubator für Säuglinge 291
Ingenieurskunst, Leistungen in der 40, 41
Internationale Korrespondenzschulen 72
Internationale Sabbathgesellschaft 238
Inter Ocean, Bericht von D. Swings Vortrag über die Sonntagsfeier 239
Irländisches Flachs- und Wollenspinnrad 51
Israel erhält einen König 112

Jackson, Tenn., gerichtliches Verfahren gegen Sabbathhalter in 282
Jamestown, Niederlassung zu 32
Janesville Gazette über den Zusatz 257
Jefferson über Religion in der Konstitution 101
Jesuiten, das Kupfer entdeckt durch 62
Johnson, D. 26
Juden, den, in New York wird ein Einhaltsbefehl bewilligt 241, 242
die, nur ein kleiner Bruchteil des Volkes 242
Juden, die Rechte der 235
in Little Rock, Ark., gerichtlicher Fall gegen die .. 280
müssen den Gesetzen gehorchen oder fortziehen 242
Judenfrage, die 233
Jüdische Gemeinschaft, die, kreuzigte Christum 193
Journalen, Verlangen nach 75
Justinians Dekret 127, 190

Kabel, das unterseeische 88
„Kampf," „der große," was dies Werk über die Vereinigung der Protestanten und Katholiken sagt 298
Kanäle in den Ver. Staaten 64
Kanone, die große 289
Kapitol, das, zu Washington 84
Kartoffeln, jährlicher Ernteertrag an 46
Katechismus, Citate aus dem katholischen, über den Sabbath 204
Katholiken, Stellung der, zu den Sonntagsgesetzen 252, 255
Katholische Kirche, ändert sich nie 252, 254
der protestantische Zweig derselben 253, 254
Resultat der von ihr ausgeübten Kontrolle in den Ver. Staaten 254
Katholizismus, Annäherung der Protestanten zum 252
Kattun, das Drucken des, begonnen 52
Kerr, die Pittsburger Rede des Herrn 224, 225
Ketzerei, von Protestanten, zu bestrafen 190
Kiefer, D., über die nationale Reformbewegung . 222
Kirchengemeinschaften, auf welcher Grundlage sie zusammen wirken 190
der heilige Geist wird ihnen entzogen 193
die Kinder Gottes herausgerufen aus den 193
die Vereinigung aller 213
die wahren Christen verlassen bald die 192
Einigkeit unter den 269
in Rochester, weltlicher Zustand der 192
reine und verderbte, wie dargestellt 125
Zunahme der Mitgliederzahl in den 76
Zustand der 193
Kirche, eine Prophezeiung betreffs der christlichen 125-127
und Staat, nicht vereinen zu wollen, die nationale Reformgesellschaft gibt vor 217
Verbindung von Staat und 211, 212, 299
U. S. Grant über die Verbindung von Staat und 104, 246
Klausel zu Gunsten derjenigen, die den siebenten Tag feiern, im New Yorker Strafgesetzbuche 242
Klima, die Ver. Staaten haben das beste 112, 113
Knäblein geboren 126
Kohle, die Ver. Staaten senden, nach Europa 291
für Schmelzwerke 56
in der Nähe von Pittsburg 114
in Pennsylvanien entdeckt 63
Menge der, in den amerikanischen Minen 63, 83
Kollegien in den Ver. Staaten im Jahre 1901 71
Kolonien, die, die direkte Folge der Verfolgung in der Alten Welt 103
die Bevölkerung der 32, 33
Kongreß, dem, religiöse Maßnahmen aufgedrängt 301
der Sabbath eingesetzt vom 302

Kongreß erhält Bittschriften betreffs des Sonntags 301
=Mitglieder der Sonntagsentheiligung beschuldigt 231
Könige, das göttliche Recht der, eine verschwundene Einbildung 112
König, Israel erhält einen 112
Königreiche, die Namen der zehn 136
Konkurrenz, Südamerika und Europa befürchten .. 291
Konstantin, Christen zu Heiden gemacht durch 246
verlegt den Regierungssitz von Rom nach Konstantinopel 127
Konstantinopel, Konstantin verlegt den Regierungssitz von Rom nach 127
Konventionen, nationalen, der Reformgesellschaft, eine Liste der 216
Krieg im Jahre 1812, der, kein Eroberungskrieg ... 152
Künsten und Wissenschaften, Fortschritt in 68, 178
Kunst im Musterzeichnen 68
Kupfer, von Jesuiten entdeckt 62
minen 57, 60
Küstenlänge Amerikas 113
Englands 113

Labonlaye, Edouard, über politische Wechsel in Frankreich 105
Lage, die, des kleinen Horns 129
des zweihörnigen Tiers 136, 137
La Liberté über den amerikanischen Fortschritt 31
Lamm, das zweihörnige Tier wie ein 159
Ländergebiet, das an die Ver. Staaten abgetretene 33
das, Babylons 122
der Ver. Staaten 20, 43
Ländergebiete, von verschiedenen Nationen verlorene 34
Lansing State Republican über die Konvention in Cincinnati 230
Lesestoff, Nachfrage nach 76
Leuchttürmen, Elektrisches Licht in den 84
Liberalen, Forderungen der 245
Konvention der 246
Liberalismus, Verteidigung des 249
Lied, das, der Erlösten 124
Lincoln, Ermordung des Präsidenten 311
über die Verfassung der Ver. Staaten 103
List angewandt, um Leute zur Unterstützung der Sonntagsvorlage zu bewegen 302
Litch, Ält. Josiah, über die Zeit des zweihörnigen Tiers 145
Litteratur in den ersten Jahren der Republik 75
Littlejohn über den Zusatz 264, 265
Little Rock, der Gerichtsfall gegen die Juden in 280
Liverpool, Versammlung behufs Schließung am Sonntag in 238
Lockhart, W. L., Herausforderung des Herrn, an die Protestanten Irlands 206
Lokomotive, die erste 67
Louisiana, wann erworben 33
Louisville, Ky., die Erörterung der Sonntagsruhe in einer Volksversammlung in 241
Löwe, der, in Dan. 7 119
Lowell, Mass., wodurch entstanden 52
Luftdruck=Apparate 59
Luftschiff, das 42, 288
Lüge, die alte Philadelphiaer 261, 298
Luthers, Martin, Amerika entdeckt vor der Zeit ... 32

Machiavelli über die zehn Reiche 135, 136
MacMillan & Co. über politische Wechsel in Europa 33
Madison über Religion in der Verfassung 102
Mähmaschine 38
Mährischen Brüder, die 104
Mais, jährlicher Ernteertrag an 46
Maisernte im Jahre 1901 83
Malzeichen des Bacchus 198
des Ptolomäus Philopator 198
Malzeichen, Bewegung zur Aufzwingung desselben 215
des Tiers, Annahme des, von wem erzwungen .. 196
die Bedeutung desselben 198
die Regierung der Ver. Staaten erzwingt die Annahme desselben 189, 209
hatten die Reformatoren das 209
muß wissentlich angenommen werden 209
nicht buchstäblich aufzufassen 198
Sieg über das 124
wann angenommen 209, 210
wer hat das 208, 209, 210
wie bekommt man das 270
worin besteht das 197, 198, 202, 208
Martin Luthers, Amerika entdeckt vor der Zeit 32
Martyn 32, 154
Massachusetts, Baumwollenspinnerei in 51, 52
Hauptsitz der Tuchfabrikation 55
Mäßigkeitsbestrebungen, Stellung der Siebten=Tags=Adventisten zur 256
Maultiere auf den Farmen 50
"Mayflower," die, landet an der Küste Neu=Englands 32
McAllister, der Prediger D 218
McKinleys Ermordung 309
McMillan, W. H., über die „Christian Endeavorers" in der Politik 305
Medien=Persien, das von ihm umfaßte Gebiet ..122, 135
Symbole von 121
Meer, Bedeutung desselben in der Prophetie ...136, 151
das gläserne, wo gelegen 124
der Pardel steigt auf aus dem 134
welche Tiere stiegen auf aus dem 151
Megaphon, das 41
Meinung, Änderung der öffentlichen 250, 251
Menschensohns, die Beweise für das baldige Kommen des 294, 295
Merino=Schaf, das, wann eingeführt 50
Mexiko, das von, verlorene Gebiet 34
Michigan, Kupfer in 58
Middlesex=Kanal, der 64
Mikrophon, das 41
Minderheit, es ist nachteilig, in derselben zu sein ... 242
Minnesota, Bevölkerung von 114
kultiviertes Land in 114
Missionare, amerikanische 106
Mississippifluß, Bleierz am 61
Mitchells Zeugnis 32
Mohammedanische Sabbath, Freitag der 284
Mond, der, in Offenb. 12, Symbol der mosaischen Dispensation 125

Montana, Kupfer in ... 58
Moratgesetz, Websters Erklärung desselben ... 202
Mormonenfrage, die ... 231
Morse, unterstützt die Vorlage über Sonntagsruhe 302
Mosaische Dispensation, der Mond das Symbol derselben ... 125
Munizipale Korruption ... 167
Münzen-Wage und Zählmaschine ... 288
Musterregierung, die Ver. Staaten, eine ... 107, 109

Nähmaschine, die ... 38
wann erfunden ... 61
Napoleons vorgebliches Wunder ... 180
Nationalbank von Philadelphia, wann gegründet 67
Nationale Akademie für Kunstentwürfe ... 68
Nationale Prohibitionspartei verbindet sich mit der nationalen Reformgesellschaft ... 302
Nationale Reformgesellschaft, angenommene Empfehlungen derselben ... 217
Bureau derselben ... 219
Geschichte derselben ... 215, 216
gesetzlich inkorporiert ... 219
hervorragende Persönlichkeiten in derselben ... 214
Hülfs- und Zweig-Vereine derselben ... 214, 217
ihre Verbündeten ... 300
Inkonsequenz ihrer Lehren ... 223
Konventionen derselben ... 216, 217
sendet eine Bittschrift an die Regierung ... 302
Sieg für die ... 303
Thätigkeit derselben ... 304
Wachstum derselben ... 218
Zweck derselben ... 213
Zweiter Artikel ihrer Verfassung ... 245
Nationale Religion, Prof. Brunot über eine ... 226, 227
Bewegung zur Einführung einer solchen ... 229
der Vorläufer des Ruins der Nation ... 222
die Kirchengemeinschaften verpflichten sich dazu ... 230
die wahre Politik derselben ... 232
Entstehung derselben ... 298
Erfolg derselben ... 229
Inkonsequenz derselben ... 227
Umfang derselben ... 229
Unschuldige Haltung derselben ... 258
welche Stellung der Sonntag darin einnimmt 231, 232
Nationen, manche verfallen allmählich ... 19
Nation, Washingtoner, über Mißbräuche im Civildienst ... 167
Nebukadnezars Demütigung ... 129
Negerschulen ... 72
„New England Sabbath Protective League" verbindet sich mit der nationalen Reformgesellschaft 301
New Englands Entstehung ... 32, 33
Newton, Bischof, über das Zeichen der Treue ... 197, 198
über die zehn Reiche ... 135, 136
New York, das Sabbathkomitee in, verbindet sich mit der nationalen Reformgesellschaft ... 301
die Sonntagsfrage in ... 237
Sabbathkomitee in ... 213
Wachstum der Bevölkerung in ... 34
Niederlande, das verlorene Gebiet der ... 34
Niederlassungen, die ersten ... 32
Nunez, Fernando ... 194

Obergerichts, Entscheidungen des ... 282, 283
Obstkultur, die ... 49
Ocean, Einfluß der Ver. Staaten im Stillen ... 92
Österreich, das Gebiet, welches Österreich verlor ... 34
Sonntagsbewegung in ... 238
Offenbarung, prophetische Ketten in der ... 123
Öffentlichen Meinung, Änderung der ... 250, 251
Oglethorpes Kolonie ... 104
Ohio, Sonntagsbewegung in ... 236
Oregon, wann aufgenommen ... 33
Organisation, kirchliche, was eine thun kann ... 193

Pacificbahn, die ... 84
als Verkehrsweg von Asien und Europa nach den Ver. Staaten ... 88
Pan-amerikanischen Ausstellung, die große Kanone auf der ... 290
Papier, in welchen Mengen fabriziert man ... 61
-fabrikation, die ... 60
Papst gefangen genommen ... 131, 143
gibt vor, den Sabbath verändert zu haben ... 206
wie er sich über Gott erheben kann ... 199, 200
zum Haupt der Kirchen gemacht ... 127
Papsttum, das, verbindet sich mit der nationalen Reformgesellschaft ... 300
die Ver. Staaten erzwingen die Anbetung desselben ... 189
Einfluß desselben in den Ver. Staaten ... 168
im Jahr 1800 wieder hergestellt ... 144
im neunzehnten Jahrhundert ... 168
mit Macht ausgerüstet ... 127
Rom wird ihm übergeben ... 127
sein Bild ... 189, 190
sein Charakter ... 129, 130, 198, 199
sein Haupt verwundet ... 143
sein Malzeichen ... 196
seine Anmaßung ... 199, 200
seine Dauer ... 130, 131
seine Zahl ... 273
Sinnbilder desselben ... 121, 128, 130
Überreste desselben ... 207
verändert menschliche Gesetze nach Belieben ... 199
was ist das ... 189, 190
wie es sich über Gott erheben kann ... 199, 200
wie in der Offenbarung beschrieben ... 195
Pardel, der in Offenb. 13 angeführte ... 120, 124, 127, 129
der in Offenb. 13 erwähnte; in welchen Punkten ist er mit dem kleinen Horn identisch ... 128-130, 134
der, und das zweihörnige Tier bestehen gleichzeitig ... 173, 174
der, von Dan. 7 ... 119
die Art seines Aufkommens ... 134
die Verwundung seines Hauptes ... 141, 142
er bekommt den Stuhl und die Macht des Drachen ... 127, 135
ins Gefängnis geführt ... 141
von Dan. 7 und Offenb. 13 verglichen ... 128, 129
Patent Record, Beschreibung des Luftschiffs im ... 288
über das Telephonieren über den Ocean ... 41
Pattersons Pittsburger Rede ... 224
Paulus prophezeit den Abfall ... 207
Peale, C. W., Künstler ... 68

Penns freie Kolonie 104
Perriers Worte 109
Peto, Sir Morton 113
Petroleum, Ertrag im Jahre 1862 114
Gallonen 83
Pferde, als eine Triebkraft auf Eisenbahnen 37
von Europa importierte 50
Zahl der, in den Ver. Staaten 50, 83
Pflanze, die Ver. Staaten gehen auf wie eine 153
Pflug, erstes Patent für den 45
Philadelphia, Beschlüsse betreffs Sabbathschändung in 231
Philadelphiaer Konvention 1875 219
Lüge, die alte 261, 298
Press über Sonntagsentheiligung durch Kongreßglieder 231
Philippinen, die 43
Phonograph, der 41
Photographie, die Distanz- 41
Pilgrimväter laden die Freiheitsliebenden nach Amerika ein 20
von Gott geführt 28
Pittsburger Commercial über den Zusatz 216
Konvention, Bericht über die 217, 222
Plymouth-Felsen 20
Politik, die „Christian Endeavorers" in der 305
Religion in der 213, 305
Sonntagsfrage in der 236
Politische Korruption 167
Pflicht der Christen 214
Popularität des Christentums 213
Portorico 33, 138
Postämter, Anzahl der, in den Ver. Staaten 79
Denkschrift gegen das Offenhalten der, an Sonntagen, im Jahre 1830 100
Postdienst, der 79
-Beförderung auf dem Lande 80
Postsachen, Gesamtbetrag der in den Ver. Staaten handgehabten 79, 80
Pownal, Gouverneur, über die Ver. Staaten 27
seine Voraussagung 25
Predigerstand, der, wiegt das Volk in Ruhe 168
Preußen, das von ihm in den Jahren 1817–1867 annektierte Gebiet 34
Prinzipien der Regierung der Ver. Staaten 162
Prophet, der falsche 133, 147
Prophetie, die Ver. Staaten werden erwähnt in der 118, 295
Prophetische Ketten in der Offenbarung 123
Prophezeiung, Anwendung der, in Offenb. 12 bis 14, 5 gefunden 125, 126
im Glauben angenommen 212
Umfang der, in Offenb. 12 124
unter welchen Umständen werden Völker erwähnt in der 119
was sagt die 27
Protestanten ändern ihre Stellung zu den Katholiken 251
Freundlichkeit der, den Katholiken gegenüber, 251, 253
und Katholiken haben viele gemeinsame Lehrpunkte 190
und Katholiken, Vereinigung der 211, 299
und Spiritisten, Vereinigung der 299
Protestantische Glaubensregel 102
Kirche, die, ein Horn des Tiers, Ansicht widerlegt 190, 191
Sekten, A. Campbell über 207
Zweig der katholischen Kirche, der 253
Protestantischen Gemeinschaften, Sünden in den ... 171
Vereinigung der 211
Protestantismus, der, in den Ver. Staaten 162
Proudhon, M., über die Sonntagsruhe 248
Providence, R. I., Baumwollenfabrik gegründet in 51
Prüfung, die letzte, für die Welt 146
Ptolomäus Philopator, Zeichen des 198

Quäcker, die, kommen nach den Ver. Staaten 104
Quay, Senator, begünstigte die Sonntagsvorlage, 303

Rebellion, wird eine zweite stattfinden? 248
Rechte, die, des Menschen 32
Red Jacket-Kupfermine 60
Reformation, die, erweckte die Völker 32
Reform-Bureau, das, in Washington gegründet ... 301
Reformen, Stellung der Siebten-Tags-Adventisten zu 256, 257
Regierung der Ver. Staaten, Beständigkeit der 105
das Ideal einer, Volksregierung 112
Wachstum des Gebiets der 33
Zustand der, im Jahre 1789 33
Regierungen, einundzwanzig, gingen ein zwischen den Jahren 1817 und 1867 34
Reiche, die Namen der zehn 136
Reichtums, die Folge des 167
Reiseverkehr vor hundert Jahren 286
Religion darf nicht vom Kongreß eingesetzt werden 161, 162
die, ausschlaggebend zur Erlangung öffentlicher Beamtenstellen 232
Einmischung in 284
ihre Übertragung auf Amerika erwartet 26
Mangel an wirklicher, lebendiger 246
sollte nicht ausschlaggebend sein zur Erlangung von öffentlichen Beamtenstellen 161, 162
Religiöse Freiheit, der ihr versetzte Todesstoß 298
Schutz derselben 257
Religiöse Unduldsamkeit im Jahre 1600 32
in der Alten Welt 20
Republikanismus in den Ver. Staaten 162
Republik der Ver. Staaten, die, wie aufgebaut 101
Rom wird proklamiert als 143
Review & Herald, die, über die Stimmung gegen die Siebten-Tags-Adventisten 234, 235
Review of Reviews, die, über die in den Ver. Staaten Kapital anlegenden Engländer 116
Revolution, Burke über die 153
Ende der französischen 33
Entstehungsursachen der französischen 172
kein Eroberungskrieg 152, 154
Richland Star gegen die nationale Reformgesellschaft 247, 248
Riese, die Ver. Staaten ein junger 109
Rindvieh, wieviel, in den Ver. Staaten 50, 83

Rochester, ein „Zeugnis" verteilt in 192
Roggen, jährlicher Ernteertrag..... 46
Rom, das von ihm umfaßte Gebiet.....122, 135
dem Papsttum übergeben..... 127
die es darstellenden Symbole..... ... 121
eine Weltmacht..... 126
in zehn Reiche zerteilt.....135, 136
Regierungsformen unter dem heidnischen..... 142
Regierungswechsel in..... 134
seine vorgeblichen Wunder..... 180
seine Pläne in den Ver. Staaten..... 168
sucht Christum zu vernichten..... .. 126
Symbol des heidnischen.... 121
wird ersucht, sich der nationalen Reformgesellschaft anzuschließen..... 300
Röntgen-Strahlen..... 293
Roosevelt wird Präsident der Ver. Staaten..... 311
die von ihm verfolgte Politik..... 311
Ruhe, eine erzwungene..... 242
Rußland, das von ihm in den Jahren 1817–1867 annektierte Gebiet..... 34
seine Bevölkerung.... 31
und die Ver. Staaten verglichen 21, 31
Rutgers-Kollegium..... 68
Ryan, S. V., sein Cirkular über den Tag des Herrn 252

Sabbath, der, als bürgerliche Einrichtung.....240
Auszüge aus dem Katechismus über den.....204, 205
bleibt immer eine religiöse Einrichtung..... 240
der Staat hat kein Recht, Gesetze zu erlassen über den 263
die Veränderung desselben.....200, 202
ein Lehrpunkt, über den alle christlichen Gemeinschaften einig sind..... 190
jeder Tag jemandes..... 284
keine religiöse Einrichtung..... 242
-Komitees in den amerikanischen Städten..... 238
-Reform, über..... 210
-Reform, wie durchzuführen..... 255
von Christo nicht verändert 207
zum Wohl der menschlichen Gesellschaft..... 264
zwischen zwei Räubern.... 284
Sabbath Sentinel, von einem Chicagoer Redakteur darauf Bezug genommen 247
Sacramento, Scene in, als die Sonntags-Plattform verlesen wurde..... 237
Samenkorn, die Ver. Staaten wachsen wie ein 154, 296
Samstag der Sabbath, Beweis dafür von einem französischen Senator geliefert 238
San Francisco, Zunahme der Bevölkerung in..... 37
Santos-Dumont, M., Erfinder des Luftschiffes.... 288
Sarazenen und Türken, die sie darstellenden Symbole..... 121
Sardinien, das von ihm in den Jahren 1817–1867 annektierte Gebiet..... 34
Schafe, Anzahl der, in den Ver. Staaten..... 83
Schafzucht 50
Schein der Gottseligkeit in den christlichen Gemeinden..... 191, 192
Schiffahrt, Verbesserungen in der..... 84
Schiffe, Tonnengehalt amerikanischer 64
Schlußbetrachtungen..... 293
Schöpfer, der, Verfasser des Sittengesetzes..... 208
Schreibpapier, wann zuerst hergestellt..... 60
Schulbibliotheken..... 71
Schulen, die..... 71
besondere..... 71
freie..... 71
für Neger..... 71
Religionsunterricht in den 302
Unterricht in den Volks-... 68
Schullehrern, gemachte Anstrengungen zur Ausbildung von... ....71, 72
Schweine, Wachstum der Anzahl der... .....51, 83
Schweiz, Sonntagsbewegung in der..... 238
Scientific American über die Kupferbergwerksindustrie..... 57
über die Pacificbahn..... ... 88, 90
Scoles, J. W., wegen Sonntagsarbeit verhaftet.. 280
der Fall geht an das Obergericht der Ver. Staaten 285
Scott über die zehn Reiche 136
Sendboten Christi, Peitsche und Schwert keine guten 247
Senatoren, die schwachen Seiten der..... 303
Septuaginta, die, über „das Gesetz"..... 199
Siebten-Tags-Adventisten, die Stimmung gegen die 234
ihre Stellung erklärt..... 256
mit Gesetzesübertretern in eine Klasse gestellt..... 256
müssen eine Entschuldigung vorbringen..... 242
vor Gericht..... 234
Siegel, das, des Gesetzes Gottes..... 208
Sieg über Tier, Bild und Malzeichen.....124, 147, 268
Signs of the Times über die herrschende Stimmung gegen Siebten-Tags-Adventisten..... 234
Sinnbild, das, der Ver. Staaten.....212, 295
Sittengesetz, der Verfasser desselben im vierten Gebot offenbart.....207, 208
Katholiken verändern das 202
Sklaven, Melasse ausgetauscht für... 63
Sklaverei verhaßt..... 102
Slater, Samuel..... 52
Smart, der Prediger J. S., über die politischen Pflichten der Christen 213
Smith, Adam, seine Voraussagung..... 25
„Social Service-League" verbindet sich mit der nationalen Reformgesellschaft..... 301
Sonntag, der, als eine bürgerliche Einrichtung bezeichnet..... 238
Autorität für den.....252, 255
-bewegung in verschiedenen Ländern.....237, 238
eine religiöse Einrichtung..... 284
-entheiligung, Kongreßglieder derselben beschuldigt 231
-feier, D. Swing über die..... 239
-feier, James White über die..... 231
-frage, die.....195–197
-gesetzen, Stellung der Katholiken zu den.....252–254
-gesetzerlassung, öffentliche Meinung über, in Tennessee 282
-gesetzerlassung von Kardinal Gibbons begünstigt 300
-gesetz, Gehorsam erzwungen durch das..... 270
-gesetz in Arkansas aufgehoben..... 285
-gesetz, Widerstand gegen das. 250, 251
-gesetz, Ungläubige, etc., würden es begünstigen 269
-halten ist das Malzeichen des Tiers..... 209

Sonntag-Liga von Amerika schließt sich der nationalen Reformgesellschaft an 301
-Reform, die daran beteiligte Klasse von Personen 213, 214
-ruhe, die, eine gesundheitliche Maßregel 240
-Sabbath soll vom Gesetz aufrecht erhalten werden 211
warum immer als Ruhetag erwählt 263
züge, Christian at Work über die 233
-züge, -post, etc., Widerstand dagegen 302
Spanisch-amerikanischer Krieg 43
dadurch erworbenes Gebiet 33
seine Wirkung auf Amerika 138
Spanische und Ver. Staaten Schiffe verglichen .. 290, 291
Speck von den Ver. Staaten in großer Menge exportiert 51
Spiritismus, Einfluß des 212
in hohen Kreisen 186
Kennzeichen seines satanischen Ursprungs. 183
nimmt ein christliches Gewand an 186
Ursprung des 185
Verbreitung des 185, 186
Wunder des 184
Spiritisten, Anzahl der 185
die Stellung der, zur Ehe 225
Thätigkeit der 171
Sprache einer Regierung, was ist die 165
Sprechen, das, um die Welt 41
Staaten, die dreizehn ursprünglichen 33
friedliche Vereinigung der 32
Staatsdienst, verderbte Zustände im 167
-gewalt, wann die Kirche danach trachtet 193
-verfassungen, der Name Gottes in den 258, 259
Stahlschienen 83
wann zuerst in den Ver. Staaten hergestellt 55
St. Asaph, Voraussagung des Bischofs von 26
Statesman's Year Book, Auszug aus dem 33
Stempelakte, die 111
Sterne in Offenb. 12, Symbole der zwölf Apostel .. 125
Stevenson, der Prediger T. P. 218
seine Pittsburger Rede 225
Stirn, das Annehmen des Malzeichens des Tiers an der 270
St. Louiser Konvention, Bericht von der 219
St. Peterskirche, die, das Heiligtum des Papsttums 130
Streit, ein zweiter, ununterdrückbarer 248
Sturz des kleinen Horns 130
Südamerika, Besorgnis über das Gedeihen der Ver. Staaten in 291
Südcarolina, Ackerbaugesellschaft in 45
Sünde, eine große 197
Superior-See, die Kupferminen am 60
Swing, David, über die Sonntagsfeier 239
Symbole Babylons 120
die in Offenb. 9, 12. 13. 17 erwähnten, erklärt ... 121
von Rom, die Religion bestimmte den Charakter der 134
von verschiedenen Regierungen geprüft 119
von wahren und verderbten Gemeinen 125
wo gefunden 119
Tabak, jährlicher Ernteertrag an 46
Talleyrand über Europa, wie es Amerika beobachtet 138
Telegraph, der, hebt die Entfernung auf 138
wann erfunden 38
Telegraphenlinie, die erste 67
Meilenzahl der 38
Telegraphie, drahtlose 288, 291
Telepathie, die 41
Telephon, Meilenanzahl der in Thätigkeit befindlichen Linien 38
über den Ocean 41, 291
wann erfunden 38
Tennessee, gerichtliche Klagen gegen Adventisten in 282, 305
Sonntagsgesetze noch in Kraft in 285
Verfolgungen in 279
"Testimony for the Church," Citate aus 298
Teufels, der große Zorn des 182
Texas, wann in die Union aufgenommen 33
Thompson, über das Aufstellen von Verfassungen .. 105
über das religiöse Element in den Ver. Staaten .. 103
über politische Wechsel in Frankreich 106
Thompson, J. P., über das friedliche Emporkommen der Ver. Staaten 152, 153
über die Einwanderung 90, 91
über die Unabhängigkeitserklärung 261
Thompson, R. W., über Ausländer und Sonntagsgesetzerlassung 240
über die Sabbathfeier 240, 241
Tier, das in Dan. 7 angeführte unbeschreibliche 119
das in Offenb. 17 angeführte scharlachfarbene 120
Tier, das zweihörnige, acht Spezifikationen betreffs desselben 164
Art seines Aufkommens 151, 157
ein Drache im Herzen 165
eine Republik 189
eine Verfolgungsmacht 174
ein Symbol der Ver. Staaten 212, 295
Johannes sah es „aufsteigen" 144, 148
sein Aussehen 159
seine Anwendung 122, 123
soll England, Frankreich etc. repräsentieren 135
übt alle Macht des Pardeltiers 137
vom päpstlichen Tier verschieden 133
was es that 159
wie es dargestellt wird 195
wo hat es seinen Sitz 136
Tier, das in Offenb. 13 angeführte 120, 124, 132
dasselbe wie der „falsche Prophet" 179
das von ihm umfaßte Gebiet 136
die Zeit seines Aufkommens 141, 144, 145
erzwingt die Anbetung des ersten Tiers 145
keine Phase des Papsttums 174
seine Wunder 174
sein friedliches Aufkommen 152
Sieg über das 124
was war seine Macht? 174
wirkt zur Zeit des letzten Geschlechts 146, 147
Tiere, wann hören sie zu existieren auf? 173
Tod, verursacht durch Verfolgung in den Ver. Staaten 305, 306

Todesstrafe, das Volk Gottes wird errettet von der ... 268, 269
Torquemada, ein, in Amerika ... 194
Toten, bewußter Zustand der, ein Lehrpunkt, betreffs dessen alle christlichen Gemeinschaften einig sind ... 190
Zustand der ... 183
Townsend, über Amerika als Magnet ... 102, 103
über das Wachstum der Ver. Staaten ... 96
über den Einfluß der Ver. Staaten ... 90
über die Beobachtung Amerikas seitens Europas 138
über die Entstehung der Ver. Staaten aus leerem Raum ... 153
über die Ver. Staaten, eine abgesonderte Macht .. 27
über Kirche und Staat ... 215, 216
Trefren, Prediger, über S.-T.-A.-Prediger ... 234
Treue des Volks, wie gezeigt ... 200
Türkei, das von ihr verlorene Gebiet ... 34
Tyrannei, religiöse ... 215
sollte hier nach Gottes Willen nicht Wurzel fassen, 108

Unabhängigkeitserklärung, Bedeutung der ... 99
Rechte gewährleistet durch die ... 161
verworfen ... 299
wann aufgesetzt ... 32, 33
Unabhängigkeit, wann erklärt ... 20, 33
Unglaube, der, in den Ver. Staaten, ... 171, 172
United States Magazine ... 32
Universität von Pennsylvanien ... 71
eine nationale theologische, in diesem Lande verlangt ... 304
Unsterblichkeit der Seele, die, eine Lehre, in der alle christlichen Gemeinschaften einig sind ... 190
Unterschreiber der Unabhängigkeitserklärung, die Portraits der ... 275 278
Unterschrift, die, des Gesetzgebers im vierten Gebot ... 207, 208
Unterseeisches Boot ... 291

Vassar-Kollegium ... 71
Verbesserungen in hundert Jahren ... 177
Vereinigte christliche Partei, Plattform derselben ... 306
Vereinigten Staaten, die, ein Gegenstand der Prophezeiung ... 148
Gottes Zweck betreffs der ... 109
Ver. Staaten Regierung, Bevölkerung der ... 43
die, hat den Sonntag als Sabbath bezeichnet 302
doppelter Charakter der ... 295
Einfluß der, auf andere Nationen ... 90
friedliches Emporkommen der ... 152
in der Prophezeiung ... 157, 158
lammähnlicher Charakter der ... 161
plötzliches Aufkommen der ... 19
reichste Nation der Welt ... 167
soll eine Verfolgungsmacht werden ... 165
Stellung der, in der Welt. ... 116, 117
stilles Aufkommen der ... 32
territoriales Wachstum der ... 33, 43
von ihr annektiertes Gebiet in den Jahren 1817–1867 ... 34
Wachstum der ... 296, 297
Ver. Staaten Regierung wird bestehen bis zur Wiederkunft Christi, ... 166
Zunahme der, an Ländergebiet ... 32
zweihörniges Tier, das Symbol der ... 148, 154–158
Vereinigung von Kirche und Staat, Blanchards Erklärung einer ... 225
Verfassung, die, das heiligste politische Dokument in der Welt ... 106
der Name Gottes in der ... 258
edle Schutzklauseln in der ... 161
die, ist so wie so christlich ... 240
kann nicht gottesleugnerisch werden ... 221
Religion in der ... 101, 102
verworfen ... 298
wann entworfen ... 33
Washington über die ... 99, 101
wie sie 1830 ausgelegt wurde ... 100
Zweck und Ziel der ... 99
Verfolgung, der Prophezeiung gemäß unausbleiblich ... 172
in den Ver. Staaten sehr wahrscheinlich ... 172
leiden, alle müssen ... 166
organisierte ... 166
worin besteht die ... 242
Zeit der, in den Ver. Staaten ... 265
Verfolgungen in Arkansas ... 279, 304
in Europa trugen zur Unabhängigkeit der Ver. Staaten bei ... 104
päpstliche ... 130
Tod verursacht durch ... 305
Verfolgungsmächte ... 165, 174
Verhaftung J. W. Scoles und anderer in Fayetteville, Ark. ... 280
Verhaftungen, unter Siebten-Tags-Adventisten vorgenommene ... 304, 305, 307
Verlagswesen ... 73
Verlegung der Hauptmacht nach Amerika vorausgesagt ... 25, 26
Versicherungswesen, das ... 67
Vertreter, Großbritannien sendet einen, nach den Ver. Staaten ... 63
Verwundung des päpstlichen Hauptes, Zeit der 143, 144
Vicarius Filii Dei ... 270
Viehstand, der, in den Ver. Staaten ... 50
Verbesserungen im ... 49
Vielweiberei, das Recht des Staates, dagegen Gesetze zu erlassen ... 262
und Sabbathschändung grundverschieden ... 233, 234
Volk, der sittliche Zustand desselben in den letzten Tagen ... 166
Gottes, das, erlöst ... 307
Volksregierung, Gott behielt Amerika für eine 112
Volksregierungen, die Ver. Staaten stehen ihnen voran ... 21
Volksschulen, unsere ... 71
Voraussagungen von der Größe der Ver. Staaten. 22
Vorsehung, die göttliche, deutlich offenbart in der Geschichte der Ver. Staaten ... 118
leitet diese Nation ... 27
„Vorwärts," der, über den leitenden Einfluß der Ver. Staaten ... 290

Wachstum des Ländergebiets der Ver. Staaten.... 33
Waggoner, J. H., über die Pittsburger Konvention.....218, 223
Wahlen in Californien, die Sonntagsfrage der Hauptpunkt bei den.....236, 237
Wälder, Folge der Ausrottung der.....80, 83
Forstbehörde zur Erhaltung der..... 83
Walker Gouverneur, über Gold- und Silberminen.....113, 114
J. Brisben, über kürzliche Erfindungen..... 291
Richter, verteidigt die Siebten-Tags-Adventisten, 281
Warnung ergeht jetzt an die ganze Welt..... 273
Washington der Schutzpatron der Republik..... 102
über die Anerkennung der Religion in der Verfassung..... 100
über die Verfassung..... 99
Was macht eine Nation groß.....114, 116
Wasserversorgung der Stadt Chicago..... 87
Webster, Daniel, über die Agrikultur..... 51
Websters Buchstabierbuch..... 71
Weib, das, in Offenb. 12..... 125
Sinnbild einer Gemeine..... 125
Weizen, jährlicher Ernteertrag.....46, 83
im Jahre 1850..... 113
Wells, J. C..... 219
Weltausstellung, kongressionelle Bewilligung für die Chicagoer..... 302
Schließen derselben am Sonntag.....302, 303
Weltmacht, die Ver. Staaten eine..... 19
Werk, das, des kleinen Horns..... 129
Wesley kein Feind der Unabhängigkeit..... 111
über das Aufkommen des zweihörnigen Tiers... 146
Westindien, Handel zwischen den Kolonien und.... 63
Westlicher Kurs der Reiche.....26, 137
Westminster Abtei, Katholiken geduldet in der..... 253
White, der Prediger James, über die Sonntagsfeier..... 231
Whitney, Eli, Erfinder der sog. „Cotton Gin"..... 49
Whittemore, Asa..... 52
Widder, der von Dan. 8..... 121
Wiederaufzählung der Gründe für die gemachte Anwendung auf das zweihörnige Tier..... 273
Wilcox, erster Schreibpapier-Fabrikant..... 60
Wille Gottes, der, wie wird er einer Nation angezeigt..... 110
Williams- und Mary-Kollegium, das..... 71
Winde, Bedeutung der, in der Prophezeiung..... 151
Wissenschaften, Fortschritt in den..... 68
Wohlthätigkeitsanstalten..... 76
Wolle, Ertrag der, in den Ver. Staaten..... 37
Wollenwaren-Fabrikation..... 52
-Spinnereien, Zunahme der..... 52
Wert der, im Jahre 1865..... 55
Wollkratzmaschine..... 52
"World Almanac," der, über die Waldpflege..... 83
World, New Yorker, über unterseeische Boote..... 292
Wunde des päpstlichen Hauptes, die, geheilt....143, 144
Wunder, das falsche, was ist es..... 180
das, Napoleons..... 180
des zweihörnigen Tiers..... 174
die, des Spiritismus..... 184
die wahrhaftigen, des falschen Propheten.....180–182
gewirkt zum Zweck der Verführung.....179–182
von Teufeln gewirkte..... 181
wahre und falsche..... 180
Wunderbares Wachstum der Ver. Staaten..... 31

X-Strahlen..... 291

Yale Kollegium..... 71

Zahl des Tiers, die..... 270
Sieg über die..... 273
Zehn Reiche, die.....135, 136
Zeichen der Zeit, ein..... 312
Zeit, eine, ein Jahr..... 129
die, des Bestehens des kleinen Horns..... 129
solche, die den siebenten Tag halten, verlieren ein Sechstel ihrer.....243, 263, 282
Zeitwörtern oder Verben, Benutzung von..... 268
Zeitungswesen, das..... 75
Zeitschriften, Anzahl der, in den Ver. Staaten 76
Zeppelins Luftschiff.....41, 42
Zeugen gegen Siebten-Tags-Adventisten verhört.....280, 281
„Zeugnis," ein in Rochester, N. Y., verteiltes..... 192
Ziegenbock, der in Dan. 8 erwähnte..... 121
Zorn Gottes, warum angedroht.....196, 197
Zöllner, Professor, über die Wunder des Spiritismus..... 184
Zuckerproduktion, jährliche..... 46
Zusatz, Berufung auf die Verfassung, abgeschnitten durch den..... 260
der Kernpunkt in dieser Bewegung..... 260
der Widerstand gegen den..... 245
das Volk, durch Täuschung verleitet, ihn anzunehmen..... 251
Champlainer Journal, das, über den..... 257
Janesville Gazette über den..... 257
Littlejohn über den.....264, 265
Pittsburger Commercial, der, über den..... 216
verlangt..... 302
warum verlangt..... 260
wie die Staatsverfassungen davon berührt werden.....258, 260
Zusatz zur Verfassung, seine Geschichte..... 216
sein Zweck.....230, 231
wird verlangt..... 214, 215

Gedanken über das Buch

Daniel und die Offenbarung

Von Uriah Smith

Die Weltgeschichte ist erfüllte Prophezeiung.

Eine sorgfältige Auslegung dieser zwei wichtigen prophetischen Bücher.

Das Buch Daniel und die Offenbarung gehören zu den wichtigsten Büchern der Bibel für unsere Zeit — die Zeit des Endes. Das Werk ist in einfacher, verständlicher Sprache gehalten und deshalb nicht nur Gelehrten, sondern, eben wegen dieser meisterhaften Einfachheit, auch dem großen Publikum zu empfehlen. Der Text ist Vers um Vers, ohne Auslassen schwieriger Stellen, in einsichtsvoller Weise erklärt.

Nachlaßrichter B. F. Wright, in Flandreau, Dak., sagte darüber: „Ich empfehle allen Personen, welche das Studium der alten Geschichte, zumal in Verbindung mit der Heiligen Schrift, lieben, dies Werk aufs eindringlichste."

D. Webster Core, Rektor der St. Pauls Kirche zu Fremont, O., sagte darüber: „Ich denke, es ist, alles in allem genommen, der beste Kommentar über die Prophezeiungen, den ich je gelesen habe."

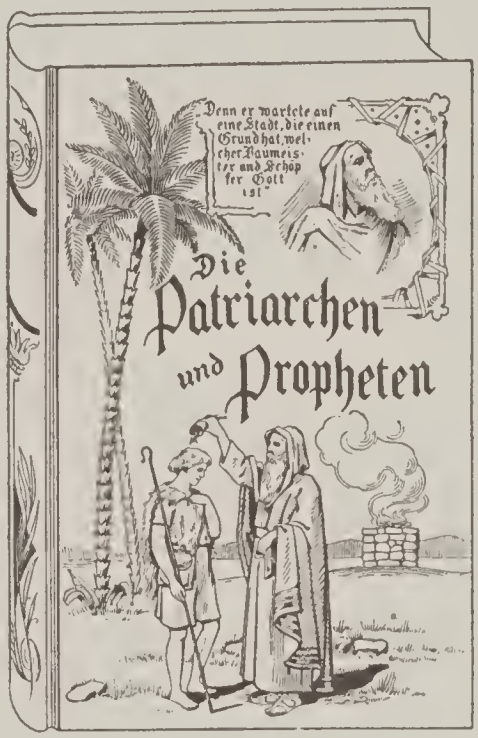
Das Werk enthält 870 Seiten, mit 37 Illustrationen, und ist in folgenden Einbänden zu haben: In Leinwandband mit Marmorschnitt, $2.50; in Schafslederband, Marmorschnitt, $3.00; in Saffian, Goldschnitt, $4.50.

Review und Herald Verlagsgesellschaft
Battle Creek, Mich.

Patriarchen und Propheten

Gibt Aufschluß über den großen Streit zwischen den Mächten des Lichts und der Finsternis

Von Frau E. G. White.



Dies Werk behandelt das Leben der biblischen Charaktere, also etwas, was an sich nicht neu ist, aber hier in einer Weise dargestellt wird, die demselben eine neue Bedeutung gibt. Aus dem Leben der Patriarchen und Propheten und ihrer Zeitgenossen, von Adam bis auf David, werden Lehren gezogen, die uns, auf welche das Ende der Welt gekommen ist, die wir inmitten der Schlußscenen dieser Erde leben, von unberechenbarem Nutzen sein können.

Das Werk ist cirka 780 Seiten stark, mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet, deren viele von bedeutenden Künstlern besonders für dies Buch hergestellt worden sind.

Ein herrliches Werk für jedermann
Leicht verständlich geschrieben . . .

Preise:

In Leinwandband, Marmorschnitt $2.25	In Leinwandband, Goldschnitt...$2.75
In Schafslederband, Marmorschnitt 3.00	In Saffianband, Goldschnitt..... 4.50

Review & Herald Verlagsgesellschaft
Battle Creek, Mich.

Der Große Kampf

zwischen Christus und Satan in dem christlichen Zeitalter

Von Frau E. G. White,

Verfasserin von „Das Leben Christi," „Patriarchen und Propheten," „Weg zu Christo," „Christus unser Heiland," etc.

751 Seiten

mit 39 vollseitigen Illustrationen. In einfacher, zu Herzen gehender Sprache geschrieben; auf gutem Papier gedruckt;

geschmackvoll eingebunden.

Das interessanteste Werk, welches jemals über den großen Kampf zwischen dem Licht und den Mächten der Finsternis geschrieben worden ist; ist beleuchtet durch das Leben christlicher Märtyrer und Reformatoren einerseits, und die Handlungen gottloser Menschen und Verfolgungsmächte andererseits. Anfangend mit unseres Herrn großer Prophezeiung, die er gab, während er vom Oelberge aus Jerusalem überblickte, und in welcher er uns die Geschichte des ganzen christlichen Zeitalters vorführt, zeigt er uns in kurzen Abrissen die Erfüllung derselben.

Preise:

In Leinwandb., Marmorschnitt $2.25
In Schafslederb., Marmorschnitt 3.00
In Leinwandband, Goldschnitt..$2.75
In Halb-Saffian, Marmorschnitt 3.50
In türkischem Saffian, Goldschnitt.....$4.50

Review & Herald Verlagsgesellschaft

Battle Creek, Mich.

Der

Kommende König

Von J. E. White.

Ein in leicht verständlicher Sprache geschriebenes Werk, in welchem in einfacher, zu Herzen gehender Weise die Stellung Christi zu dieser Welt — und zwar von der Schöpfung bis zur schließlichen Erneuerung dieser Erde, wenn der Erlösungsplan vollendet und Sünde und Sünder nicht mehr sein werden, — dargestellt wird.

Es zeigt die Erfüllung des prophetischen Wortes und die **Bedeutung der jetzigen unruhigen Zeiten.**

Beleuchtet den Kampf zwischen Kapital und Arbeit und den **bevorstehenden letzten großen Kampf.**

322 Seiten. Zahlreiche Illustrationen.

In nettem Leinwandband. $1.00
In nettem Leinwandband, mit Goldschnitt..... .... 1.50

Review und Herald Verlagsgesellschaft
Battle Creek, Mich.

Christlicher Hausfreund

Eine wöchentliche religiöse Zeitschrift für den Familienkreis.

Abonnementspreis:
Per Jahr, im Inland $1.00
nach dem Auslande 1.25

Der Hausfreund ist genau, was sein Name besagt, nämlich ein wahrhaft christliches Familienblatt und ein ernster Befürworter jenes reinen, unbefleckten Gottesdienstes, von dem die Schrift spricht — ein rechter Hausfreund in allen Lebenslagen. Besondere Aufmerksamkeit lenkt das Blatt auf

Die Zeichen der Zeit,
Die Wiederkunft Christi,
Die Prophezeiungen,
Das freie und volle Heil durch den Glauben an Jesum, etc., etc.

Indem der „Hausfreund" die Erfüllung des festen prophetischen Wortes zeigt und die brennenden Fragen der Gegenwart beleuchtet, tritt er also gleichzeitig für den Glauben ein, „der einmal den Heiligen übergeben ist" (Judä 3), der allein wahre Gottesfurcht und wirkliches christliches Leben fördern und so für die baldige Wiederkunft unseres Heilandes bereit machen kann.

Man adressiere alle Bestellungen an:

Christlicher Hausfreund
Battle Creek, Mich.

MAY 8 1902

COPY DEL
MAY 3 1902

MAY 14 1902

LIBRARY OF CONGRESS
0 011 528 098 3